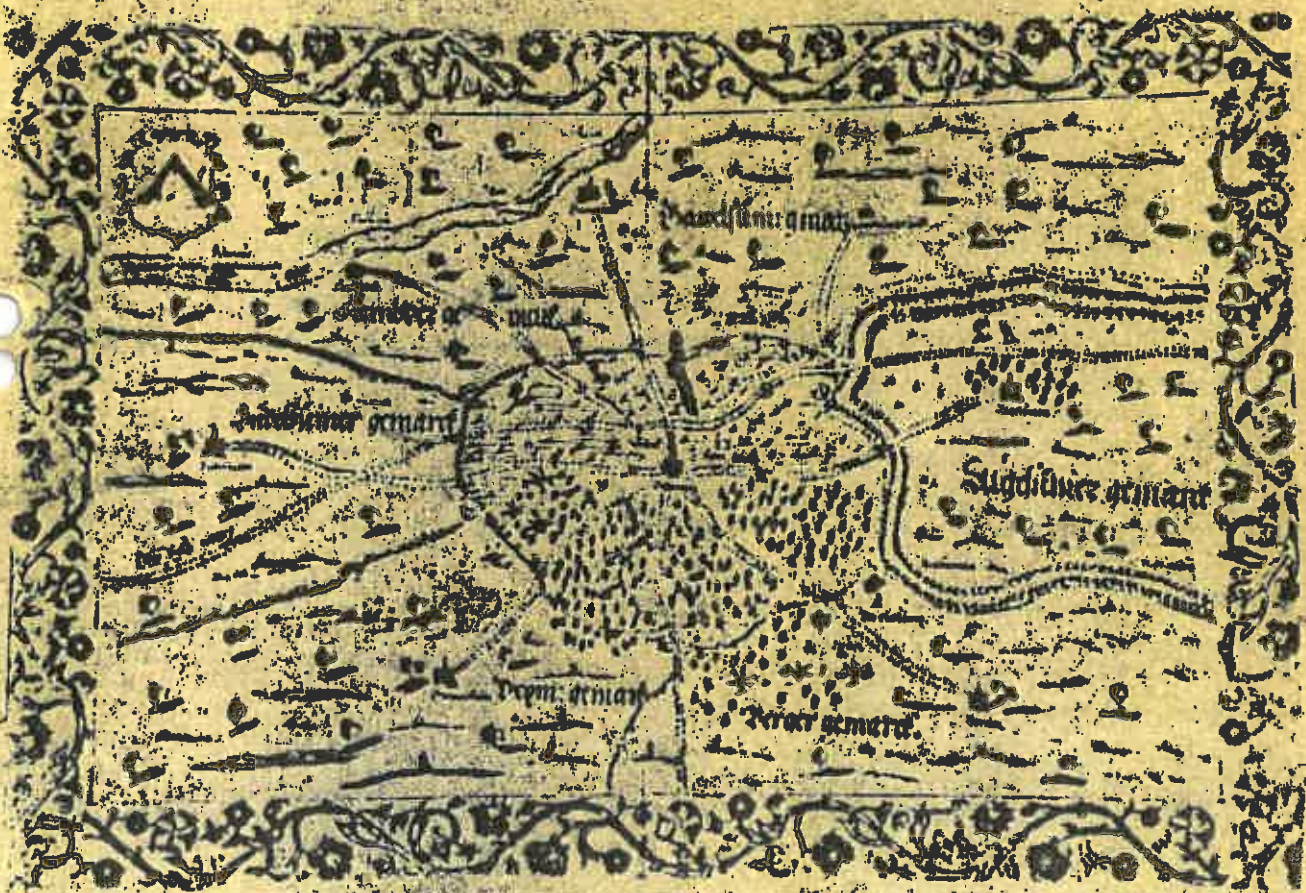


# Geschichte der Gemeinde

## Gaulsheim



von Hans Glasmacher

## V O R W O R T

Aufgrund neuerer Ergebnisse der Heimatforschung kann das Dorf oder der Flecken Gaulsheim auf eine über 1200jährige Vergangenheit, die Pfarrkirche auf eine 1000jährige und die kommunale Entwicklung auf eine etwa 400jährige Geschichte zurückblicken. Diese Feststellung gibt Anlaß, aus dieser Sicht ein Geschichtsporträt an Hand des verfügbaren Quellenmaterials aufzuzeichnen, das erstmals als eine Art historische Heimatschrift oder Ortschronik die Lebensgrundlagen eines Gemeinwesens auf den Sektoren Gemeinde, Kirche und Kommunalverwaltung widerspiegelt und beinhaltet.

Die Heimatforschung hat in der modernen und schnellebigen Zeit wieder mehr an Bedeutung gewonnen, ist nicht mehr altmodisch, sondern eher "in". Viele Menschen besinnen sich wieder auf den verborgenen lebensnotwendigen Wurzelgrund ihrer Kraft, die im Urgrund der Heimat liegt. Der Begriff Heimat und ein echtes Heimatgefühl bedeuten ein "zu Hause sein" in einer heilen Welt und strahlen Geborgenheit, Sicherheit und Ruhe aus. Diese Werte erkennt man besonders deutlich in der Gegenüberstellung mit den negativen Worten "ohne Heimat oder heimatlos" zu sein, das fürwahr ein hartes Los bedeutet. Aus dieser Einstellung und Deutung findet der moderne Mensch wieder Lust und Liebe zur heimatlichen Vergangenheit, spürt und verbindet alte Tradition und Fortschritt und weckt neue Impulse. So gesehen könnte man in den alten Schriften vergangener Zeiten den Wesenszügen und Bildern unserer Vorfahren nachspüren und sie wiederempfinden, die tief in ihrer Seele der Heimat und Kirche in Liebe und Treue verbunden waren. Aus diesem Rückblick in die Vorzeit erwachsen bildhafte Vorstellungen mit Einsicht und Erinnerungen, die oft zu einem besseren Verständnis und zur Bewältigung der Probleme der Gegenwart und Zukunft beitragen. So wurde in dieser Schrift manches Wissenswerte aus früheren Zeiten zusammengetragen und mosaikartig zusammengestellt, um in etwa ein lokales Geschichtsbild für die Nachwelt lebendig zu erhalten und unseren Vorfahren, mit denen wir durch viele Generationen hindurch verbunden sind, den gebührenden Respekt zu erweisen.

An dieser Stelle sei allen ein herzliches Dankeswort gesagt, die in irgendeiner Weise, durch Bereitstellung von Unterlagen, Auskünfte und dergleichen zur Gestaltung dieser Schrift beigetragen haben. Ein besonderer Dank für die Unterstützung gilt dabei Herrn Professor Dr. Anton Ph. Brück und dem Bischöflichen Ordinariat in Mainz,

Herrn Pfarrer Laick, Bingen-Gaulsheim, Herrn Oberbürgermeister Erich Naujack aus Bingen und seinen beteiligten Amtsleitern und schließlich Herrn Dipl.-Ing. Hans Schweikardt, Bingen-Gaulsheim, der in fachkundiger Weise den schönen bildtechnischen Teil hierzu erstellt hat.

Ebenso herzlich möchte ich auch Herrn Stadtamtsrat Hans-Karl Kiehn für seine organisatorische Arbeit, insbesondere bei der Gestaltung und Druck dieses Werkes, danken sowie seiner Frau Lucia Kiehn, die die sicherlich nicht immer einfache und sehr umfangreiche Schreibearbeit für dieses Werk mustergültig geleistet hat.

Möge diese Arbeit bei interessierten Lesern eine freundliche Aufnahme und einige Anerkennung finden, das wäre für den Verfasser eine Freude und der Mühen Lohn.

Hans Glasmacher

Anmerkung:

Die vorliegende Gesamtschrift der Gaulsheimer Heimatgeschichte umfasst 3 Teile, die im Grunde als eine Einheit zusammengehören und als solche betrachtet werden können. Wegen des Umfanges des heimatgeschichtlichen Gesamtstoffes und besserer Übersicht erschien eine klare Abgrenzung in 3 Einzelteile heftbandmäßig zusammengefasst als zweckmäßig.

Die Aufgliederung der Einzelteile ist wie folgt:

- |          |                              |                 |
|----------|------------------------------|-----------------|
| Teil I   | = Orts- und Heimatgeschichte | (Heftband I)    |
| Teil II  | = Kirchengeschichte          | (Heftband II)   |
| Teil III | = Kommunalgeschichte         | (Heftband III). |

Ein Gesamtinhaltsverzeichnis für die 3 Einzelhefte ist am Anfang der Schrift vorangestellt.

Die Ausführungen der Gesamtschrift enden zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Ingesamt kann gesagt werden, daß das Werk in den Jahren 1983/84 in der vorliegenden Form abgeschlossen wurde. Es bleibt jüngeren geschichtlich interessierten Mitbürgern überlassen, dieses Werk fortzuführen.

## Geleitwort

"Ein gutes Blatt Geschichte ist mehr als tausend Gedichte"; so heißt es in einem alten Sprichwort.

Hierüber mag man gewiß streiten können, doch fest steht, daß mit der Herausgabe der "Chronik von Gaulsheim" ein langgehegter Wunsch der Gaulsheimer Bürgerschaft in Erfüllung geht.

Der Stadtteil Gaulsheim kann auf eine reicherfüllte Geschichte zurückblicken. So ist es leicht nachvollziehbar, daß die Erstellung der nun vorliegenden, umfassenden Chronik jahrelanger intensiver Nachforschungen bedurfte. Herrn Hans Glasmacher, dem Verfasser der Chronik, möchte ich daher ein besonders herzliches Dankeschön aussprechen für all seine Mühen in den letzten Jahren.

Ein solches Werk würde gewiß großen Anklang bei den vielen heimatverbundenen historisch interessierten Bürgern unserer Stadt finden.

Doch nicht allein diesem Personenkreis sollte die Chronik ein wertvolles Nachschlagewerk sein, sondern insbesondere jüngeren Mitbürgern, welche die Geschichte ihres Heimatortes nur aus Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern kennen, würde die Chronik Brücke zur Geschichte ihrer Heimat sein.

Eine wichtige herausragende Aufgabe, denn Heimat ist gewiß weit mehr als eine geographische Gegebenheit, sie ist vielmehr der Ort,

mit dem unsere Herzen verbunden sind, wo wir unsere Kindheit erlebten und mit dem wir Erinnerungen verbinden, welche die Wände unseres Herzens schmücken. Begriffe wie Überlieferung, Tradition, Altes, Wertbeständiges haben in diesem Verständnis von Heimat ihren festen Platz und gewinnen in unserer heutigen schnelllebigen Zeit, die zunehmend von zweckbetonten Lebensformen geprägt wird erfreulicherweise ständig an Bedeutung.

Historisches durch Generationen hindurch lebendig für die Nachwelt zu bewahren, ist eine ständige Aufgabe zu jeder Zeit.

So wünsche ich mir, daß dieses gelungene Werk bald einem größeren Kreis von interessierten Lesern zugänglich gemacht werden kann. Die größten Schätze fristen oft lange Jahre im Verborgenen ihr Dasein; zu neuem Leben erwacht, sind sie bald ein leuchtendes Beispiel gelebter Historie.



(Erich Naujack)  
Oberbürgermeister der  
Stadt Bingen am Rhein



GESCHICHTE IST DAS FUNDAMENT DER HEIMAT  
=====

hierzu

ein Heimatgedicht von Peter Welter:

HEIMAT

Nicht jeder Mensch hat ein Vaterhaus-  
aber jeder Mensch hat eine Mutter,  
die ihn getragen,  
eine Wiege, die ihn beschützt,  
ein Herz, das ihn geliebt,  
eine Hand, die ihn gesegnet.

-Nicht jeder Mensch ist im Glück geboren-  
aber jeder Mensch hat einen Stern,  
der ihm leuchtet,  
ein Lied, das ihn beglückt,  
ein Wunder, das ihn trägt,  
eine Erde, die ihn ruft.

-Alles das ist HEIMAT,  
ist unvergängliches Gottespfand.  
Nicht jeder Mensch hat ein Vaterland-  
aber jeder Mensch hat eine Heimat,  
und jedes Menschen Heimat ist schön.

# GESAMT - INHALTSVERZEICHNIS

## Erster Teil:

### ORTS - UND HEIMATGESCHICHTE VON BINGEN - GAULSHEIM

	Seite
I. Aus der Vor- und Frühgeschichte unserer Heimat	11
II. Ursprung, erste Erwähnung und Name	21
III. Weitere Einzelerwähnungen Gaulsheims in der Geschichte und Literatur, Nachbarverhältnisse	27
IV. Lage, altes und neues Straßenbild	34
V. Wappen, Siegel, Gerichtswesen, Dingtage	41
VI. Die Herrschaften über Gaulsheim	50
VII. Gaulsheim in Kriegszeiten	77
VIII. Die Bevölkerungsbewegung, Eigenarten, Mentalität	91
IX. Die Heimatforschung nach dem Standesregister	101
X. Das Wirtschaftsleben - Gewerbliche Wirtschaft und Industrie	117
XI. Die Landwirtschaft früher und heute	139
XII. Über das Schulwesen	157
XIII. Bingen-Gaulsheim und die Rheinufer-Landschaft	167
XIV. Aus dem Vereinsleben	183
<u>ANHANG:</u> Geschichtliche Zeitfolgetafel Bilderteil	216

## INHALTSVERZEICHNIS

### Zweiter Teil:

# DIE KIRCHENGESCHICHTE VON BINGEN - GAULSHEIM

---

	Seite
I. Zur Einführung	223
II. Vorgeschichte	226
III. Die alte Kirche	227
IV. Pfarrei Gaulsheim während der Reformationszeit	227
V. Errichtung der Pfarrei Gaulsheim	255
VI. Der Kirchenneubau	270
VII. Die neue Pfarrkirche, Ausstattung, Einrichtung und Unterhaltung	279
VIII. Die Kirchenglocken	290
IX. Die Seelsorge und Pfarrverwaltung	299
X. Die Pfarrgemeinde in neuerer Zeit	304
XI. Nachwort und Schlußbetrachtung	313
XII. Anhang - Anlagen	3
1. Worterklärungen	3
2. Bischofsnamen	320
3. Sonstige Angaben	321
4. Namensliste der Mitglieder des Pfarrgemeinderates	325



## INHALTSVERZEICHNIS

### Dritter Teil:

## K O M M U N A L G E S C H I C H T E V O N B I N G E N - G A U L S H E I M

---

	Seite
I. Gemeindeverwaltung-Früher-	329
II. Namen der früheren Bürgermeister	336
III. Inhalt alter Akten, Rechnungen und Protokolle	342
IV. Von alten und neueren Gemeindeeinrichtungen, Aufgaben und mehr	343
V. Die Gemeinde vor und nach der Eingemeindung	375
VI. Der kommunale Neu- und Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg	383

## Quellennachweis

### I. Archivquellen, Chroniken

1. Staatsarchiv, Koblenz
2. Staatsarchiv, Darmstadt
3. Staatsarchiv, Würzburg
4. Staatsarchiv, München
5. Staatsarchiv, Düsseldorf
6. Stadtarchiv, Bingen
7. Diözesanarchiv, Mainz
8. Stadtbibliothek und Archiv, Mainz
9. Kath. Pfarrarchiv, Bingen-Gaulsheim
10. Kath. Pfarrchronik, Bingen-Gaulsheim

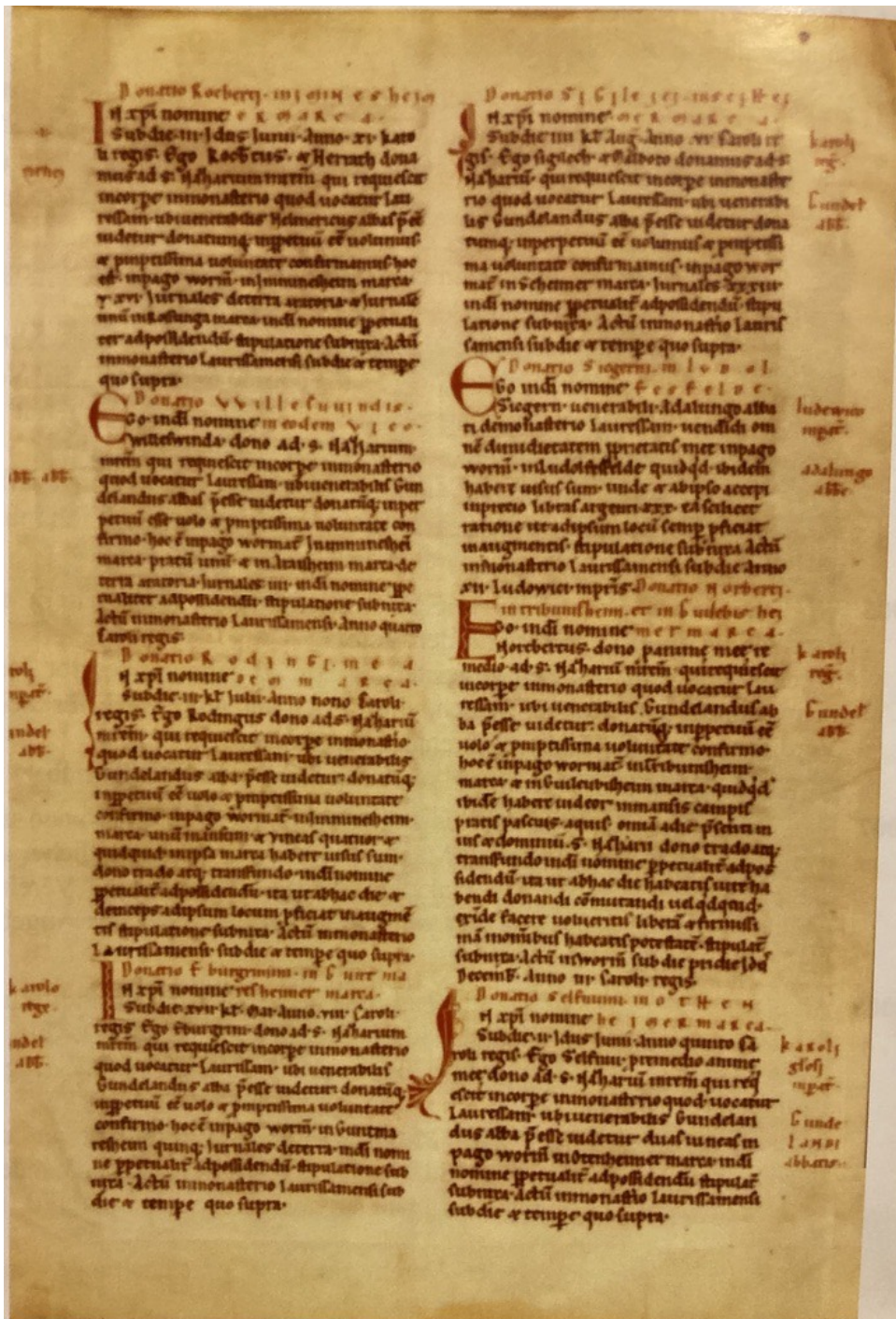
### II. Benutzte Literatur

1. K.A.Schaab: Geschichte der Stadt Mainz, Bnd.I-IV,Mz.185
2. Weidenbach: Regesten der Stadt Bingen
3. Scriba: Regesten
4. Handbuch der Diözese Mainz, 1931
5. Professor Dr. Anton Ph. Brück: Die Einführung der Reformation in Gaulsheim, (im Kath.Kirchenkalender Bingen 1958)
6. Karl Joh.Brilmayer: Rheinessen in Vergangenheit und Gegenwart, Gießen 1905
7. Christian Rauch: Die Kunstdenkmäler des Kreises Bingen, Darmstadt 1934
8. Buch Rudesheim a.Rhein, Landschaft, Geschichte u. Bau-  
denkmale, von Dr. W. Kratz, überarbeitet von Leopold  
Eausinger u. Anton Schmitt (hier die Brömser betr.)
9. Dr. Johannes Kohl: Das Binger Land 1948
10. Jakob Como: Alt Bingen 1923
11. Buch: 600 Jahre Stadt Gau-Algesheim, herausgegeben im  
Auftrag der Stadtverwaltung von Prof.Dr. Anton Ph.Brück
12. Festbuch: 1200 Jahre Gau-Algesheim, 1966, zusamme-  
gestellt v. Karl Heinz Helm
13. Hülsen: Die Besitzungen des Klosters Lorsch in der  
Karolingerzeit, Berlin 1913
14. Ehhrens: Die Binger Landschaft in der Vor- und Früh-  
geschichte, Mainz 1954
15. Josef Loos, Bingen-Kempton: Verschiedene heimatge-  
schichtliche Beiträge

16. Binger Anzeiger, Jahrgang 1898/99 und 1901
17. Mainzer Journal, Jahrgang 1898
18. Binger Annalen
19. Festschriften der Vereine in Bingen-Gaulsheim
20. Private Quellen

### III. Verschiedene sonstige Quellen und Namen,

welche in dieser Schrift selbst an Ort und Stelle angegeben.



Die älteste Urkunde, in der Gaulsheim erwähnt wird. Quelle: Seite 104<sup>r</sup> des so genannten Lorsch Codex (Signatur des Staatsarchivs: Mainzer Bücher verschiedenen Inhalts Nr. 72)

# I. Aus der Vor- und Frühgeschichte unserer Heimat -----

## 1. Einleitung und Begriffe

Alles Bestehende in der Geschichte unserer Heimat hat einen Ursprung und Anfang als Ausgangspunkt der Entstehung und Entwicklung. Von jeher war der menschliche Geist bestrebt, die Vergangenheit und ihre geschichtlichen Zusammenhänge zu erforschen, sei es durch exakte wissenschaftliche Methoden im großen oder engeren Bereich der Heimat. Das Forschungsgebiet ist zunächst die Vorgeschichte; dies ist die Wissenschaft von den menschlichen Kulturäußerungen mit dem Ziel, die älteste Geschichte (von der Urzeit ab), besonders die Kulturgeschichte zu erschließen. Der Zeitraum der Vorgeschichte gliedert sich den dem vorliegenden Werkstoff in Steinzeit (500 000 - 2000 v. Chr.; Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit), Bronzezeit (2000 - 1000 v. Chr.), Eisenzeit (1000 v. Chr. - 800 n. Chr.). Die nachfolgende Frühgeschichte ist der Zeitabschnitt mit bereits schriftlichen Überlieferungen, etwa die Römer- und Völkerwanderungszeit.

## 2. Gaulsheim im Blickpunkt der Binger Vorgeschichte

Was wissen wir nun aus diesen ältesten und nachfolgenden Zeiten in Bezug auf unser Gebiet, die engere Heimat und das frühere Dorf Gaulsheim? Mangels genügender Quellen und Unterlagen kann man nur durch Zusammentragen der Forschungsergebnisse und verschiedener anderer Faktoren in etwa mosaikartig ein Gesamtbild erstellen, indem man insbesondere die geologischen und siedlungsmäßigen Gesichtspunkte aufgrund der gemachten alten Funde, Fundstellen und Quellen der Betrachtung zugrundelegt. Da der frühere Flecken Gaulsheim, der erstmals 770 n. Chr. urkundlich erwähnt wurde, nur ein kleiner winziger Punkt im großen Spiegelbild der Welt-, Landschafts- und Heimatgeschichte darstellt, erscheint eine Betrachtung im Rahmen von Gebiet und Umwelt, nämlich im Raume Mittelrhein geboten. Eingebettet in die Landschaft um Bingen und in örtlicher und geschichtlicher Verbundenheit mit der Vaterstadt und seiner Umgebung liegt das alte Gaulsheim und der jetzige Stadtteil Bingers so der Vergangenheitsbetrachtung offen. So gesehen ist die Gaulsheimer Vorgeschichte zugleich ein Teil der Binger Stadtgeschichte und umgekehrt gesehen.

Sowohl erdgeschichtlich und siedlungsmäßig betrachtet, als auch in Bezug auf die alten Funde in dieser Gegend als Zeugnisse der Vergangenheit, kann der hiesige Raum somit wohl nur als eine Einheit bei der Nachforschung gelten. Hierzu bietet sich der Forschungsbereich Bingen und seiner Umgebung besonders an, zumal Gaulsheim allein relativ wenige alte und bedeutsame Funde aufzuweisen hat. Dabei wäre zu bemerken, daß die geringe Ausbeute an Funden aus der Zeit der Vorgeschichte und die Außerachtlassung einzelner Kulturperioden nicht immer ein Zeichen der fehlenden Besiedlung ist, sondern meist auf weniger genaue Beobachtung und Aufmerksamkeit bei der Fundstellensuche auch in Gaulsheim zurückzuführen ist.

### 3. Erd- und Vorgeschichte im Binger Raum

Eine Beschreibung und Erläuterung hierzu bietet zunächst anschaulich das Binger Heimatmuseum in der erdgeschichtlichen Abteilung. Von besonderem Interesse dürfte auch die Feststellung sein, daß der heutige Rheinstrom, der an Gaulsheim vorbei nach Bingen in Richtung Nordsee fließt, ursprünglich ein Urrheinbett hatte, das über die Hochfläche des Rochusberges floß. Auch die für Gaulsheim typische fluviatile, d.h. vom fließenden Wasser abgetragene eiszeitalterliche Flußterrasse im hiesigen Rheinabschnitt ist ein besonderes Merkmal der hier durch viele Zeiten hindurch gebildeten Flußlandschaft. (Mehr darüber siehe auch Abschnitt "Die Rheinlandschaft bei Gaulsheim"). Wegen der Bedeutung des Umfangs der Vorgeschichtsforschung und der Sammlung von vorgeschichtlichen Siedlungsfunden im Binger Raum seien hier nur die wesentlichsten Angaben und Merkmale dieser Zeit stichwortartig angeführt, und zwar:

Älteste Zeit, älteste Funde: grüner Schiefer oder Phylitte aus der sog. Devonzeit (erdgeschichtl. Altertum); vor etwa 30 Mio. Jahren war Rheinhessen von einem sog. Tertiärmeer bedeckt (Formation der älteren Erdneuzeit), der Rochusberg ragte als Insel aus diesem Meer heraus, Funde: Zähne von Heringshaien, Rippen der Seekuh, Muschelschalen, Zähne vom Pferdenvorfahr. Fundorte: Bingen, Rochusberg und verschiedene Stellen in Rheinhessen.

### Altsteinzeit

Auftreten des ersten Menschen in dieser Gegend vor etwa 600 000 bis 10 000 Jahren als Jäger und Sammler von Pflanzen, Höhlenbewohner und Nomaden, Steinfwerkzeuge benutzt und daher Steinzeit genannt, unbekannte und verschiedene Fundorte in Rheinhessen.

### Jungsteinzeit

Etwa ab 6000 v.Chr. bis Beginn des Ackerbaues etwa gegen 4000 v.Chr. in dieser Gegend, Tierhaltung, gewisse Selbsthaftigkeit, Tongefäßherstellung, erste Hausbauten, Waffen und Geräte: Pflugscharen, Steinbeile, Steinhammer. Fundorte: Rhein b. Bingen, Volxheim, Dromersheim, Gau-Algesheim, Geisenheim u.a. Ockenheim, Gaulsheim.

### Kupfer- und bronzezeitl. Funde

das ist etwa die Zeit ab 2000 v. Chr.

Durch Legierung von Kupfer mit anderen Erzen entstand die Bronzeherstellung. Gebrauchsgegenstände wie Armreifen, Schmuckstücke, - Nachweis der Körperbestattung.

### Urnenfödicke Sammlung

Zeit etwa 1200 - 700 v.Chr. - Leichenverbrennungen und Aschensammlung in Urnen zur Beisetzung im Grab, Einzelfunde von Bronzegegenständen in Bingen und Umgebung, geschlossener Grabfund in Planig.

### Hallstattzeitliche Sammlung (etwa 800 - 400 v.Chr.)

Mit Urnenfelderzeit Beginn der Eisenzeit, Übergang von Bronze auf Eisen. Geschlossene Grabfunde in Ockenheim, Grolsheim und Bingen Scharlachkopf.

### Latènezeitliche Sammlung (Latène = schweiz. Ort, wo 1. Fund) (2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v.Chr.)

Um Jahr 0 Beginn der römischen Besetzung des hiesigen Raumes, etwa 4 Jahrhunderte hindurch bis zum Eintritt der Kelten im 5. Jahrhundert. Funde: Bronzekannen und Eimer, Reibsteine, Arm- und Halsringe. Fundorte: Bingen und Waldalgesheim in Fürstengrab dieser Latène-Stufe.

Hiermit endet die Zeit der eigentlichen Vorgeschichte und beginnt die sogenannte Frühgeschichte.

Hierüber, nämlich die Römer- und Völkerwanderungszeit sowie das Mittelalter bis in die Neuzeit, birgt das Heimatmuseum der Stadt Bingen ebenfalls wertvolle Bestände und Sammlungen, die von den einzelnen Kulturperioden Zeugnis geben. Im Laufe dieser Schrift soll aber entsprechend der Aufgabenstellung hauptsächlich auf die historische Darstellung und den Ablauf der Geschehnisse, nämlich besonders auf die Ortsgeschichte und das Ortsgeschehen in Gaulsheim eingegangen werden.

Am östlichen Ende des Dorfes Gaulsheim und in dem daran anschließenden Feld wurden schon des öfteren römische Gefäße und römische Münzen gefunden. Aus verschiedenen Ausgrabungen und Fundgegenständen zu schließen, dürfte die Gewißheit bestehen, daß Gaulsheim schon lange Zeit vor den ersten Erwähnungen besiedelt war.

Ebenso wurden auch an den Gemarkungsgrenzen Gaulsheims und darüberhinaus in den Nachbarorten und Städten zahlreiche beachtliche Funde gemacht, was auf eine frühere einheitliche Besiedlungslandschaft in diesem Raum hinweist, so zwischen Bingen und Ingelheim und in den Nachbarorten Gau-Algesheim, besonders aber in Bingen-Kempton, in Sporckenheim und Ockenheim. Die Funde wurden zum Teil privat gemacht, amtlich erfaßt und museumsmäßig aufbewahrt und registriert. Soweit dies das Gaulsheimer Gebiet in etwa mitbetrifft, hierfür noch einige Hinweise. So wurden 1927 beim Umroden eines Spargelfeldes etwa 2 km von Gaulsheim nördlich der Straße Gaulsheim - Ingelheim auf dem Grundstück Kölsch, Gau-Algesheim, viele Steine angetroffen und entfernt. Sie dürften von der Römerstraße herrühren. Dabei wurden zwei Henkelkrüge geborgen, die wohl von einem Grab stammen; des weiteren wurden bei oder in Nähe der Gaulsheimer Gemarkung Grasweg an der Autobahn beim Bahnbau vor Jahren Skelettfunde gemacht (aus der Römerzeit?, und zwar von dem Heimatforscher Regner aus Bingen-Kempton). Von diesem Heimatfreund wurden übrigens mehrere wertvolle Funde in Kempton bzw. an der Gemarkungsgrenze Gaulsheims gemacht, z.B. ein großes römisches Gräberfeld u.a. Bei einem anderen Hortfund aus älterer Zeit, wohl Steinzeitfund, wird auch das Gaulsheimer Gebiet genannt. So wurde in der Gewann Baumuhl, zwischen der Landstraße Gau-Algesheim - Gaulsheim und der Bahnstrecke Nieder-Ingelheim - Gaulsheim 3 Steinbeile gefunden; sie lagen an 2 etwa 8 Meter voneinander entfernten Stellen in einer Tiefe von etwa 0,60 m, ohne Spuren einer Kulturschicht. Sie gehören der sogenannten Spiralkeramik oder der Hinkelsteingruppe an.

Für die sachgemäße Behandlung, Aufbewahrung der Funde und dergl. sorgen die hierfür zuständigen Museen in Mainz und bei der Stadt Bingen; bei letzterem befinden sich auch die Gaulsheimer Funde, wozu u.a. auch einige Tonkrüge gehören.



die Besiedlung in der Bronzezeit (ca. 2000-1000 v. Chr.) erhalten wie durch zahlreiche Funde zwischen Mainz und Bingen, u.a. viele Bronzebarren, wohl vom gesunkenen Einbaum, bestätigt wird. Die Mehrzahl wurde an den unteren Enden der Flußauen errichtet. In der jüngeren Steinzeit ist im Rheintal auch von der Herstellung von Tongefäßen die Rede, die zum täglichen Gebrauch verwendet wurden. Nach den verschiedenen Formen und Verzierungen der gebräuchlichen Tongefäße lassen sich hier fast alle wichtigen Kultur- und Besiedlungswellen dieser Entwicklungsperiode nachweisen. So z.B. gehört ein Tulpenbecher als Nachahmung eines aus einer Tierhaut verfertigten Behälters der Ältesten Stufe der steinzeitlichen Pfahlbauleute an, die wohl am Rheinufer hier ihre Siedlung hatten. Angeblich sollen noch Abbildungen von alten Pfahlbauten in Gaulsheim vorhanden sein. (Uni. Mainz, Geschichte Fachbereich 16; weitere Forschungen sind im Gange!)

Nach einem Bericht des Staatl. Amtes für Vor- und Frühgeschichte in Mainz wurden in Bingen-Gaulsheim noch weitere Funde gemeldet und namentlich registriert. So stieß Frau Sommer bei Erdarbeiten in ihrem Vorgarten auf einige hallstattzeitliche Tonscherben. Da unweit der Fundstelle, und zwar nahe dem Bahnhof (inzwischen abgebrochen), vor Jahren Hockergräber beobachtet wurden, mag es sich um Überreste von Grabbeigaben handeln. Der Fund ist im Privatbesitz der Frau Lucia Sommer, Bingen-Gaulsheim, Mainzer Str.

Über einen weiteren Fund wird in diesem Zusammenhang berichtet, nämlich: Beim Aushub ihrer Baugrube in der Mainzer Straße sah Frau Sommer verschiedene Keramikreste des späteren 1. bis 3. Jahrhunderts. Ca. 300 m weiter östlich soll auf dem Anwesen Mainzer Straße vor Jahren ein Sarkophag beseitigt worden sein. Zu diesen Befunden paßt die Meldung eines örtlichen Heimatfreunde, daß hart nördlich der rheinseitigen Straßenbebauung eine Römerstraße verlaufen könnte, da dort bei Erdarbeiten immer wieder eine Steinschicht auftritt.

Außerdem fand Frau Sommer in der Baugrube ihres Hauses 31 Perlen und ein längliches Bronzeglied (ehemals von einem Hängeschmuck), wohl Beigaben eines zerstörten Grabes. Nach ihrer Aussage sollen bei Kanalarbeiten am nahegelegenen Bahnhof eine fränkische Henkelle und ein römischer Henkelkrug (antike Beigabe aus fränkischem Grab) verschleppt worden sein.

#### 4. Siedlung und Erschließung in der Rheinebene

Für die Siedlungsforschung und Bestimmung der einzelnen Kulturperioden der Bevölkerung sind in erster Linie die Ausgrabungen und Bodenfunde von Bedeutung, die beim Graben, Pflügen und Röden des Bodens im Laufe der Zeit ans Tageslicht gebracht wurden. Die Forschungsergebnisse sind in hiesiger Gegend zahlreich und erstrecken sich auf einen Umkreis von ca. 30 km im Raume Bingen. Aus dieser Feststellung ist zu schließen, daß Bingen und Umgebung schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit besiedelt war. Die Bodenverhältnisse, Klima und Lage schufen gute Voraussetzung für die Lebensbedingungen der Bewohner im Rheingebiet. Die erste nachweislichen Siedler hier waren oft nicht sesshafte Menschen der sog. jüngeren Steinzeit, die durch die Erträge des Ackerbaues und später der Viehzucht ihren Lebensunterhalt bestritten. Auch die hiesige Rheinniederung war trotz der sandigen und kiesigen Böden nicht siedlungsfeindlich, das angrenzende Wiesenland für Ackerung und Viehhaltung sogar gut geeignet. Der frühere Flecken Gaulsheim gehört zur Reihe der ländlichen Siedlungen in der Rheinebene, die auf dem Rand der sogenannten Niederterrasse stehen. Die Siedlungen der Uferlandschaft vermeiden mit Ausnahme der Stadt Bingen und Frei-Weinheim die unmittelbare Nähe des Rheins wegen der Überschwemmungsgefahren am Fluß und in den Auenwäldern.

#### 5. Funde und Fundstellen in Gaulsheim und Umgebung

Die ältesten Zeugen der Vergangenheit und unserer heimatlichen Vorgeschichte dürften wohl die bodenständigen Steinzeitleute am Rheinufer gewesen sein, wo vielleicht einige wenige Familien zusammengewohnt und durch dicht am Wasser liegende Pfahlbauten sich gegen feindliche Überfälle Schutz gesucht haben. Man kann hierfür die jüngere Steinzeit annehmen, d.i. etwa 5000 - 2000 v.Chr. In diesem Zeitabschnitt hat unsere heimliche Landschaft am Rhein ihre jetzige Form und Gestalt erhalten, ebenso auch das äußere Erscheinungsbild der Tier- und Pflanzenwelt. Diese Pfahlbauten sind auch noch in den früheren Abschnitten der Hallstattzeit (1. Eisenzeit ca. 1000 - 500 v.Chr.) von der dort ansässigen Bevölkerung benutzt worden. Wahrscheinlich waren hier kleinere Gruppen von Schiffern und Fischern sesshaft, besonders an den bedeutsamen Überfahrts- und Landstellen des Flußes. Eine stärkere Bedeutung hatten diese Pfahldörfer oder Bauten aber schon durch

## 6. Die Keltenzeit

Bei der stammesmäßigen Betrachtung der Siedlungsgeschichte im hiesigen Raum sind an erster Stelle die Kelten zu nennen, die schon jahrhundertlang -etwa 800 v.Chr.- vor den Alemannen und Römern hier wohnten und lebten. Günstige Bodenverhältnisse, das Klima und das nahe Wasser haben die Ansiedlung begünstigt. Die neueren Forschungen haben diese Annahme bestätigt, und in einer SW-Fernsehsendung im April 1982 wurde durch eine Dokumentation die frühere keltische Besiedlung bis nach Baden-Württemberg hin begründet.

Die Kelten, das Wort bedeutet "Krieger" oder die "Hohen", waren ein indogermanischer Stamm aus dem Osten und Träger einer eigenen Kultur. Sie wohnten in Siedlungen von Blockhäusern u. Lehmhütten. In unserer Gegend wurden in Kempten und Ockenheim Skelettfunde u.a. aus dieser Siedlungszeit nachgewiesen, ebenso im Rheintal bei Bingen und in den Rheinniederungen. Die kulturelle Blütezeit der Kelten war in der jüngeren Steinzeit - sog. Latènezeit (etwa ab 400 v. Chr.). Der Keltenstamm wurde von den Germanen abgedrängt und siedelte sich dann zum größten Teil im heutigen Frankreich an. Später wurden sie von den Römern in Gallien und Britannien weitaus romanisiert.

Verschiedene Namen von Flüssen, Bergen und Städten in unserer engeren Heimat sind keltischen Ursprungs, wie z.B. Rhein, Main, Mainz, Bingen. Auch Gaulsheim könnte ehemals eine kleine keltische Siedlung gewesen sein.

## 7. Die Römerzeit

Nach der Eroberung Galliens unter Cäsar (58-51 v.Chr.) wurde der Rhein zunächst die Grenze des römischen Reiches, das hier durch Kastelle und Befestigungen in Mainz und Bingen und an anderen Orten und Stellen gesichert wurde. Durch ein weites Netz von Straßen und gepflasterten Verbindungswegen wurde das von den Römern besetzte Gebiet erschlossen, sowohl für militärische Zwecke als auch für den Handels- und Tauschverkehr in friedlicher Weise, wodurch römische Produkte und Kulturgüter ausgetauscht wurden.

Aus den bisherigen Forschungen ist anzunehmen, daß auch Gaulsheim schon zur Römerzeit besiedelt war, wie auch die Nachbarorte Gau-Algesheim, Ockenheim und besonders Kempten, wo nachweislich bedeutende Funde gemacht wurden.

In Gaulsheim wurden besonders am östlichen Ende des Dorfes und in den angrenzenden Feldern Bodenfunde aus dieser Zeit festgestellt. Die hier aus der Römerzeit gefundenen Gegenstände, wie Gefäße, Münzen und dergleichen lassen auf eine römische Siedlung, wenn auch eine kleinere, schließen. Günstige Voraussetzungen hierfür waren auch damals hier die günstige Lage in Nähe einer Römerstraße und das Wasser. Außer den größeren Fernstraßen gab es damals Verbindungswege wie z.B. von Ingelheim über Ockenheim, Dromersheim, Gensingen nach Kreuznach und von Ockenheim nach Büdesheim. Eine alte Römerstraße, deren Spuren heute noch erkennbar sind, führte zwischen Gaulsheim und Ockenheim durch die Gemarkungen, was durch verschiedene Bodenfunde hier nachgewiesen wird; vermutlich haben auch in Gaulsheim wie in den Nachbarorten zeitweise Römerquartiere gelegen.

In der näheren Umgebung des römischen Bingen haben sich auch mehrere Siedlungen in der Art von Weilern gebildet und einzelstehende Gehöfte -sog. villae rusticae-, das sind römische Meierhöfe, die vielfach den römischen Veteranen der Legion gehörten. Reste dieser Villen wurden in den umliegenden Orten wie Gau-Algesheim, Ockenheim und vor allem in Kempten entdeckt, weil sich hier vielleicht eine bequeme Überfahrtsstelle über den Rhein anbot, die von den wohlhabenden Römerfamilien benutzt wurde.

Neben dem Soldatenhandwerk kannten die Römer auch schon den Acker Obst- und Weinbau, deren Erfahrungen und Kulturen von den hiesigen Bewohnern übernommen wurden. Auch andere Dinge und Namen sowie verschiedene lateinische Wörter und Ausdrücke - heute sog. Lehnwörter genannt - für Haus, Hof, Garten, Handel, Recht und Verkehr gingen in das hiesige Sprach- und Kulturgut über. So haben sich hier am Mittelrhein aus dieser Zeit und nach dem Niedergang des römischen Reiches in Obergermanien römische und germanische Kulturelemente vermischt und bis heute erhalten.

## 8. Die Frankenzeit

Die Ansiedlung der Franken in hiesiger Gegend im 5. Jahrhundert ist geschichtlich nachgewiesen. Auch die Siedlung unseres Heimatdorfes Gaulsheim fällt in die Frankenzeit. Der westgermanische Stamm der Franken wird erstmals um 260 n.Chr. erwähnt und war damals ein Sammelname für mehrere Stämme. Hier am Mittelrhein lebten die Katten oder Chatten, auch Ufer- oder Rheinfranken

genannt.

Im Zuge der Völkerwanderung vom 4.-6. Jahrhundert, die durch den Hunnensturm ausgelöst wurde, mußten die Römer ihre über 400 Jahre lange Vorherrschaft am Rhein endgültig aufgeben. Nach dem Durchzug der Goten und Alemannen durch Rheinbessen und ihre Ansiedlung hier, von wo sie ihre Gebiete nach Norden hin zu erweitern versuchten, kam es zum Kampf mit den Franken. Aus der entscheidenden Schlacht bei Zülpich Bez. Aachen, im Jahre 496, gingen die Franken als Sieger hervor und wurden die Herren des Landes; sie siedelten sich auch hier am Mittelrhein an, während die Alemannen nach Süden weiterzogen. Im weiteren Verlauf der Völkerwanderung drangen die Franken vom linksrheinischen Gebiet weiter ins nördliche Gallien vor, wo sie im 5. Jahrhundert durch Reihengräberfunde nachgewiesen wurden. Im 5. Jahrhundert haben die Franken Gallien erobert und das Frankenreich gegründet. Nach Landschaft und Sprache unterscheidet man Mosel-, Main- und Rheinfranken. Die Wesens- und Charakterzüge der Franken sind von einem heiteren, geistig beweglichen Menschenschlag geprägt. In der Geschichte des frühen Mittelalters waren die Franken die frühesten und tätigsten Vermittler römisch-christlicher Kulturinflüsse.

Der Stamm der Franken hat nach der Völkerwanderung dem rheinhessischen Kultur- und Landschaftsbild in wesentlichen Zügen das Gepräge gegeben. Die Franken teilten das Land in Gaue ein, und die Freien mit ihrer Sippe gründeten in den neu gewonnenen Gebieten den fränkischen Fron- und Herrenhof, ihr "Heim". So wird auch der Name Gaulsheim entstanden sein, wie die zahlreichen fränkischen Heime hier am Rhein. Von den 193 rheinhessischen Dörfern tragen nicht weniger als 143 diese "Heim"-Endung. Die Sippe war die erste Dorfgemeinschaft, woraus dann später Orte, Dörfer und Städte entstanden. Die Franken kamen nicht als Vernichter der alten römischen Kultur, sondern sie zeigten sich sehr duldsam. Als ehemals römisches Staatseigentum wurde das ganze Gebiet fränkisches Fiskalgut, das unter königliche Verwaltung gestellt wurde.

Einen glanzvollen Höhepunkt fränkischer Macht erlebten die Franken unter Kaiser Karl dem Großen. Zu seiner Zeit standen die Lande am Rhein auf der Höhe von Macht und Kultur; so war z.B. die Kaiserpfalz in Ingelheim ein Mittelpunkt des Reiches und Ausgangsstätte deutscher Kultur.

## II. Ursprung Gaulsheims, erste Erwähnung und Namensdeutung

-----

Zu den geschichtlichen Grundlagen der Heimatforschung gehören nach der Untersuchung von Siedlung und Erschließung zunächst der Nachweis der ersten urkundlichen Erwähnung des Dorfes sowie die Namensbeschreibung, um über Alter und Vergangenheit eine nähere Aussage machen zu können. | Der älteste Name von Gaulsheim taucht geschichtlich oder urkundlich erstmals im Jahre 770 n. Chr. auf und ist fränkischen Ursprungs. | Die erste urkundliche Erwähnung bestimmt den Zeitpunkt, zu dem die Siedlung spätestens vorhanden gewesen sein muß. In vielen Fällen setzt sie aber, wie der allgemeine Vorgang seit der fränkischen Landnahme und später zeigt, meist eine größere Siedlung voraus, z. B. einen Pfarr- oder Gerichtsbezirk. Einen solchen Nachweis kann man aber aus so früher Zeit noch nicht erbringen.

Wenn man das Jahr 770 zugrunde legt, so kann oder konnte man bei einer geschichtlichen Rückblende auf ein 1200jähriges Bestehen Gaulsheims im Jahre 1970 zurückblicken. Ausgangspunkt hierfür ist die erste Urkunde vom 12. Dezember 770. Hiernach schenkte ein gewisser Norbert im Wormsgau, dem späteren Nabegau, in dem Gaulsheim lag, seinen gesamten Besitz in Gaulsheim dem Kloster Lorsch. Dieses Kloster nimmt in der damaligen Geschichte politisch eine hervorragende Stellung ein und ist ein wichtiger Ausgangs- und Zentralpunkt für Geschichts- und Heimatforschung, weshalb hier eine kurze Erläuterung am Platze wäre:

Es liegt am Rande des Odenwaldes im Ried. Die Gründung geht auf das Jahr 764 zurück, als es von dem bedeutenden fränkischen Adelsgeschlecht der Grafenfamilie der Rupertiner gegründet wurde. Zahlreiche Schenkungen und Stiftungen wurden im Laufe der Zeit diesem Kloster vermacht, wodurch sich hier ein großer Land- und Gutbesitz ansammelte, der sich der Größe nach mit dem eines Fürsten messen konnte. Das Kloster stand unter dem besonderen Schutz Karls des Großen, der mit seiner Familie im Jahre 774 bei der Einweihung der neuerbauten Klosterkirche durch den Mainzer Bischof anwesend war. Eine besondere Bedeutung dieses ehemaligen Reichsklosters ergibt sich aus dem dort vorhandenen Codex in Form einer Chronik, die nähere Einzelheiten über die Geschichte des Klosters und seiner Äbte enthält. In einer Urkundensammlung

werden die vielen Schenkungs- und andere Urkunden von 764 bis 1230 registriert, die sich insgesamt auf etwa 400 Schriftstücke belaufen.

### 1. Die älteste Urkunde

Wegen der sorgfältigen zentralen Registrierung und Ansammlung ist es auch möglich gewesen, die erstmalige geschichtliche Erwähnung Gaulsbeims ausfindig zu machen. Nachstehend folgender Urkundentext im Lorscher Codex im Bayerischen Staatsarchiv München, der lautet:

xii. Ludowici. imp̄ris. Donatio H. orberti.  
**E**n tribunshem. et in Gulebis hei  
do. ind̄i nomine me r m a r c a.  
Horebertus. dono paritne mee re  
medio. ad. s. H. hani n̄m̄. qui requiescit  
in corpe in monasterio quod uocatur Lau  
rellam. ubi uenerabilis Gundelandus ab  
ba fesse uidetur. donatūq. in perpetuū eē  
uolo & p̄mp̄tissima uoluntate confirmo.  
hoc ē in pago wormar. in tribunshem  
marca. & in Gulebshem marca. quiddā  
ibide habere uidetur in mansis campis  
pratis pascuis. aquis. om̄ia adie. p̄senti in  
uis & dominiū. s. H. hani dono trado atq.  
transfundo ind̄i nomine p̄petuū adpos  
sidendū. ita ut ab hac die habeatis iure ha  
bendi donandi cōmutandi uel qdquid.  
exide facere uolueritis liberā & firmissi  
mā in om̄ibus habeatis potestare. stipulat  
subn̄tra. Actū in worm̄ sub die prid̄e Id̄  
Decemb̄. Anno iii. Caroli. regis.

(Original im Bayerischen Hauptstaatsarchiv  
in München Nr. 19, fol. 104)

Die freie Übersetzung hierzu lautet:

"URKUNDE 1285 (12. Dezember 770 - Reg. 578)

Schenkung des Norbert in Trebelsheim und in der  
Gaulsheimer Gemarkung unter König Karl und  
Abt Gundeland

Ich, Norbert, will im Namen Gottes für mein Seelenheil  
Vorsorge treffen. Ich mache daher eine Vergabung  
an den heiligen Märtyrer Nazarius, dessen Leib im  
Kloster Lauresam (Lorsch) ruht, dem der ehrwürdige  
Gundeland als Abt vorsteht. Ich wünsche meiner  
Vergabung ewigen Bestand und erkläre, daß sie voll-  
kommen freiwillig durchgeführt wurde. Ich schenke in  
pago wormat (iensi = im Wormsgau), und zwar in der  
Gemarkung Tribunisheim (Trebelsheim, Wüstung nö.  
Büdesheim sö. Bingen/R.) und in der Gemarkung Gui-  
leubisheim (vielleicht richtig: Gavileubisheim;  
Gaulsheim ö. Bingen), alles, was ich bekanntermaßen  
dort besitze, nämlich Hofreiten, Felder, Wiesen,  
Weiden und Wasservorkommen. Alles schenke, übergebe  
und übertrage ich mit Rechtswirksamkeit vom gegen-  
wärtigen Tag in das Besitz- und Herrenrecht des  
Hl. Nazarius. Im Namen Gottes möge er es auf ewig  
besitzen. Von heute an sollt ihr das Recht haben,  
dies alles zu behalten, zu vertauschen oder sonst-  
wie damit zu machen, wie es euch beliebt. In allen  
Belangen sollt ihr, bekräftigt durch Handschlag und  
Brief, die freie und vollkommen unabhängige Verfü-  
gungsgewalt haben. Geschehen in Worms am 12. Dezember  
im 3. Jahr (770) des Königs Karl."

## X2. Namensdeutungen

Auch eine urkundliche Benennung des Ortsnamens Gauzoldesheim  
mit der Deutung Gaulsheim findet man aus dem Jahre 772, wo-  
nach ein gewisser Anibert einen Wingert in Gauzoldesheim an  
die Abtei Lorsch verschenkte. Nach den urkundlichen Quellen  
(nach Brilmayer) entwickeln sich weitere Namen wie Godelsheim  
(1190), Gowersheim (1200), Gauwelsheim (1275), Gauwilsheim  
und Gausulheim (1292), Gawelsheim (1454), Gauelsheim (1572)  
und Galsheim (1700). Nach einem alten Wappenrelief aus dem  
Jahre 1592 am alten Rathaus in Gaulsheim und einem Wappen-



stein könnte der Ortsname früher auch Gabelsheim geheißen haben, mundartlich gesprochen auch Gawelsheim, woraus später dann Gaulsheim entstanden ist. Das Wappen von Gaulsheim war eine silberne dreizinkige Gabel im roten Schilde.

Nach Henning Kaufmann: Rheinbessische Ortsnamen, München 1976 gibt es noch folgende alte Namensformen für Gaulsheim, und zwar:

"a.770 Gawi-leubis-heim (cod.Laur.n.1285 u.Anm.); a.817 (Kip.) Gawelsheim (Urk.Kl.St.Maximin bei Trier); 1194-98 Gowelsheim (Sauer, Bolanden); 1348 Gauwilsheim (Baur III,310); 1454 Gawelsheim (Widder III,318); 1554 Gauelsheim (Fabr.II, 443); 1700 Gälsheim (au>ä) (Brilm.⊗); so auch bei Fr.Lehne 1801/02. Im Volksmund: gälsem! ("nein" lautet hier: nā ; Bingen: nää; in Büdesheim: nē<sup>1</sup>.

Deutung: 'Heim des Gawi-liub'. Ein im J. 745 genannter Gawi-liub war Bischof v. Mainz (Fö.FN.623); nach seiner Absetzung durch Bonifatius zog er sich nach Kempten bei Bingen zurück."

Sodann wird noch ein Gautzoldesheim urkundlich erwähnt, das aber nicht mit unserem Heimatflecken laut der ersten Urkunde verwechselt werden sollte und nicht identisch ist. Es handelt sich hier wohl um den untergegangenen Ort Gosselsheim, bei Eckesheim -Alzey/Selz- gelegen. (Nach Urschriftübersetzung von Karl Josef Minst)..

### 3. Das untergegangene Trebelsheim

In diesem Zusammenhang sei hier auch noch das in der Ersturkunde von Gaulsheim gemeinsam und mitgenannte Dorf Tribunisheim erwähnt - eine Wüstung bei Büdesheim und Kempten; das war Trebelsheim oder Treffelsheim, ein Nachbarort, der längst untergegangen ist, aber siedlungsmäßig gesehen als in enger Verbindung mit Gaulsheim zu betrachten ist. Mehr hierüber schreibt der Heimatforscher Josef Loos aus Kempten im Heimatjahrbuch 1970, u.a.:

"Daß Gaulsheim und Treffelsheim in der Urkunde des Norbert gemeinsam genannt werden, mag aus den Besitzverhältnissen und der geographischen Lage 'der Angrenzung' zu suchen sein. 770 Tribunisheim, danach Trebelsheim, 1132 erscheint es als Tribelsheim und wird mit Tribunisheim dem Lorcher Codex

gleichgesetzt; 1417 letztmals urkundlich erwähnt als Dublesheim; 1573 wird bei Gaulsheim ein "Dribbelsheimer Weg" bezeichnet. Über die Wüstung selbst ist wenig bekannt, aber der Ort hat bestanden, wie die Quellen und Funde nachweisen, ebenso die dort gelegene St.Oswald-Kapelle, die im Jahre 1417 noch genannt wird. Das Dorf muß zu diesem Zeitpunkt aber bereits verschwunden gewesen sein. Das mittelalterliche Dorf Treffelsheim ist wohl aus der römischen Landsiedlung hervorgegangen, die besonders auch im Raume Bingen-Kempton bestanden hat. Wertvolle Funde aus der Zeit der Römer, Merowinger und Franken sind von dem Kempter Heimatforscher Regner Vater und Sohn in der Kemptener Gemarkung und nahe Gaulsheim ans Tageslicht gebracht worden.

Im heutigen Gaulsheim erinnert nur noch die Treffelsheimer Straße an das untergegangene Dorf Trebelsheim."

### III. Weitere Erwähnungen in Literatur und Nachbarverhältnisse -----

#### 1. Weitere Erwähnungen

Nachstehend werden in diesem Zusammenhang weitere Angaben aus Literatur u.a. betr. Gaulsheim zitiert, die das Gesamtbild des Dorfes in der Geschichte abrunden, vervollständigen und hier und da historische Lücken schließen. Es sind dies folgende Verfasser und Quellen, soweit sie nicht im Quellenverzeichnis aufgeführt sind:

- a) Autenrieth Johanna aus dem Buch "Ingelheim am Rhein" von 1964.  
Hierin wird von Besitz- und Rechtsverhältnissen in Gaulsheim im Mittelalter berichtet, sowie über Verlegung des Wochenmarktes nach Gaulsheim, die Überfahrtstelle über den Rhein, über Brand- und Löschhilfe u.a.m.
- b) Bechtoldsheimer Heinrich, Beiträge zur rheinhess. Geschichte, hier Lage, Herrschaftsverhältnisse in Gaulsheim betreffend.
- c) Dertsch Richard, Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz, -versch. Grundstücksverträge, Schenkungen betr. -
- d) Fabricius Wilhelm, Beiträge zur kirchengeschichtlichen Geographie v. Hessen  
u. Würdtwein "Diözese Mainz", -betr. Weinzehnten in Gaulsheim u. Kempten und kirchenbezirkliche Zugehörigkeit.
- e) Knobloch Ludwig, Agrar- und Verfassungsgeschichte des Wormsgaues,  
hier Besitzverhältnisse Gaulsheim betr.
- f) v.Oidtman E., Die adeligen Geschlechter von Rudesheim,  
hier Besitz- und Herrschaftsverhältnisse in Gaulsheim betr.
- g) Sander Eduard, Annales Bingenses,  
hier Dorfbrand in Gaulsheim betr., außerdem Erdbeben, Pestausbrüche, Unwetter und Hungersnöte.

- h) Saalwächter Andreas, Aus Vergangenheit des Weilers  
Sporkenheim,  
hier Lebensverhältnis in Gaulsheim betr.
- i) Witte Berthold, Herrschaft und Land im Rheingau,  
hier Zugehörigkeit Gaulsheims zur Amtskellerei Gau-  
Algesheim betr.

Weitere Erwähnungen Gaulsheims findet man noch in folgenden  
Schriften und Urkunden:

- Rheinischer Antiquarius, von einem Nachforscher in  
historischen Dingen, Mittelrhein - II Abt., Coblenz 1861,  
betreffend Schenkung des Wilhelmus von Rüdesheim mit  
allen seinen Gütern in Rüdesheim, Gaulsheim u.s. im Jahre  
1275 an das Kloster Eberbach.
- Rossel, Urkundenbuch der Abtei Eberbach, 2. Band,  
Conrads von Rüdesheim, als Vermächtnis an das Kloster  
Eberbach, u.s. Güter in G a u i l s h e y m i. Jahre 1314,  
ebenso im Jahre 1292 schenken Gysilbert und Elizabeth von  
Rüdesheim alle ihre Güter zu Gaulsheim dem Kloster Eberbach,
- ebenso 1276 gibt Conrad, Canonicus zu Aschaffenburg, von  
Rüdesheim dem Kloster Eberbach alle seine Güter in Gauwels-  
heim,
- weitere Schenkungen von Gütern in Gawilsheim, auch Gaules-  
heim genannt, in den Jahren 1140, 1286, 1275, 1292.
- Auch in den alten Regesten der Stadt Bingen findet man mehr-  
mals den Namen Gaulsheim erwähnt, wie schon im Jahre 1158,  
und zwar bestätigt Erzbischof Arnold von Mainz die Besitzungen  
des Klosters Rupertsberg, u.s. auch die weiteren Erwähnungen  
bei Schenkungen von Gaulsheimer (Gowelsheim) Besitz,  
findet man i. J. 1493.

Schließlich ist in diesen Regesten auch vom Wochenmarkt in  
Gaulsheim die Rede. So bittet der Rat der Stadt Bingen im

Jahre 1697 das Mainzer Domkapitel "Rath zu erteilen, ob man nicht den Marktbrief, einen der wenigen aus dem Brand der Stadt geretteten Urkunden, vom Kaiser erneuern lassen solle, weil es zu befürchten stände, daß auch Gaulsheim einen Wochenmarkt und eine Überfahrt nach Geiseheim einführen wolle, obgleich doch eine Fähre nur in Bingen, Weinheim und Walluf und ein Wochenmarkt auf 2 Stunden Weges nicht bestehen dürfe".  
(sog. Spolienklage 42).

- Hess. Staatsarchiv Darmstadt: Provenienzübersicht über die Urkunden Rheinhessen: Verschiedene Erwähnungen Gaulsheims und die Brömser von Rüdesheim betreffend,

## 2. Nachbarverhältnisse

Auch aus den vorhergehenden Erwähnungen Gaulsheims in der Geschichte, Literatur und alten Urkunden und dergleichen, kommt zum Ausdruck, daß das Dorf nicht als unbeachtet, allein und isoliert betrachtet werden kann, sondern stets in lebendiger Beziehung zu seiner Nachbarschaft im Kreis der umliegenden Städte und Orte gestanden hat. Es hat vielmehr, eingebettet in die heimatliche Landschaft am Rhein, in enger Verbundenheit mit der Nachbarschaft und ihrer Bevölkerung gutnachbarliche Beziehungen und Kontakte gehabt und gepflegt, die durch viele Gemeinsamkeiten in Kultur und Geschichte ursächlich bedingt sind. Aber auch enge Familienbände durch gegenseitige Heiraten von Ort zu Ort, gemeinsame Besuche bei Veranstaltungen, festlichen Anlässen, Vereinstreffen und dergl. haben das freundschaftliche Verhältnis belebt und gestärkt. Aus dem Gesamtinhalt dieser Schrift und besonders in der historischen Zeitfolgetafel kommt zum Ausdruck, welche Rolle das kleine Pfarrdorf und der einstmalige Marktflecken bis zum heutigen Stadtteil von Bingen im großen Weltspiegel der Geschichte gespielt hat.

Ergänzend hierzu sei nachfolgend eine kurze weitere Darstellung des Verhältnisses und der besonderen Stellung und Bedeutung Gaulsheims in Bezug auf die Nachbarstädte und -dörfer angebracht. Man könnte, wenn man so will, auch sagen, daß einige Städte und Orte mit ihren besonderen Merkmalen die Vergangenheit Gaulsheims nicht nur stark beeinflusst, sondern mitbestimmt und geprägt haben.

Da wäre bei dieser Betrachtung zunächst einmal das nächstgelegene Bingen als jetzige Heimatstadt zu nennen, mit dem Gaulsheim schon im Mittelalter ein Schutz- und Trutzbündnis in Krieg und Frieden verbunden hat. Seit dem Jahre 1939 durch Eingemeindung zum Stadtverband gehörig, ist dieser Stadtteil, auch bevölkerungsmäßig zusammengewachsen und solidarisch gestärkt besonders durch Not und Leid des letzten Weltkrieges, ein integrierter Bestandteil unseres kommunalen Lebens geworden.

Auch mit der Nachbarstadt Ingelheim verbindet Gaulsheim mehrfach Berührungspunkte. Zunächst einmal die Tatsache der namentlichen Herkunft der Grafen von Ingelheim, die über das Leben Gaulsheim etwa einhundert Jahre lang die Herrschafts- und Besitzrechte ausgeübt und damit ihren Stempel aufgedrückt haben. Besonders die früheren selbständigen Gemeinden und Dörfer Frei-Weinheim und Sporkenheim als jetzige Stadtteile mit Nieder-Ingelheim, haben früher wegen der direkten Gebietsangrenzungen mit Gaulsheim enge nachbarschaftliche Beziehungen gehabt.

Sodann müssen hier auch die Städte Rüdesheim und Geisenheim genannt werden, die als Ausgangspunkte der früheren Machtstellung über Gaulsheim gelten, besonders Rüdesheim als die Stadt des adeligen Herrschergeschlechts der Brömser, der ersten Gebietsherren von Gaulsheim, worüber eingehend berichtet wird. Sodann hat Geisenheim im Rheingau eine besondere Bedeutung für Gaulsheim, weil hier der Wohnsitz der über Gaulsheim herrschenden Grafen von Ingelheim war, die im weltlichen und kirchlichen Bereich ihren maßgeblichen Einfluß ausgeübt haben. Aber auch die Bevölkerung diesseits und jenseits des Rheins hat sich immer nahegestanden und vielfach menschliche und wirtschaftliche Beziehungen zueinander gehabt. So bestand schon von altersher eine sogenannte Zwerchfahrt über den Rhein hinüber und herüber. Sie wurde schon um 1840 durch Gaulsheimer und Geisenheimer Bürger betrieben, wobei die Namen Georg und Wendel Burkard, Johann und Peter Vollmer sowie Jakob und Wilhelm Sassenroth in den Annalen genannt werden; sie besaßen alle ein Schiffer-Patent der Landesregierung von 1826. In anderen Schriften ist auch von der Gründung einer Realschule in Geisenheim die Rede. Am 8.6.1844 legten Bürgermeister und Gemeinderat von Geisenheim der Regierung

ein Gesuch um Errichtung einer höheren Bürger- und Bezirks-  
schule vor und brachten die überlokale Zweckbestimmung darin  
zum Ausdruck. Hierin wurde betont, daß auch Schüler von der  
linken Rheinseite die Schule besuchen könnten, so auch mehrere  
aus Gaulsheim und Ockenheim u.a. Dörfern wie Weinheim und  
Algesheim. Auch die im Rhein gelegene Ilmenaue gehörte zum  
Interessengebiet der beiden Rheinanlieger. In dem Buch von  
Dr. Heinjo Struck "Geschichte der Stadt Geisenheim" wird die  
Gaulsheimer Aue erwähnt, die früher dem Kloster Eberbach ge-  
hörte. Das Kloster schloß am 22.2.1734 einen Vertrag mit dem  
Weingartsmann Nikolaus Janson über das Eberbacher Gut in  
Geisenheim. Hiernach überläßt das Kloster dem Janson die  
Hälfte der Gaulsheimer Aue an Heu und Grummet, damit er sein  
Vieh leichter unterhalten kann. An der Ilmenaue waren 1827  
die Überschwemmungen schon einige Morgen groß. Der Graf von  
Ingelheim erklärte 1842, seitdem eine Menge Dampfboote den  
Rhein befahre, sei es wegen des Wellenschlages nicht mehr  
möglich, die Ufer der Ilmenaue zu schützen. Dem Grafen wird  
daher am 10. Juni 1843 die Allodifikation (Umwandlung von  
Lehngut in Freigut) der Ilmenaue gestattet. Am 26.5.d.J.  
hatte er sie schon für 2000 Gulden an Josef Brillmeyer in  
Bingen verkauft. Die Nutzung der Inseln im Rhein beschränkte  
sich auf Gras- und Weidenschnitt; hinzu kam die Jagd auf Enten  
und wilde Gänse.

Auch Gau-Algesheim und Gaulsheim standen früher in näherer  
Beziehung, schon wegen der unmittelbaren Grenznähe. So ist  
z.B. in dem alten sog. Maskopp'schen Plan von 1577 die Grenz-  
gemarkung Gaulsheim in dieser Skizze miteingezeichnet darge-  
stellt. Gaulsheim gehörte früher zur Vogtei und Amtskellerei  
Gau-Algesheim; auch kirchlich gesehen war das Pfarrdorf Gauls-  
heim dem Algesheimer Landkapitel zugeteilt. In neuerer Zeit  
wurde Gaulsheim im sog. Dritten Reich einige Zeit - vor der  
Eingemeindung - kommunalpolitisch betrachtet, von Gau-Algesheim  
mitverwaltet. In alten Urkunden über den Grundstücksverkehr  
aus den Jahren 1396, 1412, 1413 und 1415 wurden bereits Grund-  
stücksübertragungen und Austausch amtlich registriert. Hierin  
ist u.a. von einem Unterschultheiß Henne Gauwelsheymer die Rede,  
der dem Namen nach aus Galsheim stammen könnte.

Als weiterer Nachbar wäre hier noch Kempten zu nennen, womit von altersher ebenfalls gute Kontakte bestanden. Schon immer war der Ort und heutige Stadtteil Bingsens ein beliebtes Ausflugsziel der Gaulsheimer Besucher, die alljährlich zum Rochusberg, zur Kapelle und dem St.Rochusfest wandern und pilgern. Auch hatten Gaulsheimer Landwirte und Weinbauern dort eigene Weinbergslogen. Als Stadtteil ist Kempten an demselben Datum 1.4.1939 mit Gaulsheim zugleich durch die Eingemeindung Stadtteil von Pingen geworden. Auch wurden die Verwaltungsgeschäfte für die ehemalige Gemeinde Gaulsheim früher, d.h. zur napoleonischen Zeit und noch eine Zeitlang nach den Befreiungskriegen, von der Bürgermeisterei in Kempten miterledigt. Und auch in kirchlicher und seelsorgerischer Beziehung wurde Gaulsheim von dort aus mit betreut; bis zum Jahre 1660 war die Pfarre Gaulsheim eine Filiale von Kempten.

Schließlich sei im Kranz der umliegenden Städte und Ortschaften noch Ockenheim genannt, ein altes Weindorf, in dem die Gaulsheimer ebenfalls Weinberge besaßen. Auch Ockenheim mit dem Jakobsberg, der Kapelle und dem Kloster, war stets ein Anziehungspunkt vieler Besucher aus Gaulsheim. Die ehemalige alte Burg in Ockenheim war übrigens in früherer Zeit einmal das Stammschloß der Grafen von Ingelheim. Wenn auch die Bewohner der beiden Nachbardörfer meist im guten Einvernehmen gelebt haben, hat es doch auch Grenzstreitigkeiten zwischen den Gemeinden gegeben; hierüber nämlich in den Jahren von 1752-1764 so berichtet der Chronist, -beim Landeshauptarchiv in Koblenz (Akten Nr. 2259) ist darüber ein eigenes Aktenbündel vorhanden-. Außerdem wird an anderer Stelle - siehe Buch von Guido Olschowka "Historisches Ockenheim" von einer Urfehde gesprochen, wobei Ockenheimer und Gaulsheimer Bürger benannt werden. Es heißt darin: "Im 15. Jahrhundert wurde zwischen Jacob, Dielbeckers Sohn von Rüdesheim, zur Zeit Schultheiß zu Gwelsheim (Gaulsheim) und mit Junker Heinrich Brömser von Rüdesheim Urfehde geschlossen d.h. nach einem Streit von jeder Rache Abstand zu nehmen. Jacob nannte als seine Bürgen u.a. seine guten Freunde Kilian Otten und Philips Dommen, beide Bürger zu Ockenheim, sowie auch seinen Stiefvater Peter Pletz, Schultheiß zu Bingen."





Luftzugaufnahme von Gaulsheim-Rhein

#### IV. Geographische Lage Gaulsheims, altes und neues Straßenbild

.....

X Der langgestreckte Stadtteil Bingen-Gaulsheim ist ein Typ des alten Straßendorfes und liegt an der früheren Hauptverkehrsstraße nach Mainz, eingebettet in eine sandige Rheinebene. Er ist vom linken Flußufer durch die üppigen Rheinwiesen getrennt gelegen, inmitten einer fruchtbaren Landschaft, die hier den Blick auf die reizvollen Berge und Rebenhöhen des Rheingaus und Geisenheim mit Kirche offenläßt. Am Rheinufer und auch bei einem Rundblick von der neuen Eisenbahnbrücke, dem höchsten Punkt im Ort, erkennen wir rundum in allen Richtungen markante Punkte, Städte, Orte und Sehenswürdigkeiten im Landschaftsbild, wie den waldigen Taunus, den Niederwald mit dem Denkmal, Schloß Johannisberg, dann weiter Gau-Algesheim mit dem Bismarck-Turm (die Waldeck) und nach einer Blickwende Ockenheim mit dem Kloster St. Jakobsberg und schließlich die hochgelegene Rochuskapelle. Besonders die ausgedehnte Rheinebene ist ein typisches Merkmal bei Gaulsheim und erfreut den Blick des Wanderers durch die Naturschönheit. X Der Rhein hat hier mit über 1000 m seine größte Breite und bildet die Landesgrenze zwischen Rheinland-Pfalz und Hessen. Geographisch gesehen ist Bingen-Gaulsheim die letzte in der Rheinebene liegende Ansiedlung vor dem Mittelrheintal und dem rheinhessischen Berg- und Hügelland. Die geographische Lage des heutigen Stadtteils von Bingen wird durch etwa 8 Grad und 55 Minuten östlicher Länge von Greenwich und 49 Grad und 58 Minuten nördlicher Breite bestimmt. Die Entfernung zum Stadtkern Bingen beträgt rund 4 km. - Eine weitere Lagebezeichnung Gaulsheims wird durch ein Kartenbild gekennzeichnet, wonach hier das Ende des rheinischen Schiefergebirges auf der Linie Burg-Layen - Gaulsheim angedeutet wird. Zusammen mit Bingen-Kempton liegt Bingen-Gaulsheim im Osten der Stadt und im westlichen Teil des sog. Rhein-Main-Tieflandes, das von Mainz ab vom Rhein durchflossen wird. Es wird eingeteilt in zwei naturräumliche Haupteinheiten, nämlich rechtsrheinisch in den Rheingau und linksrheinisch gehört die sog. Ingelheim-Mainzer Rheinebene dazu. Diese Ebene wird begrenzt durch den Rand der sog. Niederterrasse, wozu die Landschaft am Rheinufer mit den Auen gehören, ein Gebiet, das

auch mit der Kempten-Gau-Algesheimer Ebene bezeichnet wird. Die hier befindlichen Sand- und Schlickböden waren ursprünglich von Auenwäldern bewachsen; in späterer Zeit wurden sie infolge des feuchten Flußklimas Wiesenland und für Obst- und Ackerbaukulturen genutzt.

Die günstige Lage Gaulsheims, siedlungsmäßig und verkehrsmäßig gesehen, auch durch Klima und Nähe des Wassers begünstigt, hat schon von altersher die ländliche Ansiedlung mit Verkehrerschließung begünstigt. Über die alten Verkehrsverbindungen in früherer Zeit läßt sich heute kaum etwas Genaues aussagen, mindestens nicht aus der Vor- und Frühgeschichte. Da gab es wahrscheinlich keine Straßen in unserem Sinne, sondern festgetretene einfache Wege, die sich archäologisch nicht mehr erschließen lassen. Außerdem sind sicher auf vielen dieser durch die Landschaft bedingten Wegen später die römischen Straßenzüge angelegt worden. Man kann aber annehmen, daß u.a. sicherlich entlang des Rheinhochufers an den alten Siedlungen Heidesheim, Nieder-Ingelheim, Gau-Algesheim, Gaulsheim und Bingen vorbei ein Verkehrsweg führte. Über und nach Bingen führten noch weitere Verkehrswege in verschiedenen Richtungen. Bingen war als Niederlassung der Römer ein bedeutender Ort in dieser Zeit und verdankt seine Bedeutung ohne Zweifel der militärisch wichtigen Lage in einem Gelände mit einem beachtlichen Nebenfluß, wo ein krasser Übergang vom Gebirge zum rheinhessischen Hügelland besteht. Der größere Ort Bingen und der nahegelegene Flecken Gaulsheim waren verkehrsmäßig gesehen bedeutsam; denn ohne ein verhältnismäßig dichtes Netz von Straßen und Wegen wäre eine so dichte Bevölkerungszahl, wie sie das Land im letzten Jahr v.Chr. besaß, mit ihren nur durch Nah- und Fernhandel zu befriedigenden Bedürfnissen nicht möglich gewesen (siehe auch Buch Landkreise in Rheinland-Pfalz, Landkreis Bingen 1958, Band 3, Seite 51/52 u.a.a.O.). Weiter heißt es in dieser Schrift: "In der Nähe von Gaulsheim stießen zwei von Mainz nach Bingen ziehende Straßen wieder zusammen. In Bingen, Mainzer Str. 18, hat man sie festgestellt. Sie scheinen sich jedoch unmittelbar vor Bingen wieder gegabelt zu haben. Nach Schumscher führte der eine Ast über die heutige Markt- und Kirchgasse entlang der Nordseite der römischen Stadtmauer weiter über die untere Nahebrücke - Bingerbrück - Koblenz.

Alte Gaulsheimer Ansichten



In früherer Zeit gehörte Gaulsheim zum sog. Wormsgau, dem späteren unteren Nahegau. Der Ort hatte infolge seiner günstigen geographischen Lage sogar gewisse Vorteile und Rechte. So hatte er einen eigenen Zoll und einen Kranen für den Umschlagverkehr der Schiffe auf dem Rhein, einen eigenen Wochenmarkt und eigene Gerichtsbarkeit. Die Chaussee von Mainz nach Bingen läuft durch den Ort und ist im Jahre 1803 von Nieder-Ingelheim bis Gaulsheim durch den Sand angelegt worden. Die alten Häuser an dieser Dorf- und Hauptstraße haben noch stärkere bäuerliche Formen bewahrt, nur längs der Ausfallstraßen stehen neue Häuser.

Es besteht eine Darstellung der alten sogenannten Maskopp'schen Pläne aus dem Jahre 1577 von Gau-Algesheim und Ockenheim, in denen auch Teilansichten von Gaulsheim enthalten sind, da von Gauheim selbst ein solcher Plan nicht besteht. Nach einem Grundriß von Bingen-Gaulsheim sowie einem Straßenverzeichnis gibt es folgende Straßenbezeichnungen in Bingen-Gaulsheim:

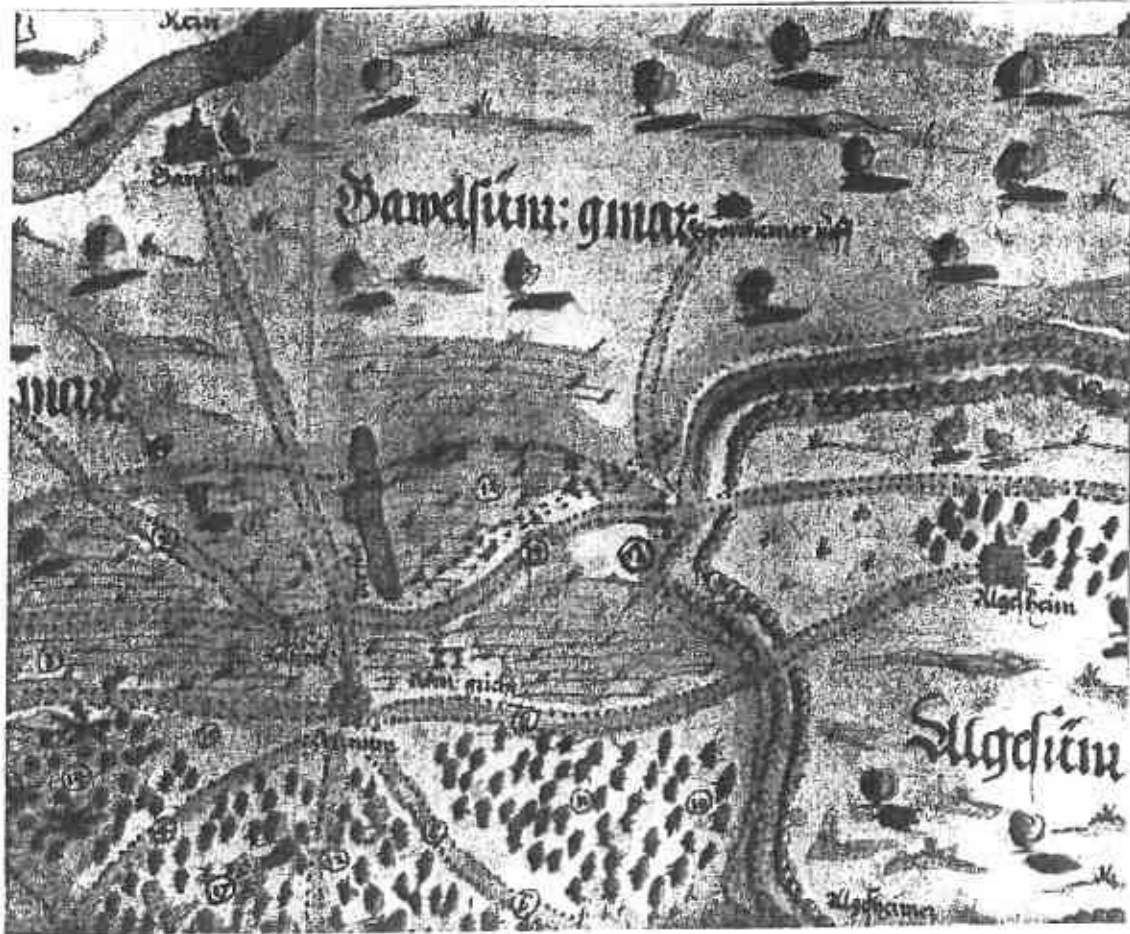
Am Dorfgraben  
Am Falltor  
Am Friedhof  
An den Rheinwiesen  
Brömserstraße  
In der Tiefgewann  
Mainzer Straße  
Ockenheimer Straße  
Rosenstraße  
Schulstraße  
Sickingerstraße  
Treffelsheimer Straße.

Bei den Straßennamen wurde auch die alte Geschichte gewürdigt, z.B. Brömserstraße, Sickingerstraße und Treffelsheimer Straße (letztere führte einst nach dem im 30jährigen Krieg untergegangenen Dorf Treffelsheim zwischen Bingen-Kempton und Bingen-Püdesheim.)

Alte Lageskizzen (ca. 1577) nach Maskopp



Maskopp'sche  
Lageskizze von Gaulsheim  
(ca. 1577)



Das Wappen des Stadtteils Bingen-Gaulsheim  
aus dem Sitzungssaal der Stadtverwaltung Bingen





## V. Wappen, Gerichtssiegel, Gerichtswesen, Dingtage =====

### 1. Wappen und Siegel

Wappen sind ursprünglich in den Kreuzzügen aus der notwendigen Kennzeichnung der durch ihre Rüstung verdeckten (d.h. gewappneten) Krieger hervorgegangen, wurden dann später als Geschlechts und Artswappen eingeführt. Heute sind nur noch von Bedeutung die Staats- und Städtewappen; für die Gemeinden sind sie aber von besonderer historischer Bedeutung.

Im Hauptstaatsarchiv in Koblenz sind in den dortigen Verzeichnissen der Gaulsheimer Akten unter Nr. 1946 Bestand 610 Stadt Bingen die Gaulsheimer Wappen und 4 Siegel um 1800 zwar erwähnt bzw. aufgeführt, Inhalt und nähere Beschreibung waren in dem Aktenbündel jedoch nicht enthalten. Bei der weiteren Nachforschung und Beschreibung wird daher auf die einschlägige Literatur verwiesen, nämlich auf "Heinz Leitermann, Wappenbuch des Landkreises Bingen 2. Auflage Mainz 1956". Hierin heißt es:

"Wie in ganz Deutschland gibt es im Gebiet des heutigen Landkreises Bingen keine Ortswappen, die älter als rund 400 Jahre sind. Nur große Städte wie Mainz, Worms und frühere Reichsstädte wie Oppenheim, Nierstein oder Gau-Odernheim zeigen schon auf älteren Siegeln Wappenbilder (Beisp.: Bingen, Ingelheim). Die Wappen aller anderen Gemeinden oder "Orte" sind erst in der spätgotischen Zeit des 15. Jahrhunderts und in der Renaissance-Zeit des 16. Jahrhunderts entstanden, in den Jahrhunderten, welche die Hauptblütezeit der deutschen Wappenkunst repräsentieren, deren Entwicklung im 12. Jahrhundert beginnt.

Im 13. und 14. Jahrhundert entwickelte sich das sog. Wappenrecht zu einer komplizierten Disziplin, nachdem neben dem Adel auch andere Stände wappenfähig geworden waren. Im Rahmen dieser Entwicklung bemühten sich seit der Mitte des 15. Jahrhunderts auch die "Orte" des heutigen Landkreises Bingen um ein eigenes Wappenbild. Die verschiedenen Territorialherren kamen diesem Wunsch gern nach, weil sich hier oft die Gelegenheit bot, ihre eigenen Wappen als Hobeitszeichen zu dokumentieren.

Die Wappenentwicklung wurde jäh unterbrochen durch die politisch-kulturellen Veränderungen am Ende des 18. Jahrhunderts. Als in Rheinhessen als Folge der französischen Revolutionskriege und der napoleonischen Besatzungszeit alle früheren Besitzverhältnisse und Ortsherren sich änderten, waren sehr viele Ortswappenschilder sinnlos geworden. Grundsätzlich wurden damals auch durch französische Verordnungen alle alten Ortswappen abgeschafft und durch das französische Staatswappen ersetzt. Als nach 1813 Rheinhessen eine großherzoglich-hessische Provinz wurde, gerieten die alten Ortswappen weiter in Vergessenheit, da jetzt das hessische Wappentier alle amtlichen Dokumente schmücken mußte. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erwachte wieder ein Interesse für die historischen Ortswappen und im Zeichen einer allgemeinen "Renaissance" des deutschen Wappenwesens begannen einzelne Gemeinden, ihr historisches Ortswappen zu entdecken und zu verwenden.

Ortswappen, die sich in keine der Hauptgruppen (Darstellung des Kirchenpatrons im Wappen, bekannte Adelsfamilie, Reichsadler-Darstellung) einordnen lassen, sehen wir in Gaulsheim und Ober-Hilbersheim, wo eine Mistgabel und ein Pferdekopf an die bäuerliche Umwelt erinnern.

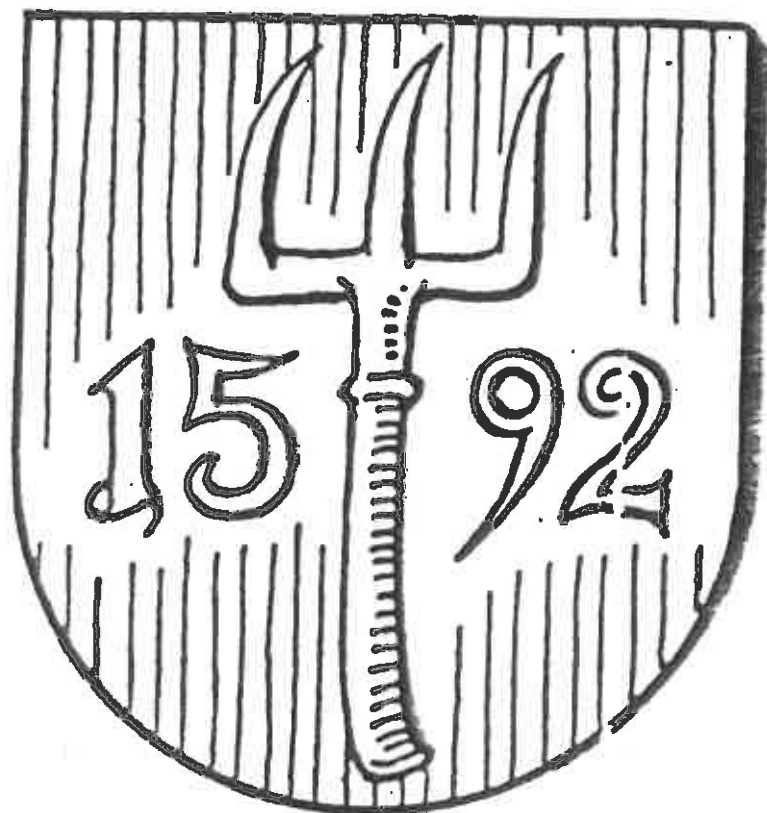
#### Wappen-Beschreibung von Bingen-Gaulsheim

In Rot eine dreizinkige silberne Gabel,  
daneben die Jahreszahl 1592.

#### Wappenbegründung:

Der Ort kann heute als Stadtteil von Bingen amtlich kein eigenes Ortswappen führen, jedoch inoffiziell das historische Ortswappenbild auswerten. Es ist in dieser Form durch die Gerichtssiegel, ein 1592 datiertes Wappenrelief am alten Rathaus und einen Wappenstein der Kirche belegt. Zur Ortsgeschichte vergl. Brilmayer "Rheinhessen..." und Rauch "Kunstdenkmäler im Kreis Bingen". Abb. des Siegels bei Rauch. Originalabdruck im Staatsarchiv Darmstadt, Gipsabdrücke im Stadtarchiv Mainz. In der Pfarrei Gaulsheim befindet sich auch ein späteres Original-Petschaft mit der Inschrift

"Insiegel des Gaulsheimer Gerichts 1690", das ebenfalls die dreizinkige Gabel als Wappenbild zeigt. Die derzeitige Farbgebung des Wappenreliefs am Rathaus ist falsch. Die hier angegebenen Farben sind allein richtig."



Wappenstein am alten Rathaus

## 2. Dingtage, Gerichtswesen in früherer Zeit

Ding oder auch das nordgermanische Thing bedeutete bei den Germanen Volks- und Gerichtsversammlung und ist in den skandinavischen Ländern noch heute für Volksvertretung gebräuchlich; man unterscheidet echte Dingtage, die zu feststehenden Zeiten (Dingtage) stattfanden, und gebotene Dingtage, die im Bedarfsfalle angesetzt wurden. Die Dingtage sind Hauptbestandteile des alten Gerichtswesens; über die näheren Einzelheiten und den Verlauf in früherer Zeit in Gaulsheim wird weiter berichtet. Zunächst sei hier gesagt, daß die Entstehung des Ortsgerichts auf das Hofgericht eines Fronhofes zurückzuführen ist, und daß es ursprünglich ein sog. Blut- und Hochgericht gab. Vor dem Richter und Schöffen des Dorfes oder Hofes wurde schon im 13. Jahrhundert und früher nach Berichten über dingliche Güter verhandelt. Nach 1300 werden zuerst Schultheiße und Schöffen genannt. Das Gericht hatte einen bestimmten Tagungsplatz, in Gaulsheim war dieser später wahrscheinlich das alte Rathaus aus dem Jahre 1592 - vorher wird aber schon das Gerichtsplätzchen am Sporkenheimer Graben, heute noch Richtplätzchen oder Galgenplätzchen, genannt. Die Quellen, Urkunden und dergl. aus ältester Gaulsheimer Geschichte sind leider spärlich und oft auch ziemlich unleserlich. An Aktenunterlagen zur weiteren Einsicht für einen evtl. späteren passionierten Heimatforscher seien folgende beim Hauptarchiv in Koblenz befindlichen Stücke genannt:

- a) Herrschaftliche Anordnungen und Berichte an Untergebene von 1624 - 1800 (Akten-Nr. 1946),
- b) Besoldung der Gerichtsschreiber und Lehrer (über letztere allerdings kaum namentliche Angaben, obwohl diese oft als Gerichtsschreiber tätig waren) von 1711 - 1769 (Akten-Nr. 2155) und
- c) Akten betr. Gerichtswesen, besonders die Gerichtsprotokolle von 1659-1799 (Akten-Nr. 1980-1987).

Auf diese im einzelnen einzugehen, würde hier zu weit führen. An dieser Stelle sei aber erwähnt, daß Gaulsheim zu Anfang des 16. Jahrhunderts auch von Gerichtswegen dem Amt Gaul-Algesheim untergegliedert war, später unterstand das Gericht

der hochgräflichen Ingelheimer Kellerei und deren Weisungen. Ergänzend hierzu und wegen der örtlichen Nachbarschaft wird auf eine Abhandlung von Dr. Hellmuth Gensicke zur Geschichte von Stadt, Gericht und Amt Gau-Algesheim hingewiesen, worin mehr über die damaligen Verhältnisse ausgeführt wird. So führte, wie es darin heißt, als Nachfolger des Maiers und des alten Fiskalbeamten der Schultheiß den Vorsitz im Gericht. Er wurde zugleich Vertreter der sich entwickelnden Gemeinde und deren Vorsteher. Der Schultheiß gehörte bis zum 16. Jahrhundert stets dem Adel an. Er ließ sich zunächst und gelegentlich von dem als Hilfskraft beigeordneten Büttel vertreten und auch von einzelnen Schöffen. Doch hat sich bald daraus ein besonderes, dauerndes Amt, der Unterschultheiß, entwickelt. Gelegentlich wurden diese Unterschultheißen aber auch Schultheißen genannt. Neben dem Schultheiß als Gerichtsvorsitzenden gab es bei diesem Kollegium Schöffen, Geschworene, Beisitzer und Gerichtsschreiber. In den alten Gaulsheimer Akten werden als erster Schultheiß im Jahre 1660 (sog. Brömserzeit) ein Johann Zimmer und 1690 Johannes Harth genannt, später dann noch Peter Spalt (1713/15, Martin Hasserer (1776) und Lorenz Harth (1789), und als Beisitzer u.a. Michael Barth, Andreas Dupont, Heinrich Karst, und als Gerichtsschreiber u.a. mehrere Lehrer wie Tillmann, Ulrich, auch Galsheimer u.a. Namen. Mehr hierüber, insbesondere über das kommunale Bild der damaligen Verhältnisse wird unter Abschnitt "Kommunal-Verwaltung" ausgeführt.

### 3. Aus einem alten Gerichtsprotokoll

Noch 1781 wird in einem Protokoll das Gerichts-Plätzchen am Sporkenheimer Graben erwähnt. Ungehorsame Bewohner wurden durch Einsperrung "in den Gehorsam" bestraft oder aber "mit 25 Schläg auf den Hinteren", wie es hieß, durch den Pedell.

Und weiter: In einem Dekretum von Geisenheim (hochgräfl. v. Ingelh. Kellerei) an die Gem. Gaulsheim v. 14.8.1778 wird den Einwohnern durch 10 Punkte unter Strafantdrohung verboten, zukünftig bei Begräbnissen und Kindestaufen Gäste einzuladen und diesen Speise und Getränke vorzusetzen. Eine weitere Taxanordnung verbietet überhöhte Preise für Personen- und Warenbeförderung (Mehl und Früchte) nach Rudesheim zu nehmen. Im Übertretungsfalle wurde mit 3 Tagen Einsperrung in den

Gehorsam bei Wasser und Brot gedroht. 1689 brachte man die Gerichtsbücher in das Kapuzinerkloster nach Bingen, um sie dort vor den Franzosen gut aufbewahrt zu wissen. Gerade aber diese Kloster wurde von ihnen zuerst angezündet.



#### 4. Der Imbs beim Dingtage zu Gaulsheim

Wegen des besonderen örtlichen Interesses und der Dorfeigenarten früherer Zeiten sei hier ein Zeitungsausschnitt wiedergegeben, der 1890 im Rheinischen Volksboten veröffentlicht und vom Pfarrer Dr. Probst in Gaulsheim aus hiesigen Gemeinde- und Kirchenpapieren zusammengestellt wurde:

##### Der Imbs beim Dingtage zu Gaulsheim.

Es bietet immer ein eigenes Interesse, die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren, namentlich solche, die in ihrem öffentlichen Leben zu Tage traten, kennen zu lernen. Sie mußten einem gar heimlich an; selbst Kleinigkeiten, die vielleicht für die Wissenschaft weniger Bedeutung haben, sind uns beim Lesen interessant. In Folgendem geben wir, gleichsam ein Stück, aus dem Volksleben einer kleinen Gemeinde, das aber auch von Anderen gerne gelesen werden wird, da diese Dinge, wie sie unten beschrieben werden, sich in jeder Gemeinde vor Zeiten oft wiederholt haben dürften.

Ding ist noch heute in den nordischen Reichen eine Bezeichnung für Volksversammlung; Dienstboten werden gebingt, weil die betreffenden Bezüge bei öffentlichen Gerichtsversammlungen geschlossen wurden und der „ungebotten Dingtag“ war die jedes Jahr ohne besondere Einladung wiederkehrende Versammlung aller Gemeindeglieder, der Gemeinden hiesiger Gegend, zu der jeglicher Gemeindeglied, oder wie es später hieß, jeder Unterthan verpflichtet war, zu erscheinen.

So wurde beim „Ding“ zu Gaulsheim am 24. Januar 1711 die Burgenerschaft abgelesen, die sich alle samptlich befunden haben. Weilen aber die Klagen einkommen, daß (sic) nach gegebenem Glockenzeichen sich gar zu spät versammelten, — Als (ist) denselben vorgehalten worden, das künstlich in ein viertel Stunde nach gegebener Zeit ein jeder be 3. Bahren Straff erscheinen solle.

Dieses „Ding“ wurde mit einer Mahlzeit, mit einem „Imbs“, geschlossen und über diesen „Imbs“ sollen einige Nachrichten, die den Gemeindepapieren von Gaulsheim entnommen sind, mitgeteilt werden.

Auf dem Dingtag am 10. Januar 1718 stellt die Herrschaft den Antrag, die Imbsler abzuschaffen, allein das Gericht machte geltend, daß in allen benachbarten Orten solche Mahlzeiten üblich seien; wollte jedoch die Herrschaft den alten Brauch nicht fortbestehen lassen, so hätten die Schöffen um eine Geldentschädigung, etwa ein paar fl., so dann statt der bisherigen Imbsler zu jedesmal einem jeden 20 Kreuzer.

Hierauf wurde ihnen folgender Bescheid gegeben. Bescheid: In Erwägung eines theils, daß derer supplicirten Gerichten gestelltes imbsliches Begehren mit ohne Grund fundirt seye, andertheils aber, wann ihnen obig begehrtes Kularium statt einer Ergötzlichkeit sollte gereicht werden, es der Gemeinde ebenso hoch und noch höher ankommen und lösen sollte, — Als laffet man es noch zur Zeit auf dem alten Fuetz, bis von hoher Gnädiger Herrschafft dießfalls ein Gewisetz veranlaffet werde.

Interessant ist es, was bei einem solchen Imbs verzehret wurde, und was die einzelnen Lebensmittel damals kosteten. Es mag darum folgende Rechnung aus dem Jahre 1713 hier Raum finden:

Specification, was den ungebotten Dingtag auffgangen:

Christlich: Rindfleisch	17 Pfd. facit	1 fl. 12	all. 4 3/4)
It. Kalbfleisch	5 Pfd. facit	1 „ 20	„ —
It. Schweinefleisch	6 Pfd.	—	„ —
und Sauerkraut	—	18	„ —
It. Ein Huhn	—	8	„ —
It. Hirsen und Reis	2 Pfd.	5	„ —
It. 2 Maß Milch	—	6	„ —
It. 1/2 Viertel Zucker	—	1	„ 4
It. Ein Solat, Essig, Pfeffer, Imber (Ingwer) Pfefferleisn, (Gewürznelken), kleine Rosinen, 1/2 Pfd. Dichter, Baumöl zusammen	—	25	„ 4
It. Moredig	—	2	„ —
It. Weißbrod	—	8	„ —
It. 3 Rüdtenbrod (Roggenbr.)	—	24	„ —
It. Butter und 1/2 Pfd. Schmalz	—	9	„ —
It. Eher	—	2	„ —
It. 10 Maß Wein zu Gaulsheim	—	5	„ 24
It. Der Wein zu Geisenheim (Dessertwein, der nur für die Beamten bestimmt war)	—	21	„ —
It. Ein Kalbscröh und Kalbsfuß	—	5	„ —

13 fl. 18 all. —

Der letzte Posten, Kalbsgerüste und Kalbsfüße, erinnert an das Waldbrei des Philipp von Sörgenloch, zweihundert Jahre vorher. Die zweierlei Brod sind auch vorhanden, ebenso das „grüne“ (ungeföhene) Rind- und Kalbsfleisch. Statt „Speck und Erbes“ erscheint allerdings Schweinefleisch mit Sauerkraut, wozu offenbar ein Brei aus Hirsen und Reis gegeben wurde. Kartoffeln waren damals noch unbekannt, allein an Stelle der im Lande wachsenden Erbsen ist schon der ausländische Reis getreten, — ein Fortschritt im Luxus.

Ein ähnlicher Belegzettel liegt vor aus dem Jahre 1711, und in jeder „gemeinen Bürgermeisterrechnung“, oder wie wir heute sagen würden, Gemeinberechnung, findet sich der Ausgabenposten für den Imbs.

In jenen Zeiten war auch, was jetzt die Oberrechnungskammer zu thun hat, kein „todenes“ Amt, die Revision der Gemeinde-Rechnungen wurde nämlich bei einer Mahlzeit und Wein durch die Herren „Beamten und Gerichten“ vorgenommen.

Offenbar geschah Anno 1711 diese Revision an einem Abmienenstage, denn neben oben erwähntem Belegzettel des Dingtags liegt noch das Menu eines Fischessens vor, bei dem das Quantum der verrechneten Speisen etwa der Zahl der Beamten, des Schultheiß, der Schöffen u. s. w. entspricht.

Das Aktienbuch lautet:

Verzeichnuß, was zu unser Rechnung auffgangen, als folgt:

It. Vor Brodt geben	fl. 10	alb. —	—
It. Vor Butter	—	15	—
It. Vor 1/2 Pfund Dhlig	—	2	—
It. Vor Stockfisch geben	—	12	—
It. Vor Hering	—	4	—
It. Vor 2 Pfund Barbenfisch	—	7	—
It. Vor Nälger (Schwammellen) und Zucker	—	2	—
It. Vor Ruch	fl. 7	alb. —	—
It. Vor Kraut und Zwiebeln	—	8	4
It. Vor Kyrondt Wed	—	4	4
It. Vor Wein geben	—	2	15

Zwei fl. 4 21 alb. 4

Rüchensgirt, Zeller, Trinfgefäße u. f. w. be-  
sah die Gemeinde und im Det ist die Tradition  
von diesen Dingen, die auf dem Rathhause aufbe-  
wahrt wurden, heute noch nicht erloschen.

Anno 1718 kostete also ein Pfund Rindfleisch  
2 1/2 alb. — 18 Pfennig und 1787 hatte es, wie  
die Rechnung des Dingtags jenes Jahres aus-  
weist, noch denselben Preis. Dasselbe gilt vom  
Kalbfleisch. Schweinefleisch war 1787 sehr aufge-  
schlagen, denn 1 Pfund kostete 12 Kr. — 86 Pf.,  
während man 1718 für 3 alb. — 18 Pfennig  
ein Pfund Schweinefleisch und noch dazu das Sauer-  
kraut erhielt. 1711 kostete das Pfund Butter  
6 alb. — 86 Pf. und das ausgelassene Schmalz  
hatte denselben Preis, ein Fuhn bezahlte man mit  
10 alb., während es oben (1718) mit 8 alb. ver-  
rechnet ist.

### Die Formalitäten bei Fegung des Gerichtes zu Gausheim und die „gemeinen“ Kermer dafelbst.

Wir haben den Gausheimer Dingtag bisher nur  
von seiner materiellen Seite kennen gelernt und  
gesehen, was dabei gegessen wurde. Das Essen  
war aber nur eine „Ergebligkeit“ für die Ver-  
handlungen.

Der erste Theil der Gerichtsverhandlungen bil-  
deten die „Formalitäten bei Fegung des Gerichtes“  
und die Befegung der „gemeinen Kermer.“

Das Gerichtsprotokollbuch enthält genaue Ver-  
zeichnisse über diese Formalitäten.

1. Fragte ein Gerichtschöffe: „Ist es Zeit und  
Stund dieses Gericht und „ungeboten Ding“ zu  
hegen?“

Darauf antwortete ein anderer Schöffe: „Ja.“

2. Fragte der nächste Schöffe: „In wessen Na-  
men soll es gehegt werden?“ Der vierte Schöffe  
antwortete darauf: „Im Namen und wegen unse-  
rer gnädigsten Herrschafft, Ihre Excellenz des Herrn  
Kammerrichters, Grafen von Jagelheim.“

3. Hierauf steht Alles auf und der Schultheiß  
nimmt das weiße Stäblein in die rechte Hand und  
spricht: „So hege ich dann dieses Gericht im Namen  
und von wegen Ihre Hochgräf. Excellenz, (folgt  
der vollständige Titel des Grafen), unse-  
rer gnädigsten Landes- und Gerichtsherrn, gebiete Recht,  
verbiete Unrecht, und wer was anzubringen hat,  
thue solches mit Verschidenheit.“

4. Fragt der Vorgänger: „Ist das Gericht recht  
gehegt?“ Ein Schöffe im Namen Aller, oder alle  
zusammen antworten: „Ja.“

5. Wenn dieses geschehen werden die neuen Unter-  
thanen, Bürgermeister und andere Amtsträger ver-  
pflichtet, Vorher aber der Eid, was solcher sei, und  
Eideneid vorgelesen und explicirt.

Wenn alles vorbei, besiehet der Beamte dem  
Schultheiß das Gericht aufzuheben, welcher dann  
das weiße Stäblein nimmt, auf den Tisch setzt  
und sagt: „das Gericht wird hiermit aufgehoben.“

Die Amtsträger waren 1. die beiden Bürger-  
meister, der erste, auch Weibbürgermeister genannt,  
war verantwortlich für die Einnahmen und Aus-  
gaben, im seinem Namen hatte der Gerichtschreiber  
alljährig die Rechnung zu stellen; der zweite, der  
Frohnbürgermeister, hatte die gerechte Vertheilung  
der einzelnen Frohndienste, wie die „Gemeindeleute“  
nach ihrem Vermögen sie zu leisten verpflichtet  
waren, zu regeln und war zugleich Kassirer bei  
diesen Arbeiten.

2. Die Feldschützen, zur Handhabung der Feld-  
polizei, hatten jährlich zweimal eine Liste der etwa  
vorgekommenen Feldverweh dem Gerichte einzu-  
reichen und Strafen, z. B. wenn Jemand „übergefö-  
gelt“ oder sein Vieh auf fremdes Eigenthum lau-  
fen und weiden ließ, oder sonst etwas verpfli-  
chtet waren, am Dingtag vor versammelter Gemeinde  
verhängt.

3. Die Kirchenföhren, welche für die Ordnung  
heim Gottesdienste hatten.

4. Die Feuersteuer.

5. und 6. Kreuz- und Fahnenträger bei den Pro-  
zessionen.

Alle diese Kermer wurden den Bürgern der Reihe  
nach übertragen, und niemand konnte sich davon  
ausziehen. Die betreffende Verpflichtung haltete  
am Grundbesitz, so daß Witwen, die doch diese  
Kermer nicht leisten konnten, dafür jährlich eine be-  
sondere Steuer zu zahlen hatten.

Die Carmeliten in Mainz besaßen ein großes  
Gut in Gausheim, aus diesem Grunde wollte man  
sie zu den Gemeindeförmern (in Person ihres Hof-  
mannes) heranziehen und es bedurfte langer Ver-  
handlungen vor Gericht, bis feststand, was sie für  
ihre Freiheit von den gemeinen Kermern zu zah-  
len hätten.

Zu den Amtsträgern wurde auch die Frau des  
Büttels, die „Wibelin“ gerechnet, denn sie hatte  
dem weiblichen Geschlechte gegenüber die Polizei  
zu handhaben, wie sich aus folgender Gerichtsver-  
handlung ergibt:

1715 Januar 17. Dingtag. (Anno 1714 war  
Geinrich Wülig Büttel.)

Margaretha Wülig brachte Klagebahr ein, we-  
genhalt, da ihr nemlich von dem Herrn Oberschul-  
theißen wert aufgelegt worden, die Katharina R. . .  
zu exequiren und deswegen dahin gegangen, die  
R. . . dieselbe erstlich mit schimpflichen ehrenrüh-  
rischen Worten angefahren, hernacher aber gar in  
die Haor gefallen und sich widerlegt hette, begehrt  
deswegen satisfaction.

Die nun vorbezeichnete Catharina R. . . thäte  
nit verneinen, sondern einzig zu ihrer Entschuldigung  
vorgegeben, die Wibelin hette sie zum ersten  
gescholten und angegriffen, dieselbe solches aber nit  
prohibiren könne, so ist, andern zum Exempel  
und zur Warnung, daß künftighin sich keiner gegen  
diejenige, so in Kermer stehen weder mit Worten oder  
Thätlichkeit vergreiffen wäge, die R. . . in den  
Geforsamb gestekt worden.“



## Die Verhandlungen auf dem Ding zu Gausheim.

Gerichtsprotokollbücher der einzelnen Gemeinden aus früheren Jahrhunderten haben sich in großer Anzahl erhalten und in den Verhandlungen, welche darin niedergeschrieben sind, spricht sich der Geist der betreffenden Zeit aus.

Die Gausheimer Gerichtsbücher wurden anno 1689 in das Kapuzinerkloster in Bingen geschickt, um sie vor den französischen Nordbrennern zu retten und gerade dieses Kloster wurde zuerst angezündet. Eine neue „Gerichtsliste“ wurde gemacht und neue Gerichtsbücher wurden angelegt; jeder Einwohner mußte auf sein Gewissen angeben, wie seine Felder bestellt waren, damit die Zinsregister u. s. w. neu geschrieben werden konnten.

Die Gem. Rechnung von 1690 enthält für ein „new Schreibprothocoll“, ein „Morgensbuch“, welches eine Beschreibung der einzelnen bürgerlichen Güter samt den darauf lastenden Zinsen enthält und zwei kleinere Bücher eine Ausgabe von 8 fl. 20 alb. Ein neues Gerichtssiegel (Wappen ein Dreifad.) kostete 2 fl., 3 alb., 4 p. Außerdem wurden noch 9 Buch Papier verbraucht, jedes zu 5 alb. Der Lehrer Johannes Ulrich war damals Gerichtsschreiber und erhielt außer seinen 6 fl. „vor Gerichtsschreibersbesoldung“ noch 4 fl. 12 alb. „von den neuen Büchern zu schreiben. Diese Arbeit nahm 14 Tage in Anspruch, denn der Schultheiß erhielt „vor 14 Tag Kostgeld, als das neue Morgen- und Kirchenguch ist geschrieben worden, jeden Tag 10 alb.“

Für Gausheim liegen also die Gerichtsbücher von 1690 bis zur französischen Revolution vor, etwa ein Jahrhundert. Zur Zeit der französischen Revolution, schrieb jemand auf das eine Gerichtsbuch die Worte: „In diesem Buch ist die alte Schadel von unserer alt Berechtigteit.“

Auf dem Dingtage wurden der Gemeinde Befehle gegeben, die Verwaltung geregelt, Recht gesprochen, kurz das ganze öffentliche Leben geordnet. Hierin lag die volkstümliche Kraft dieser Einrichtung. Da hatte z. B. einer sich im Zorne hinzeihen lassen, dem Nachbar einige Injurien zu sagen. Auf dem Dingtage wurde er vorgerufen, „er leugnete nicht“, brachte seine Entschuldigung vor, erhielt seinen „Bescheid“ und beim „Imbß“ konnten die Gegner Versöhnung feiern. Strafen wurden in Geld aber auch in Malure angelegt. So hatte 1690 die Gemeinde 10 alb. für Ortd zu zahlen, „als des Peter Schneiders Staswein getrunken wurde.“ Ein anderer hatte einen Schuldner, der nicht zahlen wollte, eine Mahnung auf dem Dingtag oder vielleicht nur die Furcht vor einer solchen, brachte ihre Wirkung oft besser hervor, als heutzutage die verschiedenen Zwangsmittel. Überdies wurden im Falle einer Ueberhöhung die Güter des Fälligen auf dem Ding „plus offerenti“ ausgelegt. Von besonderer Wichtigkeit war der Ausschlag der Umlagen auf die Güter der Kuzmäster, der auf dem Ding gemacht wurde.

Den Dingtag ließ man darum auch in den Zeiten der höchsten Kriegsnoth nicht ausfallen. Überdies konnte man ihn nicht immer im Dorfe selbst halten und aus dem Jahre 1692, da die Franzosen das linke Rheinufer besetzt hielten, Bingen, Gau-Algesheim und die ganze Umgegend von der Zerstörung 1689 noch in Trümmern lagen, liegen Nachrichten vor von einem Gausheimer Dingtage, der zu Rüdesheim abgehalten wurde.

In jenen Zeiten war die Rheinübersahrt aus Furcht vor einem Einfall der Franzosen ins Rheingau sehr erschwert. Aus diesem Grunde wurden 1690 dem Hauptmann Spahnheimer zwei Haufen (1. fl. 10 alb.) nach Weisenheim verführt, damit unsere Gemeinde nach ihrer Nothdurft über Rhein (wie) paasirt worden.“ Im Jahre 1692 kam ein Heer aus Remyen und brachte „den Befehl, daß (wir) nach Rüdesheim kommen sollten.“ Um die Verhandlungen bedurfte es eines Trinaldes

„Dem Corp. al, so demahlen die Wacht zu Riedesheim gehabt, vor seine Rocompan, daß (er) viel Mühe wegen unserer gehabt hat 6 alb.“ Es wurden demahlen vor die Gemeinleuth, so mit zu Riedesheim gewesen und ubernacht alberten verblieben sind“ für Wein und anderes 3 fl. 26 alb. verzeichnet. Das Rainjer Domkapitel besah in jenen Jahren zu Gausheim die Hoheitsrechte und hatte als Vertreter die Herren Johann Ludwig Rüntzer und Heinrich de la Roche, „Rechenmeister“, Cuno Pflug und G. Hall „Rhombocretaire“ nach Rüdesheim gesendet, dieselben haben bei einem Hofmanne daselbst logirt und für Mühe und anderes belam dieser 1 fl. 15 alb. Unkosten, Fehrgeld u. s. w. für „unserer Gnädigen Herren als der ungebotten Dingtag zu Riedesheim gehalten wurde“ betragen 7 fl. 23 alb., während die Gemeinleuth für 1/2 fl. überfahren wurden. Überdies konnte dieser Dingtag nicht im Januar gehalten werden, sondern er mußte auf den 21. April verschoben werden.

Die Gerichtsliste hatte man damals über den Rhein geschickt, das Rathhaus war von Soldaten occupirt und der Schultheiß erhielt „wegen des Ueberlauffe, daß dieses Jahr durch die Gerichtsverhandlungen in seinem Hauß gehalten worden seynd“ davor zahlte wegen Nicht und anderes 3 fl.“

## VI. Die Herrschaft über Gaulsheim nach der Geschichte

=====

### 1. Allgemeiner Gesamtrückblick

In der langen und wechselvollen Geschichte Gaulsheims haben mehrere verschiedene Gebietsherrn, Obrigkeiten und Geschlechter die Hoheitsrechte hier ausgeübt.

Die Geschichte, das ist die Kunde von dem Geschehenen, ihre Darstellung und Beschreibung und besonders die Heimatforschung soll und kann nur aufgrund der vorliegenden Unterlagen, Urkunden und dergleichen das Dunkel der Vergangenheit aufhellen und muß nicht erforschbare Zeiten offenlassen. Die früheren Siedlungs-, Wohn-, Herrschafts- und Besitzverhältnisse wurden oft bestimmt und geprägt von Kriegen, Fehden und Kämpfen um Macht und Recht sowie um die Existenz und Hab und Gut. So haben auch im hiesigen Lebensraum viele Menschen und Generationen gesiedelt, gewohnt und geherrscht; und so war es von der frühen Geschichte an, von den Kelten über die Römer bis zu den Franken, die als unsere Vorfahren gelten. Früher, nach 500, gehörte Bingen und Umgebung zum sogenannten germanischen Ostreich im Herzogtum Rhein-Franken. Der Flecken oder das Dorf Gaulsheim wurde aber erst im Jahre 770 erstmals in Urkunden als eine kleine fränkische Siedlung genannt. Leider wissen wir aus dieser und der nachfolgenden Zeit nicht allzuviel, nur daß Gaulsheim bei Bingen lag und damit zur Umgebung gehörte. Die Geschichte vom sogenannten Territorium Bingen in der Zeit von der fränkischen Landnahme um 500 bis etwa zum 11. Jahrhundert ist aber in Dunkel gehüllt. So heißt es in einem Referat über Bingen und das Territorium in fränkischer Zeit von Ludwig Knobloch anlänglich einer Tagung der Heimat- und Geschichtsforscher in Bingen. Hiernach ist die schriftliche Überlieferung aus dem 5. Jahrhundert wie aus den übrigen Teilen des alten Wormsgaues sehr dürftig. Die Hauptquelle ist die Urkunde des Kaisers Otto II. vom 14. Juni 983, aus Verona datiert an den Mainzer Erzbischof Willigis (975-1011). Die Urkunde enthält eine Schenkung durch die der Kaiser seinen ganzen Besitz in Bingen und seinem Territorium abtrat. Hieraus ergab sich die Grundlage für die spätere erzbischöfliche Machtstellung in Bingen und seiner Umgebung. Weitere zeitgenössische Quellen werden hier von dem Referenten aufgeführt, und zwar eine Verkaufsurkunde vom 28. August 763, betreffend den Grundbesitz eines Grafen Leidrat aus Bingen, der

von Ockenheim stammte und in hiesiger Gegend große Besitzungen hatte, von denen er welche dem Kloster Lorsch verkaufte. Eine weitere Quelle ergibt sich aus der von der heiligen Hildegard verfaßten Lebensbeschreibung des heiligen Rupert, worin auch von der Umgebung Bingens und von Gaulsheim die Rede ist.

Gaulsheim gehörte ursprünglich zum Reichsgut und war vor 1250 schon im Besitz der Herzöge von Gölch und später der Grafen von Jülich und wurde von diesen an die Brömser von Rudesheim als Lehen, also als Leihgut zur Nutzung, verliehen. Weitere Herren und Mächte über Gaulsheim haben im Laufe der Geschichte abgewechselt wie Kurpfalz, Kurmainz, die Grafen von Ingelheim, dann die französische Herrschaft unter Napoleon; nach dem Wiener Kongreß kam Gaulsheim 1816 an Hesser-Darmstadt, gehörte auch zu Rheinhessen, seit 1946 zu Rheinland-Pfalz, bis die früher selbständige Gemeinde Gaulsheim am 1.4.1939 durch Eingemeindung ein Stadtteil von Binger wurde. Der älteste Lehenbrief des Herzogs Wilhelm von Gölch (Gülch) von den Berge und von Ravensberg an die Brömser, und zwar die Ritter Konrad und Friedrich von Rudesheim, datiert vom 4. Mai 1378, befindet sich im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf. Weitere Lehenreverse (= Verpflichtungen) liegen vor von 1476, 1485, 1531, 1544 und 1563. Im Jahre 1573 erhielt Kurpfalz nichtiglich oder irrtümlich die Herrschaft über Gaulsheim, und zwar durch die Vormünder des Vaters des Heinrich Brömser. Am 27. Febr. 1644 belehnte Kaiser Ferdinand III. den Heinrich Brömser mit dem Dorf Gaulsheim, der damals Reichshofrat und Vizedom (Statthalter) im Rheingau war. Der Kurfürst und Pfalzgraf Karl Ludwig verkaufte Gaulsheim ohne Zustimmung des Kaisers als Oberlehensherr am 2. Juni 1655 an Franz Mercurius von Hellmund für 18000 Gulden. Hiergegen protestierte Heinrich Brömser und erreichte beim Kurfürsten Johann Philipp von Mainz die Besetzung Gaulsheims mit Waffengewalt. Heinrich Brömser einigte sich aber durch Abfindung des vom Mainzer Kurfürsten geliehenen Kaufpreises mit von Hellmund und übertrug am 22. April 1659 die Oberherrlichkeit über Gaulsheim aus Dankbarkeit dem Mainzer Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn und seinen Nachfolgern im Erzstift und erhielt das Dorf aber als Erblehen wieder zurück. Heinrich Brömser starb als der Letzte seines Stammes am 25. November 1668; er hat im öffentlichen Leben des Kurstaats Mainz eine bedeutende Rolle gespielt, und zwar kraft seiner Macht und Persönlichkeit, und er

hat sich für die Belange von Dorf und Kirche in Gaulsheim eingesetzt. Nach seinem Tode fiel Gaulsheim an die Söhne seiner Schwägerin Anna Eleonore, die mit Wilhelm von Metternich-Winneburg-Beilstein verheiratet war; das Dorf Gaulsheim blieb bis 1717 im Besitz dieser Familie, die gewisse Lehnrechte dem Mainzer Domkapitel gegen Anleihen verschrieb. Gegen die Bezahlung einer Summe Geldes und mit Einwilligung der Besitzerfamilie wurde Gaulsheim am 29.11.1717 durch den Mainzer Kurfürst Lothar Franz mit Bewilligung des Domkapitels dem Freiherrn Franz Adolf Dietrich von Ingelheim, kaiserlicher Geheimrat und Reichskammergerichtspräsident in Wetzlar, als Mannlehen für sich und seine männliche Nachkommenschaft übertragen und förmlich damit belehnt. Diese Familie übte bis zur Besetzung nach der französischen Revolution unter kurmainzischer Hoheit alle Lehnherrlichen Rechte aus.

Soweit die gesichtliche Darstellung in großen Zügen.

## 2. Die Brömser von Rüdesheim

Über die Belehnung der Brömser von Rüdesheim mit dem Dorf Gaulsheim liegen folgende Urkunden, mit Übertragung nach damaliger Sprache, vor, an deren Echtheit nach Angaben des Hauptstaatsarchivs in Düsseldorf nicht zu zweifeln ist. Es handelt sich um folgende Schriftstücke, die (in Xerokopie vorliegen:)

- a) Originaltext und Übertragung des Lehenbriefes betr. Gaulsheim von 1378.  
(Frühere Lehenbriefe sind anzunehmen, aber nicht zu ermitteln.) (Siehe Kopien)
- b) Originaltexte und Übertragungen der Lehenreverse Nr. 1-6 betr. Gaulsheim von 1476, 1485, 1531, 1544 und 1563.

Bei den Nr. 1 bis 5 handelt es sich um eine kurzgefaßte sinngemäße Wiedergabe des Inhalts der Urkunden, die Nr. 6 ist wieder in vollem Text übertragen worden. die Nr. 4 - Urkunde vom 14.11.1531 - ist außerdem nochmal in ganzem Umfang wiedergegeben worden. Zur Erläuterung sei noch gesagt, daß ein Lehenreverse die Verpflichtung ist gegenüber dem Lehengeber. Ein Mannlehen verpflichtet des Lehennehmer zur Heerfolge im Aufgebot des Lehenherren, während ein Burglehen nur zu einem Dienst an einer bestimmten Stelle verpflichtete. Das sind die ursprünglichen Regeln, die aber schon im 14. Jahrhundert kaum noch Geltung hatten, nur noch die Namen blieben.

Soweit hier die Urkundennachweise.

(Siehe auch anliegende Originaltexte bzw. Übersetzungen)

In denzen van Kinges Breue van den dertig die van fairs  
 3. Ein fairs alle Kingen de desen brief fullen sien off hooren  
 dizen als as ghe Coemant van fidejzzen dinter die fide  
 van didejzzen vander verdring fuis die giet van duff  
 besen fairs. dar dan se duff gesworne man fuis as dat  
 geuorung oft die want se beude fument genns besen fairs  
 en fairs de dit selue fairs die giet na genns deude van  
 duff off van duffen fairs so want legen gei enfangen o  
 beghelien moegen van genns begen, So besonnen vau en  
 nung dizen brief van duff die duff fairs dat vau be  
 van Segne die Johan Broenzer fairs Ouyffam vau  
 funderinger ginst fairs die duffen vau de se duff  
 vuygden dinter beuyt die gelain fairs die oug duff die  
 duffen fairs manuels deis inagen duff man genns  
 die se mit de seluen fairs die giet so we dat van de  
 besen begen an duff fairs man genns duffen duff  
 belegen fairs die belegen enenung duff brief als  
 se dit duff fairs die giet na deude god Coemant die  
 fairs duff duff so want legen fairs fullen die fairs  
 fairs duff duff der vuyff duff so dat anuoude  
 is van ge enfang die vau die se de an geyt  
 geuot beghelien vau de geuenns fairs duff off vau  
 fairs die vau de vau die duff die duff fairs  
 So fairs van duff duffen duff an duff duff die fairs  
 (Lain vau die duff duff duff) duff duff  
 duff duff duff duff duff

Lafrenberg's (Bauwerk) Buch  
belangig von Jahr 1378.

JH

Rheinland-Westfälisches Staatsarchiv Düsseldorf  
Jülich Lehen Nr. 77 Vol. I.  
Königliches Provinzialarchiv zu Düsseldorf  
zur Registratur des Jülich-Bergischen Landes-  
archivs. Verhandlungen betreffend das Lehen:  
Dorf Guelshain bei Bingen 1565-1774

Lehenbrieff Gauwelfheim belangend von dato 1378 (P)

Rheinland-Pfälzisches Staatsarchiv Düsseldorf

Königliches Provinzialarchiv zu Düsseldorf  
zur Registratur des Jülich Bergischen Landes Archivs.  
Verhandlungen betreffend das Lehen:  
Dorf Gauwelfheim bei Bingen 1565-1774  
Jülich Lehen Nr. 77 Vol.I.

Vorderseite:

1. Wir Wilhelm van Guylge greve van den Berge ind van Ravelberg
2. doin kunt allen luyden, de desen brieff sullen sien off hoere.
3. lesen also as her Coenrait van Rudefheym Ritter ind Frederich
4. van Rudefheym vander Nederburg erve ind gult van uss zo
5. lehen haint, dar van sy unse gesworne man synt es dat
6. gewoenlich ist, und want sy beyde samert geyne lehen erven
7. en haint, da dat selve erve ind guet na yrne doide van
8. unss off van unsen erven zo manlehen yet entfangen off
9. behalden moigen van yren wegen, so bekennen wir oever-
10. mitz deren Brieff vur unss ind unse erven dat wir voys
11. van Seyne ind Johann Ercentzer synen steefsohn umb
12. sonderlingen gunst truwen ind dienstes wille, de sy unss
13. vartayden dücke bewyrt ind gelain haint ind auch unss und
14. unsen erven nazals doin moigen, unse man gemacht
15. ind sy mit dem selven erve ind guet so we dat van man-
16. lehens wegen an unss rueren mach nyt dar van uyssgescheyden
17. belohnt hain und belehnen oevermitz desen brieff also dat
18. sy dat vurgenant erve ind guet na doide hern Coenraitz ind
19. Friederichs vurgenant zo manlehen haben sullen ind hain
20. darub ynen eyde der manschaft es dat gewoenlich
21. in man yn entbragen ind wille, dat sy da an gerast ind
22. verbot behalden werden aen yrenans hynderniss off weder-
23. sprache. Inn Urkunde der wairheyt ind gantzer stedicheyt
24. so hain wir unse ingesiegele an desen brieff doin hangen.
25. Datum anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo  
octavo in
26. crastino Inventionis sancte crucis.  
(1378 Mai 4 )

Rückseite: Lehenbrieff Gauwelfheim belangend von dato 1378 (P)

Übertragung von Herrn Dr. May, Dezember 1951.

crastinus = Tag der Kreuzfindung



1. Ich Heinrich Brumber van Ruedeshem doin kont und bekennen ofentlich mit diesem brieff  
 2. daß ich uff hude (=heute) datum vor dem Durchluchtigen Hochgebohrenen Fürsten und hern Herrn  
 Johanne
3. Hertzongen zu Cleff Gulich und Berge Grafen zu der Mark und Ravensberg etc. meinem gnädigen hert  
 4. zu behöfff mein, vort (=ferner) Diethretz und Wilhelms Brumber von Ruedeshem meines hroid (=Bruder  
 und
5. vettern und unser Erben zu Lehen entfangen habe, das hoffs Gauwelsheim bye bynge gelegen  
 6. mit seiner gemarke und Zugehoire w(o) das gelegen und van seiner f(urstlich) g(nade)n als van  
 seiner
7. f(urstlich) g(nade)n Hertzouchdombs (=Herzogtum) von Gulich wegen zu Lehen gainde (=gehende)  
 und zu entfahen (=entfangen) rehuierend ist
8. Beheltlich (=mit einem Vorbehalt) seiner f(urstlich) g(naden) Erben und Nachkoming(en) daran  
 Ire gnaden Rechtz
9. und vort (=ferner) jedermann des seinen. Ich Heinrich Vurggr(=Vorgemantler) habe auch  
 ytzo hochgemelten (=hochgenannten) meinen gnädigen
10. hern von dem vurstgrevem Lehen gewonlich (=gewöhnlich) huld und Ryde gethan als ich auch  
 Diether, Wilhem und
11. unser(e) Erber (=Erben) vortan alzeit so dicke (=Oft) des noith (=Not) geburth doin, d(ie) selbige  
 Lehen von seiner f(urstlich) g(naden)
12. seiner gnad(en) Erben und nach(omlinge) Hertzongen zu Gulich entfangen, verdienen und  
 vermannen (=Mampflicht)
13. seiner f(urstlich) gnad(en) best (=Vorteil) werben und argst warnen und keren und vort (=ferner)  
 alles das darab doin (=tun)
14. sollen als Getreuw am man Iren hern von solcher lehenschaft wegen schuldig und pflichtig  
 15. sein zu doin (=tun) und solcher Lehen gewonheit Recht und geburlich ist sonder argelist. Dies zu  
 16. Ukkonde der warheit habe ich mein Siegel vor (=für) mich vort (=ferner) Diethren und Wilhelmen  
 17. meinen Brueder und vettern und unser Erben an diesem brieff gehangen. Gegeben in  
 18. dem Jare(n) unns(ers) hern dusent vunffhundert Eins und drossich des vierzehenden tag Januarii.

*Tuscul. 1531. 1. 14. Jan. 1531*

*1531 Jan. 14*

Heinrichs Kinder - Übersetzungen

Nr.1

heynrich Brunnßer van Rodeßheym gibt einen Lehensrevers an wilhem hertzoggan zo Gnylge zo dem Berge Grewen zo Rauensberg und herren zo Geyß über das erhaltene Mannlehen Gauwelsheym gelegen bey Bynge myt syner gemarcke und zogehorde wie dat gelegen ist.

15.Juli 1476

Nr.2

Den gleichen Lehensrevers gibt Wilhem von Scharpensteyn als Vormund der Kinder des verstorbenen Johann Brunnßers an Herzog Wilhelm.

28.Juli 1476

Nr.3

Dedert bronßher van Rudesheim gibt einen Lehensrevers an Wilhem hertzongen zo Gnylige zo dem Berge Grauen zo Rauensberg und herren zo Geynsberg über das erhaltene Mannlehen Gauwelsheim gelegen bej Bynghe mit seiner gemarcke und zogehoere we dat gelegen ist.

27.März 1485

Nr.4

heynrich Brunnszer van Ruedeshem gibt einen Lehensrevers an Johanne hertzoigen zu und uff Gulch und Berge Graffen zu der Mark und Rauensberg, auch im Namen von dietherten und wilhelms brunnszer von Ruedeshem meines broeders unnd vettern, über das erhaltene Mannlehen Gauwelsheim gelegen bey Bynghe mit seiner gemarcken und zugehoire we das gelegen ist.

14.Januar 1531

Nr.5

Heinrich Brunnszer van Ruedessheim gibt einen Lehensrevers an Wilhelmen Herzogen zu Gulich Cleue unnd Berg Grauen zu der Marck unnd Rauensberg herrn zu Rauenstein über das erhaltene Mannlehen Gauwelssem gelegen bey Binge mit seiner Gemarcke unnd Zugehoer wie das gelegen ist.

29.April 1544

Ich Heinrich Engelharts Brunser von Rudeßheim thuen kundt und bekenne  
offent=  
lich mit diesem brieff. fur mich und meine Erben, Das Ich uf heut dato  
von dem Durchleuchtigen hochgebornen fursten und herrn herrn/  
Wilhelmen hertzogen zu Gulich Cleue und Berg, Grauen zu der Marck und  
Rauenßberg, herrn zu Rauenstein pp. meinem gnedigen herrn,/  
In beisein der Eremuesten und fromen Wilhelms von Bernesaw (?) Marschalck  
und amtmans zu Solingen und Johans von Pon.... (?) gnant/  
Wassenberg. Gulichischen Landt Rentmeisters als Irer h.g. (= herzogl.  
Gnaden) Mannen von Lehen zu Manlehen empfangen hab das Dorff zu Gau-  
welsheim/  
gelegen bej Binge mit seiner Gemarcke und Zubehoer, wie das gelegen Ist.  
so als das von seiner h.g. als von seiner h.g. Hertzogthumbs/  
von Gulich wegen zu Lehen hainde und zuempfangen gebuerde Ist. von dem  
vorgem. Lehen hab Ich auch an hochgedachtem meinem/  
gnedigen herrn gewoinliche huld und eide gethan, als Ich unnd meine Er-  
ben vortan alle Zeit so duck (=sehr) des noit geburk (?) thuen,/  
dasselbig Lehen von seiner h.g. seiner g. Erben und Nachkommen ent-  
pfangen, Verdienen und Vermannen, seiner h.g./  
derselben Erben und Nachkomlingen best werden, argstwarnen (?) und kie-  
ren (?), und vortalles das darob thuen solle, als getrew=  
er Lehenman Irem herrn von solicher Lehenschafft wegen schuldich unnd  
pflichtig sein zu thuen. Sonnder (ohne)/  
argelist. deß zu Vr kundt der warheit hab Ich mein Sigell fur mich und  
meine Erben an diesen brieff gehangen ./  
Begeben In den Iaren unsers herrn Tausent funffhondert drey und sechzig  
am achten tag des Monats Decembris./

Die "ü", "g" usw. -punkte wurden weggelassen, da es sich um Längungs- oder  
Diphthongierungszeichen handelt, dies aber im Einzelfall nicht zu entschei-  
den bzw. ersichtlich ist. "i" in "noit" ist ein "längungs-i", wird wie "noht"  
gesprochen. " / " zeigt das Zeilenende im Original an.

### 3. Die Brömser und ihre Zeit

Das frühere katholische Adelsgeschlecht der Brömser von Rüdeshheim spielt in der Orts und Kirchengeschichte Gaulsheims eine bedeutende Rolle und ist deshalb besonders erwähnenswert. Leider sind in den örtlichen und anderen Archivunterlagen hierüber keine genauen Angaben über ihr Gesamtwirken in Gaulsheim zu finden. Lediglich eine Straße in Bingen-Gaulsheim - die Brömserstraße - erinnert noch an die Vergangenheit. Auch das Brömserwappen ist nachgebildet noch heute am Hause Grötz, in Gaulsheim, Mainzer Straße, sichtbar.

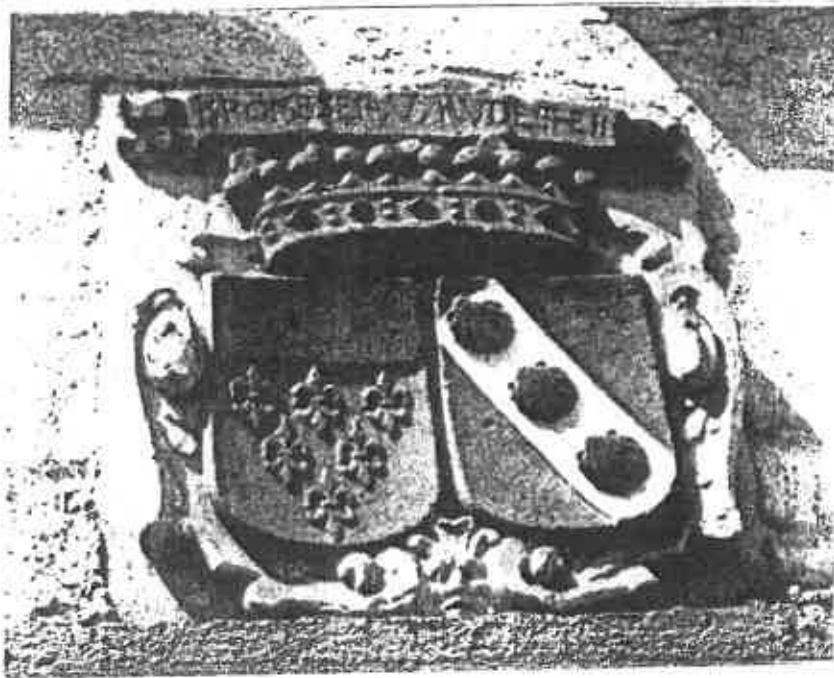
Urkundlich tritt der Name Brömser erstmals 1250 auf als Brumzere, die Namensbezeichnung "Brömser" gab es zu Lebzeiten der Familie noch nicht. Weitere Namensformen hießen auch "Prumzere", lateinisch auf Johann "Primicerius", oder auch "Erumezzer" und später "Brumbser" und Brömser".

Die Bedeutung des Namens ist umstritten. Einmal wird er gemäß der Überlieferung für einen Spitznamen gehalten, der sich von "Brömse" (Stechfliege) herleitet und zum Eigennamen wurde, sodann nach einer Urkunde von 1294 gedeutet, wonach der Name Johann Brömser mit "Johannes primicerius de Rudesheim" übersetzt ist. Primicerius (französ. primicier, princier) d. h. übersetzt in etwa Amtsvorsteher, Kanzler, ursprünglich erster Siegelbewahrer. Unter Primicerius kann nach anderer Auslegung auch "Vorstreiter, Bannerträger" verstanden werden. Diese Namensklärungen könnten einleuchtend sein.

Besondere kulturelle Verdienste erwarben sich die Brömser durch die Schaffung der Kirchenbauten in Rüdeshheim, Nothgottes und Bornhofen, und zwar (bei Baubeginn) unter Johann Brömser, der 1422 gestorben ist.

Danach schenkte der Kleriker Konrad, Sohn des verstorbenen Ritters Jakob von Rüdeshheim aus der Linie der Brömser dem Kloster Eberbach alle seine Güter in Rüdeshheim, Gauwelsheim (Gaulsheim), Kiedrich und Kostheim am 6.3.1275 gegen eine Jahresrente. Am 25.8.1292 schenkten Gysilbert von Rüdeshheim und seine Gemählin Elisabeth ihre Güter zu Gauwelsheim (Gaulsheim) dem Kloster Eberbach, das Besitzungen in Gaulsheim hatte.

An anderer Stelle ist von einem Brömser Gisilbert III. von Rüdeshcim die Rede, der in folgendem Zusammenhang erwähnt wird: In die in das heutige Kircheninnere in Gaulsheim eingebaute Wand des Turmes eingemauert, hat sich ein spätgotisches Sakramentshäuschen aus rotem Stein erhalten, mit reliefierten Wappen der Marschälle von Waldeck und der Brömser von Rüdeshcim. Stifter soll der Brömser Gisilbert III. von Rüdeshcim gewesen, der den Beinamen "Brumezzer" trug.



Wappen der Brömser

#### 4. Der letzte Brömser

Nach einer weiteren geschichtlichen Darstellung in dem Buch "Rüdesheim am Rhein" von Dr. Werner Kratz, überarbeitet von Leopold Bausinger und Anton Schmitt, sind die Brömser die bedeutendste Linie von mehreren Verwandten Adelsgeschlechtern und Herren von und in Rüdesheim. Freilich, heißt es darin, haben sie die Zeit für sich gehabt und sich durch ihre Leistungen ausgezeichnet, indem sie ihre Kraft dem öffentlichen und kirchlichen Leben gewidmet und darin bedeutende Stellung eingenommen haben. Der Heraldik (Wappenkunde) nach sind die Brömseritter ein Zweig der Ritter von Rüdesheim; beide Adelslinien führen Lilien in ihrem Wappenschild. Sie waren eng mit ihrer Heimat verwachsen und haben auch anderen Orten neben Rüdesheim und Gaulsheim ihren Stempel aufgedrückt.

Der letzte der ausgestorbenen männlichen Brömser'schen Erbfolger war Heinrich V. In seinem Lebensbild wird in dem oben genannten Buch der Besuch der Schule in Mainz und der Universität in Köln erwähnt, dann trat er eine "Reise in fremde Länder" an. Infolge seiner Ämter als kurmainzischer Hofrichter, Geheirat, Reichshofrat und Vizedom zu Mainz, wird er größtenteils in Mainz gelebt haben, wo er im Cronberger Hof wohnte.

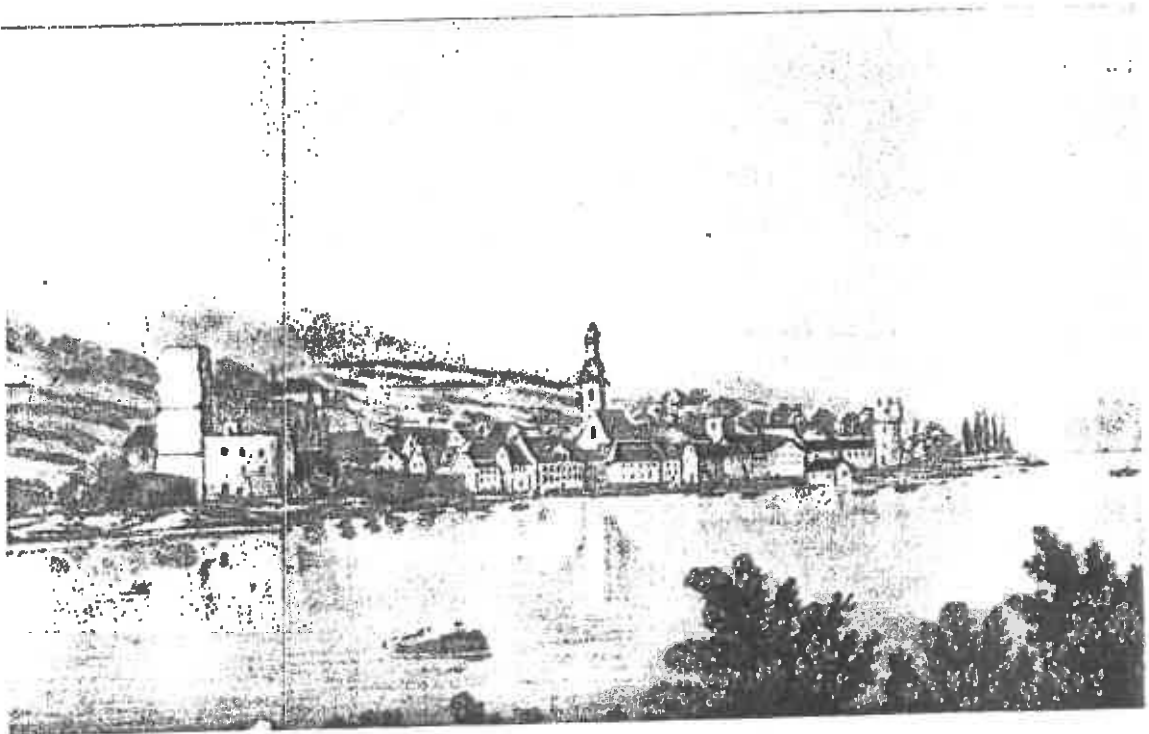
Während er 1645 als kurmainzischer Abgeordneter bei den Friederverhandlungen in Osnabrück tätig war, wurde er vom Kaiser in den Reichsfreiherrenstand erhoben.

Heinrich war vermählt mit Maria Magdalena von Heddesdorf, hatte aber keine Kinder. Von ihm und seiner Gemahlin sollen sich Ölbilder auf Burg Bürresheim befinden. In einer Reproduktion des Bildes von ihm sieht man einen schönen alten Mann mit lebensvollen Augen und weißem Vollbart in schwerer Kleidung mit einer großen weißen Krause am Hals und weißen Spitzenmanschetten am Ärmel, heißt es weiter in der Beschreibung. Mit ihm starb am 28.11.1668 seine Linie aus. In ihm und seiner Vater hatte das Schicksal noch einmal alle Tugenden zusammengefaßt, die das Geschlecht so berühmt gemacht hatten. Nach seinem Testament sollten sein Leichnam bei den Karmelitern in Mainz, sein Herz in der Kirche Nothgottes, seine Eingeweide in der Kirche in Rüdesheim begraben werden. Sein Epitaph (Grab-schrift) in der Karmeliterkirche in Mainz ist nicht mehr vorhanden.

Der letzte Brömser



Heinrich Brömser V.



Alt - Rüdesheim, Sitz der Brömser

Er war zu Lebzeiten ein großer Freund und Gönner des Karmeliterklosters in Mainz gewesen. Auch die Kirche in Rüdesheim hat an ihn keine Erinnerung mehr. Nur in Notgottes, wöer den von seinem Vater geplanten Bau einer Klosterkapelle durchgeführt hat, war ein Denkstein im zu Ehren errichtet. Dieser ist aber später, wohl auf Veranlassung der fürstlich Metternich'schen Familie, die zu den Brömser'schen Erben gehörte, in die Kirche von Johannisberg versetzt worden.

Heinrich Brömser V. hinterließ ein bedeutendes Vermögen, das in der Hauptsache in Grundbesitz angelegt war. Hierzu gehörte auch ein Gut in Gaulsheim, das in der aus 27 Einzelteilen - meist Gütern - bestehender Nachlaßverzeichniss an 5. Stelle steht. Die aufgeführten Güter werden (Vielleicht außer derjenigen zu Gaulsheim) im allgemeinen keine Hofstatt, sondern höchstens einzelne Wirtschaftsgebäude besessen haben. Es dürfte sich hierbei meist um einzelne Parzellen gehandelt haben, die den Nachbarn in Erbpecht gegeben waren. Als mobile Rechte kamen dazu Natural- und Geldrenten in Betracht, die mit den heutigen Hypotheken und Wertspieren vergleichbar sind. Zu den Renten waren auch die Kirchenzehnten zu rechnen, die anscheinend zu Handelswerten auf dem Kapitalmarkt geworden waren, aber vielfach wohl nichts mehr mit der Kirchenbaulast zu tun haben.

#### Erömserburg in Rüdesehir

Zum Abschluß dieses Abschnittes über die Brömser sei noch auf die in Rüdesehir stehende Erömserburg, auch Niederburg genannt hingewiesen, in dem sich außer dem Heimatmuseum ein heimatkliches Archiv sowie die Stamm- und Ahnentafeln der Brömser und Adelsgeschlechter von Rüdesehir befinden. Das Brömserwappen ist über der Eingangstür zu Burg und Museum sichtbar. Ein Besuch der alten Burg ist besonders für Heimatkundler und andere Interessierte sehens- und löhnenswert; schon der große Dichter Goethe hat sich hier im Jahr 1814 in das alte Gästebuch handschriftlich mit seinem Namenszug eingetragen.

Die Niederburg gilt als ein Wahrzeichen Rüdesehirs und wurde früher als Amtssitz und Zollstätte benutzt, und zwar zur Zeit der Erzbischöfe von Mainz als Landesherren. Als im 12. und 13. Jahrhundert die Felsbarrieren des Binger Loches entschärft und besser schiffbar gemacht wurden, verlegte man die Zollstätte



stromabwärts in die neuerbaute Burg Ehrenfels. Als Amtssitz entbehrlich geworden, gelangte die Niederburg in den Besitz derer von "Rüdesheim". Dieses Adelsgeschlecht entstammte den Rheingrafen und führte deren Lilienwappen. Es verzweigte sich zu einer ganzen Reihe von Adelsfamilien, die alle als ehemalig Ministerialien, also Angehörige des mittelalterlichen Dienstadels, auch im ganzen Mittelalter hohe Ämter innehatten und ihre festen Wohnsitze in Rüdesheim errichteten.

## 5. Gaulsheim unter der Herrschaft der Grafen von Ingelheim

Am 29. November 1717 war Gaulsheim als Lehen in den Besitz der reichsritterlichen Grafenfamilie von Ingelheim gekommen. Das Adelsgeschlecht der Grafen von Ingelheim hatte zu der Zeit auch einen maßgeblichen Einfluß auf die Kirche in Gaulsheim im allgemeinen und ihre Einrichtungen und Stellenbesetzungen; es war mit dem Bistum und der Diözese Mainz eng verbunden und stellte sogar einen Erzbischof aus der Familie, nämlich Anselm-Franz von Ingelheim als Fürstbischof von Mainz in der Zeit von 1679 - 1695, der auch in Geisenheim im Jahre 1680 Güter erwarb. Ein Sohn des Reichskammerrichters Franz-Adolf-Dietrich von Ingelheim, der nachmalige Fürstbischof von Würzburg Anselm Graf von Ingelheim, (geb. 1683, gest. 1749) hatte Zeit seines Lebens einen Altar in der Gaulsheimer Kirche nebst den daraus resultierenden Einkünften. Auch der vom früheren Grafen von Ingelheim besetzte Katharinen Altar in der Pfarrkirche in Geisenheim war der Pfarrei in Gaulsheim inkorporiert.

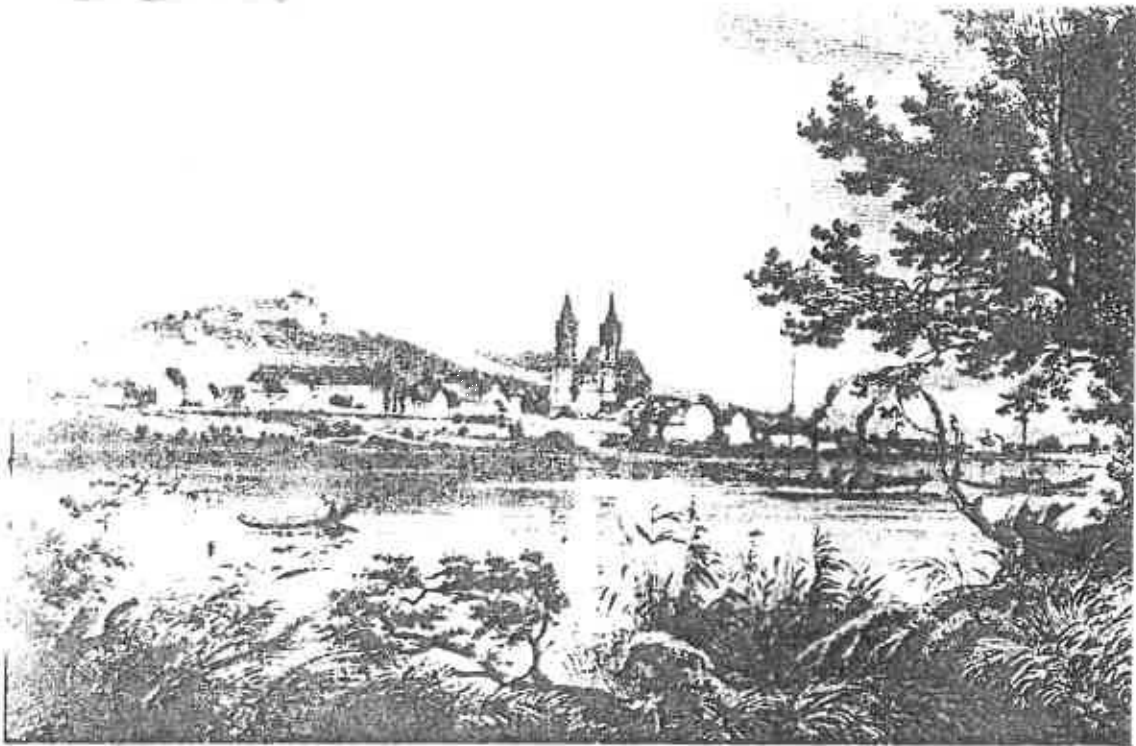
Da in den alten Akten von Gaulsheim wenig oder kaum Chronikstoff über die von Ingelheimsche Grafenfamilie enthalten ist, soll an Hand anderer Unterlagen mehr hierüber berichtet werden. Dankbar begrüßt sind daher Schriften, Beiträge und andere Quellen, nämlich von Professor Dr. Heinz Duchhardt, Mainz, und seiner Gattin Dr. Sigrid Duchhardt-Bösken, Mainz, sowie aus dem Buch "Geschichte der Stadt Geisenheim" von Wolf Heino Loh und Dr. med. Graf Anselm von Ingelheim aus Würzburg, (jetzt in Geisenheim). Weitere zur Zeit nicht erfaßbaren Quellen sollen sich noch im Staatsarchiv in Darmstadt und im Ingelheim'schen Familienarchiv im Schloß Mespelbrunn im Spessart befinden.

In den Anmerkungen zum Aufstieg einer reichsritterlichen Familie "Die Herren von Ingelheim im 17./18. Jahrhundert" von Frau Dr. Sigrid Duchhardt-Bösken, veröffentlicht im Heimatjahrbuch Landkreis Mainz-Fingen. 1982, heißt es u.a.: "Zu den Familien, die seit dem Hochmittelalter das nördliche Rheinhessen maßgeblich mitgeprägt haben, gehören die ihren Namen von ihrem Stammhaus in Ober-Ingelheim herleitenden Herren von Ingelheim. Mit einem Gerlachus de Ingilheim wird das Geschlecht 1140 erstmals urkundlich erwähnt; seit dem Ausgang des 12. Jahr

hunderts kann die Stammreihe kontinuierlich nachgewiesen werden. Im ausgehenden 16. Jahrhundert (1580) erlosch schließlich eine ihrer Linien, in einer Epoche, die nicht zu Unrecht als die einer tiefgehenden Adelskrise bezeichnet wird. Um so kräftiger sollte nach dem Westfälischen Frieden (1648) die ältere Linie erblühen und eine deutsche, in gewisser Hinsicht sogar europäische Bedeutung erlangen. In den weiteren Ausführungen werden sodann die bedeutendsten Herren und Persönlichkeiten dieses Adelsgeschlechts, ihre Karrieren, ihr Werdegang und Stellung im politischen, öffentlichen oder geistlichen Leben dargestellt, worüber später noch berichtet wird.

Sodann hat Prof. Dr. Duchhardt biographische Skizzen über das Adelsgeschlecht derer von Ingelheim veröffentlicht. Hiernach sind als die bedeutendsten Namensträger dieser Linie zu nennen:

- . Franz Adolf Dietrich, geb. 25.12.1659, gest. 15.9.1741; er war Pfalzgraf, Reichsfreiherr und Reichsgraf von Ingelheim, gen.: Echter von und zu Mespelbrunn, weiter u.a. Herr von Ober- und Nieder-Ingelheim, Geisheim, Sporkenheim und Gaulsheim, Zehntherr von Rudesheim, Vicedom im Rheingau, Reichshofrat, churmainzischer und kaiserlicher Geheimrat und des heiligen römischen Reiches Kammergerichtspräsident von Wetzlar.
- . Franz-Anselm, 1683 - 1749, Domberr zu Mainz und Würzburg, Kapitular des Ritterstiftes St.Alban, Probst zu St.Viktor und Fürstbischof von Würzburg und Herzog in Franken. Er war der einzige der Würzburger Fürstbischöfe, der als Kardinal den Scharlach tragen durfte.
- . Anselm-Franz von Ingelheim, Fürstbischof von Mainz (1679 - 1695)
- . Johann Philipp, geb. 1698, regierender Graf von Ingelheim, gen. Echter von und zu Mespelbrunn, kaiserlicher Rat und churmainzischer Geheimer Rat, Vicedom im Rheingau. Unter ihm hatte der Ingelheim'sche Besitz seine größte Ausdehnung, er umfaßte ca. 30 Städte, Dörfer und Höfe, nicht mitgerechnet die zahlreichen Zölle, Zehnten und Liegenschaften.



Alt Geisenheim, Sitz der Grafen von  
Ingelheim. (von Gaulsheim aus gesehen)

Heutige Ansicht von Geisenheim

- Philipp Carl, 1738 - 1803, Kommandeur des St. Josef-Ordens zu Friedberg, Churmainzischer Obermarschall u.a. Titel, unter ihm ging u.a. auch die Herrschaft Gaulsheims durch Abtreten des linken Rheinufer an Napoleon verloren.
- Friedrich Carl Josef, Reichsgraf von Ingelheim, gen. Echter von und zu Mespelbrunn, 1777 - 1847, unter ihm gingen die übrigen reichen Besitzungen der Grafen von Ingelheim auf dem linken Rheinufer verloren in der Zeit zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als napoleonische Kriegswirren ein Leben am linken Rheinufer erschwerten.

Ein weiterer Beitrag zur Geschichte der Grafen von Ingelheim stammt von Dr. med. Anselm Graf von Ingelheim aus Würzburg, der in dankenswerter Weise "Eine Beschreibung der zur Gräfl. Ingelheimschen Kellerei Geisenheim eingehörigen Ortschaften, Güter, Renten und Gefälle", zur Verfügung gestellt hat. Es ist ein handschriftliches Werk, wahrscheinlich von einem Reichsgräfl. Ingelheimschen Beamten des 18. Jahrhunderts mit einer Reihe sämtlicher Ingelheimscher Besitzungen in den verschiedenen Reichsländern. Die Ritter, Pfalzgrafen, Freiherren und späteren Reichsgrafen von Ingelheim hatten ihre Besitzungen hauptsächlich linksrheinisch, bis der Vorfahre Anselm-Franz von Ingelheim als Fürstbischof von Mainz 1680 das Geisenheimer Gut erwarb. Er vor allem und sein Neffe, der Reichskammerrichter zu Wetzlar, Franz-Adolf-Dietrich, Graf von Ingelheim, kauften weitere Güter an der linken Rheinseite. Friedrich-Carl-Josef Graf von Ingelheim veräußerte alle diese bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Familienbesitz befindlichen linksrheinischen Güter in der napoleonischen Zeit und arrondierte seine Besitzungen im Rheingau und in Bayern. Vom Haupterlös gründete er das Freiwilligen-Bataillon (sog. Frankfurter Jäger), an deren Spitze er, wie schon gesagt, als Major den Feldzug von 1814 in Frankreich mitmachte.

Bei dem oben erwähnten Auszug einer Güterbeschreibung der Ingelheim'schen Besitzungen gegen Mitte des 18. Jahrhunderts handelt es sich um eine Darstellung und Beschreibung der früheren Gaulsheimer Besitz- und Herrschaftsverhältnisse von 1566 angefangen, als es noch Brömser Besitz war, bis etwa 1760, worüber schon vorher berichtet wurde. Von besonderem Interesse dürften hier einige Passagen dieser z.T. schwer verständlichen mittelalter-

lichen Schreib- und Ausdrucksweise sind, wovon insbesondere folgende Auszüge hier zitiert seien:

"Nach Abgang des Brömserischen Manns-Stamm kommt der Ort Gaulsheim an die Grafen von Metternich, und von diesen wird solcher anno 1680 an das Domkapitel zu Mainz für 20 000 Gulden pfandweise abgetreten.

Anno 1693 erregten sich unter den protestantischen und katholischen Unterthanen verschiedene Irrungen, weshalb eine Commission niedergesetzt und beschlossen worden, daß die protestantischen Kinder katholisch auferzogen, somit das ganze Ort nach und nach mit katholischen Unterthanen besetzt werden solle.

Anno 1697 cediret (cediren = abtreten) das Mainzer Domkapitel sein Pfandrecht dem Franz Adolph Dieterich Freiherrn von Ingelheim für 18 000 Gulden Kaufgeld, der die Grafen von Metternich ihr vorbehaltenes Restitutions-Recht (restitution = latein. Wiederherstellung) gen 3 450 Gulden mit übertragen haben, und bei eben diesem Kauf hat besagtes Domkapitel über ihre in Gaulsheim ausstehend gehabte Kapitalien a 3 461 Gulden bewegter Freiherrn von Ingelheim mit abgetreten.

Zu dem lehensren Ort Gaulsheim gehören nachstehende Gerechtsame:

- I. Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, auch Plutbann, wovon die alten Weistümer besagen, dass die Herrn von Brömser daselbst mit Schwert haben hinrichten lassen, wo der Platz wird noch bis auf den heutigen Tag der Gerichts-Platz genennet.
- II. Accis, (Steuern), auch Fuhr- und Lagergeld.
- III. Frönden (Fronarbeit), die die Unterthanen in ungemessener Zahl zu leisten schuldig sind.
- IV. Schatzung (Steuereinzug) und Jus collectandi, wovon die Ortschaft vermög der anno 1729 dahin verordneten Commission jährlich 150 Gulden zu erheben hat.  
Anno 1704 machte sich die Oberrheinische Ritterschaft zum ersten Mal des juris collectandi in besagtem Ort an, welches denselben aber bis auf die Stunde contradiciret (lat. contradicere = widersprechen). Besagte Ritterschaft

hat gar keine Gründe eines juris collectandi vor sich, wie solches aus dem im Archiv vorfindlichen Nachrichten ersichtlich ist; hierbei ist aber zu bemerken, daß die in Gaulsheim liegenden adelichen Güter dahin ohne allen Widerspruch collectabel sind (d.b. Steuer erheben können).

- V. Das Atzfeld (Verpflegung) wofür vermög Contracts (Vertrag) jährlich 20 Gulden entrichtet werden.
- VI. Land- und Juden-Zoll, wovon die pfälzische Unterthanen frey zu seyn behaupteten, jedoch anno 1713 mittels eines erlassenen Kurpfälzischen Rescripts (amtl. Verfügung) hierzu angewiesen und der diesseitige Possessions-Stand (Besitzstand) anerkannt worden.
- VII. Judenschutz, wofür ein jeder nebst einem Hut Zucker zehen Gulden entrichtet.
- VIII. Wird daselbst verschiedenes Federviehe entrichtet, und muß ein jeder Unterthan jährlich eine Ernd Ganz und Rauchhun oder dafür 36 xr (Kreuzer) entrichten.
- IX. Zinnsen, die verschiedene Güter vermöge des ao 1748 renovirten Zinns-Registers 19 Mltr 2 Virnsel 3 1/3 Kumpf Korn entragen.

Aus den vorfindlichen archival Urkunden ergeben sich folgende Bemerkungen: Ao 1715 wurd die von vielen Jahren her zwischen dem Erzstift Mainzischen Unterthanen in den beiden Ingelheimischen Ortschaften Gaulsheim und Obererlentach bestandene Freizügigkeit durch beiderseitige Gegenhandlungen aufgehoben, und solche 1728 neuerlich eingeführt, hiergegen ergaben sich 1778 abermalen einige Irrungen, die im folgenden 1779er Jahr verrög eines Kurfürstlichen Regierungs Rescript (amtl. Bescheid) beseitigt und beim alten Herkommen belassen wurd. Ao 1716 hebten die Kempfer wegen einer zeither strittig gewesenen Gränz-Distrikt den darauf gestandenen Ingelheimischen Heg- und Ziegeuner-Stock nächtlicher Weile aus, und wurd Zwistigkeit mittelst einer 1717 vorgenommenen Steinsetzung verglichen.

Anno 1727 legte Kur Mainz auf die von Gaulsheim nach Mainz geführte Weine doppeltes Renten Geld, wogegen man diesseits protestiret, und zu erkennen gegeben hat, daß Gaulsheim



Grenzstein an der Gemarkungsgrenze zu Gau-Algesheim

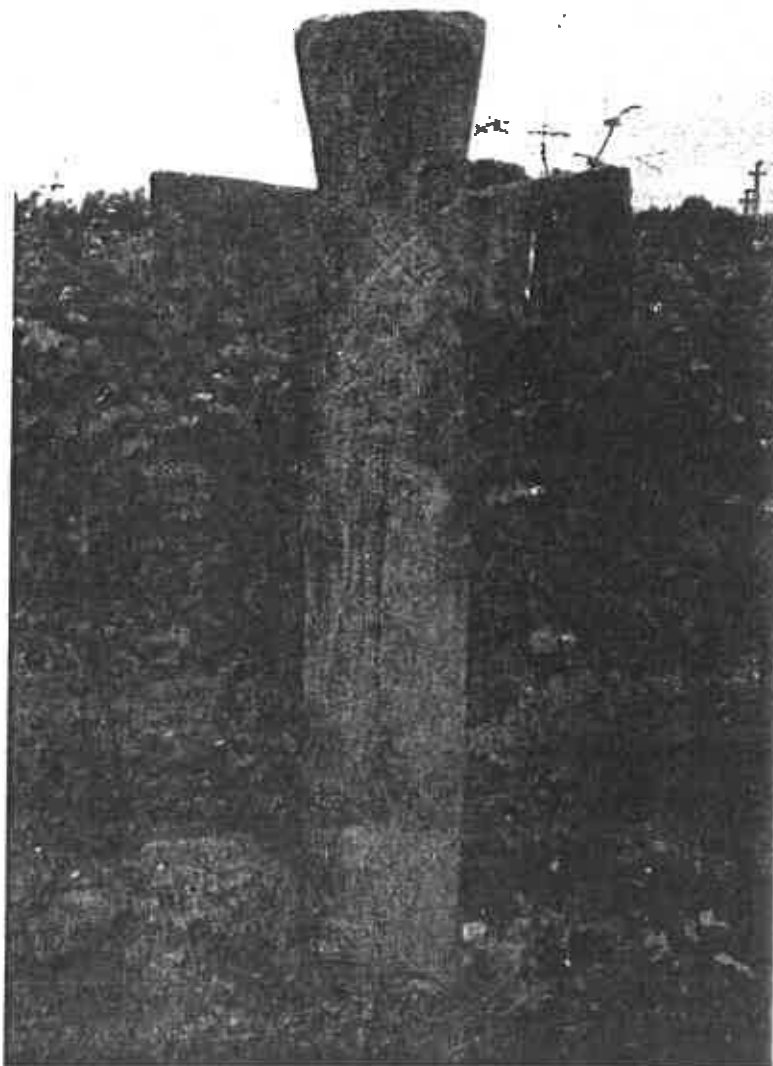
Geleitstein  
an der  
Mainzer Straße  
oberhalb des  
Wasserwerkes







Grenzsteine an der Gemarkungsgrenze zu Ockenheim



Feldkreuz nahe der Gemarkungsgrenze zu Ockenheim

als ein Erzstiftisches Lehen nicht anderst als andere Kurmainzische Orte angesehen und die daher kommende Weine nur mit 15 xr p Ohm belegt werden könnten. (Ohm = Flüssigkeitsmaß.)

Ao 1752 haften die Kurmainzische Untertanen zu Ockenheim die in der Gaulsheimer Gemarkung gepflanzte Hecken eigenmächtig ab. Hierüber entstanden Prozesse auch Commissionen wie aber diese so lange angedauerte Zwisten beigelegt worden, findet sich keine Nachricht.

Das Jus patronatus (Patronatsrecht = Ernennung der Pfarre: der Pfarrei Gaulsheim gehört dem Hohen Domkapitel zu Mainz, gleichwie auch solches den Zehenden in dasiger Gemarkung zu erheben und ansetzen (= dafür) die Kirche zu erbauen hat.

In dem Ort Gaulsheim befinden sich nebst dem Lehen auch verschiedene anerkaufte allodial-Güter (Freigüter) und Gefällen, wcrunter gehören

I. Die Poineburgische Korn-Gült (Steuer), welche Franz Adolph Dieterich Freiherr von Ingelheim und Philipp Wilhelm Grafen von Poineburg Ao 1708 für 850 Gulden anerkaufte hat.

II. Die Frankenstein- oder Wolchnerische Wiesen bestehend in 20 Morgen die von Kurfürsten Ingelheim für 550 Gulden 1684 anerkaufte worden.

III. Das Mariotische Gut, welches ehemals dem Freiherrn von Knetel und demnachst dem Freiherrn von Sickingen zugehörte. Dieses wurde von der Oberrheinischen Ritterschaft Ao 1753 versteigert und der Familie von Ingelheim für 6650 Gulden zugeschlagen. Man machte von Seiten der Freiherrn von Mariot gegen den Kauf einige Beschwerden, diese wurden auch an das Kaiserliche Kammergericht nach Wetzlar fortgesetzt, und endlich dahin verglichen, daß der Kaufschilling in dem währenden Prozeß emanirten (hervorgehender) 20 Gulden Fuß ausbezahlt werden solle. Dieses Gut bestehet in 107  $\frac{3}{4}$  Morgen ao 1757 an dasige (hiesige) Untertanen gegen ein gewissen jährlichen Zins abgegeben, die übrigen 58 Morgen aber in einem temporal-Bestand (derzeitig) überlassen worden.

VI. An dem Gaulsheimer Rheinufer befindet sich ein beträchtlicher Anbau, den Johann Philipp Graf von Ingelheim zur

Erhaltung des Orts aus eigenen Mitteln hat anlegen und bis anher fortsetzen laßen, somit die daselbst nun hierab sich ergebene acquisition (Erwerbung) der Familie von Ingelheim privative zustehet."

Was den Wohnsitz und die Familiengruft der Grafen von Ingelheim anbetrifft, so sei hier noch ein Auszug aus dem Buch von Wolf-Heino Struck "Geschichte der Stadt Geisenheim" zitiert, worin es heißt:

S.200:

1. "Von den Adelsfamilien wohnten in Geisenheim nur noch die Grafen von Ingelheim, deren Hauptsitz das von ihnen 1665 im Erbgang erworbene Mespelbrunn im Spessart war, und die Freiherrn von Zwielerlein. Graf Friedrich von Ingelheim (1777-1847) war 1819-1824 Präsident der Herrenbank bei den nassauischen Landständen. Im Hause seines Sohnes, des Grafen Philipp von Ingelheim (1801-1879), herrschte eine hohe Kultur. Im Amtsblatt von Rudesheim findet sich 1860 folgende Anzeige:  
Theater zu Geisenheim, Sonntag, den 8. Jan. werden auf der Gräfl. von Ingelheim'schen Bühne folgende 2 Stücke aufgeführt:  
Der Weg durch's Fenster, Lustspiel in 1 Akt nach Scribe von W. Friedrich. Der letzte Triumph, Lustspiel in 1 Akt von A. Wilhelmi. Darauf 3 Tableaux. Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr. Die Eintrittspreise betragen für den 1. Platz 36 Kreuzer, für den 2. 18 und für den 3. 12 Kreuzer. Eduard von Lade berichtet aus seiner Jugendzeit, daß die Aufführungen im Ingelheim'schen Theater, "wobei wir alle mitwirkten", den Glanzpunkt der Winterveranstaltungen bildeten; ja schon jener berühmte Romantiker "Achim von Arnim", mit Clemens Brentano Herausgeber "Des Knaben Wunderhorn" (1805) sah 1811 eine "Liebhaberkomödie" beim Grafen von Ingelheim.

2. S. 51:

Eng mit ihrem Geisenheimer Wohnsitz verbunden war die Familie der Freiherrn bzw. Grafen von Ingelheim. Franz Adolf Dietric (geb. 15.12.1659) residierte hier, solange er als Vitztum des Rheingaus wirkte (1682-1698), starb am 15.9.1742, und wurde in der Ingelheimer Gruft der Geisenheimer Pfarrkirche beigesetzt. Ebenso ruht hier sein Sohn und Erbe Graf Johann Philip von Ingelheim (+14.3.1784), kurmainzischer Rat und 1727-1751 Vitztum im Rheingau. Auch Franz Karl Philipp von Ingelheim 75



## VII. Gaulsheim in Kriegszeiten

=====

### 1. Alte Befestigungsanlagen

Der Flecken oder das Dorf Gaulsheim hatte im Laufe der Geschichte wie auch andere Gemeinden und Städte besonders in Kriegszeiten viel zu leiden. So hat es die Zeiten früherer Fremdherrschaft, die Kämpfe und Fehden im Mittelalter, die Schrecken des 30jährigen Krieges, mehrmaliges Eindringen der französischen Heere in unser Gebiet bis zu den beiden Weltkriegen schwer und opferreich durchstehen müssen. Dabei hat es seinen Anteil an Plutzoll, Lasten und Opfern zahlen und tragen müssen, wobei Not und Tod, Raub und Plünderung an der Tagesordnung waren. Kriegerische Auseinandersetzungen mit Leiden und Nöten hat es zu allen Zeiten schon gegeben; der Friede war immer nur eine Zeit zwischen den Kriegen, in denen besonders die kleinen Orte oft nur wie ein Spielball den größeren Mächten schutzlos preisgegeben waren. Wenn auch keine genaueren Angaben und Aufzeichnungen aus den früheren Kriegsgeschehnissen, soweit sie Gaulsheim betreffen, vorliegen, so sei hier doch einiges über die Schutzmaßnahmen für den militärischen Ernstfall berichtet, wobei auf die einschlägige Literatur hierüber verwiesen wird, wie Fabricius: "Die Herrschaften des unteren Nahegebietes", C. Will: "Die Verteidigung der Stadt Bingen in Kriegszeiten" und Dr. Alois Gerlich: "Historische Strukturelemente und Strukturwandlungen des Nahe- und Neckarungsgebietes im frühen und hohen Mittelalter", (siehe auch Festschrift "1000 Jahre Binger Land" von Dr. Joh. Kohl, 1953, S. 44/45). Hierin heißt es u. a.: In der Binger Mauerordnung, die in zwei Ausfertigungen aus dem Jahre 1410 und 1582 bekannt ist, die voneinander nur unwesentliche Abweichungen zeigen, liegt ein eigentümliches Zeugnis der Geschichte des Binger Hinterlandes vor. Nach der älteren Fassung sind zur Unterhaltung von Teilen der Binger Stadtmauer die folgenden Ortschaften verpflichtet, die auch Mannschaften zu deren Verteidigung stellen müssen. Es folgen dann die verschiedenen Ortsnamen, sodann östlich des Rochusberges Kempten, Gaulsheim, Gau-Algesheim, und im Randgebiet des Hügellandes Nieder-Hilbersheim, Ober-Hilbersheim, Ockenheim, Dromarsheim, Aspishheim, Gensingen, Horrweiler, Appenheim usw. - Danach hat auch Gaulsheim schon

1410 mit der Stadt Bingen einen gegenseitigen Vertrag auf Schutz und Trutz geschlossen und ihn 1552 wieder erneuert. Aufgrund dessen hatte Gaulsheim den Keibigen, d.h. den Turm zu erbauen und für den Kriegsfall mit 4 Mann zu besetzen; es war dies der Eckturm am unteren Ende der Grabenstraße, er stand etwa dort, wo das Haus Sperling steht. Die Stadt gewährte dafür Schutz mit Leib, Hab und Gut und für Vieh in Kriegszeiten und auch Zollfreiheit für Ein- und Ausfuhr, ausgenommen Wein. So kamen im Jahre 1640 aus dem Rheingau Entsatztruppen bei Gaulsheim über den Rhein, um den auf der Furg Klopp im Kampf gegen die Bayern stehenden Truppen beizustehen, wobei die Gaulsheimer Einwohner zu Fuhr- und Handdiensten herangezogen wurden.

Aber auch das Dorf selbst war den damaligen Verhältnissen entsprechend durch Befestigungsanlagen gesichert und abgegrenzt, vor allem durch Mauern und Dorfgraben. In der heutigen Ockenheimer Straße war ein Sperrtor, das sog. Falltor, später im Volksmund als Falter bezeichnet, das zugleich ein Eingangstor zum Dorf war, hier war die untere Pforte, das Ingelheimer Tor war die obere Pforte.

Was den alten Dorfgraben betrifft, so sei hier auf einen Zeitungsartikel von Pfarrer Dr. Probst, Gaulsheim, im "Rheinischen Volksboten" Jahrgang 1890 hingewiesen und zitiert, in dem es heißt:

#### "Der Dorfgraben zu Gaulsheim"

Schon Caesar erzählt uns von der Art und Weise wie die Völker denen seine Eroberungszüge galten, ihre Dörfer befestigten und beschreibt dabei genau dasjenige, was die deutsche Sprache später mit dem Worte "Gebück" bezeichnete. Den Wohnplatz umgab ein Graben, der dicht mit Bäumen bepflanzt wurde, und die kreuzweise zum Anwurzeln in der Erde befestigten Zweige bildeten ein undurchdringliches Dickicht. Mit solchem Gebück umgab man zuweilen weit ausgedehnte Landestheile. Im Rheingau begannen solche Polwerke am Rheine zwischen Niederwalluf und Schierste zog sich landeinwärts bis auf die Höhe und schloß das ganze Land bis Lorch ein.

Es wird sich wohl schwerlich ein Dorf im Gebiete des fränkischen Stammes finden, das nicht wenigstens mit einem solchen Gebück, haya, wie die spätere Latinität sagte, befestigt war.

Der Gaulsheimer Dorfgraben war etwa 14 Meter breit, tief kann er nicht gewesen sein, denn heute, da es als Gartenland benützt wird, zeigt sich kaum mehr eine Vertiefung.

Die älteste Nachricht von diesem Graben, der auch oft der Fleckensgraben genannt wird, findet sich aus dem Jahre 1547, wo er als Grenze eines Grundstückes erwähnt wird.

Damals hatte das Gebüch noch praktische Bedeutung, und es wird wohl Niemanden eingefallen sein, den Graben zu lichten. Sogar, als die veränderte Kriegsführung längst die Gebüch für Vertheidigungszwecke werthlos gemacht hatte, blieb das Holz im Dorfgraben dennoch unverletzlich, wie aus dem Strafmaß für einige Prevel daran sich ergibt. So mußte ein Mann, der im Graben Holz gehauen hatte im Jahre 1684 die für in der damaligen Zeit ein Kapital repräsentirende Strafe von 1 fl. bezahlen. 1703 bestrafte man zwei Frauen, deren eine "hinter ihrem Garten im Fleckensgraben ersehen worden, daß sie allda aus dem Gebüch Holz zusammengelesen und an ihrem Zaun die Lücken damit vermacht" hatte; die andere "im untersten Fleckensgraben einen Armvoll Holz außgezogen und nacher Hauß mitnehmen wollte".

Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts ließ sich diese Unverletzlichkeit nicht aufrecht erhalten, obgleich man im Jahre 1708 den Einwohnern, deren Gärten vom Graben begrenzt waren, verbot, hinten an ihren Gärten Ausgänge zu haben.

Der Dingtag des folgenden Jahres schärfte noch in recht energischer Weise die Schonung dieser Umfriedung ein: "Weilen gegen das herrschaftliche Verbott das Holz aus dem gemeinen Graben des Fleckens gottloser Weis ausgehauen und ausgetragen wirdt, wordurch der Graben ganz erlichtet, da sogar gebahnte Weg dardurch geführt geführt werden, - Als ist den samptlichen Unterthanen abermahl die Peholzung im Graben und Bahnung der Weg bei 5 fl. herrschaftlicher Straff undersagt undt verbotten worden". Neun Jahre später, 1717, versteigerte die Gemeinde das Holz im gemeinen Graben und bis 1779 erscheinen in den Gemeindecinahmen alle paar Jahre oft zierlich bedeutende Posten als Erlös ähnlicher Holzversteigerungen.

Bei einer solchen Versteigerung 1744 wurde das ganze Holz ausgehauen, aber sogleich wieder gehegt. Es kann sich damals nicht mehr um Dickicht gehandelt haben, denn unter den Bäumen fand sich Graswuchs, der Vernutzung fand, wie sich aus folgender ergibt: "Dieweilen der gemeine Viehe Hirth wegen Erhaltung des gemeinen Vasselochsen den Dorffgraben wegen Högung des Gehölz nicht zu benutzen gehabt, so hat man demselben den Fluhtgraben und den Weg langs den Sporkenheimer Graben, dabem einige Zentner Heuw vom Rathaus gegeben."

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Graben parzellenweise verpachtet und später gingen diese Parzellen in Eigenthum der angrenzenden Hausbesitzer über. Eine Parzelle, die am Pfarrhause liegt, wurde Pfarrgarten, die benachbarte hinter der Kirche erhielt der Lehrer zur Benützung."

Auch der Heimatforscher Josef Ioos, Kempten, hat in seinen heimatkundlichen Beiträgen hierüber berichtet unter dem Titel "Die Falter und der Dorfgraben in Ringen-Gaulsheim", veröffentlicht in den Heimatjhrbüchern. Er schreibt hier u.a.:

"Wer das "Straßendorf" Gaulsheim in beiden Richtungen durchwandert und sich vom Rhein weg zum rheinhessischen Hügelland hin wendet, passiert zunächst die Ockenheimer Straße, die etwa in der Mitte der jetzigen L 419, der früheren B 9 der Ortsdurchfahrt Gaulsheim abzweigt. Diese Ockenheimer Straße erhielt beim Bau der neuen B 9 in den 60er Jahren eine neue Straßenführung und knickt nunmehr nach einigen 100 Metern in einem rechten Winkel ab, kurvenreich weiterführend nach Ockenheim. Von der Fiegung der Ockenheimer Straße bis zum Damm der B 9 erschließt eine Stichstraße das dort liegende Wohngebiet; die Straße "Am Falltor".

Niemand in Gaulsheim oder Umgebung, der die örtlichen Verhältnisse kennt, nennt diese Straße Ockenheimer Straße oder "Am Falltor", das ist und bleibt zwar antlicher Sprachgebrauch, im Volksmund heißt der gesamte Straßenzug "Falter", nicht nur seit heute, sondern seit langen, langen Jahren. Der Chronist ist der Frage nachgegangen, wie das Wort "Falter" entstand, bzw. wie es überhaupt zu dieser Sprachregelung kam. Bereits bei den Konstatierungen des Jahres 1528 ist ein Ausdruck genannt worden, welcher in der Geschichte der



peinlichen Gerichtsbarkeit eine ziemliche Rolle spielte; das Wort Falltor. Seinem Namen entsprechend bezeichnet es ein zufallendes Tor, ein Fallgatter, welches aus der Umgebung von Flurbezirken und Bannwäldern den bequemen Zu- und Abgang vermittelte, wie es noch häufig ins Auge fällt. In unseren Rechtsquellen erscheint es anfangs des 14. Jahrhunderts, und zwar in seiner ursprünglichen Form "valletor", aus dem mittelhochdeutschen kommend. Dieses Wort verkürzt sich zu "valtor", abgeschwächt und zersprochen "falter", woraus, mundartlich gefärbt, später der Ausdruck "folter" hervorging. Falltor, mittelhochdeutsch also valletor (porta rusticalis), Falter. Falltor an Eingang in das Dorf und am Eingang in die Esche: Eschzaun, Eschbag, Eschlucke, Eschtürli, Eschtor in Ester (wie mittelhochdeutsch Valltor in Falter verkürzt).

Dorfgraben und "Falltor" müssen aber in einem Zusammenhang gesehen werden, sie bildeten eine Einheit zur Sicherung des Dorfes. Die Topographie, wenn dieser Begriff überhaupt erlaubt ist, sah damals anders aus als heute. Die Grenzen waren enger, gepackter und geschlossener der Dorfraum. Das "Falltor" bildete nach Süden hin den Ausgang, anschlössen hatte das Dorf Gaulsheim einen gewissen Schutz und Sicherheit eben durch den Dorfgraben, auf der anderen Seite durch den Rhein."

## 2. Kriegsoffer

Über die Zeiten der einzelnen Kriege und kriegerischen Handlungen im Laufe der Geschichte bis zur französischen Besatzung und Herrschaft unter Napoleon sind in den Gaulsheimer Chronikaufzeichnungen und sonstigen Unterlagen keine nennenswerten Angaben enthalten. Die Drangsale und Nöten aller bisherigen Kriege und ihrer Folgen sind für Bingen und Umgebung in den "Einger Annalen" und anderen Schriften eingehend geschildert und historisch festgehalten worden; und man kann sagen, daß das kleine Dorf und der heutige Stadtteil Bg.-Gaulsheim im großen und ganzen das Los und Schicksal der Stadt Bingen und dessen Umland mit der Gesamtbevölkerung in diesem Raum in diesen Zeiten geteilt hat.

### Die beiden Weltkriege

Auch im 1. und 2. Weltkrieg wurden die Gaulsheimer Männer zu den Waffen und an die Front gerufen. Sie haben an allen Kriegsschauplätzen für Heimat, Volk und Vaterland ihre Pflicht getapfer gekämpft und viele sind den Heldentod gestorben.

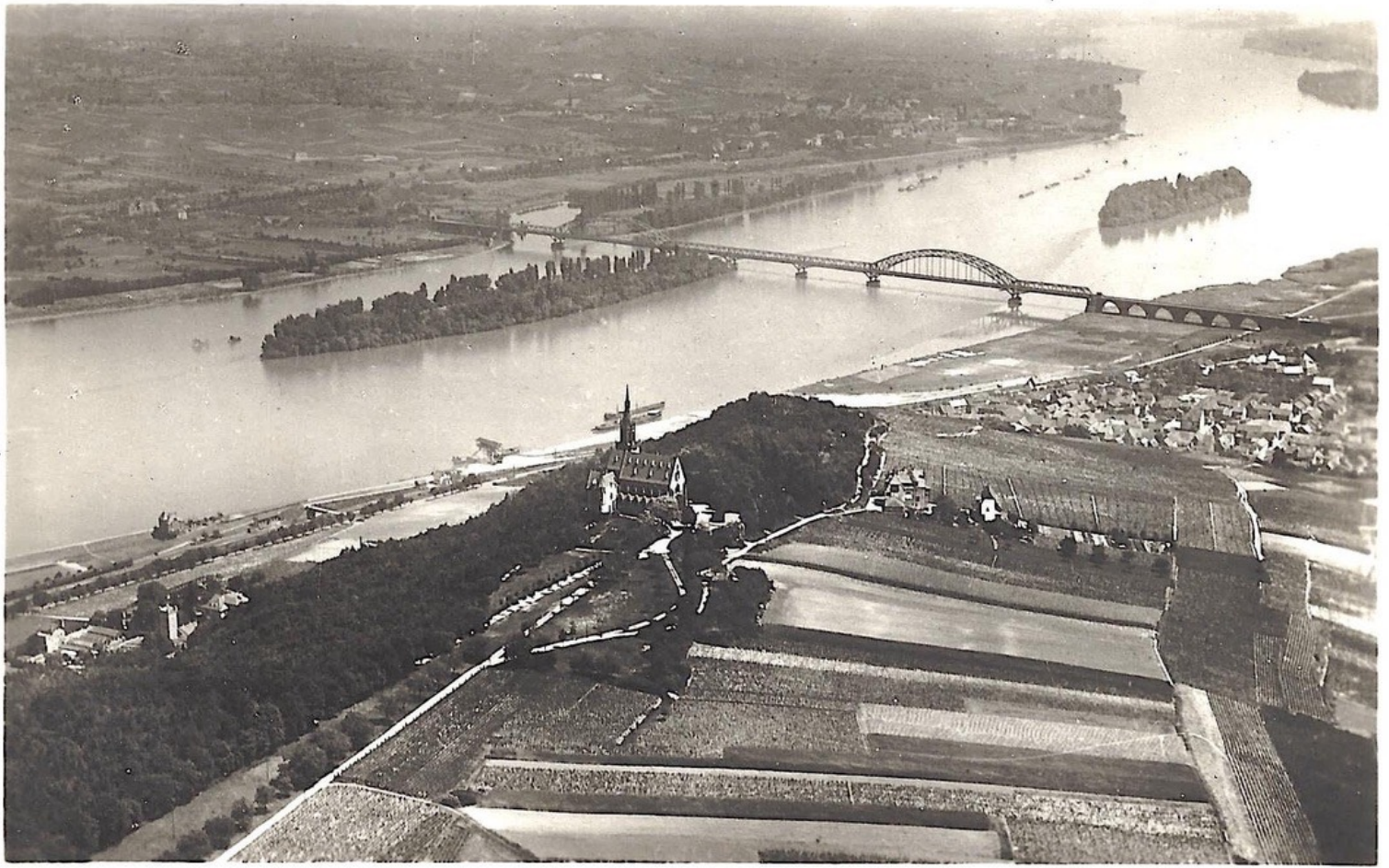
Alle Gaulsheimer die 1914 in den Krieg zogen



## Der Bombenkrieg

Aber auch die Zivilbevölkerung daheim hat im letzten Weltkrieg grauenvolle Tage und Nächte schon ab 1940 und später durch Luftangriffe, Bombardierungen und Zerstörungen erlebt, wobei auch Menschenleben den Angriffen zum Opfer fielen. An dieser Stelle sei im wesentlichen darüber berichtet, was der Chronist in diesen Jahren registriert hat. Es begann damit, daß schon 1940 am 11. Dezember feindliche Flieger Brandbomben in der Nähe des Holzwerkes der Firma Richtberg abwarfen. Der Betrieb, der Bahnkörper und die Hindenburgbrücke waren Ziele des Feindes. Am 13. August 1942 gegen 2 Uhr in der Nacht wurden Gaulsheim und Kempten angegriffen. Zwei Minenbomben wurden abgeworfen. In Gaulsheim wurden 97 Häuser, in Kempten etwa 130 Häuser beschädigt; eine Person wurde verletzt. Am 28. Juni 1943 um 12.10 Uhr wurden auf Gaulsheim von einem Flugzeug mit einer Bordkanone 5 Schuß abgegeben. Sie galten einem durchfahrenden Schnellzug, verfehlten ihn aber und richteten im Ort Schaden an. Vier Meter von einer Explosion saß ein 3jähriges Kind, das ohne Schaden davorkam. Weitere schwere Luftangriffe auf Gaulsheim waren am 19. Oktober 1944 um 14 Uhr und 20.35 Uhr; es wurden 3 Minenbomben, 60 Sprengbomben und etwa 800 Stabbrandbomben abgeworfen. Es gab 1 Schwer- und 4 Leichtverletzte. Große Brände entstanden im Holzlager der Fa. Richtberg, ganz zerstört wurden 17 landwirtschaftliche Betriebsgebäude und beschädigt 5 Wohnhäuser, ferner die Fahnstrecke Gau-Algesheim - Münster-Sarmsheim. Abends wurden 2 Minenbomben mitten in das brennende Holzlager geschleudert. Am 26. Oktober 1944 erfolgte ein Angriff auf die Hindenburgbrücke um 13.30 Uhr: Beschädigung des Eckentelags durch 2 Bomben, 3 Bomben fielen in den Rhein, 2 auf die Wiesen, 2 Personen wurden verletzt, 14 Sprengbombenrichter auf der Wiese Sportplatz zwischen Bingen-Gaulsheim und Rheinbrücke. Man kann es als tragisch-komisch bezeichnen, daß ausgerechnet die schöne Hindenburgbrücke (erbaut 1913/15), die nicht von Feindeshand zerstört, sondern durch eine wahnwitzige eigene Sprengung im Jahre 1945 vernichtet wurde; sie sollte dadurch den Vormarsch der Alliierten aufhalten.

Den schwersten Angriff erlebte Bingen-Gaulsheim am 13. Januar 1945 beim Angriff auf die Hindenburgbrücke, zugleich aber auf Bingen und Kempten. Abgeworfen wurden ca. 350 Minen- und Sprengbomben und 5 Blindgänger, keine Brandbomben. Gefallen sind an den ver-



Hindenburgbrücke

Eigentlich eine  
Zugbrücke, konnte  
aber mit Holzbalken  
zur Autobrücke  
umgebaut werden



nach der Sprengung am 15.03.1945 der deutschen Wehrmacht liegt die Brücke im Rhein



schiedenen Stellen zusammen 8, verwundet wurden 32 Personen, 150 bis 200 Menschen wurden obdachlos. Schwer getroffen wurden die Flakbatterie in Bg.-Gaulsheim durch 10 Treffer, wobei 2 Geschütze zerstört wurden, ebenfalls schwer die Holzlager der Fa. Richtberg, die Bahnstrecken Mainz und Rüdelsheim-Münster-Sermsheim. Zerstört wurden die Gleisanlagen und die Überführung der Reichsstraße 9 sowie die Bahnstrecke nach Mainz durch Einsturz der Vorbrücke der Hindenburgbrücke. Der Hauptstreng der Wasserzuführung vom Wasserwerk Gaulsheim nach Bingen wurde zerstört, 25 Wohnhäuser wurden total, 40 schwer und 125 leicht beschädigt. 2 Rheinkähne der Bau-Union wurden versenkt.

Abschließend zu diesem traurigen Kapitel sei noch gesagt, daß nach späteren Zeitungsberichten die Zahl der bei den Luftangriffen in Bingen, Bg.-Rüdelsheim, Bg.-Kempten und Bg.-Gaulsheim ums Leben gekommenen Personen 189, die Zahl der Verwundeten 306 und der Verschütteten 55 beträgt. Dabei wird erwähnt, daß die Angaben gar nicht vollständig sein können, anzunehmen ist, daß sie tatsächlich höher sind.

Nachstehend die Zahlen der Kriegsoffer insgesamt in Bg.-Gaulsheim:

Die Zahl der Gefallenen im 1. Weltkrieg beträgt:	15
Die Zahl der an den Kriegsfolgen Verstorbenen:	4
Die Zahl der Gefallenen im 2. Weltkrieg 1939-45:	50
Die Zahl der Vermißten im 2. Weltkrieg 1939-45:	20
an den Kriegsfolgen im 2. Weltkrieg Verstorbenen:	8
Opfer durch Luftangriffe:	8
<hr/>	
Zahl der Kriegstoten, Gefallenen und Opfer im 1. Weltkrieg:	19
Zahl der Kriegstoten, Gefallenen, Vermißten und Opfer im 2. Weltkrieg:	95
<hr/>	
	zus. 114

Nachstehend folgen die eingravierten Namen auf der Ehrentafel an Krieger-Ehrenmal am Friedhof Bg.-Gaulsheim mit der Aufschrift:

DEN TOTEN ZUR EHRE UND DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG.

Gefallen 1914 - 1918

Flotz,	Josef
Erschfeld,	Jakob
Erschfeld,	Josef
Helmer,	Franz-Josef
Hermes,	Jakob,

Kessler,	Josef
Lamby,	Daniel
Müller,	Johann
Rech,	Peter
Schieferstein,	Karl
Schieferstein,	Theobald
Schier,	Anton
Schritz,	Sebastian
Wagner,	Friedrich
Wennesheimer,	Jakob

An Kriegsfolgen gestorben 1914 - 1918

Eisinger,	Rupert
Specht,	Josef-Heinrich
Stuter,	Josef
Trunk,	Josef

---

Gefallen 1939 - 1945

Berger,	Georg
Blank,	Gottfried
Erisbcis,	Alois
Purkart,	Eduard
Lix,	Franz
Duch,	Josef
Erschfeld,	Johann
Erschfeld,	Karl
Erschfeld,	Lorenz
Flommersfeld,	Alois
Fünders,	Gerhard
Gaul,	Josef
Haas,	Nikolaus
Halle,	Hans
Hartel,	Johann
Hessener,	Jakob
Hühn,	Emil
Jayne,	Jakob
Jörz,	Matthias
Kempf,	Karl

Kiehn,	Hans
Kiehn,	Karl
Kloos,	Franz
Kloos,	Georg
Kloos,	Josef
Kronebach,	Johann
Mauer,	Edmund
Mauer,	Georg
Merk,	Josef
Niendorf,	Georg
Ochs,	Josef
Ochs,	Toni
Palm,	Jakob
Pommerin,	Heinrich
Rausch,	Franz, Xaver
Rausch,	Hans
Rausch,	Hermann
Rausch,	Josef Sebastian
Rausch,	Wilhelm
Ruppel,	Josef
Sattelmaier,	Ernst
Schöttler,	Anton
Schweikardt,	Fritz
Schweikardt,	Hans
Schweikardt,	Josef
Schweikardt,	Philipp
Smink,	Jakob
Specht,	Philipp
Stadt,	Hans-Martin
Von Tempiski,	Herbert
Tneis,	Jakob
Tneisen,	Willi
Thieme,	Fritz
Veith,	Emil
Vollmer,	Alois
Wennesheimer,	August
Wennesheimer,	Josef
Winter,	Franz
Winter,	Heinrich-Lorenz



Im Weltkrieg 1939.- 1945 vermisst:

Brisbois,	Georg
Furkart,	Josef
Hattmer,	Alfred.
Hattmer,	Walter
Kempf,	Balthasar
Lossa,	Josef
Lutterbach,	Johann
Mazza,	Heinrich
Müller,	Josef
Filbert,	Karl
Rausch,	Heinrich
Rettweiler,	Lorenz
Schweikardt,	Peter
Specht,	Baptist
Trunk,	Karl
Veith,	Valentin
Wennesheimer,	Johann
Winter,	Fritz
Winter,	Heinrich
Winter,	Josef-Heinrich

An Kriegsfolgen gestorben:

Scheurer,	Anton
Weber,	Hans
Zang,	Karl
Asbeck,	Georg
Rausch,	Adam
Rausch,	Franz
Rumpel;	Katharina
Schweikardt,	Magda

Opfer durch Luftangriffe:

Erisbois,	Josef
Frisbois,	Emilie
Gaul,	Günther
Göllner,	Jakob
Jantz,	Heinrich
Mazza,	Hans-Jörg
Rausch,	Anny
Roskopf,	Willi


# ANNO DOMINI 1959

Das Jahr 1959 ist ein dankbarer, grösster Weltkrieg der Geschichte wurde dieses Ehr-  
 denmal errichtet, das die Namen der 96 Toten und 20 Vermissten  
 der beiden Weltkriege, die ihr Leben für die Vaterland gaben. Der Dolmetsch der Denk-  
 malerrichtung und Finanzierung wurde durch dieses Gremium verwirklicht. Die  
 Kosten des Denkmal wurden durch Spenden der Bürgerinnen und Bürger  
 der Gemeinde, durch die Firma Wenzel, Bad-Kreuznach, wurden die Steinmetzarbeiten  
 durch die Firma Wenzel, Bad-Kreuznach, wurden die Steinmetzarbeiten  
 durch die Firma Wenzel, Bad-Kreuznach, wurden die Steinmetzarbeiten

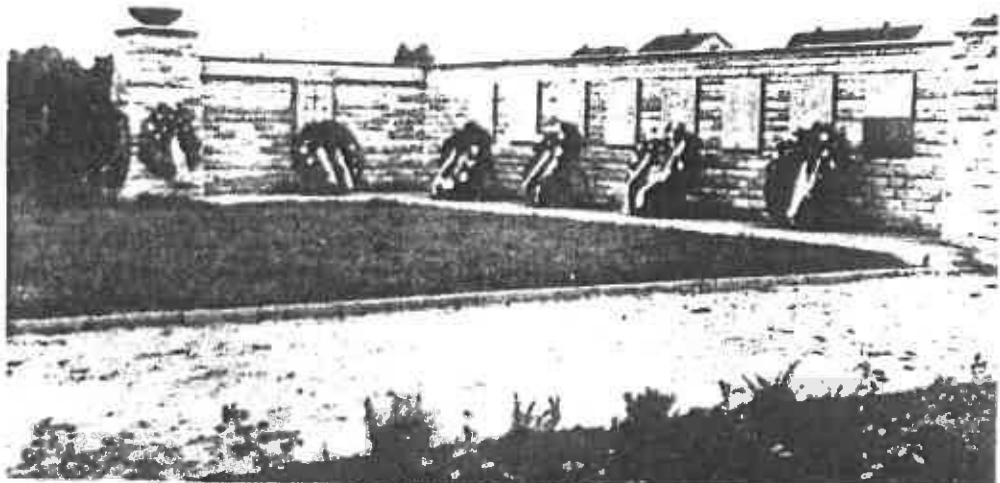
Als Mitglied der Denkmal-Ausschuss zeichnen:

<b>Präsident</b> Herrn Dr. Gebauer	<b>Schriftführer</b> Herrn Dr. Gebauer	<b>Kassierer</b> Herrn Dr. Gebauer
<b>Beisitzer</b> Herrn Dr. Gebauer	<b>Bote</b> Herrn Dr. Gebauer	<b>Major, Opt.</b> Herrn Dr. Gebauer

Bingen-Gaulsheim den 15. Mai 1959



Das Ehrenmal für die Opfer der beiden  
 Weltkriege am neuen Friedhof

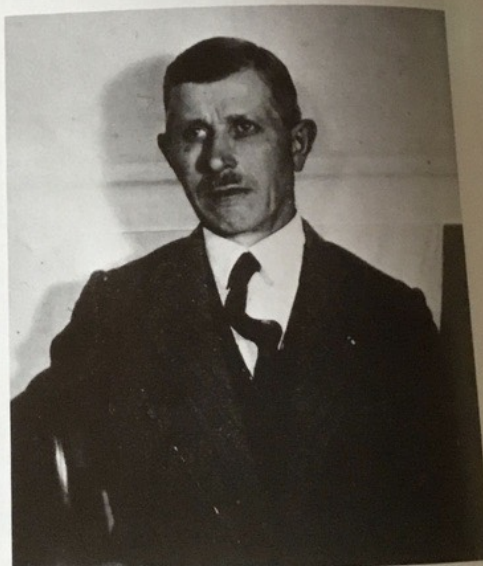


Wenn auch die Gefallenen und Vermissten in fremder Erde ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, so wird man ihnen und den übrigen und zivilen Kriegsoptionen in der Heimat aber stets ein dauerndes Gedenken bewahren. Die Stätte des Totengedenkens soll für immer das neue Gaulsheimer Ehrenmal am Friedhof sein, eine Anlage, die im Jahre 1959 in einer würdigen Feierstunde eingeweiht wurde. Auf 8 Steintafeln sind hier die Namen der Kriegsoptioner aufgeführt. Der Bau des Mahnmals wurde nach vielen Bemühungen des Gaulsheimer Denkmalausschusses unter Mithilfe der Bürgerschaft durch Spenden und Sammlungen und mit Zuschüssen von Stadt und Kreis ermöglicht und in die Obhut und Betreuung durch die Stadt übergeben. Diese Ehrenstätte soll zugleich ein Mahnmahl für alle Zeiten sein.



### Gaulsheim

*Das Ortswappen der bis zum 31. März 1939 selbständigen Gemeinde Gaulsheim.*



*August Blank, nach dem Zweiten Weltkrieg lange Jahre Leiter der Ortsverwaltung Bingen-Gaulsheim. In den schweren Nachkriegsjahren wahrlich keine leichte Aufgabe. Mit Ruhe und Besonnenheit hatte er des öfteren Schlimmeres verhindern und die Bevölkerung vor größeren Schäden bewahren können.*



*Grüße aus Gaulsheim  
„Zur Stadt Bingen“*

## VIII. Die Bevölkerungsbewegung - Eigenarten der Bevölkerung - Mentalität

-----

### 1. Allgemeine Betrachtung

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsbewegung Gaulsheims und ihrer bisherigen Entwicklung sind mehrere Ursachen und Gesichtspunkte für die Veränderungen und das zahlenmäßige Steigen oder Sinken der Bevölkerungsziffern mitbestimmend. Hierbei dürften wohl verschiedene eingwirkende Faktoren eine Rolle spielen, wie z.B. biologische, medizinisch-hygienische, wirtschaftsstrukturelle u.a. Art. Auch haben Kriegszeiten, Krankheiten, Seuchen das Auf- und Ab in der Bevölkerungsstatistik beeinflußt. So hat früher beispielsweise der 30jährige Krieg (1618-1648) 3/5 der Bevölkerung Deutschlands (damals etwa 10 Millionen) vernichtet. Auch im Jahre 1666 sind in hiesiger Gegend und auch in Gaulsheim etwa 1/3 der Menschen an der Pest gestorben. Auch in den beiden letzten Weltkriegen war die Zahl der Gefallenen, Kriegstoten und Opfer bedeutend, nämlich für Gaulsheim 114. Weitere Veränderungen der Bevölkerungsziffern ergeben sich durch normale Zu- und Wegzüge, Auswanderungen, früher auch durch häufige Kindersterblichkeit, sodann mangels genügender Gesundheitsvorsorge und ärztlicher Betreuung, gegenüber dem medizinischen Fortschritt und der größeren Lebenserwartung in neuerer Zeit. Trotz allem hat bisher das Leben immer noch über den Tod triumphiert, wenn auch in letzter Zeit allgemein ein Rückwärtstrend der Einwohnerzahlen und Geburten festgestellt wurde.

Auch haben nach dem 2. Weltkrieg überall wesentliche Verschiebungen innerhalb der Bevölkerung stattgefunden, vor allem durch eine Art neuzeitlicher Völkerwanderung, durch einen Strom von Flüchtlingen, Heimatvertriebenen, Zuwanderern, Umsiedlern und Ausländerzuwachs, also Tatsachen, die auf das bevölkerungspolitische Gesamtbild starken Einfluß ausgeübt haben. Die durch diese Entwicklung bedingte Einwohnerzunahme hat natürlich auch die Bevölkerungsdichte beeinflußt. Für Eingen-Gaulsheim wird die Bevölkerungsdichte durch die Großfläche Eingens insgesamt bestimmt und wird mit 705 Einwohner pro qkm angegeben.

## 2. Einwohnerzahlen

Zum Vergleich und als Gesamtübersicht werden nachstehend die bisher statistisch erfaßbaren Einwohnerzahlen von Gaulsheim früher und heute wie folgt wiedergegeben:

1815	insges.	401	Einwohner	
1824	"	416	"	
1861	"	546	"	, davon 523 Kath., 12 Protest. 19 Juden
1890	"	576	"	
1895	"	580	"	
1900	"	615	"	
1905	"	695	"	
1910	"	758	"	, davon 710 Kath., 28 evang. und 10 Juden
1925	"	894	"	, davon 844 Kath., 41 evang. und 9 Juden (von den 894 Einw. waren 448 männl. und 446 weibl., bewohnte Häuser 147 und Haus- haltungen 189)
1939	"	1 048	Einwohner	
1946	"	1 021	"	
1950	"	1 060	"	
1958	"	1 165	"	(231 Häuser u. 335 Haushaltungen gezählt)
1960	"	1 137	"	
1969	"	1 333	"	
1972	"	1 390	"	
1978	"	1 285	"	
1979	"	1 265	"	, davon 1052 kath., 168 evang. u. 28 sonstigen Bekenntnisses und 17 ohne Angaben
1980	"	1 292	"	, davon 1 059 kath., 179 evangl. 38 sonstigen Bekenntnisses und 16 ohne Angaben
1982, 31.12.		1234	"	, davon 995 kath., 184 evangl., 38 sonstigen Bekenntnisses, und 17 ohne Angaben
1983,	"	1218	"	, davon 977 Kath., 182 Evangl., Rest sonstiges o. ohne Angaben
1984	"	1225	"	, davon 971 Kath., 195 Evangl., 17 sonstigen Bekenntnisses und 42 ohne Angaben

Zahl der Ausländer in Og.-Waulsheim wohnhaft:  
Gestarbeiter der Fa. Richtberg z.T. in Wohnunterkunft

am 31.12.1980 = 45 (davon 33 männlich und 12 weiblich)  
davon 19 Türken und 13 Italiener, der  
Rest verschiedener Nationen.

am 31.12.1981 = 41 Ausländer (29 männlich, 12 weiblich)  
davon waren es 26 Türken, 2 Italiener und  
der Rest versch. Nationen.

Ende 1983 = 29 Ausländer insgesamt.

### 3. Mentalität der Bevölkerung

Zur Mentalität der hiesigen Bevölkerung wäre zu sagen, daß die Ur-Gaulsheimer wie die anderen Bewohner in dieser Gegend als die Nachkommen der ehemaligen rheinfränkischen Siedler anzusehen sind und von deren Wesen, Eigenart und Charakter mit geprägt sind. Die Rheinfranken oder auch Rhein Hessen werden von einem kundigen Beobachter als fröhlich und heiter und sonnig wie ihre Heimat, <sup>re: schildert</sup> geistig sehr beweglich und leicht erregbar, war die Bevölkerung immer allen Neuerungen gegenüber stark aufgeschlossen. Die Freude am Leben und seinen Genüsse die in zahlreichen Volksfesten zum Ausdruck kommt, die "Weinlust" (nach Goethe) und die Diesseitsbezogenheit der Bevölkerung werden übereinstimmend bezeugt. Für die neue Zeit sei als ein Beispiel das alljährliche Binger Winzerfest angeführt, an dem der Wein als ein Lebenselement der Binger und Umgebung eine wesentliche Rolle spielt; auch die Gaulsheimer nehmen an diesem Fest lebhaften Anteil, an dem auch die Gaulsheimer Musikvereinigung traditionsgemäß mitwirkt.

Der verstorbene Heimatforscher und Schulrat F.J. Speng führt das freimütige Wesen der Rhein Hessen auf die natürliche Gunst der Landschaft zurück. Aber auch allzuviel Obrigkeitssinn und Untertanengeist wird von den Rhein Hessen abgelehnt, eine Einstellung, die wohl aus der Zeit der ehemaligen kleinstaatlich und höheren Herrschaften und dann weiter noch von den Einflüssen der französischen Revolution herrührt. Bei den Rhein Hessen gelten Schönteuerer als Untugend, und erhabene Erscheinungsformen können sie nach Darstellung von H.J. Koch (1876) "uns verrecken nit hunn". Besonders herausgestellt wird auch das rheinhessische Bedürfnis nach Geselligkeit und Gastfreundschaft; Besuch ist immer willkommen; dann heißt es "hol emo ruff", nämlich aus der Weinkeller. Die Freude an Festlichkeit und geselligem Beisammensein richtet sich nicht immer nach dem Jahreskalender mit den Hauptfesten Weihnachten und Ostern. So antwortet z.B. auf die Frage des Lehrers in der Schule nach den höchsten Feiertagen im Jahr der Schüler spontan: "Ja, das sind natürlich die Fassenacht, die Kerb un wann mer schlechte".

Anmerkung:

Die hiergemachten Ausführungen sind außer von den erwähnten Verfassern z.T. auch aus einer erziehungswissenschaftlichen Arbeit des Lehramtskandidaten Bernhard Specht in Eingen-Gaulsheim mit freundlicher Erlaubnis übernommen.



#### 4. Alte Familiennamen

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsbewegung im Laufe der vergangenen Zeiten wäre evtl. auch eine namentliche Liste der Einwohner von Interesse. Solche Bevölkerungslisten liegen aber vor 1800 nicht vor; erst nach 1800 und später sind bei den statistischen Unterlagen auch alphabetische Namensverzeichnisse, in denen rund 200 alteingesessene Familiennamen aufgeführt sind. Während die vor und um 1800 gebräuchlichen Familiennamen zum großen Teil untergegangen sind, sind durch Veränderungen und Zuzüge im Ort immer wieder neue hinzugekommen. Von den früheren, elthergebrachten und wiederkehrenden Namen hat sich bis heute noch eine ziemliche Anzahl erhalten. Solche und andere alte Stammfamilien aus Gaulsheim sind noch heute viele Generationen hindurch erhalten geblieben und nachweisbar. Alte Familienbeziehungen werden von jeher immer gepflegt und erneuert, so bei manchen Gelegenheiten, Zusammenkünften, an Kerb, Familienfeiern und bei sonstigen Anlässen. So hat z.B. auch der frühere Außenminister von Brentano (1956 unter Adenauer) alte familiäre Bindungen in Gaulsheim erneuert, da seine Urgroßmutter aus Gaulsheim stammte. Aus einer Schrift "Stammreihen der Brentano" geht diese Tatsache hervor. Johann Baptist Brentano nämlich, wie sein Vater und Großvater Gutsbesitzer in Fingen, dort am 27. September 1774 geboren, heiratete standesamtlich in Kempten am 17. Oktober 1811 und kirchlich am 20. Oktober 1811 in Gaulsheim eine am 29. April 1787 in Gaulsheim geborene Anna Maria Harth, die am 12. September 1840 in Fingen verstorben ist. Der Vater der Anna Maria Harth, Bürgermeister Lorenz Harth von Kempten, geboren am 9. Juni 1747 in Gaulsheim, verheiratete sich mit Anna Maria Reckert aus Ockenheim. In der Pfarrkirche in Gaulsheim befindet sich heute noch eine Stiftung von Josephine Reen geborene Brentano sowie Maria und Otto von Brentano. Dieser Vorliebe für Gaulsheim schloß sich der frühere Bundesminister des Auswärtigen Heinrich v. Brentano an und ließ durch seinen persönlichen Referenten, Herrn Limbourg, für die Wiederherstellung der Gaulsheimer Pfarrkirche einen Geldbetrag überweisen.

Dies sei nur ein Beispiel dafür, wie in Gaulsheim die Familientradition gepflegt wurde.

## 5. Einiges zur Umgangssprache

Im rheinhessischen Sprachgebrauch gibt es Eigenarten und Besonderheiten, die in althergebrachter Weise auch von der hiesigen Bevölkerung in zahlreichen Ausdrücken angewandt und lebendig erhalten sind. Die Untugenden, die dem Rheinhessen am Ärgsten erscheinen, werden in einer Fülle von Spott-, Uz- und Gassenwörtern auf eine sehr originelle und ganz und gar rheinhessische Art wiedergegeben.

Aus einer gesammelten Darstellung von H.J.Koch (1978), die die rheinhessische Sprachwelt auf seine Weise erschließt und auch einen beachtlichen volkskundlichen Beitrag leistet, seien hier einige Ausdrücke zitiert, die noch immer mehr oder weniger geläufig in der Umgangssprache, auch in Pingen-Gaulsheim, gebraucht werden:

### Absonderlichkeit

Flatbes, Heschbes, Iwierzwercher, Narrisch Gruschel, Schogges.

### Antliederung

Aaschgrawweler, Fabbisch Gudsje

### Aufdrinalichkeit, Nörgelei

Abeerick, Dibbegucker, Knodderer.

### Dummheit, Einfalt

Fleeder Hund, Fleedhammel, Dollbohrer.

### Faulheit, Trägheit

Lahmasch, Schloofkobb.

### Feigheit, Schwäche

Dormel.

### Geiz

Frofiddehämacher.

### Hinterlist, Durchtriebenheit

Dubbesmacher.

mindere Sippschaft

Bagaasch, Gesoggs.

Schwatzhaftigkeit

Fabbeler, Dreadsch, Dummbabbeler.

Trunksucht

Belzich Rieb, Duddelnoos, Googeler.

Ungeschicklichkeit

Brummaobsch.

Unhöflichkeit

Flejel, Fulder.

Unsauberkeit, Unordentlichkeit

Fleebutz, Wutz.

Nichtigtuerei

Schlabbermaul, Strunzer.

Diese Tätigkeit, die den Wortschatz der Umgangssprache mitbestimmt und zugleich den Einblick in das Wesen der Bewohner erweitert, nennt man in Rheinbessen kurz "schenne". Seine Bezeichnungen trifft man in allen sozialen Schichten und verdeutlicht, wie stark diese Eigenart in der rheinhessischen Mundart Berücksichtigung findet.

Mundart, Dialekt

Von einer ureigenen ganzheitlichen Gaulsheimer Mundart kann man wie auch in anderen rheinhessischen Orten an sich nicht sprechen, vielmehr ist diese vielfach vermischt mit und angepaßt dem rheinhessischen Sprachgebrauch, insbesondere durch Nachbarschaft und in volkskundlicher sprachlicher Verbundenheit etwa im Raume Binzen bis nach Mainz, in dem Gaulsheim als ein kleines Teilstück des Rheinhessenlandes gelegen ist. Deshalb sei hierzu auf Sachkenner und Experten verwiesen, die hierüber mehr aussagen können. So ordnet W. Hoffmann (1932) die rheinhessische Mundart dem rheinfränkischen Sprachgebiet zu, welches

zusammen mit dem Mittelfränkischen das Westmitteldeutsche Sprachgebiet bildet. Sie zeigt im Wortschatz und Aussprache Gemeinsamkeiten mit dem Pfälzer Dialekt, (in de Palz geht de Parre met de Reif in de Kerch), ist aber eigenständig genug, die sprachlichen Besonderheiten in jedem Heimatort gegenüber dem Nachbarn und gerade dem gegenüber, zu pflegen (vgl. auch K.Schramm, 1973).

Die wohl kürzeste Charakterisierung der rheinhessischen Mundart stammt von W.Jacoby, der in einem seiner Gedichte den Mainzer Dialekt vorstellte und darin bemerkte: "...von dene Silbe, die mir dhun verschlucke, e enner Sprach allän schon lebe könnt."

Nicht leicht wird es den Kindern, sich in der Schule mit Ortsfremden zu unterhalten und den Übergang von der Mundart zur Schriftsprache zu finden. Das Problem der Konjugation (Zeitwort-Abwandlung) löste dabei ein Schulbub auf seine Art, indem er das Zeitwort "haben" ganz und gar rheinhessisch konjugierte "Ich hunn, du hoeschd, er hot, do hammersch, do hättersch, do hunnnes."

Ähnlich kurz angebunden und genauso vollständig war ein Schaff auf dem Mainzer Hauptbahnhof, den eine Frau aus Rheinhessen nach dem Alzeyer Zug fragte. Der Gefragte, selbst Rheinhesse, hat in landsmannschaftlicher Manier und im Bewußtsein, wie schwer die Unterführungen des Bahnhofs zu bewältigen sind, mit der Auskunft geholfen: "Nix wie enunner, eniwer, enuff un enci, do driuwe peift er schunn". (vgl. auch H.J.Koch, 1976, und K.Schramm, 1973).

In der einschlägigen Heimat- und Sprachliteratur ist aber auch von einer Mundart im Raume Pingen, erst recht aber und ausführlich von Mainz die Rede. Als Verfasser und Titel seien hier genannt:

a) "Beiträge zur Kenntnis der Mundart von Bingen-Stadt und -Land", von Jakob Erdmann, erschienen 1906.

b) "Mainzer Wörterbuch" von Karl Schramm, Verlag Dr.Hanns Kersch.

c) "Die französischen Wörter in Rheinhessen" von  
M. Martin, Gießener Dissertation 1914.

Von besonderem Interesse dürfte auch der Einfluß der  
französischen Wörter auf die rheinische bzw. rheinhessische  
Mundart, und unsere engere Heimat sein. Von etwa über 1000  
gesammelten Ausdrücken sei hier eine Reihe der bekanntesten  
Wörter und Wortanteile französischer Abstammung im rhein-  
hessischen und hiesigem Sprachgebrauch angeführt:

Ambra	= Krach, Ärger
Folletje, Kaschch	= Gefängnis
Eredulje	= Verlegenheit
Eruljon	= Grundbuch
Greffche	= Gemeindeschreiber
Hussje	= Gerichtsvollzieher
Okdewa	= Stadtzoll
Grder	= Anweisung
Resseweh	= Einnehmer
Sässje	= Pfändung
Uwvrach	= Aufregung.

Das "Hussje" macht also ein "Sässje"; oder der "Resseweh" nimmt  
"Okdewa" ein und vielleicht ist es nicht zufällig, daß derartige  
"Uwvrach" und "Ambra", die mit dem Behördenverkehr zusammenhängen  
besonders fest im Wortschatz geblieben sind (vgl. auch W. Hoff-  
mann, 1932 und K. Schramm, 1962).

Andere, möglicherweise bekanntere französische Ausdrücke  
(Chaussee, Trottoir etc.) sind allgemeingültig und gehen somit  
über das rheinhessische Sprachgebiet hinaus.

## IX. Heimatforschung nach dem Standesregister

=====

### 1. Allgemeine Bemerkungen

Neben dem Quellenmaterial aus Archiven, Chronik und dergl. sind die Zivilstandsregister des Standesamtes eine Fundgrube für Familien- und Heimatforschung, wenn man die Zeit und Mühen der Durchsicht hierbei nicht scheut; denn das Standesamt oder persönlicher gesehen, der Standesbeamte, betreut und begleitet den Menschen und Bürger, von der Wiege bis zur Bahre, und nicht nur durch Formulare, wie man so sagt. Außer den standesamtlichen Unterlagen kommen für die Nachforschung der älteren Zeit - etwa ab 1676- die Pfarr- oder Kirchenbücher in Betracht, in denen oft nur spärliche Eintragungen in Latein enthalten und nicht immer zugänglich und leserlich sind. Die ältesten standesamtlichen Bücher stammen aus der Zeit der Besetzung durch die Franzosen unter Napoleon. Die Zivilstandsregister gibt es seit 1822 und Standesämter seit 1876.

Die Untersuchung und Durchforschung des Standesamtsbücher und Register für Gaulsheim erstreckt sich auf die Zeit von 1798 bis 1980 und umfaßt somit einen Zeitraum von fast 200 Jahren. Die Ergebnisse dieser Arbeit lieferten neben Zahlenmaterial auch manche interessante und wissenswerte Angaben besonders für einen örtlich interessierten Personenkreis. Die zahlreichen Bücher, Bände und Register belaufen sich auf rund 50 Stück nur für die frühere Gemeinde Gaulsheim bzw. den seit 1939 eingemeindeten Stadtteil Bingen-Gaulsheim; sie befinden sich, obwohl alt und hoch an Jahren, noch in einem guten Zustand, ihr Inhalt ist exakt, sauber und gut leserlich in deutscher Sprache trotz einiger alten sprachlichen Zöpfe klar und verständlich geschrieben während die Eintragungen während der sogenannten Franzosenzeit vielfach in französischer Schrift und Sprache gemacht wurden.

Aus den einzelnen Büchern für Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle, ergeben sich bei der Auswertung neben dem sachdienlichen Zweck auch Gesichtspunkte und Faktoren hinsichtlich der Bevölkerungsbewegung und andere Rückschlüsse und Vorkommnisse in Zeiten von Krieg und Frieden oder bei Leben und Tod, z.B. bei Vergleichen im Verhältnis von Geburten und Sterbefällen.

So gesehen sind die Standesamtsbücher wie ein lebendiger anschaulicher Bevölkerungsspiegel, besonders für den Ortskundigen in dem man lesen kann wie in einem Heimatbuch, nämlich über Werden, Wachsen und Vergehen unserer Gemeinde, unserer Ahnen und Vorfahren von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Man findet darin z.P. alte und neue Familiennamen, Vornamen, frühere Berufe und neuere Gewerbe, die Eheschließungen mit Kinderfolge, Ein- und Wegheiraten, die Religionszugehörigkeit, sowie den Wechsel von Generationen und Geschlechterfolgen bis zum Ableben in hohem Alter.

Nachfolgend wird in näheren Einzelheiten, Erläuterungen und Zahlenangaben und einem abschließenden zusammengefaßten Gesamtüberblick über die Personenstandsfälle zu dem Kapitel Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle mehr von Gaulsheim berichtet.

## 2. Notizen nach Durchsicht der Standesamtsbücher

Geburtenbuch von 1831 - 1840 - damals Großherzogtum Hessen - Bürgermeisterei Gaulsheim - Gemeinde Kempton - Bürgermeister und Zivilstandesbeamter Neusester aus Kempton und Bürgermeister Johann Baptist Harth aus Gaulsheim - jeweil. Bürgermeister = Zivilstandsbeamter, damals noch viele Personen schreibensunkundig, - auch alte Berufe genannt z.B. Familien von Tagelöhnern, Ackersleuten, Schiffnern u.a., hatten oft die meisten Kinder - in den alten Büchern besonders oft folgende Vornamen zu finden:

Bei Frauen: Katharina, Maria, Margarethe, Anna, Elisabeth u.a.

Bei Männern: Johann Baptist, Philipp, Anton, Karl, Heinrich, u.a.

Diese häufigen Vornamen haben sich von alter Zeit bis in die Gegenwart erhalten, erst später, besonders in neuerer Zeit tauchten dazu neuere moderne Vornamen auf, wie bei weiblichen z.B.: Irmgard, Hildegard, Ursula, Doris, Gisela u.a.  
z.B.: Pettina, Petra, Claudia, Vera, Dagmar, Sieglinde u.a.

und beim männlichen Geschlecht, außer den bisherigen und gebräuchlichen z.B.: Hans-Günther, Jürgen, Udo, Tilo, Harald, Alex, Ingo, Achir, Ralf, Axel, Guido, Cliver, Rüdiger, Torsten, Dominik, Friedemann, Meik, Frank u.a.

Auch findet man in den alten Geburtenbüchern weitere bemerkenswerte Feststellungen, wie z.B. die alten und älteren Familiennamen aus Gaulsheim. Bei der Kindes anmeldung beim Standesbeamten wurden auch die Wohnungsangaben gemacht. Hieraus ist zu ersehen, daß es im vorigen Jahrhundert die Straßenbezeichnungen gab wie Obergasse, Mittelgasse und Untergasse, außerdem noch Falltor; um 1878 kam die Bezeichnung Hauptstraße dazu, statt den einzelnen Gassen. Die Straßennamen Ingelheimer- und Mainzer- und Ockenheimer Straße sowie die Rheinstraße sind erst in neuerer Zeit eingeführt worden, ebenso auch der Begriff Ortsteil oder Stadtteil, und zwar seit der Eingemeindung Gaulsheims im Jahre 1939.



Eine weitere Feststellung in den alten Geburtenregistern ist die Tatsache der verhältnismäßig vielen Totgeburten im vorigen Jahrhundert und außerdem die relativ große Sterblichkeitsziffer im Kindes- und Jugendalter.

Auch war die Zahl der Geburten nicht allein bestimmend für die Bevölkerungsentwicklung und Steigerung der Einwohnerzahlen denn hierfür waren hauptsächlich andere Faktoren, wie z.B. die industrielle Entwicklung, Zuzüge, Fortschritt und andere Dinge maßgeblich. Auch die Angaben über Geschlecht des Kindes sowie Religionszugehörigkeit waren erforderlich. Hierzu kann man sagen, daß früher manchmal unterschiedlich, aber im allgemeinen gleichviel Knaben wie Mädchen geboren wurden.

### 3. Aus dem alten Heiratsregister der fränkischen Republik

Die ältesten Beurkundungen im Heiratsregister datieren für Gaulsheim vom sogenannten 7. Jahr der fränkischen Republik, beginnend mit dem 9.11.1798. Die Eintragungen befinden sich im Ausrufungsregister der Gemeinde Gaulsheim, Municipalverwaltung des Cantons Bingen. Als Zivilstandesbeamter fungierte damals Laurenz Harth von Gaulsheim, der Agent genannt wurde und die Aufgaben eines Bürgermeisters im Ort wahrnahm. Die Heiratseinträge wurden in französischer Sprache gemacht und hießen actes de mariages - de la commune (Gemeinde) de Gaulsheim - Donnersberger Département. Bemerkenswert ist bei den amtlichen Beurkundungen in der damaligen Zeit, daß bei den Jahreszeitangaben statt der deutschen Monatsnamen die neueingeführten französischen Bezeichnungen hierfür angewendet wurden. Nach den geschichtlichen und erläuternden Bemerkungen rechnet man vom Beginn der französischen Staatsumwälzung, dem 14. Juli 1789, politische Heißköpfe in Frankreich nach sogenannten "Jahren der Freiheit". Später wurde auf Beschluß des Nationalkonvents vom 1. Jahr der französischen Republik, dem Jahr 1792, gezählt. Durch diesen neuen republikanischen Kalender ergaben sich auch für die Eintragungen beim Standesamt in Gaulsheim die entsprechenden französischen Bezeichnungen in den Heiratbüchern, die wie folgt hießen: (nach Jahreszeiten benannt)

1. Vendémiaire	(für Herbst,	= Weinmonat)
2. Brumaire	(" "	= Nebelmonat)
3. Frimaire	(. " "	= Reifeomonat)
4. Nivôse	" Winter	= Schneemonat
5. Pluviose	" "	= Regenmonat
6. Ventôse	" "	= Windmonat
7. Germinal	" Frühling	= Keimmonat
8. Floréal	" "	= Blütenmonat
9. Prairial	" "	= Wiesenmonat
10. Messidor	" Sommer	= Erntemonat
11. Thermidor	" "	= Hitzemonat
12. Fructidor	" "	= Früchteomonat

Nach dieser Methode sind auch die Beurkundungen in den Gaulsheim Heiratsbüchern erfolgt, und zwar vom 9.11.1798 ab, von 1799 bis 1802, etwa vom 7. bis 10. Jahr der sog. fränkischen Republik z.F

wurden insgesamt 37 Heiratseintragungen gemacht. In diesen und den folgenden Jahren während der französischen Okkupation des linken Rheinufers und aus früherer Zeit stammen wohl die zahlreichen französischen Worte und Namen in unserer Gegend; außerdem und besonders erwähnenswert sind die Eheschließungen von Franzosen mit deutschen Frauen und Mädchen, aus deren Verbindungen sich die französischen Familiennamen bis in die heutige Zeit erhalten haben.

#### 4. Weitere Feststellungen

Bei der Durchsicht der Heiratsbücher von früher bis heute kann man auch feststellen, daß viele Gaulsheimer Männer und Frauen sich Ehepartner aus einem gewissen Einzugsgebiet der engeren Heimat und darüber hinaus gesucht haben. Als Heimatgemeinden und Städte, aus denen die einzelnen Heiratswilligen stammen, werden u.a. häufiger genannt: Bingen, Ingelheim, Nieder-Ingelheim, Rüdesheim, Geisenheim, Frei-Weinheim, Flanig, Gau-Algesheim, Ockenheim, Gensingen, Sporkenheim u.a., sodann auch besonders die früheren Orte und heutigen Stadtteile von Pingen, wie Kempten, Eüdesheim, Drömersheim, Dietersheim, Sponsheim und Eingerbrück.

Desweiteren ergaben sich bei Einsicht der früheren heiratsbücher Feststellungen über alte Familiennamen und einzelne Berufe und Gewerbe. Besonders konnte hierbei eine Reihe Lehrer aus dem vorigen Jahrhundert und später mit Namen festgestellt werden, über die mangels fehlender Archivunterlagen kaum Ermittlungen möglich waren; besonders als Trauzeugen werden des öfteren Lehrpersonen genannt, wobei ein Lehrer namens Jacob Eisinger ab dem Jahre 1832 und später öfter genannt wird, ein Mann gleichen Namens wird auch als Bürgermeister erwähnt. Auch kam es früher öfter vor, daß einige Personen des Schreibens unkundig waren und sich mit ihrem Handzeichen ins Register eintrugen. Als oft wiederkehrende Trauzeugen und bei anderen Beurkundungen wurden besonders die jeweiligen Gemeinde- und Polizeidiener herangezogen, wie z.B. um einige Namen zu nennen, Meisenberger (nach 1831), Konrad Vollmer (1849), Franz Veith (1846), Anton Hefner (1876), Heinrich Heimen (1886) u.a.; auch andere Gemeindebedienstete oder auch ehrenamtlich tätige Personen in der Gemeinde fungierten bei solchen Gelegenheiten manchmal; dabei werden auch die Namen von Gemeindevorstehern genannt, wie z.B. Johann Frisbois (1845) und Anton Frisbois (1874).

Was die Gesamtzahlen der Eheschließungen früher und heute anbelangt, so kann man sagen, daß diese stets unterschiedlich waren, und die Statistik gewisse Schwankungen aufweist. Besonders nach Beendigung der Kriege zeigte sich jedoch jeweils eine steigende Zahl der Heiraten, was man wohl auch als einen "Nachholbedarf" bezeichnen könnte. Einzelheiten und Schwerpunkte bei

allen drei Gruppen der Standesartsfälle, also der Geburten, Heiraten und Sterbefälle werden in der abschließenden Gesamtbetrachtung mit weiteren Zahlen und einer Auswertung beleuchtet. Es dürfte noch von Interesse sein, daß mit der Gleichstellung der Frau in neuerer Zeit besonders im Berufsleben hierbei die neuen Bezeichnungen der beruflichen Tätigkeit angegeben werden, wie z.B. außer Hausfrau noch beispielsweise Friseurin, Arzthelferin, Sekretärin, Kindergärtnerin u.a.m. In früherer Zeit hieß es bei Nichtausübung eines speziellen Berufes meist ohne Beruf oder Gewerbe o.ä.

Zu den Besonderheiten der Gaulsheimer Heiratschronik in neuerer Zeit seien noch einige Eheschließungen mit Ausländern genannt, nämlich:

ein Gaulsheimer Bürger heiratete im Jahre 1981 eine sowjetische Staatsangehörige von Moskau; seine Frau hatte er in Russland bei seinem Aufenthalt während der Montagearbeiten kennengelernt, dies dürfte ein seltener Fall in Rheinland-Pfalz sein,

ein Amerikaner heiratete in Kopenhagen /Dänemark vor einigen Jahren eine Frau aus Bingen-Gaulsheim. Kopenhagen, die dänische Hauptstadt, wird auch als ein sogenanntes Heiratsparadies betrachtet, wo Eheschließungen in vereinfachter Form stattfinden, wie z.B. auch in Gretna-Green/England.

Des Weiteren fanden Eheschließungen zwischen Gaulsheimer Frauen und Engländern in den letzten Jahren statt.

Auch unter den in Bg.-Gaulsheim in letzter Zeit zugezogenen Personen befinden sich Ehepaare, bei denen eine Frau in einem Falle die iranische Staatsangehörigkeit und in einem anderen Falle die Frau die cyriotische Staatsangehörigkeit besitzt, während der Mann in beiden Fällen Deutscher ist.

Im Jahre 1978 heiratete auch eine Portugiesin einen Deutschen, beide in Bg.-Gaulsheim wohnhaft.

Eine anerkennenswerte und schöne Sitte ist der Brauch von alters her daß Jubelhepaare von Goldhochzeiten ab durch besondere Feiern und Ehrungen gewürdigt werden. Zu diesem Zweck werden seit einiger Zeit bei der Stadtverwaltung Bingen besondere Verzeichnisse geführt, um Glückwünsche zu übermitteln und Anteil nehmen zu können.

## 5. Aus den alten Sterberegistern - Sterbebüchern

Die Standesamtsakten und Bücher wurden früher für eine gewisse Zeit von Kempten aus zentral geführt, wo die Bürgermeisterei war. Um diese Zeit war einer namens Schmitt Bürgermeister von Kempten, maire genannt; später und außerdem wurden für Kempten Bürgermeister Neusester (1831 - 1840), und für Gaulsheim Johann Baptist Harth mit Namen benannt. Weil alle früheren Eintragungen in den Standesamtsbüchern für Chronik und Heimatforschung von besonderem Interesse und Bedeutung sind, so sei auch hier auf einige Besonderheiten und Feststellungen hingewiesen; so z.B. auf das Durchschnittsalter, das innerhalb der Bevölkerung in Gaulsheim erreicht wurde. Man weiß, daß die Lebenserwartung im allgemeinen damals niedriger als heute und in früheren Zeiten noch geringer bemessen war; so etwa, wenn man den wissenschaftlichen Behauptungen Glauben schenken soll, im Mittelalter zwischen 30 und 40 und um 1900 bei rund 50 Jahren. Nach den heimatkundlichen Forschungen in alten Unterlagen der Standesregister und Kirchenbücher sind die Ergebnisse hierbei jedoch recht unterschiedlich. Wenn man heute von einer statistischen Lebenserwartung von durchschnittlich etwa 73 - 75 Jahren spricht, so dürfte diese Zahl für hiesige Verhältnisse um die Jahrhundertwende bei etwa 60 angenommen werden können. Die Ursachen für die frühere geringere Lebenserwartung sind wohl erkannt und liegen insbesondere in dem mangelnden medizinischen Fortschritt, den schlechteren hygienischen und Arbeitsbedingungen und der rückläufigen Säuglings- und Kindersterblichkeit. Diese Gründe können nach Einsicht in die alten Sterbebücher nur bestätigt werden; denn gerade in den Gaulsheimer Unterlagen wird häufig, besonders auch von 1860 - 1870, von früherem Kindersterben, von Totgeburten und oft auch von Leichenfindungen am Rhein berichtet. Tatsache dürfte wohl sein, daß man früher mehr denn je zum Baden und Waschen mangels der heutigen Badeeinrichtungen an den Rhein ging und mancher Nichtschwimmer dabei den tiefen Stellen und Böchern umkam und ertrank.

Wenn auch früher das durchschnittliche Höchstalter im allgemeinen niedriger war, so hat es doch schon immer ältere und alte Leute gegeben. Im vorigen Jahrhundert, also zwischen 1800 und 1900, gab es in Gaulsheim relativ ziemlich viele Leute über 80 Jahre und wenige über 90, wobei durchweg die Frauen älter als die Männer wurden. Hierfür seien einige Namen der ältesten Generation in diesem Zeitraum angeführt, und zwar:

Josef Maier,	Makler,	85 Jahre,	gestorben 1848,
Jakob Specht,	Ackersmann,	87 Jahre,	" 1859,
Margarethe Schiefer-		87 Jahre,	" 1847,
stein, geb. Maaß,			
Margarethe Vollmer,		87 Jahre,	" 1854,
Franz Veith,	Nachtwächter,	87 Jahre,	" 1880,
Andreas Hassemer,	Ackersm.,	88 Jahre,	" 1842,
Adam Gerhard,	ohne Beruf,	93 Jahre,	" 1832,

Heinrich Hemmes, Privatmann, Hauptstr. 30, wurde sogar 96 Jahre 7 Monate und 24 Tage alt, wie es in Sterberegister wörtlich heißt und dürfte in dieser Zeit wohl der älteste Gaulsheimer Bürger gewesen sein. Er starb am 6.1.1880 als Sohn des Ackerers Johann Heinrich Hemmes und seiner Ehefrau Anna Maria geb. Hassemer. Die Todesanzeige beim Standesbeamten machte sein Sohn Sebastian Hemmes II, von Beruf Landwirt.

Bei der weiteren Durchsicht der Sterbebücher nach 1900 konnten ebenfalls ziemlich viele Totgeburten festgestellt werden, weiteren starben ziemlich viele Kleinkinder und solche im Jugendalter und durch Ertrinken im Rhein. Aber manche Gaulsheimer Bürger erreichten auch ein ziemlich hohes Alter. So wurde in der Zeit von 1901 bis 1967 insgesamt 58 Personen über 80 Jahre alt, genauer gesagt zwischen 80 und 89 Jahren, wobei 32 Frauen und 26 Männer gezählt wurden; wiederum waren es einige über 85 und wenige über 90 Jahre. Hier seien wieder einige Namen angeführt, und zwar:

86 Jahre,	Johann Sebastian Specht III,	Landwirt und Alt-	bürgermeister, gestorben 6.12.1923,
88 Jahre,	Heinrich Brisbis,	Landwirt,	gestorben 17.6.1910,
89 Jahre,	Konstantin Zink,	Schneidermeister,	gest. 5.10.1917
fast 91"	Katharina Erschfeld,	Treffelsheimerstr.,	gest. 1954,
fast 92"	Eubette Eoll,	geb. Goldschmidt,	gestorben 1935,
	Todesanzeige durch den jüdischen Kaufmann Theodor F.		

In dem Zeitraum von 1968 bis 1980 konnten im Sterberegister insgesamt 39 Personen ermittelt werden, die über 80 Jahre alt wurden, wovon 19 Männer und 20 Frauen gezählt wurden.



## 6. Gesamtauswertung

Bei der Betrachtung und dem Vergleich der beurkundeten Standesamtsfälle ergeben sich auf den ersten Blick gewisse Schwerpunkte und markante Feststellungen, die das Auf und Ab und die Tief- und Höhepunkte im Leben der Bevölkerung von der Geburt über die Heirat bis zum Tod aufzeigen. Wenn auch die Zahlen der registrierten Standesamtsfälle in den einzelnen Jahren unterschiedlich sind, so kann man doch die höchsten und niedrigsten daraus ablesen, ohne dass man die genauen Ursachen hierfür heute noch feststellen kann; Im allgemeinen gesehen kann man sagen, daß etwa ab 1800 die Zahlen der jährlichen Geburten und Sterbefälle ziemlich gleichbleibend gewesen sind und sich die Waage hielten; auch die Zahl der Eheschließungen, die normalerweise hinter den Geburten und Sterbefällen an Zahl zurückliegt, hat sich abgesehen von längeren Kriegsjahren auch früher durchschnittlich auf ziemlich gleicher Höhe gehalten. Eine Steigerung der Geburtenziffer, aber zugleich auch der Sterbquote zeigt sich in der Statistik besonders in der Zeit ab 1876 schwerpunktmäßig, etwa bis zu Beginn des 1. Weltkrieges. Die höchste Zahl der jährlichen Geburten wurde im Jahre 1885 mit 48 erreicht, die höchste Zahl der Sterbefälle in Friedenszeit betrug 29 im Jahre 1884. Während im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 kaum wesentliche Veränderungen in der Personenstandsstatistik festzustellen sind, sind die Auswirkungen und Kriegsfolgen beim ersten und zweiten Weltkrieg 1939-1945 dagegen enorm und grauenvoll. Über die verheerenden Folgen, die Kriegstoten, Opfer, durch Krieg und Hunger und dergleichen wird zusammenfassend an anderer Stelle berichtet.

Nach Beendigung des 1. Weltkrieges stieg ab 1919 die Zahl der Geburten wiederum an und hielt sich ziemlich konstant bis in die Zeit von 1939/40, also nach Beginn des 2. Weltkrieges. Dann sanken die Zahlen der Geburten und Eheschließungen wieder infolge und während des Krieges. Der Geburtenanstieg hatte etwa um 1960 wieder einen Höhepunkt und ging dann wieder zurück und erreichte 1954/55 einen Tiefstand. Ab 1970 ist eindeutig ein Geburtenrückgang um etwa die Hälfte festzustellen, während die Zahl der Todesfälle weit überwiegt. Die Tatsache des Überwiegens der Todesfälle über die Geburtenzahl wird auch durch die Gesamtstatistik des Standesamts eingestrichelt bestätigt, wonach in letzter

Zeit, nämlich 1981, insgesamt 319 ortsnässige Bürger (zwei weniger als im Vorjahr, davon 142 männlich und 177 weiblichen Geschlechts) verstarben.

Abschließend sei bemerkt, daß eine 100 %ige Erfassung aller Standesamtsfälle leider nicht möglich ist, weil hier und da auswärtige Beurkundungen von Geburten, Heiraten und Todesfällen in den Büchern für Gaulsheim - Gemeinde oder Stadtteil - nicht eingetragen sind und fehlen. Insbesondere ergeben sich gewisse Überschneidungen bei den registrierten Sterbefällen während der beiden Weltkriege, vor allem im letzten Weltkrieg von 1939 - 1945 und noch darüber hinaus. Es könnten nämlich nur die von der Heeresdienststelle bzw. Truppeneinheit oder zuständigen Stelle gemeldeten und benachrichtigten Fälle auch im Zivilregister eingetragen werden. Jedoch haben die bisherigen Ermittlungen und Feststellungen eine ziemlich genaue Übersicht über die gefallenen und vermißten Soldaten und sonstigen Kriegsoffer ergeben, die in besonderen Listen benannt werden.

Die frühere Gemeinde Gaulsheim wurde bekanntlich mit Wirkung vom 1.4.1939 zur Stadt Bingen eingemeindet. In der früheren Bürgermeisterei Gaulsheim wurde zur Verwaltungsvereinfachung jedoch weiterhin eine Verwaltungsdienststelle beibehalten, und zwar bis 1.1.1968.

Hier wurden auch die standesamtlichen Beurkundungen vorgenommen. Als standesamtliche Urkundsbeamten in dieser Zeit werden folgende Herren genannt:

Oberinspektor Froll,  
Amtmann Dahlen,  
Amtmann Jung,  
Amtsrat Weidmann,  
Ortsvorsteher Grünewald von Kerpten und  
Pankraz und Aug. Blank, Gaulsheim  
Hauptsekretär Beck,  
Amtsrat Geiger.

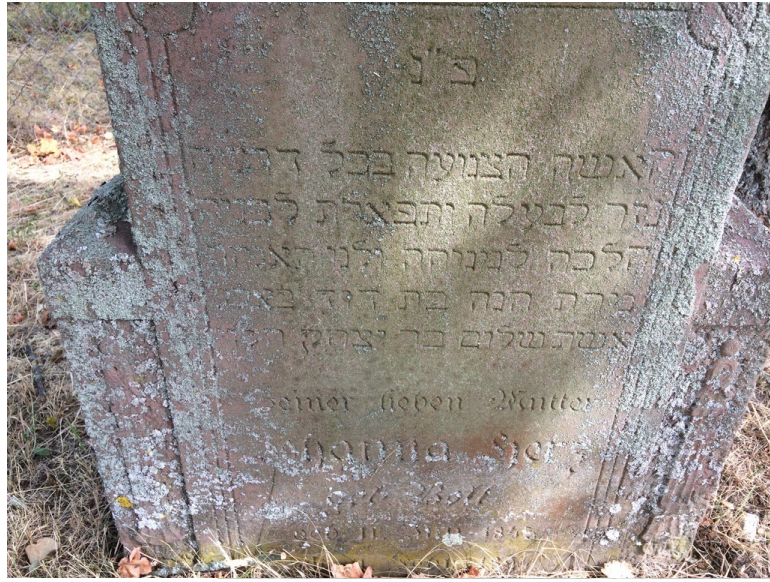
## Eine Vergleichstabelle der Beurkundungen

Nachstehend eine zusammengefaßte Gesamtübersicht der standesamtlichen Beurkundungen etwa ab 1800 bis 1980 als Überblick, aus der nach bestimmten Zeitabschnitten (alle 10 Jahre und markante Einzeljahre) gewisse Schwerpunkte und Vergleiche ersichtlich sein dürften.

Zahlen der Beurkundungen nach Zeitabschnitten (Stichjahre)

Jahrgang	Geburten	Eheschließ.	Sterbefälle	Bemerkungen
1798	14	} 12	10	
1799	12		6	
1800	6	10	10	
01	18	6	10	
02	4	9	12	
1831	16	4	16	
1840	14	8	14	
1850	12	6	10	
60	12	4	12	
70	16	3	16	
71	12	9	16	dt.-franz. Krieg, kaum Änder.
72	12	9	12	
73	14	4	12	
74	10	7	10	
75	14	4	10	
76	26	16	24	hier Steigerung bei Ge- burten u. Sterbefällen
77	30	8	26	
78	36	6	22	
79	26	4	20	
1880	22	10	23	
84	28	13	29	höchste Sterbeziffer : Friedenszeit
85	48	13	20	höchste Geburtenziffer Friedenszeit
88	17	23	25	
1890	17	13	21	
1900	29	15	22	
10	29	7	9	
11	31	6	9	
12	22	2	8	

Jahrgang	Geburten	Eheschließ.	Sterbefälle	Bemerkungen
1913	31	9	7	
14	27	3	14	Kriegsbeginn Aug. 1914
15	16	5	16	
16	14	4	13	
17	15	4	20	
18	13	6	18	
19	24	8	12	ab 1919 mehr Geburten bis 1960/61, dann Rückgang
1920	19	9	4	
1930	22	12	7	
1940	24	18	10	1.9.39 Beginn des 2. Weltkrieges, Kriegstote und CP siehe besondere Liste bei Abschnitt VII
1941	19	4	12	
1942	8	6	17	
43	16	5	15	
44	-	-	-	nicht erfasst/hiertei
45	10	5	20	
46	11	7	22	
47	12	8	17	
48	16	16	11	
49	16	7	9	
1950	13	7	12	
1960	21	11	13	
1964	2	5	5	niedrigste Zahlen
1970	7	8	8	ab hier Geburtenrückgang u: mehr Sterbefälle
71	9	8	7	
72	4	14	14	
73	3	11	15	
74	4	5	12	
75	1	7	12	
76	5	8	7	
77	4	12	6	
78	4	8	17	
79	8	10	12	
1980	9	9	9	



die Reste vom Judenfriedhof in Gaulsheim hinter dem Wasserwerk



Modernisierungen usw. besonders bei den öffentlichen Einrichtungen und Anlagen folgte, wobei auch das örtliche Gewerbe, insbesondere das Baugewerbe, beteiligt war.

In neuerer Zeit hat sich die Lage auf dem örtlichen Arbeitsmarkt stabilisiert, eine Vielzahl der Erwerbstätigen in Gaulsheim arbeitet in Betrieben am Ort, besonders Fa. Richtberg, AMC und in der näheren Umgebung und Städten wie Bingen, Ingelheim, Mainz, Wiesbaden, Gau-Algesheim u.a. Genaue Angaben über die Erwerbstätigen insgesamt und ihre spezielle Verteilung auf die einzelnen Branchen und Berufszweige sind mangels statistischer Unterlagen nicht möglich, weil die Zahlen der Wirtschaftsbewegungen im Berufsverkehr örtlich nicht erfasst sind. So werden z.F. die sogenannten Ein- und Auspendler bei der Stadt Bingen insgesamt gezählt und der statistischen Landesamt in Wiesbaden gemeldet, ohne erkennbare Aufteilung auf die einzelnen Stadtteile.

Immerhin liegen zur Feststellung der Arbeitnehmer die Zahlen der von der Stadt ausgestellten Lohnsteuerkarten vor, wonach von 1974 - 1982 jährlich rund 700 Stück für Arbeitnehmer u.a. ausgestellt wurden. Die genauen Zahlen für die genannten Jahre werden nachstehend aufgeführt, im Laufe eines Jahres werden normalerweise weitere Karten ergänzend ausgestellt.

Ausgestellte Karten für den Stadtteil Bg.-Gaulsheim:

1972.....	703
1974.....	771
1977.....	661
1978.....	677
1979.....	696
1980.....	736
1981.....	739
1982.....	728

Gesamtwirtschaftlich gesehen kann man sagen, daß heute nach dem großen Strukturwandel in den letzten 100 Jahren durch eine gute Mischung und Verhältnis zueinander, nämlich von Klein-, Mittel- und Großbetrieben und Branchen in allen Wirtschaftszweigen - örtlich bzw. städtisch betrachtet, ein starkes Fundament der Erwerbsexistenz in Bingen-Gaulsheim vorhanden ist. Die Schwerpunkte der Beschäftigung liegen aus lokaler Sicht eindeutig bei den hier ansässigen Großbetrieben der Holzverarbeitungsindustrie und Metallbranche.

## X. Das Wirtschaftsleben (Gewerbliche Wirtschaft und Industrie)

=====

### 1. Allgemeine wirtschaftliche Betrachtung und Rückblick

Zu den Wirtschaftsfaktoren in einem Gemeinwesen und der Bevölkerung gehören neben der Landwirtschaft (siehe bes. Abschnitt XI-) die gewerblichen und industriellen Sektoren, im einzelnen also Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie. Das Gesamtbild der Wirtschaftsstruktur wird im wesentlichen geprägt durch die Landschaft und ihre Umgebung, die Wohnungs- und sozialen Verhältnisse sowie das Erwerbs- und Berufsleben und die Bevölkerung. Von daher hat Gaulsheim bei einem geschichtlichen Rückblick bis heute insgesamt wirtschaftlich gesehen eine stetige und günstige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen, aber zugleich auch einen Wandel in der Wirtschaftsstruktur. Die früher etwa um 1900 hauptsächlich landwirtschaftlich orientierte Gemeinde hat sich im Laufe der Zeit vom bodenständigen Bauerndorf bis heute zu einem modernen Stadtteil im Grünen mit den Hauptfunktionen Wohnen, Arbeit, Gewerbe und Industrie entwickelt, wobei der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe bedeutend ist. Besonders im Vergleich der steigenden Bevölkerungsziffern kommt das Wachstum der Gemeinde zum Ausdruck, mit dem auch eine wirtschaftliche Verschiebung verbunden war. Schon um die Jahrhundertwende machten sich auch in Gaulsheim die Auswirkungen von Technik, Fortschritt und Industrialisierung bemerkbar. Ab 1897 bestand hier schon das bedeutende Holz- und Imprägnierwerk Himmelsbach, später Imprevu, dann Nachfolger Firma K. Richtberg KG, das flächenmäßig größte Fabrikwesen im Kreise mit vielen Beschäftigten aus Gaulsheim und Umgebung. Seit 1860 bestand hier schon eine Eisenbahnverbindung mit Bahnhof, 1906 wurde das Finger Wasserwerk -Pumpwerk Gaulsheim- errichtet, 1913-1915 wurde die Hindenburgbrücke bei Kempten-Gaulsheim gebaut und 1913 die neue Volksschule in Gaulsheim. Durch diese Baumaßnahmen und Ereignisse fanden auch zahlreiche Beschäftigte aus Gaulsheim, Arbeiter, Angestellte, Eisenbahnbedienstete, Bauhandwerker u.a. Arbeit und Verdienst und hatten wesentlichen Anteil am wirtschaftlichen Wachstum im Ort. Nach dem 2. Weltkrieg setzte zwangsläufig und notgedrungen der allgemeine Wiederaufbau infolge der kriegszerstörten Häuser und Wohnungen ein, dem auch der kommunale Auf- und Ausbau mit Neubauten, Instandsetzungen und

Neben der Industrie gibt es in Bg.-Gaulsheim eine leistungsfähige Tätigkeit in Handwerk, Handel und Gewerbe, dazu kommen mehrere Bankfilialen, landwirtschaftliche Genossenschaften u.a. Dienstleistungsbereiche.

Über die Erfassung bzw. Registrierung der einzelnen Berufe, Tätigkeiten, Betriebe usw. sollen nachstehende Übersichten, -geschätzte und amtliche festgestellte und ermittelte Angaben - in etwa den Gesamtumfang des örtlichen Wirtschafts- und Erwerbslebens in einem Zeitraum von rund 100 bis 150 Jahren widerspiegeln. Darin ist auch ein kurzer Rückblick in "die gute alte Zeit" verbunden, wobei wohl die alteingesessenen Berufe und Gewerbe und ihre Wandlung von heimatkundlichem Interesse sein dürften.



Luftaufnahme von Bingen-Gaulsheim am 27. September 2006,  
Aufnahme Horst-Dieter Kossmann





ca. 1965

Karl Richtberg KG • Werk Bingen-Gaulsheim

120 B

## 2. Aus einem alten Gewerbebuch von 1859 (geführt bis 1897)

Darin sind ca. 200 namentliche Eintragungen mit Namensangabe, Gewerbeart, von Beginn bis zur Niederlegung -als amtlich angemeldet- enthalten. Zum Beispiel: Tüncher, Schreiner, Küfer, Zimmermann, Maurer, Schmied, Bäcker, Wagner, Schuhmacher, Metzger u.s. übliche Gewerbebetriebe, auch als Meisterbetriebe genannt, wie auch Schlosser, Schneider, der keine Stoffe zu den Kleidern liefert, Händler, Spezereikrämer, Makler, Versicherungsagent, Weinhändler, Viehhändler, Gastwirt, aber auch Zapfer von Wein über die Straße, Branntweinzapfer, verschiedene Arten spezieller Händler wie Pferde-, Kleider-, Kurzwaren-, Lebensmittelhändler, Musikant für Tanzbelustigungen mit einem Gehilfen, Lumpensammler, Schiffer mit Nachen für Überfahrt u.s.m., also eine bunte Palette aller möglichen Betätigungen und Erwerbsmöglichkeiten, von denen der eine oder andere Namensträger sogar heute auch im heiteren Berufsrate "Was bin ich" auftreten könnte!

### Berufe früher und heute

In alten Akten häufig genannt (und in Standesamts-Registern):

Ackerer, Ackermann, Wingertsmann, Schiffer, Zwerchschiffer, Tagelöhner, Handarbeiter, Leineweber, Händler, Krämer, Bartier, Feldschütz, Gemeinde- und Polizeidiener, Gemeindecinnehmer, Chausseewärter, Grenzaufseher, Gastwirt, Weinwirt, Landwirt (auch Gutsbesitzer genannt),

sodann nach Ansiedlung von Industrie am Ort wie Firmen Himpelbach, Imprevs, K. Richtberg KG vor und nach 1900 z.B. zahlreich vertreten die Arbeiter, Holz- oder auch Fabrikarbeiter, aber auch als Angestellte in Büro und Verwaltung, auch Werksleiter, Ingenieure, Techniker, letztere auch später mehr genannt nach Errichtung der Ingenieurschule in Pingen, weiter nach dem Eisentahnanschluß in Gaulsheim die verschiedene Arten der Bahnbediensteten, Arbeiter, Wärter, Beamte usw.

Weitere Berufsangaben nach den beiden Weltkriegen z.B. neben den handwerklichen und gewerblichen Berufen kaufmännische Berufszeichnungen, Schiffahrtsleute, auch Schiffskapitän, Feldmeister, Bauunternehmer, Aufseher, Lehrer, Studienräte, Dolmetscher, Angestellte und Beamte vom einfachen bis zum höheren

Dienst bei Behörden, Dienststellen und Ämtern und Dienstleistungsbetrieben, kurzum und alles in allem eine vielseitige Mischung alter und neuer Berufe.

### 3. Geschäftsleben - Handwerk, Handel und Gewerbe

In der früheren Gemeinde Gaulsheim florierte schon immer ein reges Dorf- und Geschäftsleben; so behaupten es die alten Leute, die sich noch daran erinnern können. Es waren meist alteingesessene Geschäfts- und Gewerbebetriebe nach verschiedenen Arten und Branchen, die etwa nach 1900 und später bis in die neuere Zeit im Ort ansässig waren, Heute bestehen manche davon nicht mehr, haben ihren Besitzer gewechselt oder sind durch die Entwicklung nicht mehr existent gewesen, so z.B. die früherer sogenannten "Tante-Emma-Läden" sind durch Selbstbedienungsläden und Großmärkte ersetzt worden. Es gab früher im Ort neben den verschiedenen anderen Gewerbebetrieben mehrere Metzgereien, Bäckereien, Lebensmittelgeschäfte, Gastwirtschaften und sonstige Geschäfte, die betriebsmäßig auf eine Familientradition zurückblicken konnten. Nähere Angaben liegen hier für die ältere Zeit nicht vor. Wohl aber gibt es eine Aufzählung von Gewerbebetrieben aus dem Jahre 1958, worin es heißt:

"Neben den Großbetrieben gab es 1958:  
1 Süßgroßwarenhandlung, 1 Bauunternehmen, 1 Kohlenhandlung mit Fuhrgeschäft, 1 Milchsammelstelle, zum Handwerk zählten 2 Bäcker, 2 Herren- u. Damenfriseure, 2 Damenschneiderinnen, 1 Herrenschnneider, 2 Maler und Anstreicher, 2 Metzger, 1 Schuhmacher (Annahmestelle), 1 Bau- und Möbelschreinerei, 1 Sattler und Polsterer, 1 Schmied, 1 Schlosser und 1 Wagner. Der Einzelhandel hatte 3 reine Lebensmittelgeschäfte und 1 weiteres Lebensmittelgeschäft mit Handel in Fahrrädern, Rundfunkgeräten, Eisen- und Haushaltswaren und 3 Textilwarengeschäfte. Im Gaststättengewerbe gab es 7 Betriebe nebst einer Eisdielen. Der Saal einer Gaststätte war an eine Lichtbühne zur Filmvorstellung vermietet."

Auch über eine alte Gaststätte im Dorf wurde ein Artikel aus der Allgemeinen Zeitung ausfindig gemacht (s. AZ Pingen vom 20.8.1949), der aus heimatkundlichem Interesse nachstehend

zitiert wird:

## 300 Jahre alte Gaststätte

Die „guldene Krone“ in Gaulsheim / Saalbau ab Sonntag benutzt

Im Gaulsheimer Weistum vom Jahre 1515 erkennt die Gemeinde an, daß die Brümser als die obersten Herren des Fleckens, sofern sie amlich dort weilten, das Recht hatten, ins Wirthshaus zu gehen und „ein ziemlich Essen und Trinken“ auf Kosten der Gemeinde nehmen konnten. Es ist anzunehmen, daß dieses „Wirthshaus“ unmittelbar neben dem Rathaus und dem Marktplatz war, da sich ja hier alle Gemeindeangelegenheiten abspielten.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist die Wirtschaft „Zur guldene Krone“, „geforch oben das Rathaus und die Kirche“ im Besitz einer Familie Klotter oder Glötter. Dessen Erben verkauften sie 1697 an Metzger Hans Jakob Knapp, Metzger von Rudesheim, für 100 Reichstaler zu 45 albus. Knapp verkauft sein Besitzum in Rudesheim, bezahlt seine dortigen Schulden und nimmt zur Bezahlung der „Krone“ eine Hypothek auf. Er stirbt bereits 1699. Seine Witwe Anna Gertrudis führt die Wirtschaft weiter und ehelicht am 25. Januar 1700 Hans Jakob Lezrand. Das war ihre dritte Ehe, da sie als Witwe Speks den obengenannten Knapp geheiratet hatte. Damals waren unruhige Zeiten wegen des platt-orientalischen Krieges. Die Einquartierungen und Kontributionen schienen übermäßig. Privat- und Wirthshäuser waren stets belegt. Trat einmal eine Ruhepause ein, so suchte Jedermann die Hin- und herflutenden Fremden zu beherbergen, um etwas zu verdienen. Die Lezrandin scheint eine energische Frau gewesen zu sein. Sie wirft den Heckenwirten und dem Oberschultheiß vor, ohne Berechtigung Fremde aufzunehmen, während sie immer die leidige Einquartierung habe. Ihre Beschwerde hatte Erfolg. Der Ehemann Lezrand lebt nicht lange; sie überträgt die Wirtschaft ihren Sohn aus erster Ehe namens Hans Peter Speks. 1727 wird die „Krone“ versteigert und dem Schultheiß Schuhmann von Hattenheim zugeschlagen. Speks will mehr geben; das scheint ihm nicht gelungen zu sein, denn ist Mathis Berndt neuer Kronenwirt. Sein Sohn Johannes übernimmt sie später zum Anschlagswerte von 700 Gulden.

... Mit der Wirtschaft war eine Brennerei verbunden. Eines Tochter des Berndt heiratet den Metzger Johann Spalt. Der die seinem Tode führte die Witwe und der Schwiegersohn Mathias Karst den Betrieb

weiter. Im Jahre 1824 erwirbt Franz Anton Harth das Anwesen. Ihm folgt Joh. Metzger der Wirtschaft angliedert. Nach Bapt. Harth 2. Inzwischen hatte sich das Gebiet durch Kauf eines angrenzenden Grundstückes vergrößert. Harth erstellte nun ein geräumiges Haus mit Tanzsaal, der für eine kleine Gemeinde einen stattlichen Eindruck machte. Nachfolgender Besitzer Heinrich Hemme 1. aus Gau-Algeheim und sein Sohn Sebastian Hemme II. Weiterhin blieb die Wirtschaft in Familienbesitz. Es folgten Aug. Heinrich Hemmes, Bürgermeister, und seit 1925 sein Sohn Josef.

Ihr Haus steht weit und breit in zuletem Ruf. Der Bombenangriff am 13. Januar 45 legte das Anwesen in Trümmer. Der Wirtschaftsbetrieb wurde in einem Notbau weitergeführt; nach und nach entstand dann der Neubau. Die Gaststätte konnte bereits eröffnet werden. Durch einen aufgestockten Mansardenbau gab es Platz für eine beachtliche Zahl von Fremdenzimmern. Der große Saal von dreißig Meter Länge ist so weit fertig, daß er zur Kirchweihe am nächsten Sonntag benutzt werden kann. Eine große Bühne steht nun wieder den Vereinen zu Konzert und Theater zur Verfügung. Im Laufe des Sommers wird nach endgültiger Fertigstellung ein Lokal vorhanden sein, das keinem in der Stadt nachsteht. Wir gratulieren Herrn Hemmes und seiner Frau zu der Einweihung und wünschen, daß der gute Ruf des Hauses auch ferner seinen alten Klang behält.

#### 4. Gewerbeübersicht nach dem neuen Stand (1982)

Nach den neuen Ermittlungen wurde aufgrund der amtlichen Unterlagen der letzte Stand der Gewerbekartei von März/April 1982 für Bingen-Gaulsheim festgestellt. Hiernach ergibt sich unter Berücksichtigung alter und neuer folgende derzeitige Gesamtübersicht: (nach Zahlen und Arten)

##### Handwerksbetriebe

- 1 Bäckerei
- 1 Metzgerei
- 1 Damen- u. Herrenfrisör
- 1 Auto- u. Maschinenreparatur-Werkstätte
- 1 Maler- und Anstreicherbetrieb
- 1 Schmied
- 1 Büromaschinen-Reparaturwerkstatt
- 1 Spengerei- und Installationsbetrieb
- 1 Zimmerei und Schreinerei
- 1 Tischlerei, beschränkt auf das Verlegen von Akustikplatten

##### Handel und Gewerbe

- 1 Bauunternehmen
- 1 "            und Wohnungsbau
- 1 Betrieb für Heizung, Ölbrenner, Regelungstechnik, Kesselreinigung, Kundendienst und Warenverkauf dabei
- 1 Großbetrieb und Einzelhandel GmbH mit Kraftfahrzeug- und Zubehörteilen, Reparaturwerkstätte
- 1 Großbetrieb für Reparatur und Handel von Kraftfahrzeugen
- 1 selbständige Generalvertretung für Feuerversicherung
- 1 Geld- und Warengenossenschaft e.GmbH
- 1 Spar- und Darlehenskasse eGmbH
- 1 Sparkassen-Filiale
- 2 Tankstellen

##### Sonstige Geschäfte und Betriebe:

- 1 Einzelhandelsgeschäft mit Haushaltsgeräten, Spielwaren, Elektrcartikel
- 1 Geschäft für Getränke-Großhandel
- 2 Einzelhandelsgeschäfte mit Textilien
- 1 Omnibusbetrieb
- 1 Automaten-Aufsteller

- 1 Spielautomaten-Aufsteller
- 1 nebenberufliche Handelsvertretung
- 1 Reisegewerbe für Vertrieb von Haushaltspflegemitteln, Kosmetik und Industriereinigung
- 1 kleine Vogelzucht, Kanarienvogel und Exoten
- 1 Vertreterin
- 1 Hausschneiderin
- 3 Verkaufsstellen für Flaschentier u. alkoholfreie Getränke
- 1 Verkaufsstelle für verpackte Eiscreme
- 1 Tanzkapelle

### Gastwirtschaften

- 1 Schankwirtschaft mit Ausschank von Branntwein (nur Bewirtschaftung des Saales)
- 1 Schankwirtschaft mit Ausschank von Branntwein und Betrieb von Kegelbahn
- 1 Schank- und Speisewirtschaft, Pederbergungsbetrieb
- 1 Schankwirtschaft mit Ausschank von Branntwein.



links oben Kegelbahn Kremer

rechts oben Gaststätte Kremer  
früher Balbach

unten links zur Stadt Mainz  
Inhaber Harry Siry

## 5. Genossenschaften, Banken

### a) Vereinigte Großmärkte für Obst + Gemüse Rheinbessen eG Sammelstelle Gauleheim

Vom 21.11.1928 bis 31.12.1951 war die Obst- und Gartenbaugenossenschaft eGmbH, Gaulsheim, unter der Mitgliedsnummer 186 Mitglied bei der damaligen Bezirksgenossenschaft für Obst und Gemüse in Gau-Algesheim. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Gaulsheimer selbst Mitglieder der Gau-Algesheimer Genossenschaft.

Als Unterlagen standen neben den Registerbüchern der ehemaligen Gau-Algesheimer Genossenschaft deren Prüfungsbericht zur Verfügung, in denen nur die Umsätze in den genannten Jahren gesondert ausgewiesen waren.

#### Mitgliederentwicklung:

<u>Jahr</u>	<u>Mitgliederzahl</u>
1951	106
1961	173
1963	174
1966	151
1981	182 (incl. ca 80 Anlieferer aus Kempten)

#### Wareneingänge der Sammelstelle Gaulsheim:

<u>Jahr</u>	<u>Menge in dt.</u>	<u>Wert</u>	<u>% der gesamten Genossenschaft Gau-Algesheim</u>
1929	344	13.658,77 RM	9,5
1934		35.520,60 RM	
1935		46.767,19 RM	
1936		38.093,00 RM	5,3
1937		51.839,00 RM	6,1
1960		208.500,00 DM	8,5
1961		176.400,00 DM	7,4
1963		171.200,00 DM	6,6
1964		285.000,00 DM	9,1
V O G Ingelheim			
1974	3.149	386.728,00 DM	1,24
1975	4.782	638.252,00 DM	1,82
1976	1.218	262.891,00 DM	0,90
1977	4.414	683.207,00 DM	1,63
1978	4.402	743.658,94 DM	1,92
1979	4.922	797.313,53 DM	2,19
1980	5.812	744.032,03 DM	1,88

b) Gau-Algesheimer Volksbank, Zweigstelle Gaulsheim

In Memoriam Anno Domini 1896

das ist nachweislich das Gründerjahr der Genossenschaft in Gaulsheim. Nach zwei Weltkriegen, verbunden mit Bombenteppichen auf die Gemeinde und langer Besatzung, kann es nur eine glückliche Fügung sein, daß heute noch ein kleiner Einblick in das Genossenschaftsleben der Gründerjahre in einer sehr kleinen Gemeinde möglich ist. Wenn auch das erste Statut nicht mehr vorhanden ist, so doch einzelne Protokollbücher des Aufsichtsrates und Vorstandes.

Aus einer Niederschrift vom 20. Dez. 1896 geht hervor, daß die Genossenschaft unter "Spar- und Darlehens-Verein Gaulsheim" firmiert wurde und 24,85 Mark an das Großherzogliche Hessische Amtsgericht in Bingen für die Eintragung in das Genossenschaftsregister zu zahlen waren. 36 Personen wurden als Vereinsmitglieder aufgenommen und dies war bei der damaligen Dorfgröße ein stolzer Anfangsbestand. Von welchem Gedankengut sich die Gründer leiten ließen, läßt sich heute nur noch wenig ergründen. Feststeht, daß ein Christlicher Dorfgemeinschaftsgeist vorhanden gewesen sein muß, denn die meisten Protokollbücher tragen auf dem ersten Blatt den Leitspruch "Mit Gott". Bemerkenswert, der erste "Aufsichtsratsvorsitzende" war ein Pfarrer Heinz. In der Aufbauphase mußte sich die Tätigkeit sicher mangels Kapital, hauptsächlich auf den Bezug und Absatz von landwirtschaftlichen Produkten bezogen haben, darunter auch "Colonialwaren" wie Zucker und Kaffee, letztlich auch Zigarren.

Am 06. Jan. 1897 wurde lt. Protokoll "unter Bürgschaft 200,- Mark auf 4 Jahre zu landwirtschaftlichen Zwecken bewilligt". Am 04. Feb. 1897 waren es für den Kauf einer Kuh 200,- Mark.

Die ersten Genossenschaftler müssen ihre Aufgaben und Pflichten sehr ernst genommen haben, denn durch Beschluß vom 18. Juni 1897 wurden Mitglieder, welche unentschuldigt der Generalversammlung fernblieben, mit 50 Pfg. Strafe belegt.

"Zur Eröffnung des Verkehrs mit der Bank sind 25 Prozent der gezeichneten Actie 250,- Mark an die Landwirtschaftliche Spar- und Darlehenskasse Neuwied zu zahlen". Es heißt weiter: "Zur Förderung der Spartätigkeit werden Sparmarken von 10 Pfg. ausgegeben ... und sobald die Ersparnis in Höhe von einer Mark erreicht ist, demselben ein Conto im Contobuch für Anlagen zu eröffnen".

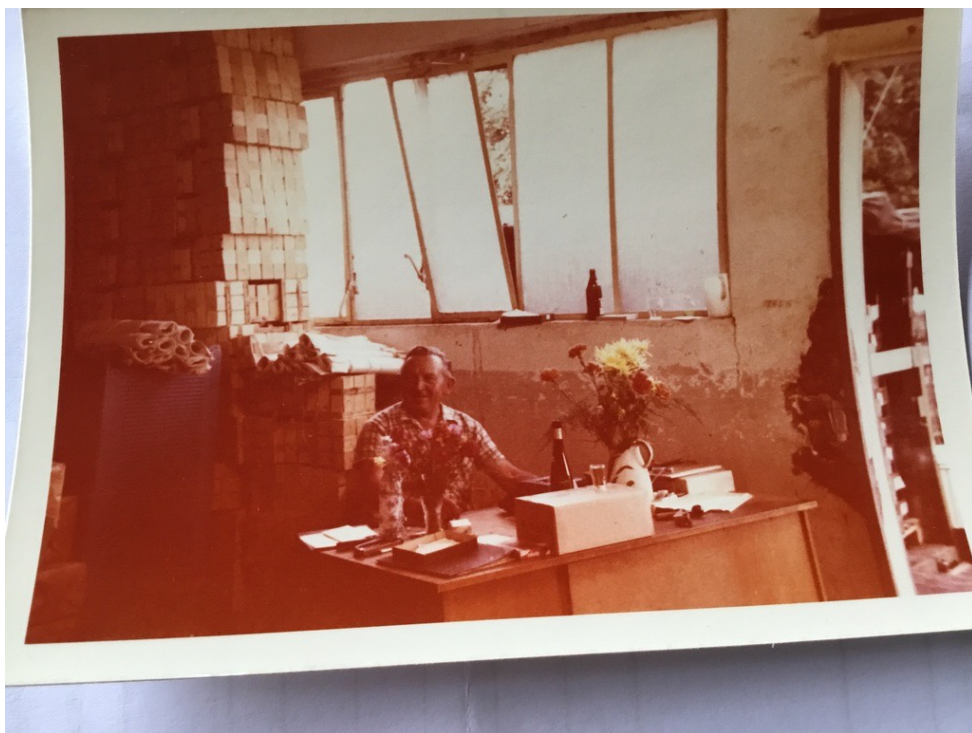
Im Inflationsjahr 1923 ff wurden einzelne Kredite in Millionenhöhe bewilligt. Damals betragen die Zinssätze für Spareinlagen 10 % lfd. Rechnung Guthaben 7 % lfd. Rechnung Schuld 20 % Darlehen 25 %, Warenschulden 30 % Zinsen.

Gaulsheim hatte 1896 570 Einwohner. Die wenigen Einwohner waren meistens Bauern und Arbeiter. Nach Ablauf von fast 100 Jahren kann man bei einer Würdigung sagen, daß trotz allem Eifer und Idealismus einzelner Personen, die sich sicher um das Gemeinwohl in Gaulsheim wirklich verdient gemacht haben, die rein landwirtschaftliche Struktur, verbunden mit Landnot, fehlender Industrie, Armut, eine solide expansive Entwicklung der Genossenschaft aus ihrer Aufgabenstellung heraus verhinderte. Auch die Protokollbücher sagen aus, daß es in der damaligen Zeit große "außerörtliche" Konkurrenz, hauptsächlich in landwirtschaftlichen Produkten, gab. So wurde z.B. wegen der schlechten Entwicklung in der Generalversammlung am 14. Juni 1935 ein Auflösungsantrag gestellt, der jedoch nach Aussprache einstimmig abgelehnt wurde. Fehlendes Eigenkapital verhinderte sicher auch den Bau eines eigenen Bankgebäudes, wogegen aber später eine Lagerhalle angeschafft werden konnte.





Zweigstelle Gau-Algesheimer Volksbank



Hermann Hassemer  
Leiter der Verkaufsstelle  
Raiffeisen in seinem Element

Auf Grund der geänderten Rechtsverhältnisse wurde die Genossenschaft am 09. Jan. 1938 in "Spar- und Darlehenskasse e.G.m.b.H." umfirmiert.

Im Jahre 1939 erfolgte eine Verschmelzung mit der Obst- und Gartenbau-Genossenschaft, gleichzeitig wurde hier wieder eine Umfirmierung in "Bäuerliche - Geld- und Warengenossenschaft" vorgenommen. Mit der Übernahme der Obstgenossenschaft ergaben sich zusätzliche Aufgaben, nämlich der Erwerb und Absatz von Obst und Gemüse.

Mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges verschlechterte sich die Ertragslage der Genossenschaft. Mitschuld war auch die Tatsache, daß sie immer noch ehrenamtlich geführt wurde. Nach dem Kriege und der Besatzungszeit wurde ab 1948/49 versucht aus der Aufgabenstellung heraus, der Genossenschaft zeitgerechte Impulse zu geben. In den folgenden Jahren veränderte sich die Struktur von Gaulsheim. Der größte Teil landwirtschaftlicher Betriebe löste sich auf. Kleinere Handwerksbetriebe entstanden. Große Teile der Bevölkerung gingen einer Beschäftigung in der Industrie und im Handel nach. Mit der neuen Entwicklung erfolgte dann eine wiederholte Umfirmierung in "Spar- und Darlehenskasse e.G.m.b.H. Bingen-Gaulsheim". Durch Neubesetzung der Verwaltungsorgane, Neuorganisation und Neuorientierung im Bankenbereich erlebte die Genossenschaft dann einen außerordentlichen dauerhaften Aufschwung. Zum ersten Mal wurden eigene Bankräume gemietet. Um den erhöhten Anforderungen der Mitglieder und Kunden gerecht zu werden, wurde durch Beschluß der Generalversammlung vom 17.04.1968 der Verschmelzung der Spar- und Darlehenskasse mit der Gau-Algesheimer Volksbank e.G.m.b.H. zugestimmt. Das noch vorhandene Warengeschäft wurde dem Banksektor abgetrennt und mit den Lageräumen der Landwirtschaftlichen-Bezugs- und Absatzgenossenschaft Gau-Algesheim übertragen.

Wie richtig es war, sich einer leistungsstarken Bank anzuschließen und Bedenken aus alt gewordenen Prinzipien und zeitlich überholten Privilegien in der heutigen technisierten Zeit zwangsweise aufzugeben, zeigt die erfolgreiche Fortentwicklung.

Hatte die kleine Dorfbank 1967 noch eine Bilanzsumme von 716.148,- DM und einen Gesamtumsatz von 6.975.477 DM erreicht, so betrug hier die Gesamteinlage DM 474.771,- DM.

Die seit der Fusion integrierte Genossenschaft, jetzt als Zweigstelle der Gau-Algesheimer Volksbank e.G.m.b.H. Bingen-Gaulsheim tätig, hatte Ende 1963 einen Umsatz von 18.162.515,- DM und eine Gesamteinlage von 4.912.393,- DM.

Mit diesen Leistungen ist wohl die Gau-Algesheimer Volksbank e.G.m.b.H. zur Zufriedenheit aller Mitglieder und Kunden das führende Kreditinstitut des Stadtteils Bingen-Gaulsheim geworden und man kann heute sagen, daß die Genossenschaft seit der Gründung im Jahr 1896, einer stetigen Wandlung und Entwicklung unterworfen war und sie somit doch das Bild von Gaulsheim mit geprägt hat.

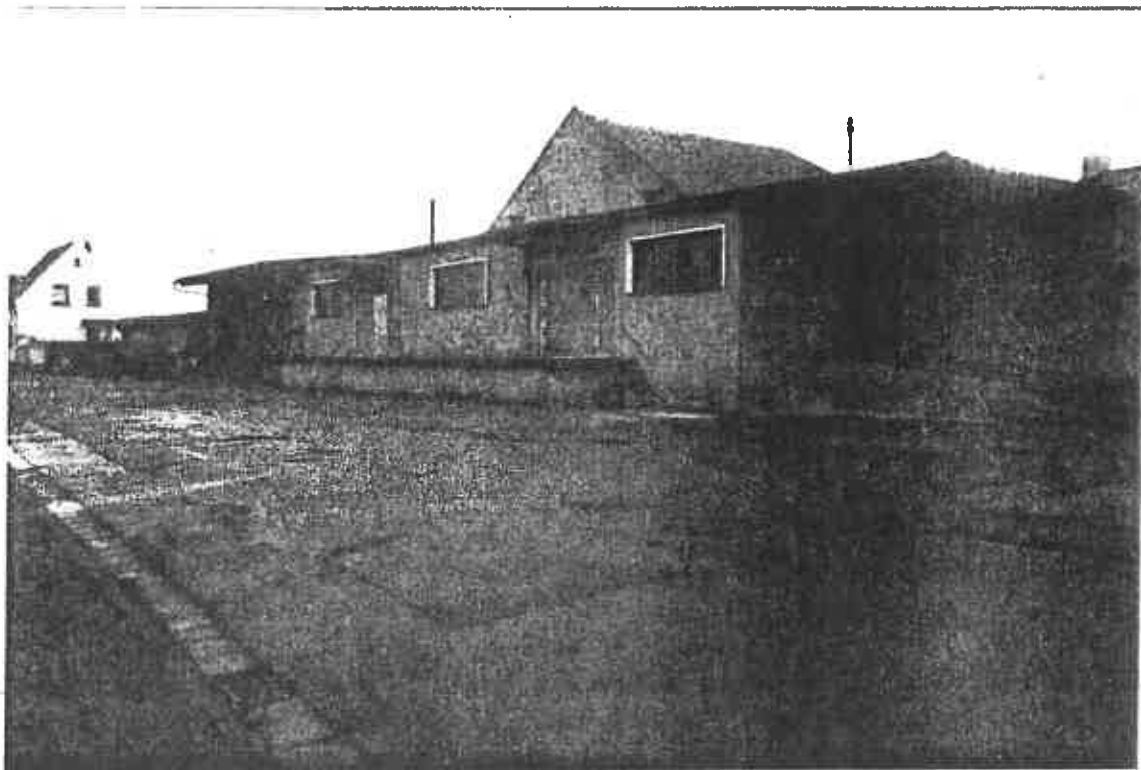
Aufgezeichnet von  
Friedrich Schieferstein

c) Rsiffeisen Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft eG  
Gau-Algesheim, Abteilung Bingen-Gaulsheim-----

Im Jahre 1968 wurde die Warenabteilung der ehemaligen Spar- und Darlehenskasse Bingen-Gaulsheim, die mit der Gau-Algesheimer Volksbank fusioniert hatte, von der Bezugs- und Absatzgenossenschaft Gau-Algesheim über-  
nommen (hierüber mehr siehe bei Volksbank).

Der schon seit vielen Jahren bei der Spar- und Darlehenskasse zuständige Lagerverwalter Hermann Hassener wurde mit übernommen und erfüllt seit dieser Zeit noch immer seine Pflichten.

Etwa 15 Gaulsheimer Landwirte traten unserer Genossenschaft bei. Die Genossenschaft sieht ihre Aufgabe darin, die Landwirte mit allen Bedarfsartikeln zu versorgen.





Heutige Ansicht des von der Kreissparkasse  
Ebingen renovierten und umgebauten Rathauses

d) Kreissparkasse Bingen, Zweigstelle Bingen-Gaulsheim

Die Kreis-Sparkasse Bingen (Rhein) ist eine gemeinnützige, mündelsichere, rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts.

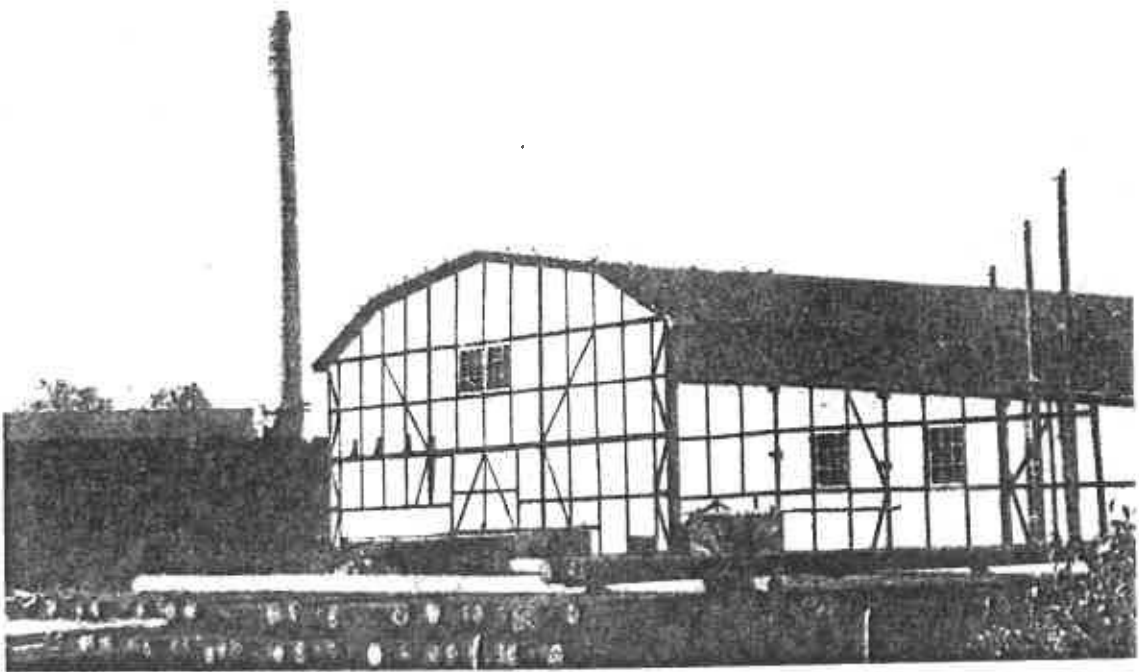
Wenn's um Geld geht ..... Sparkasse

Dieser Slogan der Deutschen Sparkassenorganisation hat im Laufe der letzten Jahre einen immer größeren Bekanntheitsgrad erlangt. Er soll als spezifische Aussage ständig daran erinnern, daß die Sparkassen in Stadt und Land als gemeinnützige Kreditinstitute tätig sind und das Ziel verfolgen, möglichst weite Kreise der Bevölkerung für den Spargedanken zu gewinnen und insbesondere den Sparsinn der Jugend zu wecken. Darüber hinaus bemühen sich die Sparkassen, den volkswirtschaftlich vertretbaren Darlehens- und Kreditbedarf aller Bürger und Institutionen auf kommunaler und privatwirtschaftlicher Ebene zu decken.

Als größtes selbständiges Kreditinstitut im hiesigen Bereich, das mit der Wirtschaft der Bevölkerung und den Kommunen nunmehr seit ca. 150 Jahren zusammenarbeitet, hat die Kreis-Sparkasse Bingen (Rhein) stets erhebliche Anstrengungen unternommen, um den von ihr in diesem Rahmen erwarteten Beitrag zu leisten.

Die Kreis-Sparkasse Bingen (Rhein) ist seit dem 19. April 1971 in Bingen-Gaulsheim durch eine Zweigstelle vertreten. Die stetige Aufwärtsentwicklung der Zweigstelle machte es erforderlich, sich nach einem geeigneten Objekt umzusehen, da die alten angemieteten Räume zu klein wurden.

Im Jahre 1979 bot sich die Möglichkeit, das unter Denkmalschutz stehende "alte Gaulsheimer Rathaus" zu erwerben. Nach gründlicher Planung, unter Berücksichtigung der Auflagen des Amtes für Denkmalpflege, wurden die vorhandenen Räumlichkeiten entsprechend den Anforderungen, die an einen modernen Bankbetrieb zu richten sind, umgebaut. Am 13. April 1981 konnte die Sparkasse die neuen Geschäftsräume in dem restaurierten Gebäude beziehen. Der Um- und Ausbau kann als gelungen betrachtet werden. Das "Alte Rathaus" ist jetzt zu einem Schmuckkästchen für Gaulsheim geworden.



## 6. Die ortsansässige Industrie

### a) Firma Karl Richtberg KG

Wenn auch der Sitz der beiden hiesigen Großbetriebe sich in Bingen befindet, so soll doch an dieser Stelle wegen ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung für Stadt, Stadtteil Bg., Gaulsheim und Umgebung hierüber mehr berichtet werden. Vor allem die Firma Karl Richtberg KG nimmt mit ihrer Kapazität und der bedeutenden Zahl der Arbeitsplätze als Großbetrieb der Holzverarbeitenden Industrie eine besondere Stellung im hiesigen Wirtschaftsraum ein. Das Werk ist von jeher mit Gaulsheim verbunden und hat für den Ort einen hohen Stellenwert gehabt, und zwar seit vielen Jahrzehnten, als Gaulsheim noch eine selbständige Gemeinde war. Die Vorgängerfirmen dieses Großunternehmens waren das in den Jahren 1896/97 entstandene Säge- und Imprägnierwerk der Gebr. Himmelsbach aus Freiburg Baden und die im Jahre 1928 gegründete Impreva, Holzimprägnierung und Holzverwertungs AG Berlin. Die Fabrik, die sich seit 5 Jahrzehnten im Besitz der Karl Richtberg KG befindet, hat sich im Laufe der Jahre sowohl flächenmäßig, produktionsmäßig als auch nach der Zahl der Arbeitsplätze zu den bedeutendsten Industrie-Unternehmen im Kreise entwickelt. Zu den rund 250 Beschäftigten zählen ca. 30 % Gaulsheimer Einwohner und ebensoviele Gastarbeiter, die in einem eigenen Heim auf dem Werksgelände untergebracht sind (Stand Juni 1983), aber auch Arbeiter und Angestellte der näheren und weiteren Umgebung, die hier eine gesicherte Familienexistenz gefunden haben. Der Teilbetrieb Bg.-Gaulsheim ist der größte von mehreren, die auch in anderen Teilen Deutschlands, so in Bayern und Baden-Württemberg bestehen. Das Werk Bingen-Gaulsheim stellt neben Schnitt- und Bauhölzern auch Eisenbahnschwellen, Masten, Grubenholz her. Die Hölzer, vor allem Kiefer, Buche, Eiche, stammen vorwiegend aus der Eifel, dem Hunsrück, Taunus und Westerwald. Das Absatzgebiet erstreckt sich besonders über Westdeutschland, reicht aber auch wieder bis Holland, Belgien, Italien. Die Versorgung des Betriebs mit Kraftstrom wird zu 80 % durch werkseigene Anlagen bestritten. Verkehrsmäßig gesehen, kann man sagen, daß die Holzsendungen der Firma einen beachtlichen Teil des Güterumschlages in Bingen ausmachen. Es ist ein eigener

Werksanschluß an die Bundesbahn vorhanden, auch besteht für den Brandschutz des ausgedehnten Geländes mit den enormen Holzstapeln eine eigene Betriebsfeuerwehr.

Am 1.12.1978 fand das 50jährige Jubiläum der Firma Karl Richtberg KG für die Hauptverwaltung und das Werk Bingen-Gaulsheim statt. Aus diesem Anlaß wurde ein Sonderdruck "Wir vom Holz" 50 Jahre Karl Richtberg KG, herausgegeben. Hierin heißt es im Vorwort und später u.a.:

"50 Jahre Neuzeit. Der Historiker hat dafür nur ein Lächeln übrig. Der Chronist einer 50 jährigen Firmengeschichte tut sich dagegen schwer. 50 Jahre können in Leben eines Unternehmens eine wechselvolle Geschichte sein. Wechselnde Firmensitze, Wirtschaftskrisen, Kriegsereignisse, Vertreibung, vor allem Zerstörung usw. sind an keinem Archiv spurlos vorübergegangen. Vieles mußte rekonstruiert werden, vieles aus der Erinnerung, noch mehr aus den Erzählungen älterer Mitarbeiter, in die richtige Reihenfolge für diese Schrift gebracht werden." Sodann ist darin von dem Wiederaufbau nach dem Krieg die Rede, von dem Neubeginn mit guten, erfahrenen Mitarbeitern und auch den Ostflüchtlingsen, vom Risiko des Wiederaufbaus und des Wiederaanlaufens des Unternehmens unter dem verdienstvollen Firmenchef Karl Richtberg (gestorben 1981). Nach Rückkehr aus der Gefangenschaft 1948 trat er aktiv in die Gesellschaft ein und übernahm nach der Sitzverlegung 1955 nach Bingen weitgehend die Geschäftsführung, u. a. Unterstützung seiner Mitarbeiter aus den Vorgängerfirmen. Zur Anpassung an den Markt mußte das Unternehmen umorganisiert werden, wobei mehrere Niederlassungen aufgelöst wurden. Trotz der Schließung dieses Werks wurde die Kapazität des Unternehmens nicht etwa vermindert. Sie hat sich im Gegenteil auf heute über 250 000 fm (Festmeter) Hartholzverarbeitung pro Jahr erweitert, woran mehrere Werke beteiligt sind wie Bg.-Gaulsheim, Speyer, Bergtheinfeld, Regensburg, Auggen/Neuenburg. Auf dem Werk Bg.-Gaulsheim wurde Anfang der 70er Jahre eines der größten europäischen Hartholz- Säge- und Imprägnierwerke errichtet. Geleitet wird dieses Werk von Herrn Künstle, mit den Stellvertretern in der Leitung, den Herren Späth und Bartels. Hier werden im Jahr



rund 110 000 fm Fuchen- und Eichenstammholz eingeschnitten. Demnächst soll die Fertigstellung einer großen Kraftanlage erfolgen, die einerseits aus den Sägewerksabfällen Energie gewinnt, von der zusätzlich Strom auch an das öffentliche Netz abgegeben wird; andererseits trägt die Anlage zum Umweltschutz bei, da die beim Imprägnieren anfallenden nicht umweltfreundlichen Reststoffe durch Eindüsung mit- verbrannt werden. Darüber hinaus werden durch die Verbrennung aller Holzreste die Deponien entlastet. Der hohe Kapitalbedarf derartiger Anlagen brachte zwangsläufig die Überlegung einer Konzentration der Imprägnieranlagen mit sich. Daher wurden die Imprägnierwerke Speyer und Berg- rheinfeld geschlossen und deren Kapazität der Werk Gauls- heim zugeführt.





Verwaltungsgebäude der Firma AMC

b) Firma A M C - Alfa-Metalcraft-Corporation

Als weiterer industrieller Großbetrieb, der seit ca. 15 Jahren in Bingen-Gaulsheim ansässig ist, muß hier die AMC in der Mainzer Straße genannt werden. Es ist ein marktführender Betrieb der Branche Edelmetallgeschirre mit über 320 Beschäftigten (Stand Mai 1983), ebenfalls mit dem Sitz der Hauptverwaltung in Bingen, und zwar für die ganze Bundesrepublik Deutschland. Von hier aus werden täglich ca. 1500 Geschirrpakete in alle Richtungen versandt. Über die Geschichte und Entwicklung dieser Firma liegt ein Bericht vom 29. Mai 1980 vor, in dem es wie folgt heißt:

Geschichte und Entwicklung der AMC in Bingen

Am 1. Juni 1963 wurde in Bingen die American Metalcraft Corporation gegründet.

Die Handelsgesellschaft m.b.H. wurde von den Herren Georg Timmermann und Andrew W. Garfield in's Leben gerufen.

Sinn und Zweck des Unternehmens war der Aufbau einer europäischen Verkaufsorganisation mit dem Vertrieb einer Gar- und Servierausstattung aus Edelstahl 18/10, die gleichzeitig Variations- und Kombinationsmöglichkeiten bot.

Das A + O dieser Edelmetalleinheiten beruhte auf dem Prinzip, wasser- und fettlos zu garen und zu braten.

Diese Methode war bislang in Deutschland vollkommen unbekannt und so konnte eine Marktlücke geschlossen werden.

Mr. Garfield war der Mann der ersten Stunde, der aus den in den USA gewonnenen Erfahrungen den Grundstein für eine Vertriebsorganisation für Deutschland und Europa legte.

1963 gab es in Bingen im Hause der Firma Korken-Graf, gegenüber vom Postamt, nur drei Mitarbeiter, und zwar den Geschäftsführer Herrn Timmermann, seine Sekretärin und einen Buchhalter.

Dazu gesellten sich im Herbst Lagerleute, die in Bingen-Dietersheim etabliert waren und die Sendungen in Bingen aufliefern mußten.

Zug um Zug mußte die Verwaltung erweitert werden, sodaß schon im Jahre 1967 fast 130 Mitarbeiter im Hause Korken-Graf in den Kellerräumen, im Dachgeschoß und im Badezimmer ihre Tätigkeit ausübten.

Im gleichen Jahr war es gelungen, in Bingen-Gaulsheim Gebäude und Grundstück von der EDEKA zu erwerben und ein neues Bürogebäude hochzuziehen.

Im November 1967 wurde nun Bingen-Gaulsheim der neue Sitz der AMC.  
Die Zahl der Außendienstmitarbeiter betrug zu dieser Zeit knapp 1500 Leute,  
die von Bingen aus betreut wurden.

Die Abrechnungen wurden im wöchentlichen Turnus von der damaligen  
Provisionsabteilung erstellt und kontrolliert, dazu gesellte sich neu für  
Bingen eine IBM-Datenverarbeitungsanlage und die Verwaltungsmitarbeiter  
erhöhten sich bis 1970 auf eine Zahl von 180.

1972 mußte bereits das an der Mainzer Straße gelegene Verwaltungsgebäude  
um einen Stock erhöht werden, in dem sich bis heute die Geschäftsleitung  
befindet.

Von Bingen aus wurden die ersten Schwestergesellschaften der AMC in der  
Schweiz, in Belgien und Holland beliefert und versorgt.

Schon bald darauf gingen die ersten Schiffsladungen von Edelmetalltopfen nach  
Kapstadt und sogar nach Südamerika.

Zu den Schwestergesellschaften der AMC kamen nach und nach fast alle  
europäischen Länder dazu, sodaß heute die AMC überall vertreten ist.

Im Zuge einer allgemeinen Angleichung wurden alle AMC-Gesellschaften  
in Alfa Metalcraft Corporation umbenannt.

In Rotkreuz in der Schweiz ist heute der Sitz der AMC - International, die  
den Produktionsablauf steuert und koordiniert.

Die Expansion ging zügig voran.

Bereits im Juni 1974 mußte eine neue Halle angebaut werden, die eine  
Lagerfläche von 2000 qm aufweisen konnte.

Anfang 1975 wurde ein zweiter Verwaltungsneubau im Anschluß an das alte  
EDEKA-Gebäude hochgezogen, um die weiteren Mitarbeiter und die neuen Bereiche  
unterzubringen.

Moderne Packstraßen ermöglichten einen schnellen Versand der AMC-Kocheinheit  
die bereits nach Postleitzahlen sortiert das Haus verlassen.

Im Mai 1980 hat die AMC-Hauptverwaltung ca. 300 Mitarbeiter, davon sind 50 Lei  
im gewerblichen Bereich tätig, der Rest sind kaufmännische Mitarbeiter, von dene  
ca. 20 im Außendienst tätig sind.

Ausländer beschäftigt die AMC in Bingen insgesamt 12, 1 x Ungarn, 1 x Großbrita  
1 x Italien, 1 x Jugoslawien, 1 x Niederlande, 2 x Portugal, 1 x Spanien und  
4 x Türkei.

Vier Ausländer arbeiten gewerblich und acht kaufmännisch.

Zur Zeit wird der Zwischentrakt der AMC aufgestockt, in den später die  
Hausbank und weitere Verwaltungsteile einziehen werden.

## XI. Die Landwirtschaft früher und heute =====

### 1. Bodenmäßige Voraussetzungen

Das wirtschaftliche Leben in einer Gemeinde, besonders die Ertragnisse in der Landwirtschaft, sind weitgehend bedingt durch die Natur und die gegebenen Bodenverhältnisse in Verbindung mit Lage, Klima, geologischer Struktur u.ä. Merkmalen. So gesehen hat Gaulsheim gewisse Vorzüge aufzuweisen und Voraussetzungen für eine gute Bodenbewirtschaftung; hierbei ist das ebene Gelände zu nennen, das eine richtige Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen zuläßt. Von Gau-Algesheim über Ockenheim bis nach Kempten erstreckt sich die sogenannte Kemptener-Gau-Algesheimer Ebene, in deren Mitte Gaulsheim liegt, in Rheinnähe mit seinem feuchteren Klima und dem Flugsand der Ebene, die Wiesen, Acker, Obstanbau und Sonderkulturen zulassen und günstig beeinflussen. Die im Rhein liegenden Inseln gehören zum Gebiet der sogenannten Rheinauen und davon die Ilkenau zu Gaulsheim. Hier findet man die durch Hochwasser bedingten Sand- und Schlickböden, die ursprünglich von Auenwald beachsen waren, dann aber der feuchten Rheinniederung entsprechend landwirtschaftlich genutzt werden.

### 2. Ländliches Leben in früherer Zeit

Aufgrund dieser natürlichen Gegebenheiten hat Gaulsheim schon von jeher einen ländlichen Charakter, der auch bei einem geschichtlichen Rückblick in Erscheinung tritt, sich aber bis in die Neuzeit wesentlich gewandelt hat. Um die dörfliche Entwicklung und den strukturellen Wandel zu verstehen, hier zunächst eine allgemeine Betrachtung des ländlichen Lebens im 18. Jahrhundert, das auch ein Stück Heimatgeschichte darstellt.

Es gab früher einmal noch den sogenannten Obrigkeitsstaat mit den Merkmalen des Feudalismus, also die Vorherrschaft der meist adeligen Großgrundbesitzer auf der Grundlage des mittelalterlichen Lehnwesens mit Übergang der staatlichen Hoheitsrechte auf Adel und Lehensträger und eine große Selbständigkeit der örtlichen Gewalten. Die Menschen waren zeitweise relativ frei, manchmal auch Unterdrückungen ausgesetzt, dann auch wieder mit bestimmten Rechten ausgestattet. Die Lebensweise im Dorf war einfach und rustikal im Sinne von bäuerlich, ländlich. Es

bestand noch ein Untertanen- und Abhängigkeitsverhältnis der kleinen Leute gegenüber der Herrschaft der weltlichen und kirchlichen Obrigkeiten. Gaulsheim war noch ein kleines Bauern-  
dorf; die Berufsangaben der Einwohner lauteten, wie aus den Kirchenbüchern aus dem Lateinischen übersetzt heißt, meist Landwirte, Landerbeiter, Tagelöhner, Kaufleute, Händler, Gewerbetreibende, Handwerker und Schiffsleute. Das Einkommen bzw. die Einkünfte für den Lebensunterhalt beruhten im 18. Jahrhundert und vorher hauptsächlich noch auf der Natur<sup>a)</sup>wirtschaft, d.h. es wurden Naturalien, also landwirtschaftliche Erzeugnisse und Deputate als regelmäßige Leistungen und Teil des Arbeits- und Dienstereinkommens zur Entlohnung vor allem der Landerbeiter verabreicht. Trotz diesem teilweise bargeldlosen Geldverkehr gab es natürlich auch Münzen und Geldstücke wie z.B. Reichsthaler und Königsthaler, Gulden, Kreuzer, u.a. Die bäuerliche oder landwirtschaftliche Bevölkerung besaß durchweg Ackerland und zum Teil Weinberge in der Gemarkung von durchschnittlich etwa 20 bis 50 Morgen, oder mehr.

#### Das Zehntsystem

Außerdem und kennzeichnend für die damaligen Einkommens- und Abgabenverhältnisse war das alte Zehntsystem; das bedeutete die Abgabe des zehnten Teils aller Rohertragnisse der Gemarkung bzw. eines Grundstücks.

Es gab einen Feldzehnt - auch Viehzehnt -, der sogenannte Leih- oder Kirchenzehnt wurde von altersher und schon seit dem 6. Jahrhundert von der Kirche von den Gläubigen und Grundbesitzern erhoben und bestand bis ins 19. Jahrhundert. Die Zehntabgabe ist in der napoleonischen Zeit mit der Aufhebung der Stifte und Klöster weggefallen; es folgte dann der Übergang der Zehnthöfe in Privathand. Der Zehnt diente ursprünglich zur Unterhaltung der Geistlichen und war auch ein Teil der Pfarrerbesoldung, die im 18. Jahrhundert und vorher ebenfalls noch auf der Naturalwirtschaft basierte. Daher sahen sich die Geistlichen oft neben der Seelsorge noch genötigt, in gewissem Umfang Landwirtschaft und, in Weinbaugebieten, auch Weinbau zu betreiben und manchmal selbst noch den Wein zu verzapfen. Die Bestellung, Besoldung und Unterhaltung der Pfarrer sowie der Pfarrhausbau waren Aufgaben des Patronatsherren. Der Zehntanteil für den Pfarrer betrug

etwa 1/3 an Frucht- und Weinzehnten, den der Patronatsherr aus der ganzen Gemarkung erhielt und der in den sogenannten Zehnhöfen eingesammelt wurde.

### Zehnhöfe und Ertragsbemessung

Als Zehnhöfe bestanden früher in Gaulsheim soweit bekannt Zehnhof Hemmes und der kurmainzische Zehnhof mit dem Verwalter Specht. Für die Bemessung der landwirtschaftlichen und bäuerlichen Erträge galten neben Münzen bestimmte Maße für Getreide und Wein, außerdem Flächen- und sonstige Maße. Die gebräuchlichsten Getreidemaße waren Malter, Simmer oder Viernsel, Sester, Gescheid und Kumpf. Als Weinmaße galten Stück, Fuder, Ohm, Eichen, Viertel, Mak, Liter und Schoppen. Ein großer alter Morgen war eine Fläche von 3680 qm = 160 Ruten, der hessische Morgen betrug 2500 qm = 400 Klafter; sonstige Maße waren Fuß oder Schuh und Meter. Im Waren- und Güterverkehr und im Handel und Wandel wurden natürlich die jeweiligen durchschnittlichen Preise zugrundegelegt, die in je nach Gegenden, Orten und Zeiten unterschiedlich waren. Preise und Geldwert waren im Zeitablauf der Geschichte immer veränderlich und aufsteigend und sind mit den heutigen Verhältnissen nicht vergleichbar, ebensowenig die Einkommensverhältnisse.

### Erbhöfe, Klöster

Wenn auch schon eine frühe bäuerliche Struktur des Dorfes Gaulsheim nachweislich bestanden hat, so fehlen doch hierüber nähere urkundliche Angaben und Einzelheiten, bis auf einige Hinweise aus dem Inhalt der Familienchroniken. Es heißt darin, daß es in Gaulsheim nach 1700 verschiedene Höfe, u.a. auch einen "Karmeliterhof" gegeben hat. In dieser Zeit, heißt es laut Chronik, kam Johann Peter Specht, wahrscheinlich aus Wörrstadt, als Gutsverwalter auf den "Karmeliterhof" nach hier. Der Karmeliterhof war einer von den Höfen in unserer Gemeinde, die im Laufe der Zeit entstanden und ihre Namen nach der Besitzer wechselten; so der "Gaulsheimerhof", "Erösenerhof", "Boosenhof", "Knebelshof", "Mariotscherhof", "Pettendorferhof", "Altmünsterhof" und "Karmeliterhof".

Nach anderen Chronikunterlagen gab es in der Gemarkung Gaulshei früher auch verschiedene Klöster und Stifter, sowie zahlreiche Grundherren, begütert und zinsberechtigt; einige besaßen eigene Höfe im Dorf.





Altes Bauernhaus  
früheren Anwesen  
Blank (ehemaliger  
Boosenhof)



Der Boosenstein im heutigen Anwesen Blank/Curland

### 3. Die Landwirtschaft vor der Jahrhundertwende

Das Leben und die Arbeit in der Landwirtschaft haben sich der allgemeinen Entwicklung und Industrialisierung meist angepaßt und haben dabei heute andere Maßstäbe gefunden. Wie es aber noch vor 1900 bei der Landarbeit zuging, weiß heute kaum noch jemand. Kennzeichnend für diese Zeit ist eine kurze Darstellung in einem Vereinsfestbuch, in der Sangesbruder August Brisbois die früheren Landarbeiten schildert. Es heißt darin u.a.

Gaulsheim v. 1881 - 1951

Landwirtschaft um 1880 (Aug. Brisbois)

aus einem Vereinsfestbuch:

...landwirtschaftliche Maschinen gab es damals noch nicht, auch keine Patentpflüge und dergleichen. Fast alle Feldarbeiten wurden mit Handgeräten ausgeführt. Im Winter konnte man des Morgens schon um 3 Uhr den monotonen Dreier- oder Vierertakt der Drescher hören. Eine Steinöllaterne, oft auch eine alte Rübölfunsel, spendete spärliches Licht, ein Schluck Branntwein hier und da sorgte für Erwärmung, und erst bei Tagesanbruch gab es heißen Kaffee (mit Cichorie) und frische Wecke. Um 11 Uhr rappelte die Windmühle, um die Frucht zu säubern. Wer hat heute noch Lust zu solcher Arbeit?

Damals war Gaulsheim noch ein Bauerndorf, das sich nur wenig ausdehnte, der Ort hatte zum größten Teil Fachwerkhäuser, die Einwohnerzahl betrug knapp 600. Beruflich setzte sie sich aus Bauern, Tagelöhnern und Eisenbahnern sowie einigen Bauhandwerkern zusammen.

Soweit die Ausführungen eines Kenners der damaligen Verhältnisse! Man kann sagen, daß Gaulsheim um die Jahrhundertwende schätzungsweise zu 1/3 landwirtschaftliche Struktur als Erwerbszweig aufwies die Landwirtschaft bestand meist aus Mittel- und Kleinbetrieben und darunter bis zu den sog. kleinen "Kuhbauern", die oft nebenher oder zusätzlich Landarbeit verrichteten. Schon damals setzte ein langsamer Rückgang der Landwirtschaft infolge von Technik, Fortschritt und Industrie ein.

#### 4. Die Gaulsheimer Gemarkung

Die Beschreibung der Gaulsheimer Gemarkung und ihrer Grenzen ist in einem alten Grenzbeschreibungsprotokoll, ausgefertigt im Jahre 1889, näher festgelegt, worüber eine Urkunde in Originalfassung mit den Unterschriften der beteiligten Gemeindevorstände vorliegt.

Die Beschreibung der Grenzen der Gemarkung ist in einzelnen wie folgt geregelt und durch Grenzsteine gekennzeichnet:

I.	Grenze mit Kempten	Grenzstein 1 bis 29
II.	" " Ockenheim	" 30 " 50
III.	" " Gau-Algesheim	" 51 bis 58
IV.	" " Nieder-Ingelheim"	59 " 75
V.	" " Geisenheim (damals zum Königreich Preußen gehörig). Grenzpunkt 75 a - 79 a	

Zu I. " " Kempten Grenzstein Nr. 80 a und Grenzpunkt 80.

Die Namen der einzelnen Gewinnbezeichnungen sind einem alten Grundbuch der Gemeinde Gaulsheim Band 1 von 1841 entnommen und darin werden folgende Namen der Gewanne aufgeführt:

im Briel  
in den Kläuern  
Münchau  
Chaussee am Dreisler  
im Ort  
in der Sackpfeife  
am alten Kirchhof  
hintern Fleckengraben  
Mittelgewann  
untere u. obere Tiefgewann  
im Anbau  
auf der Prannes  
an der Gies  
im Tiergarten  
Schafesspitz  
Waisenäcker  
in den Sauerweissen  
am Kleienborn  
in den Hübelwiesen  
Gaulstränke  
auf die Chaussee vorm Ingelheimer Tor

in der Neuwiese  
im Kuhried  
Druderwiese  
Ochsenried  
8 Morgen  
Zöllstockerwiesen  
an der Chaussee vor der Langgewann  
Tiergarten  
Riedgewann  
an der Chaussee Riedgewann  
an der Chaussee Langgewann  
Langgewann  
Kurzgewann  
lange Breidel  
Am Grasweg  
Hochgewann  
kurze Freidel  
im Wolf  
Feldgraben  
Hartgewann  
in der Mittelgewann  
im Zimberg  
Zeltgraben  
im Klauer

Anmerkung: An befestigten Wegen in der Gemarkung gibt es eine Strecke von 5,1 km, unbefestigt sind 17,7 km. (Stand 1982).

Eine neuere Darstellung der Gaulsheimer Gemarkung ist in einer Flurkarte des Landesvermessungsamtes Rheinland-Pfalz Ausgabe 1960 aufgezeichnet. Hieraus sind auch die Grenzemarkungen in Richtung der angrenzenden Gemeinden ersichtlich.

Leider geraten die althergebrachten Flurnamen durch Flurbereinigungen, Ausweitung der Bbauungsareale und die zunehmende Verstädterung der ländlichen Bevölkerung mehr und mehr in Vergessenheit. Beim Institut für Geschichtliche Landeskunde in Mainz (Universität) wurde daher eine Flurnamen-Zentralbibliographie geführt, die allen Interessenten zur Verfügung steht.

Bodenbenutzungssystem = Hackfrüchte in der Hauptsache als mit  
durchschnittl. Hektarwert = 1639,-DM = Grundlage f.d. landwirt-  
schaftliche Besteuerung (landw. Einheitswert, Grundsteuer A)  
Bodennutzung = Bewirtschaftung

Hektarwert für Weinbau:

bei Maische-Verkauf	DM 4 200,--
" Faßwein-"	DM 4 800,--
" Flaschenwein-"	DM 5 800,--.

Statt Kulturarten ist es besser, den Ausdruck Nutzungsarten zu  
gebrauchen, der zutreffender ist.

Zur weiteren Erläuterung sei noch bemerkt, daß bezüglich der  
Bodengüte bei Acker- und Grünland fachmännisch ausgedrückt von  
der sog. Ertragsmeßzahl ausgegangen wird, das heißt für den  
Laien verständlicher ausgesprochen von der Bodengüte (=Fruchtbarkeit).

Abschließend sei gesagt, daß es sich bei den vorgenannten Ange-  
ben um ermittelte Werte handelt, die durch exakte, spezielle und  
fachtechnische Messungen ermittelt wurden, und zwar an Ort und  
Stelle in der Gemarkung Eg.-Gaulsheims; im übrigen bleibt zu  
sagen, daß die natürlichen Reife- und Wachstumsquellen, nämlich  
Wasser, Wärme und Licht in erster Linie die besten Wachstums-  
faktoren bleiben.

## 5. Umfang der Gaulsheimer Gemarkung und Bodenbenutzung

Nach amtlichen Angaben ergibt sich hierfür folgende Darstellung (Stand 1982):

Grundlagen für die Einheitsbewertung des landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlichen Vermögens sind die

landwirtschaftl. Nutzfläche	419 ha = LN
Ackerland	308 ha = A
Anteil schwerer Böden	12 ha
Grünland	111 ha = Gr
% an landw. Nutzfläche	27 v.H.
Weinberge	5 ha

Seehöhe 80 - 90 m Durchschnitt	83 m
Jahreswärme i. Durchschnitt	9,5 Grad Celsius
durchschnittl. Niederschläge Mai-Juli	140 mm
" " " " im Jahr	520 mm
" " Temperatur Mai-Juli	16 Grad Celsius
frostfreie Zeit in Tagen	180
durchschnittl. Winterwärme	4,5 Grad Celsius.

Geländegestaltung 100 % eben

Fruchtbarkeit der Böden (Güte), ausgedrückt in Ertragsmaßzahlen  
EMZ = 60 i. Durchschn.

leichte Böden = lehrige Sande oder stark sandige Lehme =	47 %	} bei Ackerland
mittlere Böden = sandige Lehme	27 %	
schwere Böden = Lehme oder tonige Lehme	26 %	

leichte Böden =	10 % Grünland
schwere Böden =	90 % Grünland

Zum Vergleich der Böden ausgedrückt in Maßzahl folgende Gegenüberstellung:

EMZ im Durchschnitt für Gaulsheim	= 60
" " " " Budesheim	= 50
" " " " Kempten	= 72
" " " " Nied-Ingelb.	= 54 (Sporkenheim darin)
" " " " Gau-Algesheim	= 56
Kommentar hierzu: beste Böden	= 100
und geringste Böden	= 1

## 6. Landwirtschaftliche Wirtschaftsweise

Hierüber heißt es in dem Buch Balon-Faber von 1958 Seite 106 (s. Landkreise in Rheinland-Pfalz, Band Landkreis Bingen):

"Gaulsheim gehört in erster Linie zum reinen Ackerbaugesbiet, wenn auch hier das Ackerbau-Grünland über 20 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche bedeckt. In den Ackerbaugemeinden wie Gaulsheim stehen die Halmfrüchte wie Roggen, Weizen, Hafer, Gerste an erster Stelle (38 : 62) (Wirtschaftsweise im Ackerbau). In den Ackerbaugemeinden wie Gaulsheim herrscht im allgemeinen ein noch ziemlich reines System der verbesserten Dreifelderwirtschaft, also der Dreifelder-Fruchtfolge im Ackerbau. (Erhebungen um 1958 oder vorher). Durch die jahrelange Abfolge von Hack- und Körnerfrüchten, wobei die letzteren überwiegen, ist die Fruchtfolge sehr intensiv. Kleebrache ist z.F. in Gaulsheim mit seinen guten Böden und dem ausreichenden Wiesenland nur etwa alle 15 Jahre erforderlich.

Heute werden beträchtliche Flächen als Sonderkulturen für Obst- und Spargelbau genutzt, was für die Besitzer einen Nebenerwerb bedeutet.

Auch wird in der Gemarkung noch Weinbau betrieben, allerdings in geringerem Umfang als früher. Das Weinbergsgelände lag hauptsächlich in Richtung Ockenheim und Kempten. Weinbergslagen sind heute noch im Feldgraben und im Zimberg. Auch ein Teil der Obstbaumfläche in Richtung Gau-Algesheim und Ockenheim war in den 20er Jahren noch Weinbergfläche (Langgewann).

## 7. Weitere statistische u. a. Angaben

Über die Entwicklung der hiesigen Landwirtschaft früher und heute liegen wenig Angaben vor:

Nach alten Aufzeichnungen und Unterlagen betrug die Gemarkungsfläche in Gaulsheim im Jahre 1834 insgesamt 1257,9 Morgen Ackerland, Gärten und Hofreiten,

Wiesenfläche.....567,5 Morgen

an Straßen, Wegen, Bächen..... 44 "

Angaben von 1904:                    zus. 1869,4 Morgen

Gesamtfläche in Hektar..... 545,50 ha = 2182,20 F. ge

davon Ackerland..... 315,79 ha

"        Wiesen..... 124,22 ha.

"        Wald..... 1,81 ha.

"        Hofreiten..... 5,08 ha.

Laut Statist. Verwaltungsbericht 1980 der Stadt Fingen umfasst die Gemarkung Gaulsheim 633,30 Hektar als Gesamtfläche,

davon Ackerland, Wiesen, Ödland 402,56

"        Weinberg..... 21,82

"        Gebäudeflächen, Haus-  
gärten, Straßen..... 59,14

"        Gewässer..... 149,78

"        Holzung ./.

Über die Gesamtzahlen der landwirtschaftlichen Betriebe vor früher und heute sind keine genauen Angaben vorhanden, Schätzungsweise gab es vor dem 2. Weltkrieg etwa 35 Landwirtschaftsbetriebe mit einer Größe von 1,5 bis 10 Hektar mit Wiesen, heute nur noch wenige mit 10 ha. Die Zahl der Betriebe ist bis unter 10 zurückgegangen und das landwirtschaftliche Dorfbild ist heute fast verschwunden.

An landwirtschaftlichen Genossenschaften, Verbänden und Vereinen sind zu nennen: der Bauernverein, die Jagdgenossenschaft, die landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft und die Niederlage der VOG Ingelheim (Obst und Gemüse).

Während früher der Obstanbau etwa 10 - 15 % betrug, ist er heute auf ca. über 50 % der Gemarkungsfläche angestiegen. Früher vor dem 1. Weltkrieg war die Bewirtschaftung hauptsächlich mit



Pferden, Kühen und Ochsen, die Heuernte wurde mit Sensen, Rechen und nur vereinzelt mit Mähmaschinen gemacht, die Getreideernte war meist maschinell, heute dagegen wird alles mit Maschinen betrieben. An Viehbestand hatten früher die kleinen Betriebe 2 - 3 Kühe, die größeren 2 Pferde, 7 - 8 Milchkühe, sowie einen Knecht und eine Magd.

Im Jahre 1948 fand die Gründungsversammlung des Bauernvereins statt: 40 Bauern und Landwirte hatten sich dazu eingefunden, 27 traten als Mitglied bei.

## 8. Die Gaulsheimer Gemeindewiesen

Zum Abschluß des Abschnittes Landwirtschaft sei noch eine Besonderheit auf diesem Sektor erwähnt, die für die Gaulsheimer Gegend typisch ist und früher bedeutsam war, nämlich das umfangreiche Wiesengelände als ein Kernstück der Landwirtschaft. Wenn auch deren Bedeutung heute infolge der landwirtschaftlichen Technisierung und Entwicklung nicht mehr die gleiche ist, so dürfte eine Darstellung hierüber wegen des historischen Wertes und aus heimatkundlicher Sicht hier auch am Platze sein. Daher sei nachstehend folgender Text für die Chronik übernommen:

Sobald im Frühjahr das Gras gewachsen war, wurden „den Kühen die Hörner abgeschnitten und gewissenhaft verrechnet der jedesmalige Gelbbergemeister den Trunk“, der dabei gereicht wurde. Das Vieh wurde auf die Weide getrieben, die einzelnen Tiere konnten sich gegenseitig nicht verwunden, denn ihre Hörner waren rund abgeschnitten.

Zur Haltung des Faselviehes mußte das Binger Spital, weil es Feld in der Gaulsheimer Gemarkung hatte, jährlich vier Gulden beitragen. Auch die, wie es in den Urkunden heißt, „saiva venia Schweyn“ bildeten für die Bewohner eine ergiebige Geldquelle, und die fremden Händler hatten wenig Gelegenheit, alljährlich für die eingeführten Spanferkel große Geldsummen aus dem Ort hinauszutragen.

Mißbräuche auf der Weide waren immer möglich, so konnte jemand den Sommer über mehr Vieh auf die Gemeindewiesen treiben als er berechtigt war. Solchen Mißbräuchen jedoch Einhalt zu tun, bemühte sich das Gericht verschiedentlich auf dem Dingtage. Im Jahre 1708 heißt es im Protokoll: „Dieweilen deswegen große Klagen der Unthertanen befunden werden, daß ein großer Schaden geschehe durch Haltung deß vielen Vieß, — Alß ist beschlos-

sen worden, daß ein jeder Unthertan nach Advenant seiner Güter auch Vieh halten sollte, und denjenigen, so keine Güter haben, soll auch verboten sein, Vieh zu halten.“

Dieses Dekret enthielt eine Unbestimmtheit in dem Worte „nach Advenant“ (im Verhältnis zu). Es konnte Meinungsverschiedenheit entstehen, auf wieviele Morgen „steuerzahlender“ Acker jemand ein Stück Vieh auf der Gemeindewiese weiden lassen dürfe und diese Frage wurde auf dem Dingtage 1712 gelöst.

von den Einwohnern, sonderlich den Beisassen (Einwohner ohne Bürgerrecht und Grundbesitz) zu vieles Vieh angenommen und unterhalten wird, welches sie auf dem Ihrigen unmöglich aufbringen können, — Alß soll es bey der Verordnung verbleiben, daß auff 2 Morgen Gut ein Stück Vieh mag unterhalten werden, doch soll den Beisassen, weil sie die gemeine Onera helfen tragen, vergönnt sein, ein Stück Vieh, doch dem Nachbarn ohne Schaden zu halten und nit mehr.“

Es scheint jedoch, daß auch dieses zweite Dekret bald in Vergessenheit geriet, denn im Jahre 1717 wurde es neu eingeschärft und die Bestimmung hinzugefügt, jeder, der mehr Vieh hätte als er zu halten berechtigt sei, 5 Thaler Strafe zahlen solle und außerdem solle das überzählige Vieh zum Nutzen der Gemeinde confiszirt bleiben. Ein weiterer Mißbrauch der Weiden bezog sich auf die Frohnfahrten.

Der Genuß der Gemeindewiesen war eigentlich nur die Bezahlung zu leistender Frohnden seitens der Gemeinde. Die Wiesen gehörten früher dem Ritter Brömser von Rüdeshelm, wie einem abschriftlich vorhandenen Weisthum aus dem Jahre 1515 zu entnehmen ist:

„Warter und Weyd gemeltem Herrn.“ Brömser übergab sie der Gemeinde, wobei es heißt: „Deß sollen sich die Armen der Gemeind gebrauchē, ein iglicher nach seiner Nothdurft.“

(„Arm hat nicht die Bedeutung von mittel u“, sondern von „dem Staerkestand angehörig“ und unter diesen „Armen der Gemeind“ gab es recht reiche Leute)

Dafür mußte jeder Hausmann eine Lentegans und ein Bauerschaftsahen heben und außerdem „Ständentage“ leisten, nämlich „einen Tag zacker fahren, diejenigen so da pferd haben, sollen den Mist laden.“

Einzelne wohlhabende Leute hatten doppeltes Fuhrwerk, ihnen wurde 1708 auch der doppelte Frohnde aufgelegt und aus dem Jahre 1713 liegt ein herrschaftliches Dekret vor, welches diese Angelegenheiten genau regelt:

„Demnach der herrschafft Frohn halber sich verschiedener Mißbräuche hervorgethan und zwar erstlich, daß einige zu Vertheidigung deren an die Gnad. Herrschaft schuldigen Frohden das Zugvieh, so sie zur Sommerzeit gehabt, bey angekommenem Winter verkaufen oder sonst verthun, wodurch dieselben sich vermeinen, von den Fuhrfrohnen frey zu machen, sodann zweitens andere vermeint, gnug zu sein, wenn sie vor 3 oder 4 Ochsen nur 2 zu ihrem Frohn-Anteil hergeben; — Alß ist wegen des ersten Mißbrauch anbefohlen worden, daß derjenige, welcher Sommerzeit mit 2 Ochsen die Weyd betreiben, auch zur Winterzeit und also das ganze Jahr durch so viel Ochsen zur Verpahn herzuschaffen gehalten sein solle. Begebenen Fall aber, daß einer wegen andringender Noth genüßigt würde, sein Vieh abzugeben, so soll derjenige biß zur Anschaffung an dero Zugvieh zu der Handfrohn angezogen werden. Deß letzten halber aber wird gleichentzelt anbefohlen, daß von jedem Zugvieh, so der Weyd genießet, auch die Frohn soll entrichtet werden.

Derzeitum von Ampten gen nit dan wie ob in Hohen“

Es verbleibt jedoch noch zu sehen, daß die Pferde, die nicht auf die Weyd genossen wurden, von der Frohn befreit blieben und in einem vorkommenden Fall hat das Gericht ausdrücklich so entschieden.

Die Wägen boten, vernehmlich in Noth- und Krisenzeiten, den Bewohnern großen Nutzen.

Während der Truppenmärsche kamen die Bewohner des Landes selten dazu, das Feld zu bestellen, denn sie mußten für die Truppen Hand- und Spanndienste leisten. An Kriegszügen fehlte es aber weder im 17. noch im 18. Jahrhundert und bei der Verpachtung des Feldes ist darum auch der Fall, daß das Grundstück während oder infolge kriegerischer Tätigkeiten unbebaut blieb, besprochen worden. Diese Wiesen bringen ihr Gras ohne Bebauung hervor; die Pflege ist mit verhältnismäßig geringem Aufwand verbunden. Darum waren die Gaulsheimer auch in schweren Kriegszeiten nicht ganz mittellos. Aus der furchtbaren Zeit des pfälzischen Krieges (1689) haben sich einige gerichtliche Inventarien bei Sterbefällen erhalten, die auf wohlhabende und geregelte bäuerliche Haushaltungen schließen lassen.

Ein weiterer Nutzen der Gemeindewiesen zeigte sich nach den Kriegszeiten bei der Bezahlung der unweigerlichen Kriegsschulden.

Während des spanischen Erbfolgekrieges z. B. in den Jahren von 1702 bis 1715 hatte das linksrheinische Gebiet Brandschatzungen zu zahlen, die alle Begriffe übersteigen. Neben einer an die Franzosen zu entrichtenden Kriegsteuer von einigen 100 Gulden, die alle Jahre erhoben wurde, gleich, ob Freund oder Feind das Land besetzt hielten, mußten Schanzergergelder und Fouragegelder nach verschiedenen Orten hin gezahlt werden. Bei Truppenaufmärschen gab es Sauvegardienkosten; während des Winters kamen Soldaten in die Winterquartiere und verlangten neben der Löhnung für sich und die Offiziere auch ihre Verpflegung.

Im Winter von 1704 auf 1705 beliefen sich die Winterquartierkosten für kurpfälzische Soldaten auf über 15000 fl. Für den Bau der Festung Bursch wurden in den Jahren 1707 bis 1710 Schanzer von hiesiger Gegend bezahlt. Große Summen mußten gleichzeitig an ein Kornmagazin in Homburg (Saar) erlegt werden. Im Sommer 1713 kosteten die Sauvegardien etwa 1000 fl., während für Fouragelieferungen nach Dürkheim a. d. H. mehr als das Doppelte dieser Summe aufgewendet werden mußte. Diese wenigen Angaben, die sich fortsetzen lassen, mögen genügen, auf die Steuerlast der Bewohner

hinzuweisen. Daß Gaulsheim steuerkräftig blieb, verdankte es dem Wiesengrund und daß nach Friedensschluß die Kriegsschulden bezahlt werden konnten, verbürgte der sichere Ertrag aus „Wiesengras und Heu“.

Je nachdem es dem Gerichte günstiger schien, wurde in den einzelnen Jahren die Gemeindegewiese parzellenweise den Bürgern zur Nutzung gegeben, wobei auf den Einzelnen gewöhnlich zwei Morgen kamen. Der Graswuchs wurde auch zum „Abmachen mit der Sichel“ versteigert, oder das Gras wurde auf Gemeindeskosten gemäht, und das Heu dann auf das Rathaus gebracht, um dann zentnerweise verkauft zu werden.

Anno 1693 wurde aus dem gemähten Heu Erlös 125 fl., 1748 kostete ein Zentner Heu auf dem Rathaus 40 Kr., und die Wiesen wurden für 2 fl., 2 fl. 20 Kr. und 3 fl. 20 Kr. pro Morgen verpachtet. 1760 hatte man 72 Morgen für die erste Schur unter die Bürger verteilt und minderwertige Stücke für 63 fl. versteigert. Die zweite Schur brachte bei der Versteigerung am „Sten 7 bis 1760 noch 103 fl.“. Für Mäherlohn

wurde pro Maaßen 28 Rth. ausgesetzt. Gegen  
Ende des 18. Jahrhunderts war der Lössgraben  
geworden.

Die Wissenschaft wurde bezeugt von den „Seign  
proben“ mit der Posten der Grundbesitzer  
reigen, daß die Grundbesitzer sich die  
Wagen nach etwas Lössen füllten. So war im  
1798 wegen der „Seign-ber“ im B. B. 11.3.3.  
mit Lössen, das Posten kehrte in den ein-  
zelnen Jahren zu wieder.

Es ist in der F. d. 1. als ob das Geschäft des  
„Seign-ber“ von besonderer Bedeutung, im  
Lössen B. B. 11.3.3. gewesen wäre. Dem  
es liegt eine Quantität aus dem Jahre 1742 vor  
von „H. Reich-Block, Seign-ber von Ober-  
Lössen“.

Als die Franzosen am Ende des 18. Jahrhunderts  
Lössen und Lössen an den Lössen, kostete  
das Lössen die Bewohner so viel Geld, daß  
in die Wälder auf einige Stücke, die mit  
Lössen die Lössen verließen, zu ver-  
anfaßten Lössen waren; so streng waren das-  
mal die Lössen.

## XII. Über das Schulwesen, früher und heute

=====

### 1. Aus der Schulgeschichte

Über das Schulwesen und die Schulgeschichte in alter Zeit ist in den Gaulsheimer Chronikunterlagen und Akten wenig Stoff zu finden. Daher sei zur Einführung auf einen Aufsatz von Prof. Dr. Anton Brück im Heimatjahrbuch 1974 über die Schulen an Rhein und Nahe bis zum Jahre 1800 verwiesen, dessen Inhalt im allgemeinen auch für die hiesigen Schulverhältnisse gilt. Nach seinen Ausführungen geht die Begründung des deutschen Schulwesens auf Karl den Großen zurück. Die Bildungsgesetze, die er erließ, bestimmten für ein Jahrtausend den Inhalt der Schulunterweisung. Vorbereitungsschulen für den geistlichen Dienst wurden 789 in allen Klöstern und Stift vorgeschrieben, wobei auch Außenstehende an dem Elementarunterricht dieser Schulen teilnehmen konnten. Die Grundlehrfächer waren zunächst Singen von Psalmen und Choralmelodien, dann erst das Lesen und Schreiben. Singen und Lesen im Gottesdienst und als Gedächtnisstoff die grundlegenden christlichen Gebetsformeln: Das war Aufgabe und pädagogisches Ziel der "Volksschule" seit dem Jahre 800 und ist es fast bis zum Jahre 1800 geblieben. Obwohl kein Schulzwang bestand, waren die Pfarrer verpflichtet, die Kinder zu unterrichten, deren Eltern in darum angingen. Den Pfarrern standen in fast allen Gemeinden Glöckner und Altaristen auch als Gehilfen für die Schule beim sog. "Schollen = Schule halten" zur Seite. Als Besoldung erhielten die Glöckner oder Schulgehilfen neben dem Grundgehalt, das in den einzelnen Gemeinden verschieden und nicht hoch bemessen war, meist noch Deputate, Lebensmittel und Vergütungen für besondere Dienste, wie z.B. Holzgeld zum Heizen des Schullokal, Besengeld und dergleichen mehr; kein Wunder, daß die Lehrer meist noch als Gerichtsschreiber einige Gulden dazuverdienen mußten. Die Kinder waren zum Besuch der Pfarrschulen verpflichtet, und da gab es oft Schwierigkeiten, weil die Eltern die Kinder für die Feldarbeit brauchten. Da es oft an Schulhäusern fehlte, mußte ein Ortsansässiger als Lehrer gewonnen werden, der dann in seinem Haus die Schule hielt.

So ähnlich war es auch mit den Schulverhältnissen früher in Gaulsheim bestellt. Von der Errichtung einer Schule hier im Dorf ist erstmals ab 1587 die Rede; sie soll nach Angaben von Prof. Diehl zwischen 1587 und 1601 errichtet worden sein; die Reihe der damaligen Schulmeister eröffnete Nikolau Junghen, der von 1601 - 1606 in Gaulsheim wirkte. Wie er, waren alle seine Nachfolger Illiteraten, das heißt Ungelehrt nicht wissenschaftlich Gebildete, ohne besonderes Studium als Lehrer angestellt, wie dies meist in den pfälzischen Orten mangels Möglichkeit zur Ausbildung der Fall war. Über die Gehaltsbezüge, die ein Schulmeister oder damals auch Schuldiener genannt, in Gaulsheim erhielt, liegen alte Quittungsbelege aus dem Jahre 1699 u.a. Jahren vor, wonach dieser jährlich ca. 20 fl. = Gulden bekam. Um 1770 betrug die Besoldung jährlich ca.:

- 40 Gulden von der Gemeinde
- 20 Kreuzer an Holzgeld pro Schulkind
- 20 Gulden von der Kirche
- 22 Gulden als Gerichtsschreiber.

Während in alter Zeit die Schulen auf dem Lande und darüberhinaus<sup>an</sup> kirchliche Einrichtungen wie Klöster, Stifte und Pfarrschulen angeschlossen waren, wurden im 17. Jahrhundert von Staatswegen die ersten öffentlichen Schulen eingerichtet und die Schulpflicht eingeführt, Schulträger wurden Staat und Gemeinden; damit wurden auch die Grundlagen für die Einführung der Schulbaulasten geschaffen sowie eine Besserstellung der Lehrerbeseoldung eingeleitet. Während man in der Franzosenzeit 1798 bis 1814 noch von einem Niedergang des Schulwesens sprechen konnte, trat mit dem Anschluß Rheinhessens an Hessen im Jahre 1816 eine fortschreitende Entwicklung im Schulwesen ein; es wurden eine Sonderschule, eine neue Schulordnung und neue Lehrpläne eingeführt sowie Maßnahmen gegen die Schulraumnot getroffen. Das 19. Jahrhundert brachte für die Volksschule auch nach Methoden und Unterrichtsfächern wesentliche Verbesserungen.

## 2. Schuleinrichtungen, Gebäude und Lehrpersonen in Gaulsheim

Soweit aufgrund von Unterlagen feststellbar, muß sich eine Schulstätte in Gaulsheim beim alten Pfarrhaus befunden haben; im Garten des jetzigen Pfarrhauses wurden noch alte Fundament der Schule gefunden, worüber ein Plan Auskunft gibt. Hier wurde wohl der Schulunterricht, auch die sogenannte Sonntagschule beim Pfarrer abgehalten, mit dem Lehrstoff Singen, Lesen, Schreiben, Rechnen und Katechismusunterricht als Grundfächer. Der spätere Schulbetrieb fand im alten Rathaus in einem Schulsaal für Knaben und Mädchen statt, wobei zwei Lehrer tätig waren, die auch in diesem Hause wohnten. Sodann diente als Schulhaus das Gebäude, in dem heute die Gau-Algesheimer Volksbank sich befindet. Die weitere Entwicklung führt dann zum Neubau eines Schulgebäudes vor Beginn des 1. Weltkrieges in der Schulstraße (erbaut 1913/14). Hier wurden mehrere Schulsäle und später Wohnungen für Lehrpersonen eingerichtet. Mit der Planung durch die Gemeinde hatte man schon 1909 begonnen, unter Mitwirkung des Kreisbauamtes, des Bauleiters Architekt Thunich aus Bingen und Beteiligung des örtlichen Handwerks.



### 3. Weitere Erforschung der Schulgeschichte Gaulsheims bezüglich der Lehrpersonen

Bei der weiteren Nachforschung in der Schulgeschichte Gaulsheims ergaben sich große Schwierigkeiten, weil Schulakten hierüber nicht oder nicht mehr zu ermitteln waren und damit zur Auswertung nicht zur Verfügung standen. Daher wurde an Hand der sich im Landesarchiv in Koblenz befindlichen und deponierten alten Akten der Stadt Bingen (nach der Eingemeindung 1939) versucht, über Schulwesen und Lehrpersonen von Gaulsheim Näheres zu erfahren. Der geringe Aktenbestand betr. Schul- und Unterrichtswesen dort behandelt aber hauptsächlich nur die Zuständigkeit der Schulbehörde für die Benennung der Schulkandidaten, das war nach 1816 die Großherzog Hessische Regierung der Provinz Rheinhessen. Aus diesen Akten ist lediglich noch erwähnenswert die Bemerkung an einer Stelle, daß ein Plan von einer neu zu erbauenden Schule im Jahre 1816 bestand oder eine solche erstellt werden sollte. Sodann wurden in den alten oder auch ältesten Gaulsheimer Gemeindeakten nachgeforscht - etwa ab 1700 -, wobei aufgrund der Gemeinderatsprotokolle mit Belegen eine Reihe von Namen der Lehrpersonen ermittelt wurde, die früher zugleich auch als Küster, Glöckner, Ludimagister, Schuldiener, Schulmeister und Lehrer fungiert und als solche benannt wurden. Sie erhielten ihren Salair oder ihr Gehalt direkt gegen Quittung vom Bürgermeister jährlich. Kopien hiervon sind vorhanden und wurden fotokopiert. Aus diesen Belegen konnten vielfach auch die Namen der früheren Bürgermeister festgestellt werden. Hierüber wird in Teil Kommunalverwaltung mehr berichtet. Da aber immer noch besonders bei den Namen der Lehrpersonen große Lücken bestanden, wurden die Bemühungen bei der Nachforschung in alten Standesamtsregistern und Büchern fortgesetzt, die bei der Stadt im Archiv des Standesamts etwa ab 1800 untergebracht sind. Hierdurch konnten weitere frühere Lehrpersonen aus Gaulsheim namentlich festgestellt werden. Das Ergebnis dieser Sucharbeiten ist nun zwar nicht komplett aber immerhin trotz gewisser Lücken ein optimal möglicher Teilerfolg.

Nachstehend werden Namen und Zeiten der Tätigkeiten von Lehrpersonen in Gaulsheim, soweit dies aufgrund der Unterlagen möglich war, aufgeführt, und zwar:

Namensliste der ermittelten Lehrpersonen (Schulmeister u.a.)  
(nach Akten der Gemeinde im Landesarchiv Koblenz)

lfd.Nr.	Jahr-Zeiten etwa	Namen:	Bemerkungen: (Tätigkeit lt. Akten)
1	1601-1606	Nikolaus Junghen	Ältest genannter Schulmeister
2	1690-1699	Johann Ulrich	zugl. Gerichtsschreiber
3	1708- ?	Christian Wahl	Schuldiener u. Lehrer genannt
4	1719-1724	Johann Maurer	Schulmeister
5	1714-1737	Johann Diel	erst Schuldiener, dann Ludimagister u. Lehrer
6	1738-1764	Joh. Wendel Kalsch	erst Schuldiener, dann wie vor.
7	1764-1769	Friedrich Rath	Schulmeister
8	1770-nach 1800	Heinrich Tillmann	" , Gerichtsschreiber Lehrer
9	1819-1827	Schulamtskandidat Schmidt	zum Schulleiter in Gaulsheim ernannt, - Belobigt, d. ein Dekret der Schulaufsichtsbehörde über guten Zustand der Schule und Eifer
10	1823- ?	" Mohr	zeitweise genannt
11	ab hier eine größere Lücke in den Unterlagen!		
12.	1882- ?	Industriellehrerin Klein und Frä. Barbara Werther und Lehrer Berkler	genannt " "

Weitere Lehrpersonen in Gaulsheim aus früheren Zeiten  
(Feststellungen in alten Standesamtsbüchern)

- Schullehrer Jakob Eisinger, (viele Jahre als Lehrer in Gaulsheim wohnhaft, um 1832, als Zeuge bei Beurkundungen genannt)
- Butz, Josef, Lehrer in Gaulsheim u. Schulverwalter, um 1885, Geburtsregister genannt, Sohn Jakob Robertus geboren u. angemeldet, gestorben am 16.7.1856 in Gelsenkirchen
- Berkler, Heinrich, Lehrer in Gaulsheim, um 1892, in Akten des Standesamts (b. Geburten-Beurkundungen, 1 Tochter Anna Maria geboren)
- Albert, Karl Josef, als Lehrer u. Schulverwalter in Gaulsheim nach 1892 genannt, wie vor, Sohn Albert geb.

<u>Schmitt, Johann Nikolaus,</u>	Lehrer und Schulverwalter in Gaulsheim genannt, wie vor 1896, Tochter Anna Maria
<u>Hannappel, Karl,</u>	Lehrer in Gaulsheim, 1896/98 genannt, (bis 1926 in Gaulsheim tätig), wie vor, Sohn u Tochter geboren, Frau Eva Maria Schäfer aus Gaulsheim
geb. 14.8.1860 zu Hundsangen Kr. Westerburg gest. 1936 in Mainz	
<u>Mauer, Peter,</u>	Lehrer i.R., geb. 6.6.1881 in Dromersheim gest. 22.1.1953 in Gaulsheim, lange Lehrer in Gaulsheim, zugleich auch Heimatforscher
<u>Scherffius, Heinrich,</u>	Lehrer, geb. 1861 zu Ockenheim, wohnhaft Gaulsheim 1885, verheiratet am 14.2.1885. Gaulsheim mit Apollonia Storch aus Gaulsh Lehrer Butz als Trauzeugen
<u>Bernd, Franz Josef,</u>	Lehrer in Gaulsheim, 1857 genannt, 43 Jahre alt, damals Lehrer in Gaulsheim und h wohnhaft, als Trauzeugen genannt,
<u>Balmerth,</u>	Schulverwalter im Jahre 1914
<u>Rudolph Servatius,</u>	Lehrer in Gaulsheim - 1910 - und 1929 in Ruhestand getreten
<u>Welde</u>	Lehrer in Gaulsheim
<u>Como</u>	} Lehrer und Junglehrer
<u>Kunkel</u>	
<u>Staubach</u>	
<u>Böhler</u>	
<u>Singer, Wingenfeld, Pfeiffer</u>	
<u>Specht, Franziska</u>	Lehrerin von 1916 - 1960
<u>Lissmann,</u>	Lehrerin
<u>Klingler,</u>	Lehrer
<u>Grohe, Wilhelm</u>	1931 in Gaulsheim, 1934 Schulleiter, 194 Hauptlehrer, 26 Jahre in Gaulsheim bis 1957
<u>Ertel, Matthias</u>	42 Jahre in Gaulsheim, 1958 Hauptlehrer - Schulleiter
<u>Ahr, Philipp</u>	Schulleiter und Lehrer in Gaulsheim von 19 bis 1985

Anmerkung:

Lehrerfamilien waren früher in Gaulsheim durch enge verwandtschaftliche Beziehungen verbunden, und die Kinder bzw. Nachkommen der hiesigen Lehrer haben fast ausschließlich miteinander die Ehe geschlossen. Hierüber folgende Notizen aus Standesamtsbüchern:

Reichwein, Jakob,	Lehrer aus Nastätten, nach 1890 in Gaulshe als Trauzeugen genannt
Paarmaer, Clemens,	aus Gau-Algesheim, 1845 als Trauzeugen genannt (nahe Verwandtsch., wohl durch Heirat
Geyer, Karl Josef,	aus Groß-Steinheim, 1871 als Trauzeugen genannt, dto.

Brühl, Friedrich Wilhelm, aus Dichtelbach, 1880 als Trauzeug  
 dito  
 Lehrer aus Kempten, heiratete 1901 E  
 Hemmes aus Gaulsheim  
 Vock, Josef,  
 Lehrer aus Urberach Kr. Dieburg/Lahn,  
 heiratete in Gaulsheim am 8.10.1920 di  
 Eva Maria Rudolph aus Gaulsheim  
 Rolly, Johann Georg,  
 Lehrer aus Wiesbach, Kr. Ottweiler, hei  
 am 19.4.1925 Rosa Auguste Hirschmann au  
 Gaulsheim, war Lehrer an der Baumschule  
 Geisenheim,  
 Schwarz, Ludwig,  
 Lehrer in Gaulsheim, geb. in Hackenheim  
 heiratete am 1.3.1930 Anna Maria Cäcilia  
 Börner aus Gaulsheim,  
 Singer, Friedr. Jakob,  
 Lehrer aus Zoppot, heiratete am 1.8.1934  
 Irmengard Maria Stuber aus Gaulsheim  
 von Tempski, Herb. Johann,  
 Lehrer aus Nieder-Ingelheim, wohnhaft Au  
 bach, heiratete am 21.2.1936 Maria Elise  
 Ida Hannappel aus Gaulsheim.  
 Köhler, Johann,  
 Weitere Lehrpersonen bekannt unter Schulleiter Ahr in der Zeit von 1975  
 bis 1985: (nach einer Liste genannt:)  
 Herr H. Groll, Herr Fehsel, Frau Sehmacher, Frau Schweizer, Frau Gutzeit,  
 Herr Kübler, Frau Zwickhoff, Herr Eifler.

#### 4. Das heutige Schulgebäude

Zur Zeit besteht in Bg.-Gaulsheim nur noch die Grundschule, die im bisherigen Volksschulgebäude an der Mainzer Straße, Ecke Schulstraße untergebracht ist. Bereits im Jahre 1938 wurde wegen Raummangel hier eine Erweiterung durchgeführt. Nach dem 2. Weltkrieg waren nochmals Erweiterungs- und Renovierungsarbeiten notwendig.

Während in der früheren Volksschule im Jahre 1956 noch 108 Kinder von 3 Lehrpersonen unterrichtet wurden, sind die Schülerzahlen im Laufe der Zeit stark zurückgegangen. Nach den statistischen Unterlagen ergeben sich folgende Schülerzahlen:

Im Jahre 1974/75	=	90 Kinder	in 2 Klassen
" " 1976	=	74 "	" " "
" " 1977	=	63 "	" " "
" " 1978	=	61 "	" " "
" " 1979	=	52 "	" " "
" " 1980	=	44 "	" " "
" " 1981	=	46 "	" " "
" " 1982	=	37 "	" " "

In letzter Zeit wird über den Verbleib der Grundschule in Bg.-Gaulsheim lebhaft diskutiert, weil die Schülerzahlen immer mehr sinken. Auch wurde dieses Problem in einer öffentlichen Bürgerversammlung im hiesigen Stadtteil bei Anwesenheit des Oberbürgermeisters und der Vertreter der Stadt und zahlreicher Gaulsheimer Bürger behandelt und nach einer Lösung gesucht. Dabei kam man zu dem Ergebnis, vorerst von einer Einschulung im Stadtteil Bingen-Kempton abzusehen und die weitere Entwicklung abzuwarten. Die Auflösung dieser alten Schule wäre eine Entscheidung, die die Kinder und Eltern hart treffen würde. Aber Auch die älteren Gaulsheimer würden dies wohl mit einer Art Nostalgie und Wehmut zur Kenntnis nehmen. Eine solche und ähnliche Einstellung wird treffend in einem Aufsatz von Franz Roos über alte Schulhäuser im Landkreis Mainz-Bingen wiedergegeben (veröffentlicht im Heimatjahrbuch 1974), worin es heißt: "In fast allen Orten findet man sie: ein bis zweiklassige Schulen von Bacharach bis Guntersblum. Sie gehören zum Ort wie die Kirche und das Rathaus. Manch älterer Bürger erinnert sich gern an die

Zeiten, als er in diese Schulen ging. Wenn morgens der Kanonen  
ofen, vom Lehrer geschürt, in der Klasse wohlige Wärme ausstra-  
und der geölte Bretterboden den Geruch abgab, der nur in einer  
Schule zu finden war. Generationen haben sie überdauert, heute  
sind sie in den Hintergrund gedrückt und fast vergessen".

Diese Worte dürften die Gedanken so mancher alten Schulfreunde  
ausdrücken!

Die Grundschule 1988



Die von der Turnhalle zur Mehrzweckhalle umgebaute Rheinauenhalle.

Das ehemalige Strandbad im Winter



### XIII. Bingen-Gaulsheim und die Rheinuferlandschaft =====

Eine Besonderheit des Ortes stellt die Rheinuferlandschaft Gaulsheims zwischen den Gemarkungen von Kempten und Sporkenheim dar (ca. zwischen Strom-km 522-525); der in seiner Eigenart und von Natur aus besonders begünstigte Landstrich war wegen seiner natürlichen Schönheit schon immer das Ziel vieler Besucher und Naturfreunde von nah und fern. Schon der verstorbene Heimatforscher Jos. Adolf Schmitt-Kraemer beschreibt diese Gegend in einem Streifzug durch's Binger Land (s. Allgemeine Zeitung vom 29.2.1956) wie folgt: "Diese Landschaft am Rhein ist als Gegenstück zu den Bergen und Rebhängen besonders eigenartig. Wer an einem schönen Sommerabend von Gaulsheim aus rheinaufwärts wandert und dann zurückkehrt, wird ein Bild von überwältigender Schönheit und Lieblichkeit auffangen, das er nie wieder vergessen kann, und wie man es ähnlich nur am Vierwaldstättersee wiederzufinden vermag". Soweit das Zitat! Was ist hierbei nun das Besondere? Es sind wohl mehrere Faktoren und Reize, die diesen Eindruck hervorrufen, wie z.B. die große seenartige Strombreite von über 1000 Metern, das Klima, der Blick in die weite Ebene und über den Fluß in den sonnigen Rheingau mit der stattlichen domartigen Kirche von Geisenheim bis hinüber zum weinfrohen Rudesheim mit dem Niederwalddenkmal im Hintergrund; aber nicht dieser herrliche Blickfang allein, auch die grünen Fluren und Wiesen in der fruchtbaren Niederung und die reiche Flora und Fauna hier sind für den stillen Betrachter eine Augenweide. Die vielseitigen Aspekte dieses idealen Natur-, Landschaftsschutz- und Naherholungsgebietes in Nähe der Stadt und der großstädtischen Ballungsgebiete an Rhein und Main interessieren und erfüllen Wünsche und Verlangen vom einfachen Naturfreund und Wanderer bis zum Wissenschaftler und Vogelkundler.





National Denkmal



RUSS VOM STRANDBAD GAULSHEIM b/Bingen Strandbad Gaulsheim b/Bing

Gaulsheimer Strandbad, das im Krieg zerstört und nicht mehr aufgeba



## 1. Geologisches Bild

Aber auch das geologische Bild dieser sogenannten fluviolen Terrassenlandschaft, d.h. vom fließenden Wasser abgetragen, und ihre Entstehungsbedingungen sind von besonderem Interesse. In diesem linksrheinischen Ufergebiet findet man erdzeitlerlich gesehen Mergel, Sande und Kalk, die im Mainzer Becken und hier früher einmal zur Ablagerung gekommen sind. So wie das landschaftliche Erscheinungsbild ist auch der geologische Aufbau des Rheinfers vielgestaltig. Die in das eiszeitalterliche Terrassensystem eingesenkte Aluvialaue, (d.h. abgelagert, angeschwemmt) des Rheins einschließlich der Inseln (Ilmenaue Fulderaue) nimmt teilweise einen über 1 km breiten Uferstreifen ein, wird bei Hochwasser teilweise überflutet und besitzt deshalb mehr oder weniger sandige oder Schlickböden. Ursprünglich war sie fast völlig mit einem artenreichen Auenwald bedeckt, der mit der Korrektur oder Regulierung des Rheins um die Jahrhundertwende mehr und mehr auf den eigentlichen Uferstreifen ostwärts der Selzmündung beschränkt worden ist. An seine Stelle traten besonders zwischen Gaulsheim und Frei-Weinheim Wiesenkultur und rheinfreie Lage, Acker- und obstbauliche Nutzung. Klimatisch unterscheidet sich die Rheinaue von der eigentlichen Niederterrasse durch etwas höhere Niederschläge, Luftfeuchtigkeit, Gewitter und Regenhäufigkeit. So wird die naturräumliche Gliederung fachwissenschaftlich dargestellt. Die Ursachen der Terrassenbildung sind tektonischer (d.h. nach der Erdbildung) und klimatischer Art. Hierzu gehören z.B. die Krustenbildungen im weiteren Sinne sowie die Veränderungen der Wasserführung, Geröllanlieferung und Meeresspiegelhöhe. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Terrassenbildung von eiszeitalterlichen Klimaschwankungen ausgelöst und von der Erdbildung abgeändert wurde.

## 2. Wasser- und Uferschäden

Das linke Rheinufer ist im Gegensatz zum rechten eine flache weite Niederung am Fuße des rheinhessischen Hügellandes, von Altrheinen durchzogen und z.T. eingedeicht. Die Ufergestaltung hat die menschlichen Ansiedlungen im allgemeinen vom Ufer ferngehalten, so auch bei Gaulsheim; nur bei Mainz, Budenheim, Heidenfahrt, Frei-Weinheim und Bingen treten sie an den Strom heran. Das Problem der Rheintalforschung wurde schon vor langer Zeit von Forschern, Geologen und Wasserbau-Ingenieuren behandelt und aus praktischen Erwägungen heraus <sup>wurden</sup> entsprechende wasserbau-liche Maßnahmen durchgeführt, zum Nutzen und zur Schadensabwendung von Menschen und Landschaft. Aus alten Unterlagen findet man noch Erwähnungen von großen Wassernöten und dergleichen vor und nach dem 18. Jahrhundert in den Ortschaften zwischen Mainz und Bingen, auch von Überschwemmungen, Hochfluten, strengen Wintern mit Vereisungen des Rheins. In einem alten Untersuchungsbericht über den Wasserstand in Gaulsheim aus dem Jahre 1882 bet Ursachen und Schäden des Rheinhochwassers heißt es u.a.: "Pegel nicht vorhanden, Wasserstand war dem von 1855 gleich, 184 war Wasserstand ein Fuß höher als 1882. Stauung des Wassers lag vor, durch die Anlage dreier Krippen und die sich bis Kempten ausdehnenden Weidenpflanzungen, - Dämme sind nicht vorhanden und daher keine Vorkehrungen gegen Überschwemmung -, durch die Einengung des Strombettes infolge von Kribben und Weidenpflanzungen hat das Wasser eine enorme Höhe erreicht und einen größeren Güterkomplex überschwemmt -, besondere Wahrnehmungen: Es erscheint notwendig, die Hindernisse im Bett des Rheines zu entfernen." Mehrere Angaben über bedeutsame und folgenschwere Wassernöte in früherer Zeit liegen für Gaulsheim vor. Hierüber gibt es folgende Chronikaufzeichnungen:

1786 große Wasser- und Überschwemmungsgefahr in Gaulsheim mit schweren Schäden und Einsenken der Grabsteine in Kirche, so daß sie neu aufgestellt und geplättet werden mußten-am 27.2. brach das Eis und am 1.3. stand das Wasser auf der Straßenmitte am Rathaus bereits 3 1/2 Schuh hoch, fast alle Häuser standen im Wasser, 2 Drittel von Einwohnern und alles Vieh waren in benachbarte Orte geflüchtet, viele Häuser litten Schaden, Brot und Wasser zum Trinken wurde von anderen Orten herbeigeholt,

1870, 13.2. stellte sich das Eis, 15.2. bis 26.2. Übergang  
über den Rhein,  
1871, Rhein zugefroren vom 13.12.-3.1.1872  
1872, große Überschwemmungen der Wiesen und Felder am Rhein  
1876, große Überschwemmungen der Wiesen und Felder, große  
Flurschäden, Vieh aus Ställen geholt,  
1882/ besonders große Hochflut, große Schäden und Todesopfer,  
1883,

dann erst wieder Notizen nach 1900, und zwar

1925, 27.2. gewaltiges Hochwasser, Wasserstand am 1.1. = 5,75  
1928/ 14.2.1929 Rhein bis zur Hindenburgbrücke zugefroren,  
1929,  
1932, großes Hochwasser, Rheinwiesen weit unter Wasser, ernste  
Lage für Viehhaltung und Fütterung  
1970, großes Hochwasser, Rheinwiesen weit unter Wasser, Über-  
flutung der Mainzer Straße stellenweise.  
1983, mehrmalige große Überschwemmungen.

Mit Sicherheit wurde aber Gaulsheim auch von weiteren außergewöhnlichen Naturereignissen nicht verschont, und hat mit anderen Rheinanlieger-Gemeinden dieselben Nöten miterlebt. Des allgemeinen Interesses halber sei hier vergleichsweise auf eine bemerkenswerte Darstellung von Wassernöten und dergleichen hingewiesen, die in dem Historischen Heimatbuch von Budenheim am Rhein von Joachim Karl Laub, herausgegeben 1977, recht anschaulich beschrieben werden.

In einer Zusammenfassung werden hier folgende Jahre als markant außergewöhnlich und folgenschwer in der Auswirkung dieser Ereignisse aufgeführt:

#### Besondere Überschwemmungsjahre und Hochfluten:

1783/84, 1787/88, 1789, 1795, 1809, 1811, 1817, 1820, 1824,  
1845, 1854 (auch in Gaulsheim), 1882/83, 1970

#### Strenge Winter und Vereisungen

1740, 1743/44/45, 1765, 1775, 1776, 1783/84, 1788/89, 1795,  
1803, 1805, 1809, 1813/14/15, 1820, 1837/38, 1844/45, 1848,  
1854/55, 1860, 1864, 1879/80, 1890/91, 1893, 1895, 1909,  
1929, 1954, 1956, 1977.

Die angeführten Jahreszahlen dürften Anhaltspunkte sein zur Weiterforschung, um auch in Gaulsheim in alten etwa noch aufzufindenden Akten und Unterlagen nähere Einzelheiten und besondere Auswirkungen hierüber zu erfahren.

Aus den in Gaulsheim noch vorhandenen Chronikaufzeichnungen und aus sonstigen Archivalien anderer Rheinuferortschaften ist zu entnehmen, daß sich früher oft bei Hochwasser entfesselte Flute durch leck gewordene Deiche ins linksrheinische Hinterland ergo wo sie in den Ortschaften zwischen Mainz und Bingen immer wieder große Schäden und Verwüstungen angerichtet haben. Zahlreiche alte Gemeindeabrechnungen und Archivbelege geben für damals enorme Beträge und Ausgaben für die frühere Wasser- und Eisbekämpfung an. Besonders beim Bruch eines Rheindammes bei Frei-Weinheim im Jahre 1854 wurden viele Ortschaften, dabei auch Gaulsheim und Kempten hart betroffen; an Häusern und Kulturböden wurden schwere Verwüstungen und Schlammungen angerichtet. Sodann ist auch von strengen Wintern und Rheinvereisungen in alten Archivalien die Rede, von der Dauer und Härte. Hierfür gab es unberechenbare Ursachen und Faktoren, besonders auch der Zustand der früher noch nicht regulierten Wasserführung, Untiefen, Breiten, Eisarten u.a. Auch die beiden Stromarme zwischen Geisenheim und Gaulsheim, linksseitig die sog. große Gies und rechtsrheinisch die sog. kleine Gies spielten bei der Eisbildung eine Rolle, ebenso die Auen mit einem Graben, wo sich das Eis am ehesten bildete, also zwischen der Insel und dem linksrheinische Festlandufer. Noch oft hat der harte Winter zugeschlagen und Rheineisdecken gebildet bis in die heutige Zeit. Aber trotz der strengen Winter oder gerade wegen der Stärke des Eises und Haltbarkeit hat es zu vielen Zeiten auch auf der Gaulsheimer Rheinfläche wie überall Volksbelustigungen, Stände und Buden und lebhaftes Treiben gegeben, wobei auch Gespanne, Fuhrwerke, Pferdeschlitten an gewissen Stellen den Rheinpassierten.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist hauptsächlich nach 1900 vieles zur Abwendung von Gefahren und Schäden durch den Rhein und seine Ufer besonders durch wasserbauliche Maßnahmen geleistet worden. Auch Gaulsheim war mit seinem Rheinufer aufgrund der Lage in der sog. Niederterrasse, die im normalen Überschwemmungsgebiet des Flusses liegt, diesen Gefahren ausgesetzt. Diese Terrasse ist inzwischen schon lange bewachsen von Pappeln, Weiden, Ulmen, Erlen, Eschen und anderen Laubbäumen, die gelegentlich kleine Auenwäldchen bilden. Hier in dieser Uferlandschaft der Niederterrasse hat menschliche Arbeit das Bild früherer Jahrhunderte fast völlig verändert. Nach 1900 wurden Strom-

regulierungen, Ufer- und Geländeschutz gegen Wasserschäden und zur Abwendung von Eis- und Wassernöten durchgeführt, laufende bauliche Unterhaltungen, Böschungen und Steinaufschüttungen und eine Reihe von Schutzmaßnahmen der Wasser- und Schiffahrtsbauämter (hier zuständig das Amt in Bingerbrück) getroffen, wie z.B. Vertiefung der Fahrrinnen, Beseitigung von Untiefen, Stromverengung, u.a.m. Auch die bei Gaulsheim verlaufende Stromstrecke ist bei notwendigen wasserbaulichen Maßnahmen einbezogen worden. Unterhalb von Geisenheim ist die Ilmenaue durch ein Sperrwerk an das linke Ufer angeschlossen und von ihrer Insenspitze aus ein Längswerk von rund 1000 m Länge gebaut worden. Seit 1964 wurde die Schifffahrt in diesem Bereich dadurch verbessert, daß das Niedrigwasser durch Buhn vor Geisenheim und ein Parallelwerk zwischen den beiden Inseln Fulder- und Ilmenaue eingeeengt und damit die Wasserspiegellagen angehoben wurden, um eine laufende Verkehrssicherung zu erreichen. Zu den laufenden Unterhaltungsarbeiten hierbei gehört es auch, die Bauwerke, Buhnen und Kribben herzurichten und instandzuhalten, damit sie als Regulierungs- und Uferbauten ihren Zweck und die Funktionen als seitliche Begrenzung erfüllen. Flußbaulich gesehen gelten diese als normale Arbeitsleistungen, ohne besondere Schwachstellen. Durch diese wasserbautechnischen Vorkehrungen ist es dem Rhein schwer gemacht, sein Bett zu verlegen. Weit in den Strom vorspringende Kribben regeln den Wasserstand für die Schifffahrt. Wo ein starker Landdamm die alte Niederterrasse durchschneidet, schützt er Dörfer und Felder. So ist aus einem "Naturrhein" ein Kulturrhein geworden, ärmer an Romantik zwar, doch dienlicher den Aufgaben der Schifffahrt und der Sicherheit der Bewohner, wenn Hochwasser und Eisgänge Gefahren bringen.

### 3. Der Rhein als Wasserstraße

Zur weiteren Erläuterung der Strombaugeschichte seien hier einige Ausführungen von hier zuständiger Stelle, dem Bau- und Schiffahrtsbauamt Bingerbrück zitiert, worin es heißt:

"Der Rhein bietet sich uns heute als leistungsfähige Wasserstraße mit festgelegten, gut gesicherten Ufern, mit einer bei allen Wasserständen durchgehend benutzbaren Fahrrinne und versehen mit Einrichtungen für die Verkehrsregelung dar, auf der moderne Schiffe in großer Anzahl Güter wirtschaftlich und sicher befördern. Der Beobachter ist sich wohl kaum bewußt, welcher Anstrengungen und Kosten es bedurfte, den Urstrom "Rhein" zur meistbefahrenen Binnenwasserstraße der Welt auszubauen.

Der Strombau in der Gebirgsstrecke ( das ist die Strecke zwischen Bingen und St.Goar) wurde <sup>schiffbar gemacht zum Unterrhein</sup> ~~ausschließlich von Ober- und~~ Niederrhein, wo daneben der Hochwasserschutz, die Erhaltung der Ufer und die Festlegung des Stromstriches eine große Rolle spielten. Infolge des engen und steilen Flußtales der Gebirgsstrecke konnte der Strom hier nicht ausufern. Vor der Erfindung der Dampfmaschine wurde die Schifffahrt auf dem Rhein in der Form betrieben, daß sich die Schiffe talwärts mit der Strömung treiben ließen, zuweilen unterstützt durch Segel. Auf der Bergfahrt wurde in der Regel mit Hilfe von Pferden getreidelt, wobei der Schifffahrtsweg in Ufernähe verlaufen mußte. Von besonderer Bedeutung war dabei der Leinpfad, der wegen der örtlichen Verhältnisse jedoch nicht durchgehend vorhanden war.

Bis zum 19. Jahrhundert hat es zwar nicht an Versuchen gefehlt, örtliche Verbesserungen des Wasserweges vorzunehmen, diese beschränkten sich jedoch mit Ausnahme des Binger Loches im wesentlichen auf den Ausbau und die Unterhaltung der Leinpfade."

Auch in Gaulsheim gibt es am Rhein noch den alten Leinpfad aus längst vergangener Zeit, der an die Treidlerarbeit als eine Schwerarbeit erinnert; ursprünglich mögen es wohl Trampelwege gewesen sein, die auch Treidelpfade und später Leinpfade genannt wurden. auf diesen von den Treidlern gezogenen Lastkähnen wurden Güter aller Art befördert. Da Gaulsheim in früheren Zeiten einen ausgedehnten Holzhandel betrieb und der Holzmarkt und Umschlagplatz sich am Rhein abspielten, dürften die Treidlerzüge hierbei ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Der jetzt noch in Gaulsheim so bezeichnete Leinpfad befindet sich eine ziemliche Strecke vom Rheinufer entfernt, da der ursprüngliche Zugpfad durch die Ufer- und Wasserregulierungen inzwischen verschwunden ist. Nachdem im 1. Weltkrieg die letzten Treidelpferde im Kriege Verwendung fanden, hatte auch hier der Beruf der Treidler ausgedient.



#### 4. Sonstiges Wissenswertes vom Vater Rhein und dem Gaulsheimer U:

Der Stromabschnitt bei Bingen-Gaulsheim dürfte wegen der Ursprünglichkeit und Eigentümlichkeit wohl mit zu den besonders markanten, typischen und idyllischen Uferpassagen auf dem 1360 km langen Lauf des Rheins von der Schweiz bis zum Nordmeer gehören. Unter den einzelnen Stadtteilen Bingens hat Gaulsheim mit 150 Hektar den größten Gewässer-Flächenanteil und die längste bewachsene natürliche Grünuferfläche am Rhein aufzuweisen; deshalb sei es erlaubt, dem interessierten Stadtteilbewohner und Bürger noch einige ergänzende Bemerkungen über diese Flußlandschaft und sozusagen als verlängerte Binger Rheinpromenade zu machen und einiges allgemein Wissenswertes über unseren Heimatstrom durch Kurzfragen und Antwort in Erinnerung zu bringen, wie z.B.

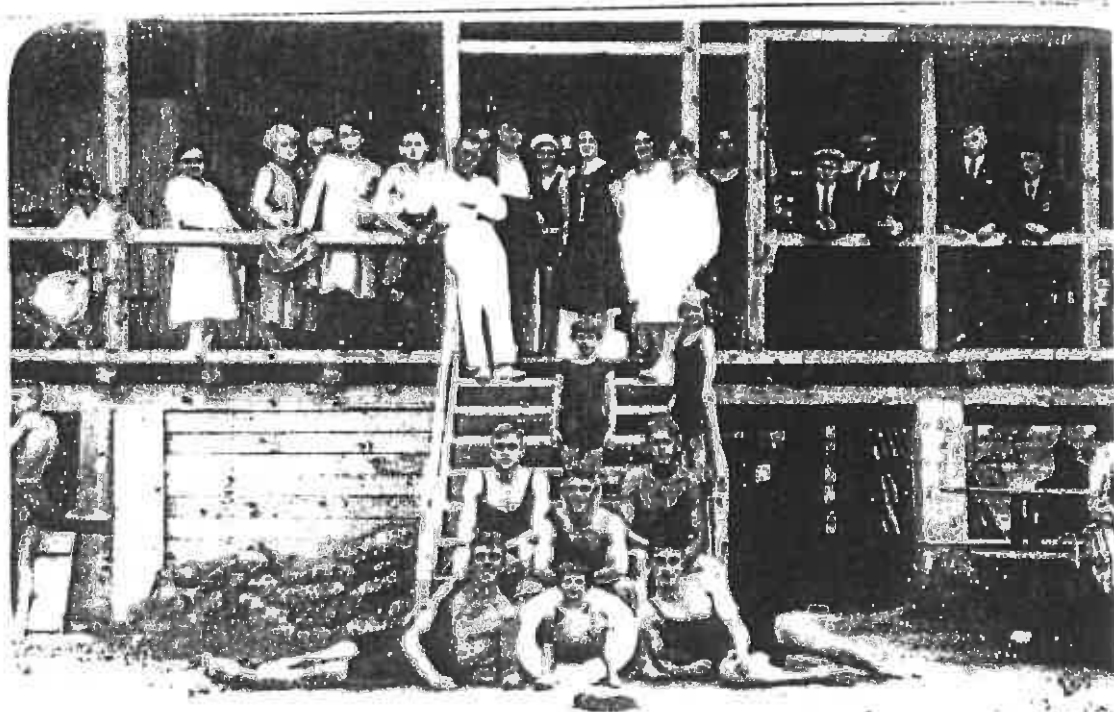
Wußten Sie schon, daß

1. im hiesigen Gebiet jährlich im Durchschnitt rund 100 000 Schiffseinheiten den Fluß durchfahren (im Spitzenjahr 1964 waren es sogar über 150 000) und daß der Rhein der größte Strom Westeuropas ist?
2. daß von 227 Millionen Tonnen Gütern, die in der BRD 1975 befördert wurden, allein 185 Millionen Tonnen ganz oder teilweise auf dem Rhein transportiert wurden? (Das sind = 25 % der Gesamtverkehrsleistung des binnenländischen Güterverkehrs),
3. daß die Wasserstraße des Rheins ein alter Handelsweg mit Verbindung zu den Industriezentren ist, an dem burgengekrönte Berge und grüne Weinhänge liegen, ein Hauptreiseziel in- und ausländischer Touristen ist - zugleich aber auch ein Abwasserkanal der Dörfer, Städte und Fabriken ist, und dennoch 20 Millionen Menschen für die Trinkwasserversorgung helfen soll?
4. daß die Buhnen und Kribben zwischen Gaulsheim und Geisenheim und anderswo, die vom Ufer dammartig in den Strom eingebaut sind, zur Verengung der großen Flußbreiten dienen, um das Wasser zur Fahrrinne abzudrängen?
5. daß das Rheinwasser bei Bingen-Gaulsheim normalerweise mit einer Geschwindigkeit von etwa 6 km fließt und im Binger Loch doppelt so schnell ist, also 12 km zurücklegt?
6. daß der Zustand des Gewässers Rhein nicht rein und der Verschmutzungsgrad wegen der hochgiftigen Stoffe noch alarmierend ist?

7. daß Angeln und Fischen allgemein und auch bei Bingen-Gaulsheim infolge der Stromregulierung, Zunahme der Fahrzeuge und Abwässer stark zurückgegangen ist, die Fische "noch nicht hochwertig verseucht" (nach amtlichen Meldungen) sind?
8. daß vom Freibaden im Rhein von Gesundheitsbehörden abgeraten wird und teilweise verboten ist?
9. daß in Gaulsheim am Rhein in den Jahren 1927-1930 ein großes Strandbad errichtet wurde (im 2. Weltkrieg zerstört), Länge über 800 m und 60 Umkleidekabinen und bis zu 1000 Besucher gezählt wurden?
10. daß die im letzten Krieg von Deutschen zerstörte schöne Hindenburgbrücke an der Gemarkungsgrenze Gaulsheim-Kempton mit einer Gesamtlänge von 1 175 m die längste Rheinbrücke in Deutschland war, und daß der Plan eines neuen Brückenbaus im Raume Bingen-Gaulsheim - Ingelheim auf längere Zeit hinaus aus finanziellen, wirtschaftlichen und ökologischen Gründen ein Schubladenprojekt geworden ist?
11. daß die Wasserschutzpolizei und auch die Stadt Bingen mit einem modernen Feuerlöschboot für Sicherheit und Ordnung auf dem Wasser sorgen und mit modernen Streifbooten ausgerüstet die zahlreichen Sicherungsaufgaben auf dem Rhein wahrnehmen, und daß die Zahl der Schiffsunfälle in den letzten Jahren deshalb und besonders wegen der fast ganzjährig hohen Wasserstände um fast 50 % zurückgegangen ist?
12. daß der Rhein dem Namen nach keltischen Ursprungs ist, und daß das Wort Rhein oder Rhyn etwa soviel wie klares laufendes Wasser bedeutet?
13. daß der Rhein ein goldführender Strom ist, und daß am Oberrhein seit fast 2000 Jahren das edle Metall gewonnen wurde, und die Goldwäscherei 1874 wegen Unrentabilität eingestellt wurde?
14. daß und ob der Nibelungenstrom Rhein ein Teil Wahrheit oder nur Legende ist, nach der Hagen nicht allzuweit von hier den Hort oder Schatz von angeblich 144 Wagenladungen Gold und Edelsteinen im Rhein versenkt hat?

Wie man sieht, kann man den Vater Rhein von verschiedenen Seiten und Aspekten betrachten und beleuchten, wobei es auf den Standpunkt ankommt, ob man dabei Romantik oder Realität, Erfreuliches oder Unerfreuliches sehen will. Besonders schön und farbenprächtig beleuchtet erstrahlt aber der Strom bei dem alljährlich im Juli stattfindenden Großfeuerwerk unter dem Motto "Der Rhein in Flammen und im Feuerzauber", der viele Tausende Besucher hüben und drüben des Wassers begeistert und in seinen Bann zieht. Diese Großveranstaltung bringt so recht die Verbundenheit von Heimat und Menschen vom Rheingau zum Tor des Mittelrheins zum Ausdruck und wird immer ein Höhepunkt froher Gemeinschaftserlebnisse bleiben.

Badeszenen am ehemaligen Gaulsheimer Strandbad



## 5. Rheinuferlandschaft und Naturschutz

Diese idyllische Flußlandschaft mit ihren vielen Vorzügen gilt es in Zukunft zu pflegen und in ihrer Eigenart zu erhalten, als ein buntes Füllhorn der Natur, zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt und zum Nutz und Segen des Menschen. In diesem Sinne haben Stadt und Land dieses Gelände als Naturschutzgebiet und Freizeit- und Erholungsberich bestimmt, wobei auch die Naturschützer und Vogelfreunde mit ihrer Organisation und zahlreichen Mitgliedern wirksame Hilfestellung geben. Die Bedeutung des Binger Raumes und dieser Region für den nationalen und internationalen Vogelschutz wurde erneut hervorgehoben durch die Abhaltung der Naturschutz Bundestagung in Bingen im März 1982, wobei Exkursionen zum Naturschutzgebiet Ilmen-Aue und Fulder-Aue bei Bingen-Gaulsheim unternommen wurden. Das Europa-Reservat für Wasservögel zwischen Bingen und Mainz und besonders zwischen Bingen-Gaulsheim und Ingelheim-Frei-Weinheim ist international bekannt und anerkannt. Der Vogelschutzbund hat nun in Bingen-Gaulsheim ein eigenes Schulungs- und Informationszentrum zur Vertiefung des Vogelschutzgedankens errichtet. Das Schutzgebiet hier am Rhein bedeutet eine Lebensgrundlage für Menschen und Tiere und ist als ein Vogelparadies besonders förderungswürdig. Dieses Eldorado für unzählige Wasservögel bietet zu bestimmten Jahreszeiten und auch bei Überschwemmungen vielen Tieren und Vogelarten optimalen Lebensraum mit entsprechendem Schutz, Nahrungs-, Brut- und Aufenthaltsbedingungen. Wenn zweimal jährlich sich ein Millionenhäher von Wasservögeln von Norden nach Süden und wieder zurück bewegt, ist das hiesige Rhein-Reservat mit den Auen und seichten Stillwasserzonen eine wichtige Rast- und Zwischenstation für durchziehende und überwinternde Vogelgäste. An manchen Tagen können nach Angabe der Vogelkundler mehr als 15 000 Vögel beobachtet werden, und zwar hauptsächlich verschiedene Entenarten, Gänse, Schwäne, Reiher, Säger, Kormorane und Schnepfenvögel, aber auch Kiebitze und seltene Brutvögel wie Zwergdommel, Haubentaucher und Schwarzmilane haben hier ihre Heimstatt gefunden, und auch die Nachtigallen, die Charaktervögel der Auenwälder des Mittelrheins, singen am Rhein und am Leinpfad ihre Frühlingslieder, wenn die wilden Rosen blühen.

Blick auf die Ilmenaue vom Gaulsheimer Rheinufer aus

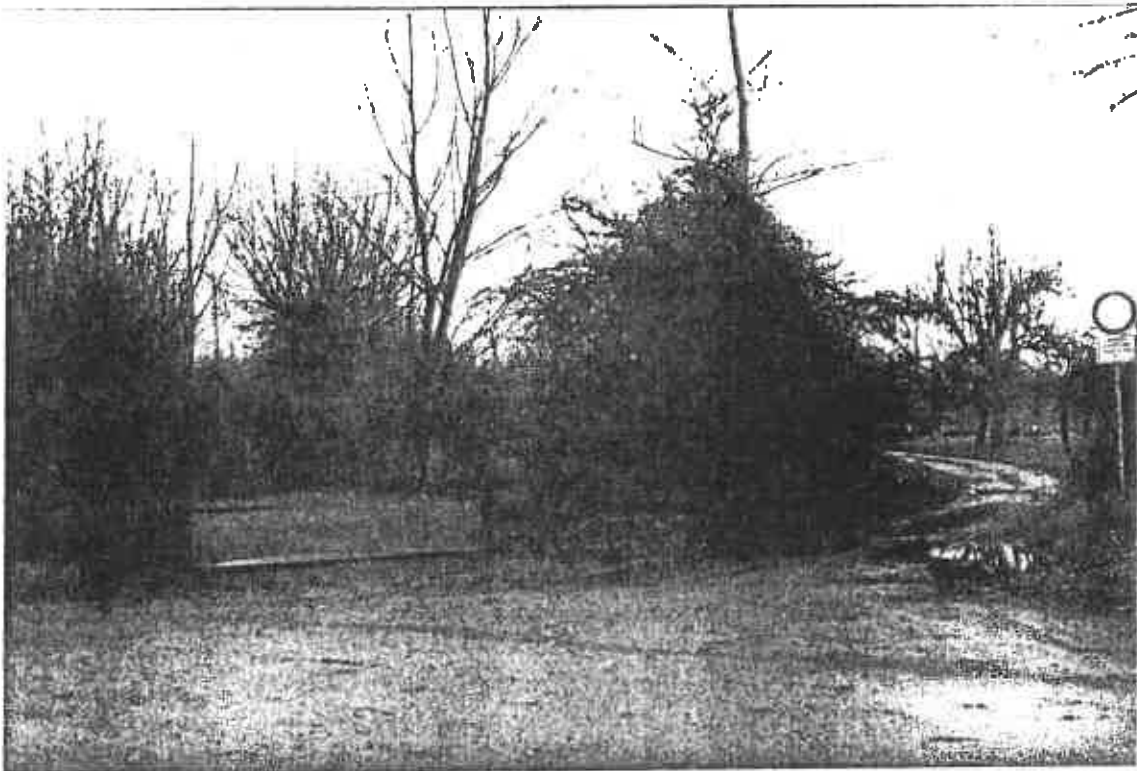


Windsurfing auf dem Rhein bei Gaulsheim

Dieses ideale Naturschutzgebiet am Rhein zu hegen und zu pflegen, sollte jedermanns Sache sein. Auch die Stadtverwaltung Bingen legt besonderen Wert darauf und hat dieses Gebiet im Grünplan ausgewiesen und sorgt für Verbesserungen zusammen mit den zuständigen Ämtern und für eine möglichst störungsfreie Benutzung dieses Geländes mit entsprechenden Ordnungsmaßnahmen u.a.m. So wurde die Rheinstraße in Bingen-Gaulsheim inzwischen asphaltiert und dadurch die große Staubentwicklung vermieden, und die Anlage eines Parkplatzes vorgenommen, damit am Rheinufer direkt keine Autos mehr parken müssen. Auch durch Einschaltung des Ministers für Umweltschutz wird eine übergeordnete Unterstützung erwartet. Nach einer Naturschutzverordnung soll der Vogelflug in der Zeit vom 1.11. bis 15.3. jeden Jahres geschützt werden, wodurch hauptsächlich der Verkehr mit Motorbooten wegen der starken die Vögel vertreibenden Geräusche verhindert werden soll. Allerdings ist das beliebte Rheinufer auch seit langem schon ein attraktiver Treffpunkt der Wassersportler, Paddelbootfahrer, Segler und Angler und der sogenannten Wasser-Surfer geworden; das hat wiederum zu einem Protest der Naturschützer geführt, wobei eine baldige vernünftige Lösung für alle Beteiligten wünschenswert wäre. Nach Auffassung der Stadt soll den Belangen der Naturschützer möglichst Rechnung getragen werden, ein völliges Verbot für Wassersportler in diesem Gebiet sei aber nicht zu vertreten. Die Stadt tut vieles um diesen Landschaftspark in seiner Eigenart zu erhalten und zu fördern. Dazu gehören auch bestimmte Maßnahmen und Aktionen, wie entsprechende Anweisungen an Feldschutzbeamte für dieses Gebiet, Reinigung und Mähen der Flutgräben zum geeigneten Zeitpunkt, und neuerdings auch Projektierung von Radwegen. Eine städtische Maßnahme besonderer Art war die im Winter 1979/80 und später vom Gartenamt durchgeführte sog. Kopfweiden-Aktion zur Erhaltung dieser Bäume in dem rund 170 ha großen Gebiet Landschaftspark Gaulsheimer Rheinwiesen, die einen wesentlichen Beitrag zum Landschaftsschutz bedeutet. Durch das rechtzeitige fachmännische Schneiden konnte der Baumbestand hier erhalten werden, der sonst in wenigen Jahren durch den Windbruch zerstört worden wäre; vor allem aber wurden dadurch die wichtigen Nistgelegenheiten für viele Vogelarten erhalten.

Eine vollkommene Oase der Ruhe und Geborgenheit für Menschen und Tier wird es aber wohl nirgends geben. Wenn der eine oder andere in dieser Idylle Störungen und Belästigungen zu sehen glaubt oder sehen will, so muß man das, was man leider nicht ändern kann, eben

Die Jungviehweide



Die "Hermannruhe"

hinnehmen, sei es nun der Fluglärm der Düsenjäger, wildes Lagern und Zelten oder die Naturfrevel unverbesserlicher Rowdies; denn in erster Linie zählt das Wertvolle und Positive, das beachtenswert ist, nämlich die Schönheit der Natur und Landschaft, von der der Dichter Rober Reinick sagt in seinen Versen:

Sonntags am Rhein

Des Sonntags in der Morgenstund  
wie wandert sich's so schön am Rhein  
wenn rings in weiter Rund  
die Morgenglocken gehn!



Das Naturschutzzentrum Rheinauen



#### XIV. Aus dem Vereinsleben =====

Um die Pflege des kulturellen und geselligen Lebens in Bingen-Gaulsheim bemühen sich rege und seit vielen Jahrzehnten traditionell gemäß die ortsansässigen Vereine und Organisationen und wetteifern nach- und miteinander im Sinne ideeller und gemeinnütziger Ziele und Bestrebungen. Wenn auch der städtische Etat keine Geschenke zu vergeben hat, so wird doch durch entsprechende Zuschüsse an die Vereine ihre Bedeutung für die Stadt unterstrichen, weil diese örtlichen Einrichtungen und Kulturträger ohne öffentliche Hilfe nicht existieren können.

Es bestehen hier folgende Vereine, über die nachstehend mehr berichtet wird:

1. "Gesangverein Einigkeit 1881"
2. "Musikvereinigung 1928 e.V."
3. "Musikzug Bingen-Gaulsheim-Gau-Algesheim"
4. "Turn- und Sportverein e.V. 1908"
5. "Carneval-Club Bingen-Gaulsheim"
6. "Bauernverein Bingen-Gaulsheim"
7. "Jagedgenossenschaft Bingen-Gaulsheim"
8. "VDK Bingen-Gaulsheim"
9. "Freiwillige Feuerwehr Bingen-Gaulsheim", (diese zum Schutz der Allgemeinheit so wichtige Einrichtung kann trotz des vereinsmäßigen Charakters auch als eine öffentliche Einrichtung betrachtet werden und wird daher bei Kommunalverwaltung an entsprechender Stelle besonders behandelt).

Die nachfolgenden Vereinsbeiträge sind teils mehr oder weniger ausführlich gehalten, und zwar wegen des vorhandenen Quellenmaterials bzw. wegen der erstmaligen schriftlichen Darstellung, die bei der Gesamtfassung einer Heimatschrift entsprechend zu berücksichtigen wäre.

## 1. Gesangsverein EINIGKEIT 1881 Bingen-Gaulsheim

Der Gesangsverein Einigkeit 1881 Bingen-Gaulsheim ist dem Ursprung nach der älteste Verein in der Gaulsheimer Geschichte und konnte im Jahre 1981 auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken, das traditionsgemäß mit einem großen Jubiläum festlich begangen wurde. Als ältester Kulturträger des Stadtteils hat er in hohem Maße über 1 Jahrhundert dem Chorgesang gedient, wertvolle Impulse gegeben und Maßstäbe für die Lied- und Gesangspflege gesetzt. Durch überdurchschnittliches Können und ganz beachtliche Leistungen mit erstklassigen Erfolgen hat er innerhalb der örtlichen Gemeinschaft und darüber hinaus Frohsinn und Freude gespendet. Durch seine Veranstaltungen, Teilnahme und Mitwirkung bei den zahlreichen örtlichen und auswärtigen Darbietungen, Wettstreiten und Wertungssingen hat der Verein überall große Resonanz, Ehrungen und Anerkennung gefunden und die Vereinsgeschichte aktiv geprägt. Die Leitmotive im Denken und Handeln der Gaulsheimer Sangesfreunde waren von Idealismus getragen, in Verbundenheit mit der Bevölkerung verwurzelt und durch Freude am Gesang und Lied beseelt, wobei auch die sinnvolle Freizeitgestaltung besonders als Dienst an der Jugend ein wertvoller Faktor war. Auch die tatkräftige Mithilfe der Vereinsmitglieder beim Wiederaufbau des zerstörten Kindergartens in Gaulsheim und ihre Mitwirkung bei vielen weltlichen und kirchlichen Anlässen, u.a. auch die Veranstaltungen und Konzerte für die Renovierung der Kirchenorgel sind hier erwähnenswert und dankenswert. Gewiß hat es in der langjährigen Vereinsgeschichte auch Tief- und Höhepunkte gegeben, die durch die Zeitverhältnisse, Krieg und Frieden mitbedingt waren. Aber immer hat der Verein den Namen des Stadtteils und der früheren Gemeinde würdig und bestens vertreten. Ein besonderer Höhepunkt war das 100jährige Jubiläumsfest im Jahre 1981, bei dem die kameradschaftliche Verbundenheit mit den zahlreichen mitwirkenden auswärtigen Gastvereinen und den hiesigen Ortsvereinen sichtbar zum Ausdruck kam.

Nachstehend wird rückblickend die Vereinsgeschichte im Verlauf eines Jahrhunderts mit einigen wichtigen Daten und Schwerpunkten aufgezeigt.

# Die Vereinsgeschichte im Verlauf eines Jahrhunderts

9. 11. 1881	Gründung des Gesangsvereins „Allemania“ auf Anregung des Herrn Valerian Schäfer	Aug. 1914 bis Okt. 1919	durch Ausbruch des 1. Weltkrieges ruht die Gesangstätigkeit in beiden Vereinen
1890/1891	die Mitgliederzahl des Vereins umfaßt nachweislich 25 Personen	1. 10. 1919	Aufnahme der Gesangstunden bei der „Allemania“
1903/1904	die Zahl der Mitglieder ist auf 38 aktive und 12 passive angewachsen	4. 6./5. 6./6. 6. 1921	Fahnenweihe des „Männergesangsvereins Gaulsheim“ unter Mitwirkung von 20 auswärtigen Vereinen
11. 11. 1906	die „Allemania“ feiert das 25jährige Vereinsbestehen	1923	Änderung des Namens „Männergesangsverein Gaulsheim“ in „Arbeiter-Gesangsverein“
30. 5./31. 5./1. 6. 1908	bei der „Allemania“ wird das Fest der Fahnenweihe begangen. Die Fahne befindet sich derzeit in Händen des Jubel-Vereins	17. 5. 1925	Teilnahme der „Allemania“ am Wettsingen in Gensingen, bei dem der erhoffte Erfolg jedoch ausblieb
2. 5. 1909	Weihe einer von der „Allemania“ gestifteten Kirchenfahne	14. 6. 1925	Teilnahme des „Arbeiter-Gesangsvereins“ an Wertungssingen in Aspisheim mit sehr gutem Erfolg
Febr. 1914	Karnevalistische Sitzung der „Allemania“ im Hause ihres Mitgliedes Dix, unter großer Teilnahme der Bevölkerung	11. 7. 1926	die „Allemania“ beteiligte sich an einem nationalen Gesangs-Wettstreit in Geiselsheim
1. 3. 1914	Gründung des „Männergesangsvereins Gaulsheim“ und Beitritt von 28 Mitgliedern	1926	Gründung eines weiteren Gesangsvereins Gaulsheim, der den Namen „Cäcilie“ erhielt
Juni 1914	Mitwirkung des Gesangsvereins „Allemania“ bei der Fahnenweihe des Kirchenchores Kempten		
6. 6. 1927	beim nationalen Gesangswettstreit in Kempten errang die „Allemania“ bei starker Konkurrenz den höchsten Ehrenpreis		zu vereinen, da in kleinen Ortschaften nur noch ein Verein erlaubt war. Unter Zustimmung der Beteiligten erfolgte die Zusammenlegung der Vereine und diese Fusion erhielt den Namen Gesangs-Verein „Einigkeit“ Bingen-Gaulsheim
18. 1. 1931	Delegiertentagung des Sängergaues Bingen in Gaulsheim	11. 12. 1946	die französische Besatzungsbehörde genehmigt die Existenz des Gesangsvereins „Einigkeit“ Bingen-Gaulsheim und am
25. 4./26. 4./27. 4. 1931	die „Allemania“ beging ihre 50-Jahr-Feier, verbunden mit dem Gau-Liedertag	14. 12. 1946	fand im Lokal Wilhelm die offizielle Gründungsversammlung statt, zu der sich 72 Personen eingefunden hatten
Juli 1931	die beiden existierenden Vereine „Cäcilie“ und „Arbeiter-Gesangsverein“ schließen sich zusammen und nennen sich fortan „Männergesangsverein 1914“	21. 9. 1947	mit gutem Erfolg beteiligt sich die „Einigkeit“ am 25jährigen Bestehen der „Loreley“ Budesheim und am
1935	am 1. Volkskonzert der Kamp'schen Chöre beteiligte sich auch die „Allemania“	4. 7. 1948	am 100jährigen Bestehen der „Cäcilia“ Gau-Algesheim
1936	beteiligte sich die „Allemania“ am Wertungssingen in Schwabenheim und	1948	erfolgte ebenfalls eine Beteiligung am Wertungssingen in Schwabenheim
1937	ebenfalls an einem Wertungssingen in Elsheim	1. 8. 1948	der Vorstand berief eine außerordentliche Generalversammlung ein und beschloß, das Gründungsjahr des ältesten Gaulsheimer Gesangsvereins, nämlich des Jahr 1851, dem Vereinsnamen „Einigkeit“ hinzuzufügen
bis 1939	bestanden also in Gaulsheim zwei Gesangsvereine, und zwar „Allemania“, gegründet 1851 und der „Männergesangsverein 1914“	16. 7. 1950	beim Kreis-Leistungssingen in Appenheim
von 1939 bis 1945	ruhten wegen Ausbruch des 2. Weltkrieges die Aktivitäten in beiden Vereinen		
23. 2. 1946	an diesem Tag trafen sich die verbliebenen Sangesfreunde zu einer Besprechung, um die beiden früher bestehenden Gesangsvereine		

- ersang sich die „Einigkeit 1881“ einen ehrenvollen dritten Platz
- 9.6./10.6./11.6.1951 das 70jährige Stiftungsfest wurde mit einem großen Wertungssingen und einem Jubiläumskonzert unter Beteiligung zahlreicher Gastvereine gefeiert
- Juni 1956 die Sänger feierten das 75jährige Bestehen ihres Vereins zusammen mit einigen befreundeten Chören. Anlässlich dieses Festes wurde ein Frauenchor gegründet, aus dem der gemischte Chor hervorging
- 1960 in diesem Jahr wurde die Gesangsgruppe „Frohe Einigkeit“ gegründet. Obwohl auch diese Gruppe in der Folgezeit viele Erfolge verzeichnen konnte und den Verein bei zahlreichen Anlässen würdig vertrat, ruht die Tätigkeit in dieser Gruppe zur Zeit
- 8.7./9.7.1961 eine stattliche Anzahl benachbarter und befreundeter Vereine wirkte bei den Feierlichkeiten zum 80. Stiftungsfest mit
- 22.5./23.5./24.5.1971 aus Anlaß des 90jährigen Bestehens wurde eine neue Vereinsfahne geweiht und viele Vereine beteiligten sich am Freundschaftssingen
- 29.5./30.5./31.5.1976 eine gedachte man des 95jährigen Bestehens des Vereins
- 22.5.1977 der Verein beteiligte sich am Pokal-Wertungssingen und Ehrensingen erfolgreich im benachbarten Stadtteil Kempten
- 4.6.1978 beim Prädikat-Wertungssingen des MGV Heidesheim erhielt unser Verein für die vorgetragenen Lieder die Benotung „sehr gut“
- 24.3.1979 anlässlich der General-Versammlung wird die bis dahin kirchlich orientierte „Folklore-Gruppe“ – auch im Interesse der Nachwuchsförderung – in den Verein integriert
- 24.11.1979 der gemischte Chor beteiligte sich mit „sehr gutem“ Erfolg am Regional-Leistungssingen in Mainz und qualifizierte sich damit für die Teilnahme am Meisterchor-Singen
- 15.6.1980 beim Wein-Ehrensingen und Weinpreis-Singen der Liedertafel Halgarten belegte die „Einigkeit 1881“ gegen starke Konkurrenzvereine einen 1. und 2. Platz
- 22.-25.5.1981 ~~es ist zu hoffen und zu wünschen, daß das~~ ~~hundertjährige Vereinsbestehen ein erfolgreiches Sängerfest~~ ~~ist~~ und dieses denkwürdige Ereignis in die Geschichte des Gesangsvereins „Einigkeit 1881“ und des Stadtteils Bingen-Gaulsheim eingeht

## Der Vorstand im Jubiläumsjahr

### *Geschäftsführender Vorstand:*

Schweikardt, Werner  
Laufersweiler, Heinrich II  
Weinbrod, Elke  
Müller, Willi

1. Vorsitzender  
2. Vorsitzender  
1. Schriftführerin  
1. Kassierer

### *Beirat der Aktiven:*

Fischer, Aletta  
Fischer, Irma  
Klein, Elly  
Kreiner, Ludwiga  
Küpper, Hans  
Laufersweiler, Karl  
Mohr, Franz  
Müller, Walter  
Schömehl, Sigrid

Schmidt, Wolfgang  
Schweikardt, Josef  
Schweikardt, Rainer  
Schweikardt, Ulrike

### *Beirat der Passiven:*

Burkart, Heinrich  
Hassemer, Hermann  
Hoffmann, Horst

## Von 1881 bis 1981

### *Dirigenten:*

1881-1884 Josef Butz  
1884-1887 Heinrich Scherfius  
1887-1900 Albert, Berschin, Schmidt  
Schiff und Berkler  
1900-1920 Servatius Rudolpf  
1920-1921 Licius  
1921-1925 Peter Jäger  
1925-1939 Wendelin Kamp jr.  
1939-1946 Unterbrechung durch Krieg  
1947-1953 Wendelin Kamp jr.  
1953-1960 Rony Franz  
1960-1975 Anna Halle  
1975-heute Josef Bredel

### *Präsidenten:*

1881-1890 Valerian Schäfer  
1890-1893 Sebastian Hemmes  
1893-1897 Valerian Schäfer  
1897-1898 Jakob Specht I  
1898-1900 Heinrich Hemmes jun.  
1900-1904 Karl Börner  
1904-1911 Heinrich Brisbois II  
1911-1923 Jakob Merk  
1923-1924 Ludwig Schäfer  
1924-1945 Hans Laubersheimer  
1946-1950 Philipp Laufersweiler  
1950-1965 Karl Winter  
1965-heute Werner Schweikardt



## 2. Musikvereinigung 1928 e.V. Bingen-Gaulsheim

Die Musikvereinigung 1928 Bingen-Gaulsheim hat am kulturellen und musikalischen Leben im Ort und Stadtteil einen ganz besonderen Anteil. Über ihre Entwicklung und Bedeutung hat der Beigeordnete Josef Loos aus Kempten eine verdienstvolle Würdigung geschrieben, die in der Festschrift anlässlich des 50jährigen Jubiläums 1978 veröffentlicht ist und wegen der umfassenden Darstellung hier wiedergegeben wird:.

### 50 Jahre Musikvereinigung 1928 e.V. Bingen-Gaulsheim Von Josef Loos

Wer die Entwicklung der Musikvereinigung 1928 Bingen-Gaulsheim von den Grundungstagen bis zum diesjährigen 50-jährigen Jubiläum aufmerksam und mit wachem Auge verfolgt, wer die Festschrift zum 25-jährigen, zum 30-jährigen, zum 35-jährigen und 40-jährigen Stiftungsfest liest, gewinnt ganz von selbst und ohne äußere Einflüsse den Eindruck, daß in diesem Verein eine dynamische und kontinuierliche Entwicklung zum heutigen, weit und breit neidlos anerkannten Leistungsstandard geführt hat. Aus kleinsten Anfängen heraus ist die Musikvereinigung einen beschwerlichen Weg gegangen. Schon im Jahre 1923 – die Musikvereinigung hat also auch einen Anlauf über einige Jahre benötigt – hatten sich junge Leute entschlossen, ein Blasinstrument zu erlernen. Im Jahre 1928 waren es acht junge Männer, welche wagemutig sich zu einem Verein-zusammenschlossen, zu einer Vereinigung, die wenige Monate später bereits 120 Mitglieder hatte. Kriegswirren, der Gang der Zeitläufe, menschliche Unzulänglichkeiten und einige weitere Dinge, die dann auch noch oft unglücklich zusammen treffen, lassen es sehr schwer werden, den kleinen Kreis der damaligen Gründer zu rekonstruieren. Soweit überhaupt feststellbar, haben folgende Personen die „ersten Töne geblasen“: Bernhard Hattemer, Joh. Bapt. Wennesheimer, Heinrich Wagner, Baptist Börner, Heinrich Laufersweiler, Anton Laufersweiler, Jakob Mazza, Josef Rausch. Erster Vereinsvorsitzender war Josef Rausch, der dann später seine Aufgabe an Lehrer Peter Mauer weitergab. Um die Ausbildung der jungen Musiker machte sich der Vollblutmusiker Toni Conrad aus Bingen-Kempten verdient. Bald hatte die Kapelle 15 Musiker, die musikalische Leitung übernahm Bernhard Hattemer, einer der Mitbegründer des Vereins also, der bis auf den heutigen Tag rastlos und aus Freude an der Musik den Taktstock schwingt. Dieser ewig junge Dirigent läßt sein Alter vermissen, wenn er am Pult steht, „seiner“ Kapelle voranschreitet, oder wenn bei verschiedenen Anlässen die Gaulsheimer aufspielen, sei es zu ernsten, besinnlichen oder heiteren Gelegenheiten. Bernhard Hattemer ist aus der 50-jährigen Geschichte der Musikvereinigung nicht wegzudenken. Leider sind aus den Gründerjahren – oder der ersten 10-12 Jahre also – keine oder nur sehr wenig schriftliche Aufzeichnungen und Unterlagen vorhanden, die es gestatten, eine lückenlose Chronik zu erstellen.

In den dann nach 1933 folgenden Jahren ging die Entwicklung des Vereins zügig aufwärts. Förderlich sehr wirksam für die Beschaffung von Instrumenten und dienlich dem Ausbildungsstand der Kapelle war die Gründung einer „Werk-scharkapelle“ der Firma Richtberg in Gaulsheim. Fast alle Musiker spielten dort mit, war doch auch der Arbeitsplatz etwas, was hier wesentlich mitspielte, abgesehen von der politischen Entwicklung, die sich nach 1933 anbahnte und die auch manchen Musiker nachdenklich werden ließ.

Die dann folgenden Kriegsjahre unterbrachen nicht nur jede Vereinstätigkeit, sie forderten leider auch Opfer, so daß der Bestand der Kapelle kaum gesichert schien. Die Nachkriegsjahre waren gar nicht so leicht zu überbrücken und es ist ohne Zweifel Herrn Lehrer Peter Mayer hoch anzurechnen, daß es ihm gelang, aus den wenigen Musikern des Musikvereins und der ebenfalls stark dezimierten Kapelle des Junglingsvereins einen neuen Verein zu gründen. Am 6. März 1951 wurde nach vielen gemeinsamen Anstrengungen die Musikvereinigung 1928 gegründet, eine glückliche Lösung, die ihre Bewährung in den rd. 27 Jahren, die dazwischen liegen, längst bestanden hat. Lehrer Mayer wurde auch Vorsitzender und konnte so seinen ganzen Idealismus für die gemeinsamen Ziele einsetzen. Es war ihm leider nicht mehr vergönnt, die Fruchte seiner mühevollen Arbeit zu ernten, mitten in den Vorbereitungen zum 25-jährigen Vereinsbestehen verstarb er am 22. Januar 1953. Sein Nachfolger war wiederum ein Padagoge, Hauptlehrer Wilhelm Grohe, der in der Generalversammlung am 21. Februar 1953 zum amtierenden 1. Vorsitzenden gewählt wurde.

An den Festtagen zum 25. Stiftungsfest vom 13.-15. Juni 1953 waren neben den Gastgebern nicht nur insgesamt 16 Vereine mit ihren Musikern im Stadtteil vertreten, die Bevölkerung war maßgeblich an der hervorragenden Resonanz des Festes beteiligt. Daß sich als Folge dieser Aktivität die Mitgliederzahl auf rd. 300 erhöht hatte, war die zwangsläufige Folge nicht nur der Beliebtheit der Kapelle, sondern auch deren Aktivität, wie sich bei mancherlei Anlässen immer wieder zeigte.

Im Auf und Ab eines Vereins sind Wechsel im Vorsitz und Vorstand nicht nur zwangsläufig, sondern auch normal. Franz Schafer folgte Hauptlehrer Grohe im Jahre 1959 und begleitete dieses verantwortungsvolle Amt bis 1974; er wurde dann von Karlheinz Heid abgelöst, der dieses Amt heute im Jahre des 50. Stiftungsfestes noch begleitet.

Franz Schafer hat sich ohne Zweifel sehr um den Verein verdient gemacht, ist doch in seiner Amtszeit der Nachwuchs nach einem festgelegten Ausbildungsprogramm stark gefordert worden. Nicht zuletzt ist es dieser vorausschauenden Planung und Initiative zu verdanken, daß zum heutigen Stand der Verein nicht nur 315 Mitglieder hat, sondern daß darunter 45 aktive Musiker sind, davon 10 Zöglinge und eine große Anzahl junger Musiker, welche die Gewähr bieten, daß der gute Ruf des Vereins nicht nur erhalten, sondern weit über die Grenzen des Stadtteiles hinausgetragen wird. Nicht nur die Mitwirkung bei allen örtlichen weltlichen und kirchlichen Anlässen haben der Kapelle zu hohem Ansehen verholfen; der Jugendchor wirkt darüber hinaus bei zahlreichen Veranstaltungen im gesamten Stadtgebiet mit. Die gesamte Kapelle aber hat unter ihrem Direktoren Bernhard Härtner durch die Gestaltung des Festkonzertes am 2. Wochenende des Winzerfestes in Bingen unüberhörbare Akzente gesetzt und dieser Festveranstaltung eine eigene Note gegeben, eine einzig Einheit aber auch bildend in ihrer einheitlichen Kleidung.



### 3. Musikzug Bingen-Gaulsheim-Gau-Algesheim

Hierzu folgt nachstehende Chronik anlässlich des 40jährigen Vereinsjubiläums:

---

## Chronik

*des ehemaligen Fanfarenzuges Bingen-Gaulsheim,  
und jetzigen Musikzuges  
Bingen-Gaulsheim/Gau-Algesheim*

Im Sommer des Jahres 1938 faßten einige junge Leute den Entschluß, einen Fanfarenzug zu gründen, was sie auch in die Tat umsetzten. Als 1. Spielleiter galten Hans Weber und Fritz Winter. Der Fanfarenzug bestand aus zwei Landsknechttrömlern und 10 Fanfarenbläsern. Als im September 1939 der 2. Weltkrieg ausbrach, wurden Hans Weber und Fritz Winter einberufen. Zum Nachfolger wurde Fritz Ertel bestimmt, und der Fanfarenzug wurde vom Jungvolk übernommen. Feste und Fahrten, sowie Auftritte wurden zur Pflicht. 1941 bestand der Fanfarenzug aus 4 Landsknechttrömlern und 12 Fanfarenbläsern. Fritz Ertel wurde ebenfalls eingezogen, und Walter Hildebrandt aus Bingen übernahm den Fanfarenzug. Er ging mit Elan und Eifer an die Arbeit, es wurden viele Märsche gelernt, und schließlich wurde der Fanfarenzug „Bannbester“ des Kreises Bingen. Der Fanfarenzug konnte bis Kriegsende (1945) seinen Spielbetrieb aufrecht erhalten, dies war nur möglich, weil er nur aus 10- bis 14-jährigen Spielleuten bestand. Spielleiter waren in dieser Zeit Walter Schier, Heinrich Schweikardt und Heinrich Burkardt. Groß war die Enttäuschung, als im Jahre 1946 Lorenz Winter, Walter Schier, Günter Theis, Erwin Erschfeld, Hans Specht, Hans Rösch, Norbert Pommerin und Heinrich Burkardt den Spielbetrieb wieder aufnehmen wollten, es aber von der französischen Besatzungsmacht untersagt wurde. Erst 1948 wurde es erlaubt, den Spielbetrieb wieder aufzunehmen. Lorenz Winter und 10 weitere junge Leute machten den Anfang. Leider reichte es nicht um selbständig aufzutreten, deshalb schloß man sich dem Spielmannszug des Turnvereins Bingen an. 1953 war es endlich soweit, daß der Fanfarenzug seinen ersten selbständigen Auftritt beim Turnfest in Gensingen bestreiten konnte. Walter Schier wurde als 1. Spielleiter und Lorenz Winter als Stabführer gewählt, 28 aktive Spielleute zählte der Zug. 1956 schloß der Fanfarenzug sich dem Turn- und Sportverein Bingen-Gaulsheim an, und wurde somit Mitglied im deutschen Turnerbund. Walter Schier und Lorenz Winter wurden als Spartenleiter des Fanfarenzuges in den Vorstand des Turn- und Sportvereins gewählt. Von nun an ging es ständig aufwärts, der

Fanfarenzug wurde durch Flöten und Marschtrommler verstärkt, und erhielt den Namen Spielmannszug. Durch sein sauberes und gutes Auftreten bei örtlichen Veranstaltungen und Turnfesten zeigten immer mehr junge Leute Interesse und wurden Mitglied im Spielmannszug. So konnte erstmals 1964 ein Aktivenstand von 46 Mann verzeichnet werden. Im Januar 1964 wurden die ersten Trompeten angeschafft, und der Spielmannszug wurde in einen gemischten Zug, bestehend aus Trommler, Flötisten, Fanfaren und Trompeten umgewandelt. Zum erstenmal beteiligte sich der Zug an einem Internationalen Tamborwettbewerb am 30. 5. 1964 in Dernbach (Westerwald) und errang in der gemischten Klasse den 2. Preis, die Schüler-Fanfaren den 1. Preis, und den 1. Führerpreis. In der Folgezeit wurden noch weitere Musikinstrumente, Tenorhorn, Posaune und Klarinetten angeschafft, damit konnte der Klangkörper weiter verbessert werden.

Der Name Spielmannszug wurde geändert in Musikzug. Durch große Opfer, Mühe und viel Fleiß, gelang es Lorenz Winter über all die Jahre hinweg den Zug spielfähig, und zu einer immer größer werdenden Beliebtheit bei der Bevölkerung zu führen. Durch immer größer werdende Anforderungen bei Auftritten und Wertungsspielen wurde es notwendig, einen Ausbilder einzustellen, so konnte 1968 Herr Philipp Braden aus Bingen-Büdesheim hierfür gewonnen werden.

Am 24. April 1971 löste der Musikzug sich, im Einvernehmen mit dem Vorstand vom Turn- und Sportverein Bingen-Gaulsheim, und machte sich selbständig. Lorenz Winter wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Auf Antrag des Vorstandes wurde der Musikzug am 8.5.1972 in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Bingen eingetragen, und am 24.6.1972 wurde auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eine Namensänderung beschlossen, und zwar auf den Namen „Musikzug 1938 e.V. Bingen-Gaulsheim/Gau-Algesheim“.

Vom 4. bis 6. Mai 1973 war der Musikzug Ausrichter des 11. Landestreffen der Rhein Hessischen Turner-, Spiel-, Fanfaren- und Musikzüge. Das 11. Landestreffen wurde in Gau-Algesheim abgehalten, und war ein gelungenes Fest. Erstmals seit seinem Bestehen hielt der Musikzug 1974 Fastnachtsveranstaltungen ab, und zwar jeweils am Schwerdonnerstag Altweiberball und am Fastnachtdienstag Lumpenball. Ebenfalls übernahm der Musikzug 1974 die Gestaltung der Gaulsheimer Kirmes, beide Veranstaltungen werden auch heute noch vom Musikzug gestaltet, und erfreuen sich immer einer größer werdenden Beliebtheit.

In den folgenden Jahren ging es ständig aufwärts. Der Zug bestreitet jährlich 40 bis 50 Auftritte, beteiligt sich jedes Jahr am Wertungs-



Der Fanfarenzug schloss sich am 12. Juli 1953 dem Verein an



Die Turner marschieren zum Fest-/Sportplatz,  
vermutlich im Jubiläumsjahr 1958

spielen der Rhein Hessischen Turner-, Spiel-, Fanfaren- und Musikzüge im Deutschen Turnerbund, und erhielt immer die Note „sehr gut“.

Um seinen Leistungsstand gegenüber anderen Vereinen, die nicht im Turnerbund angeschlossen sind, zu testen, beteiligt sich der Musikzug ein- bis zweimal im Jahr an Internationalen Tamborwettstreiten, und konnte trotz größter Konkurrenz immer den 1. oder 2. Preis erringen.

1977 war das schwerste und gleichzeitig das erfolgreichste Jahr des Musikzuges, 60 Auftritte wurden bestritten.

Im Januar wurden neue Umhänge mit dem Gaulsheimer und Gau-Algesheimer Wappen angeschafft, und somit ein lang gehegter Wunsch der Gau-Algesheimer Mitglieder erfüllt. Vom 27.1.1977 bis 30.1.1977 besuchten 17 Spielleute die Bundes-Jugend-Musikschule des deutschen Turnerbundes in Altgandersheim. Am 5.2.77 fand ein Nachwuchslehrgang für Stabführer der Rhein Hessischen Turner-, Spiel-, Fanfaren- und Musikzüge in der Hauptschule Gau-Algesheim statt. Altweiber- und Lumpenball des Musikzuges waren die bestbesuchten Veranstaltungen seit sie vom Verein abgehalten werden.

Am 24.5.77 fand das erste Konzert des Musikzuges gemeinsam mit der Kolping-Kapelle aus Kamp-Bornhofen in der Turnhalle Gau-Algesheim statt.

Es war eine gute Werbung für den Musikzug.

Auf dem Landestreffen der Rhein Hessischen Turner-, Spiel-, Fanfaren- und Musikzüge in Osthofen erhielt der Musikzug beim Wertungsspielen die Note „sehr gut“. Am 22.5.77 beteiligte der Musikzug sich an einem Internationalen Tamborwettstreit in Müden/Mosel, und konnte in der Orchesterklasse beim Bühnenspiel und Straßenspiel den 1. Preis, sowie den 1. Stabführer-Preis erringen.

29.5.77 Tamborwettstreit in Östrich/Winkel bei dem Spielmannszug Rheingau-Mitte, hier wurde der 2. Preis errungen.

Gaulsheimer Kirmes vom 12.8. bis 15.8.77 Veranstalter Musikzug, 14 Vereine beteiligten sich an der Gestaltung.

Ein schöner Abschluß für das Jahr 1977 war eine Einladung der Compagnie des „Pax Majorettes“ de Stiring-Wendel Frankreich, am 25.12.77 zu einem bunten Weihnachtsfest. Der Musikzug beteiligte sich mit 3 Auftritten an dem abwechslungsreichen Programm.

Möge das 40-jährige Vereinsjubiläum dazu dienen, die Kameradschaft des Vereins weiterhin zu erhalten und zu fördern zum Wohle und zur Freude unseres lieben Heimatortes Gaulsheim, der Stadt Gau-Algesheim und Umgebung.

#### LORENZ WINTER 40 JAHRE!

Der 1. Vorsitzende und Stabführer Lorenz Winter feiert mit seinem Verein seine 40-jährige Aktivenmitgliedschaft. Es ist als 10 Jähriger in den damaligen Fanfarenzug Gaulsheim als Trommler eingetreten, und ist heute noch aktiv. Sein Wirken im Verein hat immer den aufwärtsstrebenden Trend verfolgt. Er hat 1945 als Stabführer des Fanfarenzuges die Geschicke des Vereins übernommen. 1956 schloß der Fanfarenzug sich dem Turn- und Sportverein 1908 Bingen-Gaulsheim an, auch hier vertrat er die Interessen des Fanfarenzuges als Spartenleiter. 1971 machte er auf Musikzug umbenannte Zug sich selbständig, und Lorenz Winter wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Durch seine vier Jahrzehnte lange Tätigkeit kennt er alle Nöten und Sorgen genau, und arbeitet stets an der Fortentwicklung des Vereins. Seit seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden ist er ganz besonders bestrebt, das Niveau des Vereins zu steigern und sein Ansehen ständig zu verbessern, sowie der Jugend eine schöne Freizeitbeschäftigung zu erhalten. Bei einem so einsatzfreudigem Vorsitzenden, ist es für die Musiker und Mitglieder selbstverständlich, da zu sein, wenn es um das Wohl des Musikzuges geht. Dies hat sich schon immer und insbesondere bei der Vorbereitung zum 40-jährigen Jubiläumsfest gezeigt. Möge es auch in Zukunft so bleiben!

#### 4. Der Turn- und Sportverein e.V. 1908 Bingen-Gaulsheim

Der Turn- und Sportverein e.V. 1908 Bingen-Gaulsheim nimmt unter den einzelnen Ortsvereinen einen besonderen Rang mit hohem Stellenwert ein. Nach Mitgliederstärke, Gründungsjahr, Leistungsstand und sportlicher Tradition rangiert er mit an der Spitze im bunten Reigen der organisierten örtlichen Kulturträger. Seine zentrale Bedeutung für Stadtteil und Bevölkerung liegt darin, daß er als Verein vornehmlich die Leitbilder der Jugend- und körperlichen Erziehung in den verschiedenartigen Disziplinen Turnen, Sport und Spiel als Einheit und Breitensport auf seine Fahne geschrieben hat.

Aus der Vereinsgeschichte seien hier die wichtigsten Daten und Fakten auszugsweise angeführt:

##### 75 Jahre Turn- und Sportverein 1908 e.V. Gaulsheim

- 1908 Am 15. März 1908 gründen 32 aktive Turner und Zöglinge im Saal Heinrich Storch den Turnverein. Preisturnen am 27. September 1908 anlässlich einer Rekrutenfeier in Gaulsheim.
- 1909 In Gaulsheim spielt man ohne in einem Verband organisiert zu sein Fußball unter dem Namen FC "Teutonia".
- 1910 Die Aufnahme des FC "Teutonia" in den Turnverein scheitert in der Vorstandssitzung am 4. Juni 1910.
- 1911-1912 Freundschafts- und Pokalwettspiele des FC "Teutonia" und rege Turntätigkeit.
- 1913 Im feierlichen Rahmen findet vom 24. - 26. Mai 1913 die Fahnenweihe der neuen Vereinsfahne statt.
- 1914-1918 Am 11. Juni 1914 findet die letzte Generalversammlung vor Ausbruch des 1. Weltkrieges statt. Das Vereinsleben kommt zum Erliegen.
- 1919 Am 28. Februar 1919 versammeln sich 21 Mitglieder, um die Vereinstätigkeit wieder neu ins Leben zu rufen. Der Turnbetrieb ist noch verboten, aber die Fußballriege des Turnvereins beteiligt sich an den Pokalwettspielen des FC "Teutonia".

- 1920 Der Verein verfügt im Januar 1920 über 70 aktive Turner und 32 Jugendturner. Am 15. April 1920 erlaubt der französische Kommandant das Turnen im Saal. Am 28. April 1920 wird gemeinsam mit dem Sportverein "Hassia" Kempten unterhalb der Hindenburgbrücke ein Gelände gepachtet. Am 25. Juli 1920 findet auf 2 Plätzen der A- und B-Klasse ein Pokalspiel mit Platzkonzert statt.
- 1921 Der FC "Teutonia" wird Mitglied des Südwestdeutschen Fußballverbandes und erzielt in Freundschaftsspielen mehrere Ehrenpreise. Am 30. Mai 1921 gründet der Turnverein die Abteilungen Schwerathletik und Leichtathletik.
- 1922-1923 Die beiden Jahre stehen im Zeichen der Inflation, die im Februar 1923 das Vereinsleben zum Erliegen bringt.
- 1924 Am 28. August 1924 wird die Vereinstätigkeit wieder aufgenommen.
- 1925 Am 18. Juli 1925 wird Heinrich Rausch zum 1. Vorsitzenden gewählt, der dann den Verein 30 Jahre lang führt.
- 1926 Der FC "Teutonia" wird Meister der C-Klasse Bingen.
- 1927-1938 Die Glanzjahre der Turner in Gaulsheim. Zahlreiche Siege und Ehrenpreise werden errungen in Gauwettkämpfen und Turnvergleichskämpfen zwischen den Turngauen Rheinhessen und Mittelrhein.

- 1939-1945 Während des 2. Weltkrieges ruht das Vereinsleben. Nur der örtliche Fußballbetrieb wird nach wie vor weiterbetrieben. Am 1. Oktober 1942 gründen Jugendliche die Fußballabteilung "Teutonia" als Sparte des Turnvereins und verwirklichen damit die Vereinigung des heutigen Turn- und Sportvereins. Am 11. Oktober 1942 bestreiten gegen Sponsheim das 1. Spiel: Egon Algesheimer, Franz Hattemer, Werner Heimen, Heinrich Jantz, Heinrich Kloos, Gerhard Meier, Rochus Potstawa, Franz Josef und Karl Trunk, Philipp Winter und Josef Zotzenbach. Bis zum 29. August 1943 werden 29 Spiele ausgetragen.
1945. Das erste Nachkriegsspiel wird gegen Waldalgesheim bestritten. Im November 1945 bilden zum Zwecke einer starken Fußball-einheit Kempten und Gaulsheim eine Spielgemeinschaft.
- 1946 Der Turnverein Kempten schließt sich der Spielgemeinschaft an, die nunmehr den Namen "Spielvereinigung Kempten/Gaulsheim" trägt.
- 1947 Die 1. Mannschaft erringt die Kreismeisterschaft und nimmt an den Aufstiegsspielen in die Ehrenliga (frühere Oberliga) teil.
- 1948 57 Gaulsheimer fordern die Loslösung aus der Spielvereinigung am 18. Januar 1948 und bereiten die Neugründung des Turn- und Sportvereins vor.

1949 Am 18. Juni 1949 findet die Gründungsver-  
sammlung statt. Gleichzeitig wird eine  
Tischtennisabteilung ins Leben gerufen.  
Der jetzige Sportplatz wird in Selbsthilfe  
hergerichtet, nachdem man das Grundstück  
von der Stadt Bingen gekauft bzw. gepach-  
tet hat. Am 4. Oktober 1949 wird der  
Sportplatz mit einem Spiel der 1. und 2.  
Mannschaft gegen Dietersheim eingeweiht.

1950- Die Fußballabteilung wird immer stärker.  
1952 Es spielen eine 1. und 2. Mannschaft,  
sowie Schüler und Jugendmannschaften.  
1952 wird die 1. Mannschaft Kreismeister  
vor Büdesheim, Kempten, Gensingen,  
Dietersheim, Weiler, Sprendlingen, Langen-  
lonsheim, Bingerbrück, Münster-Sarmsheim,  
Frei-Weinheim und Ockenheim. Der Elf  
gehören an: Egon Algesheimer, Hans Bach-  
mann, Josef Bubel, Hugo Fölsch, Hubert  
Halle, Werner Heimen, Richard Kölsch,  
Rupert Potstawa, Kurt Schwarz, Franz  
Josef Trunk und Martin Winter. Hervor-  
ragende Erfolge verbuchen auch die  
Turner und Turnerinnen des Vereins, die  
viele Preise auf Turnfesten und Vergleichs-  
wettkämpfen erringen.

1953 Der Verein nimmt am 7. Juni 1953 am  
Kinderturnfest in Ingelheim teil sowie am  
Kreisturnfest in Gensingen am 5. Juli  
1953. Der in Gaulsheim tätige Fanfarenzug  
wird am 12. Juli 1953 als Abteilung in  
den Verein aufgenommen. Vom 2. -  
8. August 1953 vertritt der Turner Hans  
Mazza(+) den Verein beim Deutschen Turn-  
fest in Hamburg.



- 1954 Die 1. Mannschaft steigt aus der A-Klasse Nord ab.
- 1955-1956 Im Tischtennis Damen-Doppel erringen Elisabeth Erschfeld und Klara Kirsch die Kreismeisterschaft und Franz Fölsch gewinnt die Jugendmeisterschaft. Frau Herta Wennesheimer bringt neue Impulse bei den Turnerinnen. Die 1. Mannschaft wird Kreismeister und qualifiziert sich erfolgreich bei den Aufstiegsspielen in die A-Klasse Nord. Die Spieler sind: Hugo Fölsch, Lorenz Frowein, Hubert Halle, Heribert Hattemer, Werner Heimen, Rupert Potstawa, Reny Schöller, Hans Schönemann, Rolf Wagner, Willi Weeser und Martin Winter. Die 2. Mannschaft wird ebenfalls Kreismeister mit den Spielern: Alois Börner, Peter Börner, Georg Groß(+), Helmut Iber(+), Theo Kloos, Kurt Lossa, Gottfried Rausch(+), Reinhold Rausch, Wigbert Rausch, Adolf Specht und Heinrich Veith.
- 1957 Die 1. Mannschaft behauptet sich in der A-Klasse Nord. Die Alte-Herren-Mannschaft zeigt bei gelegentlichen Auftritten ihr Können.
- 1958 Vom 7. - 9. Juni 1958 feiert der Verein sein 50jähriges Bestehen mit einem großen sportlichen Festprogramm. Ein erfolgreiches Jubiläum unter dem Vorsitz von Willi Algesheimer.
- 1959-1962 Die 1. Mannschaft steigt in die B-Klasse Bingen ab. Der Sportplatz wird weiter instand gesetzt.



Die Fußballmannschaft Ende der 40er Jahre,  
als noch nahe der Hindenburgbrücke gespielt wurde



oben Werner Schweikart, Franz Gaudron, Richard Lossa, Kurt Meeser, Franz-Jörg Specht (Oma)  
Ludwig Halle (Tom Kono), Jons Kreuder, Herbert Börner, Peter Algesheimer  
unten Klaus (Kasim) Rösch, Theo Kloos, Peter Börner (Lex), Toni Gross, Dieter Reichert

- 1963 Hermann Burkhart(+) führt den Verein seit 19. Juli 1958 und wird am 18. Mai 1963 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Am selben Tag wird der heutige Vorsitzende Jochen Kreuder als junger Aktiver mit der Führung des Vereins betraut. Aktiv tätig im Verein sind 2 Fußballmannschaften, die Turnabteilung und der Spielmansszug mit 28 aktiven Musikern, der am 25. September 1963 sein 25jähriges Bestehen feiert. Die Alte-Herren-Mannschaft trägt mehrere Spiele aus und knüpft viele Freundschaften.
- 1964 Die Flutlichtanlage wird erweitert und Ballabfangnetze geschaffen. Die 1. Mannschaft belegt in der B-Klasse den 4. Tabellenplatz während die 2. Mannschaft die Meisterschaft erringt.
- 1965 Die 1. Mannschaft erringt<sup>21</sup> den Fairneßpreis in der B-Klasse Bingen. Zu den Spielern gehören: Franz Burkart, Friedhelm Burkart, Lorenz Frowein, Ludwig Halle, Helmut Iber(+), Jochen Kreuder, Erich Schadt, Franz-Jörg Specht, Alwin Steinbrech, Berthold Wagner und Martin Winter. Mit der A-Jugend wird eine Spielgemeinschaft mit der Hassia Kempten gebildet. Die Leichtathleten nehmen am Scharlachbergfest teil. Die Turner besuchen das Turnfest in Biebelsheim. Der Spielmansszug unter Leitung von Lorenz Winter wirkt an 10 Veranstaltungen mit. Der Bau eines Vereinsheimes wird geplant.

- 1966 Die 1. und 2. Mannschaft gewinnt zum zweitenmal den Fairneßpreis. Vom 12. - 14. August 1966 veranstaltet der Verein ein AH-Turnier sowie ein Spielmannszugtreffen mit über 300 Spielleuten. Die AH spielt gegen Enkenbach 2:2. Die Turner haben mangels Saal keine Übungsmöglichkeiten mehr. Die Planung des Vereinsheimes wird amtlich verworfen und die Verhandlungen über einen Sporthallenbau laufen an.
- 1967 Die 1. Mannschaft gewinnt zum drittenmal den Fairneßpreis der B-Klasse Bingen und belegt in der Meisterschaft den 5. Platz. Die 2. Mannschaft wird Vizemeister in ihrer Klasse. Der Spielmannszug erringt bei einem internationalen Weltstreit in Dernbach 3 Preise. Am 20. Mai 1967 wird der Spielmannszug umbenannt in "Turnermusikzug". Die Planung für den Bau einer Turn- und Gymnastikhalle ist abgeschlossen.
- 1968 Am 13. und 14. Juli 1968 richtet der Verein das 6. Landestreffen der rheinhessischen Turnermusikzüge in Verbindung mit dem 60jährigen Bestehen des Vereins aus. Die Schirmherrschaft obliegt dem Bürgermeister der Stadt Bingen Dr. H. Gebauer(+). Die Jugendfußballabteilung hat 45 Schüler und Jugendliche im Spielbetrieb. Die Finanzierung der Sporthalle ist gesichert.

- 1969 Am 16. August 1969 gastiert der weltberühmte Zirkus Williams auf unserem Sportgelände. Die 1. Mannschaft belegt in der B-Klasse Bingen den 6. Tabellenplatz und die 2. Mannschaft wird Vizemeister. Mit Franz Jörg Specht werden neue Akzente in der Jugendarbeit gesetzt. Ehrenoberturnwart Johann Zotzenbach versucht die Turnarbeit wieder zu aktivieren.
- 1970 Bei der Turnabteilung geht es wieder aufwärts. 45 Turner sind in den Übungsstunden. Die 1. und 2. Mannschaft sowie 4 Jugendmannschaften spielen in der B-Klasse Bingen. Der Turnermusikzug reist von Auftritt zu Auftritt. Bürgermeister Dr. Gebauer(+) unterrichtet den Vorstand über den Bau einer Schulturnhalle, die auch dem Verein zur Verfügung stehen wird. Der Bau einer eigenen Halle wird deshalb fallengelassen.
- 1971 : Im Spielbetrieb befinden sich 2 aktive Mannschaften und 5 Jugendmannschaften. Die Jugendbetreuer Lorenz Frowein, Reinhold Grohe, Bernd Glasmacher, Harry Siry und Franz Jörg Specht leisten hervorragende Arbeit und erringen mit ihren Mannschaften mehrere Kreismeisterschaften. Am 1. Juni 1971 macht sich der Turnermusikzug selbständig und verläßt in gutem Einvernehmen mit dem Vorstand als Sparte den Verein.
- 1972 2 aktive Mannschaften und 5 Jugendmannschaften werden in der Fußballabteilung beschäftigt. Die B- und E-Jugend wird Kreismeister und nimmt an den Spielen um die Rheinhessenmeisterschaft teil. Der Verein zählt 246 Mitglieder.

- 1973 Der Verein ruft die neuen Abteilungen Altersturnen, Frauengymnastik, eine Mädchenriege und Tischtennis ins Leben, nachdem die neue Schulturnhalle zur Verfügung steht. Die B-Jugend wird Kreismeister. Die A- und B-Jugend bildet in der neuen Saison eine Spielgemeinschaft mit Gaulsheim und spielt in den Jugendleistungsklassen der Bezirksliga Rheinhessen. Der Verein beschließt neue Satzungen und Ordnungen.
- 1974 Die Fußballabteilung bildet mit der Hassia Kempten eine Spielgemeinschaft und spielt in der A-Klasse Rheinhessen-Nord. Der Freizeitsport nimmt nun einen großen Raum im Verein ein. Der Mitgliederstand ist auf 358 angewachsen. 2 Tischtennismannschaften spielen in der Verbandsrunde mit. Am 1. Dezember 1974 findet in der Schulturnhalle das Abturnen des Vereins statt.
- 1975 Die SG Kempten/Gaulsheim gewinnt das Stadtteiltonier der Stadt Bingen. Die Fußballjugend wird mit in die Spielgemeinschaft integriert.
- 1976 Das große Jahr der Fußballjugend. Die A-, B-, C- und E-Jugend erringt die Kreismeisterschaft; darüber die A-Jugend auch noch den Rheinhessenpokal. In die neue Saison starten 5 Jugendmannschaften. Die Tischtennisabteilung meldet 3 Mannschaften. Der 1. Vorsitzende Jochen Kreuder wird auf dem Kreistag des Südwestdeutschen Fußballverbandes zum Kreisjugendwart gewählt.



C-Jugend 1975/76 mit dem Trainer Franz-Jörg Specht Spielgemeinschaft mit Gau-Algesheim



Neubeginn in Gaulsheim 1982 Trainer war Bernd Glasmacher

- 1977 Die Spielgemeinschaft Kempten/Gaulsheim sichert sich den Verbleib in der A-Klasse Nord. Die A-E-Jugendmannschaften schneiden im Spielbetrieb wieder sehr gut ab. Die Turnabteilung und die Frauengymnastikgruppe treten immer mehr in den Vordergrund und die Tischtennisabteilung beschäftigt neben 3 aktiven Mannschaften jetzt auch eine Jugendmannschaft. Die Jahreshauptversammlung steht unter dem Motto "Mitverantwortung und Mitbestimmung der Jugend". Am 3. Dezember 1977 veranstaltet der Verein eine Turnschau "Tanz, Sport und Musik".
- 1978 Die Jugendarbeit nimmt wieder einen breiten Raum ein. Die Mädchenriege des Vereins glänzt auf Turnfesten und Kunstturnmeisterschaften. Die Fußballjugend holt wieder mehrere Meisterschaften und gute Tabellenplätze. Die aktiven Mannschaften in der SG Kempten/Gaulsheim belegen einen guten Mittelplatz in der A-Klasse Nord. Das gesellschaftliche Leben ist sehr rege, wie Wandertage, Kameradschaftsfeiern und sonstige Veranstaltungen zeigen.
- 1979 Ausgezeichnete sportliche Erfolge können auch in diesem Jahr wieder von den Aktiven und Mannschaften erzielt werden. So holen sich die Jugendmannschaft der Tischtennisabteilung und die C-Jugend der Fußballer die Kreismeisterschaft. Glanzpunkte setzt die Turnabteilung mit ihrer Mädchenleistungsriege; ein Verdienst des Turnwartes Franz Burkart. In der Jahreshauptversammlung am 17. März 1979 wird der Beitrag auf 3,- DM je Mitglied angehoben.



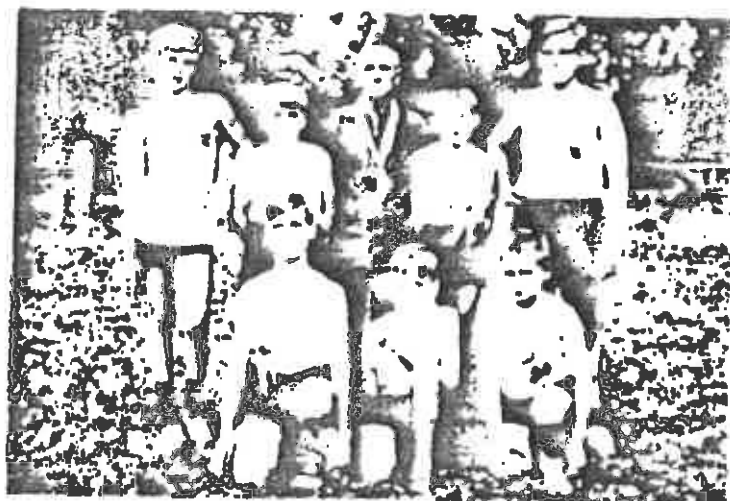
1980 Die E-Jugendmannschaft der SG Kempten/Gaulsheim erringt die Kreismeisterschaft. Neben den beiden aktiven Mannschaften spielt in Gaulsheim eine 1b-Mannschaft. Mit dem Kassenwart Fritz Schweikardt (1949-1980), den Beisitzern Willi Trunk (1959-1980) und Karl Reitemeyer (1971-1980) scheiden Mitglieder aus dem geschäftsführenden Vorstand aus, die sich um den Verein verdient gemacht haben.

1981 Am 5. Januar 1981 wirbt der Verein in einer glanzvollen Turnschau unter dem Motto "Sport - Bindeglied des Vereinslebens", die von der Turnabteilung und der Frauengymnastikgruppe gestaltet wird. Die Spielgemeinschaft mit der Hassia Kempten wird aufgelöst, da in Gaulsheim wieder eine eigene 1. Mannschaft spielfähig ist. Das Traineramt übernimmt Bernd Glasmacher. Die Tischtennisabteilung erreicht mit zwei Mannschaften den Aufstieg in die nächsten Klassen.

1982 Die 1. Mannschaft, die in der C-Klasse Bingen wieder beginnen muß, verfehlt nur knapp den Aufstieg in die B-Klasse. Die Fußballer richten mit viel Idealismus das Sportgelände wieder her. Leider wird auch dieses Jahr der Platz wieder vom Hochwasser überflutet. Die Mädchenleistungsriege wird in Leistungszentren geschult und gefördert unter selbstlosem Einsatz von Turnwart Franz Burkart. Verona Liebetanz wird in ihrer Leistungsklasse bei den Kunstturnmeisterschaften von Rheinhessen Landessiegerin, während unser großes Nachwuchstalents, Melanie Schneider, Vizemeisterin in ihrer Klasse wird.

**VORSITZENDE  
des Turn- und Sportvereins  
seit dem Gründungsjahr**

15. 3.1908	Josef Kloos
28. 2.1909	Anton Rausch
7. 7.1909	Sebastian Rausch
5. 3.1910	Georg Lossa
28. 2.1912	Karl Straub
2. 3.1913	Peter J. Hirschmann
29. 8.1913	Johann Rausch
14.12.1913	Karl Straub
28. 2.1919	Josef Rausch
18. 7.1925	Heinrich Rausch
30. 1.1955	Heinrich Burkart
18. 2.1956	Gerhard Christ
2. 2.1957	Willi Algesheimer
19. 7.1958	Hermann Burkart
18. 5.1963	Jochen Kreuder



1982 Die Frauengymnastikgruppe unter der Führung von Walburga Reitemeyer begeistert wieder in der Turnschau des Vereins am 4. Dezember 1982. Im Rahmen des Angebotes Freizeitsport spielt man Tischtennis und Volleyball; die ersten Versuche im Kleinkinderturnen sind ange-  
laufen..

1983 Der Verein feiert vom 10. - 12. Juni 1983 sein 75jähriges Bestehen.



Die Fussballmanschaft gewinnt das Tunier zum Jubiläum

Einen besonderen Höhepunkt der Vereinsgeschichte bildete das 75jährige Jubiläum vom 10 bis 12. Juni 1983, das in einem großen Rahmen im Festzelt in den Gaulsheimer Rheinwiesen mit einem Festkommers, einer Turnschau, Fußballspiel und einem Freundschaftsturnen festlich begangen wurde. Ganz Gaulsheim feierte 3 Tage mit dem TuS und nahm an den Veranstaltungen und Darbietungen im vollbesetzten Zelt und draußen starken Anteil. In dem würdigen Festkommers brachte der OB Naujack als Schirmherr in seiner Festrede zum Ausdruck, daß "unsere Welt, unser heimatlicher Bereich in Ordnung ist, wenn die Vereine intakt sind und das Vereinsleben pulsiert und der Sport eine Betätigungsform der menschlichen Freiheit ist." Begonnen hatten die Festtage mit einer Gedenkfeier an Kriegerehrenmal, die von der Musikvereinigung und dem Gesangverein in Gaulsheim musikalisch umrahmt wurde. Der Vereinsvorsitzende Jochen Kreuder konnte beim Festkommers zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Im weiteren Verlauf des Abends standen gelungene Darbietungen der Mädchen- und Knabenriege, der Damengymnastikgruppe und Liedvorträge des Gesangvereins Einigkeit und die Mitwirkung der Musikvereinigung Bg.-Gaulsheim. Höhepunkte des Festkommerses waren auch die Jubilarenehrung durch den Vorsitzenden sowie die besonderen Auszeichnungen für den für das Sport gezeigte Engagement wie: Für Heinrich Burkart und Michael Kreuder die bronzenne Ehrennadel des Sportbundes Rheinhessen, des weiteren die Verleihung der Verbandsehrennadel des SW-deutschen Fußballverbandes an Reinhold Rausch und Harald Siry, während Vorsitzender Kreuder für das "Geburtstagskind" die Ehrenplakette des DFB in Empfang nehmen konnte. Zu den zahlreichen Gratulanten zählten auch die Vertreter des Rhein Hessischen Turnerbundes, die Gaulsheimer Ortsvereine und Firmenvertreter. Schließlich überreichte Reinhold Rausch Jochen Kreuder, der schon 20 Jahre Vereinsvorsitzender ist, in Würdigung seiner Verdienste einen Ehrenteller mit Urkunde.

Die weiteren Festtage standen ganz im Zeichen des Sports mit gekonnten Leistungen und Aktivitäten, worin die Sportler aller Sparten und beteiligten Vereine wetteiferten. Im Mittelpunkt standen dabei die verschiedenen Vorführungen der Turnschau des rheinhess. Turnerbundes und das Freundschaftsturnen, an dem sich auch auswärtige Vereine beteiligten, wobei ein hoher Leistungsstand der Turner und die enge Verbundenheit der Bevölkerung und

der Gäste mit den Sportlern zum Ausdruck kamen. Auch die Gesell:  
keit kam an den Festtagen nicht zu kurz, als am Abend zum Auskl:  
zum Tanz aufgespielt wurde. Alles in allem kann man wohl sagen,  
daß das große 75jährige Jubiläumsfest einen würdigen Platz in  
der Vereinschronik einnehmen wird.

5. Carneval-Club Bingen-Gaulsheim, gegründet 1959  
(nach einem Bericht von Willi Algesheimer)

Karneval, wie er in Gaulsheim zustande kam!

Der Karneval entstand in den einzelnen Lokalen des Ortes, dort trafen sich gewöhnlich Leute der Nachbarschaft und die Lokalgäste um gemeinsam etwas Lustiges zu tun. Dabei gab es keine ausgefeilten Vorträge, sondern einzelne Ortsbewohner sammelten im Laufe des Jahres Begebenheiten anderer Bürger oder Mißgeschicke, die den einen oder anderen das Jahr über passierten, um es dann in solchen Versammlungen an den Mann zu bringen. Dabei kam es oft vor, daß zwei oder mehrere aufeinander trafen und sich dann gegenseitig solche Sachen vor der Allgemeinheit vorwarfen.

Erst in späteren Jahren ging man dazu über, die Sache etwas lustiger zu gestalten, man schmiedete Verse über solche Begebenheiten und machte sich allgemein darüber lustig. Da Gaulsheim damals noch über zwölf Wirtschaften verfügte, so war doch in mancher Wirtschaft etwas los, man erfuhr dort so manche Neuigkeit und zum Teil auch Schleichtigkeiten.

Schließlich wurde zu solchen Zusammenkünften später eine Bütte in das Lokal gestellt und man plauderte nun aus der Bütte. Als erster Verein des Ortes ergriff der Gesangverein Einigkeit die Initiative, stellte einen Elferrat zusammen, in den ersten Sitzungen waren es nur acht Mann, die versuchten eine öffentliche Kappensitzung durchzuführen. Sitzungspräsident war damals Karl Winter. Da diese Sitzungen Zuspruch versprachen, interessierten sich auch nach ein paar Jahren die anderen Ortsvereine, die sich schon seither unterstützten durch Redner und Musikkapelle.

Schließlich entschloß man sich, diese Sitzungen mit den drei Ortsvereinen durchzuführen, und zwar mit dem Gesangverein Einigkeit, Turn- und Sportverein und dem Musikverein. Die Sitzungen waren immer stark besucht, es wurde finanziell stets ein Erfolg, doch davon erfuhren die Aktiven nichts, weil die Vereinskassierer die Beträge der Vereinskasse zuführten.

Dies führte zur Unzufriedenheit bei den Aktiven und dadurch bedingt entschloß man sich, einen eigenen Karneval-Verein zu gründen. So wurde nun im Jahre 1959 der hiesige Carneval-Club gegründet, und er mußte sich gegen die anderen Ortsvereine zur Wehr setzen. Aber dessen ungeachtet trat der Carneval-Club mit seinen guten Ver-

anstaltungen immer mehr in den Vordergrund, und heute sind seine Veranstaltungen führend im Reigen der Vereine.

Als Präsident fungierte Willi Algesheimer zehn Jahre lang und als er im Jahre 1969 krankheitsbedingt pausieren mußte, übernahm sein Sohn Edgar seine Stelle mit weiterem gutem Erfolg bis zum heutigen Tage.

## 6. Bauernverein Bingen-Gaulsheim

Nachdem sich in der Nachkriegszeit durch die sich langsam stabilisierenden Verhältnisse viele Berufsgruppen zu Interessenvertretungen und Gewerkschaften zusammengeschlossen hatten, folgten dieser Entwicklung auch der örtliche Bauernstand. Mitbestimmend hierfür waren die gemeinsamen Ziele und Aufgaben, die Vertretung der beruflichen Interessen auf organisatorischer Grundlage, die Verbesserung der Freissituation und die Vermittlung landwirtschaftlicher Bedarfsgüter nach Angemessenheit von Preis und Qualität. Um diesen Interessen ihrer Mitglieder zu dienen, wurde im Jahre 1957 in Bg.-Gaulsheim der Bauernverein gegründet; bei der Gründungsversammlung hatten sich 40 Bauern und Landwirte eingefunden, wovon 27 als Mitglieder beitraten. Seit der Gründung war der Verein stets bestrebt, seinen Aufgaben im Sinne des Bauerntums gerecht zu werden und die Interessenvertretung in jeder Hinsicht, besonders bei der Stadtverwaltung und den landwirtschaftlichen Dienststellen wahrzunehmen und bei Zusammenkünften und Versammlungen betriebliche Hilfe und Unterstützung zu geben.

Die frühere Bedeutung des Bauernvereins wird betont durch die große Gemarkungsfläche und die guten Lagen- und Bodenverhältnisse im hiesigen Gebiet, worüber mehr im Abschnitt Landwirtschaft in dieser Schrift berichtet wird. Allerdings sind heute der Umfang der landwirtschaftlichen Tätigkeit und die Zahl der Betriebe infolge der Entwicklung, Industrialisierung u.a. Faktoren stark zurückgegangen. Die Zahl der Mitglieder beträgt heute im Jahre 1984 nur noch 12. Zu einem landwirtschaftlichen Nebenerwerb zählen auch viele Obst- und Gartenbaubesitzer, die sich auf die Pflege ihres Erwerbszweiges und die Verwertung ihrer Erzeugnisse innerhalb der Landwirtschaftlichen Genossenschaft eingestellt haben. Hierbei sei auf die besonderen Ausführungen an entsprechender Stelle dieser Schrift Bezug genommen. (Siehe Gau-Algesheimer Volksbank und Landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Gau-Algesheim, Nebenstelle Eingen-Gaulsheim.)

Zum engeren Vorstand des Vereins gehören der 1. Vorsitzende Josef Zurstraßen, der 2. Vorsitzende Baptist Specht und der Schriftführer Hermann Hassemer.



## 7. Jagdgenossenschaft Bingen-Gaulsheim (Stand 1984)

Gründung: 22. Mai 1958 im Gasthaus "Josef Hemmes"

- 1. Vorstand:
  - 1. Jagdvorsteher: Philipp Winter
  - 2. Beisitzer und stellv. Jagdvorsteher: Baptist Specht
  - 3. Beisitzer und Rechner: Johann Weidmann
- Namen: "Jagdgenossenschaft Bingen-Gaulsheim"
- Mitglieder: alle Grundeigentümer des Jagdbezirkes Bingen-Gaulsheim nach Genossenschaftskataster
- Ziel:
  - .Verpachtung der Jagd und Regulierung von Wildschäden
  - .Verwendung des Jagdertrages
- Jagdpächter: Albert Boehringer und Martin Seul
- Stationen der Jagdgenossenschaft:
  - 1960 Übernahme der Jagd durch Dr. Wilhelm Boehringer
  - 1970 1. Vorsitzender Baptist Specht
  - 1975 Übernahme der Jagd durch Erich von Baumbach.
- heutige wesentliche Aufgaben:
  - a) Ausbau und Renovierung des Wegenetzes d. Gemarkung Gaulsheim
  - b) Vermeidung und Regulierung von Wildschäden (Starenschutz in den Weinbergen)
  - c) Vertretung der Interessen der Jagdgenossen gegenüber Naturschutz und Naherholung (Naturschutzgebiet "Ilmen-Aue-Fulder-Aue", Radwegenetz am Rhein, Naherholungsgebiet am Gaulsheimer Rheinufer)

## 8. VdK-Ortsgruppe Bingen-Gaulsheim

Im Jahre 1950 trafen sich in der Gastwirtschaft "Hans Dix" folgende Kameradinnen und Kameraden, um die Ortsgruppe Bingen-Gaulsheim zu gründen:

Rettweiler, Mariechen - Jörz, Maria - Erschfeld, Elisabeth -  
Theis, Therese - Hörner, Kurt - Roßkopf, Heinz - Schiller,  
Walter.

Aufgabe der Ortsgruppe ist es, den Mitgliedern Beistand zu gewähren, sie zu vertreten bei Verhandlungen mit Behörden auch evtl. Schriftverkehr zu tätigen und wenn erforderlich sie bei Gericht zu vertreten und innerörtlich kameradschaftlich zu verkehren.

Die Personen im Vorstand und auch der Vorsitzende wechselten im Laufe der Jahre, so daß im Vorstand nur noch von den Gründern Elisabeth Erschfeld mitarbeitet.

Seit 15 Jahren steht Willi Algesheimer der VDK als Vorsitzender zur Verfügung.

## Z E I T F O L G E T A F E L

### Gemeinde und kleines Pfarrdorf Gaulsheim im großen Welt- bild der Zeitgeschichte

Zeit:	<u>Bedeutsame und denkwürdige Ereignisse der Zeit-, Heimat- und Kirchengeschichte von Bingen-Gaulsheim</u>
2. Jhrh. n. Christ.	Anfänge des Christentums in unserer Gegend, - seit Ende des 2. Jahrhunderts erste christliche Gemeinde in Mainz.
260 n.Chr.	erstmalige Erwähnung der Franken in der Geschichte - im 5.u.6. Jhrh. Siedlung und Ausbreitung am Mittelrhein.
um 350 476	Beginn des Mittelalters, vom Anfang der Völkerwande- rung oder dem Untergang des Weströmischen Reiches bis zur Entdeckung Amerikas (1492) oder zur Reformation (1517)
747	Heiliger Bonifatius, Apostel der Deutschen, den Mainzer Bischofsstuhl bestiegen (+ 754) - Mainzer Kirche wird Metropolitankirche
754-1044	Zeit der Klosterstiftungen
770 u. 772	erste geschichtliche Erwähnungen Gaulsheims als fränkische Siedlung, zur Zeit der Karolinger
800	Kaiserkrönung Karls d.Gr. durch Papst Hl. Leo III.
962	erstmalige geschichtliche Benennung einer Kirche in Gaulsheim unter Kaiser Otto I. u. Papst Johannes XII., zugleich Jahr der Kaiserkrönung Otto I.
975	Baubeginn für den Mainzer Dom unter St. Willigis (975-1011)
14.6.983	Kaiser Otto II. bestätigt dem damaligen Erzbischof Willigis von Mainz beim Reichstag von Verona die territorialen Rechte über die Stadt Bingen und das Binger Land.
1250	erstmalig Erwähnung der Brömser, der ältesten Herren von Gaulsheim, - sogenannte Brömserzeit 1250 - 1668.

- 1455 Johann Gutenberg, Mainz, Erfinder der Buchdrucker-  
kunst, 1. Bibeldruck
- 1492 Entdeckung Amerikas
- 1517 Beginn der Reformationszeit
- 1530 Kaiserkrönung Karl's des V. durch Papst Klemens VII.
- 1573 Gaulsheim kommt als Besitz an die Kurpfalz und  
Pfarrei wird bis 1625 von reformierten Predigern  
verwaltet
- 1592 Wappen-Inschrift am althistorischen Rathaus in Gauls-  
heim. Nachweis der ersten Kommunalgeschichte.
- 1618-1648 30jähriger Krieg - vernichtete Macht und Wohlstand  
sowie 3/5 der Bevölkerung (10 Millionen) Deutschlands.
- 1644 am 27.2. belehnte Kaiser Ferdinand III. den Heinrich  
Brömser mit dem Dorf Gaulsheim.
- 1655 Verkauf Gaulsheims durch Kurfürst Karl Ludwig v.d. Pfalz  
an Franz Mercurius v. Hellmund ohne Zustimmung des  
Kaisers als Oberlehnsberr. Beschwerde der Brömser beim  
Kaiser mit Erfolg, Waffenhilfe des Mainzer Kurfürsten  
Johann Philipp.
- 1659 Heinrich Brömser überträgt die Oberherrlichkeit über  
Gaulsheim dem Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn,  
Erzbischof in Mainz und erhält Gaulsheim als Erblehen  
(Gaulsheim endgültig zu Kurmainz).
- 1668 Aussterben der Brömserlinie (Tod des Heinrich Brömser V.)  
und Übergang Gaulsheims durch Erbschaft an Baron von  
Metternich-Beilstein.
- 1684 Neueinweihung der Kirche in Gaulsheim nach Umbau.
- 1692 erstmals Benennung eines Pfarrers in Gaulsheim,  
Heinrich Döpfer aus Limburg.
- 1717 Ablösung der Rechte über Gaulsheim - Kurfürst Lothar  
Franz von Schönborn überträgt Gaulsheim als Mannlehen  
auf Freiherrn Franz Adolf Dietrich von Ingelheim, der  
es bis 1792 (franz. Revolution) in Besitz hatte.
- 1729 Glockenguß (1. Erwähnung)
- 1781 Gaulsheim beantragt eine selbständige Pfarrverwaltung

- 1789 Ausbruch der französischen Revolution
- 1792-1814 Zeit der französischen Besetzung - 19.10.1792  
Bingen und Umgebung (u. Gaulsheim) besetzt.
- 1802 Gaulsheim wurde französisch.
- 1805 Ende des alten Deutschen Reiches.
- 1816 Gaulsheim kam zu Hessen-Darmstadt nach dem Wiener  
Kongress.
- 1830 Gaulsheim gehört zum Dekanat Bingen.
- 1855 Baufälligkeit der alten Gaulsheimer Kirche amtlich  
erklärt.
- 1859 Pfarrchronik von Gaulsheim von Pfarrer Laist ange-  
legt.
- 1870/71 Gaulsheim erhält Bahnanschluß.
- 1871 Deutsch-Französischer Krieg.
- 1877/78 Gründung des 2. Deutschen Reiches unter Bismarck -  
Kaiser Wilhelm I.
- 1881 neue Glockenanschaffung (2. Anschaffung).
- 1881 Erste Poststelle in Gaulsheim.
- 1897 Ansiedlung der Fa. Himmelsbach, Holzindustrie-Werk,  
später Fa. K. Richtberg KG.
- 1898 am 18. Juni Grundsteinlegung für den Kirchenneubau  
in Gaulsheim.
- 1900 20.5., Dr. Heinrich Brück, Priester aus Bingen, wird  
Bischof von Mainz.
- 1901 am 20.6. Einweihung der neuen kath. Pfarrkirche in  
Gaulsheim, durch Bischof Heinrich Brück von Mainz.
- 1906 Bau des Wasserwerks in Gaulsheim.
- 1909 Errichtung einer Telegraphen- u. Fernsprechstelle in  
Gaulsheim.
- 1909/10 Stromversorgung Gaulsheims.
- 1913-1915 Bau der Hindenburgbrücke.
- 1914-1918 Erster Weltkrieg.
- 1919 Gründung der sogenannten Weimarer Republik.
- 1926 neue Glocken angeschafft (3. Anschaffung)

- 1931 Errichtung von Kindergarten und Schwesternstation in Gaulsheim.
- 1933 Hitler-Regime.
- 1939 1.4., Gaulsheim kommt durch Eingemeindung zur Stadt Bingen-
- 1939-1945 Zweiter Weltkrieg
- 1945 Gaulsheim im März von den Amerikanern besetzt, im Juli von Franzosen.
- 1946 Bingen-Gaulsheim gehört zu Rheinland-Pfalz.
- 1949 Gründung der Bundesrepublik Deutschland - BRD.
- 1951 50jähriges Jubiläum der Kircheneinweihung in Bingen-Gaulsheim.
- 1954/55 größere Kirchenrenovierung in Bingen-Gaulsheim abgeschlossen (Beseitigung von Kriegsschäden).
- 1958 die letzten 4 neuen Glocken für die Kirche in Bingen-Gaulsheim angeschafft (4. Anschaffung).
- 1962 25.3., Dr. Hermann Volk, wird Bischof von Mainz.
- 1963 Gründung der AMC in Bingen, Betrieb in Gaulsheim.
- 1976 75jähriges Jubiläum der Kircheneinweihung in Bingen-Gaulsheim.
- 1978/79 bisher größte Kirchenrenovierung in Bingen-Gaulsheim: Innen- und Außenrenovierung.
- 1980 Papst Johannes Paul II. besucht im November Deutschland und das Bistum Mainz.
- 1981 o. 1983 200jähriges Bestehen der Pfarrei-Bingen-Gaulsheim.
- 1983 11.-25.6., 1000-Jahr-Fest und Feier in Bingen aus Anlaß der Veroneser Reichsakte von 983.

INHALTSVERZEICHNIS

Zweiter Teil:

D I E   K I R C H E N G E S C H I C H T E   V O N  
B I N G E N   -   G A U L S H E I M

---

	Seite
I.        Zur Einführung	223
II.       Vorgeschichte	226
III.      Die alte Kirche	237
IV.      Pfarrei Gaulsheim während der Reformationszeit	246
V.        Errichtung der Pfarrei Gaulsheim	255
VI.      Der Kirchenneubau	270
VII.     Die neue Pfarrkirche, Ausstattung, Einrichtung und Unterhaltung	279
VIII.    Die Kirchenglocken	290
IX.      Die Seelsorge und Pfarrverwaltung	299
X.        Die Pfarrgemeinde in neuerer Zeit	304
XI.      Nachwort und Schlußbetrachtung	313
XII.     Anhang - Anlagen	315
1. Worterklärungen	316
2. Bischofsnamen	320
3. Sonstige Angaben	321
4. Namensliste der Mitglieder des Pfarr- gemeinderates	325

## I. Zur Einführung

### Warum Gedenkschrift?

Die nachstehende Darstellung war im Manuskript ursprünglich als Gedenkschrift aus Anlaß des 75-jährigen Weihefestes der katholischen Pfarrkirche St. Pankraz und Bonifaz in Bingen-Gaulsheim am 20. Juni 1976 gedacht und begonnen worden; sie diente auch bei verschiedenen Diavorträgen innerhalb der Pfarrgemeinde als Erläuterungstext zu den einzelnen Bildern. Nunmehr ist daraus nach einer Überarbeitung und Ergänzung ein Teil der Ortsgeschichte geworden.

Eine klare Trennung zwischen Orts- und Kirchengeschichte ist nicht immer möglich, weil Kirchen- und Heimatgeschichte wohl als eine Einheit historisch gesehen zusammen gehören. Dies gilt für die rheinischen Gebiete im allgemeinen und für den hiesigen Raum und die Pfarrei im besonderen. Es besteht geschichtlich betrachtet in dieser Beziehung im profanen und kirchlichen Bereich ein enger Zusammenhang, weil die weltlichen, kirchlichen und politischen Verhältnisse in früheren Zeiten je nach Besitz und Macht oft dicht miteinander verknüpft waren, nämlich durch zahlreiche Berührungspunkte. Man denke z. B. nur an die frühere weltliche und kirchliche Machtstellung, die durch die Person des Erzbischofs und Kurfürsten von Mainz repräsentiert wurde.

### Geschichtswandel

In dem wechsellvollen Verlauf früherer Zeiten und Epochen spiegeln sich bei Betrachtung und Rückblick gute und schlechte Zeiten wider mit Leid und Freud, mit Krieg



und Frieden und Auf- und Niedergang im bürgerlichen, kirchlichen und öffentlichen Leben. Der Wandel der Geschichte läßt Menschen und Völker in ihren Lebensräumen und Schicksalen werden, wachsen und vergehen. Im Strom der Zeit hat sich vieles gewandelt und manches ist vergangen an einstigem Glanz und Größe in nationaler oder politischer Bedeutung. Beständig geblieben sind immer die tieferen inneren Werte des Menschen mit den altbewährten Tugenden des Herzens, wie Religiösität, Gemeinschaftssinn und die Fundamente des Glaubens und Heimatgefühls; diese wertbeständigen Eigenschaften haben das kirchliche und das Gemeinschaftsleben immer befruchtet und mit kräftigen Impulsen gestärkt und erneuert. Die Kirche ist geblieben was sie im Ort immer gewesen ist, nämlich das Herz und der Mittelpunkt der Dorf- und Pfarrgemeinde, in der sich das religiöse Leben mit ihrem Seelenhirten regen und entfalten kann.

#### Kirche ein Pfarrzentrum

Die Pfarrkirche hat eine zentrale Bedeutung für den Ort; in und mit der Kirche die christliche Glaubensgemeinschaft zu erhalten, zu pflegen und zu erneuern, ist von jeher eine Herzenssache unserer Vorfahren gewesen, die aus einem tiefen Glauben und echt religiöser Gesinnung heraus so manches Opfer für ihre Kirche, Heimat und Vaterland gebracht haben. In diesem Sinne sind auch die heutigen Nachfahren, die Bevölkerung Bingen-Gaulsheim's der alten Tradition und dem guten Beispiel opferwillig und einsatzbereit gefolgt und haben zusammen mit den zuständigen Stellen, Pfarrer, Bischöfl. Ordinariat u. a., initiativ und finanziell wesentlich zur Kirchenrenovierung beigetragen.

So wurde in den letzten Jahren eine größere Kirchenrenovierung innen und außen durchgeführt, womit die neuere und aktuelle Kirchengeschichte Gaulsheims einen vorläufigen Abschluß findet. Möge die schön renovierte Pfarrkirche im neuen Glanz die gleiche leuchtende Ausstrahlung auf Besucher und Gläubige ausüben, die von jeher von einem solchen Heiligtum ausgeht, als einer Stätte der Begegnung zwischen Gott und Mensch, oder, wie es unlängst bei einem Kirchenjubiläum von einem Geistlichen ausgedrückt wurde, der Kirche als einem Symbol für die Nähe Gottes.



## II. Vorgeschichte

### - Chronikdaten -

Aufgrund von Funden aus der Römerzeit kann man annehmen, daß Gaulsheim in früher Zeit eine kleine römische Siedlung gewesen ist. Einen Nachweis, daß sich schon in römischer Zeit Christen in dieser Gegend und im Ort befanden, gibt es nicht. Nach Professor Dr. Anton Ph. Brück, der darüber in seiner Geschichte über die Pfarrei Gau-Algesheim schreibt, ist es allerdings wahrscheinlich. Er begründet dies durch die Nähe der Bischofsstadt Mainz und die christliche Gemeinde in Bingen, die uns durch den Grabstein ihres Pfarrers Aetherius bezeugt ist.

### Erstmals Kirche Gaulsheim erwähnt

Eine Erwähnung Gaulsheims fällt in der Nach-Karolingerzeit. So bestätigte Kaiser Otto I. (regierte von 936 bis 973) im Jahre 962 der Abtei Maximin in Trier alte Rechte, Freiheiten und Besitzungen, worunter auch die Kirche in Gaulsheim im damaligen Nahegau gehörte. Weitere Bestätigungen dieser Besitzungen, Güter und Kirche unter König Konrad II. (1026) und Papst Leo (1054) wurden laut Pfarrchronik erwähnt.

### Aufzeichnungen nach der Pfarrchronik

Erster Pfarrchronist in Gaulsheim war der Pfarrer Philipp Laist, der 1859 nach seinem Amtsantritt mit den Aufzeichnungen begann. Er berichtet in seinen ersten Eintragungen, daß ihm über die älteste und ältere Geschichte Gaulsheims einige Notizen aus den Pfarrakten und aus "Schaab: Geschichte der Stadt Mainz" zur Verfügung gestanden haben. Der Verfasser der Chronik macht eine Unterscheidung in älteste Geschichte

Franz Philipp Kerstner  
 von 1855 bis 1859  
 in Jaulstern. Er  
 gründete <sup>1861</sup> den Kirchen-  
 bauverein und  
 begann die Re-  
 konstruktion der Pfarrei  
 Jaulstern.



— Chronik des Pfarrers Kerstner —

Der Herr Pfarrer Kerstner, der am 1. Oktober 1855  
 in Jaulstern seine Pflichten begann, ist am 1. August 1859  
 nach München abgereist. In der Zeit seiner  
 Verwaltung hat er sich durch seine Tätigkeit in  
 der Pfarrei einen Namen gemacht. Er hat die  
 Kirche in Jaulstern neu erbauen lassen und  
 die Pfarrei in eine Anzahl von Kapellen  
 eingeteilt. Er hat auch die Schulverwaltung  
 in seine Hände genommen und die  
 Schulen in Jaulstern verbessert. Er hat  
 auch die Armenverwaltung in seine Hände  
 genommen und die Armen in Jaulstern  
 besser versorgt. Er hat auch die  
 Kirchenverwaltung in seine Hände  
 genommen und die Kirchen in Jaulstern  
 besser verwaltet. Er hat auch die  
 Kirchenmusik in seine Hände genommen  
 und die Kirchenmusik in Jaulstern  
 besser verwaltet. Er hat auch die  
 Kirchenverwaltung in seine Hände  
 genommen und die Kirchen in Jaulstern  
 besser verwaltet. Er hat auch die  
 Kirchenmusik in seine Hände genommen  
 und die Kirchenmusik in Jaulstern  
 besser verwaltet.

- etwa nach 770 - 1290 -, dann in mittlere - von etwa 1573 bis 1805 - und schließlich in die neuere ab 1805. Leider sind die Eintragungen nicht immer chronologisch fortlaufend und vollständig und in späterer Zeit unterbrochen; trotzdem läßt sich eine beachtliche Vertrautheit mit den früheren und damaligen Verhältnissen und Zeitgeschehen erkennen, die in kurzen Sätzen und Stichworten für gewisse Jahre mit markanten und für die Kirche bedeutsamen Ereignissen festgehalten und notiert sind.

Wegen eines Gesamtüberblicks und ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, seien nachfolgend davon die wesentlichen und bemerkenswerten Daten und Vorkommnisse erwähnt und ergänzt, wie z. B.:

(nach Zeitfolge)

- 962            erstmalige Erwähnung einer Kirche zu Gaulsheim im Nahegau als Besetzung der Abtei Maximin in Trier
- 1026,)        Bestätigungen der Schenkungen von Besitzungen  
1057,)        und Kirche zu Gaulsheim durch König und Papst  
1066 )
- 1113         Restaurierung klösterlicher Einrichtungen und dgl., darunter auch der Kirche in Gaulsheim
- 1263         erstmalige Erwähnung der Orts- und Lagebezeichnung "Hinter der Kirche in Gaulsheim" in einer alten Urkunde
- 1292         Anbringung bzw. Einmauerung eines Sakramentshäuschens (Tabernakel) in Turmwand der Kirche in Gaulsheim mit dem Wappen der Brömser (war in Nähe vom Altar der alten Kirche)

- 1335 laut Güterrotul des Klosters Aulhausen ein St. Pankratius-Acker erstmals benannt
- 1573 Einsetzung eines reformierten Predigers mit obrigkeitlicher Gewalt und Versagung seiner Kompetenz durch Erzbischöfl. Kapitel Mainz
- 1615 Kirchenerweiterung in Gaulsheim erwähnt
- 1625 Vertreibung des reformierten Predigers durch kaiserliche Regierung und Ersuchen an das Kapitel um einen katholischen Geistlichen
- 1668 am 25.11. starb Heinrich Brömser, der letzte seines Stammes, als ein bedeutender Förderer der Kirche in Gaulsheim bekannt
- 1668 Erwähnung des Kirchenkelches mit lateinischer Inschrift "Karl-Heinrich Baron von Metternich"
- 1680 Seil der großen Glocke angeschafft
- 1684 als der Herr Weihbischof die Kirche geweiht (nach Um- oder Neubau wegen Schäden im 30-jährigen Krieg)
- 1685 Unterbau des Altares zur Instandsetzung weggebracht
- 1687 Altar von Bingen geholt und aufgeschlagen
- 1692 Erstmalige Erwähnung eines Gaulsheimer Pfarrers (Heinrich Döpfer)

- 1698 Hahn vom Kirchturm heruntergeholt und mit Bändern geschmückt durchs Dorf getragen
- 1717 Eintragung vom Übergang des Lehens Gaulsheim auf Freiherr Franz Adolf Dietrich von Ingelheim und seine Familie und Nachfahren, die sich besondere Verdienste um Kirche und Pfarrer Gaulsheims erwarben
- 1765 Kreuz auf dem Kirchturm neu gerichtet durch Meister Weiß / Rüdeshelm
- 1766 Kirchenuhr erneuert
- 1767 neue Kirchenuhr von Meister Schäfer, Bingen, geliefert Preis 56 fl. (Gulden)
- 1781 Antrag auf Besetzung der Pfarrstelle Gaulsheim als selbständige Pfarrei
- 1783 Pfarrer Beringer als eigener Pfarrer in Gaulsheim bestätigt
- 1786 große Wasser- und Überschwemmungsgefahr in Gaulsheim mit schweren Schäden und Einsinken der Grabsteine in Kirche
- 1787 nächtlicher Blitzeinschlag am Kirchturm am 10.10., wobei Draht und Hammer der Uhr zerschmettert wurden
- 1793 Pfarrer Beringer floh nach Oberhilbersheim und Pfaffenschwabenheim, weil er den von den Franzosen verlangten Eid auf die französische Republik nicht leisten wollte (Sog. Konstitutions-eid)

- 1805 Beginn der Eintragungen für die neuere Kirchengeschichte mit Benennung der einzelnen Pfarrer ab dieser Zeit bis zum Weggang des verdienstvollen Pfarrers und Chronisten Philipp Laist nach Mülheim Kreis Offenbach am 21.8.1866,  
- Amtsantritt in Gaulsheim 1859 -
- 1817 Mittel für Kirchturm-Reparatur mit 950 fl. bereitgestellt, und Turm Barockschieferhaube aufgesetzt
- 1832 Anlegung eines neuen Friedhofes vor dem Dorf
- 1839 Neue Kirchenbänke von Fa. Gerster, Mainz, geliefert
- 1855 das Kreisamt weist auf Notwendigkeit eines Kirchenumbaues hin, da die Mauern Sprünge zeigten, dann Baufälligkeit der Kirche angeführt
- 1861 Zählung der Seelenzahl im Dorf: 546 Einwohner, worunter 523 Katholiken, 2 Protestanten und 19 Juden
- 1861 Reparatur des Dachstuhls der Kirche (Erneuerung)  
Gründung des Kirchenbauvereins, da große Schäden an Kirche
- 1864 Abhaltung der großen Mission vom 20. bis 27. November
- 1865 Aufstellung des restaurierten Bildes der Mutter Gottes auf dem Nebenaltar, das evtl. aus der alten Vorkirche stammen könnte



- 1866        Amtsübernahme von Pfarrer Hermann Josef Rupp als  
Nachfolger von Pfarrer Laist und Weiterführung  
von Chroniknotizen bis 1878
- 1867        feierliche Einführung der Bruderschaft am  
29.12. mit 165 Mitgliedern
- 1867        Schenkung von 1000 Gulden und festlichen  
Gewändern durch den früheren Gaulsheimer  
Bürger Pfarrer Specht zugunsten von Kirche  
und Neubaufonds
- 1870        Abhaltung mehrerer Bittprozessionen wegen der  
großen Dürre und Trockenheit im Ort, da ca.  
4 Monate ohne Regen bis 24. Juni
- 1871        Einrichtung einer Pfarrbibliothek
- 1874        Neue Muttergottes-Statue am Himmelfahrtstag  
erstmalig in Prozession mitgeführt
- 1877        Eintragung des Todestages des Bischofs Wilh.  
Emmanuel v. Kettler (13.7.)
- 1877        Beschluß vom 10. August über Neuanschaffung von  
Glocken, eine kleine Glocke beim Läuten gesprungen
- 1878        Tod des Pfarrers Rupp am 24.10. und damit neue  
Besorgnisse in der Pfarrgemeinde wegen Neu-  
besetzung der Stelle während des sogenannten  
Kulturkampfes und Unterbrechung der Seelsorge
- 1878        danach folgt eine unbestimmte Zeit der sogenannten  
Verwaisung der Pfarr- und Seelsorgerstelle und  
Aushilfe durch auswärtige Geistliche und Be-  
such der hl. Messen in Nachbargemeinden

- 1884 im Laufe der Zeit Verbesserung der Seelsorgeverhältnisse und offizieller Auftrag für Pfarrer Dr. Probst zur weiteren Verwaltung der Pfarrei (weitere Erläuterungen hierzu siehe Abschn. Seelsorge)
- 1886 Anbringung des Missionskreuzes und alten Vesperbildes und Abhaltung einer Mission
- 1890 Versetzung von Pfarrer Dr. Probst nach Bretzenheim bei Mainz
- 1894 Übertragung der Pfarrei Gaulsheim durch bischöfl. Dekret vom 21.7.94 an Pfarrer Andreas Heinz, als Erbauer der neuen Kirche
- 1898 neugotischer Kirchenneubau von Nord nach Süd gerichtet.
- 1923 Tod des Pfarrers Heinz - sein Nachfolger war Pfarrer Anton Decher

Die fortlaufenden regelmäßigen Eintragungen in der Chronik enden hiermit im wesentlichen, mit Ausnahme von späteren kurzen Vermerken.

Während der Amtszeit des Pfarrers Heinz und im weiteren Verlauf der Zeit wird immer mehr das dringende Problem eines Kirchenneubaues erkennbar, weil die alte Kirche baufällig war. Hiervon und von der weiteren Kirchengeschichte wird in den nächsten Abschnitten im einzelnen die Rede sein, womit auch eine Fortsetzung von Jahresdaten und besonderen Ereignissen wie bisher entfallen kann.

## Chronikergänzungen

Um einige Lücken in der unvollständigen Kirchenchronik zu schließen, sei hier noch der wesentliche Inhalt eines Nachtrages von Pfarrer Dr. Probst vom 6.10.1890 über die Pfarrverwaltung und Seelsorger in früherer Zeit wiedergegeben. Vor seinem Weggang nach Bretzenheim berichtet er über den Tod des Pfarrers Hermann Josef Rupp am 24.10.1878 und seine Beerdigung in Gaulsheim. Bei den Exequien entstand, so schreibt er, unter der zahlreich versammelten Menge lautes Weinen und Klagen, denn Pfarrer Rupp war bei seinen Pfarrkindern beliebt. Zugleich hatten diese auch das Gefühl, daß jetzt auf Jahre hinaus die Seelsorge im Dorfe unterbrochen würde, denn es war damals Kulturkampf 1871 - 1887, und die staatlichen Gesetze verhinderten die geistlichen Oberen daran, erledigte Pfarreien zu besetzen.

Während der "Zeit der Verwaisung" hätten auswärtige Geistliche ab und zu an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst gehalten, häufig fiel derselbe aus, und die hiesigen Einwohner mußten in den benachbarten Gemeinden die hl. Messe hören. Den Religionsunterricht in den Schulen übernahm nach Verhandlungen mit den weltlichen Schulbehörden Pfarrer Jennewein in Kempten; er versorge auch die Versehgänge und hielt hier die Seelenämter ab. Die meisten Brautpaare von hier wurden in Kempten getraut. Weil niemand in den Tauf- und Sterbebüchern Einträge machte, legte der Lehrer besondere Verzeichnisse hierfür an, die später dafür benutzt wurden, die Bücher ordnungsmäßig nachzutragen. Stiftungen wurden nicht gehalten und die Stiftungsgebühren für den Pfarrer flossen in den allgemeinen kath. Kirchenfonds.

In einem weiteren Nachtrag zur Chronik aus den Jahren 1890 bis August 1923 von Pfarrer Decher wird berichtet,

daß die Aufzeichnungen leider nicht weitergeführt wurden, wohl wegen Krankheit des Pfarrers. In der Niederschrift werden aber besonders die Verdienste und das Wirken von Pfarrer Heinz hervorgehoben, der ein Sohn der Stadt Bingen (geboren am 10.5.1856 im heutigen Stadtteil Bingen-Dietersheim) war. In den nahezu 30 Jahren, wo er in Gaulsheim segensreich wirkte, hat er das Pfarrhaus und die Kirche gebaut. Das Gotteshaus, das er seiner Pfarrei hinterließ, ist sein Werk und bildet einen unvergänglichen Beweis seiner unermüdlichen und opferwilligen Hirtensorge, schreibt Pfarrer Decher über ihn. Pfarrer Heinz war längere Jahre hindurch krank, starb am 15.2.1923 und fand in der von ihm erbauten Kirche seine letzte Ruhestätte. Während seiner Krankheit standen ihm zur Seite die Kapläne Krämer, Schwahn, Jacobs, Ensinger und Regner.



### III. Die alte Kirche

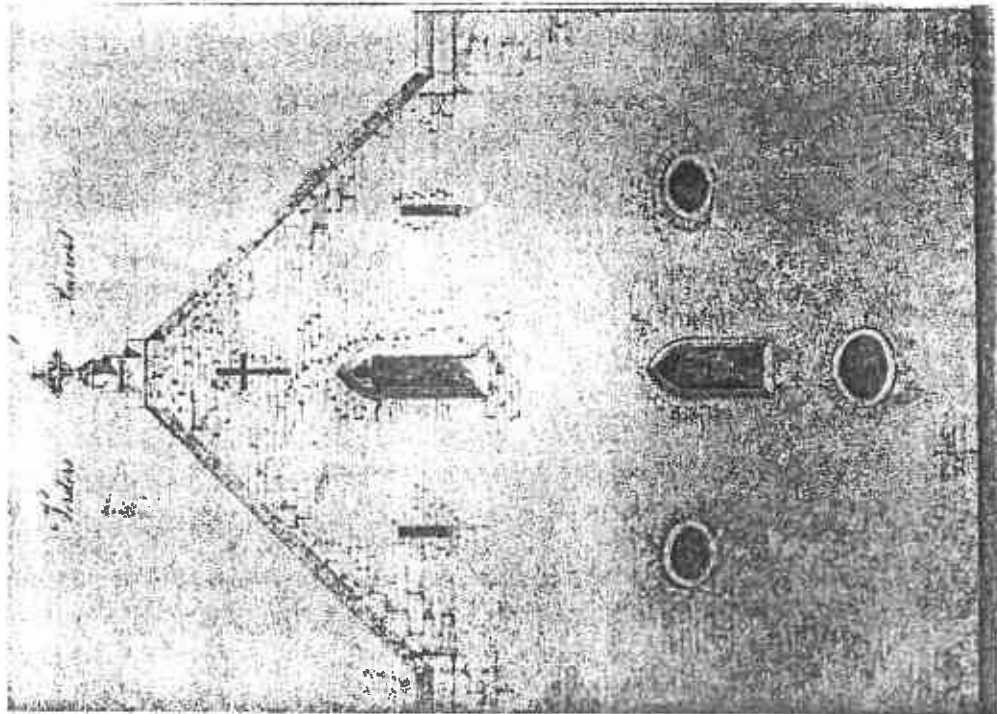
Nach den Unterlagen aus Archiven und Pfarrchronik ist eine Kirche in Gaulsheim vor dem 16. Jahrhundert zwar nicht nachweisbar, mit Sicherheit hat jedoch eine solche bestanden.

Angaben über den Bauzustand der alten Kirche in Gaulsheim ergeben sich aus dem Baubuch für die evangelischen Pfarreien für die Provinz Rheinhessen von Dr. Wilhelm Diel, Darmstadt, 1932. Danach besaß Gaulsheim zur Zeit der Reformation eine dem hl. Pankratius und dem hl. Bonifatius geweihte Pfarrkirche. Nach Einführung der Reformation diente sie als evangelisches Gotteshaus, also nach 1573. An der alten Kirche sind damals wesentliche bauliche Veränderungen vorgenommen worden. In einem Baubuch von 1587 wird berichtet:

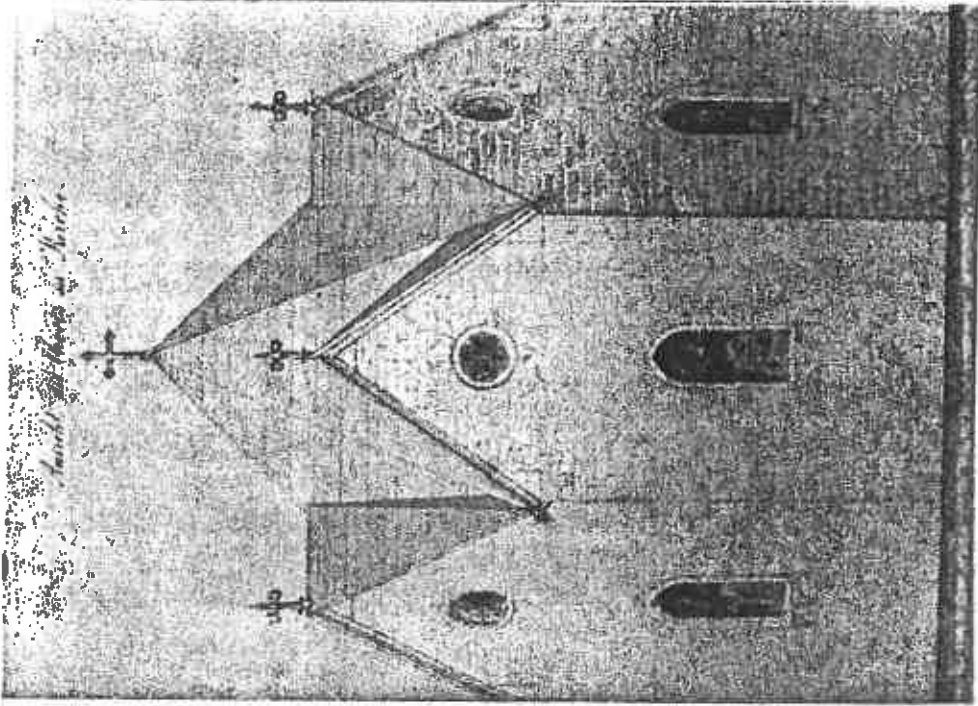
"Diese Kirch ist also beschaffen und baufällig, daß man den Gottesdienst nun übers Jahr uffm Rathaus verrichten müssen."

Des weiteren wird in der genannten Schrift die Annahme vertreten, daß kurz nach dem Jahre 1587 ein neuer Kirchturm aufgeführt wurde und im Jahre 1613 oder 1614 eine Wiederherstellung oder vielleicht auch ein Umbau der eigentlichen Kirche vorgenommen wurde. Der ursprüngliche Turm dürfte aber nach anderen Quellen aus romanischer Zeit, etwa aus dem 11. oder 12. Jahrhundert, stammen; er gehört zu den Kulturdenkmälern von Rheinhessen und dürfte eine Art massiver Wehrturm gewesen sein. In den Jahren 1817/18 wurde er in der Dachkonstruktion umgestaltet. Der Helm wurde aufgerichtet und

Die alte Dorfkirche



Westansicht



Ostansicht

und dem Turm eine barocke Schieferhaube mit Laterne aufgesetzt.

Was die Baupflicht an der Kirche betrifft, so wird darüber berichtet, daß diese schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und bis in das Ende des 18. Jahrhunderts unter das Domstift Mainz und die bürgerliche Gemeinde Gaulsheim verteilt war; diese Regelung war so, daß die Bau- und Reparaturlast an der eigentlichen Kirche dem Mainzer Domstift oblag, während die Bau- und Reparaturlast an dem Turm von der Gemeinde übernommen wurde.

#### Neueinweihung der alten Kirche

Die frühere alte Kirche stand parallel zur heutigen Hauptstraße - Mainzer Straße -, die jetzige Kirche dagegen ist senkrecht auf die Straße hin gebaut worden. Die alte kleine Kirche im Barockstil (im Mauerwerk laut Zeichnung romanisch, in der Inneneinrichtung barockisiert) dürfte besonders im 30-jährigen Krieg (1618 - 1648) und danach schweren Schaden erlitten haben, so daß 1684 eine Neueinweihung nach der Instandsetzung bzw. dem Umbau stattfand, und zwar durch den Bischof oder Weihbischof von Mainz.

Über den späteren baulichen Zustand der Kirche wird laut Chronik lange Zeit nichts mehr berichtet. Vielleicht ist ein Teil des Archivmaterials verloren gegangen. Aufgrund der alten Urkunden und der spärlichen Aufzeichnungen wird bestätigt, daß es sich um ein baufälliges Dorfkirchlein gehandelt hat, das laufend reparaturbedürftig war. Es waren auch größere Reparaturen und Instandsetzungen nach einer gewissen Zeit vorgesehen, jedoch wurde seitens der Bauaufsichtsbehörde damals erklärt, daß diese Ausbesserungen nur eine halbe Lösung und unrentabel seien.

## Neubauproblem

Das Problem eines Neubaues wurde immer akuter. Lange Zeit zogen sich die Verhandlungen, Überlegungen und Planungen der zuständigen Herren und Stellen hin und her. Das Kreisamt hielt es anfangs für ratsam, einen Kirchenumbau auszuführen. Die Gesamtkosten dafür sollten 8000 Gulden betragen. Die Gemeinde sollte 2000 Gulden beitragen, wobei der Tilgungsbetrag von jährlich 120 Gulden auf 36 Jahre verteilt werden sollte. Später war das Kreisamt bereit, einen Bauzuschuß von 2700 Gulden zu gewähren mit der Auflage, daß man noch im Frühjahr 1857 mit der Baumaßnahme beginnen solle.

Die einzelnen Projekte und Vorhaben müssen aber aus hier nicht erklärbaren Gründen wieder verworfen worden sein. Die Voranschläge über eine Vergrößerung der Kirche datieren vom Jahre 1825; die Etatsumme hierfür war auf 4250 Gulden festgesetzt, mit der laufenden Verschlechterung des Bauzustandes wurde sie immer höher. Nach Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte der schlechte Baustatus einen so hohen Grad erreicht, daß man sich unter Pfarrer Laist im Jahre 1861 zur Bildung eines Kirchen-Neubaufonds entschloss. Von diesem Geld mußten aber zunächst laufende Reparaturen und die Aufbringung des alten Kirchendaches bezahlt werden.

## Kirchenaufonds

Das erste Einlagebuch der damaligen Spar- und Leihkasse Bingen für Zwecke des Kirchenaufondes trug das Datum vom 17. März 1857. Mit den anfänglichen Baukapitalien, durch Sammlungen, Spenden, Schenkungen und andere Hilfen und Kredite wurde der erste Grundstock zum Neubau der späteren und jetzigen Kirche gelegt.



Es ist anzunehmen, daß die Pfarrgemeinde Gaulsheim eine der ältesten Kirchen von den 15 Dekanatspfarreien hatte, wenngleich es auch nur ein kleines Gotteshaus war. Die derzeitige Kirche mit Baufertigstellung vom Jahre 1900 dagegen gehört, vergleichsmäßig gesehen in diesem Bezirk, mit zu denen neueren Datums.

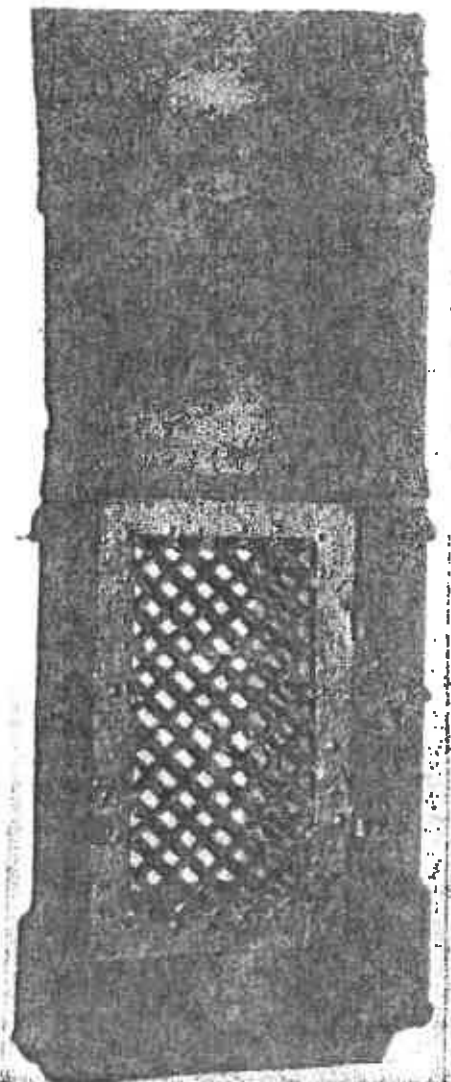
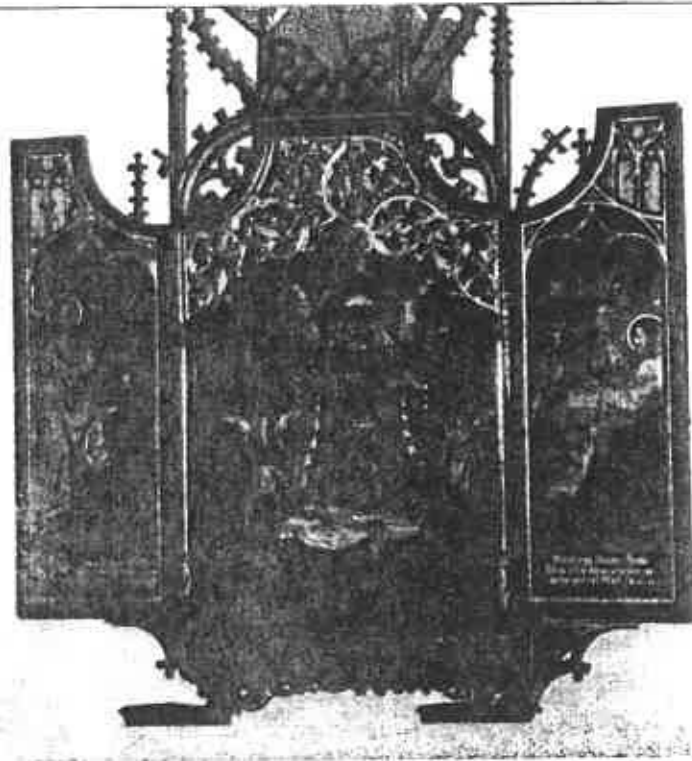
#### Kostbare Ausstattungsstücke

Aus heutiger Sicht bezeichnen wir die Kirche aus dem vorigen Jahrhundert zwar als die alte, was den Bau anbetrifft; besser gesagt wäre das Wort *altehrwürdig*, besonders bei Betrachtung der älteren Ausstattungsstücke, die als Kostbarkeiten und Kleinodien einen eigenen speziellen Wert darstellen. In der Schrift "Die Kunstdenkmäler des Kreises Bingen" von Christian Rauch, Darmstadt, 1934, werden neben dem romanischen Turm und dem spätgotischen Sakramentshäuschen an noch vorhandenen Stücken älterer Ausstattung besonders genannt: (hier ein Textauszug)

1. "In neugotischem Schrein gefaßt eine Beweinung Christi (heiliges Grab), barock, um 1730, in kleinen etwa 25 cm hohen Figuren, Holz", (das "von Bretano'sche Vesperbild").

Auf zweistufigem Podium altarartiger Aufbau, mit Postamenten an den Seiten, hängeblütengeschmückten Voluten (Verzierungen), verkröpftem Gebälk, kleinem geschweift konturiertem, akanthusgeschmücktem Aufsatz und geschuppter Kuppel. An der Rückwand zwischen den Voluten mit Bandelwerk geschmückter Baldachin. Das ganze überflattert von Engeln und Putten, die Leidenswerkzeug halten. Davor auf massiger, kräftig profilierter, mit Leinenzug und

Der Brentans'sche Altar im Barbarabau rechts



Das alte  
Sakramentshäuschen  
in der Mauer des  
Kirchturmes

b) Rokoko-Kelch, etwa 1770 entstanden, aus vergoldetem Silber, 25 cm hoch, mit dem Wappen der Grafen von Ingelheim, Mainzer Beschau mit den Buchstaben OCI, Meisterzeichen JFS (= Johan Frantz Schmit) Mainzer Schule.

c) Die alte Monstranz,

- Strahlenmonstranz aus gleicher Zeit
- Altarkreuz
- Madonna
- Pieta
- Tekla (Heiligenfigur)

Es sind noch vorhanden:

Barockfigur, Heiliger Nepomuk, Holz 64 cm hoch, (2 Stück), 12 Messingleuchter, Zopfformen, je



Postkarte um 1910, oben links, das damalige Rathaus. Rechts außen Gasthaus Zur Stadt Bingen, heute Metzgerei Müller, links daneben damals Bäckerei Wilhelm, heute Bäckerei Bonacker

#### IV. Pfarrei Gaulsheim während der Reformationszeit

Wie es im Handbuch der Diözese Mainz heißt, blieb Gaulsheim von den religiösen Neuerungen des 16. Jahrhunderts verschont; dies dürfte wohl besonders auf die innere Glaubensüberzeugung und Grundhaltung der gläubigen Katholiken zutreffen. Das weite Gebiet der Seelsorge und Pfarrverwaltung lag jedoch nach den Chronikaufzeichnungen in der Zeit der Reformation und später öfter sehr im argen, war uneinheitlich und wechselvoll. Vor der Glaubensspaltung gehörte Gaulsheim zum Archidiakonats des Propstes von "Maria auf dem Felde" in Mainz und dem Archipresbyterat Partenheim an, später wurde es dem Algesheimer Landkapitel zugeteilt. Nach den Angaben im Diözesan-Handbuch Mainz von 1931 war Gaulsheim bis zum Jahre 1660 eine Filiale von Kempten. Die Pfarrbücher gehen bis 1652 zurück.

#### Reformation - Einführung und Auswirkungen in Gaulsheim -

Die Reformation im 16. Jahrhundert führte bekanntlich zur Auflösung der abendländischen Kircheneinheit und zur Entstehung neuer, vom Papsttum unabhängiger evangelischer Kirchen. Erst durch den Westfälischen Frieden wurde 1648 die Rechtsgleichheit zwischen Katholiken und Protestanten zwar hergestellt, die konfessionelle Spaltung in Deutschland aber verewigt. Die Auswirkungen der Reformation für Gaulsheim zeigten sich erst später.

Nach einer Abhandlung des bekannten Professors für Kirchengeschichte Dr. Anton Ph. Brück in Mainz im "Katholischen Kirchenkalender für das Jahr 1958" ergibt sich eine nähere Darstellung der damaligen Verhältnisse in Gaulsheim. Wegen der objektiven nachweisbaren Wiedergabe der geschichtlichen Zusammenhänge

seien hier nachstehend die Ausführungen von Prof. Dr. Brück über die Einführung der Reformation in Gaulsheim zitiert. Es heißt darin:

"Gaulsheim war seit alters ein Lehen der Herzöge von Jülich im Besitz der Brömser von Rudesheim. Kirchlich war es im 16. Jahrhundert eine Filiale von Kempten, das 1538 vom Mainzer Domkapitel erworben worden war. Da das Domkapitel auch die Pfarrei Kempten zu besetzen hatte, war es natürlich auch an Gaulsheim interessiert. Außerdem lag Gaulsheim in unmittelbarer Nähe der dem Domkapitel gehörenden Stadt Bingen, so daß ihm sehr daran gelegen war, keinen unangenehmen Nachbar dort zu haben. Als nun im Domkapitel am 12. März 1566 bekannt wurde, daß Kurpfalz Gaulsheim von Jülich zu erwerben gedenke und die Brömser gegen einen anderen Pfälzischen Vasallen auswechseln wolle, wurde diese Nachricht sofort dem Dompropst Johann Andreas Mosbach von Lindenfels und dem Dom-scholaster Wolfgang von Dalberg, die in Augsburg auf dem Reichstag weilten, zugeschickt. Die beiden sollten mit dem Mainzer Kurfürsten Daniel Brendel von Homburg bei dem Herzog von Jülich zu erreichen suchen, daß die Gaulsheimer Lehen im alten Stand belassen würden, oder daß wenigstens aus dem Wechsel dem Domstift und der Stadt Bingen kein Nachteil erwachse. Erst am 14. Mai wurde im Domkapitel die Antwort des Kurfürsten verlesen, der nun meinte, man solle Jülich 2000 - 3000 Gulden anbieten und damit Gaulsheim kaufen; das sei besser, als wenn das Dorf zum Schaden der Stadt und des Kranens zu Bingen in andere Hände komme; die Stadt werde wohl bereit sein, zur Abwendung eines wirtschaftlichen Schadens 2000 - 3000 Gulden zuzuschießen und das Domkapitel könne dem Binger Kranengeld 1000 Gulden entnehmen. Diesen Plan aber hielt das Domkapitel für undurchführbar und Gaulsheim ging in das Eigentum von Kurpfalz über.

Am 7. November 1566 meldete nun der Binger Amtmann, daß Engelbert Brömser für den 21. November nach Heidelberg bestellt worden sei, um dort den Lehenseid zu leisten. Das Domkapitel fürchtete nun, der radikale pfälzische Kurfürst Friedrich III. werde über "Nacht einen Prädikanten", nach Gaulsheim schicken; da der Ort aber eine Filiale von Kempten sei, werde er dann auch für die Besoldung des Prädikanten einen Teil des Zehnten fordern, der seither dem Domkapitel zustand. Einige der Domherren meinten, man solle dem Brömser einen Wechsel vorschlagen, "dadurch man sich künftigen Eingriffs destoweniger zu besorgen"; dafür schlug man als Tausch für den Gaulsheimer Zehnten 5 Fuder Wein vor, die Brömser als Nassauisches Lehen aus dem Zehnten zu Geisenheim zu beziehen hatte; doch meinten andere Domherrn, man werde Brömser dadurch nur in Verlegenheit bringen und Kurpfalz werde doch in den Gaulsheimer Zehnten "greifen". "So tut man nit hoffen, daß es eben alwegen der Religion halben in der Pfalz stehen werde wie itzo." Auch tröstete man sich damit, daß das Dorf als Erblehen ausgegeben war und der Lehensherr dem Vasallen an seinem Lehen nichts ändern dürfte; man brauche deshalb nicht gleich eine Religionsänderung zu befürchten. Man solle es jetzt beim alten Herkommen lassen, zumal die Veräußerung des Zehnten die "Kellerei Bingen nit wenig schwächen" würde.

Tatsächlich ließ Kurpfalz auch zunächst alles bei alten. Als aber der alte Pfarrer von Kempten starb, schrieb der Burggraf von Alzey dem Domkapitel, da nun die Pfarrei Gaulsheim frei sei, müsse sie neu besetzt werden; dem Domkapitel stehe die Besetzung zu und er habe von seinem Kurfürsten den Befehl, der neue Pfarrer solle sich in Monatsfrist in Heidelberg melden, wo er examiniert werden und in das Pfarramt eingewiesen werden solle. Das Domkapitel befahl nun dem Binger Amtmann am 7. Febr. 1572

über den Zustand der beiden Pfarreien Bericht zu geben. Am 26. Februar lag der Bericht vor. Er meldete, daß der Zehnt in den Gemarkungen Kempten und Gaulsheim fast gleich sei und gewöhnlich gemeinsam verliehen werde, und "so bisweilen der ein Flur Gewässers halb beschädigt", könne die andere Gemarkung ausgleichen; der Weinzehnt zu Gaulsheim habe in diesem Jahr nur 2 Ohm betragen, selbst bei einem vollkommenen Herbst könne man aber nicht mehr als ein Fuder erwarten. Dazu wurde in der Besprechung des Komkapitels noch betont, daß Gaulsheim seither von Kempten aus seelsorgerisch betreut worden wäre. Nun ließe sich vermuten, Pfalz wolle "dem Religionsfrieden entgegen vielleicht aus Verwendung landsfürstlicher Obrigkeit" einen Prädikanten dorthin schicken und dann für denselben die Bezahlung und eine "Pfarrbehausung" fordern. Um die pfälzischen Absichten noch näher kennenzulernen, wurde beschlossen, das Ansuchen des Alzeyer Burggrafen "vertraulich" den Brömserischen Vormündern Wilhelm von Breidbach und Christoph von Stein mitzuteilen und anzufragen, ob es "mit ihrer Zulassung vorgenommen oder was sie zu tun gemeint seien". Am 18. März lag die Antwort Christophs von Stein vor, in welcher dieser erklärte, die Vormünder seien "mit dem bis dōher bestellten Pfarrdienst wol zufrieden" gewesen; bei der Leistung des Lehenseides sei ihnen allerdings in Bezug auf die Pfarrei "etwas zugemutet, sei aber durch nit eingewilligt worden". Darum beschloß man, zunächst weitere Schritte von Kurpfalz abzuwarten. Ein neues Schreiben des Alzeyer Burggrafen, das am 31. März vorlag, wurde nicht beantwortet, "denn viel zu antworten

sei nit allein bedenklich sondern auch vorgrifflich".

Doch Kurpfalz ließ nicht locker. Am 9. Juli 1573 lag wieder ein Schreiben des Burggrafen von Alzey, Albrecht von Pagk, vor, in dem er betonte, Pfalzgraf Friedrich habe das Dorf Gaulsheim mit aller Oberherrlichkeit und Gerechtigkeit von den Brömserischen Vormündern an sich erkauft und "kurzverschiedener Tagen die Untertanen ihm schwören und huldigen lassen". Da dem Domkapitel die Besetzung der Pfarrei zustehe, fordere er es auf, "einen Kirchendiener ihrer churf. Gnaden Religion gemäß und demselbigen notwendige Unterhaltung des Orts zu verschaffen, damit fernere Klage und andere Weitläufigkeit vermieden bleibe". Damit war das Domkapitel vor eine entscheidende Frage gestellt, die es erst nach Rücksprache mit den Prälaten entscheiden wollte. An den Erzbischof berichtete man am 11. Juli, daß nun Gaulsheim, das seither in "Mainzischer landsfürstlicher Obrigkeit gelegen" habe von Pfalz besetzt sei, dort werde jetzt "eine neue Religion angerichtet". Einzelheiten meldete am 17. Juli der Binger Amtmann: Als der Kempfer Pfarrer am letzten Sonntag (12. Juli) nach Gaulsheim kam, "in Willens die Kanzel alten Brauch nach zu versehen, hab ihn der Schultheis abgewiesen, und hab der Prädikant von Wolfsheim des Tags zweimal gepredigt". Ein nach Kempten gehörendes Meßgewand in Gaulsheim wurde von den Pfälzischen "bei Einnehmung des Fleckens verschlossen".

Nach den allgemein geltenden reichsrechtlichen Bestimmungen konnte das Domkapitel an diesen Tatsachen nichts ändern. Ein Gutachten des Mainzer



Kanzlers, das am 17. Juli mitgeteilt wurde, betonte, man könne sich im Augenblick keine Hoffnung machen, daß "Pfalz die alte Ordnung der Religion derorts gedulden" werde; das Kapitel möge deshalb dem Burggrafen schreiben, die "Pfarrversehung" in Gaulsheim stehe ihm zu und es habe die Pfarrei "anders nit, dann vermöge der allgemeinen apostolischen und christlichen Lehr und Religion gemäß, wie auch (jetzt) noch, versehen und bestellt"; es sei auch bereit "solche Bestellung ohnklaghaft nochmals" vorzunehmen in der Hoffnung, daß es dann dabei bleibe. Wenn der Kurfürst damit nicht zufrieden sei, müßte das Kapitel "geschehen lassen, wie der Kirchendienst der Art hinfüran bestellet" werde, müsse aber auf dem Pfarrbesetzungsrecht für Gaulsheim bestehen. Das Kapitel sei bereit, dem "Kirchendiener die gewöhnliche gebührende Unterhaltung, als einem Filial gen Kempten gehörend, wie von alters Herkommen, vermöge des Reichs Constitution verfolgen zu lassen". Das Kapitel war bereit, diesem Vorschlag des Kanzlers zuzustimmen, wollte aber zuerst genau festgestellt haben, wie hoch das Einkommen der Pfarrei Gaulsheim sei, um sich dann mit dem Burggrafen wegen der Besoldung zu "vergleichen".

Kurpfalz forderte nun als Pfarrgehalt 20 Malter Korn, 2 Fuder Wein und 120 Gulden, doch auch nach erneuter Mahnung des Burggrafen beschloß das Domkapitel am 28. September, sich in keine Kompetenz einzulassen, d. h. keine Summe festzusetzen, sondern es dabei bewenden zu lassen, "was des Reiches Constitutiones disponieren". Doch damit war Pfalz nicht zufrieden.

Als im Herbst 1573 der Zehnt eingesammelt werden sollte - so berichtete der Kämmerer Kratz am 2. Oktober - berief sich der Schultheis zu Gaulsheim auf eine Anweisung des Burggrafen von Alzey und behielt die Hälfte des Zehnten mit 80 Malter Korn ein. Auf eine Beschwerde des Domkapitels hin erklärte der Burggraf am 9. Oktober, der Kurfürst selbst habe den Arrest angeordnet, bis zu einer "Vergleichung eines Pfarrherrn zu Gaulsheim Competentien". Das Domkapitel fürchtete, Pfalz werde von dieser Forderung nicht abstehen, und schickte eine Abordnung an den Erzbischof mit der Frage, ob nach den neuen Reichskonstitutionen nicht diesem "Arrest" begegnet werden könne. Der Mainzer Kurfürst ließ nun am 30. Oktober mitteilen, er wolle den Fall vor das Reichskammergericht bringen, wenn Kurpfalz nicht nachgebe. Doch das Generalkapitel vom 3. November hatte Bedenken, ob man diese Dinge "Rechtsanhängig" machen solle. Man befürchtete von Pfälzer Seite "Behemmung" der geistlichen Gefälle, "Abstrickung des Brennholz, Verbotung der seinen in Ernte und Herbstzeiten, keine Handreichung zu leisten, Versperrung der Pässe an Zollstätten nebst sonst vielerlei Beschwerlichkeiten". Auf der anderen Seite war man sich klar darüber, wenn man stillschweigend zusehen werde und den Pfälzern nicht mit den zulässigen Rechtsmitteln entgegentrete, "aus langwieriger Geduld, so doch in Güte nichts zu erhoffen, ein Possessorium und rechtmäßiges Herbringen erzwackt" werde. Darum war man mit dem Prozeß einverstanden.

Zu einem Prozeß wollte es Kurfürst Friedrich aber nicht kommen lassen. Am 10. November lag ein Schreiben

von ihm vor, in dem er den Wunsch des Domkapitels, die Sache solle nach den Reichskonstitutionen ausgetragen werden, billigte und zu einem Schiedstag auf den 10. Februar nach Worms einlud. In einem Schreiben an den Mainzer Kurfürsten betonte der Pfälzer, die Zehnten seien zur Bestellung der Pfarren, Ministerien, Schulen und Häuser gestiftet und deshalb habe das Domkapitel keinen Grund, sich über seine Forderung zu beschweren. Er hoffe auch, der Mainzer werde das Domkapitel anweisen, für Gaulsheim die Pfarrkompetenz zu zahlen und die Baukosten aufzubringen, was dann übrig bleibe, könne "ohngesperrt" abgeliefert werden. Wie recht das Domkapitel hatte, wenn es den inhaltenden Äußerungen des Pfälzers nicht recht traute, zeigte sich im Sommer 1574. Trotz des kaiserlichen Mandates vom 12. Juni 1574, die "Restitution und Relaxation des Gaulsheimer Zehnten" betreffend, weigerte sich der Schultheis die Frucht abzuliefern, bis die "Kompetenz- und Pfarrbehauptung" genehmigt sei. Um weitere Mißhelligkeiten zu vermeiden, mußte das Domkapitel nachgeben.

Der Pfälzer Kurfürst hatte sich durch den Kauf von Gaulsheim die Möglichkeit geschaffen, dort als Landesherr die Reformation einzuführen. Das Mainzer Domkapitel konnte das nicht verhindern, auch wenn es das Recht der Pfarrbesetzung hatte - es war in seinem wirtschaftlichen Bestand zu sehr von Kurpfalz abhängig, aus dessen Gebiet der größte Teil seiner Einkünfte stammte. Wie in anderen Orten, so mußte es auch hier die Einführung der reformatorischen Lehre hinnehmen.

Die nüchternen Eintragungen in den Protokollen des Mainzer Domkapitels, denen die obigen Angaben entnommen sind, zeigen aber auch, daß W. Diehl (Hassia sacra III. Darmstadt 1928 S. 495) die Verhältnisse in Gaulsheim falsch gesehen hat. Erst 1573 wurde in Gaulsheim die Reformation eingeführt, nachdem Kurpfalz, das 1566 die Lehenshoheit über das Dorf von Jülich erworben hatte, auch dem Lehensträger Brömser vom Rüdeshelm seine Rechte abgekauft hatte. Das Mainzer Domkapitel als Zehntherr mußte dabei gute Miene zum bösen Spiel machen. Nicht nur die Einkünfte des Domkapitels wurden durch die Neubelastung mit der Pfarrbesoldung von Gaulsheim geschmälert. Kurpfalz versuchte in der Folgezeit wiederholt durch Errichtung eines Krans und die Einrichtung eines Wochenmarkts in Gaulsheim auch die wirtschaftliche Kraft der Stadt Bingen, die dem Domkapitel unterstand, zu gefährden - das allerdings ohne Erfolg.

ohne Furcht und eher mit Stolz vor Fürstenthronen ihr Verlangen nach einer selbständigen Pfarrei vortrugen und ihren Willen bekundeten, wie später noch aufgezeigt wird. Dabei waren echte Heimatverbundenheit und christliches Verantwortungsbewußtsein Antrieb für ihr Wollen und Handeln.

Durch die unermüdliche örtliche Initiative wurde schließlich doch erreicht, daß ab 1781 oder bald nach der anschließenden kurzen Betreuung durch Kempten praktisch mit der Bestellung des Pfarrverwalters Beringer die Zeit der Selbständigkeit der Pfarrei Gaulsheim quasi begonnen hatte, wenngleich seine Ernennung endgültig erst 1783 erfolgte.

#### Ein Pfarrjubiläum?

Die Zeit von 1781 und die nachfolgenden Jahre bis 1794 erscheinen somit heute gesehen als ein aufschlußreiches Kapitel und ein Kernstück oder Markstein der Gaulsheimer Pfarrgeschichte, von zentraler Bedeutung für die weitere Entwicklung, besonders der pfarramtlichen Seelsorge; denn hier und damals wurde die Grundlage für die nächsten 200 Jahre der Pfarr- und Kirchengeschichte gelegt, so daß man, wenn man so will, von einem rund 200jährigen Bestehen oder einem Jubiläum der Pfarrei sprechen könnte. Darüberhinaus könnte man sogar fast die Jubiläumszahl 300 gegenüberstellen, wenn man bedenkt, daß laut Diözesan-Handbuch als erster Pfarrer in Gaulsheim Heinrich Döpfer aus Limburg mit dem Amtsantritt im Jahre 1692 genannt wird. Die Gesamtzeit der nachgewiesenen Pfarrverwaltung in Gaulsheim beträgt über 400 Jahre, wie bei Abschnitt IX dieser Schrift errechnet wurde, so daß eine Jubiläumszahl von 400 bereits überschritten wurde.

## V. ERRICHTUNG DER PFARREI GAULSHEIM

### Ursprungs- und Mutterkirche

Bei einer Nachforschung der Gaulsheimer Kirchengeschichte stellt sich die Frage nach Ursprung, Entstehung und Errichtung der alten und ersten Kirche im Ort. Wenn auch hier ein geschichtliches Dunkel mangels beweiskräftiger Archivunterlagen besteht, so ist die Weiterforschung mit den sich dabei ergebenden Vermutungen doch von besonderem Interesse. Zumindest glaubten die Gaulsheimer vor rund 200 Jahren an das Bestehen einer sogenannten Mutterkirche aufgrund der alten kirchlichen Vergangenheit und waren von dem Verlangen nach einer eigenen selbständigen Pfarrei beseelt.

Nach der ersten urkundlichen Erwähnung einer Kirche in Gaulsheim im Jahre 962 ergeben sich noch mehrfach Hinweise auf die hiesige ursprüngliche Kirche und die weitere geschichtliche Entwicklung. Bei der sachlich notwendigen Betrachtung der Pfarrgeschichtsforschung auf der Grundlage der Siedlungsgeschichte müßte man ortsgeschichtlich gesehen unter Berücksichtigung der verschiedenen abgewandelten Ortsnamen sogar bis auf das Jahr 770 zurückgehen, da Gaulsheim nachweislich auf eine über 1200-jährige geschichtliche Vergangenheit zurückblicken kann. Die Frage nach der Existenz einer frühen Mutterkirche in Gaulsheim wird nach Auffassung der damaligen Ortsvertreter und nach den alten Akten einmütig bejaht, und das entschiedene Eintreten für diese Annahme wurde deutlich gemacht. Man glaubte anno 1781 wohl an eine Berechtigung der eigenen selbständigen Pfarrei und wollte keine von Kempten abhängige Filialkirche sein; und so vertrat eine kleine Gemeinde mit großem Glaubenseifer mutig und mit Beharrlichkeit einen festen Standpunkt vor der fürstbischöflichen Mainzer Behörde. Im weiteren Verlauf der tatkräftigen Bemühungen der Gaulsheimer entwickelte sich schon zu damaliger Zeit eine Art Bürgerinitiative mit dem Drang nach mehr freiheitlicher Selbständigkeit, in der Männer der Ortsvertretung

## WIEDER- ODER NEUERRICHTUNG DER PFARREI GAULSHEIM

Es war also um 1781, als man sich in Gaulsheim mit Nachdruck um die Bestellung eines neuen und eigenen Pfarrers in einer selbständigen Pfarrei bemühte. Dabei ist es nach den vorhandenen Unterlagen im alten Pfarrarchiv unklar, ob es sich hier um den denkwürdigen Akt der erstmaligen Neuschaffung einer eigenen von der Filiale Kempten unabhängigen Pfarrei oder um eine Wiedererrichtung gehandelt hat.

Jedenfalls erscheint dieses Kapitel heute rund 200 Jahre danach rückblickend von kirchengeschichtlicher Bedeutung zu sein; die damalige Pfarrstellenbesetzung war nach den alten Akten zu urteilen eine heiß umstrittene Angelegenheit mit Auseinandersetzungen zwischen der Ortsinstanz und der Bischöflichen Behörde, die in den Orts- und Diözesanakten und Vikariatsprotokollen einen breiten Raum einnehmen. Es mußten noch Jahre vergehen, bis das Domkapitel in Mainz die endgültige Entscheidung traf.

In der Zeit, in der sich die Bemühungen um die Errichtung oder Wiederbesetzung der Gaulsheimer Pfarrei abspielten, stand in Mainz an der Spitze der Diözese der Erzbischof Friedrich-Karl Joseph von Erthal, und zwar von 1774 bis Juli 1802 (gest. 25.7.1802, begraben in Aschaffenburg). Die damaligen Grafen von Ingelheim haben durch ihre Mitwirkung oder auch durch ihre Bevollmächtigten besonderen Einfluß auf die Gaulsheimer Pfarrstellenbesetzung und die damit verbundenen Einrichtungen und sonstigen Aufgaben ausgeübt und die Angelegenheit zum Abschluß gebracht.

### Antrag der Gemeinde Gaulsheim

Begonnen hatte die Sache damit, daß nach dem Weggang bzw. der Beförderung, wie es in den Akten heißt, des Pfarrers Adam Prailles nach Obererlenbach in der Wetterau die Gaulsheimer Stelle unbesetzt war; er war der letzte Filialpfarrer von Kempten aus gewesen.

Die Gemeinde Gaulsheim bat somit 1781 das Domkapitel laut Akten als Inhaber des Zehnten und Patron um "Praesentation" (Bestellung) eines neuen Pfarrers, dem dieses zugleich neben der Verpflichtung zur Unterhaltung der Kirche, des Pfarr- und Schulhauses Substantion (Stütze) zu geben habe. Diese Verpflichtung stellte das Domkapitel in Abrede, indem es nämlich behauptete, Gaulsheim sei nur eine Filiale von Kempten, dessen Pfarrer es so einrichten wolle, daß er für Gaulsheim einen Kaplan halten könne. Die bisherigen Geistlichen in Gaulsheim seien nur Filial-Pfarrer gewesen, die es aus bloßer Güte ohne Verpflichtung bestellt habe.

In einem weiteren Vermerk der Gaulsheimer Akten wird von da an von einem Prozeß der Gemeinde gegen das Kapitel (Generalvikariat) gesprochen. Während des Prozesses verwaltete ein Kapuziner die Gemeinde und hielt den Gottesdienst ab. Der weitere Verlauf dieser Auseinandersetzung ergibt sich aus den Diözesanakten ab 1781, die die Errichtung, die Congrua (d.h. die Unterhaltung und den Lebensunterhalt oder das Auskommen) für Pfarrer und Stelleninhaber und den Pfarrhausbau betreffen. So vertrat man in Mainz den Standpunkt, daß Gaulsheim einen eigenen Pfarrer nicht ernähren könne und von Kempten aus, das nur etwa 1/4 Stunde entfernt gelegen sei, mitbetreut werden könne; auch wollte man zunächst wissen, ob in Gaulsheim ein eigenes Pfarrhaus vorhanden sei und was die Pfarrei an Einkünften eintrage. Der Fall Gaulsheim und das entschiedene Eintreten der Ortsvertretung für ihr Anliegen wurde dann in Mainz mit größerer Aufmerksamkeit betrachtet, so daß sich als Referent der Sigillifer (Siegler, hoher geistlicher Beamter) und sogar der Reverendus dominus provicatus (Weihbischof) mit der Sache befaßten.

Im Januar 1782 wurde er beauftragt, die Vorsteher der Gemeinde Gaulsheim vorzuladen um ihnen zu bedeuten, daß man eine Vereinigung mit der Pfarrei Kempten beabsichtige, sofern nicht der Abgang der Pfarreieinkünfte soweit ergänzt werden könne, daß sich diese wenigstens auf 400 Gulden be-



laufen würden. Oder aber, ob und wie Gaulsheim die hinreichenden Mittel zur ergänzenden Unterhaltung der Pfarrei erbringen wollte oder könne. Inzwischen sollte der Referent Sigillifer Schlör die Vorgänge einsehen und daraus die Gründe vortragen, die für die Errichtung einer Pfarrei sprächen.

#### Vorladung nach Mainz

Inzwischen waren die Vertreter der Gemeinde Gaulsheim für den folgenden Montag zum persönlichen Erscheinen im Vikariat vorgeladen worden. Anstatt dieser Vorladung Folge zu leisten, übergaben sie diese schriftliche Aufforderung dem Pfarrer Stoll in Kempten, der in einem Antwortschreiben nach Mainz die in einem Couvert enthaltene von den Gaulsheimern verweigerte Vorladung wieder mitschickte. Dieses Verhalten mußte natürlich den Unwillen der Bischöflichen Behörde herbeiführen und führte dann auch zum nachfolgenden Conclusum (Beschluß), in dem es hieß: "Und da nicht nur der Ungehorsam des Nichterscheinens selbst, sondern und besonders auch die Art, solchen in einem Couvert zu äußern, der dem tiefst schuldigsten Respekt gegen Seine Kurfürstlichen Gnaden sowohl als auch der Erzbischöflichen Generalvikariat schuldigen Achtung äußerst entgegenlaufet, - so ist man des maßgeblichen Dafürhaltens, die vermutlich aufgewiegelten Gemeindevorsteher zu Gaulsheim wegen dem respektwidrigen Betragen in 20 Reichsthaler Straf' zu censurieren (Strafe zuerkennen), und anbei (zugleich) diese bei einer weiteren Strafandrohung von 20 Reichsthalern anhero (nach hier) vorzuladen."

Nach einem weiteren Aktenvermerk sollte die Strafe übergangen, aber noch nicht erlassen werden bis auf weitere Verfügung. Am 25. Februar 1782 erschienen dann auf weitere Vorladung zwei Vorsteher der Gemeinde Gaulsheim mit Namen Leonard Lill und Heinrich Karst und erklärten, nachdem

ihnen in Gemäßheit höchsten Inscriptis (Schreibens) der Vortrag gemacht wurde, daß sie ihre Erklärung schriftlich in balden (alsbald) einbringen wollten. Am 11. März 1782 reichte dann die Gemeinde eine diesbezügliche erste Eingabe mit einer Anlage ein, der am 6. Februar 1783 eine weitere sogenannte vollständige Beweisführung folgte; über den Inhalt dieser Schreiben ist aus den Akten Näheres nicht ersichtlich.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Domkapitel und Gemeinde schienen jedoch nicht beseitigt zu sein. Vielmehr kam es zu einer Verhärtung der Standpunkte.

#### Protest der Gaulsheimer

Am 8. April 1783 machte dann der neu bestellte Kaplan Hauck aus Kempten die Anzeige, daß ihm vom Ortsverband in Gaulsheim die Kirchen- und Tabernakelschlüssel sowie die Kirchenbücher nicht nur verweigert, sondern ihm noch gesagt worden sei, daß man keinen Kaplan aus Kempten für die Seelsorge in Gaulsheim anerkennen würde. Daraufhin entschied das Domkapitel, auch den Kapuzinerpater Guardian aus Bingen, der bisher zur Pfarrei Gaulheim abgeordnet war, wieder in sein Kloster zurückzuberufen und ohne ausdrückliche Erlaubnis von Mainz keinen Priester mehr der Gaulsheimer Gemeinde für den Gottesdienst zur Verfügung zu stellen. Pfarrer Stoll aus Kempten hätte bis auf weiteres die dringend nötigen pfarramtlichen Dienste in Gaulsheim zu verrichten.

#### Ersuchen des Grafen

Im Juni 1783 kam es soweit, daß sich der damalige Graf von Ingelheim persönlich in den Gang der Verhandlungen einschaltete und wegen der bevorstehenden hohen Pfingstfeiertage darum ersuchte, wieder einen geregelten Gottesdienst abzu-

halten und die Pfarreinkünfte in Gaulsheim vollkommen zu ergänzen und einstweilen einen Geistlichen abzuschicken, um an den feierlichen Festtagen zur Beruhigung der Pfarrgemeinde den hergebrachten Gottesdienst zu halten.

Daraufhin wurde sogleich ein *alumnus sacerdos*, also ein junger Neupriester namens Kräuter, auf die Dauer von 14 Tagen nach Gaulsheim beordert. Nach einer weiteren Versicherung sollte der künftige Pfarrer nicht allein jenes Korn, welches er eigens vom Grafen von Ingelheim bezogen, wieder erhalten und im dortigen herrschaftlichen Hause Wohnung haben; sondern darüberhinaus wollte der Graf noch zugehen, daß die am Geisenheimer Katharinenaltar vorhandene Stelle eines Geistlichen von der Pfarrei Gaulsheim zum besseren Unterhalt und Auskommen des jeweiligen Pfarrers ein für allemal mitverwaltet werden solle, wenn das Domkapitel dies zulasse, und daß bezüglich des Patronatsrechtes über die Pfarrei in Zukunft abwechselnd verfahren werden solle.

Am 23. Juni 1783 übergab Amtmann Gioulet im Namen des Grafen von Ingelheim die schriftliche Erklärung, daß sogleich mit dem Domkapitel wegen der künftigen größeren Pfarreinkünfte in Gaulsheim Verbindung aufgenommen werden solle; zugleich bat er um ein Verzeichnis der wirklichen Pfarr-Revenuen (Einkünfte) in Gaulsheim.

#### Bestellung von Pfarrer Beringer

Sodann entschied das Domkapitel, daß der bisherige Pfarrverweser Beringer als Pfarrverwalter in Gaulsheim angestellt wurde, der hier bis 1798 wirkte und evtl. als erster Pfarrer der selbständigen Pfarrei Gaulsheim gelten könnte.

Über seine rührige Tätigkeit im Dienste der Pfarrgemeinde soll später noch die Rede sein.

### Entscheidung des Domkapitels

Erst 1794 entschied das Domkapitel in Mainz endgültig den sogenannten Prozeß mit der Gemeinde Gaulsheim mit der nachstehenden Begründung:

"Seit dem Jahre 1781 hat die Gemeinde Gaulsheim um Einstellung eines eigenen Pfarrers nachgesucht. Die in wiederholter Vorstellung aufgeführten Gründe sind:

- . Gaulsheim sei eine Mutterkirche, was nicht nachgewiesen wurde,
- . in jüngeren Zeiten habe man von Mainz aus 7 Pfarrer nacheinander zu dem Pfarreidienst in Gaulsheim eingesetzt.

### Weitere Begründung

In der weiteren Stellungnahme und Begründung des Domkapitels zu diesen Punkten wurde dargelegt und festgestellt, daß Gaulsheim seit jeher und allzeit, wie aus vielen im Domkapitel-Archiv aufbewahrten Dokumenten hervorgehe, eine Filiale von der Pfarrei Kempten gewesen sei, nur aus "pura gratia" (rein aus Güte) sei ein Seelsorger von der Filialpfarrei Kempten beordert worden, die nah gelegen sei und einige hundert Seelen mehr zähle; insofern sei es richtig, daß 7 Pfarrer nacheinander vom Domkapitel zu diesem Zweck suspendiert und vom Ordinariat bestätigt worden seien; diese seien aber nur Filialpfarrer gewesen.

Das, was von den Einkünften der Pfarrei von den Gaulsheimern behauptet werde, sei falsch und man könne das Gegenteil beweisen. Die Maßnahmen des Domkapitels bezüglich der Mitbetreuung seien aus pastoralen und Seelsorgegründen zu verstehen, da die Mitverwaltung durch einen beizugebenden Kaplan eine zweckvolle Lösung gewesen sei.

Des weiteren wurden seitens des Domkapitels nochmals die ablehnende Haltung der Gaulsheimer Bevölkerung und die ärgerlichen Vorgänge beim Dienstantritt des Kaplans in Gaulsheim gerügt. Um derartige Vorkommnisse zu beseitigen, würde mit Einverständnis des Grafen von Ingelheim ein Pfarrverweser dort angestellt, damit der Ortsherr zur Verbesserung der Pfarrverhältnisse mitwirken könne.

Hierbei sei aufgrund der Akten zu wiederholen, daß die Pfarreinkünfte von Domkapitel als Zehntherrn vom Grafen als Ortsherrn und von der Gemeinde an Wein, Früchten, Geld, Äckern und Wiesen allgemein gegeben würden, und zwar würden all diese Einkünfte aus Gefälligkeit gegeben.

Der Graf von Ingelheim gäbe auch im eigenen Hause dem Kaplan die Wohnung unentgeltlich. Wenn nun diese sämtlichen Einkünfte den Betrag von 450 Gulden noch nicht aufwiegen sollten, so habe der Graf von Ingelheim nach Ableben dessen Bruders, des Oberchorbischofs von Trier und Domherrn zu Würzburg sich erboten, den zur Zeit nicht besetzten Familienaltar St. Katharina zu Geisenheim der Pfarrei zu Vermehrung der Einkünfte einzuverbleiben, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt jedoch, daß das Domkapitel die collationem alternativam, d.h. eine abwechselnde Geldbeitragsleistung der gräflichen Familie zugestehen solle. Das Domkapitel hat in diese Bedingung eingewilligt, sich jedoch den abwechselnden Geldbeitrag vorbehalten, und die Alternativen und die Wahl für immer der gräflichen Familie überlassen.

### Begriff Mutterkirche

Wie in der Entscheidung und Begründung des Domkapitels zu ersehen ist, dürfte Gaulsheim also bisher schon immer eine Filialkirche von Kempten gewesen sein und die wiederholte Behauptung von der Existenz einer ursprünglichen Mutterkirche nicht haltbar sein; jedenfalls ist die Bestätigung einer Gaulsheimer Filialkirche aufgrund der bei der Diözese vorhandenen Unterlagen wohl kaum anzuzweifeln. Auch nach Einsicht der alten Pfarrarchivakten in Gaulsheim sind hieraus Argumente, Beweisführung sowie die Voraussetzungen für den kirchenamtlichen Charakter einer Mutterkirche nicht zu ersehen. Eine solche Frage konnte in früheren Zeiten erst recht für einen Laien und die damalige Ortsvertretung wohl problematisch sein. Wenn man die Eigenschaften und Merkmale einer sogenannten Mutterkirche aber nach dem heutigen Stand der Pfarrgeschichtsforschung betrachtet, dürfte die Klarstellung weniger fragwürdig sein. Nach dieser Auffassung sind als Pfarrkirchen im ursprünglichen Sinne nur die Mutterkirchen anzusehen. Der Begriff der Mutterkirche schließt aber ein rechtliches und territoriales Element ein; nämlich die Mutterkirche besitzt alle Pfarrechte, einen abgegrenzten Zehntsprengel und - seit dem 10. Jahrhundert - das Recht zur Abhaltung des Sendgerichts. Die Rechte der Mutterkirche auf die Sakramentenspendung und die Abhaltung des Gottesdienstes sind auch dann als gewahrt zu betrachten, wenn Priester der Mutterkirche in ihrem Auftrag in Außenstationen tätig sind.

Und weiterhin setzt der Begriff der Mutterkirche sinngemäß die Unterordnung von Tochterkirchen bzw. von Siedlungen voraus, d.h. ein Pfarrterritorium, das nicht auf die Gemarkung eines Ortes begrenzt war, sondern weiter reichte. Da die Bezeichnung "filia" = Tochter in den Quellen immer auf Filialkirchen und nicht etwa auf die einzelnen Pfarrkinder angewendet wird, muß der Name "Mutterkirche" ursprünglich solchen Kirchen vorbehalten gewesen sein, die über wenigstens einen abhängigen Ort verfügten.

Demnach ist anzunehmen, daß Gaulsheim früher wohl nicht eine Mutterkirche im eigentlichen und rechtlichen Sinne gewesen ist, sondern eine Filialkirche.

#### Heutige Auffassung

Die Pfarrgemeinde Kempten war mit der Kirche zu den heiligen Dreikönigen aus dem 13. Jahrhundert um mehrere hundert Seelen größer und könnte wohl als Mutterkirche in Betracht kommen.

Im übrigen ist eine Diskussion über die Begriffe Mutter- und Tochterkirche inzwischen längst überholt, weil diese Fragen nur noch eine geschichtsforschende Bedeutung haben. Es besteht zwischen den beiden selbständigen Pfarrgemeinden Bingen-Kempten und Bingen-Gaulsheim von jeher ein gutnachbarschaftliches Verhältnis ohne Probleme zwischen beiden, deren Pfarrer in brüderlichem Einvernehmen sich bei Bedarf und dem akuten Priestermangel im Amt gegenseitig vertreten.

Über den kirchlichen Bereich hinaus bestehen auch viele Gemeinsamkeiten und enge Beziehungen familiärer, lokaler und kommunalpolitischer Art, die nicht zuletzt durch die geschichts- und Heimatverbundenheit gefestigt sind, wobei beide Partner als Kirchengemeinden und Stadtteile ihre gestellten Aufgaben erfüllen zum Heil und Wohl der Bürgerschaft und christlichen Gemeinschaft.

#### Pfarrhaus und Pfarrerwohnung

In der Fortsetzung der alten Diözesanakten ist dann im Anschluß an die Angelegenheit Pfarrstellenbesetzung auch von der Erbauung eines Pfarrhauses und der Bereitstellung einer Pfarrerwohnung die Rede. Nachdem die Frage der Stellenbesetzung erledigt war, schien es, wie es heißt, nur noch an einer Pfarrerwohnung zu fehlen.

Hierzu kam von Seiten des Grafen ein Vorschlag, nämlich das zu dem Katharinen-Altar gehörige Haus, das auf 600 Gulden taxiert war, zu verkaufen und evtl. von der Kirchenstiftung

noch 500 bis 600 Gulden dazuzunehmen und davon ein schickliches Pfarrhaus in Gaulsheim anzukaufen. Damit glaubte man, die Angelegenheit als beendet anzusehen, und es wurde unter dem 9. August 1790 in das Protokoll eingetragen und schriftlich festgelegt, daß das Domkapitel eine Urkunde darüber entwerfen solle. Mittlerweile glaubte der Pfarrverweser in Gaulsheim, daß mit all diesem die Einkünfte und der Unterhalt dabei noch nicht herauskämen, und er schlug dem Domkapitel zusätzlich und ergänzend einen Betrag von 150 Gulden aus der Gaulsheimer Kirchenstiftung vor. Als man ihn daraufhin vertröstete, wandte er sich an die Gräfl. von Ingelheim'sche Kanzlei; diese verwies ihn an die Kirchenstiftung, von der er auch schon im Jahre 1781 400 Gulden vorschußweise erhalten hatte.

#### Unterhaltung der Pfarrei

Da nun der Pfarrer vom Vikariat laut Beschluß hierzu nicht ermächtigt worden war, ja dieses nichts davon wußte, so wurde es aufmerksam und wies den Pfarrverweser an, den bezogenen Betrag an die Kirchenstiftung zu erstatten.

Das Erzbißchöfl. Kapitel sagt in seinen protokollarischen Auszügen, daß es die etwaige Berichtigung der Einkünfte dem Vikariat, dem Herrn Grafen als Ortsherrn und die Übernahme des Hauses der Gemeinde, die auf einen eigenen Pfarrer so heftig drängt, überlassen müsse; und es sei nicht gesonnen, mehr als gewöhnlich für den Unterhalt der Pfarrei auszuweisen.

Vom Jahre 1791 ab hat die Angelegenheit dann geruht, um die Vervollständigung der Akten vorerst abzuwarten. In der Zwischenzeit hat die Gräfl. v. Ingelheim'sche Kanzlei das Altarhaus zu Geisenheim nur um 400 Gulden verkauft und das Geld ausgeliehen, von der Kirchenstiftung aber zu Gaulsheim 500 Gulden zur Reparation des von Ingelheim'schen Hauses, wo der Pfarrverweser wohnte, verwendet, die übrigen 100 Gulden, - denn 600 Gulden wurden erlaubt -, wußte der Pfarrverweser zur Schließung eines Hofes umzuwandeln, wenn er den Platz dazu erhalten würde.



Im Jahre 1790 hatte der Referent des Vikariats geglaubt, daß binnen 14 Tagen von der Gräflichen Kanzlei die förmliche Anzeige eingehen würde, daß der Kaufpreis nach den Absichten und vorgesehenen Zwecken verwendet und das verkaufte Haus zu einer ganz bequemen Pfarrerwohnung eingerichtet worden sei und daher die Vorbereitung der nötigen Urkunden angeordnet. Da aber beim Vikariat eine Antwort der Kanzlei noch nicht vorlag, mußte mit der Urkungenfertigung noch abgewartet werden. Der Referent glaubte, daß der Pfarrverweser die Sache verzögert habe; denn nachdem die GemeindeGaulsheim die Pfarreinkünfte mit denen des Katharinenaltars einschließlich auf 483 Gulden veranschlagt und die Angelegenheit bereits erledigt war, schickte der Pfarrverweser einen neuen Vorschlag und taxierte sämtliche Einkünfte auf 339 Gulden; er schlug zur weiteren Verbesserung der Pfarrei einen Betrag von 150 Gulden als alljährlichen Zuschuß aus der dortigen Kirchenstiftung vor, womit die Gräfl. v. Ingelheim'sche Kanzlei einverstanden war. Hiermit waren die Gaulsheimer aber nicht zufrieden. Sie gaben vor, die Stiftung habe ihr Kapital für ihre alte Kirche zu reparieren und dereinst zu bauen höchst nötig. Nur auf weiteres Zureden hat sich die Gemeinde dann bereit erklärt, eine Abgabe aus der Gemeindekasse an das Gräfliche Amt in Höhe von 10 Gulden jährlich zur Unterhaltung des Pfarrhauses zu leisten.

### Abschluß der Verhandlungen

Die Meinung des Referenten ging nun dahin, die Sache zu einem Ende zu bringen und er schlug daher vor, daß

1. das Domkapitel sich erkenntlich zeigen solle und die derzeitigen Aufgabenbefugnisse für immer und ganz dem Gaulsheimer Pfarrer zu übertragen;
2. auch sollten sich die Gräfliche Familie von Ingelheim und dann die Gemeinde Gaulsheim wegen der bisher verabreichten Naturalien und über anderes schriftlich verpflichten,
3. weiter müßten auch noch die nicht erledigten Ausstände bezüglich des Pfarrhauses geklärt und berichtet werden, ob nämlich gemäß dem domkapitularischen Antrage die Ortsherren oder die Gemeinde das onus aedificandi et reparandi - d.h. die Baulast und Reparaturkosten übernehmen wollten,
4. müßte noch der Bericht vom Pfarrer verlangt werden darüber, ob die gräfliche Familie das Haus, wo er wohnte und mit 500 Gulden von der Kirchenstiftung repariert worden sei, bezahlt habe und woher,
5. oder ob etwa von der Gräfl. v. Ingelheim'schen Familie die vom verkauften Katharinen-Altarhaus in Geisenheim erlösten 400 Gulden auf Zinsen angelegt worden seien, um von diesen nach genügend hohem Anwachsen das fragliche Haus später zu bezahlen.

Die vorstehend genannten Vorschläge wurden dann auch vom Vikariat zum Beschluß erhoben.

Zur Erläuterung sei hier noch bemerkt, daß das Mainzer Domkapitel als Patronatsherr die Pfarrbesetzung vornahm. Der Graf von Ingelheim hatte die Jurisdiktion, d.h. das Recht der Gerichtsbarkeit und Rechtsprechung. Nach dem Mainzer Visitationsprotokoll von 1790 war die Baulast zwischen der Gemeinde und dem Domkapitel strittig; für das Schiff war die politische Gemeinde zuständig, für das Chor wohl das Domkapitel als Zehnherr wie üblich.

Soweit die Angaben aus den alten Akten bezüglich der Verhandlungen über die Pfarrerwohnung, den geplanten Pfarrhausbau, Finanzierung und Unterhaltung der Pfarrei. Weitere Einzelheiten zu diesem Punkt, insbesondere über ein frühes altes Pfarrhaus, konnten in diesem Zusammenhang nicht festgestellt werden. Aus anderen Quellen geht jedoch hervor, daß es ein aus mittelalterlicher Zeit stammendes Pfarrhaus gab, in dem schon nach 1500 die Pfarrer von Gaulsheim gewohnt haben. Über den Zustand, in dem sich das Pfarrhaus in den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts und im Anfang des 17. Jahrhunderts befand, liegen in einem Baubuch des Amtes Alzey von 1587 Nachrichten vor, wonach über das kurz vorher gründlich wiederhergestellte Haus berichtet wird.

## VI. DER KIRCHENNEUBAU

### Baubeginn

Im Laufe der wechselvollen Geschichte der Pfarrei kam es durch die Entwicklung bedingt endlich zum Baubeginn des neuen Gotteshauses im Jahre 1898, dem langwierige Planungen und diesbezügliche Verhandlungen vorausgingen. Die Zeit um die Jahrhundertwende war zugleich ein historischer Wendepunkt in unserer Kirchengeschichte. Zu dem beratenden und entscheidenden Gremium gehörten damals insbesondere die Herren vom Kirchenvorstand, an der Spitze als Initiator und Erbauer der Kirche der bezeichnete Pfarrer Andreas Heinz, sodann die weiteren Mitglieder Bürgermeister Johann Baptist Specht, Philipp Eisinger, Philipp Wennesheimer, Jakob Winter sowie der Kirchenrechner Heinrich Burkart.

Wie vollzogen sich nun die Abwicklung der Dinge und Übergang vom Altbau zur neuen Kirche?

In den alten Urkunden heißt es, daß am 2. Januar 1898 in der Messe verkündet wurde, im Laufe der Woche werde die Kirche geschlossen und ein Notlokal in der alten Schule für den Gottesdienst am 4. Januar eingerichtet. Am 7. Februar 1898 begann der Abbruch der alten Kirche ohne den Turm, nachdem ein Versteigerungstermin am 3. Februar auf Abbruch an den Meistbietenden stattgefunden hatte. Den Auftrag erhielten Johann und Wilhelm Rausch für 460,-- Mark. Die offizielle Baufälligkeitsklärung war bereits ein Jahr früher 1897 ausgesprochen worden. Nach Öffnung der Submissionsangebote am 23. Juni 1898 wurde am 18. Juli desselben Jahres um 10 Uhr vormittags der erste Baustein aus der Hand von Sebastian Rausch, Sohn des Maurermeisters Wilhelm Rausch, der die Maurerarbeiten mit ausführte, gelegt.



So sollte die neue Kirche  
aussehen



Pfarrer Andreas Heinz  
war von 1894 bis zu  
seinem Tode 1924 in  
Gaulsheim. Er baute die  
heutige Pfarrkirche



Der Grundstein ist hinter dem  
Hochaltar in die Wand eingelassen

### Grundsteinlegung

Infolge des schnellen Baufortschreitens konnte bereits am 5. September 1898 nachmittags die Grundsteinlegung unter großer Beteiligung der Gaulsheimer und vieler auswärtiger Besucher und Gäste stattfinden. Damit war ein Jahrzehnte hindurch gehegter Wunsch der ganzen Bevölkerung der Erfüllung nahegerückt. In den rückliegenden 40 Jahren hatten sich besonders auch die Pfarrer Laist, Hermann-Josef Rupp und Dr. Probst für die planerische Vorbereitung und finanzielle Sicherung des Bauprojektes mit großem Nachdruck eingesetzt. An diesem bedeutsamen Tag waren der ganze Ort, die Baustelle und der Kirchenplatz besonders festlich geschmückt. Die Grundsteinlegung fand im feierlichen Rahmen durch Dekan Engelhardt, Bingen, statt, der in seiner Festpredigt in erhebenden Worten die Bedeutung des begonnenen Werkes aus religiöser Betrachtung und die opferbereite Gesinnung der Pfarrgemeinde würdigte. Sodann verkündete Pfarrer Schönherr, Sprendlingen, die deutsche Übersetzung der im Grundstein verwahrten, von Pfarrer Dr. Bruder verfaßten lateinischen Urkunde.

Die Bauarbeiten gingen schnell voran, so daß schon am 13. Oktober 1898 die Maßwerke gesetzt werden konnten; am 4. und 5. November kamen die ersten Fenstergewände, nach fast einem Jahr am 20. und 21. Januar 1899 konnte das Kirchendach aufgeschlagen werden. Die Zimmerleute und Maurer hatten nach dieser gelungenen Arbeit allen Grund zu einer freudigen Feier.

### Konsekration verschoben

Die feierliche Konsekration der neuen Pfarrkirche war für Anfang November 1899 durch den Bischof Dr. Häffner aus Mainz vorgesehen, und man hatte hierfür überall die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Aber es kam anders.

Am Allerseelentage war plötzlich der Oberhirte der Mainzer Diözese, Bischof Dr. Haffner, gestorben und die freudige Stimmung der Erwartung wurde mit Trauer gemischt. Der Einweihungstag, auf den man so lange gewartet hatte, mußte verschoben werden.

### Benediktion

Mit Vollmacht der Bischöflichen Behörde nahm daher der Geistliche Rat Engelhardt, als Dekan des Dekanats Bingen, am 4. November 1899 die Benediktion (Einsegnung) des Gotteshauses vor, da diese vor Abhaltung von Gottesdiensten notwendig war. Der Verlauf dieser Feier und die seelische Gestimmtheit der Teilnehmer waren freudig und traurig zugleich. Wenn auch das ganze Dorf festlich geschmückt und beflaggt war, zeigten die auf Halbmast gesetzten Fahnen, Florbänder und Wimpel den Ausdruck der Mittrauer über den Tod des Bischofs an. Die Segnung verlief in würdiger Form mit einer feierlichen Prozession, wobei das Allerheiligste aus der bisherigen Behelfskirche, dem Schulsaal, im alten Rathaus, vor das neue Gotteshaus getragen wurde.

Nachdem vor der verschlossenen Kirche vor der auf dem freien Platz versammelten Menge zunächst die Fundamente und Umfassungsmauern mit Weihwasser besprengt waren, zog die gesamte Prozession mit dem Allerheiligsten und der Geistlichkeit voran durch das geöffnete Tor in die Kirche ein, wobei der Segen Gottes erfleht wurde für sein Haus, das zu seinem Lob und der Ehre der Kirchenpartone St. Pankratius und St. Bonifatius errichtet worden war. Andächtig nahmen die Gläubigen an der heiligen Messe teil, in der das Opfer auf drei Altären dargebracht wurde. So wurde aus der anfänglichen etwas gedrückten doch wieder eine freudige Festtagstimmung und mit "Großer Gott wir loben Dich", fand die Feier einen würdigen Abschluß.

In der Folgezeit wurden die Einbauten im Kircheninnern ausgeführt, weitere Einrichtungen installiert und notwendige Neuananschaffungen für die Innenausstattung gemacht.





Erinnerungen an die Consekration der kath. Kirche  
zu Gaulsheim am 20. Juni 1901

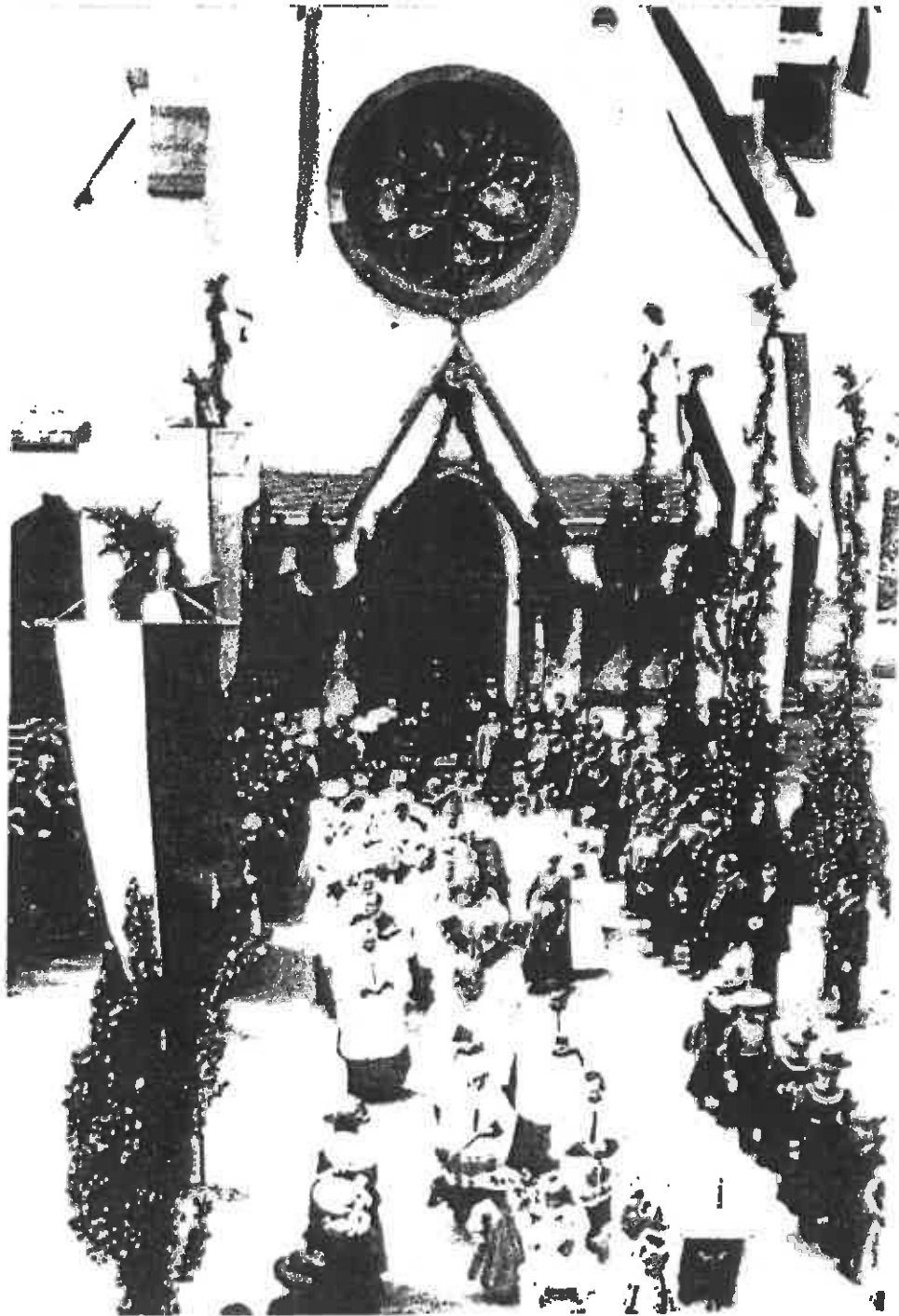
Kirchenweihe  
am 20. Juni 1901

### Konsekration am 20.6.1901

Die Kirche war durch die Benediktion als Gotteshaus eingese-  
gnet, die liturgische Weihung durch die Konsekration mußte  
aber noch folgen; der Weihetag wurde auf den 20. Juni 1901  
festgesetzt. Zu diesem denkwürdigen Tag war Bischof Dr.  
Heinrich Brück aus Mainz nach hier gekommen. Dieser Festtag  
inmitten ihres Oberhirten war für die ganze Pfarrgemeinde  
der lang ersehnte Höhepunkt ihrer Erwartungen und die Be-  
lohnung und Anerkennung zugleich für die vielen Opfer und  
Mühen aller Spender und Beteiligten am Kirchenneubau. Von  
der Konsekration sind noch mehrere gut erhaltene Fotoauf-  
nahmen vorhanden, die in Glas und Rahmen gefaßt und im  
Pfarrhaus aufbewahrt werden. Damit ist uns ein wertvolles  
Stück kirchlicher Vergangenheit lebendig erhalten geblieben.

Zum Abschluß hier noch einige Worte zur Entwicklung und Ver-  
größerung der Pfarrgemeinde:

Um das Wachsen und Werden der kath. Pfarrgemeinde Gaulsheims  
zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen, liegen keine genauen  
regelmäßigen statistischen Angaben vor. Die bevölkerungs-  
mäßige Entwicklung kommt aber dadurch in etwa zum Ausdruck,  
indem man einige Vergleichszahlen anführen kann. Im Jahre  
1861, als noch die alte Kirche vorhanden war, zählt Gaulsheim  
insgesamt 546 Einwohner; davon waren 523 Katholiken  
12 Protestanten und 19 Juden. Im Jahre 1910, also etwa 10  
Jahre nach dem Neubau der Kirche hatte Gaulsheim insgesamt  
758 Einwohner, wovon 710 Katholiken waren und weitere  
38 evangelisch und 10 Juden.



Am 20. Juni 1901 wurde die neue Pfarrkirche  
eingeweiht



Die festliche Prozession am 20. Juni 1901



Dr. Heinrich Erück  
weihte die neue Kirche

## VII. DIE NEUE PFARRKIRCHE, AUSSTATTUNG, EINRICHTUNG UND IHRE INSTANDHALTUNG

=====

Zur näheren Beschreibung des Bauwerkes muß hier noch einiges ergänzender gesagt werden. Die neue Pfarrkirche wurde im neugotischen Stil nach den Entwürfen des Architekten Diözesan-Baumeister Heinrich Renard aus Köln erbaut.

### Baukosten, Baustil

Die Baukosten betragen insgesamt rund 65000,- Mark, die allein von der Pfarrgemeinde aufgebracht wurden. Bei der Ausschreibung hatten sich zusammen 4 Architekten beworben, die alle vorbildliche Entwürfe vorgelegt hatten.

Der Wille zu einer gewissen Kostensenkung muß wohl bei Auswahl der verschiedenartigen Planzeichnungen und Grundrisse die Entscheidung im Sinne einfacherer Bauausführung bestimmt haben. Die Formklarheit und Vereinfachung der Bauweise haben aber auch etwas Positives, denn Einfachheit kann auch Verdeutlichung und Innerlichkeit darstellen.

Bei der näheren Betrachtung der Pfarrkirche in Gaulsheim wird manchem Besucher vielleicht auffallen, daß zwischen diesem Bauwerk und anderen Kirchenbauten der näheren und weiteren Umgegend unserer Heimat gewisse Ähnlichkeiten in der Stilform und architektonischen Gestaltung bestehen. Diese dürften insbesondere in Bezug auf die nahegelegene St. Rochuskapelle sowie auf die Herz-Jesu-Kirche in Bad Kreuznach zutreffen. Die neue und dritte Rochuskapelle wurde etwa um dieselbe Zeit, und zwar vor der Jahrhundertwende gebaut und am 17.8.1895 konsekriert. Planer dieses Projektes war der Dombaumeister Max Meckel. Als Stilform wurde, wie es in der Schrift "Die Rochuskapelle" von Rudolf Engelhardt heißt, die der rheinischen Gotik aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts vorgeschlagen. Damit schloß sich Meckel, wie weiter zitiert wird, in glücklicher Übereinstimmung den Bauwerken der nächsten Umgebung an, voran der Pfarrkirche in Bingen-Stadt selbst, weiter den Kirchenbauten

in Geisenheim, Kiedrich, Oppenheim-Katharinenkirche, Worms-Liebfrauenkirche, Lorch und Oberwesel-Liebfrauenkirche. Diese kurze Erläuterung dürfte insoweit hier von Interesse sein. Es ist anzunehmen, daß sich Pfarrer Heinz als Initiator für den Gaulsheimer Kirchenneubau die Rochuskapelle damals als Vorbild genommen hat.

### Kircheninneres

Das Kircheninnere ist dreischiffig (Hauptschiff, Seitenschiff, Barbara-Bau) es sind darin 400 Sitzplätze (davon 100 Kinder- und dazu 300 Stehplätze) vorhanden, sowie elektrisches Licht, Warmluftheizung, 3 Altäre, und zwar Hochaltar, Marienaltar und Familienaltar, sodann 4 Glocken und eine 20 Register-Orgel, die 1914 von Michael Körfer aus Gau-Algesheim gebaut wurde.

Erst in den Jahren nach der Konsekration und später wurden das Innere und das Inventar weiter vervollständigt, wie Kanzel, Kommunionbank u.a. Am 23.12.1902 wurde der Aufsatz des Hochaltars aufgestellt, angefertigt von Gebr. Busch, Groß-Steinheim am Main. Die Finanzierung erfolgte aus Erlösen aus Pfarr- und Vereinsveranstaltungen. Am 16.9.1910 wurde mit der Dekoration und Ausmalung des Kircheninnern begonnen. Die elektrische Beleuchtung wurde am 1.12.1910 fertiggestellt und kostete 712,- Mark.

### Orgel

Im April 1914 konnte die neue Orgel aufgestellt werden. Sie ist heute schon über 70 Jahre in Betrieb und hat mit ihrem schadhafte Zustand ausgedient, so daß eine gründliche Reparatur oder mehr noch eine Neuanschaffung geplant ist. Daher hat es sich, wie es in der Vereinschronik heißt, die Musikvereinigung Bingen-Gaulsheim e.V. zur Aufgabe gemacht, die Kirche ihres Heimatdorfes so zu unterstützen, daß sie nicht nur an Festen die Gottesdienste durch ihr Spiel verschönt, sondern daß sie besonders die renovierungsbedürftige Orgel als "Patenkind"

Der Orgelprospekt



aufgenommen hat.

Jährlich veranstaltet der rührige Verein ein Konzert, dessen Erlös der Orgel zugute kommt. Aus der Pfarrchronik ist folgendes über die Orgel im April 1914 aufgezeichnet:

"Aufstellung der neuen Orgel, erbaut durch Orgelbauer Körfer in Gau-Algesheim." Und in einem beigegefügtten Zeitungsbericht wird geschrieben: "Um es kurz zu sagen, wir sind mit unserer neuen Orgel sehr zufrieden und danken Herrn Orgelbaumeister Körfer, der mit seiner vorzüglichen Arbeit die wirksamste und solideste Reklame für sein Geschäft macht". Weitere Eintragungen sind hier über die Orgel nicht vorhanden.

Doch man kann annehmen, daß in der alten Kirche, die 1898 abgerissen wurde, eine Orgel stand. Sicherlich war sie der Kirche angepaßt und nicht besonders groß. Vielleicht war der Mittelteil des heutigen Prospekts, das von den Gebr. Stumm stammte, das Orgelbild der alten Kirche. Die Möglichkeit besteht, denn durch die Opferfreudigkeit der ganzen Gemeinde und einiger Familien wurden für die Kirche nur gute, solide und somit nicht billige Kultgegenstände angeschafft. Als Beispiele hierfür seien angeführt: die alte Monstranz und der Renaissance-Kelch von 1670, den Rokoko-Kelch um 1770, die Messingleuchter und Barockfiguren. 1867 stiftete Pfarrer Specht aus Gernsheim seiner Heimatgemeinde ein festliches Meßgewand im Wert von 200 fl (Gulden).

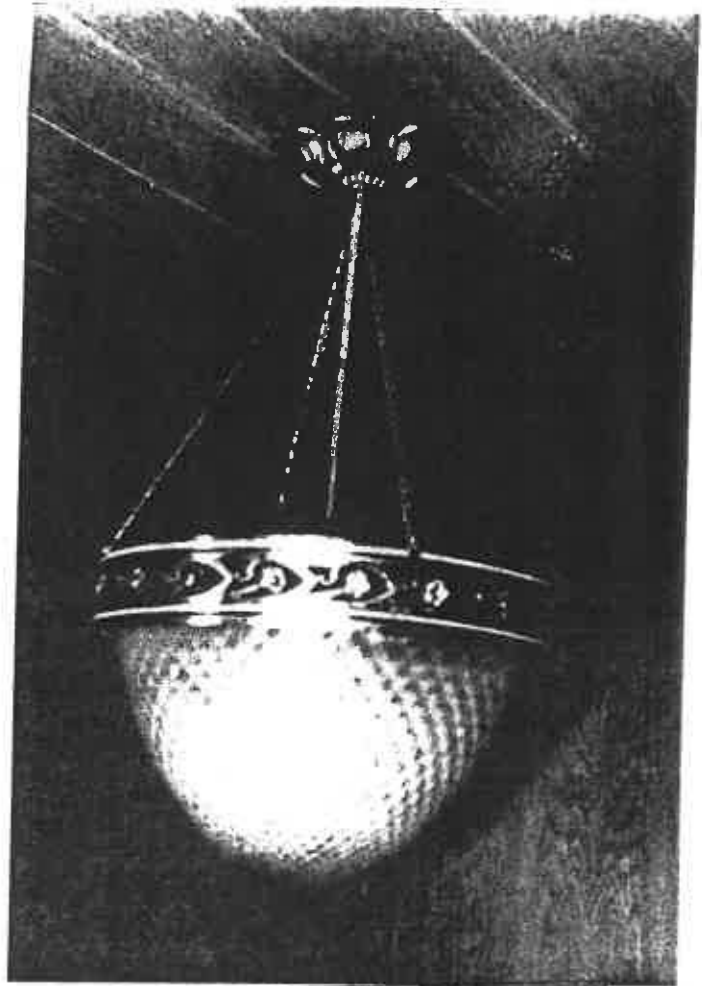
Ein besonderer Eintrag, der auf eine Orgel - Mehr auf eine kirchliche Blasmusik - schließen läßt, steht unter dem Jahre 1864: "Das Missionskreuz wurde feierlich unter den Tönen der Musik in die Kirche getragen".

Unsere heutige Orgel hat ein pneumatisches Werk. Das heißt: Über Luftkanäle werden kleine lederne und papierne Blasbälgchen veranlaßt, die Orgelpfeifen zu Tönen zu bringen. Wenn auch im Prüfbericht des Bischöflichen Ordinrats steht, daß vor allem "das vorzügliche Material der Orgel eine lange Lebensdauer verbürgt", so muß man doch feststellen, daß gerade die Blasbälgchen von der Größe einer Streichholzsachtel in den vielen Jahren arg notgelitten haben. Die im 1. Weltkrieg abgelieferten Prospektzinnpfeifen wurden schon im Jahre 1925 erneuert.

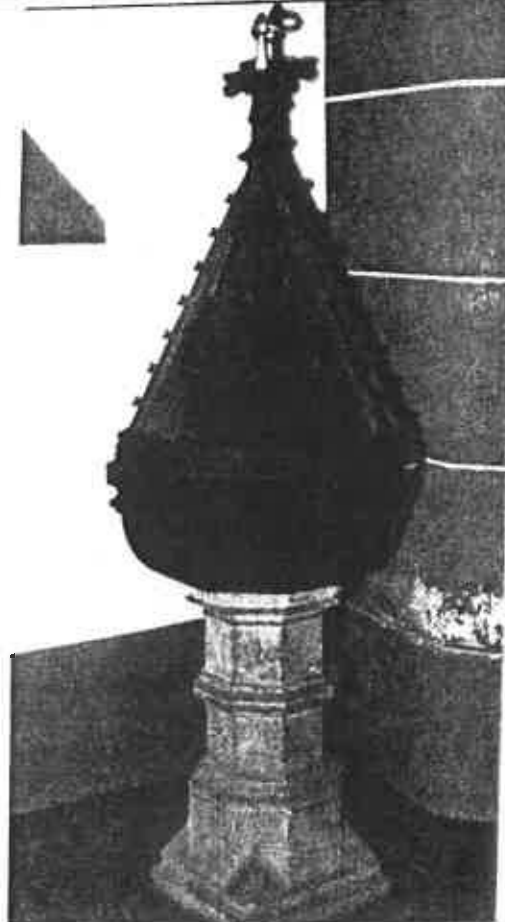


Kirchenleuchte von 1911

heute in der  
Sakristei  
aufgehängt



Der alte  
Taufwa. serstein



### Ausmalung

Am 28.8.1919 wurde mit weiteren Ausmalungsarbeiten begonnen. Durch die Freigebigkeit der Pfarrkinder, so heißt es in der Chronik weiter, war es unter Pfarrer Decher im Jahre 1929 möglich, unsere schöne Kirche vollständig auszustatten. Zum Fest der hl. Familie wurde der neue Familienaltar eingeweiht, dessen Unterbau schon der Pfarrer Heinz hatte aufstellen lassen. Hiermit wurde ein Schlußstein mit der Innenausstattung gesetzt, die im ganzen von der genannten Firma Busch geliefert worden war. Die Kosten hierfür waren mit 10 000,- Mark veranschlagt, die zum großen Teil von der Pfarrgemeinde getragen wurden.

### Turm- und Dachschäden

Des öfteren ist in der Chronik auch von Turm- und Dachschäden die Rede, sogar von Einsturzgefahr, so besonders in den Jahren 1922 und 1930. Es wird eine durchgeführte Turm-Restauration vom 6.5. bis 5.7.1930 erwähnt, und es heißt da weiter: "Da das Turmdach sehr defekt war und durch ständig herabfallenden Schiefer sehr beschädigt wurde, hat der Kirchenvorstand eine Erneuerung des Kirchturms beschlossen". Die Kosten hierfür betragen rund 8 650,- Mark, wozu die Zivilgemeinde 7 000,-Mark bewilligte. An den gesamten Turm- und Dacharbeiten waren insbesondere folgende Handwerker beteiligt: Gebr. Heinrich, Thomas und Peter Rausch, Gaulsheim, für Zimmer- und Schreinerarbeiten; weiter Dachdeckermeister Konrad Brendel, Nieder-Ingelheim, ferner Schmiedemeister Joh. Baptist Kloos, Gaulsheim, Tünchermeister Johann Hattemer, Spengler Johann Baptist Börner, Gaulsheim, und Installateur Jakob Schäfer, Gaulsheim.

Wie man sieht, waren auch jetzt wieder das heimische Handwerk und Gewerbe wie bei allen Kirchenbauarbeiten in früheren Zeiten beteiligt und zeigten damit ihre Verbundenheit mit ihrer Kirche und Heimat.

### Neue Kirchenguhr

Auch die Turmuhr wurde um diese Zeit von der Firma Vortmann, Recklinghausen, aufgestellt, mit mechanischem Aufzug, im Werte von 2 700,-- Mark. Auf diese Kirchenguhr, die durch die Firma Ankermüller, Bingen, geliefert wurde, waren die Gaulsheimer Kinder sehr stolz; besonders das schöne Schlagwerk gefiel ihnen so gut, daß sie an den Zeitungsonkel in Bingen einen kleinen lustigen Aufsatz mit einem netten Verschen schrieben. Ein Kind schrieb: "So schön wie unsere Uhr schlägt, hört man in der ganzen Umgebung keine schlagen; denn sie schlägt auf 4 Glocken. Die Viertelstundenzahl schlägt sie auf den 3 kleinsten Glocken und die vollen Stunden auf der Glocke. Wenn es vier Uhr schlägt, klingt es:

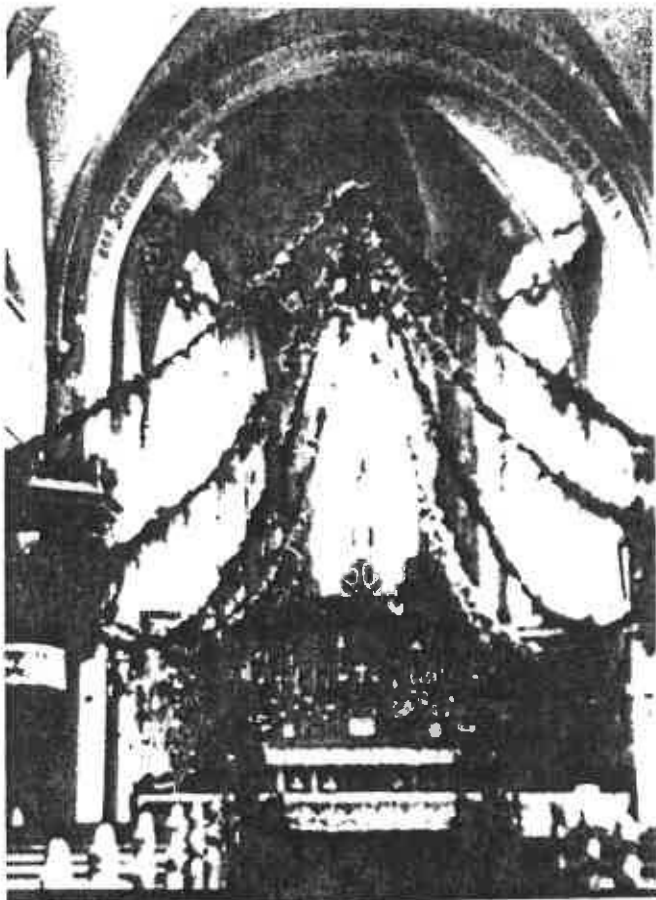
bimm, bamm, bomm  
bimm, bamm, bomm  
bimm, bamm, bomm  
bimm, bamm, bomm

Dann singen wir ein schönes Lied mit, das heißt:

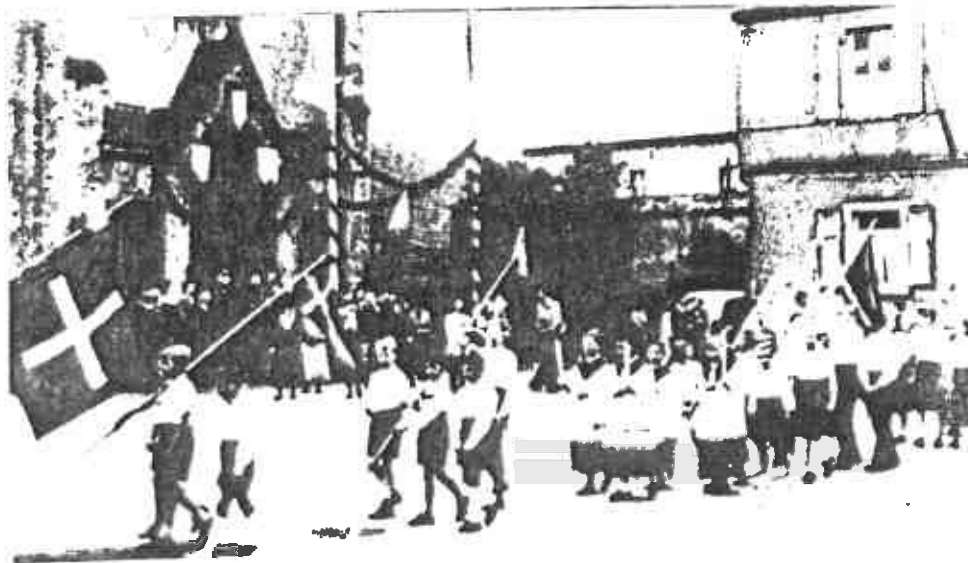
Kind sei brav,  
sonst gibt's Straf  
mit dem Stock,  
auf den Rock,  
bumm, bumm, bumm, bumm.

So mahnt uns unsere Kirchenguhr bei jeder Stunde, daß wir brav sein sollen;

Im Jahre 1932, und zwar am 27.9.1932 wurde dann noch mit dem Einbau einer Warmluftheizung in der Kirche begonnen. Die Erd- und Maurerarbeiten der Anlage führte die Firma Gebr. August und Johann Baptist Rausch unter Leitung des Hochbauamtes, Mainz, Zweigstelle Bingen, aus.



Bilder vom  
50. Jubiläum  
der Pfarrkirche  
im Jahre 1951



## Kriegsschäden und Folgen

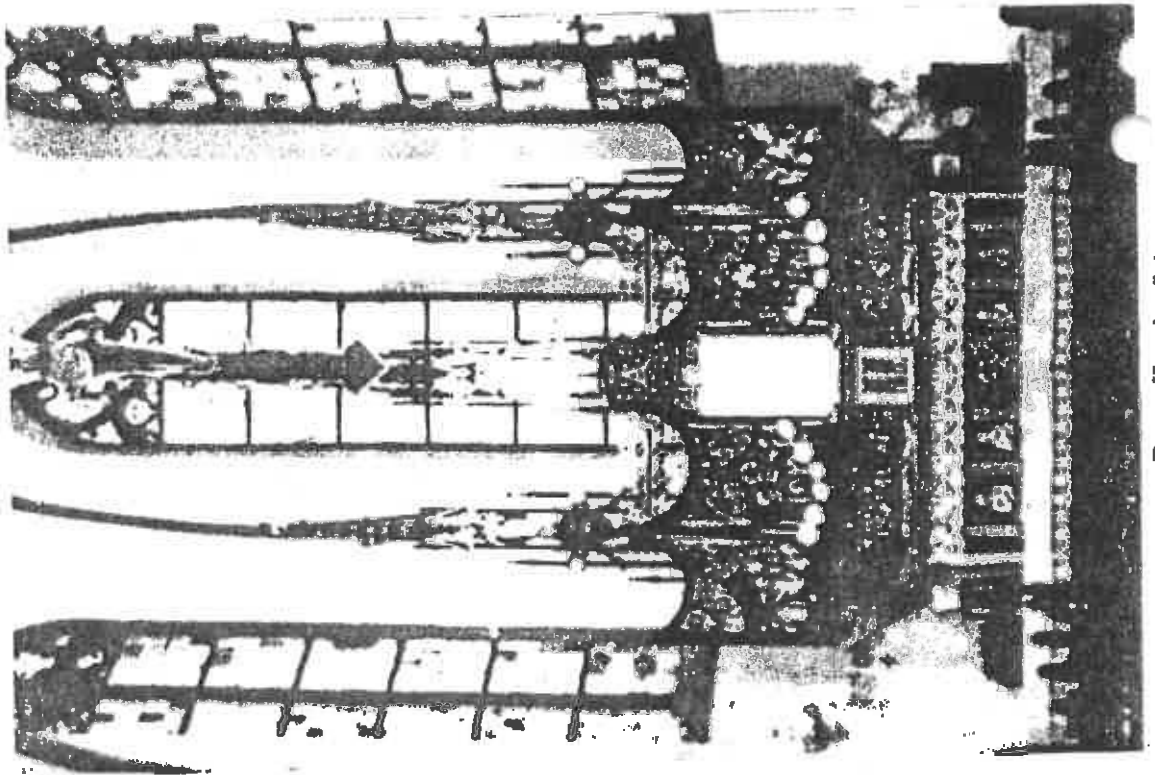
In den Jahren nach 1933 bis nach dem Kriege sind keine besonderen Maßnahmen zu verzeichnen, da die Kirche in dieser Zeit noch fast neu war. Ebenso war während des 2. Weltkrieges und danach an derartige Vorhaben mangels Mitteln und wegen der Existenzsorgen und Aufbauprobleme auf den Gebieten des öffentlichen, kirchlichen und privaten Lebens kaum zu denken. Die Förderung von Kirche und Kultur kam erst langsam wieder in Gang. Auch der Wahnwitz der Nazis hatte sich an unserer Pfarrkirche ausgelassen, wobei man z.B. nur den schändlichen Glockenraub im Kriege zu nennen braucht. Das innere und äußere Bild der einst so schönen Kirche hatte stark gelitten, besonders durch die Schäden von Bomben und deren Luftdruck, wobei die Fenster, Gewölbe, Dach und dergl. zerstört wurden.

## Kirchenrenovierung 1955

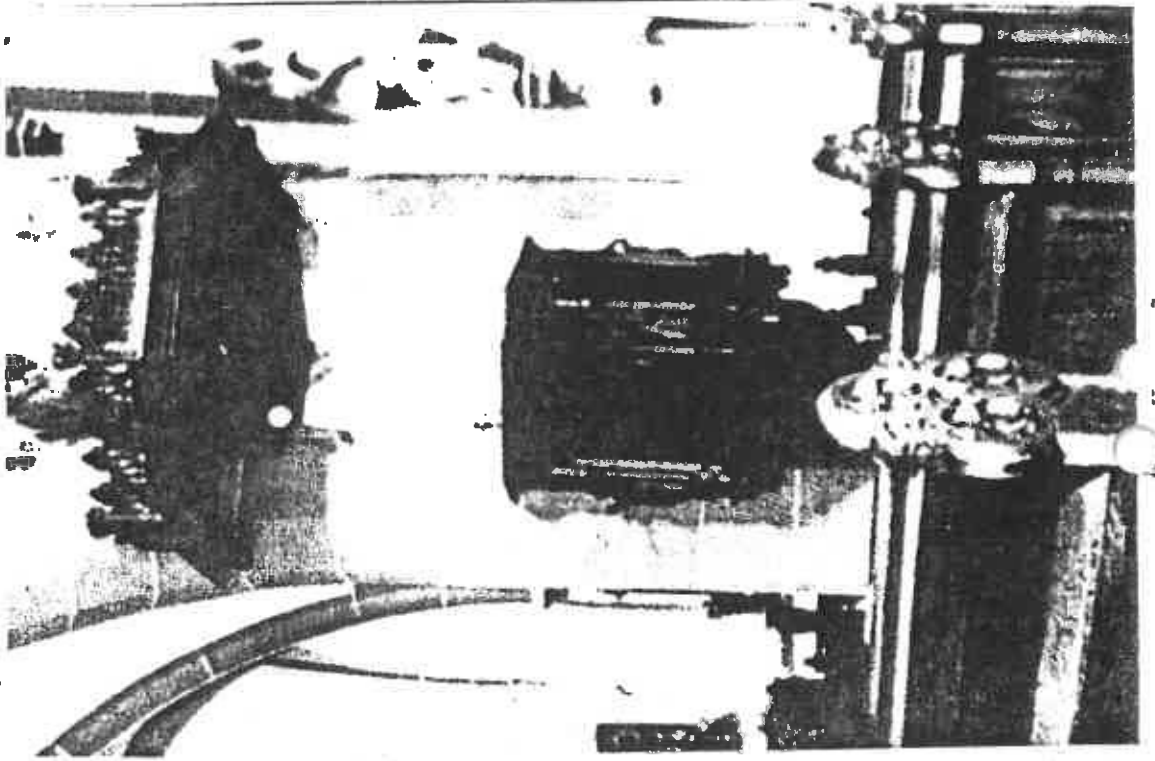
Nach 1950 ging eine Welle des Unmuts durch die Pfarrgemeinde und man war arg bedrückt von dem schadhafte Zustand der Kirche. Dies führte zu einer Aktionsgemeinschaft vorbildlicher Eigeninitiative im Jahre 1955, welche die Kirchenrenovierung, besonders im Innern, bewirkte. Über dieses Werk ist auch eine Reihe schöner Bilder vorhanden, ebenso über die Feier des 50jährigen Kirchenjubiläums am 20. Juni 1951, das leider noch im zerstörten Gewande gefeiert wurde.

Bei der Instandsetzung ging man zunächst an die Beseitigung der Gewölbe- und Dachschäden. Die Außen- und Innenarbeiten dauerten von August bis Oktober 1955, das Dach war schon im Frühjahr ausgebessert worden. Das Mauerwerk wurde von der Firma Dietz, Bingerbrück, ausgebessert, gefestigt und isoliert. Der Kirchenmaler August Sendermann aus Herbern bei Münster begann mit handwerklichem Können und Kunstsinn mit der Ausmalung der Kirche, wobei das gute Alte erhalten blieb, der grau übermalte Sandstein freigelegt wurde, und er in einem naturellen Farbton das architektonische Bild eindrucksvoller hervorhob. Wir müssen Pfarrer Görsch dankbar sein, daß nur die Kirchenbemalung vernichtet wurde. In anderen Kirchen wurde

Wach der Innenrenovierung 1955



Der Hochaltar



Kanzel

Am Herz des frommen  
in Gedenken 1926

Bischof

Löblich Maria Hügel

Am 2ten Mittwoch d. Jg

April 1926

Bild von Ernst Blank  
(Zürichgeb.)



das ganze Inventar entfernt.

In der Gesamtrenovierung mit einem Kostenaufwand von rund 10 000,- DM waren nicht nur die Erneuerung von Haupt- und Seitenschiff, sondern auch weitere Arbeiten und Ausbesserungen enthalten, wie an den Altären, Bildern, Fenstern, schwierige Dach- und Turmarbeiten u.a. Der Stil des Kircheninnern hat so im Laufe der Zeit in mancher Hinsicht eine Änderung erfahren. Die Renovierungsbemühungen wurden angespornt durch den einmaligen Einsatz und Opferwillen der Pfarrangehörigen und der vielen freiwilligen und ungenannten Helfer und Spender. Die hiesigen Handwerker hatten vor Arbeitsbeginn ohne Entgelt die Baugerüste aufgestellt, wofür die Firma Richtberg kostenlos das Holz zu Verfügung stellte. Für die zahlreichen spontanen Arbeits-, Geld- und Hilfeleistungen aller Beteiligten, den veranstaltenden Vereinen sowie für die vielen Spenden bei Sammlungen wurde nach Arbeitsabschluß bei einem festlichen Levitenamt allen sehr herzlich Dank gesagt. Dieses feierliche Hochamt wurde zelebriert von Geistl. Rat Krämer, Gau-Algesheim, unter Mitwirkung von Pfarrer Görsch und Jesuitenpater Wedig vom Kloster Jakobsberg.

#### Allen Dank und Anerkennung

Wenn an dieser Stelle von Dank gesprochen wird für Hilfeleistungen aller Art, in einer Zeit, wo es uns allen relativ gut oder besser ging, so seien aber all die vielen Kirchenhilfsaktionen und guten Werke in früheren Jahren nicht vergessen; auch den Spendern und Wohltätern gebührt Dank und Anerkennung im Namen der ganzen Pfarrgemeinde, ganz gleich, ob es sich dabei um Einzelpersonen, oder um staatliche oder kirchliche Behörden und Stellen gehandelt hat. Der Opferwille, die Freigebigkeit und die Unterstützung mit Rat und Tat waren zu allen Zeiten in unserer Heimat und Gemeinde vorbildlich, sei es beim 1. Kirchenbauverein von 1861, beim Kirchenneubau vor 1900 und in der Folgezeit bis auf den heutigen Tag.



## VIII. DIE KIRCHENGLOCKEN

Die Glocken haben eine besondere Bedeutung in der Geschichte einer Kirche und im Leben einer guten Pfarrgemeinde. Ein Gotteshaus ohne Glocken kann man sich gar nicht vorstellen. Die bekanntesten Glocken sind auf dem Stephansdom in Wien (1771), in der Peterskirche in Rom (1775) und die größte deutsche Glocke mit 24 500 kg hängt im Kölner Dom. An diesen Ausmaßen erkennt man Ihre "Gewichtigkeit".

In Deutschland gibt es Glocken seit etwa dem 11. Jahrhundert. Der frühere Generalvikar Haenlein aus Mainz hat bei der letzten Glockenweihe 1958 in Bingen-Gaulsheim sie als Rufer, Mahner und Künder bezeichnet und betont, daß sie im Zeichen des Kreuzes ständen; eine tiefere christliche Sinndeutung gibt es wohl kaum.

Wie wir aus der bisherigen Darstellung gesehen haben, hat in Gaulsheim schon in sehr alter Zeit eine Kirche bestanden. Da 1692 als erster bekannter Pfarrer hier Heinrich Döpfer aus Limburg benannt wird, war also um diese Zeit oder früher eine Kirche mit vielleicht einer kleinen Glocke vorhanden, die die Gemeinderief, wie bei

- a) Gottesdiensten
- b) Familienereignissen
- c) Feuer
- d) Feldarbeiten
- e) Krieg

Genauerer läßt sich hierüber nicht feststellen. Nach Durchsicht des Archivmaterials und weiterer Quellen lassen sich insgesamt 4 Glockensätze bzw. Anschaffungen zu verschiedenen Zeitpunkten nachweisen, und zwar wurde im Jahre 1729 eine kleine Glocke gegossen und 1878 umgegossen (1. Erwähnung),

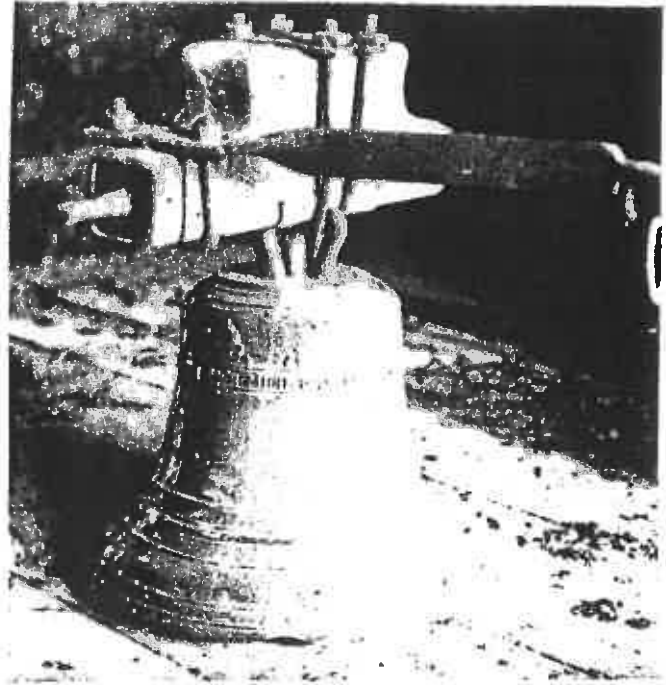
- |         |   |                 |
|---------|---|-----------------|
| 1877/78 | - | 2. Anschaffung  |
| 1926    | - | 3. Anschaffung  |
| 1958    | - | 4. Anschaffung. |

Nach dem ersten Glockenguß von 1729 ist in einem Schriftstück davon die Rede, daß nach dem Kircheninventar 3 Glocken vorhanden sein sollen, deren Eigentumsrecht (ob der Kirche oder

## Die Glocken der Pfarrkirche

### Das Beichtglöckchen

Älteste Glocke,  
1878 gegossen,  
steht z.Zt. auf dem  
Kirchboden



Große Glocke: "Pankrätius  
und Bonifatius"



Mittlere Glocke: "Unsere  
liebe Frau"

Beide Glocken wurden 1917 abgeholt  
und eingeschmolzen

bürgerlichen Gemeinde gehörig) geklärt werden sollte. Das 1729 in Mainz gegossene Glöckchen von 56 Pfund war am 10.8.1877 beim Läuten gesprungen.

#### Beschluß des Kirchenvorstandes

Der Kirchenvorstand beschloß daher, drei neue, bessere und schönere Glocken anzuschaffen. Die Kosten hierfür sollten aus Kollekten und Mitteln des Kirchenfonds aufgebracht werden. am 9. Mai 1878 trafen die bestellten neuen Glocken ein, die von der Firma Hamm, Frankenthal, geliefert wurden; ihre Gewichte waren 871, 615, 435 kg. Die schwerste Glocke war den heiligen Kirchenpatronen Pankratius und Bonifatius, die zweite "Unserer Lieben Frau von der immerwährenden Hilfe" und die dritte dem heiligen Josef gewidmet. Die feierliche Glockenweihe fand am 12. Mai 1878, dem Namensfest des hl. Pankratius, durch Dekan Seelsbach aus Bingen statt, der auch die Weihepredigt hielt. Anwesend dabei waren der Kirchenvorstand, Pfarrer Rupp, Bürgermeister Jakob Winter, Beigeordneter Jakob Specht II. u.a. Über den schönen harmonischen Glockenschlag waren alle hocheifrig. Das umgegossene Glöckchen von 56 Pfund wurde zum Beichtläuten verwendet. Die drei neuen Glocken und das kleine kosteten zusammen 3 096,- Mark und 25 Pfg. Erwähnenswert ist die ergiebige Sammlungs- und Spendenaktion.

#### Dritte Anschaffung der Glocken

Nach den weiteren Aufzeichnungen ergeben sich folgende Zahlen, Daten und Fakten: Im Jahre 1917 wurden zwei für die Kriegsrüstung beschlagnahmte Glocken aus der neuen Kirche abgeholt. Die dritte Neuanschaffung war im Jahre 1926, die Gesamtkosten hierfür betragen 8 000,- Mark; eine Glocke, die im 1. Weltkrieg als Läuteglocke nicht abgeliefert werden mußte, wurde an die Lieferfirma Hanun u. Sohn in Frankenthal in Zahlung gegeben. Über die Glockenbeschreibung und Benennung ist folgendes zu berichten:

"Glocken: 1926 von Andreas Hamm in Frankenthal gegossen für 8 000,- Mark".

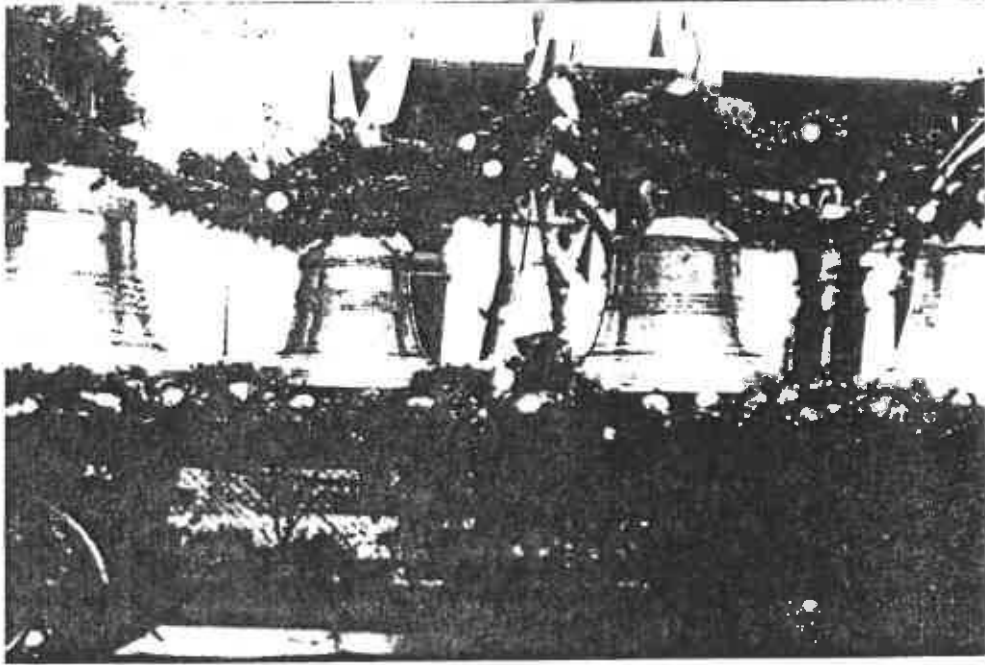
- a) Pankrätiusglocke, Inschrift: "Die den Kirchenpatronen St. Pankrätius und Bonifatius geweihte Glocke wurde im Jahre 1926 gegossen unter dem Kirchenvorstand: Pfarrer Decher, Bürgermeister Hemmes, Beigeordneter Specht, Heinrich Brisbois, Karl Winter, von Andreas Hamm in Frankenthal".  
Bild der hl. Kirchenpatrone: "Heiliger Pankrätius, heiliger Bonifatius, bittet für uns".
- b) Antoniusglocke, Inschrift: "Die Antoniusglocke wurde im Jahre 1926 gegossen unter dem Kirchenvorstand: (Namen wie vor)".  
Bild des hl. Antonius von Padua: "Heiliger Antonius, bitte für uns".
- c) Marienglocke, Inschrift: "Die Marienglocke wurde im Jahre 1926 gegossen unter dem Kirchenvorstand: (Namen wie vor)",  
Bild der Muttergottes: "Heilige Maria, bitte für uns".
- d) Josephsglocke, Inschrift: "Die zur Erinnerung an die im Weltkrieg 1914-18 gefallenen Krieger der kath. Pfarrgemeinde Gaulsheim dem hl. Joseph geweihte Glocke wurde im Jahre 1926 gegossen unter dem Kirchenvorstand: (Namen wie vor)".  
Bild des hl. Joseph: "Heiliger Joseph, bitte für uns".

Im Kriegsjahre 1941 wurden 3 Glocken beschlagnahmt und am 7.1.1942 abgeholt, eine Läuteglocke wurde belassen.

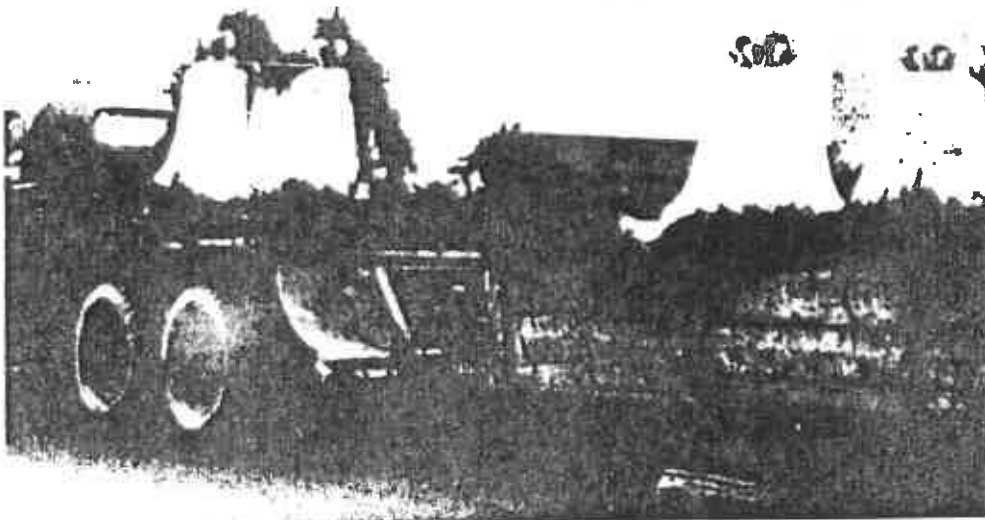
#### Vierte und letzte Anschaffung

Einem neuen und letzten Höhepunkt in der Gaulsheimer Glockengeschichte bringt das Jahr 1958 mit der vierten Anschaffung. Schon am 11. Juni -Pfingstmontag- 1957 hatte Pfarrer Görsch mit einem Appell für die Sammlungen und Spenden aufgerufen.

## Die neuen Glocken von 1926



3 wurden 1942 abgeholt und eingeschmolzen



Der heutige Glockensatz wurde 1958 bei der

11. April 1958 in Frankenthal gegossen.

Paulusglocke 845 kg - F      Marienglocke 422 kg - A

Benignusglocke 600 kg - G      Josefsglocke 250 kg - C

Wieder einmal begann das große Sammelwerk, wobei die meisten Familien spendeten, manche viel, reichlich oder etwas weniger. Das Ergebnis war eine Summe von 17 620,- DM. Die Gaulsheimer waren so begeistert von der Sache, daß viele zum Glockenguß zur Firma der Gießerei Hamm nach Frankenthal fuhren, um beim Guß an Ort und Stelle dabei zu sein; bei der Rückfahrt waren sie um ein interessantes Erlebnis reicher geworden. Die Glocke sei ein Musikinstrument und den Klang in den verschiedenen Tonlagen, müsse ihr der Meister geben, hatte man dort gehört. Vor dem Guß waren mehrere Verse aus Schiller's "Glocke" zitiert worden und endlich war das Werk gelungen.

### Glockenweihe

Der Tag der Glockenweihe am 23. März 1958 wurde zu einem bedeutsamen Ereignis. Das neue Geläut wurde in feierlicher Prozession auf geschmückten Wagen zur Kirche gefahren, in der am Passionssonntag unter großer Anteilnahme der Pfarrgemeinde und geistlichen Herren die Weihe durch Generalvikar Haenlein aus Mainz vollzogen wurde. Die kirchliche Feier mit dem abschließenden "Tedeum" und dem Erklingen aller Glocken wurde getragen und erfüllt von Dank und Lob an den Schöpfer. Die klangliche Abstimmung der Glocken ist im Dur-Geläute gehalten, die Klangfolge ist f', g', a', c',. Die Tonabnahme wurde im Klang von Experten als sehr gut und das Geläute als sehr harmonisch bezeichnet. Die Gewichte der bronzenen Glocken betragen nach Größe und Reihenfolge der Widmungen im einzelnen 845 kg, 600 kg, 422 kg und 250 kg. Die größte Glocke ist dem Kirchenpatron St. Pankratius geweiht und trägt die Inschrift: "Heiliger Pankratius, bitte für uns". Die zweitgrößte ist dem Kirchenpatron St. Bonifatius, ebenfalls mit der Bittinschrift und die dritte der Gottesmutter geweiht; die Inschrift hierbei bezieht sich auf den Jahrestag der Erscheinung in Lourdes und lautet einfach: "1858 - 1958". Die kleinste, und zwar die Josephsglocke hat die Inschrift: "Zum Gedenken an die Gefallenen der beiden Weltkriege 1914/18 - 1939/45. Am Rande jeder Glocke sieht man die Beschriftung: "Meister Hermann Hamm in

Frankenthal hat mich für die Kath. Kirchengemeinde in Bingen-Gaulsheim A.D-1958 gegossen".

Die Symbole der Heiligen, denen die Glocken geweiht sind, wurden beim Guß auf der Außenseite aufgeprägt.

### Schutzheilige

Die Benennung der Pfarrkirche in Gaulsheim nach den Schutzpatronen und Heiligen Pankratius und Bonifatius geht in die Zeit um 1517 oder früher zurück. Die damals vorhandene ältere Kirche oder älteste - genaue Daten fehlen - war diesen heiligen Märtyrern geweiht. Eine frühe Verehrung des Heiligen Pankratius gilt in der Kirchengeschichte als nachgewiesen. Außer Gaulsheim haben noch weitere Orte, soweit bekannt, als Kirchenschutzpatron den Heiligen Pankratius, nämlich Budenheim bei Mainz, Mainz-Hechtsheim, Offenbach-Bürgel und Udenheim Dekanat Gau Bickelheim.

Zur näheren Erläuterung und Beschreibung des Lebens dieser Schutzheiligen sei hier folgendes erwähnt (stichwortartige Auszüge aus dem Lexikon für Theologie und Kirche, Bd.II, Mainz, Priesterseminar):

Pankratius, Heiliger (Fest 12. Mai), Märtyrer in Rom, historische Nachrichten fehlen, Grab an der Via Aurelia; frühe kulturelle Verehrung. Papst Symmachus erbaute über dem Grab eine Kirche, die Papst Honorius I. renovierte und schmückte (seit 1517 Titelkirche S.Pancrazio fuori le mura). Sie wurde schon seit dem 6. Jahrhundert von vielen Pilgern besucht. Pankratius gilt als Schützer des Eides und Rächer des Meineides bereits bei Gregor von Tours. Der Verehrungskult erstreckte sich im Mittelalter über das ganze Abendland, und es gibt zahlreiche Kirchenpatronate St. Pankratius. Nach der weiteren Überlieferung soll er in Rom die Taufe empfangen haben und um das Jahr 300 als 14jähriger in Rom enthauptet worden sein. Im Spätmittelalter wird er als einer der 14 Nothelfer genannt. In Deutschland gilt er als Patron der Ritter,

in Frankreich als Patron der Kinder. Weiter wird er verehrt als Schützer der jungen Saat und der Blüten (Eisheiliger) und Helfer bei Krankheiten (Besonders Ekzeme, Migräne, Krämpfe). Seine Reliquien sind weit verbreitet.

Bonifatius, Heiliger, (Fest 14. Mai - Eisheiliger) wird als Märtyrer verehrt und über ihn ist weniger bekannt. Es fehlen Angaben über Ort und Datum des Martyriums; es wird angenommen, daß sich das Martyrium in Tarsos in Kilikien vollzogen hat, der Leichnam wurde nach Rom gebracht und an der Via Appia beigesetzt. Bonifatius wurde Patron des im Mittelalter hochangesehenen Klosters St. Bonifatius und Alexius auf dem römischen Aventin.

#### Die Kirchenpatronen



St. Bonifatius



St. Pankratius



## IX. DIE SEELSORGE UND PFARRVERWALTUNG

### Ausübung der Seelsorge,

#### Pfarrerliste

Von 1692 ab datiert eine von der Bischöflichen Kanzlei herausgegebene Liste der Pfarrer in Gaulsheim. Folgende Namen werden darin aufgeführt:

#### Pfarrer:

Heinrich Döpfer aus Limburg (Übernahme der Filialkirche Gaulsheim durch Pfarrei Kempten laut Diözesanbeschluß).....	1692 - 94
Jakob Vogel aus Gau-Algesheim.....	1694 - 1733
Kaspar Sengen.....	1733 - 37
Sebastian Döler aus Bingen.....	1737 - 44
Adam Weigel aus Mainz.....	1744 - 53
Heinrich Lotz aus Wardorf.....	1753 - 70
Adam Prailes aus Tauber-Bischofsheim..... (1781-83 von Kempten aus pastorisiert)	1770 - 81
Frz. Sebaldus Beringer.....	1783 - 98
Peter Horbel.....	1798 - 1805
Anton Maringer.....	1805 - 08
Josef Molinari..... (1816-19 wieder von Kempten aus verwaltet)	1809 - 16
Adam Zinn.....	1819 - 28
Peter Bruder.....	1828 - 32
Adam Frz. Lennig.....	1832 - 39
Georg Karey.....	1839 - 53
Franz Lindt.....	1853 - 55
Heinrich Reitmayer.....	1855 - 59
Philipp Laist.....	1859 - 66
Hermann Josef Rupp.....	1866 - 78
Eduard Probst.....	1878 - 90
durch Pfarrer Heiermann von Kempten aus verwaltet.....	1890 - 94
Andreas Heinz (Erbauer der Kirche).....	1894 - 1923

dann vorübergehende Verwaltung der Pfarrei durch  
Pfarrer Kling aus Kempten

Dann Anton Decher 16.8.1923 - 27.9.1936, dem wegen Erkrankung Kaplan Hirt zur Unterstützung zur Seite stand, der ab 16.2.1935 dann die Pfarrgeschäfte übernahm; Pfarrer Decher, geb. am 19.9.1873, starb am 27.9.1936.

Sodann Georg Becker 1. 12.1936 - 27.11.1949, nach dessen Tode vertretungsweise Pater Antonius Abraham O.C.R. von Kloster Jakobsberg/Ockenheim bis Febr. 1950.

Aloys Görsch 15.2.1950 - 10.12.1969.

Sodann vorübergehend Pater Prior OSB vom Jakobsberg vom 11.12.1969 - 15.3.1970.

Hans Laick als Pfarrer vom 16.3.1970 bis heute.

#### Zeiten der Pfarrverwaltung

Bei einem Gesamtblick über die Geschichte der Pfarrverwaltung in Gaulsheim kann man, soweit chronikmäßig feststellbar ist, fünf einzelne größere Abschnitte der Pfarrstellenbesetzung anführen, und zwar:

- |   |                    |
|---|--------------------|
| 1. Die Zeit vor 1573 (hier fehlen nähere Zeitangaben)   |                    |
| 2. Die Zeit von 1573 bis 1625 mit evangel. Pfarrverwaltung.....                                       | = 52 Jahre         |
| 3. Die Zeit von 1625 bis 1650 verschiedene Verwaltung o. Vertretung.....                              | = 25 Jahre         |
| 4. Die Zeit von 1650 bis 1692 als Filiale von Kempten.....  | = 42 Jahre         |
| 5. Die Zeit von 1692 bis 1986 mit insgesamt.... (davon 9 Jahre auswärtige Verwaltung oder Vertretung) | = 294 Jahre        |
| insgesamt   | -----<br>413 Jahre |

Zu der vorstehenden Pfarrerliste wäre noch zu bemerken, daß Pfarrer Kaspar Sengen (1733-1737) die Folge der Gaulsheimer Seelsorger später aufgeschrieben hat. (Siehe Taufbuch von 1652). Hierbei hat er die Bezeichnung parochus = Pfarrer angewandt, was evtl. auch das Bestehen einer selbständigen Pfarrei in Gaulsheim schließen könnte.

#### 4 Jahrhunderte Pfarrgeschichte

Bei der Betrachtung und Gegenüberstellung der vorgenannten Zahlen ergibt sich eine Pfarrverwaltungsgeschichte von über 400 Jahren, die zugleich das Vorhandensein einer Kirche in dieser Zeit bestätigt. Aus diesem Zeitraum sind uns die Namen von etwa 30 katholischen Pfarrern und Seelsorgern bekannt, die hier im wechsellvollen Ablauf der Vergangenheit als Priester und Seelenhirten getreu ihre Aufgaben und Pflichten gegenüber Gott und den Menschen erfüllt haben. Sie alle waren berufen, opferbereit im Dienste der Kirche und im Weinberg des Herrn zu schaffen und zu wirken, um das Glaubensgut und christliche Erbe aus Generationen vor uns weiterzugeben. Sie alle haben in und mit der Kirche auch in unserer Pfarrei gute und schlechte Zeiten durchstehen müssen.

Wie wir aus den bisher aufgeführten Daten und Ereignissen ersehen haben, blieb unsere Pfarrgemeinde in früheren Zeiten keineswegs von großen Sorgen, Nöten und Heimsuchungen verschont. Die Kriegsfurien hetzten schon immer durch das Land; die Bevölkerung wurde auch heimgesucht von Seuchen, Unruhen und Naturkatastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen, großer Hitze und Kälte, alles Erscheinungen, die Schrecken, Leid und Armut hinterließen. Besonders die Auswirkungen der Reformation, der Säkularisierung und des sogenannten Kulturkampfes haben auch in unserer Pfarrgemeinde ihre Spuren hinterlassen; ferner haben die zahlreichen Vertreibungen, Ausweisungen und dergl. von Geistlichen und Zivilbevölkerung in Kriegen und Besatzungszeiten und nicht zuletzt das Hitler- und Nazi-Regime unsere Pfarr- und Zivilgemeinde gleichfalls hart getroffen.

So rückblickend gab es wie überall in der Welt und Geschichte abwechselnd Freud und Leiden, die auch in unserer Gemeinde gemeinsam getragen und geteilt wurden. Vor über 100 Jahren war es zu anderen noch der baufällige Zustand der alten Kirche, der Anlaß zu erster Besorgnis war. Trotz allem nahm man die Dinge in Geduld und gottergeben hin, bis um die Jahrhundertwende das neue Gotteshaus gebaut wurde.

### Kirchenbaupioniere

Wenn aber in dieser Schrift von der Gaulsheimer Kirche und ihrer Geschichte gesprochen wird, so sollen, ohne die Verdienste der anderen hiesigen Priester zu schmälern, die Namen einiger "Kirchenbaupioniere" besonders hervorgehoben werden, nämlich Pfarrer Andreas Heinz und seine Vorgänger, die Geistlichen Herren Pfarrer Probst, Rupp und Laist, die alle Wegbereiter für den neuen Kirchenbau gesehen sind und die Kirchengeschichte Gaulsheim mitgeprägt haben.

### Verdienste um den Kindergarten

Abschließend zu diesem Abschnitt soll noch ein verdienstvoller Priester genannt werden, durch dessen Initiative Kirchenrenovationen eingeleitet und das Marienheim und heutige Jugendheim wiederaufgebaut wurden, nämlich Pfarrer Georg Becker. Aus einer alten Scheune in der Rheinstraße entstand im Jahre 1949 ein Wiederaufbau, in dem im Erdgeschoß der Kindergarten, und im oberen Stock eine Schwestern-Station und Wohnung mit Nähsschule eingerichtet wurden. Pfarrer Becker hat den Abschluß seines Werkes nicht mehr erlebt; im November 1951 wurde der Bau dann fertiggestellt, nachdem Pfarrer Görsch, den man auch den "Sammler" nannte und der für den Nachkriegsaufbau bekannt ist, durch eine große Sammelaktion, Spenden und aus dem Erlös aus kirchlichen und gemeinnützigen Veranstaltungen die weiteren Finanzierungsmittel für den Bau zusammengetragen hatte.

Der Kindergarten ist heute als Versammlungs- und Begegnungsstätte im Ort von besonderer Bedeutung; hier finden neben den Wahlen auch Jugendveranstaltungen, sonstige Feiern und Zusammenkünfte bis zu den Sitzungen des Pfarrgemeinderates statt. Der schlechte bauliche Zustand des Hauses ist inzwischen durch die Renovierung und Modernisierung behoben worden.

Damit wäre dann eine rund 50jährige Entwicklung in der Geschichte des Kindergartens vorläufig abgeschlossen; denn vor rund 50 Jahren, nämlich im Jahre 1931, wurde der alte und erste Kindergarten als Sozialstation und Nähsschule in dem Anwesen der Familie Specht errichtet. Nach dem 2. Weltkrieg hatten u.a. auch die Männer des Gesangsvereins Einigkeit 1881 beim Bau des Kindergartens durch einen großen unentgeltlichen Arbeitseinsatz mitgewirkt. Es ist

glücklicher Zufall, daß dieser Gesangverein 50 Jahre danach in den Maitagen 1981 gerade sein 100jährigen Vereinsjubiläum feiern konnte. Im übrigen darf gesagt werden, daß der "Gesangverein Einigkeit 1881 Bingen-Gaulsheim" ebenso wie die Musikvereinigung durch ihre Darbietungen zur Verschönerung des Gottesdienstes beigetragen haben.



## X. DIE KIRCHE UND PFARRGEMEINDE IN NEUERER ZEIT

=====

### Jubiläumsfeier im Juni 1976

Am 20. Juni 1976 konnte das 75jährige Jubiläum der Kircheinweihung mit einem harmonischen Fest der ganzen Pfarrfamilie gefeiert werden. Zum Festprogramm gehörten besonders der feierliche Gottesdienst, ein Kindertreffen im Jugendheim mit Filmvorführung und der Dias-Vortrag über die Geschichte unserer Pfarrkirche; der vorgesehene Bunte Abend unter Mitwirkung der Ortsvereine mußte leider aus Zeitgründen umdisponiert werden. Trotzdem war die Zusammenkunft im Saale Kloos in den Morgen- und Mittagsstunden beim Frühschoppen und Dias-Vortrag ein großes und schönes Gemeinschaftserlebnis wie bei einer großen Familienfeier. Die Anteilnahme der Bevölkerung war groß und spontan, besonders bei dem Lichtbildervortrag von Dipl.Ing. Hans Schweikardt am Nachmittag, dessen Ausführungen mit Spannung und besinnlicher Betrachtung beifällig aufgenommen wurden. Auch die Spendefreudigkeit der Besucher war an diesem Tage wieder beachtlich; der trotz der Hitzeperiode einsatzwillige Pfarrer Laick, der vormittags die Begrüßung nach Einleitung durch den Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates, Alwin Demuth, vorgenommen hatte, konnte die gute Summe von über 1 000,- DM als Spendenerlös bekanntgeben. Auch freiwillige Helfer vom Pfarrgemeinderat und Kirchenstiftungsrat und viele andere waren bei der Festveranstaltung eingesetzt; des weiteren wirkten mit die Musikvereinigung Bg.Gaulsheim unter Leitung des Dirigenten Bernhard Hattemer, der "Gesangverein Einigkeit 1881" mit dem Dirigenten Oberstudienrat Bredel, und die Schola mit ihrem Leiter Hans-Peter Ochs; sie alle trugen mit ihren Darbietungen zur Verschönerung der Feier bei.

Mit besonderem Beifall wurden die Grußworte des Generalvikars des Bistums Mainz, Luley, sowie die Grüße der Stadt Bingen, überbracht vom Oberbürgermeister Erich Naujack, bedacht. Das Stadtoberhaupt war trotz seines Urlaubs nach hier gekommen, um seine enge Verbundenheit mit dem Orts- und Pfarrgeschehen des Stadtteils Gaulsheim zu bekunden. Am Abend des Festtages waren die froh- und dankerfüllte Pfarrgemeinschaft und ihr Pfarrer darin einig, daß in nächster Zeit oder nach Abschluß der Renovierungsarbeiten erneut Wiederbegegnungen aus gegebenem Anlaß stattfinden sollen.

### Neue Aufgaben seit 1976

Seit dem Jubiläumsjahr 1976 ging wieder ein frischer Wind der Erneuerung durch die Pfarrgemeinde; neue Kräfte regten und bemühten sich um eine schon lange notwendige Außen- und Innenrenovierung der Pfarrkirche. Auch motiviert durch verschiedene Zeitströmungen der Modernisierung und Sanierung von Städten, Stadtkernen und Altbauten im öffentlichen und privaten Sektor konnten die kirchenbaulichen Probleme im Ort nicht zurückstehen, zumal ein schmuckes Kirchenbild neben dem religiösen Zweck auch zur Verbesserung und Verschönerung des Landschaftsbildes beitrug.

### Kirchenrenovierung

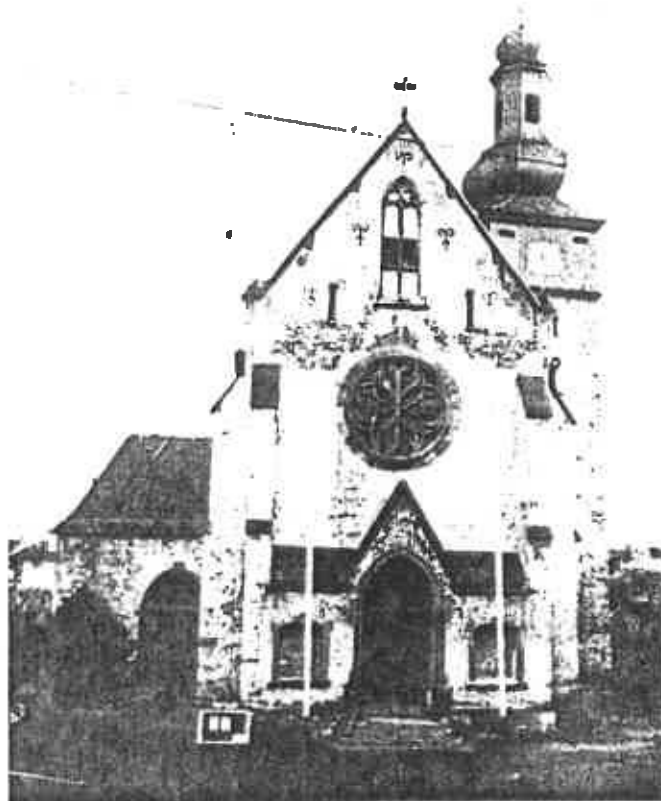
Unter diesem Aspekt und im Hinblick auf den stark lädierten inneren und äußeren Zustand der Kirche ging man allmählich und vorbereitend ans Werk, um eine Neugestaltung planvoll und intensiv durchzuführen. Nicht um im Äußeren und mit baulicher Kosmetik nach dem Modewort "in" zu sein, so meinte der Pfarrer treffend, wollen wir renovieren, sondern in Achtung vor unseren Vorfahren und Gott zur Ehre wollen wir die Kirche der heutigen Zeit wieder "in" machen und ein "make up" vorführen für das Innere auch in uns.

### Weitere Initiative

Zu der Vorgeschichte der Renovierung sei bemerkt, daß in den letzten Jahren, besonders seit Amtsantritt des jetzigen Pfarrers Laick, schon verschiedene Restaurierungen und Verbesserungen in Planung genommen und mit der Ausführung begonnen wurden. Es machte sich eine Aktivierung im baulichen und kirchlichen Bereich bemerkbar, die vom Pfarrer angeregt und von seinen Helfern und Mitarbeitern im Kirchenstiftungs- und Pfarrgemeinderat sowie der Bevölkerung in Bingen-Gaulsheim unterstützt und gefördert wurde.

So wurde u.a. das Pfarrhaus innen renoviert, sodann erfolgte eine Erneuerung der gesamten elektrischen Anlage in der Kirche, wobei rund 1200 m Kabel von freiwilligen Helfern und Fachleuten verlegt wurden; später wurde die Turmuhr repariert. Das 75jährige Weihefest als Kirchenjubiläum am 20. Juni 1976 und das gut gelungene Pfarrfest am Fronleichnamstag (14.6.1979) waren einige der Höhe-

Vor der  
Außenrenovierung  
1975



1979  
Nach der  
Außenrenovierung



punkte des kirchlichen und Gemeinschaftslebens und Veranstaltungen bei denen besonders durch Sammlungen und Spenden ein Grundstock für die Finanzierung der Kirchenrenovierung gelegt wurde. Auch verschiedene Aufführungen und Darbietungen der ortsansässigen Vereine musikalischen, gesänglichen oder anderen Charakters brachten manchen Obulus für einen Renovierungsfonds ein. Das Schwergewicht der finanziellen Belastung zum Zwecke der Kirchenrenovierung lag darüberhinaus jedoch bei der großen Zahl der zum Kirchen-Renovierungsverein beigetretenen Mitglieder, die sich auf Dauer von 3 Jahren zur Zahlung eines gleichbleibenden Spendenbetrages in Monatsbeiträgen verpflichtet hatten.

Die Initiative vor und beim Beginn der Kirchenerneuerung wurde im Frühsommer 1976 weiter beschleunigt durch die Bekanntgabe, daß der geplante Kindergarten in Bingen-Gaulsheim nicht gebaut werden sollte. Damit begann der Auftakt zur weiteren Kirchenrenovierung.

### Außenrenovierung

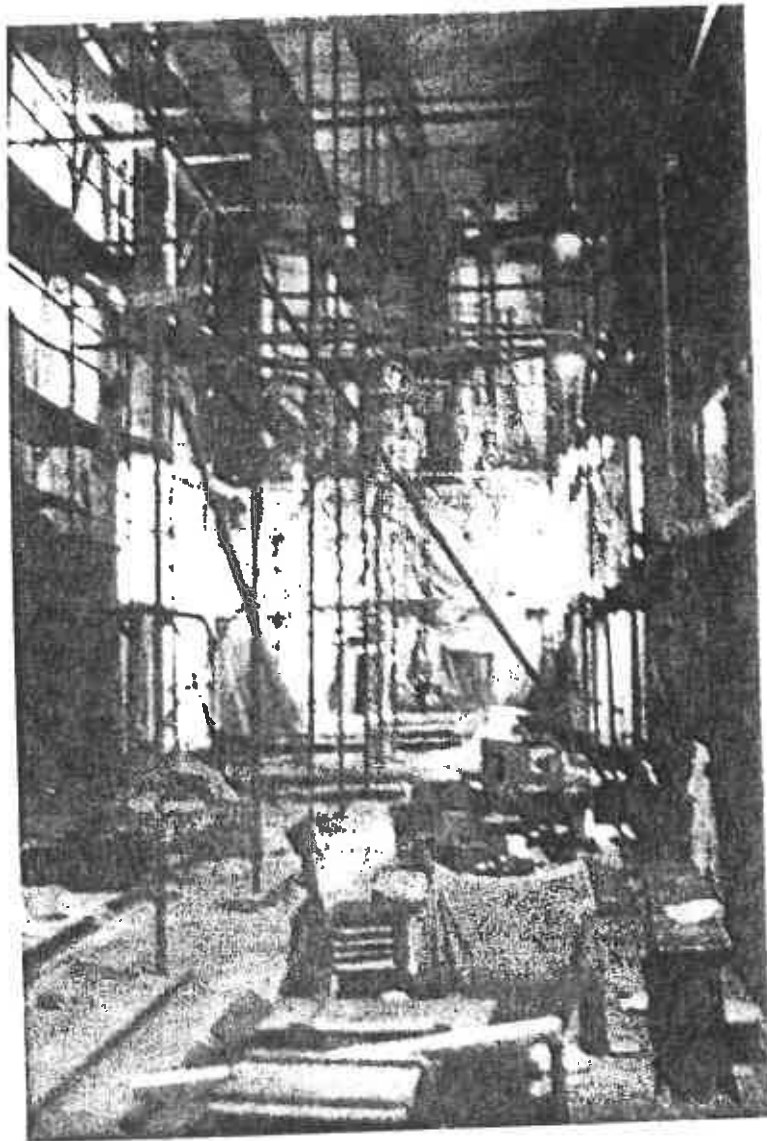
Nach längeren Verhandlungen mit den zuständigen Stellen übernahm das Bischöfl. Ordinariat in Mainz die gesamten Kosten mit rund 143.000,-DM für die Außenrenovierung, wie Traßputz, Außenanstrich, Steinmetz- und Dachdeckerarbeiten, während die Innenrenovierung zu Lasten der Pfarrgemeinde ging.

Nachdem das Bischöfl. Ordinariat in den letzten Jahren tatsächlich fast alle anstehenden Kosten für Dach, Turm- und Außenrenovierung mit insgesamt rund 225 000,-- DM übernommen hatte, konnte man sich innerhalb der Pfarrgemeinde konzentriert den eigenen Verpflichtungen und Aufgaben widmen. Die Innenrenovierung sollte ca. 150 000,--DM kosten, und zwar ohne Fenster und Orgel, da diese Planungen als Sondervorhaben galten.

### Innenrenovierung

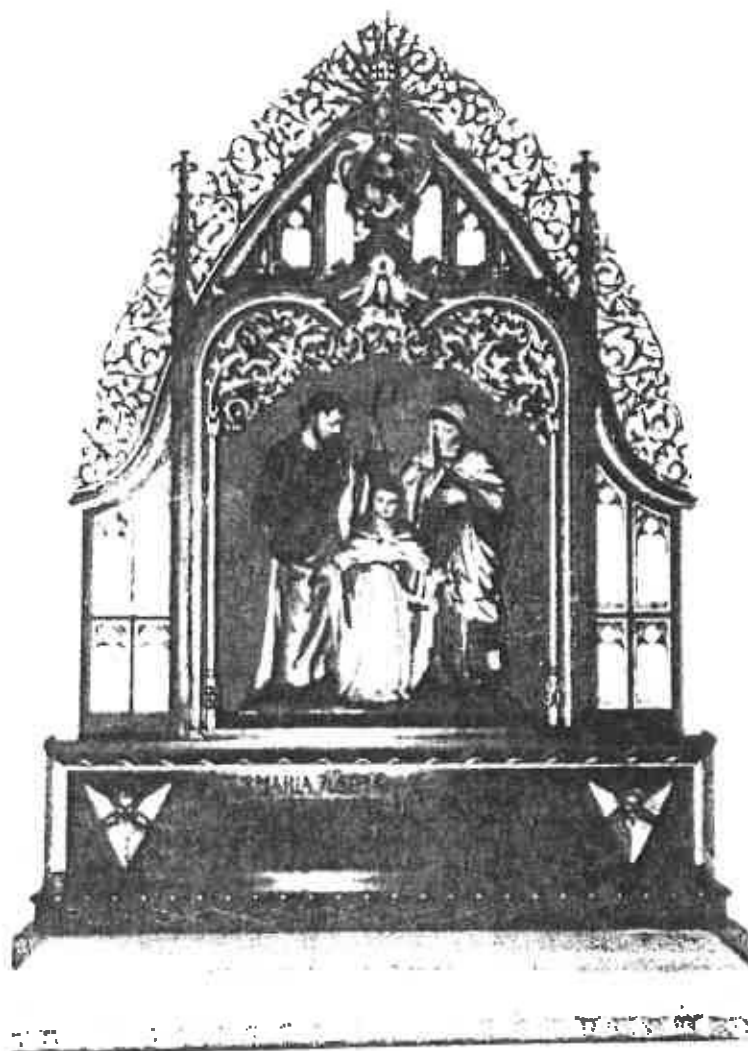
Zu dem Auftrag der Innenrenovierung und dem Arbeitsumfang gehörten insbesondere das Säubern des Baukörpers, das viel Zeit in Anspruch nahm, sodann das Ausmalen der gesamten Kirche, wobei die Bilder der Heiligen St. Pankratius und Bonifatius gesäubert und restauriert werden mußten. Bei der Wiederherstellung wurden über dem

Bei der Innenrenovierung 1979

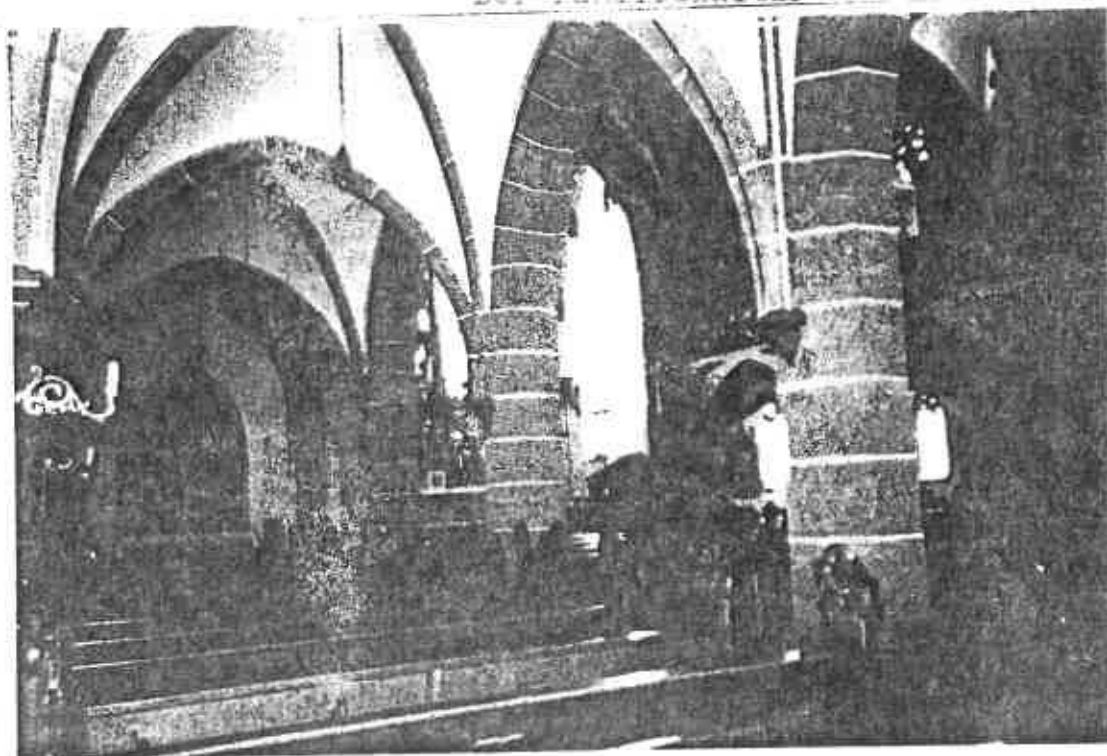


Familienaltar Ornamente gefunden, die um 1900 eingemalt waren; durch die Restaurierung wurde die Erhaltung der Ornamente und des Kreuzweges wie sie waren gesichert und so harmonisch in den Gesamteindruck der Konzeption eingefügt. Außerdem wurden noch verschiedene Schadstellen ausgebessert und die Altäre gereinigt. Bei der Innenrenovierung wollte man dem nachempfundenen gotischen Baukörper die Farbe der Gotik geben. Nach Auffassung und Darstellung von Pfarrer Laick sollte die Farbe den Blick nach oben lenken; dieses Gotteshaus sollte jedem Besucher Freude geben. So wurden die Arbeiten im vergoldenen Sandsteinrot, in Altweiß und Zwickelmalerei ausgeschrieben. Vorbild sollte der Chorraum der Binger Basilika sein, der nach Aussagen von Fachleuten geglückt ist. Die Konzeption wurde im Pfarrgemeinderat und Rat für die Vermögensverwaltung gutgeheißen, doch wollte man sich von dem "Phantasielaubwerk" nicht begeistern lassen. So beschloß man, da Bingen-Gaulsheim immer noch eine Art ländliches Gepräge hat, in die Zwickel keine sogenannten Phantasieblumen, die eintönig wirken, zu setzen, sondern die Kräuter des "Würzwischs" zu malen, der jährlich an Mariä Himmelfahrt geweiht wird. Dies ist auch, wie es scheint, gelungen. Nach einer weiteren Beschreibung und Interpretation des Pfarrers wird der Blick des Kirchenbesuchers beim Eintritt auf den Altar gelenkt. Hat man aber Zeit und Muße, so blickt man zur Decke und sieht in den 40 Zwickeln des Schiffes 40 verschiedene Heil-, Nahrungs- und andere Kräuter, die in unserem Leben maßgebend sind. Geht unser Blick in den Chorraum, so bemerken wir in 12 Zwickeln die verschiedenen Traubensorten und den Weizen, Gaben, die auf dem Altar Leib und Blut Christi werden. So ist in Zusammenarbeit mit dem Architekten Peter und dem Malermeister Herber, Bingen-Kempton, ein gutes Werk entstanden.

Die Gesamtkosten für die Kirchenrenovierung beliefen sich nach den pfarramtlichen Angaben auf über 400 000,- DM. Wenn man bedenkt, daß vor 88 Jahren für den Neubau des jetzigen Gotteshauses rund 65 000,- Reichsmark aufgewendet wurden, erkennt man so recht den Wandel der Zeit und den Geldwert von damals und heute.



Der Familienaltar



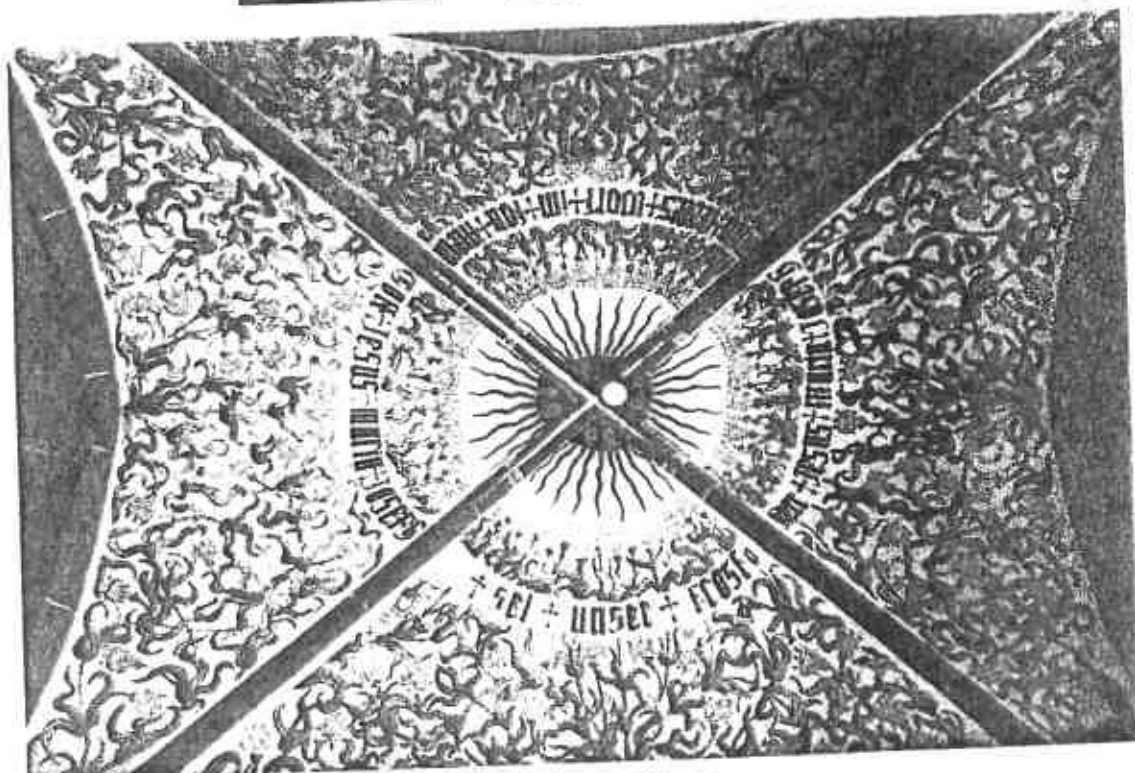
Das Seitenschiff links

Wenn auch Geld und Gut oft einen variablen und relativen Wert darstellen, so sind doch die spenden- und opferfreudige Gesinnung und Bereitschaft der Bingen-Gaulsheimer Bevölkerung von früher und heute beständig und unveränderlich geblieben, was sich bei der Spendenaktion für ihr Gotteshaus erneut gezeigt hat. Um mit den Worten des Pfarrers zu sagen: "Viele haben mehr gegeben als erhofft, einige aber leider weniger als erwartet". Wie man sieht, muß der Pfarrer noch die Hand zum Nehmen aufhalten, damit und weil eben noch immer was zu tun und zu verbessern ist. Seine herzliche Dankabstammung galt allen, die in irgendeiner Weise zum guten Gelingen der Gesamtarbeiten und zur Verschönerung beigetragen haben, sei es finanziell, ideell oder durch sonstige Mithilfe wie persönliche Arbeit, Putzhilfe bei der Aktion "Saubere Kirche" u.a.m. Sein besonderer Dank gebührte dem Bischöfl. Ordinariat für die finanzielle Unterstützung und dem Diözesan- Baudirektor Dr. Schotes für seine Beratung und Mithilfe, sodann dem Oberbürgermeister der Stadt Bingen Erich Naujack sowie Rat und Verwaltung für alle ihre Hilfe und dann auch dem Architekten Karl Peter und allen Handwerkern.

#### Abschluß der Renovierung

In den späten Novembertagen 1979 bewegte die Bevölkerung des Stadtteils Bingen-Gaulsheim ein Gefühl des Dankes und der Freude, als sich die katholische Kirche der Pfarrgemeinde St. Pankraz und St. Bonifaz nach Abschluß der wesentlichen Renovierungsarbeiten im neuen Glanz präsentierte. Lange hatte man auf diesen Tag gewartet - 1976 begann die Außenrenovierung - und nun war es soweit, denn jetzt war auch die Innenrenovierung im wesentlichen beendet. Am Freitagabend, dem 23.11.1979, fand hier erstmals wieder eine feierliche Messe unter Mitwirkung der Musikvereinigung in Anwesenheit von Ehrengästen und Bischof Kardinal Volk statt, der sich anlässlich der Firmung in der Pfarrgemeinde aufhielt. Im würdigen Rahmen dieses Gottesdienstes wurde der allgemeinen Freude über das gelungene Werk Ausdruck gegeben. Durch die gute Arbeit aller Beteiligten, Fachleute und Handwerker ist die Pfarrkirche nun wieder ein Schmuckstück im Ort, ein Wahrzeichen des Stadtteils und als Mittelpunkt der Pfarrgemeinde, die lebendige Stätte des kirchlichen und religiösen Lebens geworden.

Die Deckenmalereien im Chor



## XI. NACHWORT UND SCHLUBBETRACHTUNG

### Verbundenheit mit Bistum und Dekanat

Die Pfarrgemeinde Bingen-Gaulsheim gehört von jeher zum Bistum Mainz und auch zum Dekanat Bingen. Zwei Städtenamen, die zugleich als Stätten frühestens christlichen Gemeindelebens mit alten Denkmälern von abendländischer und christlicher Kultur Zeugnis geben. Die Nachbarschaft der Bischofsstadt Mainz mit ihrem 1000jährigen Dom und die Stadt Bingen mit der altehrwürdigen Basilika haben durch ihre geistliche Bedeutung und mit ihrem Einfluß immer schon ihre Ausstrahlungskraft bis in die kleineren kirchlichen Bezirke unserer engeren Heimat und bis nach Bingen-Gaulsheim ausgeübt und das geistliche und Glaubensleben befruchtet und mitgeprägt. Auch aus der Tatsache, daß mehrere hohe Mainzer Kirchenfürsten aus früheren Jahrhunderten aus den einst in Gaulsheim regierenden Adelsgeschlechtern von Ingelheim und auch Bischof Brück aus Bingen stammten, ergeben sich geschichtliche Berührungspunkte. Von daher besteht nach Kirchengeschichte und Tradition eine tiefe Verbundenheit zwischen der kleinen Pfarrgemeinde Bingen-Gaulsheim und dem größeren Bistum Mainz und Dekanat Bingen, die bis heute zu einer Einheit mit vielen Gemeinsamkeiten zusammengewachsen sind.

In diesem Sinne und im Rückblick auf die gemeinsame Vergangenheit werden wir uns bewußt, daß Geschichte, Religion und der christliche Glaube wahrhaft stabile Fundamente für unsere Heimat und ihre Menschen sind. In tieferem Sinne noch kommt dieser Gedanke in den Worten unseres Bischofs anlässlich der 1000 Jahrfeier des Mainzer Domes 1975 zum Ausdruck, wenn er sagt, daß der Glaube vieler Generationen vor uns die Voraussetzung unseres Glaubens ist. In der heutigen Zeit könne die Besinnung auf die Wurzeln in der Vergangenheit eine Hilfe sein. Die Kontinuität des gläubigen Bekenntnisses verdanken wir nicht dem Dom oder der Kirche als solcher, sondern der Treue früherer Generationen; und dieses Erbe zu bewahren und für unsere Zeit lebendig zu machen, sei der tiefere Sinn eines Jubiläumsjahres. - Solche Worte können uns mahnen und zum Nachdenken anregen!

## Kirche in religiöser Sicht

Und was den Begriff der Kirche als religiöse Gemeinschaft betrifft, seien in diesem Zusammenhang noch einige treffende Worte aus einem Pfarrbrief einer Karmelpfarre am Niederrhein inhaltlich zitiert, worin es heißt:

"Da sagt jemand im Brustton der Überzeugung: "Ich bin ein guter Christ, geh' in meine Kirch' und tu niemand was zuleide". Der Pfarrer fragt, ob Gott ebenso zufrieden damit sei wie der Sprecher mit sich selbst? Hier könne man tatsächlich ein Fragezeichen setzen. Christus würde vor allem das "Meine Kirch" richtigstellen. Er hat nämlich "Seine Kirche" gegründet, nicht, daß sie irgendjemandes Kirche werde, sondern als Reich und Heimat aller Menschen. Er hat uns zu Gott sprechen gelehrt: "Vater unser", nicht "mein Vater". Dieses "unser" und "wir" muß daher in der christlichen Kirchengemeinschaft immer wieder zu Ausdruck kommen".

Soweit dieses Zitat, das wohl allgemeingültig sein dürfte. Ein ähnliches Bekenntnis zur gemeinsamen Verbundenheit innerhalb der Kirche ergibt sich aus dem Bibel- und Christuswort: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen".

Und daß die Kirche als solche ihre eigene Aufgabenstellung hat, die sich auf den Menschen bezieht, sagt Papst Pius XII. mit den Worten: "Die Kirche lebt nicht allein von ihrer glorreichen Geschichte; denn sie ist immer für das Heute, für die Probleme von heute und deren Lösung und für die Menschen, die heute auf Erden leben".



XII. ANHANG (Anlagen)

=====

1. Worterklärungen (soweit nicht schon in Schrift in Klammern  
angeführt, hier auch für Laien und allgemein  
verständlich erläutert)

- A- Alternative.....Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten  
Annalen.....(lat.) geschichtliche Aufzeichnungen in  
jährlicher Folge  
Anno:.....(lat.) im Jahre  
Archidiakon.....(griech.) in der christl. Kirche Vorsteher  
der verwaltenden Geistlichkeit u. Ver-  
treter des Bischofs  
Archipresbyter.....Presbyter (griech.) = Ältester, in der  
kath. Kirche Priester  
Archiv.....Sammlung von Akten
- B- Barock.....Europäische Kunst- und Kulturentwicklung  
zwischen 1600 und 1750  
Baldachin.....(ital.) Traghimmel  
Benediktion:.....(lat.) Segnung, Einsegnung  
Bischof.....(von griech.episkopos) hoher kirchl.  
Würdenträger u. als Nachfolger der Apostel  
eingesetzter Kirchenoberer für das Bistum  
Bistum.....Verwaltungs- und Amtsbezirk des Bischofs
- C- Chronik.....Aufzeichnung geschichtlicher Ereignisse  
nach Zeitfolge  
Chronist.....Verfasser einer Chronik  
chronologisch.....zeitlich geordnet  
Codex.....Gesetzbuch, Sammelbuch
- D- Dekan.....Vorsteher eines Kirchenkreises  
Dekanat.....Amt, Bezirk eines Dekans  
Diözese.....Amtsgebiet eines Bischofs  
Domkapitel.....Geistl. Körperschaft an Bischofskirchen,  
auch für die Beratung des Bischofs
- E- Erzbischof.....In der kath. Kirche der erste Bischof  
(Metropolit) einer Kirchenprovinz, dem  
die anderen Bischöfe unterstehen

- F- Fronden:.....Dienstleistungen, Dienstefür den  
Lehnsherren  
Fürstbischof.....bis 1803 die Bischöfe und Erzbischöfe  
(Fürstbischof), die Sitz und Stimme im  
Deutschen Reichstag hatten
- G- Gotik.....Kunststil vom 13.-15. Jahrhundert, Zeit  
gotischen Stils
- I- Inkorporieren.....Einverleiben  
Interpretation.....Auslegung, Deutung
- K- Karmel.....Heimatsitz der Karmeliter (kath.Orden)  
Karolinger.....Fränkisch. Königsgeschlecht, besonders be-  
kannt Karl d. Große (768-814) Frankenkönig  
und Kaiser  
Kapitel.....Domkapitel in Mainz  
Kirche.....Ursprünglich vom griech. kyriake und  
kyriakon = "dem Herrn gehörig", Gotteshaus  
Kirchenlatein.....Bezeichnung für die in der kath. Kirche  
gebräuchl. Amtssprache  
Kleriker.....kath. Geistlicher  
Konkurstage.....von concursus (lat.) Zusammenkunft  
Kontinuität.....Zusammenhang, Fortsetzung  
Konzeption.....Entwurf  
Kommunikation.....Mitteilung, Verbindung, Verkehr  
Kulturkampf.....Die Auseinandersetzung (1871-1887) zwischen  
der röm.-kath. Kirche u. dem Deutschen  
Reich, bes. den protestant. Preußen  
Kurfürsten.....d.h. Wahlfürsten, sie hatten das alleinige  
Recht zur Wahl des deutschen Königs, -  
3 weltliche und 3 geistliche, letztere  
Mainzer, Kölner und Trierer Erzbischof
- L- Lehen.....Mittelalterliches Leihgüt  
Liturgie.....(griech.-lat.) Form des öffentl. Gottes-  
dienstes
- M- Mensa.....Hier Altartisch, steinerne Deckplatte des  
kath. Altars

- Metropolitan.....Hauptkirche des Erzbischofs
- Mittelalter.....In der Geschichtswissenschaft der Zeitraum zwischen Altertum u. Neuzeit, gezählt vom Beginn der Völkerwanderung (um 350) oder d. Untergang d. Weströmisch. Reiches (476) bis zur Entdeckung Amerikas (1492) oder zur Reformation (1517); unterteilt in frühes MA (bis 920), Hoch-MA (bis 1250) und spätes Mittelalter
- Monstranz.....Kostbares Trage- und Zeigegefäß für die geweihte Hostie
- O- Oberherrlichkeit.....Von Herrlichkeit, bedeutet in Verbindung mit Obrigkeit die hohe Gerichtsbarkeit
- Obulus.....Scherflein, kleiner Beitrag
- Oekumene.....Oekumen.Bewegung = Einigungsbestrebungen aller christlicher Konfessionen
- Okkupation.....Besetzung
- Ordinariat.....Verwaltungs- und Regierungsbehörde einer kath. Diözese
- Ornament.....Verzierung
- P- Pieta.....Darstellung Marias mit dem Leichnam Christi auf dem Schoß (Vesperbild)
- Patronat.....Rechtsstellung des Stifters einer Kirche oder des Nachfolgers mit Vorschlags- oder Ernennungsrecht für die Pfarrstelle
- Pontifex.....(lat.) = Brückenbauer, hier Priester
- Probst.....In der kath. Kirche Vorsteher eines Dom- oder Stiftskapitels
- Putte.....Kindergestalt in Malerei und Plastik
- R- Regesten.....(lat.) Zeitlich geordnete Urkundenverzeichnisse
- Renaissance.....(franz.)Wiedergeburt, Wiederaufleben einer früheren Kulturerscheinung auf geistigem und künstlerischem Gebiet vom 14.-16.Jahrh.

- Rokoko.....den Barock ablösender zierlicher, leichter, spielerischer Kunststil (18. Jahrhundert)
- Romanik.....mittelalterl. Kunststil, 11.-13. Jahrhundert
- S- Säkularisation.....staatliche Einziehung geistlicher Besitzung für den weltlichen Gebrauch
- Sendgericht.....Geistl. Gericht des Mittelalters zur Aburteilung kirchl. Vergehen
- T- Territorial.....ein Gebiet betreffend
- Theophorisch.....Gott tragend (Prozession mit dem Allerheiligsten)
- Tumba.....(griech.-lat.) Scheinbahre bei kath. Totengottesdienst bzw. sakrophagartiger Überbau eines Grabes mit Grabplatte
- V- Vizedom.....Statthalter, auch Stellvertreter des Erzbischofs und Kurfürsten
- Z- Zaesur.....Einschnitt

## 2. Bischofsnamen

### N A M E N

der Erzbischöfe und Bischöfe von Mainz, die mit den früher regierenden Grafen, Herren und Adelsgeschlechtern, die Gaulsheim früher einmal in Besitz hatten, verwandt waren bzw. mit der Geschichte Gaulsheim verbunden sind:

- 1647 - 1673 Johann Philipp von Schönborn, Erzbischof von Mainz
- 1673 - 1675 Lothar Friedrich von Metternich-Winneburg, Erzbischof von Mainz
- 1679 Karl Heinrich von Metternich-Winneburg, Erzbischof v. Ma:
- 1679 - 1695 Anselm Franz von Ingelheim, Erzbischof von Mainz
- 1695 - 1729 Lothar Franz von Schönborn, Erzbischof von Mainz
- 1774 - 1802 Friedrich Karl Josef von Erthal, Erzbischof von Mainz

### 3. Sonstige Angaben

Früheres Pfarrdorf Gaulsheim - heute Stadtteil Bingen-Gaulsheim  
-----

Kirchl. Anstalten, Denkmäler, öffentl. Gebäude und  
Einrichtungen und dergl.-----

Eigene kath. Pfarrkirche, erbaut 1898 - 1900

Pfarrhaus neben der Kirche, erbaut 1895

Historisches altes Rathaus mit dem Wappen und der Jahreszahl 1592  
renoviert und heute Sparkassen-Filiale

Friedhof mit Friedhofskapelle

Friedhofskreuz, 2 Heiligenhäuschen

Schulgebäude mit Turnhalle - Sportplatz -

Kath. Kindergarten mit Jugendheim, neu erbaut 1949/51

Kirchliche Vereine und Organisationen

Sonntags-Gottesdienst: Samstagabend 19.00 Uhr

Sonntags: 7.30 u. 9.30 Uhr Hochamt

- beide mit Predigten -

13.30 Uhr Andacht

Konkurstage:

Kirchenpatronatsfest,

Allerheiligen,

Großes Gebet,

Passionssonntag

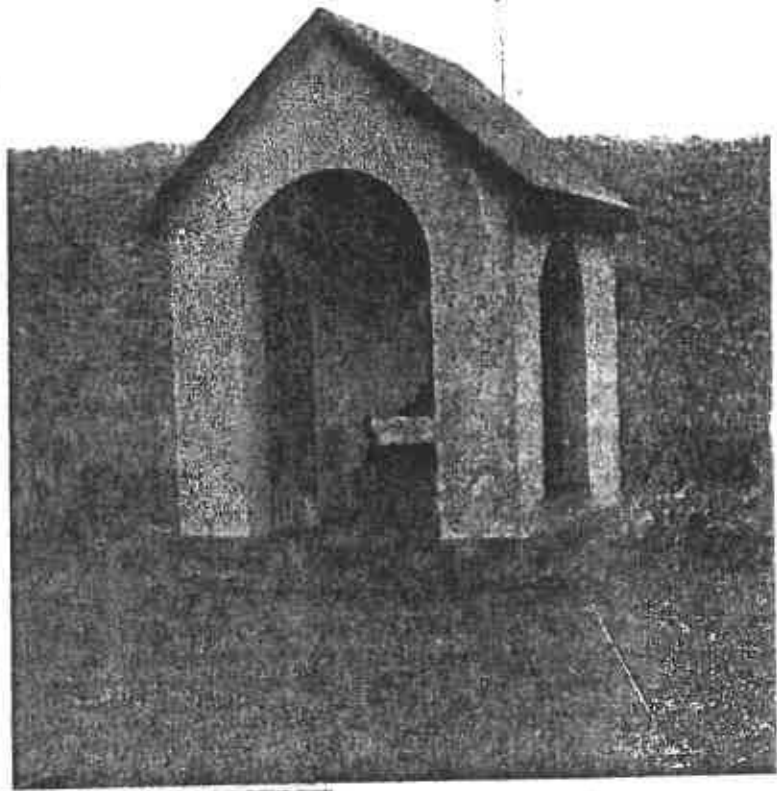
Theophorische Pro-  
zessionen:

Fronleichnam

Flurprozessionen:

St. Markus, 3 Bittage

Heilighhäuschen am Ortsausgang  
Richtung Gau-Algesheim

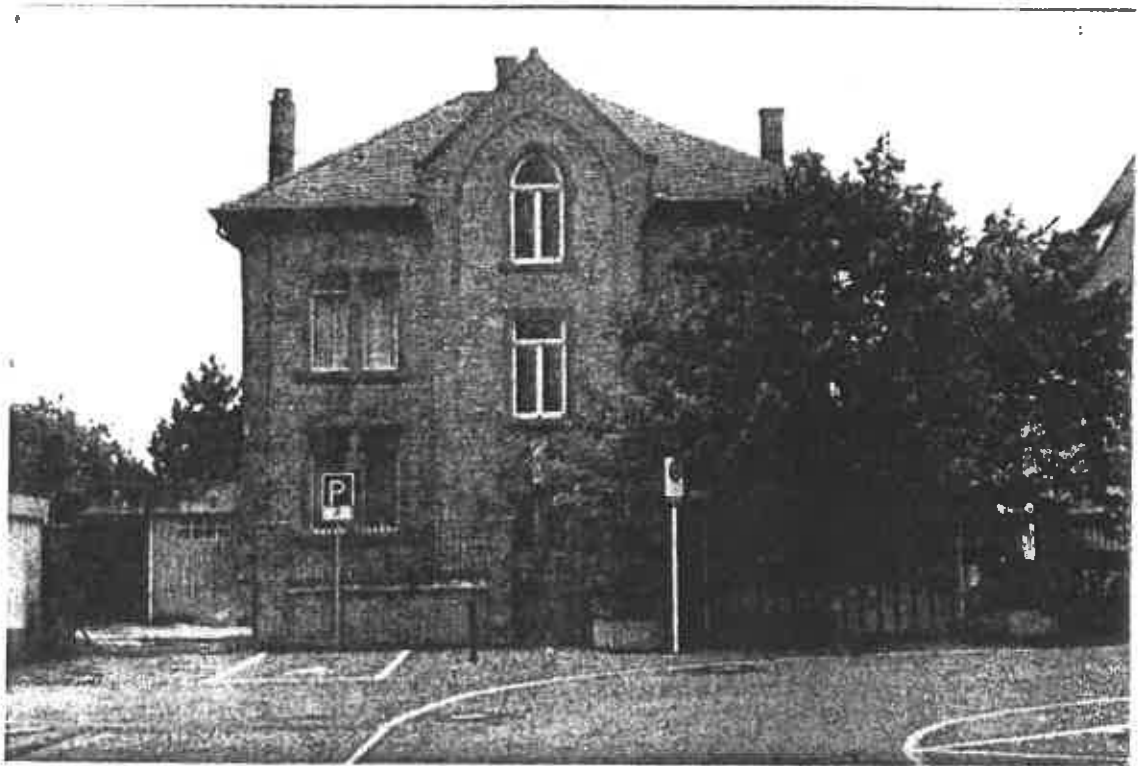


Ecke Ockenheimer Straße  
Rosenstraße



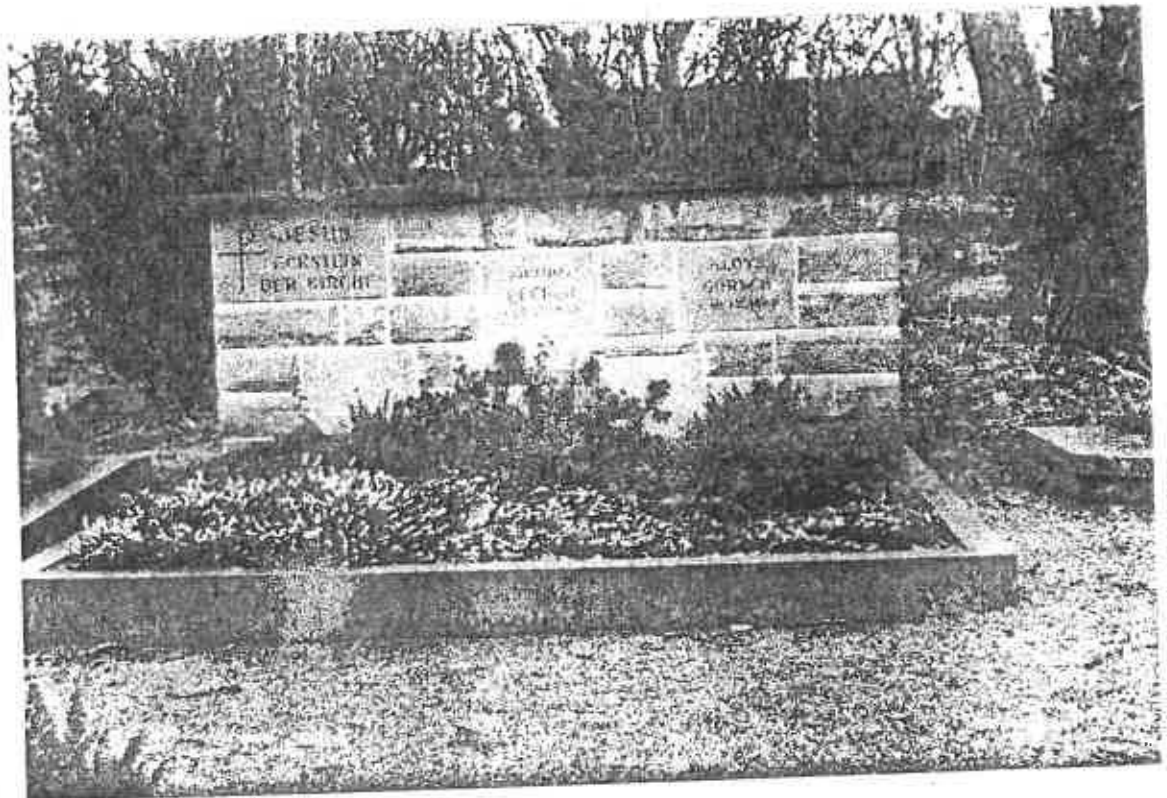
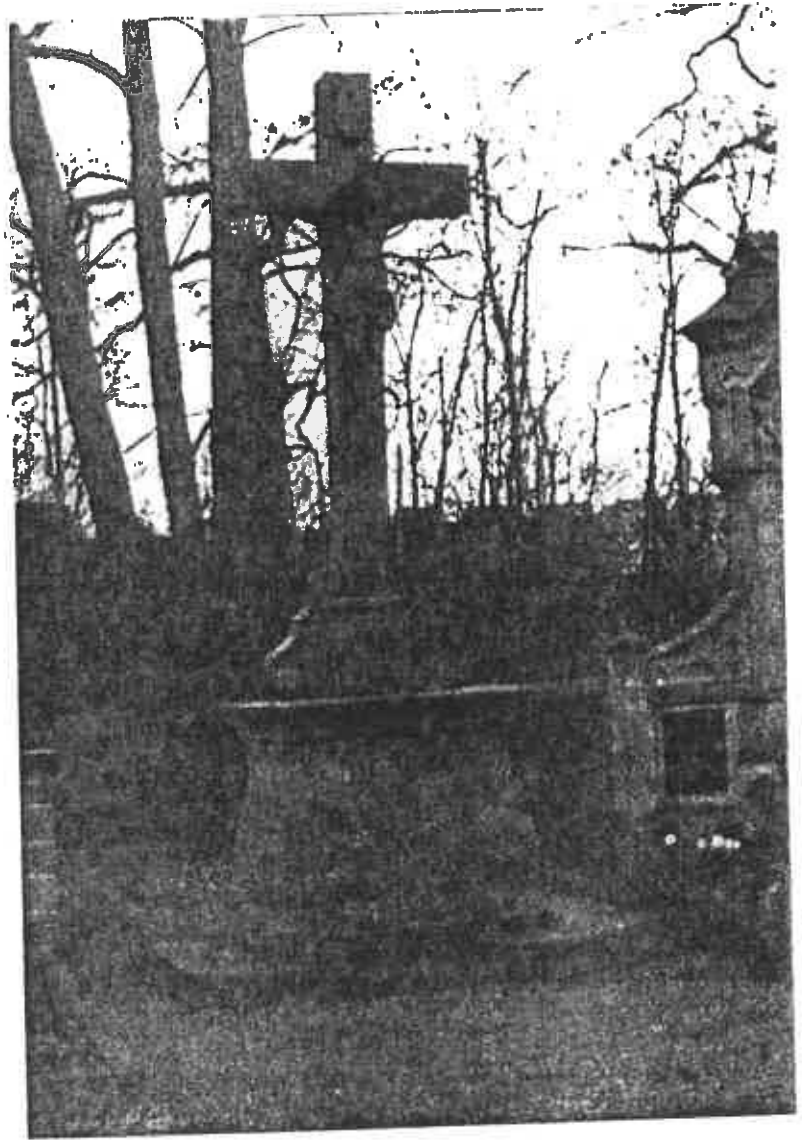


Friedhofskapelle



Pfarrhaus neben der Kirche

Friedhofskreuz



Kath. Pfarrgemeinde Bingen-Gaulsheim

Liste der Mitglieder des Pfarrgemeinderates u. Kirchenstiftungsrates

Ab 1968: Kraft Amtes: Pfarrer Görsch

Gewählte Mitglieder: Vorsitzender Franz Ochs, Bb.-Hauptsekretär, Mainzer Str.  
Manfred Grohe, Lehrer, Am Falltor  
Beate Hirschmann, Studentin, Mainzer Str.  
Margarete Seilberger, Hausfrau, Ockenheimer  
August Hemmes, Landwirt, Mainzer Str.  
Heinrich Gaul, Sattler, Mainzer Str.

Hinzugewählte Mitglieder:

Johann Bapt. Specht, Landwirt, Mainzer Str.  
Wilh. Müller, Bb.-Beamter, Am Falltor  
Joachim Börner, Primaner, Mainzer Str.

Ab 19.11.1971: Kraft Amtes Pfarrer Laick

Gewählte Mitglieder: Vorsitzender Franz Ochs, Bb.-Hauptsekretär, Mainzer Str.  
Moritz Dieter, kfm. Angest., Ockenheimer Str.  
Müller Willi, Bb.-Beamter, Am Falltor  
Seilberger Margarete, Hausfrau, Ockenheimer  
Würth Richard, Mechaniker, Mainzer Str.  
Grohe Reinhold, Stud.-Assessor, Am Falltor  
Grötz Heinz-Dieter, Prokurist, Mainzer Str.  
Wittrock Albert, Chemie-Laborant, Ockenheimer  
Specht Baptist, Landwirt, Mainzer Str.

Hinzugewählte Mitglieder:

Ab 3.12.1975: Kraft Amtes Pfarrer Laick

Grötz Heinz-Dieter, Prokurist, Mainzer Str.

Gewählte Mitglieder: Vorsitzender: Demuth Alwin, Postamtman, Mainzer Str.  
Schweikardt Hans, Dipl. Ingenieur, am Falltor  
Rausch Fritz, Waldmeister, Ockenheimer Str.  
Glasmacher Josefa, Hausfrau, Ockenheimer Str.  
Hemmes August, Landwirt, Mainzer Str.  
Mayer Ludwig, Sparkassenangest., Mainzer Str.  
Hinzugewählte Mitglieder: Meidinger Gerd, Stbienrat, am Falltor  
Weis Winfried, Verkaufsdirektor, Mainzer Str.  
Klein Eleonore, Hausfrau, Ockenheimer Str.

Ab 5.12.1979: Kraft Amtes Pfarrer Laick

Grötz Heinz-Dieter, Prokurist, Mainzer Str.

Gewählte Mitglieder:

Mainzer

Vorsitzender Mayer Ludwig, Sparkassenangest.  
Weis Winfried, Verkaufsdirektor, Mainzer Str.  
Ochs Harald, Regierungsangest., Mainzer Str.  
Klein Eleonore, Hausfrau, Ockenheimer Str.  
Halle Mechtild, Hausfrau, Ockenheimer Str.  
Hemmes Laura, Hausfrau, Mainzer Str.

Hinzugewählte Mitglieder:

Rausch Fritz, Waldmeister, Ockenheimer Str.  
Wagner Thomas, Schüler, Mainzer Str.

Seit 1971 Mitglieder des Kirchenstiftungsrates:

Pfarrer Hans Laick,  
Grötz Heinz-Dieter, Prokurist, Mainzer Str.  
Früh Bernhard, Ministerialrat, Mainzer Str.  
Würth Richard, Mechaniker, Mainzer Str.  
Rausch Fritz, Waldmeister, Ockenheimer Str.

PFARMEI EINGEN-GALLIEN: ST. PAVILIS L. ST. ECKHARTS, PFAHRV. ANL. EIN

LEHRAH EINGEN

BITTE NEHMEN SIE MIT IHREN ANGLIEGEN/INNEN KONTAKT  
 AUF IM PFAHRERBAND/GENANNT ZU BRINGEN,  
 AUSTAUSCH UND GEGENSEITIGER INFERNATION

APPELLE APPRE STRASSE, HALTEN. TEL. N. CRT TELEFON FUNKTIONEN

N.	NAMEN	STRASSE, HALTEN.	TEL. N. CRT	TELEFON	FUNKTIONEN
1.	PAYER, LUDWIG	SICKINGSTR. 4	6530 BINGEN 14	06721/12167	PGR.-VORSITZENDE(R)
2.	KLEIN, ELISABETH	CKENPEIWER STR. 51	6530 BINGEN 14	06721/13164	STELLVERT. PGR.-VORSTZENDE(R)
3.	ACKENPEIWER	MAINZER STR. 425	6530 BINGEN 14	06721/15070	SCHRIFFTEHRE(R) (IN)
4.	BAUSCH, FRITZ	CKENPEIWER STR. 26	6530 BINGEN 14	06721/14230	MITGLIED IM VERWALTUNGSRAT
5.	ELFEN, EUGENE	MAINZER STR. 142	6530 BINGEN 14	06721/12047	JUGENDVERTRETER
6.	GRONFANN, GUNTHER	MAINZER STR. 434	6530 BINGEN 14	06721/14561	
7.	ALCSTEINER, HERBERT	MAINZER STR. 414	6530 BINGEN 14	06721/12165	
8.	BAUSCH, ALIST	MAINZER STR. 177	6530 BINGEN 14	06721/15626	

1. Mr. Sachauschub Social ist verantwortlich: Frau Klein Bionoro

2. Mr. Sachauschub Jugend ist verantwortlich: Herr Elfen Thomas

3. Für Sachauschub Liturgie ist verantwortlich: Herr Mayer Ludwig

4. Für Verwaltungsrat ist verantwortlich: Herr Bausch Fritz

ALS SACH AUSSCHUSS MITGLIED NICHT IM PFAHRERBAND

ANFRAGEN UND ANMELDEUNGEN LEBERUNG R. / GEMEINDEBEZUGLICH BITTE AN  
 DIE BISHOPF. ORGANISATION, CICEZESAN, DIE PFAHRERBEZUGLICH,  
 POSTFACH 157, D-55116 BINGEN, TEL. 06721-12167

INHALTSVERZEICHNIS

Dritter Teil:

K O M M U N A L G E S C H I C H T E   V O N  
B I N G E N   -   G A U L S H E I M

---

	Seite
I.    Gemeindeverwaltung-Früher-	329
II.   Namen der früheren Bürgermeister	336
III.  Inhalt alter Akten, Rechnungen und Protokolle	342
IV.   Von alten und neueren Gemeindeeinrichtungen, Aufgaben und mehr	343
V.    Die Gemeinde vor und nach der Eingemeindung	375
VI.   Der kommunale Neu- und Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg	383

I. GEMEINDEVERWALTUNG FRÜHER  
=====

Die älteste Nachforschung über die Geschichte der früheren Gemeindeverwaltung und der leitenden ehrenamtlich tätigen Personen im Ort - wie Schultheiß, Bürgermeister u.a. führt bis in die sogenannte Brömserzeit zurück, das ist also etwa, soweit nachweisbar die Zeit um 1600. Die älteste Urkunde, die vom Schultheiß bzw. Bürgermeister ausgefertigt ist, datiert von 1605. Nachstehend Text der alten Urkunden:

Nr. 2516      1605 Februar 22, Gaulsheim

Gericht, Bürgermeister und Gemeinde von Gaulsheim bekunden, daß sie zur Erbauung ihres neuen Rathauses und aus Geldmangel von ihrem Mitbürger Lorenz Stern, Unterschultheiß zu Gaulsheim und Gerichtsperson, 200 Guldenbatzen, den Gulden zu 27 Alb. gerechnet, geliehen haben. Hierfür versprechen sie bis zur Ablösung, die ihnen wie auch nach vierteljähriger Kündigungsfrist Stern freisteht, einen jährlichen Zins von 10 Guldenbatzen, fällig am 22. Febr. (cathedra Petri) und setzen zur Sicherheit die bisher zinsfreie kleine Wiese (wasum), die zum geringen Teil zum Kurfürstentum Pfalz gehört, sowie die ebenfalls zinsfreie neue Wiese an der gemeinen Weide, die Brandes lach genannt wird. Si. Ank.: Si. d. Fleckens Gaulsheim durch das Gericht. 1 Si. (Si.-Rest) in Holzkapsel.

Orig. Perg. 36,2 x 17,1 cm, durch Kreuzschnitt kassiert. o.Rv.

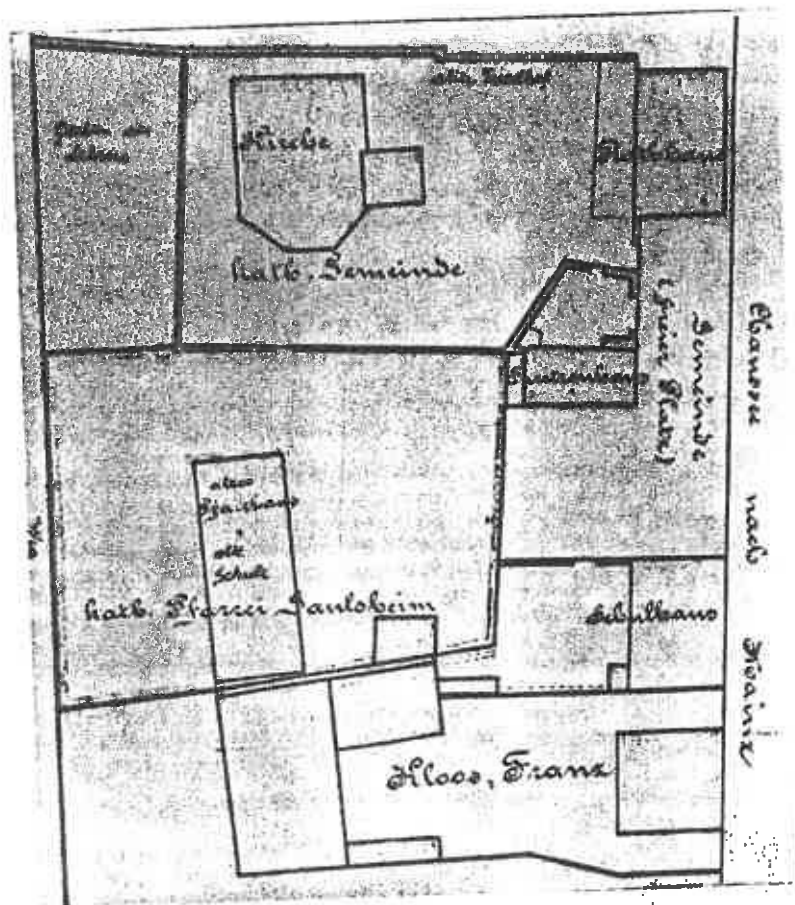
Anmerkung: 1 Gulden = 15 Batzen (btz.) = 20 Schilling  
= 24-30 alb. = 60 Kr. = 240 Pfennig = 2  
Pfund Heller.

1 Albus (Halbbatzen) = 2 Kr. = 8 Pfennig  
= 12 Heller.

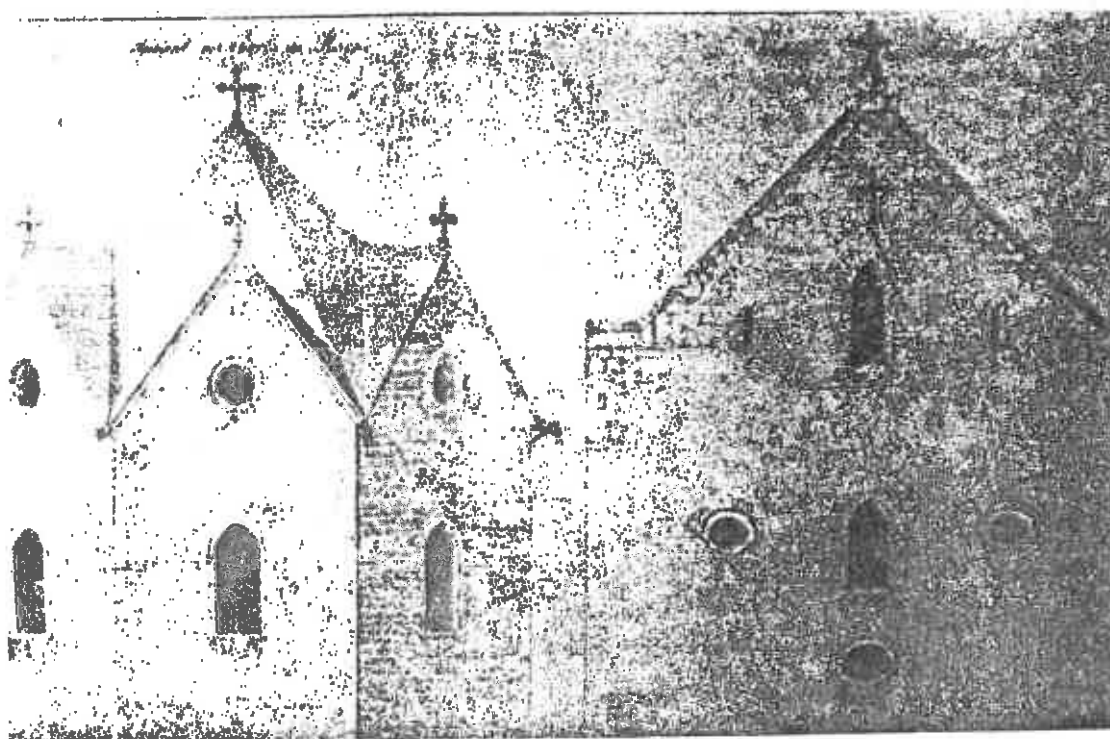
Batzen = 4 Kr. = 16 Pfennig = 24 Heller.

Kreuzer = 4 Heller = 3 Pfennig.

Das alte Gemeindezentrum bis zum Jahre 1895



Ost- und Westansicht der alten Kirche



Franz Wilhelm Haußenstein, Oberschultheiß, Johann Mülle: Unterschultheiß, Johann Bartolomäus (Barthel) Stern, Peter Geyer, Christian Horpardt, Johann Lauffersweyler, Peter Lauffersweyler und Anton Eich, Gerichtsverwandte des Fleckens Gaulsheim bekunden, daß sie wegen der gegenwärtigen äußerst verderblichen Kriegszeiten, zur Beschaffung der Gelder für die lothringischen Winterquartiere und der Verpflegungskosten, dem Censuariatsamt des Mainzer Domkapitels eine jährliche, acht Tage vor oder nach Laetare fällige Gülte von 10 fl., jeder fl. zu 60 Kreuzer gerechnet, um 200 bereits empfangener und verausgabter fl. verkauft haben. Zur Sicherheit für die jährliche Zahlung setzen sie die bisher unbelastete gemeine Wiese zu Gaulsheim, genannt die Kleine Weide (weyd), die oben an die Gemeindewiese und unten an den Weiher der Herren zu Bettendorff stößt, die das Censuariatsamt pfänden lassen kann, wenn sie mit der Gültzahlung ein Jahr oder länger im Rückstand sind. Die Gülte kann seitens der Gemeinde jederzeit nach vierteljährlicher Kündigung abgelöst werden.

Si. Ank. D.A. mit dem Gerichtssi. von Gaulsheim.

1 Si: in Holzkapsel o.D. an rosa Seidenband, 4,3 cm; guterhaltender, jedoch unscharfer Abdruck: Umschrift: GERICHTS INSIGEL GAULSHEIM, darin Schild mit aufrecht stehender dreizinkiger Gabel (cf. Hess. Wappenbuch Bd. 1 u. 2, S. 95)

Orig. Perg. 52 x 29 cm; durch mehrere Einschnitte kassiert; Unter d. Plica Unterschrift des Kurmainrischen Domkustos, Kurtrierischen Chorbischofs und Kustos d. Stiftes St.Alban, Karl Heinrich v. Metternich-Winnenburg-Beilstein auf Bitten d.A.

Rv.: 1-4, 18 Jh.: Umfangreiche Ablösungsvermerke, daß die Gemeinde Gaulsheim durch ihre Bürgermeister Sebastian Deu(en) und Johann Gaulsheimer am 24. Febr. 1746 die Gülte um 200 fl. beim Domkapitel abgelöst haben.  
2. 18. Jh.

Bemerkung: Gülten = jährliche Abgaben an Getreide oder Viktualien, zuweilen aber jeder Zins von Grundstücken sowohl an Geld als an Früchten.



Schultheiß, Gericht, Bürgermeister und Gemeinde des Fleckens Gaulsheim (Gauwelsheimb) bekunden, daß sie, um die lothringischen Quartiergelder abzutragen und weiteren Schaden zu verhindern, dem derzeitigen Provisor des Armen Waisenhauses zu Mainz, Johann Peter Eckarth, eine jährliche, ab 1680 acht Tage vor oder nach Ostern in die Hände des Provisors zu Mainz fällige Gülte von 37 1/2 fl. jeder fl. zu 30 Alb. oder 60 Kreuzer gerechnet, um 750, in großer Münzsorte bereits ausbezahlter fl. verkauft haben. Zur Sicherheit für die jährliche Zahlung der Gülte setzen sie 20 Morgen Wiese, der Gemeindewasen genannt, einschließlich der hieraus rührenden Nutzbarkeiten, sowie - falls diese Wiese bei Pfändung das Kapital nicht deckt - das Privateigentum eines jeden Gemeindegliedes. Die Gülte kann durch die Gemeinde nach vierteljährlicher Kündigung durch Wiedererstattung der 750 fl. abgelöst werden.

Si Ank.: D. A. mit dem Si. d. Fleckens Gaulsheim.

1 Si. in Holzkapsel gut erhaltener Abdruck, wie bei Nr. 2518

Orig. Perg. 42,1 x 32,5 cm, durch mehrere Einschnitte kassiert; unter d. Plica Unterschriften des EB von Mainz und Bi. v. Worms, Karl Heinrich und des Oberschultheißen zu Ingelheim, Wilhelm Franz Philipp Herrstein (Herstein) auf Bitten d.A.

Rv.: 1. 18. Jh.: Obig enthaltene 750 fl. Capital sambt Interesse ad 37 fl. 30 Kreuzer ist von der Gemeindt Gaulsheim seit dato dem Waisenhaus richtig abgezahlt worden und Ihnen gegenwärtige Hypothec Ein gehändirt Mainz d. 16ten Marti 1750 H. Kunckel verwalter m.p.

2. 18. Jh.: Obige Summa gelds Ist Von dem burgermeister Gerhardus Mündenich zahlt worden, disfals in gemeine Rechnung zu bringen, Gawelsheim ut supra, zhooth schultheiß.

3. 18. Jh.: Gaulsheimer Gerichtliche geldtverschreybung uber 750 fl. Capital jährlichen mit 37 1/2 fl auf Ostern zu verpensioniren die gemeindt betref fend. & No. 55

Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß schon früher kommunale Leben in lokalem Rahmen geherrscht hat. Dafür gilt als Beweis und steinerner Zeuge das althistorische Rathaus in Ortsmitte an der Kirche mit der Jahreszahl von 1592, das Sitz der Bürgermeisterei war. Es ist ein größeres Fachwerkhaus mit horizontal durchgehender Profilierung der Schwelle und im übrigen verputzt. In dem steinernen Erdgeschoß war links von der Tür ein Stein mit dem Wappen von Gaulsheim und der Jahreszahl 1592 eingemauert. Das alte Rathaus ist in neuerer Zeit vollkommen renoviert worden (heute Sparkassengebäude).

Zur Einführung in die Geschichte der alten Gemeinde und ihrer Verwaltung nebst den leitenden Amtsinhabern als Ortsoberrhaupt muß gesagt werden, daß die Ortsvorsteher in früheren Zeiten von den jeweiligen Landesherrn ernannt und nicht von der Bürgerschaft durch Wahl bestimmt wurden. Sie wurden früher auch Schultheiß genannt und waren zugleich Vorsitzende der lokalen Zivilgerichte. Es gab einen Oberschultheiß von Rechts wegen und den Unterschultheiß für die Gemeinde und sodann später den Typ des bekannten Bürgermeisters mit den üblichen Funktionen. In den alten Gaulsheimer Büchern und Akten ist etwa ab 1690 nur noch vom Bürgermeister die Rede, auch werden Schultheiß und Bürgermeister öfter zusammen als verschiedene Personen genannt. Der Schultheiß übte mit seinen ihm beigegebenen Schöffen die örtliche Gerichtsbarkeit aus, z.B. bei Überschreibung von Gebäuden und Grundstücken, bei Streitschlichtungen und durch Urteile bei Gerichtsverhandlungen. Hierbei war ein besonders bestellter Gerichtsschreiber zugleich als Protokollführer tätig, oftmals der Schulmeister oder ein anderes Gemeindemitglied.

## Verwaltung und Personal

Wie aus alten Quellen hervorgeht, war Gaulsheim zu Anfang des 16. Jahrhunderts dem Amt Gau-Algesheim untergegliedert, verwaltungsmäßig gehörte Gaulsheim zur Vogtei Gau-Algesheim, eine Feststellung, die nachbarschaftlich und grenzmäßig gesehen verständlich und einleuchtend ist. Auch die Namen einiger bürgerlicher Familien, die von den Namen der Herkunftsorte gebildet sind, lassen in etwa den Einzugsbereich der Bevölkerung im Spätmittelalter erkennen. Unter den Herkunftsorten überwiegen bei weitem die Orte der engeren rheinhessischen Umgebung; u.a. wird in diesem Zusammenhang auch der Ort Gaulsheim im Jahre 1396 genannt; auch der hiesige Name Galsheimer oder Algesheimer dürfte aus dieser Zeit herrühren. In den Orten mit städtischer Verfassung wie z.B. Gau-Algesheim gab es neben dem Schultheiß und den Schöffen auch einen Gemeinde-Bürgermeister sowie Rat und Gericht. Über die Zusammensetzung des Rates ist anzunehmen, daß er zumindest in seinem Kern mit dem Schöffenkollegium des Gerichts identisch war. Eine ähnliche Feststellung ergibt sich auch aus den alten Gaulsheimer Gerichtsprotokollen, in denen häufig wiederkehrende Namen von früheren ehrenamtlich tätigen Personen, z.B. als Bürgermeister, Schultheiß, Schöffen und Gerichtsschreiber oder Lehrer als mehrmalige Amtsträger wieder erscheinen. Hierbei sei auf die nachfolgende Liste der Gaulsheimer Bürgermeister u. Amtsinhaber, Beisitzer und dergl. hingewiesen. An Gemeindeämtern wurden schon um die Zeit um 1592, aus der das Gaulsheimer alte Rathaus datierte, die üblichen Amtsbezeichnungen hierfür geführt und genannt wie Bürgermeister, Kirchenmeister, Lehrer, Schuldiener, Gemeindediener, Glöckner, geschworene Feldmesser und Steinsetzer, Feldschützen, Weinstecher, Schröten, Hirten, Pfortenhüter, Tag- und Nachtwächter; auch für Gaulsheim galten diese Bezeichnungen innerhalb der Gemeinde und Verwaltung, es gab auch den Gemeindefeldrechner, den Feld- und Weinbergschützen, den Viehhirten, Nachtwächter, den Leichenbeschauer und die Gemeinde-Hebamme, die namentlich in den alten Gemeinderatsprotokollen aufgeführt sind. Bei den alten Gemeindebediensteten in Gaulsheim gab es auch einige Originale, über die zuweilen lustige Anekdoten kursierten. So z.B. über den ulkigen Nachtwächter von anno dazumal, worüber in einem

Vereinsfestbuch geschrieben steht:

"Wie schon in alter Zeit versah den Nachtschutz ein Wächter. Er machte die vorgeschriebene Runde und pfiff mit einer Trillerpfeife die vollen Stunden; das Blasen mit dem Horn war wegen der damit verbundenen Ruhestörung abgeschafft worden. Der letzte Nachtwächter Franz Veith, genannt "Atzel", war ein Original mit viel Mutterwitz und öito Durst. Über viele seiner "Heldentaten" lacht man noch heute. Eine sei erwähnt. In seiner Trunkenheit hatte er wieder etwas "verbrochen" und kam mit dem Gesetz in Konflikt. Der Gendarmeriewachtmeister wollte ihn vernehmen und wenn nötig arretieren und abführen. Aber die "Atzel" hatte die Türe neben der Gemeindewohnung (neben dem heutigen Schwesternhaus) verschlossen, steckte auf dem Speicher den Kopf zwischen den Ziegeln heraus und rief unter höhnischem Grinsen: "Die Elster sitzt auf ihrem Nest und kann jetzt nicht herunter". Das "fürnehme" Sprechen hatte die "Atzel" in der Fremde gelernt."

## II. BÜRGERMEISTER-NAMEN

Nachstehend wird eine Liste derjenigen Bürgermeister aufgeführt, die in Abständen teils aus den alten Gemeinderatsprotokollen und Rechnungen festgestellt werden konnten. Nachdem im Jahre 1690 der Schultheiß Johann Harth genannt wurde, ergibt sich mit Unterbrechungen folgende Reihenfolge:

1607	Ludwig Lühr und Johann Harth als Bürgermeister genannt,
1694	Bürgermeister Peter Müller und Johannes Schweitzer genannt,
1699	" Johannes Waldbrühl
1700	" Dietrich Bungard
1703/04	" Casimir Laufersweiler
1708	" Johann Matthias Lodener
1709	" Peter Müller
1710	" Johann Schweitzer
1713/14	" Johann Peter Spicker, auch Peter Spalt als Schultheiß
1715	" Dietrich Bungert, " " " " " "
1715	Hans-Peter Stern ebenfalls als Bürgermeister genannt (Stellvertreter?)
1718	" Johann Waldbrühl
1719	" Johann Diel
1721/22	" Wilhelm Theobaldy
1723	" Nikolaus Haßemer
1724	" Matthias Braun
1726	" Heckenbach
1728	" Sebastian Deuer
1729	" Laufersweiler
1730/31	" Johann Harth jr.
1732	" Matthias Burg
1733	" Johann Rühl
1734/35	" Peter Fath
1736	" Nikolaus Haßemer
1737	" Friedrich Waldbrühl
1738	" Conrad Duch
1739	" Conrad Johann Rühl
1740/41	" Anton Hessel
1742/43	" Andreas Heckenbach und Peter Ketter als Senior-Bürgermeister genannt.
1744	" M. Crantz
1745	" Jörg Berend oder Bernd, auch noch Harth als Schultheiß genannt.
1746	" Johann Galsheimer

1747	Bürgermeister Heinrich Killian und Matthias Cranz genannt
1748	" Martin Haßemer
1749	" Lorenz Haßemer
1750/51	" Gerhardus Mindenich
1752/53	" Christian Theobaldy
1754	" Kilian Rösch und Friedrich Schieferstein genannt
1755	" Johann Berendt
1756	" Christian Haßemer
1757/58	" Johann Harth, und als Schultheiß genannt
1759	" Jakob Dorst, " " " Johann Harth genannt.
1760	" Andreas Düpont
1761	" Martin Haßemer
1762/63	" Laufersweiler
1764/65	" Caspar Storck (oder Storch?)
1766	" Sebastian Callenbach
1767	" Caspar Maust
1769	" Leonhard Lill
1770	" " " und Johann Mindenich genannt
1771/72	" Andreas Düpont
1773/74	" Johann Bawel (oder Barboll?)
1775	" Lorenz Harth und Paulus Clohs genannt
1776	" Hans Heinrich Burg u. Martin Haßemer als Schultheiß gen.
1777	" Wilhelm Geyer
1778	" Wilhelm Schattong
1779	" Johann Anton Specht
1780/81	" Michael Barth, auch Schultheiß Martin Haßemer genannt
1782	" Lorenz Harth
1789	" Johann Spalt, und Lorenz Harth als Schultheiß genannt
1790/92	" Johann Spalt, zugleich als Gräflich v. Ingelheim Gerichtsschultheiß genannt
1793- 1798	" Heinrich Haßemer

Es ist interessant, daß in der vorstehenden Liste häufig wiederkehrende Namen von früheren ehrenamtlich tätigen Personen (Bürgermeister, Gerichtspersonen, Lehrer u.a.) vorkommen, wie z.B. in Gerichtsprotokollen von 1659 bis 1715 - 1769 - 1799 Schultheiß Martin Haßemer (1778) und Anwesende, Beisitzer u.a. - Michael Barth, Andreas Düpont, Leonhard Lill - als Beisitzer Hr. Karst, Laurenz Harth und Tillmann als Gerichtsschreiber - (a.a.O. auch als Schulmeister genannt),

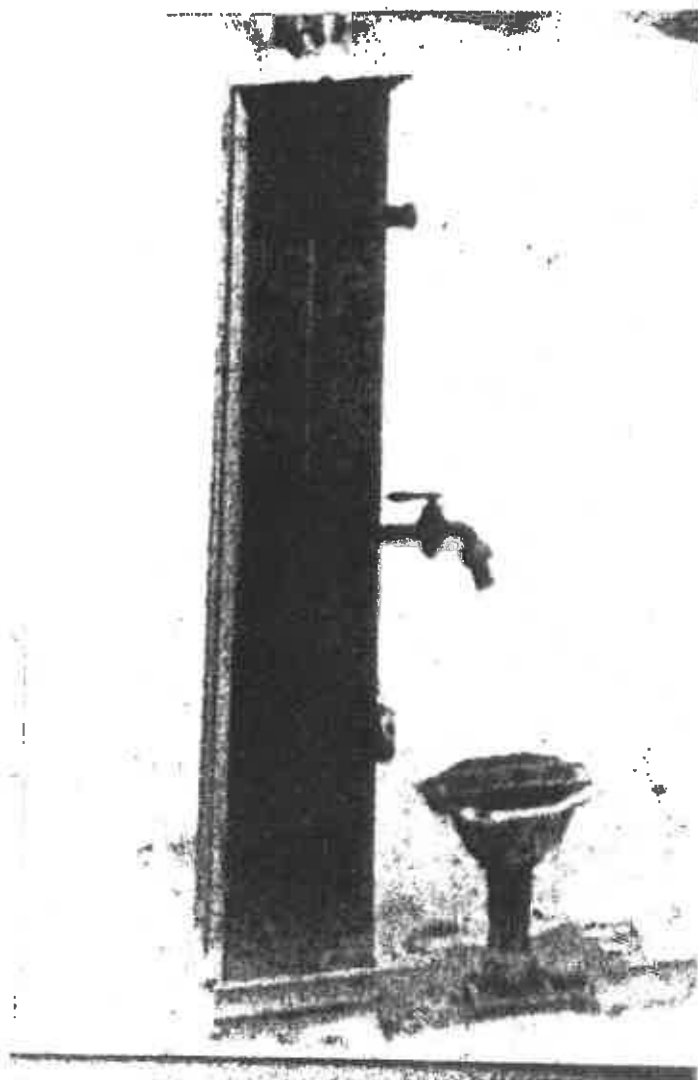
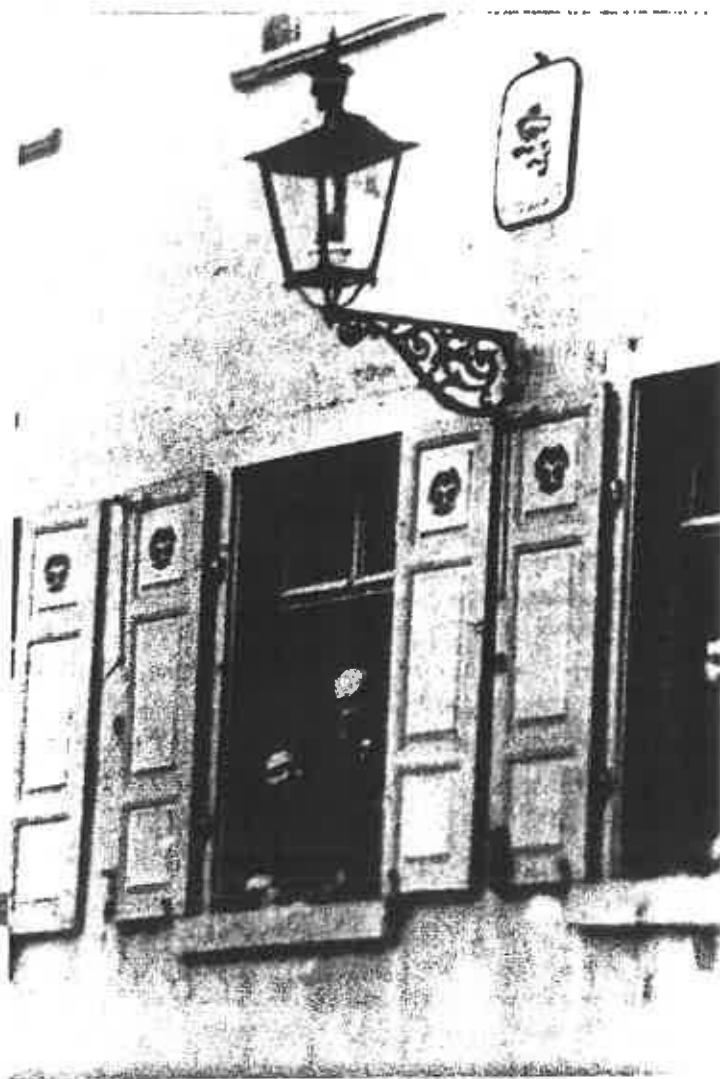
dann weitere wiederkehrende Namen wie Winter, Löhr, Callebach (1797) - Hauß (1727), Waldbrühl, Peter Müller, Berend oder Bernd, Bungart -Lodener- Stern- (mehrere Vornamen) wie Bernd, Hans-Peter Diel - Diehl, Dirhl - Harth - Galsheimer - Horpert - Caspar Weller Barth - Storck - Villich (1698) - Schweitzer, Laufersweiler, Knapp.

- Ab 1800: Bürgermeister (franz. maire) Schmitt.  
Zur Zeit der franz. Besetzung um 1800 wurde die Gemein-  
rechnung in französischer Sprache abgefaßt, genannt  
budget de la commune,  
ab 1798 hieß es Mairie (Bürgermeisterei) Kempten,  
commune Gaulsheim (Gemeinde Gaulsheim), dann  
ab 1802-1813 war Bürgermeister A.J. Brauburger, er wurde maire genannt  
im Departement Donnersberg, unter Präfekt Seambon St. André  
1806-13 war in Gaulsheim auch Adjunkt L.Harth (=Beigeordneter),  
1813 L. Harth (maire oder Adjunkt genannt)  
1814 F.A. Harth u. Bürgermeister Neusester aus Kempten genannt  
1815-21 Bürgermeister Neusester aus Kempten genannt.

Nach dem Krieg gegen Napoleon hieß es Großherzogtum Hessen, Provinz  
Rhein-Hessen, Kanton Bingen, Bürgermeisterei Kempten, Gemeinde  
Gaulsheim,

- 1831-43 Bürgermeister Johann Baptist Harth  
1843-48 " Winter  
1848-52 " Eisinger  
1853-82 " Jakob Winter  
1884-86 " Blank  
1889 " Joh.Bapt.Specht und derselbe noch weiter genannt,  
1892, 1895, 1906, 1908 und 1917, zuletzt am 4.6.1917 im Rats-  
protokoll genannt,  
1917 ab 30.6., Beigeordneter August Hemmes als Ratsvorsitzend  
die Amtsgeschäfte weitergeführt und ab Dez. 1919 als  
Bürgermeister bis 1925 und dann weiter bis 1934,  
1934 kommissarischer Bürgermeister Erich Best aus Gau-Alges-  
heim bis 1939, letzte Ratssitzung 17.2.1939,  
1939 1. April, Gaulsheim nach Bingen eingemeindet,  
1945 Verwaltungsdienststelle in Bingen-Gaulsheim,  
1945 als Ortsvorsteher Fankraz Blank von der amerikanischen  
Besatzung eingesetzt, Nachfolger war sein Bruder

Altbürgermeister Specht  
mit Gattin



Der alte Dorfbrunnen auf dem Marktplatz



1967 Auflösung der Verwaltungsdienststelle in Bingen-Gaulsheim.

Somit konnten mit einigen Lücken die Namen von rund 80 Bürgermeistern von Gaulsheim anhand der alten Akten ermittelt werden.



Altbürgermeister Johann Baptist Blank mit seiner Frau Susanna geb.Hemmes



links Ortsvorsteher Pankraz Blank mit Ehefrau Barbara geb.Müller



rechts Ortsvorsteher August Blank mit Ehefrau Katharina geb.Köhler



Wohnhaus August Blank  
links sieht man noch die  
Kriegsschäden am Haus  
Grüb  
im Hintegrund die  
zerstörte  
Hindenburgbrücke

Deckblatt des Gemeinde-Rechnungsbuches  
1694 - 1696



Text: Gemeinde Rechnung über Einnahmen und Ausgaben  
vom Monat Januar 1694 bis inclusiv Monat Mai 1696

### III. INHALT ALTER AKTEN, RECHNUNGEN UND PROTOKOLLE

Aus der Reihenfolge der bisher aufgeführten Bürgermeister und seit dem Rathausbau von 1592 bis heute ergibt sich zugleich der Nachweis einer fast 400jährigen kommunalen Geschichte Gaulsheims, die in neuerer Zeit seit der Eingemeindung im Jahre 1939 durch die Stadt Bingen fortgesetzt und geprägt wurde. Bei einem historischen Rückblick hierbei dürften vielleicht die frühere kommunale Aufgabenstellung, ihre Erfüllung, der Verwaltungsablauf und die alten öffentlichen Einrichtungen aus der vergleichbaren Sicht von heute von Interesse sein. Hierüber geben die im Landesarchiv in Koblenz befindlichen alten Gemeindeakten der Bürgermeisterei Gaulsheims weitere Auskunft. In dem betreffenden Aktenverzeichnis sind insbesondere die Unterteilungen in Verfassung und Verwaltung, Ordnungsangelegenheiten, Handel und Gewerbe, Bauwesen, Gesundheitswesen, Fürsorge, Landwirtschaft, Steuern und Vermögen, Grundbuch- und Kataster, Gerichts- und Militärwesen enthalten. Besonders aus den alten Gemeinderatsprotokollen und Gemeinderechnungen mit Beleg kann man bemerkenswerte Einzelheiten über den wesentlichen Inhalt früheren kommunalen Lebens und Wirkens der alten Dorfgemeinschaft in Gaulsheim erfahren. So ergeben sich z.B. aus einem Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde um 1900 aus der Gesamtetatsumme von rund 12 000,-- Mark die wesentlichen damaligen Aufgaben und Ausgaben für Straßen- und Gebäudeunterhaltung, für Armenfürsorge und Besoldung und auf der Einnahmeseite solche aus Steuern, Gütern, Häusern, Grundstücksverkauf, Erträgen aus den Gemeindewiesen, Vermögen, Holzverkäufen u.a. Auch werden die Seelenzahlen, die öffentlichen Gebäude und Einrichtungen, der Viehbestand u.a.m. angegeben. In einem alten Voranschlag aus der napoleonischen Zeit um 1800 - dem budget de la commune - werden außerdem aufgeführt die Ausgaben für Kriegslieferungen, Kriegslasten, Einquartierungen, Tross und Truppen, Kontributionen und andere Besatzungskosten. Zu den ältesten Aktenbeständen zählen die Gaulsheimer Gemeinderechnungen über Einnahmen und Ausgaben aus den Jahren 1679 bis 1701, wobei auf der von 1694 auf dem Einband sogar das Bild von Sankt Martin dargestellt wird. In diesen alten Rechnungen sind auch die anfallenden Kriegslasten aus der Zeit des pfälzischen Erbfolgekrieges 1688 bis 1697 aufgeführt.

#### IV. VON ALTEN UND NEUEREN GEMEINDEEINRICHTUNGEN, AUFGABEN UND MEHR

Die öffentlichen Einrichtungen einer Gemeinde gehören zu den lebensnotwendigen Faktoren ihrer Existenz und Ausstattung; sie dienen vor allem der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Betreuung der Einwohner und Bürger und zur Befriedigung öffentlicher Zwecke und gemeinnütziger Aufgaben. So etwa würde die allgemeine Definition für öffentliche Einrichtungen und Aufgaben einer größeren Gemeinde oder Stadt lauten können. Da Bingen-Gaulsheim als Binger Stadtteil aus einer selbständigen Gemeinde hervorgegangen ist, soll hier des geschichtlichen Interesses wegen den Umständen nachgegangen werden, um die alte und neue kommunale Für- und Vorsorge für ihre Einwohner und Bürger in Form öffentlicher Einrichtungen und dergl. mit fortschreitender Entwicklung entsprechend zu beurteilen. Dabei sei gesagt, daß die Stadt Bingen im Zuge des kommunalen Auf- und Ausbaues den bisherigen Bestand und die Substanz von Ort und Verwaltung nicht nur bei der Eingemeindung übernommen, sondern weitgehend gefördert, erneuert, erweitert und damit eine bedeutende Aufwertung des Stadtteils mit neuzeitlicher Ausstattung vollzogen hat.

Zu den ältesten Wahrzeichen und markanten Merkmalen eines Ortes und seiner Verwaltung gehören in erster Linie das Rathaus und die öffentlichen Einrichtungen, die Kirche und die Schule. Da über die kirchlichen und schulischen Bereiche an anderer Stelle berichtet wird, soll hier besonders von den kommunalen Einrichtungen die Rede sein. Aus einer zusammenfassenden Darstellung dürfte ersichtlich sein, daß eine Reihe von Voraussetzungen notwendig waren, um mit der Entwicklung und schnellebigen Zeit wirtschaftlich und kommunalpolitisch Schritt zu halten. Das Bemühen der früheren Gemeinde Gaulsheim und die günstige Verkehrslage für eine Industrieansiedlung in Verbindung mit positiven örtlichen Gegebenheiten, wie Bahnanschluß, Beschäftigtenpotential, Wasserversorgung und Energiequellen und dergl., schufen die Vorbedingungen für ein gutes Wachstum des Gemeinwesens und günstige Möglichkeiten im Rahmen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Die Bemühungen der Gemeinde Gaulsheim vor der Jahrhundertwende um die Ansiedlung der hiesigen Industrie (1897 Gründung des Imprägnierwerks Gebr. Himmelsbach, und seit 1925 Fa. Richtberg) gehören als ein positives Ergebnis zum alten kommunalen Aufgaben-

kreis, ein Erfolg, um den sich manche Stadt oder Gemeinde heute im Rahmen kommunaler Wirtschafts- und Strukturförderung oder eines ähnlichen Wettbewerbs beneiden würde.

Zu den öffentlichen Einrichtungen der früheren Gemeinde Gaulsheim gehört an erster Stelle:

#### Das alte Rathaus, mit Marktplatz

Das Gebäude mit der Jahreszahl 1592, die in etwa als Ausgangspunkt der nachweisbaren Gaulsheimer Kommunalgeschichte angenommen und einmags als solcher erwähnt wurde. Die Heimatgeschichte des Dorfes war in einer Inschrift im hiesigen Rathaus in folgende Kurzform gefaßt worden: (verfaßt von Lehrer Mauer)

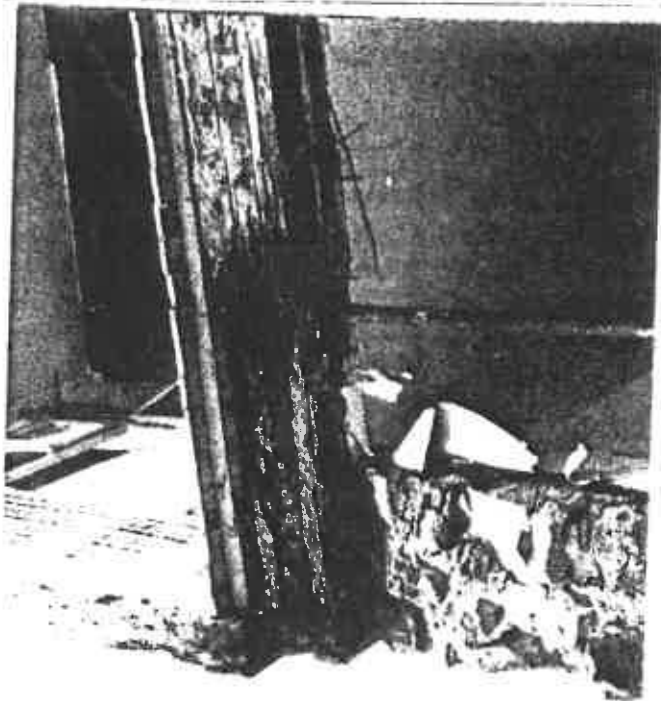
"Der Römer schritt durch unsere Fluren. Gauzold, ein edler Franke, wohnte hier mit seiner Sippe. Anibert schenkt 772 dem Kloster Lorsch einen Hof und einen Weiberg zu Gauzoldesheim. Herzöge, Grafen und Kurfürsten sind Herrn des Fleckens. Reiche Gutshöfe entstehen. Das Marktrecht für Mehl wird verliehen. Pforten und Graben schützen das Dorf. Kriege bringen Not und Elend. Der Franzose kommt, Napoleon I. der welsche Kaiser, zieht durch das Dorf. 5000 Russen leeren Stall und Scheune. - Die alte Linie auf dem Markt hat ihre Zeit erfüllt. Der Korse stürzt. Zwei Reiche entstehen und zerfallen. Im Weltkrieg geben viele Leute ihr Leben hin.....

Der Schluß der vor der Eingemeindung Gaulsheims nach Bingen angebrachten Inschrift, bezog sich auf den Führer des 3. Reiches Adolf Hitler. Als auch dieses Reich zerfallen war, wurde dieser Teil der Inschrift übertüncht. Als Andenken an das 3. Reich blieb nur ein brauner Fleck. - Si transit gloria mundi! -"

Das alte Gebäude als Sitz der ehemaligen Gemeindeverwaltung hat viele Generationen überdauert und steht schon lange unter Denkmalschutz. Es war in seiner Bausubstanz derart abgewirtschaftet, daß es nach einer Planungsphase einer gründlichen Renovierung mit grundlegenden Umbauten im alten Stil bedurfte. Hierzu hatte sich nun die Kreissparkasse Bingen im Jahre 1981 auf eigene Kosten bereit-



1930 wird das alte Rathaus renoviert



Das alte Holz war  
verfault und mußte  
zum großen Teil  
erneuert werden





*Das gleiche Anwesen, 1980 von der Kreissparkasse erworben, umgebaut und 1981 bezogen. wird als deren Filiale betrieben.*



gefunden und dann das Haus als Zweigstelle der Kasse für den Stadtteil Bingen-Gaulsheim übernommen und damit einen wesentlichen Beitrag zum Denkmalschutz geleistet. Die Investitionen für diese Baumaßnahme haben sich gelohnt, und das Haus hat so eine sinnvolle Wiederverwendung gefunden. Die neue Zweigstelle in dem alten und schön renovierten Rathaus ist nunmehr nicht nur ein Schmuckkästen und eine Bereicherung für Gaulsheim, sondern auch der anliegende Marktplatz hat ein neues moderneres Gesicht bekommen. Am Sonntag, dem 12. April 1981, am Tag der offenen Tür, wurde die neue Dienststelle der Sparkasse eröffnet und die Räume wurden der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben, wobei u.a. auch Oberbürgermeister Naujack und Sparkassendirektor Bohmeyer anwesend waren.

Bei den Umbau- und Renovierungsarbeiten am alten Rathaus konnten nähere Einzelheiten über die steinernen Zeugen der langen Vergangenheit des Gebäudes in Erfahrung gebracht werden, und zwar durch die Baubeschreibung des leitenden Architekten Karl Peter aus Bingen-Kempton und den ausführenden Bauunternehmer Fürber aus Ockenheim. Eine interessante Feststellung durch den Architekten Peter war, daß bei den Arbeiten ein Stein mit der Jahreszahl 1496 gefunden wurde, das wäre evtl. ein rund 100 Jahre früherer Nachweis über die Erbauung, statt wie bisher angenommen 1592? Man könnte annehmen, daß das alte Rathaus vielleicht schon früher da gestanden haben könnte. Der gefundene Stein wurde eingemauert und war bisher an der Hauptstraße sichtbar; er wurde noch mit Farbe ausgemalt und restauriert.

Auch wurde bei den Arbeiten ein früherer Brand festgestellt, dabei wurden die verkohlten Balken herausgenommen, - der Giebel nach Westen war aus Flußsteinen gemauert, war ab 2,2 cm lagig und in der Mitte mit Schutt ausgefüllt -.

Das Fachwerk war mit luftgetrockneten Lehmsteinen ausgemauert, und dann waren Steine vorhanden von eigenartigem Format, Größe 5,1 cm und 16 cm breit und 30 cm lang.

Weiter wurden Reste eines früheren ganz alten Friedhofs entdeckt (Skelett-Funde), ein Durchgang zum Friedhof wurde in Richtung des Anwesens Grütz festgestellt und dieser ist evtl. als Friedhofseingang anzunehmen; Der Ockenheimer Bauunternehmer Fürber hat dies

bei den Arbeiten gesehen, und es ist demnach anzunehmen, daß beiderseits der Mauer der Friedhof gelegen war.

Bei der Baudekoration hat die Fa. Herber aus Bingen-Kempton mitgewirkt. Die Wandbekleidung muß früher umgearbeitet worden sein, da noch Bilder und Zeichnungen von den Mitarbeitern der Firma Rausch, Gaulsheim, sichtbar waren, - es mußte fast die gesamte Holzkonstruktion entfernt werden, da diese faul und morsch war.

Der alte Keller mußte zugeworfen werden, ein neuer ausgegraben und betoniert werden; - dabei hat man auch Skelette und Reste von dem Friedhof gefunden.

Unten im Erdgeschoß mußte alles alte Mauerwerk herausgetrochen und wärmegeklämmt neu errichtet werden.

Im Obergeschoß konnte das alte Fachwerk erhalten bleiben; dann ist hinter dem alten nochmals ein neues Fachwerk erstellt worden und mit dem alten verankert; das neue Fachwerk ist mit ISOWER isoliert (10 cm stark), die Fenster sind mit Isolierglas erneuert worden.

Damit das Gebälk nicht auseinander gedrückt wurde, mußten Schleudern eingebaut werden, um somit den Baukörper zu erfassen und der Dachgewölke Festigkeit zu geben.

## Weitere Aufgaben, Einrichtungen und kommunale Betätigung in alter Zeit

Neben der ehrenamtlichen Verwaltungsarbeit im Rathaus ergab sich schon in alter Zeit für eine kleine Gemeinde wie Gaulsheim ein relativ großes Betätigungsfeld, das sich auch auf wirtschaftliche u.a. Gebiete erstreckte. Bedingt durch die großräumige Gemarkungsfläche und naturgegebene Möglichkeiten verstand es die Gemeindeführung, sich schon damals kommunalwirtschaftlich zu betätigen und aus den Erträgen des Vermögens und der Liegenschaften Gewinn und Nutzen mit entsprechenden Einnahmequellen zu erzielen. So erfahren wir aus den alten Chronikunterlagen von verschiedenen kommunalen Einrichtungen und Nutzungen, die bewirtschaftet und zum großen Teil gewinnbringend angelegt und verwaltet wurden. Zu dieser Aufgabengruppe gehörten z.B. der Holzmarkt, die Gemeinwiesen, der Wochenmarkt, das Hospital und der Dorfgraben.

Besonders die frühere Holzgewinnungsanlage am Anbau am Rhein mit den mächtigen Weidenbäumen war eine Haupteinnahmequelle für die Gemeinde. In einem in der Chronik enthaltenen Aufsatz wird darüber wie folgt berichtet:

"Der Gaulsheimer Holzmarkt in alter Zeit

"Anno 1620 ist der Flecken Gawelsheim von Herrn Grafen von Metternich gemeiner Dompräsenz per 20 000 fl. loco Hypothecae eingeräumt worden, undt solle jährlich ahn Pension undt sonstigen herrschaftlichen Gefällen 1000 fl. renten, waß Zollgelter, zehende Penning undt Bordthandel ertragen." So heißt es in einer Aufstellung, welche 1697 gemacht wurde, und welche die Forderungen des Mainzer Domkapitels an Gaulsheim klarstellen sollte, weil damals der Erbe der Gräflich Metternich'schen Ansprüche, Freiherr von Ingelheim, das Dorf wieder einzulösen im Begriffe stand.

Aus dieser Nachricht ersehen wir, daß der Holzhandel, der noch bis in das laufende Jahrhundert in schwebhafter Weise zu Gaulsheim betrieben wurde, ursprünglich ein "herrschaftliches Privileg" war. Im Auftrage der jeweiligen Herrschaft hatte der Gaulsheimer Schultheiß dieses Geschäft zu führen, und die Arbeiten im Holzlager wie Ausladen aus den Schiffen, "aufarchen" der Borde, Führen u.s.w. gehörten zu den in der Gemeinde herkömmlichen Frohnden. In Betreff des Umfangs dieser Frohnden entstand bei der erwähnten Übergabe des Dorfes an das Präsenzamt eine Meinungs-

verschiedenheit, denn 1681 kostete "ein Memorial an Ihro Hochw. Gnaden, Herrn Domsänger wegen der Bordtfrohnden" zu schreiben 10 alb., laut Tagebuch des Bürgermeisters.

Um 1699 fand im Schultheißenamt ein Wechsel statt, und man hat bei dieser Gelegenheit das Inventar über die Holzvorräthe, welche der neue Schultheiß übernehmen sollte, ins Gerichtsprotokoll geschrieben.

In sechs "Archen" war damals das Holz "aufgearcht" und es heißt davon an genanntem Orte:

"Specification der Bort, Latten undt Bawholtz, so sich befunden, alß K.... vom Holtzmark ist abkommen.

Erstlich, lange Bort.

Die erste Arch ist hoch 84 Lagen iede  
ad 13 Stück, thut .....1092 Stück.

Die zweite Arch ist hoch 85 Lagen iede  
ad 13 Stück, thut.....1105 Stück.

Die dritte Arch ist hoch 26 Lagen iede  
ad 13 Stück, thut..... 338 Stück.

Lang Dachbort haben sich befunden  
225 Stück

Sparren seind da gefunden.....508 Stück

Breite lange Bort.....160 Stück

Doppeldiel 160 Stück zu Bock  
gerechnet.....232 Stück

Schmale lange Bort.....263 Stück

Zweitens, kurtze Bort.

Die erste Arch ist hoch 94 Lagen, iede  
ad 11 Stück, thut.....1042 Stück

Noch heut darvon nach Hergenfeld abgeholt  
zur selbiger Kirch..... 300 Stück

Die zweite Arch ist hoch 85 Lagen, iede  
ad 11 Stück, thut..... 335 Stück

Die dritte Arch ist hoch 83 Lagen, iede  
ad 11 Stück, thut..... 913 Stück

An kurtzen Doppeldiel, Dachbort und breyte  
Bort an den drei äußersten Archen zu  
Bort gerechnet..... 170 Stück

Bei der vordersten Arch an kurtzen  
Dachbort..... 43 Stück

An dreilattigen Leisten..... 180 Stück

Kurtze Latten.....1723 Stück

Lange Latten..... 425 Stück."

Neben anderem Holzwerk befanden sich also 2 1/2 Tausend lange und 3 Tausend kurze Stück Bord auf Lager, Dieser Vorrath, allerdings nach heutigen Begriffen nicht bedeutend, war in jenen Zeiten, da nach dem Pfalz-Orleanischen Kriege das linke Rheinufer noch an den Folgen der Verwüstung zu leiden hatte, ein großes Objekt, und die ganze Umgegend war zur Deckung ihres Bedarfes an Bauholz auf den Gaulsheimer "Holzmarkt" angewiesen. Das oben erwähnte Hergenfeld liegt zwischen Wallhausen und Schöneberg in der Gegend von Stromberg; trotz des Holzreichthums jener Gegend bezog man die Bord für den Kirchenbau aus Gaulsheim.

Mit der Zeit ging das Holzgeschäft in Privatbesitz über, ob gegen Entschädigung an die Herrschaft, ist ungewiß. Diese letztere scheint jedoch noch im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts eine gewisse Aufsicht über den Holzmarkt ausgeübt zu haben, denn Pappe "einen Pfählhandel" betreffend, die ihrer Natur nach als Privatsachen der beiden "in Cumbanie" arbeitenden Holzhändler waren, finden sich aus jenen Jahren in der "Gerichtskiste". Diesen Papiere entnehmen wir einige Einzelheiten über die Führung des Geschäftes.

Die Pfähle wurden im Frühjahr verkauft, waren aber zahlbar auf Martini und in den einzelnen Gemeinden der Umgegend standen sie verschieden hoch im Preis, offenbar je nach der Entfernung vom Rheine und vielleicht auch nach der Möglichkeit einer Konkurrenz "Die Ockenheimer", so heißt es in einem Verzeichnis der Ausstände aus dem Jahre 1783, "haben den Preis pro Taußent 10 fl. 10 Kr." In Horrweiler verlangte man 10 fl. 30; Sprendlingen zahlte 10 fl. 10 Kr.; Hackenheim, Oberhilbersheim und Planig mußten 10 fl. 20 Kr. bezahlen, und wer in Gaulsheim selbst seinen Bedarf holte, erhielt das Tausend für 10 fl. 10 Kr. In genanntem Jahre wurden über 120.000 Pfähle verkauft. Dieselben gingen außer den genannten Orten nach Ober-Ingelheim, Gau-Algesheim, Appenheim, Aspisheim, Dromersheim, Lorenziberg, Pfaffen-Schwabenheim, Gensingen und Wöllstein, das benachbarte Kempten nicht zu vergessen.

Im Jahre 1786 schwankte im Verkauf der Preis für das Tausend Pfähle zwischen 12 1/2 und 13 fl. und nach der Geschäftscampagne des Jahres blieben noch 17.575 Pfähle auf Lager. Es ist an diesem Posten die Notiz beigefügt, daß ohne die Schiff-Fracht das Tausend 10 fl. 15 Kr. im Einkauf gekostet habe, der Bruttogewinn betrug also 2 fl. 15 Kr. bis 3 fl. Hier gehen ab die Schiffs-Fracht und andere Handlungskosten, es blieb also ein nur bescheidener Nettogewinn übrig, dennoch wurden die Holzhändler reiche Leute.

Durch den Bau der Landstraßen am Anfange unseres Jahrhunderts haben die Verkehrswege eine andere Richtung genommen, namentlich scheint die Konkurrenz von Bingen und Frei-Weinheim dem Gaulsheimer Holzhandel geschadet zu haben, so daß nach einigen Jahrzehnten die Inhaber des Geschäftes für ihr Geld an anderen Orten und in anderen Geschäftszweigen bessere Verwendung fanden, und den Holzhandel aufgaben."

Auch im Dorfgraben wurde Holz geschlagen. Der 14 m breite, aber nicht tiefe Graben, war, wie es heißt, von einem kaum durchdringlichen Dickichtgebüsch bestanden. Der Graben hatte eher die Form und Art eines Schutz- und Festungswalles (sog. Gebück genannt). Die Art der Holzbewirtschaftung wurde damals sorgsam und pfleglich gehalten, dann ab 1774 erfolgte der Aushau und die Versteigerung aller Holzbestände.

Später mußten sogar die auf dem Marktplatz 1868 gepflanzten mächtigen Kastanienbäume entfernt werden, dies allerdings im Zuge des technischen Fortschritts, - Halteplatz für städtische Busse und Umlegung der Gemeindewaage!

### Die Gemeindewiesen

Die Gemeindewiesen waren früher immer eine gute Einnahmequelle für die Gemeinde und für die Landwirte mit Viehzucht von großer Bedeutung. Auch wurden hieraus Gelder zur Bezahlung von Kriegsschulden entnommen. Wenn das Holz einmal zu teuer war, wurden in den Wiesen Torfstiche vorgenommen, um die Wohnungen zu heizen. Mehr hierüber siehe bei Abschnitt Landwirtschaft, wegen der früheren agrarwirtschaftlichen Bedeutung!

### Der Wochenmarkt

Um 1570 wurde in Gaulsheim regelmäßig donnerstags Markttag abgehalten, als Kurpfalz noch im Besitz des Dorfes war. Dort kamen die Händler aus der ganzen Umgebung zusammen, wo zugleich ein allgemeiner Warena- und Holzmarkt betrieben wurde. Wegen der zu erhebenden Abgaben, Steuern und Zölle, die zum Schaden der Binger Stadtverwaltung nach Kurpfalz flossen, kam es zu einer Wirtschaftsfehde

zwischen Kurmainz und Kurpfalz, wonach der Wochenmarkt später aufgehoben wurde.

### Das Hospital zu Gaulsheim

Hierüber berichtet die Chronik:

"Die Werke der Barmherzigkeit zu üben in einer für die Zeitverhältnisse angemessenen Weise, war ein überaus bewunderungswürdiges Streben unserer vom Geiste der Frömmigkeit beseelten Vorfahren. "Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen."

Hospitäler findet man darum an allen Orten der christlichen Welt von Rom angefangen, wo am Ufer des Tiber das Hospital zum heiligen Geiste steht, bis in das kleinste Dorf, überall war man bestrebt, den Armen, den Kranken, den Fremden, welche man damals "die Elenden" nannte, (Elend-Ausland) Hilfe, Herberge und Trost zu spenden.

Seit alter Zeit befand sich in Bingen ein reich dotirtes Spital; Gau-Algesheim, Ockenheim, Dromersheim u.s.w. hatten ähnliche Stiftungen aufzuweisen, und wir geben hier eine Zusammenstellung der Nachrichten über das Gaulsheimer Hospital.

Allerdings dürfen wir in einem kleinen Dorf keine großartigen Stiftungen erwarten. Ein bescheidenes Häuschen neben der "Gemeindeschmied" bewohnt ursprünglich vom Hosjes oder gemeinen Wirth, der auch zugleich das Schmiedehandwerk betrieb, in späterer Zeit vom Kühhirten" bildete das Ganze dieser doch so zweckmäßigen Institution. Wie wir aus den Urkunden sehen werden, fanden hier vornehmlich arme Reisende ein Nachtquartier, auch kam es vor, daß solche daselbst verstorben sind.

Laut Tagebuch des Bürgermeisters wurden am 5. April 1679 "für ein Leichtkahr vor ein armeß Kindt, so alhier im Spidal gestorben undt begraben" wurde, 12 alb. bezahlt, und wir ersehen außerdem aus dem Sterberegister der Gemeinde, daß am 6. Januar 1686 ein Reisender, der nach Lothringen wollte, im Spital eines plötzlichen Todes gestorben ist.

Die Gemeinde hatte von diesem ihren Spital jährlich "zwei Karren" taxirt zu 32 Kreuzen, an Freiherrn von der Hauben als Fintz zu zahlen.

Allerlei Reparaturen im "Spidalhaus" sind oft wiederkehrende Posten in den Gemeinerechnungen, so entnehmen wir der Rechnung von 1685:





## Sonstige Einrichtungen und öffentliche Anlagen

Neben den bisher aufgeführten Einrichtungen der Altgemeinde Gaulsheim gab es bis zum Anschluß an die Stadt Bingen im Jahre 1939 weitere kommunale, kirchliche und gemeinnützige Einrichtungen, die zum normalen und festen Bestand eines Gemeinwesens gehören, wie z.B. Kindergarten, Jugendheim und Schwesternstation unter kirchlicher Trägerschaft, sodann die Friedhofsanlagen (1832 Anlegung des neuen Friedhofs vor dem Dorf), eine Polizei- und Ortsgerichtsstelle und auch ein eigenes Freibad am Rhein. Dieses zweiräumige Strandbad mit einer Länge von über 800 m wurde 1927 - 1930 errichtet, als das Rheinwasser noch sauber war und erfreute sich so großer Beliebtheit, daß es an manchen heißen Sommertagen von über 1000 Besuchern auch aus der Umgebung aufgesucht wurde. Es war in Freiregime erbaut worden, umfaßte 60 Kabinen mit Brauseanlagen, bestand aus einem Holzbau mit Treppen, Zementpfeilern, Umzäunung, Schwimmbalken und Getränke-Kiosk. Diese schöne gemeinnützige Einrichtung ist später im 2. Weltkrieg in Verfall geraten.

Zu den überörtlichen öffentlichen Anlagen und Dienststellen mit zentraler Bedeutung für die ehemalige Gemeinde zählen vor allem die Verkehrs- und Versorgungsbetriebe von Bahn, Post und Stromversorgung, die sich im Zuge der Entwicklung zwangsläufig ergaben.

## Stromversorgung

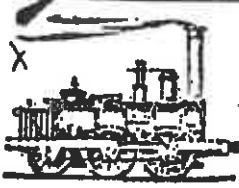
Die Versorgung der Gemeinde Gaulsheim mit Elektrizität basiert auf einem Vertrag vom 28.11.1909, der zwischen Gemeinde und dem E-Werk Bingen abgeschlossen wurde. Die Anschlüsse von der Leitung des E-Werkes bis ins Haus erfolgten unentgeltlich. Auch die armselige Petroleumbeleuchtung der Straßen wurde 1910 durch elektrisches Licht abgelöst.

Am 17. Juni 1926 wurde zwischen dem RWE AG, Essen, und der Gemeinde Gaulsheim ein Vertrag über die Licht- und Kraftversorgung abgeschlossen. Hierdurch erklärte sich das RWE bereit, das bestehende Leitungsnetz umzubauen und den oberen Teil des Dorfes mit Starkstrom zum Betrieb starker Motoren (Dreschmaschinen) zu versorgen.

Am 5.8.1926 wurde die erste massive Transformatorenstation auf dem Gelände der Gemeinde errichtet.

## Bahnhof Gaulsheim

So fand im Jahre 1859 die Eröffnung der zweigleisigen Eisenbahnstrecke Mainz-Bingen statt, wobei auch Gaulsheim berührt wurde und den Bahnanschluß bekam.



**Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.**

Vom 15. November l. J. anfangend, gelangt zwischen den Stationen **Kugelsheim** und **Bingen** der Hessischen Ludwigsbahn und der Station **Frankfurt** der Taunusbahn  
**eine directe Personen- und Gepäck-Beförderung**  
in beiden Richtungen zur Ausführung.  
Malitz, im November 1859.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:  
Der Director  
**Kempf.**

(690)

Hiermit waren bahnmäßig auch der Anschluß an den sich entwickelnden internationalen Durchgangsverkehr verbunden und für den Ort die Voraussetzungen für die weitere verkehrsmäßige und wirtschaftliche Entwicklung gegeben. Der alte Gaulsheimer Bahnhof stand in Höhe der jetzigen Werkskantine der Fa. K. Richtberg KG, der damalige Bahnhofsvorsteher hieß Grieb; im Jahre 1904 wurde ein neuer Bahnhof gebaut; weil der alte nicht mehr den Verkehrsanforderungen entsprach. 1870 wurde die Eisenbahnstrecke Worms-Alzey bis Bingen verlängert, wobei beide Linien auch Gaulsheim bzw. das Grenzgebiet berührten. Der Bahnhof in Kempten bot Zustiegemöglichkeit auch für die Gaulsheimer. Im Zuge des Baues der Hindenburgbrücke (1913-1915) an der Grenze zwischen Kempten und Gaulsheim und der Aufschüttung der Straßen- und Bahndämme wurde der unterste Bahnübergang durch die Straßenbrücke ersetzt. Das Bahnhofsgebäude in Bingen-Gaulsheim hat bis 1977 bestanden, es wurde dann abgerissen, weil die Bundesbahn eine Umstellung vom Signalstellwerk auf elektrische Fernsignalbedienung vorgenommen hat. Innerhalb der Ortsgrenze waren bisher 5 wegegleiche Bahnübergänge vorhanden und zu bedienen, nämlich am Bahnhof, in der Treffelsheimer Straße, in der Ockenheimer Straße, in der Schulstraße und in der Langgewann. Wegen der Schließung mehrerer Übergänge durch die Bahn, insbesondere in der Ockenheimer Straße, wurde dann 1979 eine moderne Bahnunterführung an der Kirche gebaut.

## Die Wasserversorgung

Bis um die Jahrhundertwende entnahmen die Einwohner ihr Wasser für den täglichen Hausbedarf aus, mitunter aus rauen Steinen gemauerten, Gemeinschaftsbrunnen (manche hatten auch eigene Brunnen). Das geschah auf primitive Art mit einem Schöpfeimer an einer langen Stange oder mit einem Seil, das über eine Rolle lief, die an zwei schräg zueinander aufgestellten Hölzern aufgehängt war. Auch auf dem Marktplatz war ein solcher Gemeinschaftsbrunnen vorhanden, der jedoch später, wie verschiedentlich auch andere Brunnen, mit einer Schwengelpumpe versehen wurde. Das

Großvieh (Pferde und Kühe) wurde zur "Gailsgetränk" (Pferdetränke) in der unteren "Ritschgass" (Riedgasse - Rheinstraße) zur Tränken geführt. Als diese Pferdetränke später nicht mehr benötigt wurde schlug hier das fahrende Volk - insbesondere die Zunft der "Korbmacher und Dippeflicker" ihre Quartiere auf. - Es erwies sich daher als ein großer Segen für die Gemeinde, als im Jahre 1906 durch die Stadt Bingen eine Wasserleitung gebaut wurde und diese über Hombrecht für Binger ein Nebenrohr für Gaulsheim angeschlossen und durch das Pumpwerk (Wasserwerk) oberhalb des Dorfes mit Wasser für den täglichen Gebrauch, auch für Gaulsheim, gespeist wurde. Die alte Romantik der Gemeinschaftsbrunnen, bei der mitunter, bei einem ausgedehnten Schwätzchen der Nachbarinnen, dörfliche Neuigkeiten ausgetauscht wurden, ging damit zu Ende.

So schreibt ein alter Gaulsheimer Heimatfreund (Josef Trunk) in einer Aufzeichnung über Gaulsheim von einst, und so war es auch wirklich, die lange, alte Zeit des "Wasserholens am Brunnen" war mit der Entdeckung und Nutzbarmachung des Wasserreichtums in Gaulsheim zu Ende gegangen. Nach den fachmännischen Gutachten und Analysen über Gewässer und Wasserhaushalt handelte es sich hier auch um einwandfreies gutes Trinkwasser. Wenn auch das alte Pumpwerk in Gaulsheim, das an der früheren B 9 etwa 1 km östlich von Gaulsheim liegt, nach Ausräumung der Turbinen in baulichen Verfall geriet, so ist derzeit eine Wiederverwendung aktuell und eine erneute Nutzung vorgesehen. Es soll nach Ansicht der Stadtverwaltung und zuständigen Stellen als Industriebau der damaligen Zeit erhalten bleiben und ist inzwischen unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten renoviert worden. Im Jahre 1981 konnte das alte Gaulsheimer Wasserwerk auf eine 75jährige Geschichte zurückblicken. Aus diesem

Anlaß wurde aus Quellen der Stadtwerke in der Binger AZ vom 29.1 ein Artikel veröffentlicht mit der Überschrift "75 Jahre Wasserwerk der Stadt Bingen" - vom Brunnenzeitalter zur modernen Anlage / Wasserversorgung und Technik -, der hier der Aktualität und des ortsgeschichtlichen Interesses wegen abgedruckt wird:

## 75 Jahre Wasserwerk der Stadt Bingen

### Vom Brunnenzeitalter zur modernen Anlage / Wasserversorgung und Technik

roh. - Die Wasserversorgung der Bürger am Rhein-Nahe-Eck war schon immer besonderes Anliegen der Verantwortlichen. Seit nunmehr 75 Jahren fließt das edle und kostbare Naß durch die Leitungen und versorgt alt und jung mit fließendem Wasser, womit zugleich die Epoche des „Wasserholens am Brunnen“ beendet wurde.

Das heute wie abedem aktuelle Thema „Wasser“ war immer schon in aller Munde, wenn einmal Engpässe eintraten oder wenn, wie in jüngster Zeit, finanzielle Beratungen über Wasserpreis und Wasserzustand den Ratsmitgliedern Sorge und Kummer bereiteten.

Die Stadtwerke von Bingen als verantwortliche Institutionen für die Sparten Verkehr, Wasser und Hafen haben auf dem Sektor „Wasser“ ein Plus herausgewirtschaftet (495 000 Mark); dennoch war es notwendig, eine Preiserhöhung zu beschließen, um neben der sicheren Versorgung der Bürger mit ausreichender Menge auch für die qualitative Zubereitung und Verbesserung (neuerdings im Verbund mit dem Bereich Guntersblum) besorgt zu sein.

Die automatische Wasserversorgung und Technisierung der Elektrizität in den erbauten Wasser-Großbehälter gehen in das Jahr 1906 zurück. Damals kam es zwischen der Gemeinde Gaulsheim und der Stadt Bingen zu einem Vertragsabschluss, der den Wasserbedarf der Bürger regelte. Das heute als „altes Wasserwerk“ bezeichnete Gebäude im Stadtteil Bingen-Gaulsheim nahe der alten B 9 wurde zur Pumpstation ausgebaut. Im Juli des Jahres 1906 wurde die erste Pumpe in Betrieb genommen. Hierzu leistete die alte Pumpstation Hilfdianste bei der Wasserbeförderung, bis im Oktober des gleichen Jahres eine Zusammenschaltung im gemeinsamen Wasserwerk erfolgen konnte. Die beiden Turbinen brachten es zu einer Leistung von 1000 Kubikmeter Wasser pro Tag. Der immerhin noch „sparsame“ Bedarf ermöglichte es, in den zur Verfügung stehenden Hochbehältern (ab 1892) 800 Kubikmeter Wasservorräte zu schaffen, die in dem unterhalb des neuen Friedhofs erbauten Behälter gespeichert wurden.

Bei Tag und bei Nacht kurbelten die Turbinen im Gaulsheimer Wasserwerk und sangen ihr monotones Lied im gleichen Takt. Betriebsmeister Hans Funk war in Gemeinschaft mit zwei Maschinisten in Wechsellicht verantwortlich für den Betrieb nach 56 Jahren. Zuvor war es Betriebsmeister Johann Baptist Funk, der über Jahrzehnte dem Wasserwerk in Gaulsheim vorstand. Der bewährte Mitarbeiter Konrad Schock war runde 20 Jahre als Maschinist tätig, um später - nach den Kriegsjahren - zu der Binger Ingenieurschule, der heutigen Fachhochschule, überzutreten.

In der Chronik zum 75jährigen Bestehen des Binger Wasserwerkes heißt es, daß die Wasserförderung immer zu

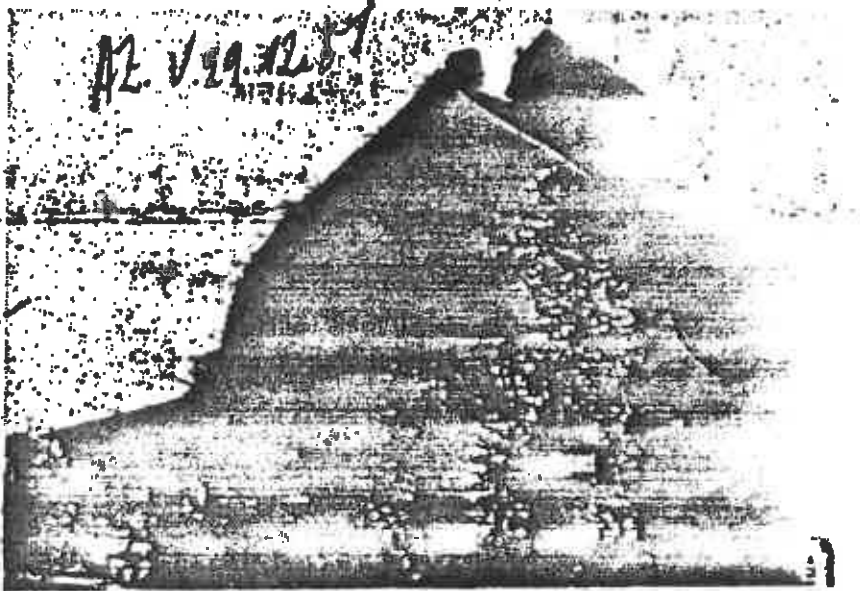
größeren Anforderungen ausgesetzt war. Schon damals forderte der Wasserbedarf der Bürger eine vierfache Leistung, die im Laufe der Ausweitung, Neuansiedlung und Schaffung neuer Stadtbezirke weiter steigende Tendenz zeigte.

Zur Wasserentnahme dienten sieben Filterbrunnen, die im Grundbereich südlich der Gaulsheimer Gemarkung gelegen sind. Zwei Drillings-Kolbenpumpen mit je 100 Kubikmeter stündlicher Förderung wurden von zwei 50-PS-Sauggasmotoren getrieben; Gas lieferte zu dieser Zeit das noch von der Stadt Bingen unterhaltene Gaswerk, ebenso wurde der Betriebsstoff zum Antrieb der Motoren aus eigens hierfür eingebauten Koks-Generatoren geleitet. Für aufkommende Störungen und Ausfall der Gaszufuhr

berg betrieben wurde, angeschlossen. Der Anschluß erfolgte an den 40 Kubikmeter Wasser fassenden Hochbehälter auf dem Scharlachkopf.

Die damals noch als Vororte angeschlossenen Gemeinden Kempten und Gaulsheim hatten direkten Anschluß an das Hauptwerk. Dieser Nebenstrang hatte einen Durchmesser von 100 Millimeter. Auch die Gemeinde Büdesheim war an das Hauptwerk angeschlossen, erhielt aber im Jahr 1932 eine eigene Pumpstation.

Die Entwicklung der Binger Wasserversorgung, in besonderer Verantwortlichkeit nach der Schaffung neuer Wohn- und Ballungsräume, die durch Verwaltungsreform und Eingemeindungen entstanden sind, hat andere Akzente gesetzt.



DAS ALTE WASSERWERK AN DER FRÜHEREN B 9 BEI BINGEN: die Turbinen sind ausgetauscht, bald sollen hier aber neue Maschinen für eine Verbesserung des Trinkwassers (Horsbestzung des Nitratgehaltes) sorgen. Bild: rah

stand eine elektrisch angetriebene Kreiselpumpe mit 175 PS Leistungsstärke zur Verfügung. Auch bei erhöhtem Wasserverbrauch - beispielsweise bei größeren Bränden - wurde die elektrische Kraft zugeschaltet. Damit war gewährleistet, daß die Hauptdruckrohre ständig mit Wasser angefüllt waren.

Der Durchmesser des Generalrohres betrug 325 Millimeter und reichte vom Gaulsheimer Werk bis zum stadteinwärts gelegenen Draiebrunnen. Hier waren die Abzweigungen für die verschiedenen Stadtbezirke eingebaut. Das Verteilernetz in Bingen war in zwei Zonen aufgeteilt. Die untere Zone umfaßte den unteren Stadtteil bis etwa in die Höhe der Schloßbergstraße. Die übrigen Stadtregionen waren in die obere Zone, die von einem kleineren Pumpwerk im Rochus-

Das 75jährige Bestehen des Binger Wasserwerkes mit seiner verpflichtenden Aufgabe der ausreichenden Versorgung der Bürger der Stadt mit „gutem Wasser“ soll Anlaß geben, Entwicklung und Fortgang nach neuesten und modernen Gesichtspunkten zu überdenken, nach zerstörenden und vernichtenden Kriegsjahren im Wiederaufbau und im Bestreben, durch Verbund mit Gebieten größeren Wasservorkommens bei verbesserter Qualität (Hersabestzung des Nitratgehaltes) gute und bessere Leistungen zu vollbringen. Das alte Wasserwerk an der Straße in Bingen-Gaulsheim soll alsdann in Zukunft hierbei eine neue Verwendung finden, wenn der Einbau neuer Maschinen für bessere Wasserqualität Sorge trägt.

(Quellen: Archiv der Stadtwerke)

Die "Besatzung" des alten Wasserwerkes



## Damit genug Wasser gespeichert werden kann

In Gaulsheim wird mit dem Bau von Rohrleitungen und Erdspeichern demnächst begonnen

Zur Sicherstellung der Wasserversorgung in Bingen ist es notwendig, daß in unmittelbarer Nähe des alten Wasserwerkes im Stadtteil Gaulsheim ein Erdspeicher mit zwei Speicherkammern und einer maximalen Aufnahmekapazität von 1500 Kubikmetern errichtet wird. An diese Maßnahme wird sich der Umbau des alten Wasserwerkes zur Übernahmestation mit den technischen Einrichtungen für das Wasser aus dem Bereich Guntersblum anschließen.

Noch in diesem Jahr wird im alten Wasserwerk mit dem Bau der Transportleitung entlang der B 9 begonnen. Ein entsprechender Vergabevorschlag ist nunmehr vorgelegt worden.

Mit dem Bau des neuen Erdspeichers erhöht sich das Speichervolumen auf insgesamt 7500 Kubikmeter, was einem maximalen Tagesbedarf im Bereich des Versorgungsgebietes der Stadtwerks Bingen entspricht.

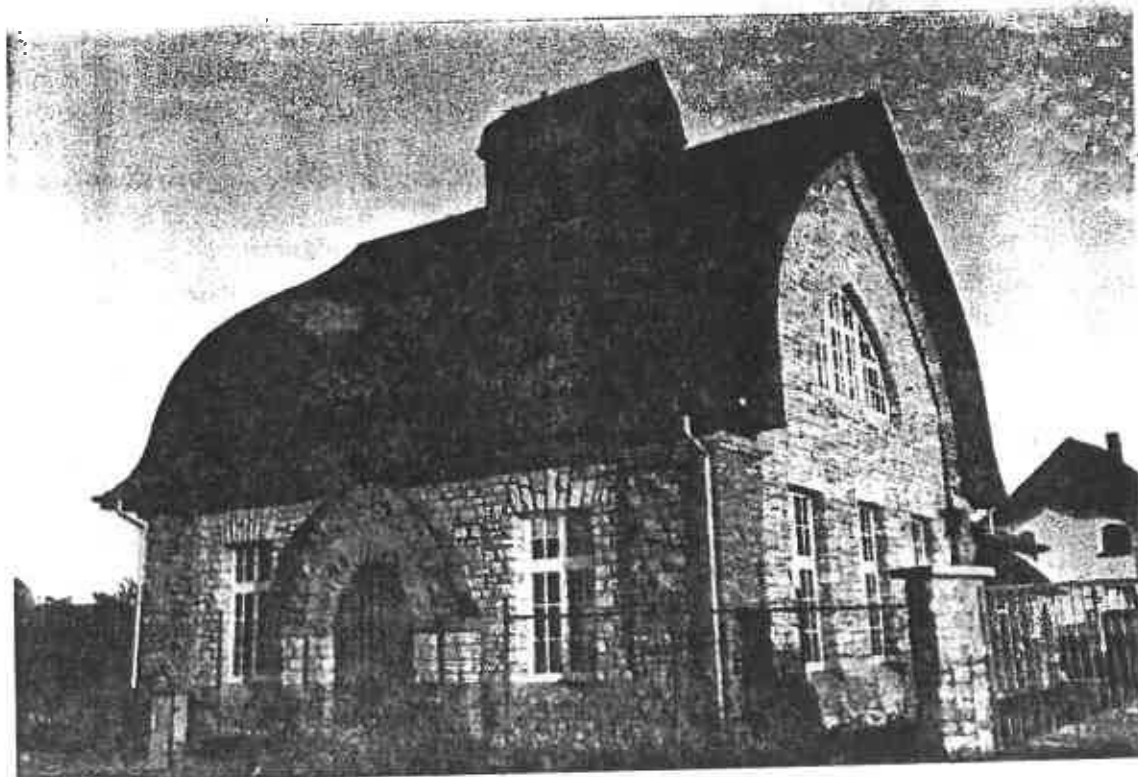
In Ergänzung des Erdspeichers wird eine Pumpenkammer entstehen, in der drei Pumpen mit einer Leistung von je 380 Kubikmeter in der Stunde bei einer Druckhöhe von acht Bar Aufnahme finden. Von dieser Anlage wird das Wasser direkt in das Versorgungsnetz eingespeist. Aus energie-technischen Gründen ist es vorgesehen, die Speicherbehälter nachts zu füllen.

Hierzu ist es notwendig, daß im bestehenden alten Wasserwerk durch Umbauten die Mischung des Wassers aus dem Gebiet Guntersblum mit dem Eigenbezug vorgenommen wird. Dort werden sich auch Filter-, Überwachungs-, Maß- und Regleinrichtungen befinden.

Die Gesamtinvestitionen für den Bezug des Wassers aus dem Bereich Guntersblum belaufen sich auf insgesamt 10 Mio. Mark, wobei die derzeitige in Ausschreibung befindliche Maßnahme einschließlich der erforderlichen Grundstücke und der dazugehörigen Rohrleitungen mit 1,8 Mio. Mark veranschlagt ist.

Zur Herstellung des Erdspeichers ist es notwendig, daß ca. 3000 Kubikmeter Erdaushub vorgenommen werden und 700 Kubikmeter wasserdichter Stahlbeton mit ca. 85 Tonnen Baustahl verbaut werden. Hinzu kommen noch die erforderlichen Nebenarbeiten. Die Angebotseröffnung ist am 23. November erfolgt, so daß noch in diesem Jahr der erforderliche Auftrag vergeben werden kann.

Das Wasserwerk nach seiner Renovierung



Das Gaulsheimer Wasserwerk, nach seiner Renovierung im Jahre 1985

## Polizeidienststelle

Als die Amerikaner 1945 hier das Land besetzten, wurde Pankraz Blank als Ortsvorsteher hier eingesetzt. Der erste amerikanische Kommandant setzte am 13. April 1945 Willi Algesheimer hier im Ort als Polizisten ein, der dem Ortsvorsteher und dem Kommandanten unterstand. Ab Juli 1945 wurde der Polizeiposten Bg.-Gaulsheim der Stadt Bingen/Polizeiamt Bingen zugeordnet, der Leiter war damals Polizei-Inspektor Ensel. 1946 wurden die beiden Polizeiposten Bg.-Gaulsheim und Bg.-Kempfen zusammengelegt und gemeinsam verwaltet unter der Bezeichnung Polizeilandposten Bg.-Gaulsheim/Kempfen. Polizeiwachtmeister Algesheimer wurde zum Polizeiamt Bingen abgeordnet, es kam dann Polizeiwachtmeister Mades (von 1950 - 1960). Bis zum Jahre 1952 waren es kommunale Beamte der Stadt Bingen und wurden erst im Jahre 1953 von dem Land Rheinland-Pfalz übernommen, als Landesbeamte.

Das Personal des Polizeilandpostens Bg.-Gaulsheim wechselte öfter, außer Mades waren Pol.Meister Metzger, Pol.Hptw. Rupprecht, Pol.Hptw. Rübenach und Pol.Hptw. Kamp diensttuende Beamte. 1957 wurden die beiden Landposten Bg.-Gaulsheim und Bg.-Kempfen wieder getrennt und die polizeilichen Aufgaben getrennt wahrgenommen.

Später wurden die Polizeilandposten aufgelöst und durch das Polizeiamt Bingen die polizeilichen Aufgaben bearbeitet, so wie dies auch heute noch geschieht.



## Postdienststelle Gaulsheim

Die Unterlagen über die Gaulsheimer Postgeschichte sind spärlich. Trotzdem konnten folgende Feststellungen hierüber gemacht werden: Gaulsheim gehörte bis zur Einrichtung der Landkraftpost am 15.5.1933 zum Landzustellbezirk der Postagentur Kempten. In Gaulsheim selbst befand sich eine Posthilfsstelle. In einer Pressenotiz der AZ, Bingen, vom 16.9.1974, schreibt Heimatfreund Josef Loos aus Kempten unter der Überschrift "VOR HUNDERT JAHREN":

"...tritt in Kempten in Rheinhessen, Kreis Bingen, eine Kaiserliche Postagentur in Wirksamkeit. Die neue Postanstalt liegt im Taxquadrat Nr. 1999 und erhält die Portotaxe von Bingen. Derselben wird der seit-herige zum Bestellbezirke des Kaiserlichen Postamtes in Bingen gehörige Ort Gaulsheim als Landesbestellbezirk zugeteilt. Das Postbureau in Kempten in Rheinhessen wird für das Publikum geöffnet sein täglich von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags. Darmstadt, den 31. August 1874. Der Kaiserliche Ober-Postdirector. In Vertretung: Husadel".  
- Mittlerweile haben sich einige Dinge doch geändert, die Briefzustellung erfolgt durch das Postamt Bingen, und in jüngster Zeit, also nach fast genau 100 Jahren, werden Pakete und Päckchen auf dem gleichen Wege zugestellt. Rationalisierung, die jedoch nicht immer im Sinne des Bürgers ist, aber in unserer "Automatenzeit" wohl nicht mehr rückgängig zu machen ist

-Jos.Loos-

Nach den alten Gemeindeakten von Gaulsheim wurde die erste Poststelle in Gaulsheim am 15.5.1881 eingerichtet; Verwalter war der Eisenbahn-Stationenbeamte J.G. Handstein. Die amtliche Bezeichnung war Posthilfsstelle. Seit 1909 gab es eine Telegraphen- und Fernsprechstelle. Mit der Einführung der Landkraftpost am 15.5.1933 wurde die Posthilfsstelle Gaulsheim in eine Poststelle II umgewandelt. Seit dem 1.4.1940 befindet sich in Gaulsheim eine Poststelle I. Seit 20.1.1964 erfolgt Telegramm- und Eilzustellung mit Kraftwagen von Bingen. 1964 wurde ein Fernsprechküschchen aufge-

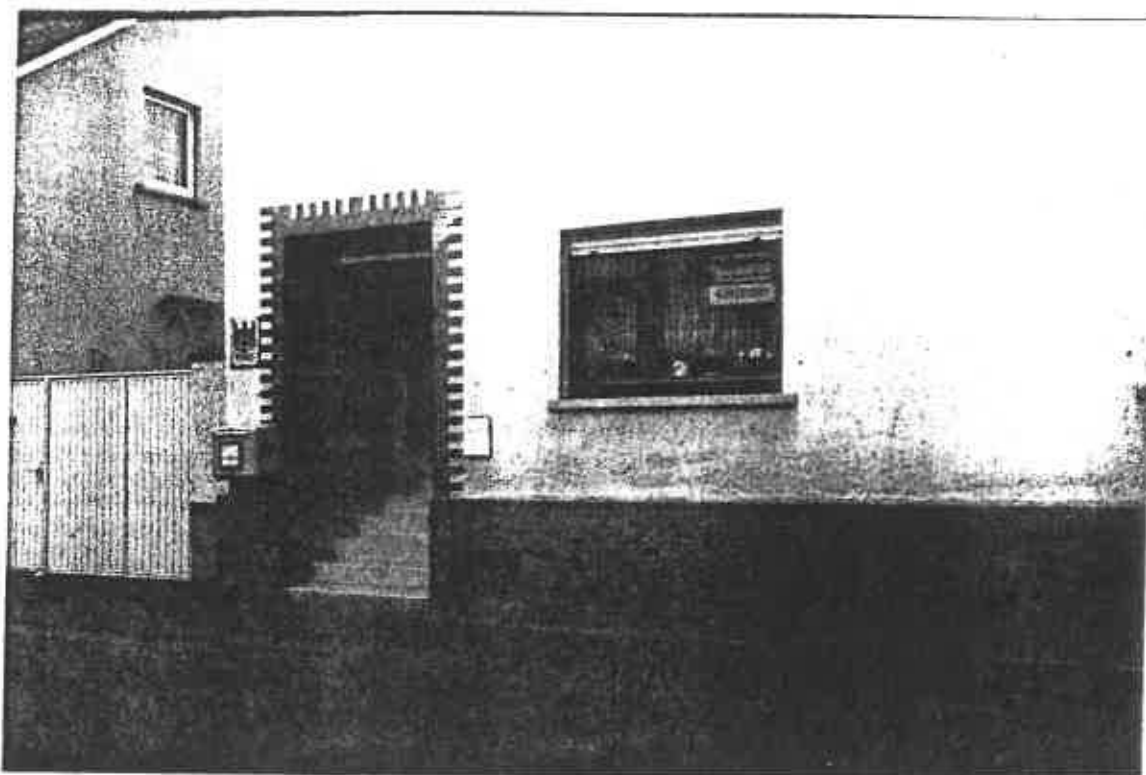
stellt. Seit 3.4.1967 wird die Paketzustellung unmittelbar vom Postamt Bingen mit Kraftwagen ausgeführt.

Poststelleninhaber bzw. Posthalter führten auch die Zustellung aus.

Ihre Namen sind:

1. Heinrich Heimen von 1915 bis 31.3.1955
2. Lucia Heimen vom 1.4.1955 bis heute.

Die Poststelle Gaulsheim 1988



## Straßenmeisterei

Hierzu ein Auszug aus einem AZ-Artikel vom 15.6.1979:

# Straßenmeisterei im neuen Gehöft

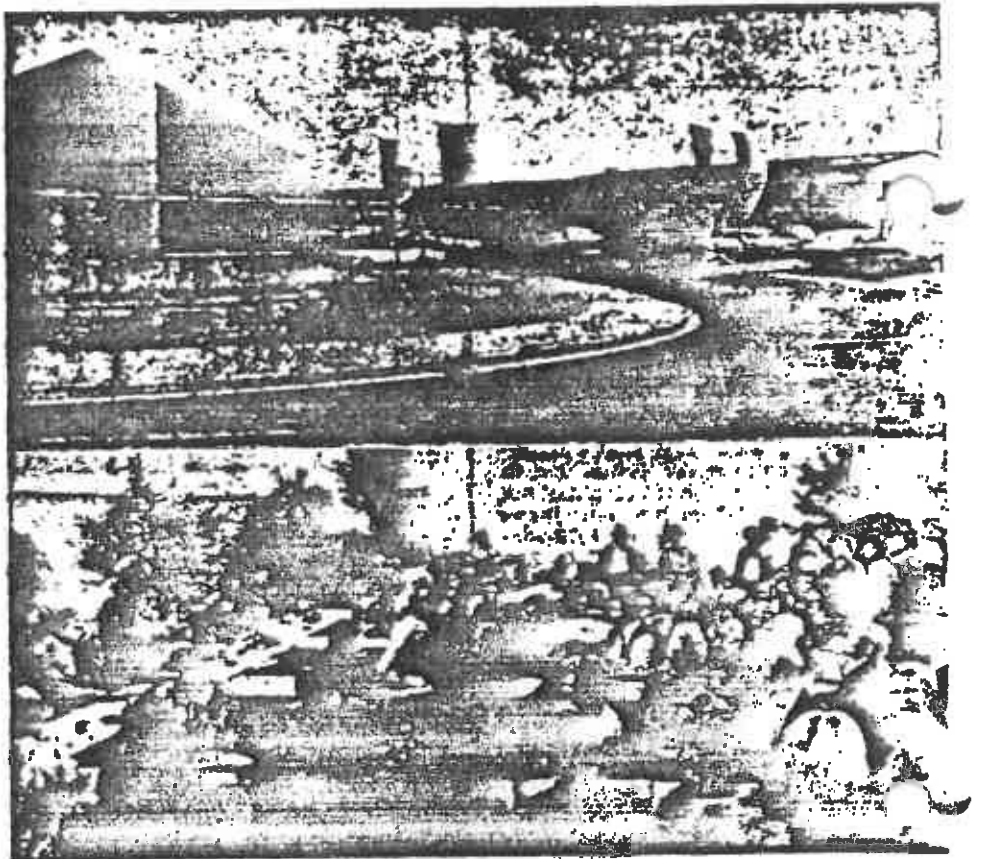
Neubau in Bingen-Gaulsheim offiziell übergeben / Glückwünsche und Geschenke

Im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“ wurden der Öffentlichkeit die neuen Räumlichkeiten der Straßenmeisterei Bingen in Bingen-Gaulsheim vorgestellt und der Neubau des Dienstgehöftes offiziell seiner Bestimmung übergeben. Mit dem Neubau wurde im November 1977 begonnen, die Inbetriebnahme erfolgte im Mai 1979, die Baukosten beliefen sich auf rund drei Millionen Mark. Insgesamt handelt es sich um 10 000 Kubikmeter umbauten Raum, im einzelnen um ein Verwaltungsgebäude, eine Kraftfahrzeug-Werkstatthalle, eine Lager- und Gerätehalle sowie um ein Zwei-Familien-Haus und den Außenanlagen.

Der Leiter des Straßenbauamtes Mainz, Lt. Baudirektor Lauer, begrüßte außer den Behörden, den Dienststellen-Vertretern und den Baufirmen besonders Landrat Römer und Oberbürgermeister Naujack und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Zersplitterung der Straßenmeisterei Bingen an vier verschiedenen Stellen nun der Vergangenheit angehöre. Nun dürfe die Straßenmeisterei ein „zentralisiertes Gehöft“ ihr Eigen nennen, und die sei jetzt gut untergebracht. Lauer lobte den beachtlichen Ausrüstungsstand des Gehöfts und dankte allen, die zu diesem Werk beigetragen haben.

Landrat Römer überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Kreistags und der Verwaltung zu den neuen Gebäuden. Er sprach besonders den Dienstbereich der Straßenmeisterei Bingen an und verwies auf die Arbeit, die bei Wind und Wetter, dazu rund um die Uhr, von den Männern gemacht werden müsse. Dazu ein herzliches Dankeschön. Und dann zog der Kreischef einen weißen Umschlag hervor und überreichte ein Geldgeschenk unter dem Beifall der Anwesenden an den Leiter der hiesigen Straßenmeisterei, Bauamtmann Müller.

Von der Straßenverwaltung Rheinland-Pfalz (Koblenz) war Abteilungsleiter Rude gekommen, der über organisatorische Probleme sprach und darauf verwies, daß im Bereich der Binger Straßenmeiste-



DAS NEUE DIENSTGEHÖFT der Straßenmeisterei Bingen im Stadtteil Gaulsheim (Bild oben). Leitender Baudirektor Lauer (untere Bild) bei seiner Ansprache anlässlich der offiziellen Inbetriebnahme der Gebäude. Bilder: Zell

rei 212 Kilometer Straße zu verwalten seien. Die Umorganisation habe gut funktioniert. Auch der Vertreter des Finanzbauamtes Mainz, Baudirektor Braun, meinte, daß mit dem neuen Gehöft den Anforderungen genüge getan sei. Schließlich überbrachte Oberbürgermeister Nau-

jack die Grüße der Stadt Bingen und sagte Anerkennung für gute Zusammenarbeit. Der Leiter der Straßenmeisterei erhielt als Zeichen der Verbundenheit einen alten Stich von Bingen, den er dankend und ein letztes Wort sagend, entgegennahm.

## Schulungs- und Informationszentrum des Deutschen Bundes für Vogelschutz

Am Eingang der Gaulsheimer Wiesen wurde im Jahre 1982/83 ein Schulungs- und Informationszentrum des DBV errichtet. Es liegt in dem europaweit bedeutsamen Naturschutzgebiet im Rheintal bei Gaulsheim. In der Urkunde zur Grundsteinlegung heißt es sinnvoll: "Die Natur kann ohne Menschen leben, aber der Mensch nicht ohne Natur". Der Bau entstand unter Mitwirkung der Vogelschutzbundes bei finanzieller Beteiligung öffentlicher Stellen und privater Zuschüsse und Spenden. Die bauausführende Firma waren die Gebr. Algesheimer Söhne, Gaulsheim, Architekt G. Dill, Mainz.

Hierzu ein Auszug aus einem Artikel der Binger AZ;



DER GRUNDSTEIN für ein Informations- und Schulungszentrum am Eingang der Gaulsheimer Wiesen wurde jetzt gelegt. Unser Bild zeigt Oberbürgermeister Naujack zusammen mit dem Mainzer Architekten Dieter Gill. Weiter im Bild der DBV-Landesvorsitzende Kurt Viertel (rechts) und der Binger Ortsgruppenvorsitzende Robert Schwantzer (links). Bilder: Zell

## „Jugend mit der Natur vertraut machen“

Grundsteinlegung für Schulungs- und Informationszentrum am Zugang der Gaulsheimer Wiesen

La. - Es war wieder einmal ein großer Tag für die Ortsgruppe Bingen des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV). Fröhliche Flaggen wiegten sich bei herrlichem Sommerwetter im leise säuselnden Wind; das Jagdhornbläsercorps des Hegeringges Bingen blies zur freudigen und optimistischen Begrüßung. Und Optimismus war auch in der Tat geboten: es war nämlich der Tag, an dem der Grundstein für ein Schulungs- und Informationszentrum des DBV in Gaulsheim gelegt wurde, just in der Nähe der europaweit bedeutsamen Naturschutzgebiete im Rheintal zwischen Bingen und Mainz.

Oberbürgermeister Erich Naujack und der bauaufsichtsführende Architekt Dieter Gill aus Mainz schritten dann gemeinsam zur Tat. Sie packten den Grundstein und mauerten ihn auf die bereits vorhandene Betonplatte, auf der künftig das Schulungs- und Informationsgebäude errichtet werden soll. Die DBV-Ortsgruppe hatte einen ebenfalls Schulpavillon von der Stadt Ingelheim erhalten, der jetzt in Gaulsheim wieder zu neuen Ehren kommen soll. In Vogelschutzkreisen rechnet man mit einer offiziellen Eröffnung des Schulungszentrums und einer Übergabe an die Bevölkerung im nächsten Jahr. Auf einen genauen Termin wollte sich der Binger Ortsgruppenvorsitzende Robert Schwantzer nicht festlegen.



BLIES ZUR BEGRÜßUNG: des Jagdhornbläsercorps des Hegeringges Bingen. Ein Beweis dafür, daß Natur und Jagd nicht unbedingt Gegensätze sein müssen.

Neben dem Arbeitsaufwand spielen nämlich der Kostenfaktor eine wesentliche Rolle. Das Projekt ist mit rund 60 000 Mark veranschlagt, wovon der Bundesverband und der Landesverband des DBV jeweils 30 000 Mark tragen. Obgleich Spendenaktionen noch weitere Mittel in die Kasse bringen, gibt es derzeit noch eine Lücke von rund 20 000 Mark.

Indes: erste finanzielle Unterstützungen stellten sich prompt bei der Grundsteinlegung ein. So überbrachten der Mainzer DBV-Verein 1000 Mark, die Ingelheimer



SPRACH VON DER BEDEUTUNG DER NATUR: der Vorsitzende der Binger DBV-Ortsgruppe, Robert Schwantzer.

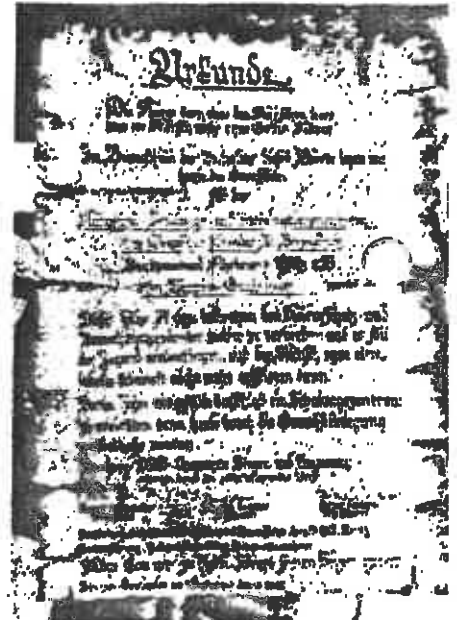
spendeten 500 Mark. Die Landtagsabgeordnete Helga Düchting (SPD) erinnerte erneut an die 500 Mark, die für das Einsetzen von Silberkarpfen im NSG Moorlake gestiftet werden sollen. Und VHS-Direktor Clemens Hahn signalisierte seine Bereitschaft zur gemeinsamen Nutzung des Naturerlebnispavillons.

Während der Festsprache sprach der DBV-Landvorsitzende Dr. Kurt Viertel von einem Meilenstein in der Geschichte der DBV-Ortsgruppe Bingen. Gaulsheim sei ein wichtiger und richtiger Standort. Das geplante Schulungs- und Informationszentrum sei sowohl für den Verband als auch für die gesamte Bevölkerung gedacht. Besonders für Schulen biete sich die Gelegenheit für einen orts- und praxisnahen Unterricht. Viertel zollte der Binger Ortsgruppe mit dem rührigen Vorsitzenden Robert Schwantzer an der Spitze Lob und Anerkennung.

Auch Oberbürgermeister Naujack würdigte die Arbeit der Binger Vogelschützer. Zwar habe die Stadt den DBV nicht mit Bargeld unterstützen können, doch das Stadtoberhaupt signalisierte seine Bereitschaft, beim Wald- und Erholungsverband, dessen Vorsitzender er ist, Gelder „lockerzumachen“. Und auch bei dem immer wieder zu Gegensätzen kommenden Problem der Benutzung der Gaulsheimer Wiesen hatte er eine erfreuliche Mitteilung parat. Naujack stellte nämlich den Bau eines Parkplatzes unterhalb des Gaulsheimer Sportplatzes in Aussicht. In der Tat ein für beide Seiten akzeptabler Kompromißvorschlag!

Der Binger DBV-Vorsitzende Robert Schwantzer betonte in seiner Festrede die große Bedeutung der Natur. In einer Zeit, wo der Kontakt zur Natur immer mehr verlorengelange, komme es in erster Linie darauf an, der Jugend die Natur wieder vertraut zu machen. „Wo laichen heute noch Frösche, wo gibt es noch verschiedene Gräserarten, wo

ist anschaulicher Biologieunterricht in der Schule noch möglich?“ fragte er anklagend. Doch gerade in Gaulsheim biete sich mit dem intakten Rheinwiesenbiotop eine gute Möglichkeit, Einblicke in die Abläufe der Natur zu gewinnen. Deshalb habe man sich entschlossen, hier am Zugang zum Naturschutzgebiet das Schulungs- und Informationszentrum aufzubauen. Filme, Vorträge, Ausstellungen, Exkursionen und vor allem Zusammenarbeit mit Schulklasse werden die Arbeit des künftigen Informationszentrums bestimmen.



DIE URKUNDE ZUR GRUNDSTEINLEGUNG „Die Natur kann ohne Menschen leben, aber der Mensch nicht ohne Natur.“

Die Freiwillige Feuerwehr in Bingen-Gaulsheim  
(als öffentliche Einrichtung gesehen)

"Die Feuerwehr - eines der fleißigsten Kinder der Gemeinde" - so heißt es in einer der amtlichen Veröffentlichungen oder Rundschreiben der Stadtverwaltung und des Oberbürgermeisters -. Seit 2.11.1901 existiert das Landesgesetz über den Brandschutz, die allgemeine Hilfe und den Katastrophenschutz. Das ist die Grundlage für die Aufstellung, den Betrieb und die Unterhaltung der Gemeindefeuerwehr:

Aus dieser Aufgabenstellung ergibt sich auch die besondere Bedeutung und Förderung durch die Stadt Bingen als zuständigen und verantwortlichen Träger des Feuerschutzes. In diesem Sinne gehört die Institution der Feuerwehr, trotz des vereinsmäßigen Charakters, gleichsam zu den gemeinnützigen öffentlichen Einrichtungen eines Gemeinwesens, und zwar mit einer guten alten Tradition, wie die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr der ehemaligen Gemeinde Gaulsheim aufzeigt. Schon in frühesten Zeiten, heißt es darin, als es noch keine Brandgesetze und feuerpolizeiliche Verordnungen gab, bestand bei Feuer und Brand die gegenseitige Hilfeleistung, wenn auch mit primitiven Mitteln wie Feuerpatsche und Eimer und war äußerst beschwerlich. Noch in Schiller's Lied von der Glocke lesen wir das bekannte Zitat: "Durch der Hände lange Kette - um die Wette fliegt der Eimer". Im Gemeinde-Protokollbuch von 1852 wird erstmalig eine Feuerspritze erwähnt - eine Saug- und Druckspritze für Pferdebespannung mit gleichzeitiger Beförderung der Pumpenmänner bei der Ausrückung. In einer Versammlung am 13.2.1892 kam es dann zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr, zu der zugleich 50 Einwohner ihren Beitritt erklärten. Die erste Generalversammlung fand am 25.2.1892 unter dem Vorsitz des damaligen Beigeordneten Heinrich Hemmes mit Bekanntgabe der Satzungen statt. Später wurden dann die Beschaffungen von Uniformen und weiteren Ausrüstungsgegenständen beschlossen, die der Gemeinderat zu genehmigen hatte. Bei Zusammenkünften zu Übungen wurden die Mannschaften zu den Geräten eingeteilt. Zu den Ausrüstungen gehörten insbesondere schwere Steigeleitern, Stangen, Haken, Schlauchmaterial, Strahlrohre und dergleichen mehr. Nach den alten Aufzeichnungen sind die Wehrmänner damals gründlich und diszipliniert an ihre Aufgabe herangegangen, um bei Not und Gefahr - zum Schutz von Hab und Gut der Mitbürger - gerüstet und einsatzbereit zu sein; auch die Pflege der Kameradschaft in der

Wehr war vorbildlich. Auch die Bereitwilligkeit des Gemeinderates bei Anschaffung von zusätzlichen Geräten und Ausrüstungsgegenständen war begrüßenswert, so daß sich die Feuerwehr zu einer unentbehrlichen segensreichen Einrichtung entwickelte. Der Bau der Wasserleitung im Jahre 1906 brachte eine vorteilhafte Umwälzung in der Brandbekämpfung, die sich im Ernstfalle bestens bewährte. Im Zuge der Eingemeindung mit der Stadt Bingen - 1939 - erhielt die Freiwillige Feuerwehr Bingen-Gaulsheim, die als Löschzug 8 der Binger Wehr unterstellt wurde, eine Motorspritze.

Bei den schweren Bombenangriffen im letzten Krieg hat sich die Freiwillige Feuerwehr Bingen-Gaulsheim durch unermüdete Einsätze bei der Bekämpfung von Feuerbrünsten im eigenen Stadtteil - und mehr noch, im Zusammenwirken mit anderen Löschzügen, im Binger Stadtzentrum - große Verdienste erworben. Durch Einberufungen zum Frontdienst in der Wehrmacht waren die Reihen der Wehr stark gelichtet, so daß auf ältere Männer und 14-16jährige Jungen zurückgegriffen werden mußte. Auch hat die Wehr den Verlust einer Anzahl aktiver Wehrkameraden zu beklagen, die aus dem unseligen Krieg nicht mehr zurückkehrten.

Im September 1932 konnte die Freiwillige Feuerwehr Bg.-Gaulsheim noch ihr 40jähriges Bestehen feiern, das 50jährige Jubiläum fiel in die Kriegszeit hinein. Das 75jährige Jubiläum im Jahre 1967 konnte dagegen in einem festlichen Rahmen gefeiert werden, mit einem Ausdruck der Verbundenheit der Bevölkerung mit einer Feuerwehr mit echtem Bürgersinn und der freudigen Anteilnahme an dem festlichen Geschehen. Auch wurden die Weihe einer neu gestifteten Standarte und die Ehrung verdienter Männer vorgenommen. Die Höhepunkte der Gesamtveranstaltungen bildeten ein Festabend mit Niveau, der große Festzug, das Festkonzert im Zelt, die Anwesenheit der Ehrenräte und die geschlossene Teilnahme und Mitwirkung aller Ortsvereine, der Wehren der Stadtteile und der Nachbargemeinden.

Im gleichen Jahr wurde dann der Wehr ein neues Tragkraftspritzenfahrzeug mit einer Pumpe vom Typ TS 8 von der Stadt Bingen übergeben. Im Laufe der nächsten Jahre wurden teils aus eigenen Mitteln, teils durch die Stadt Bingen, weitere Ausrüstungsgegenstände beschafft. Aufzuzählen sind hier insbesondere das Notstromaggregat, 2 Atemschutzgeräte, 1 Funkgerät sowie Einsatzkleidung und Uniformen.

Eine wichtige Entscheidung in der Tradition der Feuerwehr fiel im Jahre 1975, nachdem durch erbitterten Widerstand verhindert werden konnte, daß die Freiwillige Feuerwehr Bingen-Gaulsheim durch die Stadt Bingen aufgelöst werden sollte. Verhindert werden konnte aber nicht, daß seit diesem Zeitpunkt die Stadt Bingen nur noch für 13 aktive Wehrmänner die anfallenden Kosten trägt. Trotzdem beträgt seit Jahren die Zahl der aktiven Mitglieder in der Regel 20 und mehr Personen, wobei die finanziellen Mittel auch durch die Mitgliedsbeiträge der Bevölkerung Gaulsheims aufgebracht werden.

Kommandant ist Baptist Mayer, der dieses Amt seit dem Jahre 1952 innehat und der Feuerwehr über 40 Jahre angehört.

Untergebracht ist die Freiwillige Feuerwehr im sogenannten "Spritzenhaus", das ihr zu Beginn des 2. Weltkrieges voll zur Verfügung gestellt wurde. Gerade in den letzten Jahren wurde mit erheblichen finanziellen Mitteln, aber auch mit sehr großem Arbeitseinsatz das Gerätehaus durch die Wehrkameraden renoviert. Besonders hervorzuheben sind dabei die Erneuerung der Außenfassade sowie die Einrichtung eines Schulungs- und Kameradschaftsraumes im Inneren des Gebäudes.

Alle Hilfeleistungen der Feuerwehr aufzuführen, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Deshalb sollen nur die größten und bedeutendsten Einsätze der letzten Jahre hier angesprochen werden. Hierbei handelt es sich um die Unwettereinsätze der Jahre 1967 und 1969, wo die Wehr insbesondere in den Stadtteilen Kempen und Bingesheim eingesetzt war, um überflutete Keller auszupumpen und Straßen vom Schlamm und Unrat zu reinigen.

Ein weiterer Höhepunkt in der Geschichte war der Einsatz anlässlich der Hochwasserkatastrophe vom 23.2. - 23.1970. Hier wurden durch die Wehr in diesem Zeitraum nachweislich 1926 Stunden Dienst geleistet. Die Hauptarbeit bestand darin, in der Kläranlage und der Pumpstation eindringendes Wasser abzupumpen, um die Gefahr eines Rückstaues im Kanalnetz zu vermeiden. So wurden auf dem Höhepunkt

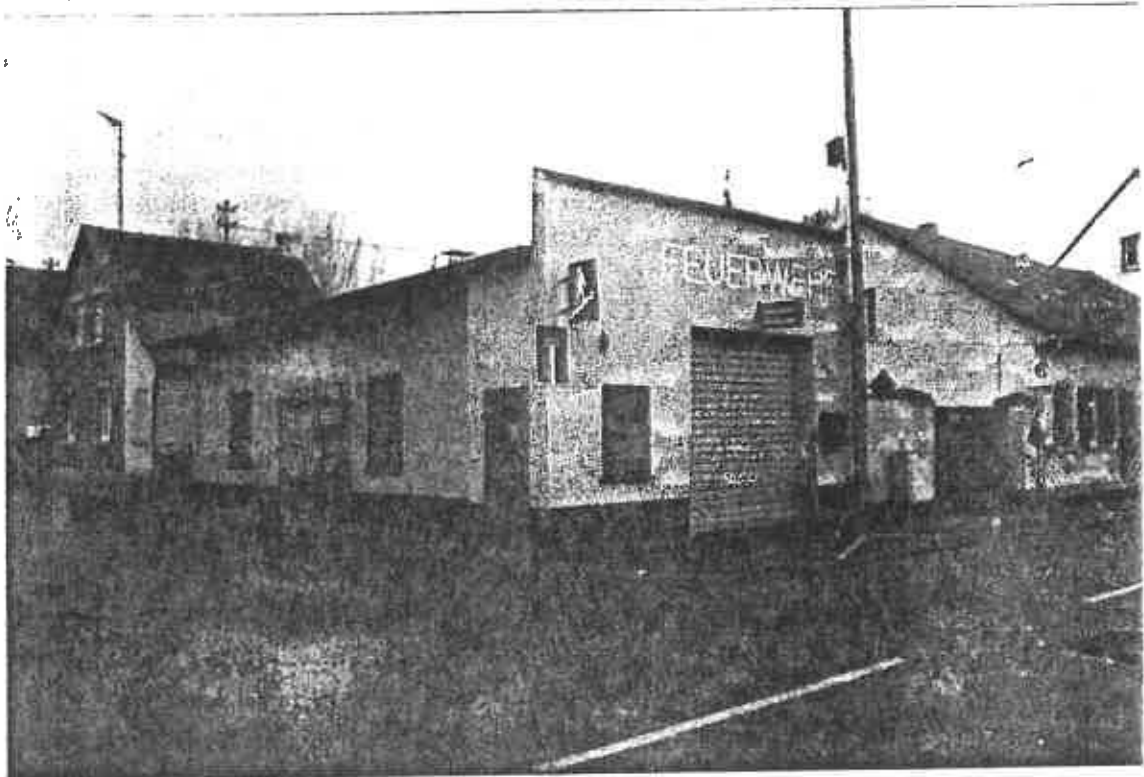


der Flutwelle 17 Pumpen mit einem Leistungsvermögen von 14.800 l/min eingesetzt. Hierfür war die Wehr zum Auf- und Abbau von Notstegen, Verkehrsregelung und Auspumpen von überfluteten Kellern eingesetzt.

Im Schnitt leistet die Wehr im Jahr durchschnittlich 10 Einsätze.

Die Freiwillige Feuerwehr der ehemaligen Gemeinde und des jetzigen Stadtteils Birren-Gaulsheim ist, wie man aus der Geschichte sieht, zu allen Zeiten ihrer Aufgabe gerecht geworden und ihren Idealen treu geblieben. Ihre Aufgabe war und ist es, zu retten, löschen, bergen und schützen. In diesem Sinne symbolisiert sie das Hohelied von traven Mann nach dem Motto "Gott zur Ehr, und dem Nächsten zur Wehr".

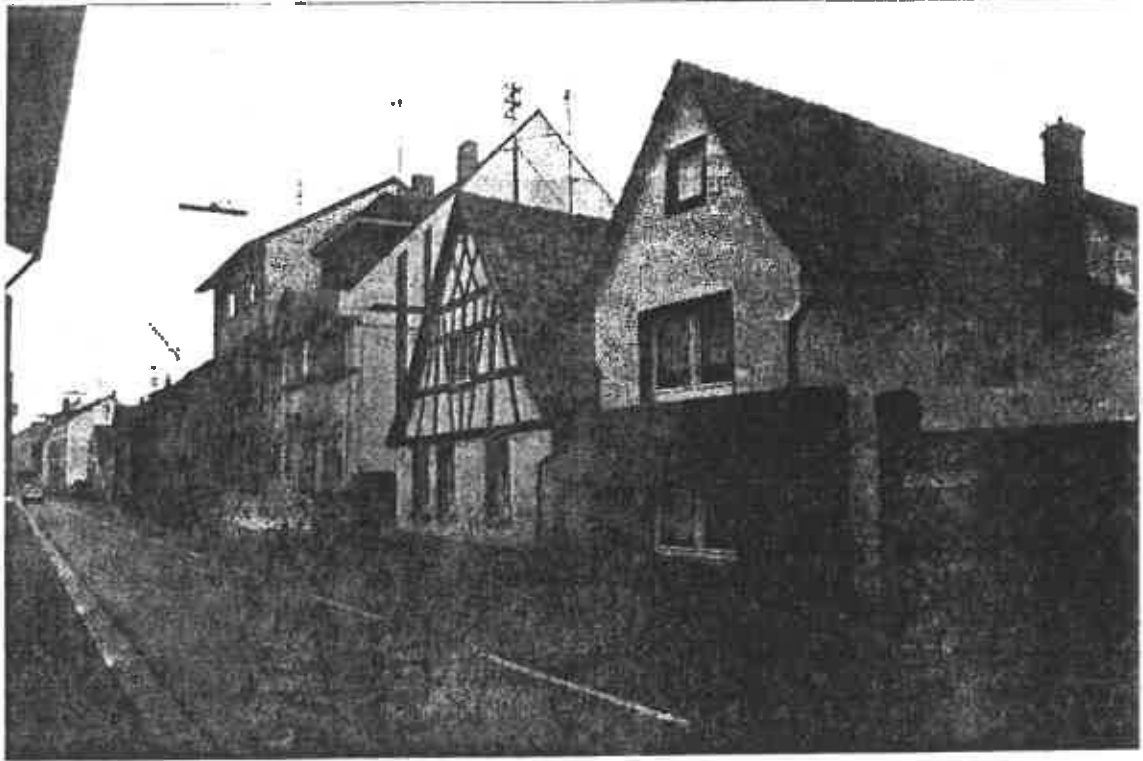
#### Das Feuerwehrgerätehaus



## Alte Gebäude als Kunstdenkmäler

Abschließend kann zu diesem Abschnitt gesagt werden, daß der Ort Gaulsheim schon früher über eine beachtliche kommunale Ausstattung verfügte. Auch einige alte Gebäude als Schmuckstücke und anerkannt Kunstdenkmäler des Dorfes geben ein Gepräge und Zeugnis von seiner Vergangenheit. In der Aufstellung und geschichtlichen Betrachtung über die Kunstdenkmäler des Kreises Bingen von Christian Rauch (Darmstadt 1934) werden hierbei besonders genannt das alte Rathaus Schulhaus und die Kirche mit dem noch erhaltenen alten romanischen Turm, dem spätgotischen Sakramentshäuschen und mehreren wertvollen Stücken an älterer Innenausstattung und Kirchenschätzen. In diesem fachmännischen Beitrag werden auch noch verschiedene alte Gaulsheimer Fachwerkhäuser mit Straßenaufriß und Grundriß dargestellt, die im 2. Weltkrieg leider beschädigt und zerstört wurden. Diese Fachwerkhäuser haben einstigen Wohlstand der Bürger und den Faustil ihrer Bewohner lebendig verkörpert. Bei diesen Abbildungen handelt es sich um folgende Häuser:

An der Hauptstraße von Mainz nach Bingen Haus 28 (altes Haus Burkart) mit Hofanlage. Wohnhaus mit steilem, in kleinen Stufen getrepptem Staffelgiebel an der Straße, auf den Giebelendungen Kugeln auf Postamenten; der Giebel mit den kleinen Fenstern zeigt noch im wesentlichen gotische Form, wenn er auch erst in späterer Zeit (17. Jahrhundert) entstanden ist. Neben dem Wohnhausgiebel führt ein großes, barockes Hoftor mit in die Füllung eingesetzter Handspindel in den Hof. Im Hofe, am Wohnhaus, eine Freitreppe mit einfacher, schmiedeeisernem Geländer, die zu einem barocken Portal hinaufführt (Abb. 229, 230). In der Kartusche auf dem Türsturz die Inschrift mit den Besitzer-Initialen und der Jahreszahl KH 1781. Anschließend Haus 29, (Haus Noe, Kessler) einfaches, größeres, zweistöckiges Barockhaus. Der First parallel zur Straße (Abb. 227, 231). Mit Ohrenfenstern und beschiefertem Mansardendach. Haus 55 (früher Haus Winter) an der Mainzer Straße. Kleines, einstöckiges, charakteristisches Barockhaus mit beschiefertem Mansardendach, einfach geschnittener, von Karniesprofil umzogener Tür. Auf den Fensterläden ist unter dem Anstrich noch die ursprüngliche Flachschnitzerei in Barockranken erkennbar.



Renoviertes Fachwerkhaus in der heutigen Mainzer Straße



Das Boll'sche Haus / Heute das Anwesen Hattemer

## V. GAULSHEIM VOR UND NACH DER EINGEMEINDUNG

Bei einem Rückblick auf die kommunalgeschichtliche Vergangenheit Bingen-Gaulsheims soll in nachstehendem Porträt diese Entwicklung im wesentlichen aufgezeichnet werden, die gleichsam ein Abbild und Spiegelbild der Stadtentwicklung darstellt.

Man erinnert sich bei einer historischen Rückblende: Der Stadtteil Bingen-Gaulsheim besteht über 40 Jahre.

Am 1. April 1979 konnten die Bürger von Bingen-Gaulsheim auf eine 40jährige Zugehörigkeit zur Stadt Bingen zurückblicken. Dieses historische Datum gab Anlaß zur kommunalpolitischen Betrachtung mit einem Rückblick auf das, was früher war und was bis heute aus dem einst selbständigen dörflichen Gemeinwesen in den über 4 Jahrzehnten der Entwicklung geworden ist.



## Situation vor und bei der damaligen Eingemeindung

Ab 1934 wurde die Gemeinde Gaulsheim in Personalunion mit der Stadt Gau-Algesheim verwaltet, ohne die Selbständigkeit aufzugeben. Es hatten sich zwar bereits in den Jahren 1924/25 Eingemeindungsverhandlungen mit der Stadt Bingen angebahnt, die jedoch zu keinem positiven Ergebnis führten. Mit Erlaß des damaligen Reichsstatthalters in Hessen vom 16.3.1939, der gleichsam die Geburtsurkunde Bg.-Gaulsheims darstellt, wurde aus Gründen des öffentlichen Wohls mit zwangsmäßiger Legalität die Eingliederung der Gemeinden Gaulsheim und Kempten in die Stadt Bingen bestimmt mit den sich daraus ergebenden Rechtsfolgen, und zwar mit Wirkung vom 1.4.1939. Damit begann ein neues Kapitel in der Binger Kommunalgeschichte. Die Nachricht von dieser Zwangsanordnung, die als ein diktatorischer Spruch von oben durch den damaligen Machthaber angesehen wurde, wirkte anfangs wie ein Schock auf einen Großteil der Gaulsheimer Bevölkerung, die allen Grund hatte, mit dem Stand und der Verwaltung in eigener Bürgermeisterei zufrieden zu sein. Gaulsheim hatte damals ein gut verwaltetes Gemeinwesen, mit einem gesunden wirtschaftlichen und finanziellen Status, eigene Industrie, Vermögen, Besitz und ein städtisches Wasserwerk mit einem großen Wassereinzugsgebiet. Das war in der Zeit und auch später die Argumentation der Opponenten und Gegner der Eingemeindung. Ein spontanes Aufbegehren oder gar offener Widerstand gegen die verfügte Maßnahme wären sinnlos gewesen in der NS-Zeit, wo man andere Sorgen hatte und Deutschland am Vorabend des 2. Weltkrieges stand.

In den damaligen Zeitungen wird berichtet, Bingen werde die Belange von Gaulsheim und Kempten stets gut wahrnehmen; Bingen sei eine Stadt ohne Lebensraum und die Eingemeindung eine bittere Lebensnotwendigkeit, denn Bingen sei eingeengt durch Rhein und Nahe auf der einen Seite und das Gebirge auf der anderen Seite. Daher brauche Bingen Gelände zur räumlichen Ausdehnung. Durch die Eingemeindung müsse, so hieß es, die Möglichkeit gegeben werden, auf dem Wege über die Siedlungs- und Wohnungsbauten das Wohngebiet der Stadt zu lockern und damit die Lebensgrundlagen zu erweitern und die Lebenshaltungskosten zu senken. Die Bürger mußten mit der Eingemeindung ohne eigenes Votum und Veto fertig

Bilder aus der NS - Zeit



SA und Frauenschaft



Umzug am Erntedankfest



werden, und sie sind es geworden, wie wir sehen werden, und man kann heute sachlich und mit dem nötigen Abstand darüber sprechen nach einer 40jährigen Gemeinschaft.

Nach dem Kriege, und zwar im Jahre 1950, waren Bestrebungen in Bg.-Gaulsheim im Gange mit dem Ziele, die Ausgemeindung Gaulsheims zu betreiben und zu erreichen. Eine Ausgemeindungskommission aus Vertretern der einzelnen Berufsstände versuchte in einer Einzabe an den Landrat in Bingen zum 1.4.1951 die Ausgemeindung zu erwirken mit der Begründung, daß es sich damals 1939 um einen einseitigen Zwangsanschluß nach Bingen, gegen den Willen der Bevölkerung um eine politische Gewaltmaßnahme und ein Unrecht gehandelt habe, das eine Wiedergutmachung erfordere. Im Laufe der weiteren Verhandlungen wurde seitens der Stadt alles getan, um evtl. berechnigte Klagen und Beschwerden der Gaulsheimer Einwohner und Bürger auszuräumen, sie zufriedenzustellen und die Differenzen beizulegen. Nachdem sich die Stadt auch weiterhin mit Erfolg um einen gerechten Ausgleich entgegenstehender Interessen bemüht und vielerlei Arbeiten und Verbesserungen im Stadtteil Gaulsheim durchgeführt hatte, hat dann die Interessengemeinschaft und Ausgemeindungskommission in Bg.-Gaulsheim von ihrem Vorhaben Abstand genommen.

Wie die Entwicklung gezeigt hat, wäre die Gemeinde Gaulsheim späterhin in ihrer Selbständigkeit im Zuge der Verwaltungs- und Gebietsreform ab 1969 eingeschränkt worden. Der jetzige Stadtteil wäre dann evtl. der Stadt Bingen oder einer Verbandsgemeinde zugeordnet worden. So gesehen war die Eingemeindung von 1939 praktisch eine Art vorweggenommene Verwaltungsreform.



# Im Namen des Reichs

Erlass des Reichsstatthalters in Hessen  
über die Eingliederung der Gemeinden  
K e m p t e n und G a u l s h e i m  
in die Stadt B i n g e n  
vom 16. März 1939  
-Nr. 562/E/38-.

- Auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 bestimme ich aus Gründen des öffentlichen Wohles, was folgt:
1. Die Gemeinden Kempten und Gaulsheim werden in die Stadt Bingen eingegliedert.
  2. Die Dauer der Wohnung oder des Aufenthaltes in den Gemeinden Kempten und Gaulsheim wird auf die Dauer der Wohnung oder des Aufenthaltes in der Stadt Bingen angerechnet.
  3. Die bisherigen Gemeinden Kempten und Gaulsheim führen nach ihrer Eingliederung in die Stadt Bingen die Bezeichnung "Bingen-Kempten" und "Bingen-Gaulsheim".
  4. Das Ortsrecht der bisherigen Gemeinden Kempten und Gaulsheim bleibt bis zum 30. September 1939 aufrechterhalten, soweit es nicht schon früher geändert wird.
  5. Für die Dauer der Amtszeit der derzeitigen Ratsherren der Stadt Bingen sind je zwei Bürger aus den bisherigen Gemeinden Kempten und Gaulsheim als weitere Ratsherren der Stadt Bingen zu bestellen.

6. In den Stadtteilen Bingen-Kempton und Bingen-Gaulsheim ist je eine örtliche Verwaltungsstelle einschliesslich Zahlstelle der Stadtkasse Bingen einzurichten; die beiden örtlichen Verwaltungsstellen können mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu einer Ortsverwaltung für beide Stadtteile zusammengelegt werden.
7. Standesamt und Ortsgericht in Kempton und Gaulsheim bleiben bis auf weiteres bestehen.
8. Die Bürgersteuer wird in den Stadtteilen Bingen-Kempton und Bingen-Gaulsheim bis zum 31. Dezember 1940 nach den für das Rechnungsjahr 1938 in den Gemeinden Kempton und Gaulsheim gültigen Hebesätzen erhoben und mit Wirkung vom 1. Januar 1941 an den Hebesatz der Stadt Bingen angeglichen.
9. Die Grundsteuer von Grundstücken wird in den Stadtteilen Bingen-Kempton und Bingen-Gaulsheim bis zum 31. März 1941 nach den für das Rechnungsjahr 1938 in den Gemeinden Kempton und Gaulsheim gültigen Hebesätzen erhoben und mit Wirkung vom 1. April 1941 an den Hebesatz der Stadt Bingen angeglichen.
10. Für die Stadtteile Bingen-Kempton und Bingen-Gaulsheim sind bis zur Einrichtung einer gemeinsamen Schule für beide Stadtteile die beiden dortigen Volksschulen aufrechtzuerhalten und in gleicher Weise, wie die Schulen

/der

- der Stadt Bingen, auszustatten.
11. Die Friedhöfe der Gemeinden Kempton und Gaulsheim werden bis zur vollen Belegung in der seitherigen Weise weiter benutzt.
  12. Die im Interesse der Landwirtschaft in den Gemeinden Kempton und Gaulsheim bestehenden Einrichtungen, insbesondere die Faselhaltung, sind beizubehalten, solange ein Bedürfnis hierfür besteht.
  13. Der Erlass tritt mit Wirkung vom 1. April 1939 in Kr....

Darmstadt, den 16. März 1939.

DER REICHSTATTHALTER IN HESSEN

  
Gauleiter von Hessen - Nassau.

## VI. DER KOMMUNALE NEU- UND WIEDERAUFBAU NACH DEM 2. WELTKRIEG

"Städte und Gemeinden schreiben ihre Geschichte durch Gebäude und Straßen auf den Erdboden".

Nach diesem Wahlspruch begann der kommunale Neu- und Wiederaufbau, der wie überall im deutschen Land und auch in Bingen erst in den 50er Jahren und später Höhepunkte erreichte. Vorher mußten erst einmal die ärgsten Kriegsfolgen und Schäden beseitigt werden.

Kaum ein halbes Jahr nach der Eingemeindung Gaulsheims zur Stadt Bingen begann der 2. Weltkrieg, der auch das kommunale Leben lahmgelegt hat und Städte und Gemeinden bis 1945 in ein Chaos verwandelte. Die Stunde Null in der Geschichte begann, wie es heißt. Männer und Frauen der ersten Stunde versuchten, die Wunden des totalen Krieges zu heilen und aus den Ruinen neues Leben entstehen zu lassen. Die gemeinsam ertragenen Leiden auf allen Gebieten des täglichen Lebens, Wohnungs- und Ernährungssorgen und die Instandsetzung der zerstörten und ausgebombten Häuser ließen die Bürger in ihrer Bedrängnis zusammenwachsen; die gleichartigen Probleme zwischen Bingen Stadt und Land mit den einzelnen Stadtteilen stärkten das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gaulscheimer mit der übrigen Mitbürgern der Stadt. Man war sich nahe gekommen und frühere scheinbare Differenzen waren vergessen. Man betrachtete in Gaulsheim das Schicksal der Stadt Bingen als das eigene, das Wohl und Wehe der größeren kommunalen Gemeinschaft wurde hingenommen und geteilt. Gaulsheim als neuer Stadtteil wurde ein gleichwertiger Bestandteil Bingens und nahm an dem planmäßigen, städtischen Gesamtaufbau in allem teil. Damit begann die Aufwärtsentwicklung der früher hauptsächlich landwirtschaftlich orientierten Gemeinde Gaulsheim. Im Laufe der Jahre hat sich Bg.-Gaulsheim wesentlich in der Gesamtstruktur günstig entwickelt und verändert, wie nachstehend aufgezeigt wird. Aus dem früher landwirtschaftlich geformten Bauern- und Arbeiterdorf ist ein lebenswerter Stadtteil besonderen Typs entstanden mit den Hauptfunktionen Wohnen, Gewerbe und Industrie. Die steigenden Einwohnerzahlen besonders ab 1961 und größeren Zuwachsraten durch die bauliche Entwicklung zeigen eine aufstrebende Tendenz in einer Art ländlich-städtischer und industrieller Fröhen und die Züge eines modernen Stadtteils im Grünen, in dem es sich wohnen und leben läßt. Aus dem

einstmaligen Dorf Gaulsheim mit der alten Landbürgermeisterei und dem verträumten ländlichen Idyll ist ein neuzeitlicher Stadtbezirk entstanden, der durch eine zielstrebige, auf das Gemeinwohl bedachte Kommunalpolitik gelenkt und zentral verwaltet wird.

Wer den damaligen Aufbau nach dem Kriege und die weiteren Ausbaufgaben selbst aktiv oder passiv miterlebt oder bei der Gestaltung mitwirken konnte, weiß, daß die damaligen haupt- und ehrenamtlichen Kräfte zugleich als Pioniere des Neuaufbaues zusammen mit den Fachleuten, Beamten und Kommunalpolitikern an der vordersten kommunalen Front im Einsatz standen und zu dem harten Kern gehörten, bei denen gemeinnützige Arbeit und Leistung zählen, im Dienst des öffentlichen Wohls.

Die kommunale Aufwärtsentwicklung in Bingen-Gaulsheim nach 1945  
- im einzelnen -

---

Nachstehend soll nun die Aufwärtsentwicklung in wesentlichen Grundzügen und auf den Hauptgebieten aufgezeigt werden, wobei es galt, nach der Kriegsschädenbeseitigung und den Folgelasten einen großen Nachholbedarf an öffentlichen Aufgaben aufzuholen.

Die Schwerpunkte der Aufbauarbeit lagen besonders auf den Sektoren Straßen- und Wohnungsbau, Abwasserbeseitigung und Kanalisationsmaßnahmen, sodann noch auf dem Gebiet des Schulwesens, Jugend und Sport, der Verkehrsverbesserungen und sonstigen Maßnahmen zur Ortsverschönerung und Verbesserung. Neben den städtischen Bemühungen, durchgeführten Projekten und Leistungen haben bei der Aufgabenerfüllung auch der eigene Aufbauwille und die Privatinitiative der Bevölkerung, besonders beim Wohnungsbau, eine wesentliche Rolle gespielt.

In der nachstehenden Darstellung sind die wichtigsten Baumaßnahmen, Anlagen, Instandsetzungen, Verbesserungen u.a.m. für Bingen-Gaulsheim aufgeführt:

a) Straßenausbau, Wegebau und Wohnungsbau

Im Stadtteil Bingen-Gaulsheim wurden nach dem Kriege erstmalig alle Straßen Zug um Zug ausgebaut, die Wege hergerichtet und instandgesetzt, wobei auch Wirtschaftswege erfaßt wurden.

Alle, auch die alten Straßen im Stadtteil, wurden zuerst nach und nach mit Ver- und Entsorgungsleitungen ausgestattet (Wasser- und Abwasserleitungen, Trennsystem, Strom- und Postkabel). Schließlich folgten in der Endphase dann der Ausbau der L 419 (frühere Innelheimer Str.) und der alten K 11 (Ockenheimer Str.) innerhalb des Wohngebietes.

Zu den Gesamtkosten für den Straßenbau müssen die erheblichen Beträge für die laufenden Unterhaltungsmaßnahmen für Straßen, Kanal, Beleuchtung und Beschilderung hinzugezählt werden.

In diesem Zusammenhang sei auch das Brückenbauwerk erwähnt, das vom Kreis in Verbindung mit dem Land zur Beseitigung des Bahnüberganges an der Straße nach Ockenheim errichtet wurde. Dieses Projekt war straßenbaulich und verkehrsmäßig besonders bedeutsam und erforderte einen hohen Gesamtaufwand. Ergänzend zum Kapitel Straßen- und Wegebau muß noch hervorgehoben werden, daß das gut ausgebaute Straßen- und Wegenetz mit Voraussetzung für die Schließung der Bahnübergänge im Ort war.

Als Neubaugebiete, die mit Straßenzügen, Kanalleitungen, Stromversorgung, Beleuchtung usw. voll erschlossen wurden, sind hier zu nennen: die Ockenheimer Straße Nord und Süd, Rosenstraße und Erömserstraße.

In Bg.-Gaulsheim wurden nach dem Krieg bis 1980 über 100 Wohnhäuser gebaut und über 200 neue Wohnungseinheiten geschaffen, wovon ein Großteil im sozialen Wohnungsbau gefördert wurde.

b) Gesamtkanalisation, Abwasserbeseitigung, Kläranlage

Maßnahmen für die Verlegungen der Gesamtkanalisation im Stadtteil Bg.-Gaulsheim erforderten eine Gesamtsumme von rund 2,5 Mio. DM, hinzu kommt noch die Kläranlage mit damals rund 0,5 Mio. DM (1960). Der heutige Anlagewert beträgt weit über 2,0 Mio. DM.

Es wurden Kanalleitungen in einer Länge von ca. 3 700 m verlegt, und zwar in den Jahren 1961 bis 1976/77; die Zusammenstellung dieser Summen und Maße erfolgte nach einer Bestandaufnahme des Bauamtes. Hierbei wurde das gesamte Gebiet des Stadtteiles erfaßt mit den Straßen: Mainzer Straße, Treffelsheimer Straße, Ockenheimer Straße, Rosenstraße, Am Falltor, Brünserstraße, Sickingerstraße, Am Friedhof, Schulstraße, Am Dorfgraben, In der Tiefgewann...

Die Arbeiten wurden nach dem sogenannten Trennsystem, also mit Schmutz- und Regenwasserableitung durchgeführt.



c) Schulbaumaßnahmen, Sektor Jugendpflege und Sport

Die alte Volksschule und jetzige Grundschule an der Mainzer Str. war seit längerer Zeit erweiterungs- und renovierungsbedürftig. Deshalb wurde nach dem Krieg ein zweckgerechter Erweiterungsbau geschaffen. Das alte Gebäude wurde von Grund auf umgebaut und gänzlich renoviert, wobei neue Klassenräume ausgebaut und moderne sanitäre Anlagen installiert wurden.

Eine besondere Bereicherung im Sektor Schul- und Sportstättenbau stellt die 1972/73 neu gebaute Turnhalle dar; es handelt sich um einen Bau mittlerer Größe in der Norm 12 x 24 m als Spielfeldgröße. Die Halle wurde mit kompletten modernen Spiel- und Turngeräten ausgestattet. Der Hallenneubau hat rund 600 000,-- DM gekostet.

In den Rheinwiesen wurde ein großer Sportplatz angelegt, der vor allem der rührigen Eigeninitiative der Sportfreunde und der Mitwirkung der Stadt bei dem Grundstückstausch zu verdanken ist.

Im Neubaugebiet wurden bei der Erschließung Kinderspielplätze ausgewiesen; der Spielplatz an der Rosenstraße erfreut sich großer Beliebtheit bei der Jugend. Auch der Kindergarten in der Rheinstraße wird von der Stadt aus gefördert und mit Zuschüssen bedacht.

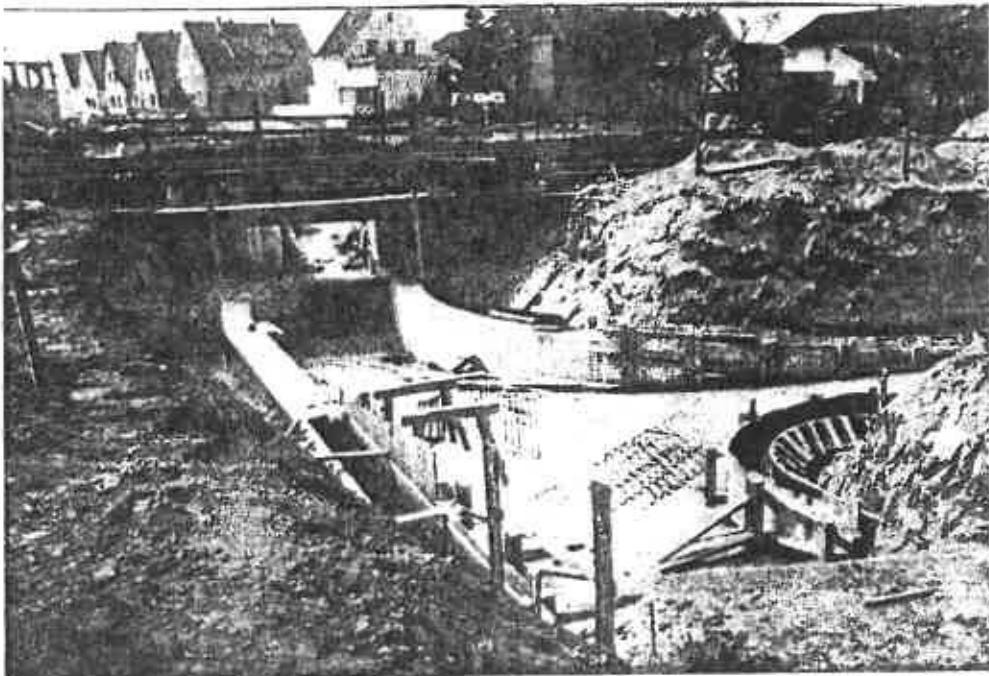
#### d) Verkehrswesen

Zur Verkehrssituation in neuerer Zeit sind verschiedene wichtige kommunale und andere Maßnahmen zur Regelung und Entlastung des Verkehrs sowie Straßenanbindungen zu erwähnen, die sich jetzt oder in Zukunft vorteilhaft auswirken. An erster Stelle steht hier das Problem der Umgehung des Ortskerns, das eine Entlastung des innerörtlichen Durchgangsverkehrs bringen soll. Darüber hinaus sind gute und nahe Anschlüsse an das übergeordnete Straßennetz vorhanden. Durch den Stadtteil führen in Ost-West-Richtung die Landesstraße L 419, in Südrichtung die K 11 (Kreisstraße) in Richtung Ockenheim, am Ortsende des Stadtteils ist die kreuzungsfreie Anbindung an die Bundesautobahn A 60 in Richtung Frankfurt-Mainz gegeben; ein weiterer Anschluß ist im Westen durch den neuen Zubringer an die 4-streifige B 9. Die Autobahnanschlüsse schließen den Stadtteil überregional an die Bundesautobahn A 60 und A 61 an. Sämtliche Fernziele, wie das Ballungszentrum Rhein-Main, die Städte Ludwigshafen, Mannheim sowie die Benelux-Länder, sind günstig zu erreichen.

An dieser Stelle sei noch eines der größten Verkehrsprobleme der neueren Zeit im Stadtteil Bg.-Gaulsheim angesprochen, das im Herbst 1979 auftauchte. Es handelt sich hier um die durch die Rationalisierungsmaßnahmen der Bundesbahn veranlaßte Schließung des Bahnüberganges in der Ockenheimer Straße. Durch diese unzumutbare Zaesur wurde eine Trennung und Spaltung Bg.-Gaulsheims in zwei Ortsteile geschaffen. Erst nach mehrjährigen Bemühungen und Verhandlungen gelang es durch eine Bürgerinitiative mit besonderer Unterstützung des Oberbürgermeisters Naujack, Eingen, daß in den Jahren 1978/79 eine neue moderne Fußgängerunterführung in Nähe der Kirche zur Rosenstraße auf der anderen Bahnseite hin gebaut werden konnte, die mit dankbarer Befriedigung von der Bürgerschaft begrüßt und als eine wichtige Verkehrserleichterung und Bereicherung des Ortsbildes angenehm empfunden wurde. Auch die neue Wegeführung an der Kirche mit der Neugestaltung der Grünanlagen war eine begrüßenswerte Verbesserung. Zusammen mit der neuen Fußgängerunterführung ist nun in Nähe der Kirche nach ihrer Renovierung und der Restaurierung des alten Rathauses durch



Die neue Unterführung im Bau



die Knechtstarkasse und für den Ortskern ein eindrucksvolles Zentrum örtlicher Kommunikation entstanden.

Zum Thema Verkehr sei hier schließlich noch die wichtige Anbindung an den städtischen Busverkehr genannt, wodurch alle 20 Minuten die Fahrt in die Stadt ermöglicht wird.

Was den Stadtteil Bingen-Gaulsheim im Rahmen des gesamtstädtischen Verkehrsbildes in diesem Raum mit Bingen anbetrifft, so seien hier einige Sätze aus den Aufzeichnungen und Schriften des Heimatforschers Josef Loos, Kempten, zitiert, worin es heißt:

"Dieser von der Natur so begünstigte Landstrich, von jeher vielbegehrt und heiß umstritten, war und ist als Mittelpunktfunktion, Tor zum Mittelrhein und Übergang zum Hunsrück und Nahe, seit Jahrhunderten Gegenstand des Kampfes zwischen Ost und West gewesen. Heute ist der Ort Gaulsheim nicht nur ein wichtiges Glied im Reigen der Stadtteile des Mittelzentrums Bingen, sondern auch durch seine Autobahnanschlüsse im Kreuzpunkt der großen Verkehrslinien Nord-Süd und Ost-West, es steht mit seiner Einwohnerschaft mitten im europäischen Raum."

e) Sonstige Maßnahmen zur Ortsverschönerung und Verbesserungen und Wünschenswertes

Wie bei allen in den vergangenen Jahren durchgeführten Maßnahmen, Projekten und Planungen, muß vom kommunalen und finanziellen Blickpunkt gesehen, das Gesamtwohl aller Bürger eines städtischen Gemeinwesens im Auge behalten werden. Je nach Dringlichkeit der Rangfolge und Prioritäten wurde und wird die kommunalpolitische Arbeit stetig und kontinuierlich wie in den einzelnen 8 Stadtteilen auch in Bg.-Gaulsheim fortgesetzt, und im Laufe der Zeit sind auch hier die Hauptaufgaben der Infrastruktur gelöst worden. Zur Abrundung und Ergänzung des kommunalen Leistungsbildes seien daher hier noch einige nicht unwesentliche ausgeführte oder in der Planung vorgesehene Aufgaben und Mitwirkungen aufgeführt, die das Gesamtbild Bg.-Gaulsheims verbessert und verschönert haben. Hierzu gehören die vorbildliche gärtnerische Gestaltung an vielen Stellen des Stadtteils, die verschiedenen Anlagen, Einfriedigungen, Anpflanzungen, Parkplatzschaffung, besonders auch die durchgeführten Friedhofsarbeiten, die planvolle Pflege dabei, die Erweiterungen, der Kapellenbau und die laufende gärtnerische Betreuung.

Auch auf dem Sektor Umweltschutz, Flur- und Gemarkungsschutz außerhalb des bebauten Ortsgebietes und besonders in den Rheinwiesen mit dem Vogel- und Naturschutzgebiet wurden und werden zusammen und in Verbindung mit den zuständigen Stellen alle Maßnahmen unternommen, um unsere Umwelt sauber und ungestört zu erhalten. So ist an einen weiteren Wegeausbau oder Herrichtungen, an die Erhaltung der Baumbestände u.a. Verbesserungen im Gebiet der Gemarkung gedacht.

Als ein gutes Beispiel praktischer Lärmbekämpfung muß hier die vor einiger Zeit vom Bund errichtete Lärmschutzwand an der Autobahn/Ockenheimer Straße bezeichnet werden, die in einer Länge von 700 m und einer Höhe von 3,50 m längs des bebauten Gebietes hinaus einen wirksamen Schutz bietet und deren Bauausführung und Kostenhöhe mit über 1 Mio. DM ein enormes Umweltschutzobjekt darstellt.

Von der Fülle und Vielfalt der gesamtstädtischen Aufgaben entfällt, wie vorstehend angeführt, auf den Stadtteil Bingen-Gaulsheim ein beachtlicher Teil nach Art, Umfang und Kosten der kommunalen Auf- und Ausbauarbeiten. Man darf dabei nicht vergessen, daß alle 8 Stadtteile Bingens in gerechter Weise bei der öffentlichen Aufgabenerfüllung bedacht werden müssen und der Gesamtaufgabenkatalog in der Reihenfolge: dringende, notwendige und wünschenswerte Maßnahmen, eingehalten werden muß. Dabei wird die kommunale Aufgabenerfüllung in erster Linie durch die städtische Finanzlage bestimmt, und hier liegt der größte aktuelle Sorgenbereich, wie es der Oberbürgermeister in einer Etatrede ausgedrückt hat. Und diese ist wie überall heutzutage prekär und bekannt. Sie wird in einem populären Rechenschaftsbericht einer deutschen Stadt, der auch für Bingen gelten könnte, humorvoll wie folgt ausgedrückt:

"Die Stadt, es ist ja immer eins,  
hat wenig Geld und meistens keins,  
das ist im großen und im ganzen,  
das Bild der städtischen Finanzen".

Insgesamt gesehen kann man sagen, daß akute und konkrete Probleme für die Gesamtstadt Bingen als primär gelten und gelöst werden mußten, wobei die Stadt zeitig die Weichen gestellt und neue Akzente gesetzt hat. Unbestritten ist aber auch, daß der Stadtteil Bg.-Gaulsheim durch die Initiative der Stadt und Mitwirkung der Bürgerschaft in seinem Gesamtbild verschönert und grundlegend verändert wurde.

Bingen-Gaulsheim ist größer, moderner und schöner geworden.

## Die unsichtbare Öffentlichkeitsarbeit

Wenn auch die großen Aufgaben und Probleme im Stadtteil Bingen-Gaulsheim im allgemeinen gelöst sind, bleibt das eine oder andere Problem noch offen, und es kommen immer wieder neue hinzu. Und damit und vielem anderen hat auch die Verwaltungsführung zu tun. Es gehört zum Alltag einer Verwaltung, nicht nur öffentliche Gelder auszugeben, sondern auch dafür zu sorgen, daß welches hereinkommt. Zur Arbeit im Rathaus mit einer rationellen Leistungsverwaltung gehören eine Vielzahl vorbereitender Kleinarbeiten, sorgfältige Planungen, eine Menge von Sitzungen, Besprechungen, Konferenzen, die Erwirkung von Geldern und Zuschüssen von verschiedenen Behörden und Stellen zur Durchführung kommunaler Projekte, Maßnahmen und Leistungen. Das ist die Kehrseite der Öffentlichkeitsarbeit im stillen, unsichtbaren Vorfeld der Erfolge und kommunalen Leistungen für die Bürgerschaft. Ein besonderes Wort der Würdigung verdient an dieser Stelle der Verwaltungschef und Oberbürgermeister. - Über die vielfachen laufenden Verwaltungsgeschäfte hinaus und auch in der Freizeit nimmt er am Ortsgeschehen im Stadtteil regen Anteil. Neben den Bürgerschaftsversammlungen, verschiedenen Einladungen, Betriebsbesichtigungen usw. ist er auch oft zur Stelle bei besonderen lokalen Veranstaltungen, bei weltlichen und kirchlichen Anlässen, Jubiläen, Vereins- u.a. Festlichkeiten und bringt damit seine Verbundenheit mit Stadtteil und Bürgerschaft sichtbar zum Ausdruck. Sein besonderes Verdienst ist die vor einiger Zeit durch seine persönliche Initiative geschaffene neue Fußgängerunterführung an der Bahn, wobei eine bronzene Dank- und Gedenktafel für ihn von der Bürgerschaft eingraviert wurde. Seine außerordentliche Aktivität sollte aber im Interesse der Allgemeinheit und Gesunderhaltung irgendwo eine Grenze haben und nicht zur Farodie werden nach den Versen von Wilhelm Busch, welche lauten:

## Der Bürgermeister

"Wirklich, er war unentbehrlich,  
überall, wo was geschah,  
zu dem Wohle der Gemeinde,  
er war tätig, er war da,  
Schützenfest, Kasinobälle,  
Pferderennen, Preisgericht,  
Liedertafel, Spritzenprobe,  
ohne ihn, da ging es nicht,  
ohne ihn war nichts zu machen,  
keine Stunde hatt' er frei,  
gestern, als sie ihn begruben,  
war er richtig auch dabei."

Diese Verse könnten auch heute manchen Managern in Wirtschaft  
und Verwaltung zu denken geben und manche könnten sich diese  
zu Herzen nehmen.



## Mittelzentrum und Stadtteil

Ein Rückblick in die kommunale Vergangenheit führt immer wieder in die Gegenwart und ist richtungswesend für die Zukunft. Zeitgeschichtlich gesehen ist der einzelne Stadtteil immer mehr ein integrierter Bestand der größeren Stadtregion geworden und mit ihrem Wachstum, dem Lebensstandard und in vielfältiger Weise zu einer Einheit verbunden. So ist auch Bg.-Gaulsheim heute nicht mehr aus dem Stadtverbund Bingen wegzudenken und im Spiegelbild kommunaler Zentralfunktion zu betrachten. Die Stadt als der Mittel- und Sammelpunkt von Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr mit zentralen Aufgaben strebt heute über die Sanierung hinaus weiteren Verbesserungen und Erneuerungen zu, die sich auch in den einzelnen städtischen und ländlichen Bezirken auswirken. Stadt- und Dorferneuerung müssen in einem Zug genannt werden. Auch für den Stadtteil Bg.-Gaulsheim als ein zum Teil noch ziemlich ländlicher Außenbezirk ergeben sich durch die Stadtentwicklung Bingens als Mittelzentrum mit seiner Ausstrahlungskraft auf die Einzelbezirke und das Umland positive Faktoren und wesentliche Vorteile im Zeichen und im Zuge einer kommunalen Aufwertung. Die Bürger der einzelnen Stadtteile sind bei Durchführung der kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen, administrativen, verkehrsmäßigen und sonstigen Aufgaben und Funktionen durch die übergeordnete Stadt gesichert. Sie alle haben an den Bereicherungen und Segnungen des kommunalen Fortschritts und der Entwicklung lebendigen Anteil, genießen die Vorteile und den Service für den Lebensstandard auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit den verschiedenen Einrichtungen, Aufwendungen und Investierungen der größeren Gebietskörperschaft. In der Praxis bedeutet das z.B. die Benutzung und Inanspruchnahme der städtischen u.a. Versorgungsbetriebe (Gas, Wasser, Strom, Beleuchtung, Nahverkehr u.a.), Straßenreinigung, Müllabfuhr, verbesserter Feuerwehreinsatz und entsprechende Ausstattung, Straßendienst und Wartung. Auch alle übrigen kommunalen Einrichtungen, Vorkehrungen und Maßnahmen kommen dem Nutzen und Wohl der gesamten Bürgerschaft mit den Stadtteilen zugute, sei es auf dem Gebiet des Gesundheitswesens (Krankenhaus, Ärzte- und Apothekendienst, Badeanstalten). - auch das große Wander- und Erholungsgebiet Stadtwald und den Hühepark Rochusberg könnte man hier anführen -.

Weitere Gebiete der städtischen Vorsorge und Leistungen ergeben sich im sozialpolitischen Bereich und bei der Förderung von Jugend Schule und Sport, wie z.B. die soziale Betreuung und Nothilfe, soziale Einrichtungen, Altersheime, und auf dem Sektor Schul- und Kulturpolitik mit einem attraktiven und differenzierten Schulangebot, mit weiterbildenden Schulen, Fachhochschule, Erwachsenenbildung, Volkshochschule u.a.m.; darüberhinaus ist die besondere Bedeutung der Rhein- und Weinstadt Bingen auch als gastfreundliche Fremdenverkehrsstadt mit ihren internationalen und völkerverbindenden Partnerschaften von den Bürgern, den Gästen und Besuchern aus dem In- und Ausland anerkannt.

Diese Vorteile und Vorzüge einer großen kreisangehörigen Stadt als Mittelzentrum, entwicklungsfähig und aufgeschlossen, hat Bingen anziehend und beliebt gemacht, als umweltfreundliche Wohnstadt, angesehenen Schulstadt und als Tor zum Mittelrhein. Mit diesem Persönlichkeitsbild ihrer Stadt fühlen sich auch die Bürger des Stadtteiles Bg.-Gaulsheim durch Tradition und Geschichte zusammengehörig und solidarisch.

## Ausblick - der Bürger und seine Stadt - aktiv in der Kommunalpolitik

Es wurde versucht, ein Porträt des Stadtteiles Bg.-Gaulsheim in seiner Entwicklung und Förderung aus kommunalpolitischer Sicht im Rahmen der Gesamtaufbaues von Stadt und Stadtteil darzustellen, ausgehend vom Zusammenschluß mit Bingen im Jahre 1939, das als Heimat- und Vaterstadt weiterhin den Fortbestand und die Zukunft Bg.-Gaulsheims sichert; denn Städte und Gemeinde müssen und werden immer sein, wenn auch die heile kommunale Welt noch ein Wunschtraum ist. Städte und Gemeinden sind wichtiger als der Staat, aber noch wichtiger sind die Menschen, die Bürger, die den lebendigen Organismus darin darstellen. "Und so ist die Stadt wie die Bürger", heißt es in einem Rathausspruch in Kopenhagen. Sie machen die Kommunalpolitik und sind zusammen mit einer rationellen Leistungsverwaltung für die Wohlfahrt der Bürger verantwortlich, wenn und indem sie aktiv ehren- oder hauptamtlich im städtischen Dienst oder im Stadtparlament und den Ausschüssen oder sonst in irgendeiner Weise sich gemeinschaftsbewußt betätigen und inneren Anteil nehmen am kommunalen Geschehen. Solche Männer und Frauen waren in den schweren Zeiten des staatlichen und kommunalen Wiederaufbaues die Wegbereiter unseres heutigen Wohlstandes; und sie werden auch heute und immer gebraucht, mit dem Willen zur Mitarbeit, aufgeschlossen, mit konkreten Anregungen und Vorschlägen zur Hand und gemeinnützig im Denken und Handeln. Der Bürger- und Gemeinschaftssinn der ehrenamtlich tätigen Personen ist von jeher eine alte deutsche Tugend und kommt in einem treffenden Spruch als Inschrift am Rathaus in Dringenberg i. W. anno 1730 zum Ausdruck, der lautet: "Wer will ein getreuer Ratsherr sein, muß nicht suchen Mein und Dein, sondern das Beste der ganzen Gemein". In Treue zur und in Verbundenheit mit der Heimat als dem Mittelpunkt sinnvollen Lebens können die echten Werte, Kräfte und Impulse guter bürgerschaftlicher Mit- und Zusammenarbeit geweckt und vertieft werden. Und bei zweckmäßiger Koordinierung kommunalpolitischer Vorstellungen und Zielsetzungen sowie bei maßvollen Forderungen und Ansprüchen an die öffentliche Hand können die aktuellen und künftigen Probleme in Stadt und Land mutig angegriffen und optimal gelöst werden. Dann die Entwicklung schreitet unaufhaltsam fort,

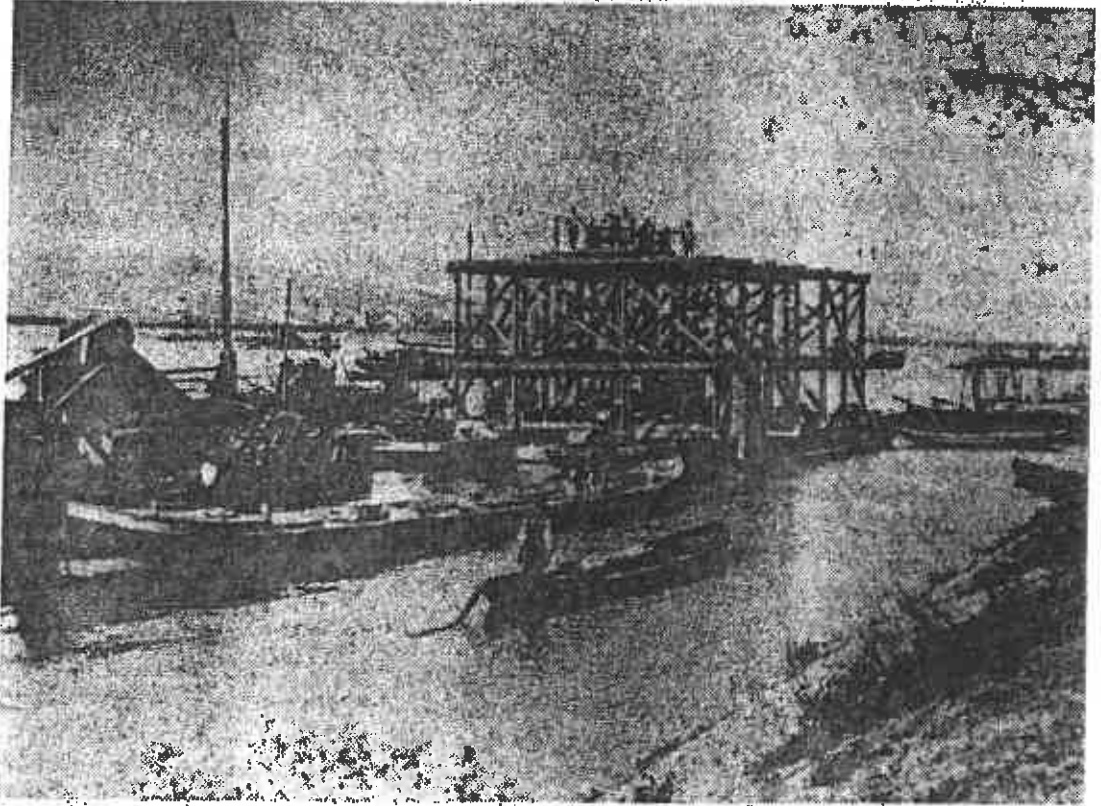
die Zukunft hat schon begonnen und wird aufgebaut auf soliden Fundamenten, deren Bausteine Geschichte und Gegenwart sind. Wir alle leben im Wandel der Geschichte und sind ihr verhaftet. Was schadet es, wenn uns heute zuweilen rückblickend eine warme Welle der Nostalgie umspült, wir stehen trotzdem mit beiden Füßen auf dem Boden der Tatsachen, Planungen und Hoffnungen, die realisierbar sind; denn es kommt immer darauf an, die gegenwärtigen notwendigen Aufgaben zu erfüllen, die kommenden sorgfältig zu prüfen und ihre Durchführung aktiv in die Wege zu leiten. Eine rückschauende Betrachtung kann über die Stunde der Besinnung hinaus auch stärkend und anspornend auf kommunal-politisches Planen und Handeln einwirken. Unter diesem Aspekt die Zukunft zu gestalten, bedeutet mit Erfahrung und mit Verständnis ans Werk gehen, oder, um es nach dem Motto vom Deutschen Historiker-Tag auszudrücken: "Blicke zurück, aber auch in die Zukunft". Und rückschauend auf die Geburtsstunde Bingen-Gaulsheims anno 1939 können wir heute fast 50 Jahre danach getrost sagen, daß dieser Stadtteil ein festgefügtter Baustein in der Familie der größeren Stadteinheit Bingen geworden ist, in dem man zuversichtlich in die Zukunft sieht.

# Fotofund ein historischer Leckerbissen

Dokumentation von Bau der Hindenburgbrücke und der Hafenanlage schwammerte im Archiv der Baufi

rec. + Das Timing ist perfekt: 100 Jahre nach Abschluß des Ausbaus im Binger Hafen und im Oberbereich des Rheins der Verwaltung jetzt sechs historische Fotos in die Hand, die die Tage der Bauphase Anno 1892/93 eindrucksvoll dokumentieren. „Bisher hatten wir keine Aufnahmen aus dieser Zeit in dieser Reihenfolge“, freut sich ein Mitarbeiter im städtischen Archiv, der sich seit einigen Jahren um die Geschichte der Stadt Rhein-Nahe-Eck verdient macht. Damit nicht genug: Vier weitere Bilder geben Zeugnis vom Bau der Hindenburgbrücke (1913 bis 1918). Ein Zufall war es, der der Stadt zum „Fotofund“ verhalf: Ein kleiner Hinweis aus dem Bekanntenkreis, daß im Archiv der bei beiden Bauprojekten beteiligte Baufirma „Bilfinger & Berger“ Bilder aus dieser Zeit liegen könnten, führte zum Erfolg. Eine Nachfrage bei dem Mannheimer Unternehmen, das heute „Bilfinger + Berger“ heißt, stieß auf offene Ohren. Die Dokumentation wurde gerne zur Verfügung gestellt. In Schwarz-Weiß sind da archaisch anmutende Gerätschaften – Dampfabzüge und Krananlagen – vor dem Hintergrund des damaligen Binger und Kompten zu sehen.

Der Wert der Bilder ist haupt-



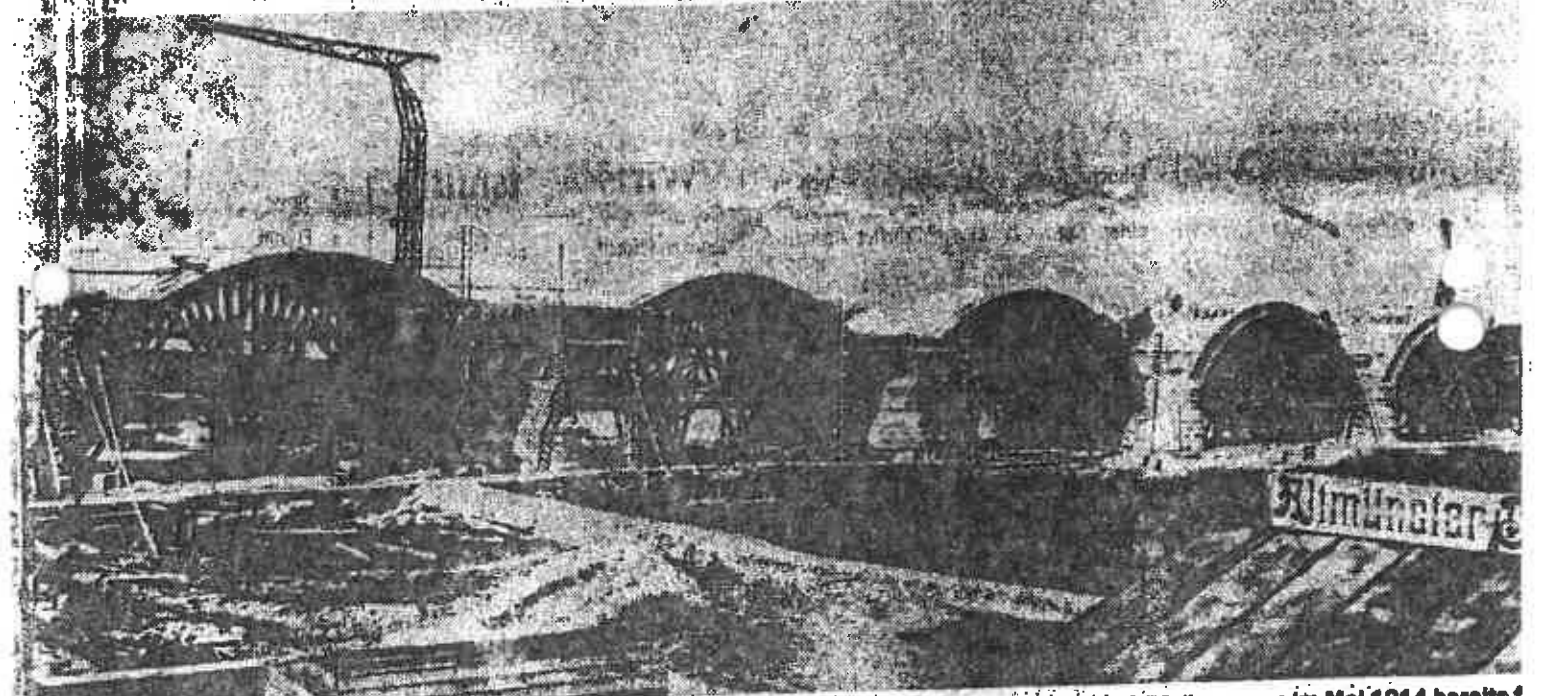
Das Schwimmergerüst für offene Senkkasten bestimmte das Bild am Rheinufer, als die neuen Hafenanlagen im Binger Hafen (Binger-Hafen) gebaut wurden.

im Amtszimmer auf der Burg  
 1900... hören. Sie sollen nun ins  
 1900... einsortiert werden, wo  
 1900... von Hobbyhistorikern auf Anfrage  
 1900... sehen werden können.  
 Es war ein ehrgeiziges Projekt,  
 1900... das Großherzogliche Wasserbau-  
 1900... Mainz vor 101 Jahren initiierte.  
 1900... 0 Arbeiter waren engagiert, um  
 1900... ein Hafendamm zu bauen, ein neu-  
 1900... größeres Becken auf einer Fläche  
 1900... von 84 Hektar auszubaggern und zu  
 1900... festigen. Außerdem mußte ein et-  
 1900... was 33 Hektar großes Areal vor dem  
 1900... Becken aufgeschüttet und eben-  
 1900... falls durch eine Kaimauer gesichert  
 1900... werden.  
 Das Ziel des Projekts: Der Binger  
 1900... Hafen sollte den Ansprüchen der  
 1900... Schifffahrt angepaßt und

rund 100 Schiffen mittlerer Größe  
 Platz bieten. Schließlich war der Ha-  
 fen seit jeher ein bedeutender Wirt-  
 schaftsfaktor für die Stadt. Bingen  
 als das „Tor zum Mittelrhein“ —  
 damals galt dieses geflügelte Wort  
 noch. Heute dagegen sieht das etwas  
 anders aus, wie der Direktor der  
 Stadtwerke, Gunter Herzner, be-  
 richtet. Denn da heute ausschließ-  
 lich die anliegenden großen Firmen  
 den Hafen nutzen, „tätigt die Stadt  
 heute dort keinen Umsetz“.  
 Während der Hafen seit 100 Jah-  
 ren fast unverändert existiert, prä-  
 gte die Eisenbahnbrücke das Land-  
 schaftsbild nur kurz: Nach Hitlers  
 Befehl der verbrannten Erde jag-  
 ten kurz vor Ende des Zweiten Welt-

krieges von der deutschen Wehr-  
 macht gelegte Sprengsätze das ele-  
 gante Bauwerk in die Luft. Genau 40  
 Jahre lang hatte die Hindenburg-  
 brücke den Rheinstrom mit der rhein-  
 hessischen Seite verbunden. Frei-  
 lich war der Entschluß zum Brük-  
 kenbau von strategischen Hinterge-  
 danken bestimmt: Der Rhein soll  
 Deutschlands Grenze sein, nicht Deutsch-  
 lands Grenze sein — eine diplomati-  
 sche Verpackung für den festen Ent-  
 schluß, die deutschen Gebiete auf  
 der linken Rheinseite fest ans „alte“  
 Reichsgebiet anzuschließen. Zumal  
 deutsche Truppen bei einem Krieg  
 mit Frankreich über die Binger  
 Brücke die Westgrenze des Reiches  
 schnell erreichen konnten.

Deutsche Arbeiter, ausländ.  
 Hilfsarbeiter und Kriegsgefan-  
 genen schufteten zwei Jahre lang an  
 dem Meisterwerk aus Stahl, Basalt  
 und Zement, über das am 16. August 1914  
 die ersten Züge rollten. Für den  
 Verkehr wurde die Hindenburg-  
 Brücke erst zwischen den beiden  
 Weltkriegen geöffnet. Und so  
 nahte das Ende: Am 18. Januar 1945  
 wurde die Brücke bei einem Flieger-  
 angriff erstmals beschädigt, das  
 „gütige „Aus“ ist bekannt.  
 Ein Wiederaufbau nach dem Krieg  
 immer wieder heftig diskutiert.  
 Letztmals votierte der Binger St-  
 rat vor knapp einem Jahr für  
 den Neubau einer Rheinbrücke auf  
 den alten Fundamenten.



n Jahr nach Baubeginn hatte die Hindenburgbrücke schon Formen angenommen, zehn der insgesamt 20 Pfeiler waren im Mai 1914 bereits f

Der Oberbürgermeister  
der Stadt Bingen

6530 Bingen am Rhein, 24.4.1990  
Burg Klopp

Herrn  
Hans Glasmacher  
Ockenheimer Straße 18  
6530 Bingen-Gaulsheim

Sehr geehrter Herr Glasmacher!

Zunächst möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken für die Überlassung der Chronik des Stadtteiles Bingen-Gaulsheim. Nachdem ich mich mittlerweile intensiv mit diesem Werk beschäftigt habe, möchte ich Ihnen, sehr geehrter Herr Glasmacher, nochmals ein besonders herzliches "Dankeschön" aussprechen für all die Mühen und jahrelangen intensiven Nachforschungen, die sicherlich notwendig waren, um ein solches Werk zu erstellen.

Wie ich bereits in meinem Geleitwort ausgeführt habe, würde ein solches Werk gewiß großen Anklang bei den vielen heimatverbundenen und historisch interessierten Bürgern unserer Stadt finden. Vielleicht ist es ja auch möglich, diese Chronik in irgendeiner Form einem größeren Kreis von Interessierten zugänglich zu machen.

Mir zum Beispiel war sie bereits bei der Formulierung meiner Rede anlässlich des Binger-Mundart-Abends eine große Hilfe, konnte ich doch aus Ihrem Werk einige Übersetzungen der Umgangssprache entnehmen.

Mit dem Versprechen, daß Ihr Werk in unserem Stadtarchiv, aber auch in meiner privaten Sammlung, einen würdigen Platz gefunden hat, verbleibe ich mit den besten Wünschen für die Zukunft, insbesondere Gesundheit und Wohlergehen,

Ihr



(Erich Naujack)

Rede von Herrn Oberbürgermeister Erich Naujack  
anlässlich des Binger-Mundart-Abends am 25.  
März 1990 in der Kreissparkasse Bingen

---

Meine Damen und Herren,  
Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Zum heutigen Mundartabend hier in der Kreis-  
sparkasse darf ich Sie alle sehr herzlich  
willkommen heißen.

Mit diesem Mundartabend ist eine Besonder-  
heit verbunden, nämlich die Vorstellung des  
Buches von Herrn Güttler und Herrn Eckes  
unter der Firmierung "Gude" - Heiteres und  
Besinnliches in Binger Mundart und Hoch-  
deutsch.

Ich hatte bereits Gelegenheit, dieses Buch  
mir etwas anzuschauen und ich darf sagen,  
dieses gemeinsame Werk von Arthur Güttler  
und Bernhard Eckes enthält so viel köstliches

so viel zum schmunzeln, aber auch vieles,  
das zum nachdenken und zur Besinnlichkeit  
anregt. Vor allen Dingen auch dieses Werk  
ist ein Brückenschlag zur Heimatverbunden-  
heit, zur großen Historie unserer Stadt,  
von daher ein herzliches Dankeschön.

Ich möchte danken der Kreissparkasse, Ihnen  
Herr Direktor Heidingsfeld, das dieser Mund-  
artabend in den Räumen mit Sparkasse statt-  
finden kann.

Ich darf danken dem Moderator des heutigen  
Abends, Herrn Bernhard Eckes.

Ich möchte danken allen Vortragenden, Räten,  
den Damen und Herren, welche uns heute in  
"Stückelcher" oder in Gedichten im "Binger  
Gebabbel" erfreuen.

Meine Damen und Herren,  
ich habe in letzter Zeit in einem anderen  
Werk gelesen, welches noch nicht veröffent-



Nicht ist, die Chronik des Stadtteiles  
Gaulsheim, herausgegeben von Herrn Glas-  
macher.

Dieses Buch, das im übrigen ich für gleich-  
falls sehr interessant halte, enthält auch  
Übersetzungen der Umgangssprache für Her-  
gelaufene, so Absonderlichkeit: "Hoschbes,  
Iwierzwercher,

Anbiederung: Babbisch Gudsje,

Nörgelei: Dibbegucker, Knodderer,

Einfalt: Dollbohrer,

Trägheit: Schloofkobb, Lahmaasch,

Feigheit, Schwäche: Dormel,

Geiz: Profiddchesmacher,

Durchtriebenheit: Dubbesmacher,

Schwatzhaftigkeit: Dumbabbeler,

zum Trinken: Belzich Rieb, Duddelnoos,

Ungeschicklichkeit: Brummdobsch,

Unhöflichkeit: Flejel,

Unordentlichkeit: Fleebutz, Wutz,

Wichtigtuerei: Schlabermaul, Strunzer,

Sicher ist Binger Mundart Rheinessen zu-  
zuordnen und hier haben Sachkenner und  
Experten ausgesagt, so Hoffmann 1932, die  
rheinheissische Mundart dem rheinfränkischen  
Sprachgebiet zuzuordnen sei, welches zu-  
sammen mit dem Mittelfränkischen das West-  
mitteldeutsche Sprachgebiet bildet.

Wichtig ist aber auch, daß das Dialekt  
eigenständig genug ist, die sprachlichen  
Besonderheiten in jedem Heimatort gegen-  
über dem Nachbarn zu pflegen, so daß wir  
zum Beispiel wissen, daß von den geschicht-  
lichen Wurzeln her, wir innerhalb der Stadt  
verschiedene Dialekte kennen, die sich  
sicher ähneln.

Lassen Sie mich unsere Mundart charaktari-  
sieren, soweit mir dies als einem gleich-  
falls Hergelaufenen möglich ist, der sich

aber in Bingen wohl fühlt und hier seine Wurzeln geschlagen hat.

Ein Kind löste das Problem der Zeitwort-Abwandlung der Konjugation bei uns wie folgt, indem es das Zeitwort "haben" ganz und gar rheinhessisch konjugierte:

"Ich hunn, du hoschd, er hot, do hammersch, do hättersch, so hunnses".

Ich hatte bei der Flugzeugtaufe unter anderem die Freude, auch als Eisenbahner zu fungieren und dem nostalgischen Triebwagen die freie Fahrt zu geben; dabei fiel mir die Auskunft eines rheinhessischen Eisenbahners ein, als eine Frau ihn fragte, auf welchem Bahnsteig der Zug nach Alzey abfahre und er die Auskunft gab: "Nix wie enunner, eniwwer, enuff un enoi, do driwwe peift er schunn".

Meine Damen und Herren,

Historisches durch Generationen hindurch lebendig, für die Nachwelt zu bewahren, ist eine ständige Aufgabe zu jeder Zeit. Dies gilt sicher und in besonderer Weise für die Mundart. Von daher allen Akteuren ein herzliches Dankeschön und viel Freude für den heutigen Abend.

